Erſter Theil

DEr Warhafftigen Hiſtorien von drey grewlichen vnd abſchewlichen Sünden vnd Laſtern/ auch von vielen wunderbarlichen vnd ſeltzamen abentheuren: So

D. Iohannes Fauſtus

Ein weitberuffener Schwartzkünſtler vnd Ertzzauberer/ durch ſeine Schwartzkunſt/ biß an ſeinen erſchrecklichen end hat getrieben.

Mit nothwendigen Erinnerungen vnd ſchönen exempeln/ menniglichem zur Lehr vnd Warnung außgeſtrichen vnd erkleret/

Durch

Georg Rudolff Widman.

Gedruckt zu Hamburg/
Anno 1599.

Ex Officina HERMANNI MOLLERI.

Bayerische
Staats:Bibliothek
München

Dem Wolgebornen

Herrn / Herrn Georg Friederichen / Grauen von Hohenloe / vnd Herrn zu Langenburg / meinem gnedigen Herren.

WOlgeborner Gnediger Herr / es zeigt der hochberümte vnd Griechische Poet Homerus in seiner Odyssea an / wie der streidtbare held Vlysses / nach eroberung vnnd zerstörung der Stadt Troia / sich hab auff das Meer begeben / vnd sey aldar viel jar von der Göttin Calypso in jrer höl auffgehalten worden / der verließ hinder jm ein auffbündiges / schönes / keüsches / vernunfftiges Gemahel die Penelopen / vnd einen klugen / verstendigen dapffern Sohn / den Telemachum / da haben sich in sölchem langen außbleiben des Vlysses / vmb sein schönes vnd vernunfftiges Weib / die damahls in der weldt vor andern weibsbildern die berühmbste war / auffgemacht / viel vnuerschembte

Werber vnd Königs Söhne / die brachten mit sich gehn Hoffe einen berümbten Cantorem vnd Poeten / auch wolklingenden Harpffenschläger / den Phemium. Vnnd als ein frölliche fürstliche Mahlzeit war zugerichtet / war der dichter Phemius gar lustig / ließ derwegen in seinem gesang / so er in die Harpffen ließ lieblich vnnd anmutig gehn / die alten Troianischen geschichten fahren / vnd dichtet für sich die löblichen Heldenthaten des streidtbaren Vlyssis. Als solches der Königin Penelope zu hertzen gieng / vnd darob traurig war / wart jhr durch jhren lieben Sohn Telemachum eingeredt / der also sprach: Meine liebe Mutter / du solt auff den Singer gar keinen vnwillen / sondern viel mehr ob seinem gesang / den jhm GOTT einspricht / ein gefallen haben / denn wie wir sonst genaturt sindt / so ist ja Nouissima quæq; Cantio jucundissima, das ist / Ein gedicht / vnd gesang von newen geschehenen dingen / pflegt man ja gern vnnd mit lust anzuhören. Dessen Rede bezeugen auch die aller scharpffsinnigsten Philosophi vnd Naturkündiger / das jedem Menschen / wer der auch sey / ein natürliche begierd / lust vnd liebe von mancherley dingen zuwissen vnd zuerfahren / gleichsam angeboren sey.

Ob nun aber / wolgeborner gnediger Herr / die geschichten vnd Historien / des verwegnen vnd Gottlosen Manns Doctoris Johannis Fausti / sich vor vielen jahren zugetragen vnd begeben haben / davon

auch

auch viel sagens bey den Leuten geweſt / ſo ſindt doch dieſelben noch biß daher noch nicht recht fürhanden / ſintemahl ſie vnter den Studenten lange zeit verborgen haben gelegen/vnd ob ſie wol dermal eins zuſammen ſindt geraffelt / auß den brieffen derjennigen / ſo vmb Fauſtum geweſt ſindt/ als/ Thomas Wolhalt/ Thomas Hamer/Chriſtoff Häyllinger/Caſpar Noir / Friederich Bronauer / Gabriel Renner/Johan Victor / vnd ander die es jhren Freundten vnd verwandten zugeſchrieben / wie dann auch Doctor Fauſtus ſelbſt befahle ſeinem Diener/dem er ſein gut vnd erbſchafft legierte/ Johan Wäiger genant / das er alles fleiſſig ſein thun / leben vnd wandel betreffend/ſolte beſchreiben/ſo iſt doch noch biß auff diſe zeit die warhaffte Hiſtoria von gedachtem Fauſto nit recht an tag kommen. Weil ich dann die recht warhafft Hiſtori/im rechten Original in meinen henden vnnd gewaltſam gehabt/vnd nötig erachtet / das ſie menniglichem zur warnung an tag mücht gebracht werden / hab ich dieſelb mit nothwendigen erinnerungen publicieren wollen/der gewiſſen zuuerſicht vnd hoffnung / weil es ein newe Hiſtoria vnd werck/es würd ſeine Telemachos finden/die es mit luſt durchleſen/vnd anhören / vnnd Gottsfurcht darauß lehrnen würden.

Denn ich zuförderſt wil proteſtiret haben / das ich ſolches nicht frecher / fürſetzlicher vnd böſer exempel halben mich vnterſtanden habe ein ſolche Hiſtori

zubeschreiben / weil viele sachen als gantz ergerlich möchten angezogen vnd getadelt werden / wie denn die jugendt sonderlich also gesinnet ist / das sie mehr das böß / denn das gute herfür ziehet / sondern es sol viel mehr das widerspiel darinnen erfunden werden / nemlich / das es sein sol / ein trewe warnung / sich zuhüten vnd fürzusehen / für allerley List / Tück / Renck vnnd Mordt des Teuffels / der den menschen zu allen sünden vnd schanden treibt / gibt jhm solches gifft süß vnd lieblich wolschmeckende ein / da der Mensch denn endtlich in ein gantz rohe vnnd verwegene sicherheit fellt / baldt aber zu seiner zeit / wendet er das blat herumb / macht jhm seine sicherheit / vnd zeitliche ergetzte freud zu Entzian vnd Wermuth / ficht denn solche menschen an / mit verzweiffelung / bösem gewissen / ja mit solchem nagenden würm / das sie nirgendts bleiben können / der zorn Gottes liegt jnen zu schwer im hertzen / der teuffel hat vber sie den letzten gewalt zum ewigen verderben in der handt / das auch solche leut für einem rauschenden blate flehen / da den nimmer zu rathen noch zu helffen ist / vnd wirdt das letzte erger den das erste.

Hab also fürnemlich dahin gesehen / vnd damit solches so viel nützlicher abgehē möcht / hab ich mit neben argumenten begriffen / was auß jedem stück fürnemlich zu lehrnen von nöten. Vnnd zwar / wenn wir in dieser Historien sonst nichts sonderlichs zur lehr

vnd

vnd nachrichtung hetten/ solten wir allein das schreckliche ende des Faustj vns wol einbilden. Denn der Teuffel/ vnser widersacher/ schlefft noch schlummert nicht/ sonder gehet vmb vns her/ wie ein brullender Löw/ 1. Pet. 5. Gleich wie ein Löw diese art hat/ wenn er zörnig oder hungerig ist/ so brullet vnd wütet er/ gehet in den Waldt herumb/ vnd was für Thiere er angreifft/ die müssen herhalten/ vnd ersettigt sich mit aller begier/ also thut der Teuffel auch/ der ist dem menschen gantz grimmig feind/ schonet niemandts/ ist auch nimmer daheim/ sonder spatziert herumb in der Welt/ vnd sucht seinen vortheil. Des haben wir in dem Job ein Exempel/ da Gott der Herr den Teuffel fragt/ wo er herziehe/ oder ein weil gewesen sey/ sagt er/ er hab herumb spatzieret/ sey das landt durchzogen/ da wird der Gesell ohn zweiffel schaden gethan haben. Da der Teuffel in das Paradiß spatzieren gieng/ da stifftet er jamer vnd noth/ daran haben wir noch zu däuwen. Also durchzog der schalck dz gantz Persier königreich/ da schaden anzurichten/ wieder jn aber stritte der Engel des HErren.

Auß welchem wir auch sehen/ was für einen grossen mechtigen feindt wir haben/ vnnd wie S. Paulus Ephe. 6. spricht/ das wir mit fleisch vnd blut nicht haben zu kempffen/ sonder mit Fürsten vnd gewaltigen/ nemlich mit Herrn der Welt/ die in der Finsternuß dieser Welt herrschen/ mit den bösen Geistern vnder dem

Him-

Himmel / darauß wir dann auch ſehen / wie wir tag vnd nacht wie ſtreidtbare kriegsleute in der ſchlacht-ordnung wieder den leidigen Sathan ſtehen / vnnd ſtetts zu felde liegen / vnd den Mann daran ſtrecken ſollen.

Wann wir dan wiſſen / wie es mit vns beſchaffen iſt / auch das wir wieder den Teuffel zu felde liegen ſollen vnd müſſen / ſo dienet vns auch zu wiſſen / womit wir jhm wiederſtehen ſollen. Solches lehret der heilig Apoſtel S. Petrus / 1. Pet. 5. da er ſagt / das wir jhm ſollen wiederſtandt thun / dürch den glauben an Jeſum Chriſtum / vnd durch das Gebett / So müſſen wir auch in der forcht Gottes leben / nüchtern vnd meſſig ſein. Wie auch S. Jacob ſagt / Cap. 4. wiederſtehet dem teuffel / ſo fleucht er von euch / nahend euch zu Gott / ſo nahet er ſich zu euch.

Dieweil ich dann die Hiſtorien des Fauſti / auß vorangezogenen vnd andern erheblichen Chriſtlichen vrſachen werth geachtet habe / das ſie in Truck mücht verfertigt werden / als hab ichs im namen Gotts wagen vnd mich hierein gebrauchen laſſen wollen / der hoffnung / das die / ſo das gute daraus betrachten / wol werden judiciren / was guts ich damit beger zuſuchen. So aber jemand würd das böß darinnen lieben vnd dem nachohmen / würd zwar eines ſolchen Gottloſen Leſers verſtockung vnd blindtheit billich nicht allein ſcheltens vnd klagens werth ſein / ſondern auch entlich

lich jhre gewisse gebührliche straffe finden. Muß solches alles in seinem werth beruhen / vnd dahin gestelt sein lassen.

Hab auch solche meine geringe arbeit / wolgeborner gnediger Herr / in E. Gnaden namen desto lieber lassen außgehen / damit ich erstlich eine anzeigung gebe / meines wünsches vnd hertzlichen verlangens / so ich zu ewer gnaden trage / dieweil in dieser löblichen Grafschafft Hohenloe / mein lieber Vatter seliger / Doctor Georg Rudolff Widman / vor andern jederzeit zu dienen gewillt gewesen / wie er dann auch sich mit diser löblichen Grafschafft als ein Hohenloescher Rath vnd Aduocat vber die dreissig jahr / eingelassen hat / auch solchen ehrentitul biß an sein end mit seinem lob vnd ruhm geführet / wie dann auch Ewer Gnaden Herr Vatter / hochlöblicher seliger gedechtnus / Herr Eberhardt / auch ewer Gnaden Frawen Mutter / die noch im leben ist / diesen Mann als jhren trewen Rath vnd Aduocaten / lieb vnd werth haben gehalten / wie auch ewer Gnaden von Jugendt auff jhn lieben thet. Das nun E. Gnaden vor solche lieb vnd gnad / auch von mir als seinem Sohne gebührlicher danck wiederfahren möcht / hab ich diese meine Historj vnd buch von Fausto derselben vnderthenig hiemit dediciren wollen.

Bitte aber Ewer Gnaden vnderthenig / E. G.

wolle ſolch mein Buch / vnd dieſe meine wolmeinentliche Dedication in gnaden auff vnd annehmen mich auch ſonſten jrer gnaden vnderthenigen befohlen ſein laſſen. Hiemit Gotte dem almechtigen Ewere Gnaden zu beharrlichen ſchutz ich mit fleiſſigem vnd andechtigem gebet thu befehlen. Datum Hall in Schwaben / im jahr nach Chriſti geburt 1599. den 12. Septembris.

E. Gnaden vnderthenliger

Georg Rudolff Widman.

Vorrede an den Christlichen Leser.

MIr zweiffelt gar nicht/ Gutthertziger lieber Leser / es werden sich deren viel finden lassen / die dieß mein Buch von des Doct. Fausti Gottlosen leben / welches ich mit grossem fleiß/ mühe vnd arbeit zusammen gebracht / ihrem vnbilligen Judicio vnd verkert m verstandt nach / straffen / vnd auff andere meinung ziehen / vnd deuten werden / wie jetziger zeit breuchlich / in dem sie werden fürgeben / ich hette solche Historien von wegen der Jugendt / gahr wol vnterlassen können. Nun ist nicht ohn / das man nach lauts des Sprichworts/ den Teuffel nicht vber die thür mahlen / oder ihm sonsten vrsach geben sol. Dann er für sich selbs bey vns zuwohnen/ vnd vns in alle sünde / schandt vnnd laster einzuführen begehret / also das wir viel mehr vor dem Teuffel vnd alle dem so jhm zugehörig / fliehen sollen / sonderlich so wir vns erinnern wollen / wie wir in der heiligen Tauffe dem Teuffel / alle seinem anhang vnd wercken / durch die widergeburt des H. Geists renunciret vnd abgesaget haben / welches dann der D. Faustus gantz vnd gahr in vergeß gestelt / vnd fahren lassen. Derhalben ich der meinung gahr nicht bin / das ich durch dieses Buch die Jugendt zu lust vnnd lieb der verfluchten Schwartzkunst wolle anreitzen vnd verursachen / sondern viel mehr das Contrarium oder widerspiel anzuzeigen begehre / damit menniglich müge trewlich gewarnet werden / vñ für dergleichen nachstellungen vnd stricken des teuffels / sich so viel besser für zusehen vnd zuhüten wisse.

Dann

Dann kan er die Gottsfürchtigen bezaubern / wie viel mehr vnderſtehet er ſich auch dieſelbigen zu ſeinem Inſtrument vnd werckzeug zubrauchen. Denn zwar der Teuffel ſich eben ſo wol an rechte Chriſten / als an die vnglaubige oder wanckelhafftigen machet / dieſelben zu verführen. Darumb dann S. Petrus ſelber ſagt / 1. Pet. 5. Seydt nüchtern / vnd wachet / denn der Teuffel gehet herumb / wie ein brullender Löw / vnd ſuchet / wen er verſchlingen könne. Mit welchen worten jetzt gedachter Apoſtel nicht allein die vnglaubigen / ſondern auch die glaubigen Chriſten trewlich wil vermahnet haben / das ſie ſich fürſehen / damit ſie die alte Schlang nicht zu fall bringen / vnd in ſeinen ſtricke in das ewigen verderb bringen möge.

Vnter den liſten vnd Practicken aber / damit er dem Menſchen nachſtellet / iſt die Zauberey nicht die geringeſte. Dann der Teuffel / welcher ſich in einen Engel des liechts verſtellet / locket durch ſolche die Leut zu ſich / verheyſt jhnen / ſo ſie ſich jhm ergeben / kunſt / anſehen / ehr / reichthumb / vnnd allerley zeitliche frewde / wolluſten vnd kurtzweil / welchs er jhnen auch bißweilen leiſtet / aber letzlich müſſen ſie es jhm thewr gnug bezahlen / dann er ſie durch zeitliche wolluſten in das ewig verderben bringet. Weil dann die Zauberey nicht allein bey den Heyden / ſondern auch vnter dem volck Gottes iſt gübet worden / hat Gott jmmer dawieder predigen vnd ſchreiben laſſen. Was aber die H. Schrifft von der Zauberey redet / das haſtu zu leſen in den Büchern Moyſis / Exod. 7. 8. 22. Leuit. 19. 20. Num. 33. Deut. 18. Item 1. Reg. 28. 4. Reg. 17. 21 In den Propheten Eſaie 2. 44. 47. Jerem. 10. Daniel. 2. Michee 5. Job. 3. Eccl. 34. in dem Newen Teſtament Act. 8. 13. 16. 19. Gal. 5. Apoc. 18. 21. Dieweil es denn Gott verbeut / vnnd die Schrifft ſo eigentlich dauon redet / ſo iſts gewiß / daß Zauberey ſein muß. Deſſen zeugnus geben auch die Schrifften der

Heyden

Heyden / bey welchen die Zauberey sehr gemein gewesen / welches in diesem Buch / an seinem ort / gnugsam wirdt erkleret werden.

Solten denn zu unserer zeitten auch wol bey den Christen Zauberer vnd Schwartzkünstler gefunden werden? Oder sind es nur allein die armen Weiber vnd Hexen / die man täglich dahin verbrent / oder D. Faustus etwan / ihrer ist leider Gottes mehr. Man findet warhafftige vnd glaubwirdige Historien / das auch die heiligen Väter vnd Stadthalter Christi / die frommen Bäpste zum theil grosse Zauberer gewesen sindt / wie dann auß jrem Decretal erscheinet / in vermeldung / wie sie nicht allein den Engeln zugebieten / sonder auch den Teuffel zu zwingen haben. Wie ich denn etliche in meinen Erinnerungen anziehen wil / welche zwar die Seulen Christlicher kirchen haben wollen gehalten werden / als Sylvester der ander Benedictus der 9. Johannes der 13. 19. 20. 21. Gregorius der 7. Clement der ander. Damasus der ander / Leo der neunde / Victor der ander / Gregorius der eilffte / Paulus der ander / Alexander der sechste / vnd dergleichen / die doch alle bezüchtiget / das sie Teuffels beschwerer gewesen seyn / vnnd einen sondern fürnehmen Lehrmeister gehabt / den Cardinal Gerhardum Brazutum / vnnd andere Äpte vnd Mönchen / wie man auch schreibt von dem Bischoff Heinrich von Basel / Johanne Teutonico / vnd von dem Abt zu Fulda Erloffo / etc. Vnd nicht vor so alten jahren / ist nicht allein Doctor Faustus namhafft gewesen / sondern man schreibt sonsten auch von etlichen / als von Doctoris Johannis Fausti famulo, Johan Wäger / Henrico Cornelio Agrippa / Antonio Moro / Petro Apono / vom Wildefewr zu Nortzhausen / vnnd jetziger zeit von dem Scoto.

Zu dem / mag Zauberey von wegen jhres grewels genant

 werden /

werden / Crimen læsæ Majestatis divinæ, eine Rebellion / vnnd ein solch laster / damit man sich fürnehmlich an der Göttlichen Mayestat zum höchsten vergreifft. Denn wie die Juristen fein künstlich disputiren vnnd reden / von mancherley art der Rebellion / vnnd mißhandlung wieder die hohe Obrigkeit / vnnd vnter andern zehlen sie auch diese / wenn einer von seinem Herrn Feldtflüchtig vnd trewloß wirdt / vnd begibt sich zu den Feinden / denselbigen erkennen sie zu der peinlichen straff / an Leib vnnd leben / also auch / weil zauberey ein schendtlicher grewlicher abfall ist / da einer sich von GOtt / dem er gelobt vnnd geschworen ist / zum Teuffel / der GOTTES feindt ist / begibt / so wirdt er billich an leib vnnd leben gestrafft / vnnd solte billich alle Obrigkeit jr ampt hierinnen gebrauchen / das man der Zauberey mit allem gewalt wehrete vnd sie außrottete.

Solches hab ich zum eingang dem Christlichen Leser erinnern wollen / dabey ich dann auch nicht mag vnuermeldet lassen / ob wol die Historien des Doctoris Fausti schon vor diesem in den Truck ist verfertigt worden / jedoch weil dieselbe wunderlich daher rauscht / vnnd auch die gantze Histori darinnen nicht ist all begriffen / daß in diesem Buch dargegen ein genüge geschehen sol / jedoch das auch nicht alles / was züchtige ohren vnnd hertzen betrüben möcht / sol erzehlet werden. Mag auch mit warheit vnd gutem gewissen sagen / das diese meine edition dem rechten vnnd warhafften Original / so von Johan Wäyger / vnnd andern Fausti bekandten ist hinderlassen / gemeß sey.

GOTT der Allmechtige / der seinen lieben Sohn JESVM CHRISTVM darumb in diese Welt gesandt / das er des Teuffels werck zerstöre / der wolle vns vor allem list tücken vnnd betrug des Teuffels behüten / vnnd seine

liebe

liebe Engel vns zu ordnen / die vns bewahren / in allem vnſerm leben / damit der Teuffel keine macht an vns finden vnd haben můg / das wir auch niemandt wiſſen vnd erkennen / denn allein den Heyland IESVM CHRISTVM / der vns allhie zeitlich vnd dort ewiglich erhelt / welchem ſey mit dem Vatter / vnd heiligem Geiſt / lob / ehr / vnd preiß / in alle Ewigkeit / Amen / AMEN.

Zu welcher zeit Doctor Fauſtus ſeine Schwartzkunſt hab bekommmen vnd geübet.

ANno 1521. wie man nach Doct. Fauſti todt vnd ſchrecklichem ende gefunden / hat er in einem Buch / doch mit verdeckten Buchſtaben alſo darein geſchrieben: Anno Chriſti / nun mehr des mein vnbekanten Gotts / vnd der heiligen / im 1521. jtzigen / iſt mir mein liebſter diener Mephoſtophiles nach meinem wünſch erſchienen vnd angeſtanden etc. Wie hernach ſein diener Johan Wäiger ſelbſten bey den Studenten bekennet / das er ſchier in allen ſeinen Schwartzkunſt Büchern jolchen Titul vnd vberſchrifft gefunden hab.

In dem jar aber nach Chriſti geburt 1525. da er ſich ſchon zuuor mit Leib vnd Seel dem Teuffel ergeben hat / iſt er erſt recht auffgetretten / da er den ſich menniglich hat offenbahrt / auch Lande vnd Städte durch gezogen / da man von jhme vberall zuſagen hat gewuſt.

Erzehlung / was D. Luther von D. Fauſto gehalten hab.

ES hat auff ein zeit Doctor Martinus Luther ein gaſtung gehalten / da hat man des D. Fauſti vber tiſch gedacht

dacht / was er in kurtz für schalckheit getrieben hette / darauff sagt Doctor Luther ernstlich / es mache dieser Faustus / was er wolle / so wirdts jhm an dem ende wieder reichlich belohnt werden. Denn es stecket nichts anders in jhm / denn ein hoffertiger stoltzer vnd ehrgeitziger Teuffel / der in dieser Welt einen ruhm wil erlangen / doch wieder Gott vnd sein wordt / wieder sein eigen Gewissen vnnd Rechten / aber was nicht bleiben wil / das fahre nur stracks zum Teuffel / denn kein hoffertigers Thier nie entstanden / vnd darüber so hoch gefallen ist / als der Teuffel / ey warumb wolt dann Faustus seinem Herrn nicht nach ehmen / auff das er sich zu letzt auch an den kopff stosse. Aber das sage ich / er / noch der Teuffel gebrauchen sich der Zauberey nur nicht wieder mich. Denn das weiß ich wol / hette der Teuffel zuuor lengst mir vermocht schaden zuthun / er hette es lang gethan / er hat mich wol offtmahls schon bey dem kopff gehabt / aber er hat mich dennoch müssen gehen lassen / ich hab jhn wol verflucht / was er für ein Gesell ist / er hat mir offt so hart zugesetzt / das ich nicht gewüß hab / ob ich Todt oder lebendig were. Er hat mich auch wol in verzweiffelung gebracht / das ich nicht gewüst / ob auch ein Gott wehr / vnd an vnserm lieben Herrn GOTT gantz vnd gahr verzagte / aber mit GOTtes wort hab ich mich seiner erwehrt / es ist auch sonst kein hülff noch Rath / denn das Gott / mit einem wörtlin dürch einen menschen gesprochen / oder das sonst einer ergreifft / einem hülfft / hat man aber GOTtes wort nicht / so ists baldt mit vns geschehen / denn da kan er die leut nach seinem willen reiten vnd treiben.

Also sind in dieser mahlzeit von diesem Fausto viel disputationes fürgelauffen / Vnder denen auch einer sagte / wie D. Faustus so erfahren were / das er wüste / was in künfftig geschehen solte. Darüber antwort Doctor Martinus Luther / ja / der Teuffel weiß der Gottlosen gedancken / denn er gibts jhnen ein / er jhret vnd regieret aller Menschen hertzen / die nicht

mit GOTTES wort verwahret sindt / ja er helt sie in seinem strick gefangen / das sie reden / gedencken vnnd thun müssen / nach seinem willen / 2. Timoth. 2. vnd am andern zun Corinth. am vierdten / darumb ists kein wunder / ob schon Faustus etwas zuuor ersehen kan / denn der Teuffel hat auch mit dem Bäyerischen krieg / solches leichtlich errahten können / denn er hat gesehen / das Pfaltzgraff Ruprecht stoltz vnd reich / darzu kühn war / das er auch Keyser Maximilian verachtet / entgegen daß Maximilian ein hoch Adelich auffrichtig gemüth hette / deshalben er hoch zu loben gewesen / darüber ist der Krieg entstanden.

Darauff antwortet ein ander / Ich achte Herr Doctor / das dennoch dem Teuffel / nicht aller Christen gedancken bewust seyn. Ey / antwortet wieder Doctor Luther / die heilige schrifft bezeugts klar / das der Teuffel dem Menschen böse gedancken eingibt. Ich meine aber / sagt dieser / nicht der Gottlosen hertzen gedancken / sonder die gedancken frommer Christen / denn ich weiß wol / das von dem Juda geschrieben stehet / das jhm der Teuffel ins hertz gegeben / das er Christum verraten solte / vnd Cain gab er nicht allein ein / das er böses von seinem Bruder Abel gedacht / vnd jhm feindt wart / sonder er hetzet vnd trieb jhn auch / das er jn ermordet. Darauff spricht wider Doct. Luther / ja / der glaubigen gedancken weiß er nicht / biß sie damit herauß fahren / denn Christus ist jhm zu klug / wie er nun nicht hat wissen können / was Christus in seinem hertzen gedacht hat / also kan er auch nicht wissen der Gottseligen gedancken / in welcher hertzen gedancken Christus wohnet / aber ein gewaltiger verschlagner geist ist er / den Christus selbs den Fürsten dieser Welt nennet.

Sagt Doctor Luther weiter / Liebe Herrn / weil wir je so viel in das gespreche kommen sindt / frage ich euch / ob auch der Teuffel Christum nach dem fleisch gekant habe? Vnd als andere

den

den Herrn Doctor bathen / vnd begehrlich von jhm zu lehrnen / sprach er: Nun wolan / es ist nicht ohn / er kennet die schrifft / als Esaie am 7. Siehe ein Jungfraw wirdt Schwanger / Item ein kindt ist vns gebohren / Esaie 9. vnnd er höret auch das wir täglich singen / Verbum caro factum est, aber weil Christus sich so niederig helt / mit öffentlichen Sündern vnd Sünderinnen vmbgieng / vnd kein ansehen der Person hette / sahe er eben hin / kennete jhn nicht. Er sihet nur nach dem / was groß vnd hoch ist / daran hengt er sich / vnnd was niederig ist / siehet er nicht an.

In solchem gesprech sagt ein ander / wie Doctor Faustus newlich bey einem Grauen in Beyern gewesen / da hab er jhm zugefallen / ein schon jagwerck angerichtet / das auch allda allerley thier erschienen weren / aber nicht natürlich. Darauff sagt Doctor Luther / das jhn ein statlicher vom Adel einmahl lassen auff sein Schlos beruffen / sampt etlichen gelahrten zu Wittenberg / vnd darauff eine Hasenjagt bestellet / da were von allen / so dabey gewesen / ein grosser schöner Haß vnnd Fuchs gesehen / der lauffen kommen were / da jhm aber der Edelmann auff einem Klepper mit geschrey nachgeeylet / were das Pferdt plötzlich vnder jhm darnieder gefallen vnd gestorben / vnnd der Haß were in die lufft gefahren vnd verschwunden / vnnd were solchs ein teuffelisch gespenst gewest.

Hierauff sagte ein ander / das er wüste / das vnbenante Edelleuth im Landt zu Düringen / einmahl am Hörselberg des nachts Hasen geschreckt / vnd jhr bey acht gefangen hetten / wie sie nun heimkommen / vnnd die Hasen auff hencken wolten / so warens des Morgens eitel Pferdtskopff gewesen. Darauff antwortet Doctor Luther / es kan wol sein / das der Teuffel die Pferdtskopff bey dem Schindtwasen versamlet / vnnd mit denen ein spott angerichtet / vnnd ist vermüthlich / Doctor Faustus werde sein gesagt auch nicht angefangen

haben/das er es ohn gespött wirdt haben lassen abgehen/denn der Teuffel spottet aller Menschen künste / er ist ein stoltzer geist.

Es sagt auch einer darauff / wie D. Faustus sich ein weil zu Gotha hab gehalten / da er nun hinweg kommen were / denn er war mit seinem Wirt in vneinigkeit gerahten / da sey in des Wirts keller ein solche grimpel vnnd gespenst worden/ das niemandt bey nachts mit einem liecht hinab gehen können / sonder es sey jhm alleweg außgelescht worden / so höre man noch die gantze nacht in dem keller binden / das man zuuor nie gehört hab. Darauff antwort Doctor Martinus Luther / das ist des Teuffels art / wo er einmahl einschleicht / so lest er sich nicht gehrn außtreiben / vnnd sagt darüber / das ein Pfarherr von Stiptz bey Torgaw wohnend / zu jhm were kommen / klagende hefftig/ wie das der Teuffel des nachts / ein poltern / sturmen / schlagen vnd werffen in seinem hauß hette / das er jhm auch alle seine töpffe vnd schüssel oben am kopff hinwürffe / vnd die zerbreche / plaget jhn / vnd lachet sein noch darzu / das er offtmals den Teuffel lachen höret / er sehe aber nichts. Dies wesen vnnd spiel hette der Teuffel ein gantz jahr getrieben / das sein Weib vnd kinder im hauß nicht mehr bleiben wolten / sonder wolten stracks herauß ziehen / dem antwortet ich / vnd tröstet jhn vnnd sagte: Lieber Brüder / seydt starck im Herrn / vnd seydt ewers glaubens an Christum gewiß / weichet diesem teuffel dem mörder nicht / leidet vnd dultet seine eusserliche spiele / vnd lermen / auch den geringen zeitlichen schaden / das er die töpffe vnnd höltzern schüssel zerbricht / dann er kan euch doch an der Seel noch am leib nichts thun / da jhr doch dieß schadens erstattung in der ewigen seligkeit zu empfahen wisset / zu dem so lägert sich der Engel des Herrn herumb / der beschützt vnd behütet euch / spottet sein nur darzu / vnnd saget zu jhm / ey wie bistu ein so weyser vnd kluger Engel / spielest alda mit töpff vnnd schüssel wie ein kindt / nun wolan / wie so Narrisch stellestu dich / vnd darauff

hebet

hebet an mit den ewerigen starck zu Gott zu beten/ vnd sprechet/ Trolle dich Sathan/ ich bin Herr in diesem hauß/ vnd du nit/ denn ich hab einen himlischen beruff/ das ich Pfarherr in dieser Kirchen sey/ des hab ich zeugnus vom Himmel vnd Erden/ darauff poche ich/ aber du Teuffel schleichst in dies hauß/ als ein Dieb vnd Mörder/ warumb bliebstu nicht im Himmel/ wehr hat dich in dieß hauß geladen/ also singet jhm seine Litaney vnd legend/ vnd last jhn sein zeit spielen.

Weiter sagt Doct. Luther. Als ich Anno 1521. zu Wartburg im Pathmo auff dem hohen Schlos mich auffhielt/ da plagt mich der Teuffel auch offt also/ aber ich wiederstundt jm im glauben/ vnd begegnet jhm mit dem spruch/ GOtt ist mein Herr/ der den Menschen geschaffen hat/ vnd hat dem menschen alles vnder seine Füsse gethan/ hastu nun darüber was macht/ so versuchs. Vnd wenn er mirs jetzundt also wieder thet/ wie dazumahl/ wolt ich sagen/ Polter Hans/ du treibst viel gaukeley vnd kunst/ kom hero/ vnderstehe dich des/ ich wil (mit reuerentz) dir hie einen starcken hinder lassen/ bistu so keck/ so mache einen Knopff daran/ denn er ist ein stoltzer geist/ lest sich nicht gern vexiren.

Vnd meldet darauff/ wie im anfang seines Euangelions/ Herr Jacob Probst von Bremen sey einmahl gehn Magdeburg in ein Herberg kommen/ darin auch ein Poltergeist war/ der Wirdt vnd das gesinde aber hette sein gewohnt/ der Wirt legt diesen Probst in sein Cammer/ darin der Geist am meisten sein wesen trieb/ der zog jhm sein decke/ also das er hart erschrack/ vnd mit dem Gebett jhn vertrieb/ das er hinüber für des Wirts kammer kam/ lieff vber des Wirts beth/ als wanes lauter Ratten weren/ da er nun nicht wolt auffhören/ fast des Wirts weib einen muth/ reckt (mit reuerentz) den hindern zu dem beth herauß/ vnd lies einen Knol/ vnd spricht/ siehe da teuffel/ da hastu einen stab/ denn nim in deine haudt/ gehe da-

mit gehn Rom zu walfahrten/ spottet also noch des teuffels darzu/ des must der Probst lachen/ der hat es hernach erzehlt.

Nun war aber allda D. C. J. sagte/ wie D. Faustus solte einen Spiritum famuliarem haben/ darauff wart folgende geschicht also mit vnter andern erzehlet. Ein Abt von N. kam zu Dresen in ein Wirts herberg/ der Wirt aber hette in seiner kammer einen Poltergeist/ der dem Wirt gar bekannt vnnd gemein war/ diesen gemelten Abt legt er zu nachts in diese Cammer/ des nachts nun da er sich gelegt het vnd schlieff/ reufft jhn der Geist an dem krentzlin bey der platten/ vnnd das thete er offt/ merckt auch das der Wirt nicht weit an der ander kammer war/ vnnd dessen lachen must/ das der Abt creutzsegen vnd anders trieb/ in dem ließ er sich nicht irren/ fasset einen mu.h/ vnnd sprach zum geist/ fahre hin/ im namen Gottes des Vaters/ Sohns vnd heiligen geists/ vnd komme zu mir in mein Closter/ da er das sagt/ schlieff er ein/ hette ruhe/ da nun der Abt in sein Closter einritte/ saß der geist in eines Münchs gestalt bey der pforten/ vnd sagte/ Bene veneritis herr Abt/ darüber erschrack er/ dieweil er jhm vnbekannt war/ fragt was er wolt/ er antwortet/ er hab jn im Wirtshauß in dieß sein Closter citiert/ darumb so wolle er jhm dienen/ vnd alles das jenig verrichten/ was man jhm gebieten würde. Solchs nahm der Abt war/ thet ein versuch mit jhm/ vnd nahm jn auff vnd an zum diener/ hat jm doch ein fckellen angehenckt/ das man jhn darbey erkennen kondt/ da jm aber der kächen bub viel leids gethan/ nahm er jn einmahl/ vnd hengt jn an einen balcken/ da gab jhm der Abt vrlaub/ darauff sagt D. Luth/ ja er kan sich in eines Menschen gestalt verstellen/ aber das ist gewiß/ wer den Teuffel zu gast ladet/ der wirdt sein nicht also loß. Denn D. Lucas Gauricus der schwartzkünstler auß Italien/ hat auff ein zeit in beysein vieler guter Herren/ da ich auch gewesen/ bekennet/ das jhm auff ein zeit sein geist erschienen sey/ vnd mit gewalt an jhm gewollt/ er solle auß Italien sich in

Teudtsch-

Teudtſchlandt thun/da einer vber jhn ſey/ Doctor Fauſtus genant/von dieſem würde er viel ſehen/ Auff ſolche anmutung hat er geantworret/es würde ſich nicht ſchicken/das ein Teuffel den andern außtriebe.

Dieſer Gauricus/ wolt ſich mit der heiligen ſchrifft behelffen/vnd wolt bewehren/das die Schwartzkunſt/oder zuhaltung vnd gemeinſchafft der geiſter in der H. ſchrifft nicht verboten ſey/ denn es ſtehe geſchrieben/ des Weibs ſamen ſol der Schlangen den kopff zertretten/darauß dann folgen ſolte/das der menſch den gewalt vber den Teuffel hette/das er jnen müſte kommen/wenn er wolte. Vnd ſagt darüber D. Luther/das wil ich/ob Gott wil/ darauff nicht wagen.

Dieſe vnd andere mehr kurtzweilige vnd frölliche erzehlte geſprech/da man dieſes D. Fauſti gedachte / habe ich auß einem beſondern ſchreiben / ſo mir bekant / wollen erzehlen vnd anziehen / vnd iſt hierauß abzunehmen/ das D. Fauſtus ſchon in einem anſehen geweſen/er hat ſich aber damahls zu Magdeburg bey den Thumbherrn enthalten/ die jn in einem groſſen wehrt gehalten haben.

Regiſter.

Regiſter vber dieſe Hiſtorien.

Das Erſte Theil.

Cap. I. WIe Johannes Fauſtus / als er zu Jngolſtadt fleiſſig geſtudiret / durch böſer Geſelſchafft verführung / mit abergläubiſchen Characteren vnnd mit der zeit mit Zauberey vmbgangen ſey. pag. 1.

II. Wie Doct Fauſtus durch wolleben vnd müſſiggang zur Zauberkunſt iſt verurſachet worden. pag. 7.

III. Wie Fauſtus ſich einen Vorradt von allerhandt Zauberſchrifften vnd büchern geſchaffet/vnd darinnen mit groſſem ernſt geſtudiert hab. pag. 12.

IIII. Fauſtus ſuchet in ſeinen Büchern / was complexion er habe. pag. 15.

V. Wie Fauſtus / ehe er den Teuffel beſchworen / allerley Zäuberiſche ſtücke vnd teuffels beſchwerungen bekommen/geprobieret/ vnnd ſich in der prob geſtercket habe. pag. 22.

VI. Wie Fauſtus ſich vnterſtehet den Teuffel zu beſchweren. pag. 29.

VII. Dem Doct. Fauſto erſcheinet der Geiſt in ſeiner behauſung. pag. 35.

Vom

VIII. Vom Geſprech D. Fauſti mit dem geiſt. pag. 38.
IX. Von etlichen Artickeln / ſo der Teuffel / dem Doct. Fauſto hat fürgehalten. pag. 40.
X. Von der ſchrecklichen obligation / ſo D. Fauſtus dem Teuffel hat vbergeben / vnd wie der geiſt in eines Münchs geſtalt jm iſt erſchienen. pag. 58.
XI. Wie dem D. Fauſto ſein geiſt in eines Munchs geſtalt iſt erſchienen / vnnd wie ſein name geheiſſen. pag. 77.
XII. Doct. Fauſtus wil ſeinem Mephoſtophili nicht vertrawen. pag. 86.
XIII. Wie Doct. Fauſtus durch hülff ſeines Geiſtes ſeine haußhaltung angerichtet hat / vnd wie er koſt tranck vnd ſpeiſe zu wegen gebracht.
XIIII. Wie D. Fauſti behauſung beſchaffen geweſen / vnnd was für ferners geſprech er mit ſeinem diener Mephoſtophile hab gehalten / pag. 105
XV. Wie ſich Fauſtus vnterſtanden / das er möcht mit ſeinem Geiſt von allerley diſputiren / was jhm vngefehrlich einfallen möcht / darauff ſeines dieners Mephoſtophilis antwort vnnd vergünſtigung folget. pag. 118.
XVI. Die erſte diſputation / was Doct. Fauſti Mephoſtophiles für ein geiſt geweſen. pag. 127.
XVII. Die ander diſputation / ob der Geiſter viel ſind pag. 130.

XVIII. Die dritte disputation / auß was vrsach die Teuffel von GOTT auß dem Himmel verstossen worden sindt. 132

XIX. Die vierdte disputation / vom falle der Engele/ vnnd mehr fragen. 140

XX. Die 6. disputation von dem Paradieß. 152

XXI. Die siebende disputation / von der ordnung der Teuffel. 167

XXII. Die achte disputation/von Fausti seligen vnd vnseligen stande/ darinnen er geweſen. 178

XXIII. Die neunde disputation / ob die Teuffel sehlig werden. 181

XXIIII. Die zehende disputation von der Helle. 192

XXV. Wie Doct. Faustus einen Hundt bey sich gehabt hab. 198

XXVI. Von dem luſt vnd zier des D. Johan. Fausti behausung. 104

XXVI. Von D. Fausti Luſtgarten. 204

XXVII. Das Faustus ein fürtrefflicher Aſtrologus vnd Mathematicus sey geweſen. 109

XXIX. Von des Fausti Warsagerey. 227

XXX. M. Friederich Bronauer/ vnterſtehet sich seinen Preceptorem D. Fauſtum auß Gottes wort zu defendiren. 238

XXXI. Eine frag wie der Teuffel den Doc. Fauſtum beſeſſen hab.

Eine

XXXII. Eine frag D. Fauſti / wie Gott die Welt erſchaffen / vnd von der erſten Gebürdt des Menſchen. 252

XXXIII. Von dreyen fürnehmen jungen Freyherrn / die D. Fauſtus auff jhr begehren gehn München auff des Beyeriſchen Fürſten Sohns hochzeit / dieſelbig zubeſehen / im lüfften dahin führete. 257

XXXIIII. Fauſtus entlehnet Gelt von einem Jüden / vnd ſetzt jhm ſeinen Fuß zu einem vnterpfandt.

XXXVI. Fauſtus verkaufft fünff Sew / jede vmb 6. gülden 272

XXXV. Er betreugt einen Roßtauſcher. 275

XXXVII. Fauſtus ſchencket den Studenten zu Leipzig ein faß Weins. 281

XXXVIII. Wie Doctor Fauſtus zu Erffurdt den Studenten etliche Griechiſche Helden hat fürgeſtellet. 283

XXXIX. Fauſtus kompt vnverſehens in ein Gaſterey. 297

XL. D. Fauſtus verſchaffet / das die bölckenden Kühe ſtille werden. 303

XLI. Doctor Fauſtus hat einen Teuffel geſchiſſen 309

XLII. D. Fauſtus verzaubert einen groben Bawren ſeine redele in die lufft. 311

XLIII. Von einem ſeltzamen fall / vier verwegner

Zäuberer / wie ſie einander die kopff abhutwen/die wieder auffſatzten / vnd wie zuletzt jhnen jhre vertwegene vermeſſenheit zu theiwr worden. 321
XLIIII. D. Fauſtus friſt einem Bawren ein fuder Heiw/ſampt den wagen vnd pferden. 327
XLV. Von einem hader zwiſchen 12. Studenten. 330
XLVI. D. Fauſtus friſt ein füder Heiw auff. 332
XLVII. Ein ebentheiwr mit vollen Bawren.

Das Ander Theil.

I. Von der andern verſchreibung/ſo Doct. Fauſtus ſeinem geiſt vbergeben hat. 3
II. Von einem alten manne/der den Fauſtum hat wollen bekehren. 10
III. Was für danck vnnd belohnung dieſer alte fromme vnd Gottsfürchtiger mann/ſeiner treiwen warnung halber/empfangen hab. 13
IIII. D. Fauſtus machet einem Wirte einen Poltergeiſt in ſeiner behauſung. 21
V. D. Fauſtus nimpt einen jungen Schüler zu einem Famulo vnd diener auff/mit namen Johan Wälger. 30
VI. Fauſtus verſchencket ſeinen zotteten ſwartzen hundt/Preſtiziar genant. 33
VII. Von zwo Perſonen/ſo Fauſtus zuſammen kuppelt hat. 38
VIII. Ein Copey eines ſchreibens an den Doctor Fau-

Faustum/von einem gespenst in einem hause. 45
IX. Von einem Schatz/so Faustus gefunden. 50.
X. D. Faustus jagt in dem lufft. 61
XI. D. Faustus erwecket dem Keyser Maximiliano/den Welt vberwinder Alexandrum Magnū. 70
XII. Von einem zugerichten schönen Saal. 76
XIII. Von einem schönen gewölck. 79
XIIII. D. Faustus zaubert einem Ritter ein Hirschgewicht auff seinen kopff. 84
XV. Wie gemelter Ritter sich an D. Faustum wider hat rechen wollen. 86
XVI. Doct. Faustus machet einem Freyherrn eine schöne lust von vielerley vögeln. 90
XVII. Dem D. Fausto begegnet zum andernmahl sein feindt / dem er in des Keysers hoffe Hirschen zweige auffgezaubert hatte. 97
XVIII. Was D. Faustus für eine kunst an des Fürsten von Anhalt hoff getrieben hat. 97
XIX. Von einē auffgerichten verzauberten Schloß oder Castel. 100
XX. D. Faustus führet einen gefangen vom Adel wieder zu hauß/da sein Weib ein andere hochzeit hielt. 101
XXI. D. Faustus führete einen jungen Pfaltzgrauen gehn Heydelberg. 109
XXII. Wie D. Faustus auff eine zeit die Faßnacht gehal-

gehalten/ vnnd mit etlicher guten Burschen des Bischoffen von Saltzburg keller gefahren ist. 113
XXIII. Von Fausti Fassnacht am Dienstag vnnd Aschermitwochen. 115
XXIIII. Von D. Fausti Faßnacht am Donnerstag vnd weissen Sontag. 121
XXV. Doct. Faustus wil sich verheiraten. 124
XXVI. Erinnerung an den Christlichen leser.

Das dritte Theil.

I. Faustus richtet ein Testament auff/ darin er seinen diener Johan Wäiger zu einen Erben einsetzt/ vnd sich mit jm bespricht. pag. 1.
II. Faustus verschaffet seinem diener einen Geist. 5
III. Faustus prophecyet/ was zukünfftig geschehen solle.
IIII. Eine andere vñ noch eine andere weissagung. 10
V. Der Teuffel gibt dem Fausto seinen dienst vñ bund auff. 14
VI. Ein Theologus kompt zu dem Fausto jhn zu trösten. 18
VII. Der Teuffel erscheinet Fausto/ vnd disputiert mit jhm.
VIII. Von Fausti Schwermütigkeit. 34
IX. Anfechtung Fausti von der versehung Gottes. 37
X. Wie Faustus sich daheim gantz still vnd einsam gehalten hat/ da jhm alle schwermütigkeit/ trawrigkeit vnd verzweiffelung fürgefallen. 46

Von

XI. Von einem gesprech des Teuffels mit Fausto.
XII. Faustus gedencket an sein Ende. 64
XIII. Eine ernstliche klage Fausti von der ewigen quale. 75
XIIII. Faustus als er seiner sehligkeit halben in verzweiffelung gefallen/vnterstehet sich/die handt an sich zulegen/damit er seines bösen Gewissens abkommen möge. 97
XV. Wie der Teuffel dem Fausto sein letztes ende hat auffkündigt. 101
XVI. Faustus erkleret sich endtlich für den beruffenen gesten/warumb er sie habe fürdern lassen/vnnd darauff die Gegenantwortung. 110
XVII. Was des Fausti fernere letzte bitte gewesen sey. 137
XVIII. Von dem grewlichen vnd erschrecklichen ende des Fausti. 147
XIX. D. Faustus wirdt begraben. 186
XX. D. Fausti Sohn verschwindet nach seines Vatern todte. 188
XXI. D. Faustus erscheinet nach seinem todte.

Deuteron. 18. v. 10.

Vnter euch sol nicht gefunden werden / ein Warsager / oder ein Tagerwehler / oder einer der acht hat auff Vogel geschrey / oder ein Zäuberer / oder ein Beschwerer / oder ein Zeichen deuter / oder einer / der die Todten frage. Wer solches thut / der ist ein Greiwel vor dem HErren.

1. Pet. 5. v. 8.

Seydt nüchtern vnnd wachet / dann ewer Widersacher der Teuffel gehet vmb euch her / als ein brüllender Löwe / vnd sucht / wen er verschlinge. Denn widerstehet fest im Glauben.

Das

Das Erſte Theil der Hiſtorien von dem Ertzwartzkünſtler Doct. Johanne Fauſto.

Das Erſte Capittel.

Wie Johannes Fauſtus, als er zu Jngolſtatt fleiſſig geſtudiret/ durch böſer Geſelſchafft verführung mit Abergläubiſchen Characteren/ vnd der zeit mit Zäuberey vmbgangen ſey.

FAuſtus iſt bürtig geweſen/ auß der Graffſchafft Anhalt/ vnd haben ſeine Eltern gewohnet in der Marck Sontwedel/ die waren arme fromme Bawersleute. Er hatte aber einen reichen Vettern zu Wittenberg/ ſo ſeines Vattern Bruder war/ derſelbe hatte keine leibs Erben/ Darumb er dann auch dieſen Johannem Fauſtum/ welchen er von wegen ſeines groſſen vnd herrlichen Ingenij, ſo er an jhm befandt/ hertzlich lieb hatte/

Fauſtus iſt nicht zu Rod bey Weimar bürtig/ wie ſich der Autor der vor dieſe gedruckten Hiſtorien von Fauſto darinn hat verloſſen/ ſondern auß der Marck Sontwedel.

hatte / an Kinds statt auffertzog / vnd sonderlich ließ er jhn fleissig zur Schule gehen. Als er nun tüchtig dazu war / schicket er jhn gehn Jngolstatt auff die hohe Schule / da er dan in gahr kurtzer zeit trefflich wol in seinen studijs fortkommen / also auch / da er in Magistrum promoviert, daß er im Examine wol bestanden / vnnd etliff andern Magistris ist fürgezogen worden. Ob solchem hat sein Vetter nicht weinig freuwd entfangen / wie dann zugleich seine Eltern / welche auch darumb nicht weinig vnkosten / jhrem geringen vermügen nach / drauff gehen liessen. Es war aber seines Vettern endtlicher will vnnd meinung / das er in der Theologia oder heiligen Schrifft studieren / vnnd sich gentzlich darzu ergeben solte.

Faustus hat zu Jngolstatt fleissig gestudiert.

Promovirt in Magistrũ.

Als aber domals das alt Bäpstisch wesen noch im gang war / vnnd man hin vnd wieder viel segensprechen vnd ander abergläubisch thun vnd Abgötterey treib / beliebte solchs dem Fausto vberauß sehr. Weil er dan in Gesellschafft vnd an solche Burße geriete / welche mit abergläubischen Characteribus oder Zeichenschrifften vmbgiengen / war er bald vnd leicht verführet. Als er nun auch durch solche leichtfertige Gesellschafft an die Ziegeunen oder vmblauffende Tattarn kam / wie man dann dieselben in gemein also pflegt zu nennen / hielt er viel auff sie / vnd lernete / seiner meinung nach / von jhnen die Chiromantiam, wie man auß denn Henden wicken vnd weissagen könne /

1 Jm Bapstthumb ist man mit viel Zauberey vmbgangen.

Faustus begibt sich zu böser Gesellschafft.

Ziegeunen der Chiromantzey zugethan.

So

So brauchte er auch an hohen Festtagen / wann die Sonn zu morgens früh auffgieng / das Crepusculum matutinum / vnd andere mehr Zauberstücke.

Crepusculum matutinum.

Als er nun in diesen dingen ersoffen war / vnd sich den Teuffel gahr liesse einnemen / fiel er von der Theologia ab / vnnd studierte stattlich in der Medicina, vnd Astronomia oder im Himmels lauff / vnd sonderlich in der Astrologia, vnd lernete Nativitet stellen / vnd den leuten / was sie von jhrer Geburts zeit an / für glück oder vnglück beleben solten / verkündigen / war auch ein guter Prognosticant / der mit Calender oder Almanach außrechnen vmbzugehen wüste. Welches alles dann seine masse gehabt hette / wann er nicht dessen gemißbraucht / vnd darin zu ferrn gangen were. Er ließ es aber dabey nicht bleiben / sondern kam weiter auff die Incantamenta, welchen er nachgrubelte / proficiert auch in diesen dermassen / das jhm viel sachen zuschlugen / vnd er endtlich ein rechter Pythonicus vnd Teuffels beschwerer bey jhm selbst ward.

Faustus verließ Theologiam vñ ward ein Astrologus.

Weil er sich nun bey seinen Eltern vnd Vettern notwendig entschüldigen / vnd jhnen anzeigen muste / auß was vrsachen er vom studio Theologiæ abgetretten were / wandte er vnter andern ein / das jhm die Medicina vnd Astronomia viel ehe vnd besser / als dazu er von Natur geneigt / eingiengen / den die Theologia / er brachte auch von der Vniversitet zu Ingolstat ein herrlichs Testimonium seines studirens auß / darumb

umb must es sein Vetter ein gut werck sein lassen/war jm auch noch darin behülfflich/ das er letzlich in einen Doctorem Medicinæ promovierte/ war sonsten neben den Theologen in grossem lob vnd werdt / als der seine Theologiam fleissig vnd wol gestudieret hatte.

Erinnerung.

Junge leute sollen jre gute Ingenia in acht haben.

VBß diesem hat die liebe Jugendt zu lehrnen / wan jhnen Godt der HERR seine Ingenia vnnd Verstandt verleyhet / daß sie sollen bedencken/ solchs sey eine hohe gabe GOTTES / vnd / so dann die Eltern mit jhrem fleiß vnd kosten damit sie so viel besser studieren / viel drauff gehen lassen/das sie auch solchs zu Gottes ehren anwenden / vnd sich für aller böser Gesellschaffe huten. Wie dan allhie dessen ein grew'lich beyspiel an dem Fausto fürgestellet wirdt. Der hat ein so schön / herrlich vnd von Gott erleuchtets Ingenium gehabt/das sich dessen die leute hoch verwundert/vnd sein Vetter heftig gefrewet / vnd nichts thauren hat lassen/ was er nur vernommen / das es zur Ehre Gottes / vnnd seines des Fausti nütz / förderung vnnd frommen mit der zeit gereichen kondte.

Junge leute sollen sich für böser Gesellschafft hüten.

Aber es hat jn die Gesellschafft mehr dan sein Beruff beliebet. Es sagt das gemeine Sprichwordt: Wer sich zu rechten leuten geselle / dem gehts auch Recht. Darentgegen aber / wie Syrach im 13. cap. spricht / wer Pech angreiffe/der besudlet sich. Item. Ein jeglichs Thier helt sich zu seines gleichen. Es ist eben / wenn sich der Wolff zum Schaff gesellet / als wen ein Gottloser sich zum frommen geselle. Im 12. Cap. Gleich als wann ein

Schlan-

Schlangen beschwerer gebissen wird / das jammert niemandt als weinig / als das / so einer mit wilden Thieren vmbgehet / vnd von jhnen zerrissen wirdt / Also gehet es dem auch / der sich an die Godelosen henget / vnd sich in jhre Sünde menget. Vnd Salomon in seinen Sprüchen am 1. 4. 6. 20. vnd 29. Cap. redet auch von der bösen Geselschafft gahr mercklich / da er also nacheinander zur warnung lehret: Mein Kinde / wen dich die bösen buben locken / so folge nicht / Kom nicht auff der Godelosen pfade / vnd trits nicht auff den weg der Bösen / lasse jhn fahren / gehe nicht darinnen / welche von jhm / vnd gehe für vber / denn sie schlaffen nicht / sie haben dan vbels gethan / vnd sie ruhen nicht / sie haben den schaden gethan. Item / Ein loser Mensch / ein schedtlicher Mensch / gehet mit verkertem Munde / wincket mit den Augen / deutet mit Füssen zeiget mit Fingern / trachtet allzeit böses vnd verkehrets in seinem hertzen. Item / Man kennet einen Knaben an seinem wesen / ob er from vnd redlich werden wil. Item wo viel Godelosen sind / da ist viel Sünd. Im 26. Psalm spricht der König David: Ich hasse die versamlung der böszhafftigen / vnd sitze nicht bey den Gotlosen. 2 Cor. 6. spricht S. Paulus: Was hat die Gerechtigkeit für Gemeinschafft mit der Vngerechtigkeit? Was hat das liecht für Gemeinschafft mit der Finsternüs? wie stimpt Christus mit Belial?

Diss vnd dergleichen sprüche sol die Jugendt bedencken / vnd sich für böser vnd Godeloser geselschafft / als für dem Teuffel selbst hüten. Dargegen aber sol man sich aller Gottes furcht befleissigen. Initium sapientiæ timor Domini, sagt der weise Mann / Die Furcht Gottes ist aller Weißheit anfang. Denn wer Gott fürchten lernet / der wirt sich auch zu frommen vnd Gottfürchtigen leuten gesellen / vnd sich zu hüten wissen / das er durch die

Gottloſen nicht müge von Gott abwendig gemacht/ vnd zum verfluchten Teuffels dienſte verführet werden. Er ſpricht: Ego ſum Jehovah, Ich bin allein der HErr dein Gott. Iſt er nun allein vnſer Gott/ ſo folget/ das man noch dem Teuffel/ noch keiner andern Creatur ſol glauben vnd ſtat geben. Er drewet auch in der heiligen ſchrifft denjenigē/ die ſich durch böſe geſelſchaffe oder anderer gelegenheit verurſachung zu Zäuberey vnd dergleichē Teuffelsdienſt verführen laſſen/ beyde den zeitlichen vnd ewigen Todt.

Gottſtraffe die Zäuberey hie zeitlich vnnd dort ewiglich.

So viel denn zeitlichen Todt angehet/ ſagt zwar die heilige Schrifft an vielen örtern/ das man die Schwartzkünſtler/ Zauberer vnd Hexen ſolle tödten vnd außreutten/ als Exod. 22. Levit. 20. vnd Mich. 5. zu leſen. Im Jeſaia drewet Gott der HErr gantz Babylon/ vnd meldet/ er wolle ſie laſſen vmbkehren/ vmb jhrer Zäuberey willen. Wie auch Jeſaie 47. zuſehen/ erzürnet er vber die Iſraeliten dermaſſen/ da ſie mit Weiſſagern vnd Zauberern vmbgiengen/ daß er befihlet/ das man ſie auß ſeinem angeſichte hinweg thun ſolle/ wie dan auch hernach nichtes mehr/ dan der eine Stamme Juda vberblieb. 4. Reg. 21. Darnach ſtraffe Gott die Zäuberey auch mit dem ewigen Todt/ den S. Paulus zehlet ſie Gal. 5. vnter die wercke des Fleiſches/ vnd ſagt/ die ſolchs thun/ das dieſelben das Reich Gottes nicht ererben werden. Vnd im 21. Cap. der Offenbahrung Johannis ſtehet geſchrieben/ das der Zeuberer vnd Abgöttiſchen theil ſein werde im Pfuel/ der mit Fewer vnd Schweffel brennet/ welches iſt der ander Todt.

Zäuberey hat einen geringſcheitigen anfang.

Man ſihet auch auß dieſem Exempel/ wie dieſe groſſe Sünde der Schwartzkünſtlerey einen ſo gahr geringen vnd kleinen anfang gehabt. Solchs iſt auch des Teuffels weiſe/ die er beſtendig pflegt zu halten/ wenn er die Leute zu

te zu verführen sich hat vnterstanden / Denn er machts wie ein weiser Præceptor vnd Schulmeister / der hat sein Abc. Brettlein / seine Donat vnd Catechismus / welchs den discipeln leicht ist bey zubringen. Also fanget der hellische Verführer an die leute zu betriegen / mit sachen / so gering vnd schlecht sich anlassen / denen er auch einen guten feinen schein machet / als das er sie erstlich leret segnen vnd büssen / vnd dabey Gottes namen vnd Wordt gebrauchen / wen er die leute damit bethöret vnd eingenommen / das sie meinen / solchs sey keine Sünde / weil ja Gottes wort dabey gefüret wirt / so gehet er per gradus vnd kompt weiter / macht sie fürwitzig / das sie zukünfftige dinge zu wissen begeren. Diß sind seine Alphabet / Donat vnd Catechismus. Wen sie darinnen wol gestudiret vnd nun zimlich fundiret sein / stürtzt er sie / ehe sie es meinen / in das Teuffelische wesen / biß vber die Ohren hinein. Darumb man dann in zeit wol zusehen sol / vnd sein selbst in acht haben / wenn man von segnen vnnd büssen / wicken vnd warsagen höret / das man ja solches nicht gering schätze / sondern es für eitel Teuffels gifft vnd betrug halte.

Das Ander Capittel.

Wie Doct. Faustus durch Wolleben vnd Müssiggang / zur Zauberkunst ist vervrsachet worden.

WEil er nun solchem Teuffelischen wesen / durch obgemelte verführung / sich so gahr ergeben / hat

Fauſtus begibt ſich auff zeitliche wolluſt.

hat er weder Gott / noch ſeine Eltern vnnd Vettern groß geachtet / ſondern iſt zu ſündigen fortgefahren / vnd hat zu panckethieren vnd in andere Wolüſten ſich zu ſtecken angefangen. Als ihm aber die zeitung kommen / wie ſein Vetter geſtorben were / vnd alle ſein gudt vnd habe jhm im Teſtament legieret vnd vermachet hette / hat er ſich / ſo viel ſein euſſerliche leben betrifft / gantz vmbgewendet. Dann da er zuuor den müſſiggang gehaſſet / dagegen aber ſeine ſtudia fleiſſig fortgeſetzt / auch was er ſonſt zu ſchaffen gehabt / mit ſonderlichem ernſte verrichtet / iſt auch vorhin / wie obgemeldet / geſellig geweſt / da iſt er nach dieſer zeit / wie ein gelahrter Theologus, ſo vmb jhn gewohnet / von jhm zeuget / alsbald / wie es ſich zwar anſehen laſſen / vnluſtig / vnnd gantz vrruſſig zu allen dingen worden. Vnd ob er ſich auch wol geſelſchafft entſchlagen / vnnd innen gehalten hat / ſo iſt er doch darumb bey ſolchem ocio vnd müſſigkeit nicht ſo viel beſſer geworden / ſondern hat dem ſtets nachgetrachtet / wie er anderer geſelſchafften / nemlich der Teuffel vnd böſen Geiſter kundtſchafft erlangen möchte / welche er auch mehr dann zuviel bekommen / wie hernach der außgang dieſer Hiſtorien meldung thun wirdt.

Er wirt ein müſſiggenger.

Erinnerung / von dem Müſſiggang / was für ein ſchendtlich Laſter derſelbige ſey.

SOlches zeuget die erfahrenheit/ wie es offt so gar vbel mit den Kindern gerate/ ob sie schon von jhren lieben Eltern gantz trewlich gemeinet/ vnd mit aller notturfft Väterlich vnd reichlich versehen werden/ wie dann auch wol viele jr wol vnd hart gewunnen gudt auff jhre Kinder alzuviel wenden/ sonderlich wen sie dieselben auff Universiteten oder in andere Lender verschicken/ vnd vermeinen/ sie legens recht wol an. Wie aber auch manche Eltern dadurch betrogen/ vnd die Kinder viel alzu früh Junckherrn werden/ das gibt der tägliche augenschein. Darumb dann die Eltern jhnen vnd jhren Kindern hierin fürsehē/ vnd nicht also vnbesonnen/ wie offt geschichts/ sie mit vberfluß verderben sollē/ damit sie auch jnen selbs nein hertzen leide vñ sorge verursachen. Es kan die Jugend/ als welche/ vnverstendiger jare halben/ alles nicht so gahr genaw bedenckt/ ohne das leichtlich in des Teuffels strick vnd verderben gerahten/ als durch böse gesellschafft/ davon im vorigen Cap. ist gehöret worden/ auch durch Müssiggang/ wie wir alhie vernehmen. Müssiggang verderbt beyd Kinder vnd Eltern.

Nun ist zwar der Müssiggang nicht ein geringschätzig/ sondern ein groß vnd schendlich laster/ sonderlich an jungen leuten/ davon auch die Heyden haben geschrieben/ welche dan fast alle hierinne vberein stimmen/ das sie sagen/ er sey ein vrsache vieler schande/ laster vnd Sünde. Müssiggang ein schendtlich groß laster.

OVIDIUS.

Ocia si tollas, periere Cupidinis arcus,
Contemptæ jacent, & sine luce faces.
Laß bleibn vnd fahrn denn Müssiggang/
So wirdt dich d Lieb nicht machen Kranck.

LUCANUS.

Variam semper dant otia mentem.

Der Müſſiggang bringt immer zu
Viel böß gedancken vnnd vnruh.

Es ſpottet auch der Poet Euripides **ſolcher müſſiggen leute in** Iphigenia **ſehr fein mit dieſen wörten:**

Otio qui neſcit uti, plus negotii habet,
Quàm cum eſt negotium in negotio.
Nam cui, quid agat, inſtitutum eſt, nullo negotio id agit,
Studet ibi, mentemq́ animumq́ delectat ſuum.
Otioſo in otio animus neſcit, quid velit.
Hoc idem eſt enim: Neq́ domi nunc nos, neq́ militiæ ſumus:
Imus huc, cum illuc ventum eſt, ire illinc libet:
Incertus errat animus, præter vitam vivitur.

Das iſt / Wer der Ruhe vnd müſſe nicht recht weiß zugebrauchen / vnd ſuchet ein ſanfft müſſiges leben vñ faule tage / der machts jm nur damit ſawrer / vnd kriegt mehr zu ſchaffen / den ſo er ſeines befohlenen Wercks vnd geſchefftes wartete / Denn wenn einer doch thut / was jhm zuſtehet / ſo legt er allen ſeinen vleiß / ſinne vnd gedancken darauff / vnd ſo er das gerne thut / ſo thut ers mit luſt / vnd wirdt jhm nicht ſawr. Al er ein Müſſiggenger weiß nicht / was er thun vnd angreiffen ſol. Jſt eben / als wen ich nicht heim bin / da ich zu ſchaffen hab / bin auch nicht im Kriege / oder auffm Felde / Oder / als wenn ich begerete dert hinn zu gehen / vnd ſo ich dahin käme / als bald von hinnen wider vmb weg zugehen begerete. Ein Müſſiggenger gehet jmmer jrre / vnd er lebet / lebet aber auch nicht.

Demnach ſo ſol ein jeder Menſch / vnd ſonderlich die jugendt / jhr leben alſo anſtellen / damit ſie die zeit vnnd jhre junge jahre / welche dan dahin gehen / wie das flieſſende Waſſer / vnnd nimmermehr wider kommen / nicht mit müſſiggang zubringen.

Cleomenes ſagt / dz die von Sparta die Argiver

Es fraget einer dem Fürſten Cleomenem **auff eine zeit / warumb die Spartaner nicht hetten die Argiver / wel-**

welche von jhnen waren offt geschlagen/ gar außgereutet vnd vertilget hetten/ darauff sprach er/ das solten wir vns nicht wünschen/ das sie gahr außgereutet weren. Den wir müssen jemandt haben/ daran sich vnsere jugend zu vben vnd zugebrauchen habe. Perspexerat scilicet egregius Dux, sagt Erasmus, corrumpi juventutem otio & luxu, malorum omnium Magistris, das ist/ der dapffer Mann hat wol gesehen/ daß die jugendt durch müssiggang vnd vbermessig wolleben/ dieweil dieselben zu allem argen anführen/ gantz vnd gahr verderbet würde.

nicht wollē vertilgen/ auff das ja die Spartanische jugendt nicht müssig würde.

Dannenher denn auch der Faustus/ weil er dem müssiggang ergeben/ in des Teuffels kundschafft ist geraten/ vnangesehen/ das er die Patres bißweilen sol gelesen haben/ welche doch ernstlich dawider schreiben. Der heilige Hieronymus spricht gar fein/ welchem er denn solte nach gelebt haben: Semper aliquid facito, vt te Diabolus non inveniat inoccupatum, Das ist/ du solt jmmer was vorhaben/ damit der Teufel dich nicht müssig finde. Denn es sihet vns der Teufel viel mehr an/ wenn wir müssig gehen/ denn so wir arbeiten. Augustinus spricht/ ad Fratres in Eremo: Quid otium est? nisi vivi hominis sepultura. Was ist doch der Müssiggang anders/ den eine vergrabung vnd einscharrung eines lebendigen Menschen. Vnd ist sonderlich das otium, pulvinar Diaboli, oder/ müssiggang ist des Teuffels Heuptküssen. Daher sagen auch die Heyden/ Otia dant vitia, Müssiggang bringt laster mit sich. Item, Homines nihil agendo, malè agere discunt, Durch nichts thun/ lernet man nur böses thun.

Müssiggang hat dem Faustum bey dem Teuffel in kundschafft gebracht.

Wenn nun auch Gott der Herr einem in seinem beruff etwas rühe gonnet/ das er bißweilen müssig sein kan/ sol er solch ocium nicht mißbrauchen/ vñ nicht auff vnerliche vnd Teuffelische/ sondern redliche/ nütze/ vnd GOTT wolgefellige sachen wenden/ wie dann der weise Mann

Plato ſeine knäben / wenn er von jhnen auß der Schule iſt gangen / hat pflegen zu ermanen / vnd zu ſagen: Videte pueri, ut otiũ in re quapiam honeſta collocetis, meinet / ſie ſolten jhre zeit zu ehrlichen vnnd nützlichen dingen gebrauchen vnd anwenden.

Das Dritte Capittel.

Wie Fauſtus ſich einen Vorradt von Allerhandt Zauberſchrifften vnd Buchern geſchaffet / vnd darinnen mit groſſem ernſt geſtudieret hab.

DAs hat ſich Fauſtus / wie gemeldet / von der geſelſchafft abgeſondert / vnd zum müſſiggang begeben / welchs dann entlich zu dem ende gerahten / daß er in ſeinem einlagen allerley abergläubiſche characteres, vnnd was jhme auch ſonſt für Teuffeliſche bücher von leichtfertigen vnnd Gottloſen Studenten waren zun Henden kommen / zuſammen geraffet vnd abgeſchrieben / vnd auch fürſetzlich ſein fürnehmen an tag geben. Hat aber / wie man zuletzt befunden / viel dings beyſamen gebracht / welchs beyd Juden vnnd Heyden nicht allein von Zauberey geſchrieben haben / ſondern auch von ſegen / creutzſprechen / vnd anders / ſo / Bäpſtlichem gebrauch nach / damals getrieben ward. Sol-

Seine bücher sindt mannigerley vnnd von aller-handt materye vnd sachen gewest / wie jhre tituli haben außgeweiset / als nemlich / Astrologici von einflüß des gestirns / vñ wie man künfftige dinge wissen / vñ die geburt beyd der menschen vnd Thiere beschreiben künne: Chiromantici, so auß denn linien der handt dem Menschen künfftige ding verkündigen: Sortilegi / welche mit seltzamen figuren vnd Charactern wunderbarliche vnd ebentheurliche dinge zu wegen bringen: Anoli, so man Meß helt auff den Aris oder Altarn / daß man alsdann viel zettel vnter das tuch schiebet / etc: Incantatorii, da man vnterstehet den Teuffel zu beschweren / vnd zu vberkommen / welch stück Faustus sonderlich gebraucht / wie hernach folgen wirdt: Divinatorii, da man auß Gottlichem wercke künfftige dinge durch hülff der Teuffel außlegen vnd warsagen vil: Pythonici vnd Necromantici, oder auch Nigromantici, darinnen ist die Schwartze kunst nach all seinem begehren gewesen / wie er dann auch solche ins werck gerichtet / als nemlich / wie die todten zu beruffen / wie essen / trincken vnd anders zu bekommen / die Teuffel in die Crystall / gläsern / wassern / häffen / spinnenwep / stein / holtz / vnd anders zu beschweren: Vnd was der bücher mehr ist gewesen / als / Hydromantici, Geomantici, Pyromantici, Aeromantici etcet. welche man alle nach seinem schrecklichen end hat gefunden.

Titul der Bücher / daraus Doct. Faustus die Schwartzekunst hat gestudiert.

Errinnerung.

Zweyerley Zauberey.

Es ist zweyerley Zäuberey / eine zu der rechten / die ander zu der lincken. Die Zauberey zu der rechten ist im Bapstthumb gahr gemein / da man mit segen / weyhen vnd firmen / des weyhewassers / Pfaffen / glocken / kirchen / kraut / fladen / Ostertauff etc. die sünde zu vergeben vermeinet / welchs dann dem Fausto eine sonderliche beforderung zu seiner Schwartzen kunst hat gegeben. Denn er bald im anfang seines vnsinnigen teuffelischen fürnehmens mit den Baals pfaffen kundschafft gemacht / damit er alles was dieses schlages war / von jhnen erlehrnen / vnd was jhm dienlich / zu seinem Zweck richten kondte. Was nun solche Bäpstliche superstition angehet / ists nicht weiniger damit eine Zauberey / denn die zur lincken seiten / weil es ja zwar ein abfal ist von dem Schöpffer auff denn Moloch / vnnd von GOtt auff die Creaturen. Daher dan folgen mus / daß Gott der Herr dadurch ja hefftig wirdt mussen beleidigt werden / wenn jhm also seine ehre entzogen / vnd die tägliche hülffe / so wir in creutz vnd nodt bey jm suchen / solten andern creaturen tribuiren vnd zumessen. Denn Salomon spricht Eccles. 8. Ein Mensch hat keine gewalt vber den Geist / dem Geist zu wehren oder jhn zu zwingen. Was GOtt einmal gesegnet / bleibt in ewigkeit gesegnet. Darumb alles segnen / Character kunst vnd weyhen / von Pfaffen vnd Leyen / ein vergebens / vnnütz vnd Zauberisch thun ist.

Bäpstliche superstition ist eine art der Zauberey.

Zauberey zur lincken / ist zu allen zeiten im brauch gewesen.

Die Zauberey zur lincken zeiten ist / welche man auch nicht anders dann Zauberey vnd Schwartzekunst zu nennen pfleget / damit Johannes Faustus vmbgangen / welcher von GOtt vnd seinem Heylande Christo abgefallen / vnd sich des Teuffels vnd der Creaturen gebrauchet hat.

Sol-

Solche Zauberkunſt iſt nicht erſt im Bapſthumb entſtanden/ ſondern iſt auch zuuor durch anſtifftung des helliſchen Tauffenkünſtners/ jmmer im brauch geweſen/ Wie wir dann auß der heiligen Göttlichen ſchrifft ſehen/ das auch zun zeiten Joſephs des Patriarchen beym Pharaone Warſagers vnnd dergleichen geſindlein ſind geweſen. Geneſ. 41. Alſo folgendes. Exod. 7. 8. 9. 22. Num. 23. Levit. 19. 20. Deut. 18. 1. Reg. 28. 4. Reg. 1. 21. 23. 1. Paral. 11. 2. Paral. 33. Pſal. 58. Eſai. 2. 8. 44. 47. Jerem. 10. 27. Dan. 2. 4. 5. Mich. 5. Nahum. 3. Zachar. 12. Sap. 12. Eccle. 34. Act. 8. 13. 16. 19. Jaes iſt nein zweiffel/ Doctor Lucifer werd ſtracks im anfang darnach getrachtet haben/ das Cain vnd andere Gotloſe Leute durch dieſe helliſche kunſt von Gott möchte abgewendet werden. Vnd hat diß laſter hernach jmmer mehr zugenommen/ wie dann auch der Bapſt von Zauberey geſchriebē hat/ nemlich/ 26. quæ. 2. 4. 5. 7. 8. Diſt. 33 quæ. 1. Ca. ſuper Sortileg. Item Extra de Sortilegiis durchauß. Thomas ſecunda ſecundæ quæſt. 59. Das alſo/ wenn jemande es dafür wolte halten/ das keine Zauberey oder Hexen/ oder Inſtrumente des Teuffels nicht wehren oder ſein ſolten/ derſelbige weit fehlen vnd jrren würde.

Das Vierdte Capittel.

Fauſtus ſucht in ſeinen Büchern/ was Complexion er habe.

Fauſtus begeret ſeine Complexion zu wiſſen.

WEil nun Fauſtus auß allgemeiner erfahrung wüſte/ das der ein Menſch beſſer

glück / denn der ander hette / vnd einem mehr / denn dem andern ſein will von ſtatten gienge / wie er dann auch gehöret / das offt einer mehr den der ander Geſpenſte vnnd Geiſtere ſähe / war er fürhabens ſeine Complexion vnd natur zuerkündigen / vnd zu vernehmen / ob jhm auch dieſelb in ſeinem vorhaben widerig ſein vnd fehl ſchlagen / oder aber geneigt vnnd beförderlich ſein würde / Vnd / wie es dann auch von jhm befunden würd / er es dennoch dahin kondte richten / damit / ſo er die Geiſtere beſchweren / vnd viel mühe darauff wenden würd / es zu keinem mißgang geriete.

Fauſtus erkündiget ſeine complexion.

Wie er nun vmb dieſes willen ſeinen Büchern vnnd künſten fleiſſig obgelegen / hat er ſo viel befunden vnd erkand / das er nach anzeig des geſtirns vndſonſt nicht allein mit einem herrlichen Ingenio, weißheit vnd verſtandt begabet were / ſondern auch / das die Geiſtere eine ſonderliche inclination vnd zuneigung zu jhm haben ſolten.

Manniger. ley Geiſtere

Er hat aber in ſeinen Büchern gefunden / das die Aſcendenten vnd Deſcendenten Geiſter des geſtirns auch eine eigenſchafft vnd influentz vber das erdtreich haben ſolten / das auch / ſo viel vnd mannigerley Geiſtere es hette / ſo viel vnd mannigerley complexionen der Menſchen ſein ſollen. Jhm haben auch ſeine Bücher geſagt / das / alsbald ein Kindt geboren / an demſelbigen der böſe Geiſt ſeine tücke verſuche / ob jhm gelingen mücht / ſeine rach wider daſſelb zu vben.

Der Satan gibt groſſe acht auff des Menſchen natur

Wo nun

nun das kindt den Ascendenten Geist empfahen / welches ein auffsteigende zeichen der bößheit were/ als dan verbergete sich der Geist / liesse sich nicht mercken/ versuchte sich auch an das Kindlein nicht / weil es jhm noch nicht zum Instrument geschickt were/ das ers zu seiner bößheit brauchen / vnd nach seinem willen anrichten kondte. Vnd hat Faustus hiezu sonderlich mit fleisse gelesen den Zoroastrem, Augustinum de Civit. Dei lib. 21. cap. 14. Plinium lib. 7. cap. 16. Sabellicum Ennead. 1. lib. 1. vnd dergleichen mehr. Auch hat er aus seinen Büchern gelehrnet / das die Ascendenten vnd Descendenten Geister vnter jhnen seltzam vnd zerteilet sein sollen / als das der ein zur Zäuberey / der ander zur Hurerey / Mordt/ Diebstall vnd desgleichen ziehe/ wie er dann auch solchs an seiner Zäuberischen complexion befunden.

Dem Fausts erscheinen Gespenste.

Wie er nun diß alles/ seiner meinung nach/ gründlich erkündigt / hat er bald darauff / vnnd zwar nicht einmahl einen seltzamen schatten an der wandt fürüber fahren gesehen/ auch offtmahls / wenn er auß seiner kammer bey nacht gesehen / viel Liechter hin vnnd wieder biß an seine kammer sehen fliegen / vnd darbey Menschen geschwetz gehört / des er sich denn höchlich erfrewet / vnd desto mehr der Astrologiæ vnd andern warsagers künsten glauben geben/ als das er zu Geistern also complexioniret were. Sölchs schreibet von jhm sonderlich M. Thomas Wolhaldt von Tor-

gaw / der es in einem ſeiner / des Fauſti / ſchreiben alſo ſol haben gefunden.

Erinnerung.

Auff ſeine natur vnd complexion ſol einjeder achtung haben.

SO viel angehet / daß Fauſtus ſeine complexion hat wiſſen wollen / darann hat er an jhm ſelbs nicht vnrecht gethan. Er hat es aber wiſſen wollen / damit er hernach in ſeinem vnchriſtlichen vorhaben deſto getröſter fortfahren kondte / ſo er ſeine natur dazu qualificiert fünde / oder da dieſelbe hiezu ja nicht complexionirt, er derſelben mit ſo viel gröſſerm ernſt zu hülff kommen möchte / welchs dan nicht wol gethan war. Sonſt mag vnd ſol auch zwar ein jeder auff ſeine Natur achtung haben / wozu er geneigt oder nicht geneigt / jedoch nur zu dem end / daß er der zuneigung zum guten helffe / aber zum böſen mit rechtem ernſte ſteure vnd wehre. Vnd ſolten zwar ſonderlich die Eltern jhrer Kinder art vnd natur warnehmen / domit ſie zum guten gefordert vnd getrieben / vor dem böſen aber / dazu ſie propendieren vnd geneigt / möchten abgezogen werden / ſie in der furcht Gottes aufferziehen / vnd für ſie trewlich beten. Denn einmahl gewiſſe / wan eine ſünde bey den Kindern von jugendt auff einwurtzele / das darauß ein fels werde / darauff die böſe natur jhre wonung bawet / die hernach nicht leichtlich felt / ſondern wechſet nur in der böſſheit auff. Wie dan auch ja ohne das der Menſch eine verderbte natur an jhme ſelber hat / ſo neidig / häſſig / hoffärtig / geitzig / vnd zu allen andern läſten des fleiſches vnd ſünden geneigt. Diß alles weiß der Teuffel / ſihet vleiſſig zu / vnd frewet ſich / wenn es im Menſchen herfür quellet / wächſet vnd zunimpt / biß er

damit

damit endlich kompt auff denn höhesten grad. Wann er dann befinde / das jhm der Mensch dienstlich / vnd ein geschicke Instrument zu aller böſßheit sein kan / so gibt er jhm auch ein / haß / hoffart / geitz / Zäuberische wercke / nach art vnnd gelegenheit der personen vnd natürlichen zuneigungen vnd gewonheiten / biß jhm gelinge / vnd den Spieß in die hand erwischet. Ist nun der mensch neidig / bewegt er jhn zur rach / ist er hoffartig / reitzt er jhn zu welticher ehr / ist er vnkeusch / verführet er jhn zu vnreinen wercken / ist er abergläubisch / wie Faustus war / er darff jhn wol weiter zur Zäuberey anrichten.

Was nun M. Thomas Wolhaldt meldet / das dem Fausto zu nacht / vnnd sonst öfft Liechtere / Gespenste vnd anders erschienen / das sol hierinnen seine wege haben. Jch wil aber alhie fragen / ob auch Gespenste vnnd Geistere den Menschen warhafftiglich erscheinen? Das sie fürhanden sein vnd erscheinen / des haben wir ein klar exempel. Luc. 24. Als der Herr Christus acht tage nach seiner aufferstehung sich seinen Jüngern offenbarte / vnd mitten vnter sie tratt / da erschracken sie sehr vnd fürchten sich / vermeinten / sie sähen einen Geist. Darauff sprach der Herr Christus zu jhnen / Was seidt jhr so erschrocken? Sehet meine hende vnd meine füsse / Jch bins selber / föhlet mich vnd sehet. Denn ein Geist hat nicht fleisch vnd beine / wie jhr sehet / das ich habe. Auß solchen worten haben wir klarlich / daß es nicht newe ist / das man Geistere pfleget zu sehen / Denn er selbs der Herr Christus leugnet es nicht / als solten sich die Geister nicht sehen lassen. Solchs ist nütz vnd not zu wissen / damit wir nicht sicher sein / als were der Teuffel hundert meil weges von vns / Er ist allenthalben vmb vns / vnd zeucht zu weilen ein Larven an / das er sich sehen lesset / als were er eine Saw / vnd ander thier / ein brennender Strowisch / liechtlein /

M. Thoms Wolhaldt.

Ob gespenste sein vnd erscheinen oder nicht. Luc. 24.

Gespenste sindt nicht Menschen Seelen.

lein / vnd dergleichen. Das muß man wissen / vnd dienet vns dazu / das man keinen aberglauben darauß mache / halte ja solche Geistere nicht für Menschen Seelen / wie im Bapstthumb geschihet / dadurch die Messe sehr gefodert / vnd hoch erhoben ist worden / ist auch das Fegfewer darauß entstanden. Wie den der Gregorius ist durch gesicht des nachts betrogen / das er hernach vom Fegfewr etwas gelehret hat.

Der Mess vnd des Fegfewers meister vrsprung.

Nacht gesichte.

Das aber etwan zu nachte auff wegeschaiden / wisen vnd marckstreinen / liechter / fewerstrahlen vnd anderst sich sehen lassen / ist nichts newes. Denn auch Doct. Luther meldet / wie er auff eine zeit in seinem stüblein gesessen / vnnd als er gegen die wand gesehen / habe er eines Marienbildes wargenommen / vnd sey wider verschwunden / dem hab er geantwortet / Nein Teuffel / du wirst mich mit diesem bilde vnd farb nicht betriegen / ich kenne dich wol / vnd weiß das du dich auch in einen Engel des liechtes stellen kanst / warumb wolestu dann dich nicht auch in ein Marienbilde verwandeln konnen?

D. Luther sihet eingespenst.

Der teuffel lesset sich bißweilen in Engels vñ heiliger gestalt sehē

Einem frommen Bruder / wie mann in vitis Patrum liest / erschien der teuffel in gestalt eines Engels des liechtes / vnd sagete zu jhm: Ich bin der Engel Gabriel / warumb thustu deine augen zu mich anzuschawen? Ich bin zu dir gesandt. Er aber antwortet jhm: Sihe zu / daß du nicht zu einem andern gesandt seyest / Ich bin nicht werd / das ein Engel in sichtbarer gestalt zu mir gesendet werde. Also ist der Teuffel verschwunden.

Zu einem andern alten Pater kam der Teuffel / in heiliger gestalt / sagende: Ich bin Christus / warumb haltestu deine augen zu / vnd sihest mich nicht an? Da sagte der Alte: Ich wil also Christum in diesem Leben nicht sehen / sondern in einem andern Leben.

Vnnd das sich auch stettiges vmb vns die Geistere

vnd

vnd Gespenste sehen lassen / meldet selbs Chrysostomus wiwol es von den Seelen etwas hart lautet / von welchen man doch nach Gottes worte judiciren vnd vrtheilen sol vnnd muß. Er saget / das etlicher verstorbener Reuter Seelen sindt sichtiglich in Reuterischer gestalt vmbher geritten / vnd da man dieselbigen gefragt / was sie weren / vnd was sie wolten / antworten sie / sie weren nicht alleine Geistere / sondern auch verstorbene Seelen etlicher Reuter vnnd Kriegesleute / die nicht lang alda erschlagen vnd erlegt worden / derumb auch die rustung vnd waffen / sprachen sie / vnd die Pferde / so jr sehet / welche vns in strumente zu sündigen sindt gewesen / vns jetzt instrument zur pein vnd marter sindt worden. Derhalben es auch alles fewrig ist / was jr an vns für waffen sehet vnd erkennet. Chrysost. in Matt. cap. 8. Reuter gespenste.

Man saget / das in vnd vmb das Böhemisch gebirg / sich zu weilen ein Münch lesset sehen / welchen man denn Rubezal nennet / der gesellet sich zu denen Wandersleuten / welchen der weg im gebirg oder gehölz nicht kündig / tröstet sie / er wolle jhnen den rechten weg zeigen vnd sie zu rechte bringen / wenn er sie nun ins holtz verfüret / daß sie nicht wissen / wo auß noch ein / so sol sich der Schadenfro auff einen baum zwingen / vnd helle lachen / das es im waldt erschallet. Münchgespenst im Böhemer walde Rubezal.

Anno 1545. ist der Teuffel zu Rotweil in Elsas sichtiglich vmbher gangen / offt in eines Hasen / oder auch in einer Gans / offt in einer Wisel gestalt / vnnd hat mit klarer deutlicher stimmen geredt. Wie man denn dergleichen Exempel vnzahlbahr viel finden vnd anzeigen konte. Rotweilisch gespenst in Elsas.

Ist derhalben ein nötig stück / das wir wissen vnnd glauben / Es sey war / das der Teuffel sich zuweilen lesset sehen jetzt so / jetzt anders / Wie dann die lieben heiligen

Engele auch thun. Denn wir gehen vnnd ſtehen jmmer zwiſchen Engela vnd Teuffeln. Die Teuffele ſehen darauff vnd trachten wie ſie ermorden / erſeuffen / verführen vnd ſchaden thun mügen / Die guten Engele aber ſindt vmb vns / wenn wir fromb vnd Gottfürchtig ſindt / das ſie vns für ſchaden behüten vnd bewahren. Solches ſol man wiſſen / auff das wir lehrnen Gott fürchten / vnd vns alle tag deſto fleiſſiger Gott befehlen / vnd jhn deſto ernſter vmb ſchütz wieder die böſen Geiſter anruffen.

Das Fünffte Capittel.

Wie Fauſtus / ehe er den Teuffel beſchworen / allerley Zäuberiſche ſtücke vnd Teuffels beſchwerungen bekommen / geprobiret / vnd ſich in der prob geſtercket habe.

Thomas Hanner.

ES ſol einer mit namen Thomas Hanner wunderſeltzame beſchwerungen des Teuffels gehabt haben welche Doctor Fauſtus alle zu ſeinen henden hat bekommen. Da er aber / dieſelben hat probiren wollen / hat er ſtracks im anfang ſolch er prob ſich hefftig entſetzt / vnd beſorget / es möchte jhm der tantz nicht gerahten / oder ſo jhm ſeine kunſt fehl ſchlüge / er würd eines andern erwarten müſſen. Jedoch hat er ſich widerumb deſſen getröſtet / das dennoch die Zäuberey

Fauſtus wird in ſeiner erſten prob erſchrocken.

ein

ein schön ansehen vnd schein habe / wie dann ja mancher darüber würde herfür gezogen vnnd geschwinde vnd hoch geachtet / Zu dem so sey auch je vnd zu allen zeiten die Schwartzkunst im schwang gargen / vnnd das nicht allein die priuat personen solche getrieben / sondern auch die heiligkeit zu Rom / als Bäpste vnd Cardinelen / wie die Schribenten davon gezeuget dieselbigen für ein Göttlich werck erkandt vnd gehalden haben. Das alles hat er angesehen vnd betrachtet / seine freud vnd lust darob gehabt / vnd geacht / Ist den grossen heiligen Leuten / meinen vorstehern / als Bapst vnd Cardinelen solchs billich vnnd recht / viel mehr sol vnd muß es mir auch ja recht sein / weil sie ja jhr thun vnd anfang von Gott haben / dawieder niemandt reden darff etc: Darauff er dann alles hat gewaget vnd seine Necromantiam angestellet. Faustus machet sich selbst beherzt.

Es war aber zu der zeit bey jm in seiner kost einer mit namen Christoff Hayllinger / ein fürtr. fflicher berümbter Crystallseher / der sonderlich sein Præceptor vnd lehrmeister war / diesem gieng es nach Gottes gerechter verhenzniß sehr vbel / denn er wardt von einem Bergknaben in voller wolff erstochen / welchs er dann lang zeit zuuor selbst gepropheceyet hatte / das er durch geringe Personen vmbs leben kommen würde. Nach diesem hat Faustus den Geist des Crystals bekommen / vnd darinn wunderbarliche sachen / welche er jhm nütz vnnd dienstlich zu sein vermeinen möchte / gese- Christoff Hayllinger ein Crystallseher. Faustus bekompt den Crystallen Geist.

geſehen / womit er viel außgerichtet / welchs nicht alles kan oder mag erzehlet werden / wie dann ſolche ſtücke nach ſeinem tode ſindt gefunden worden.

Errinnerung.

Bäpſte / ſo Zäuberer ſindt geweſen.

AVſtus hat ſich beholffen mit der Bäpſte Exempel / welche Zäuberer geweſen / wie dann auch an jhm ſelbſt war iſt / das etliche Bäpſte ſolche ſtücke getrieben haben. Als Sylveſter II. oder Hildebrand / welcher gar jung zu Aurelia in ein Kloſter kam / da fandt er andere Münche / ſo mit Teuffels ſegen vmbgiengen. Von Bapſt Johanne XIII. were viel zu ſchreiben / der mechtiglich mit der Magia vnd andern Zäuberiſchen griffen vmgangen iſt / derſelb / damit er den Teuffel deſto eher vnd beſſer an ſich bringen kondte / hat er / wenn er geopffert / vnd ſeine heiligen Canones gebrauchen wollen / diß vnter dem ſchein des Gottesdienſtes dem Teuffel gethon / jhn auch in ſolchem namen erfodert vnd angeruffen. Desgleichen Johannes XIX. davon Benno ein Cardinal viel ſchreibet / der ſol einen Spannier / einen Cryſtallen beſchwerer bey jhm gehabt haben / vnd ſo viel von jhm gelehrnet / das er hernach durch des Teuffels bundtniß zum Bapſtthumb iſt kommen. Gleicher weiſe ſchreibet gemelter Benno vom Bapſt Johanne XX. welcher auch ein groſſer Necromanticus war / desgleichen von dem Bapſt Johanne XXI. einem Portugaloſer / bürtig aus Lisbona, der war auch in einem Kloſter / darinn er ſeine beſchwerung trefflich trieb / wie ein Senniſcher Abt von jhm ſchreibt / vnnd bey ſolcher vbung war er durch ſeine Schwartzekunſt baldt zum Tuſculaniſchen Biſchoff erwelet / wart hernach Bapſt. So iſt auch Gregorius VII.

ein

ein außbund aller Zauberer geweſen. Vnd ſollen von obgedachtem Sylveſtro II. biß auff dieſen Gregorium VII. achtzehen Bäpſte geweſen ſein / welche die Zauberey vnd Teuffels beſchwerung nicht allein gebet / ſondern ſich auch dem Teuffel gantz vnd gar ergeben haben. Hernach haben ſich noch mehr vnter jhnen hierinn befliſſen / als Gregorius XI. Benedictus IX. Paulus II. Alexander VI. welcher peſtis maxima genennet ward / ſo auch ein ſonderlicher Rabbi vnd außbundt vnter jhnen geweſen. Dahin hat Fauſtus geſehn vnd vermeinet / das es jhm auch recht ſey / ſo wol ja noch mehr als jhnen. Aber das iſt nur ein pretext vnd ſchein bey jhm geweſt / vnnd er hat wol verſtanden / das ſolche exempel jhm nicht zu hülff kommen kondten / weil er den Schmeck des Euangelii hatte / vnd gnugſam wüſte / das weder Bapſt / noch Cardinal / noch Doctor / oder Student / noch gelahrt oder vngelahrt hierin alſo wider Gottes heiliges geſetz zu handeln macht hette.

Er hat ſich auch damit in ſeinem vorhaben geſtercket / das die Zauberey dennoch ein ſcheinbar thun ſey / vnd die jenigen vor der Welt ein groß anſehen haben / welche darinn was ſonderlichs können / welchs dann noch heutiges tages viel Kriegsfürſten vnd Oberſten gebrauchen. Solches hat auch der heilig Vatter / Bapſt Alexander VII. gekonde / der jhm ein ein Rappier hat ans Leib ſetzen laſſen / das den darob gebogen vnd jn dennoch nicht verletzt. Alſo auch / die ſich für Büchſen befehligen vnd ſchoßfrey machen können / wie man dann auch weis einen Fürſten Deutſcher nation / der viel Engeln auffgefangen / vnd die hernach aus den Ermeln geſchüttelt hat. Fauſtus hat auch dieſe Kunſt einen jungen Fürſten gelehret / der bald hernach in das regiment kommen iſt / vnd ſolche Kunſt ſelbſt an ſeinem eigenen leibe probiret vnd bewehret / wie

Schwartzkunſt iſt noch leider heutiges tages bey vielen in groſſem anſehen.

Fauſtus lernete einem Fürſten die kunſt auß-

jhm dan dieſer Furſt viel deshalben verehret hat/ Item/ welche es weiſſen zu machen/ das ſie nicht können verſpielen. Solcher Spitzbuben iſt zu vnſer zeit viel alzu viel/ wie dann auch Fauſius hat nicht leben können/ wenn er ſein exercitium mit ſpielen nicht alle tage gerber hette/ Item/ welche mit jhrer kunſt können zu wege bringen/ das ſie bey menig'ich wol gelieben vnd angenem ſein/ vnd wen ſie böſe ſachen im gericht vnd vom Rate haben/ das ſie dieſelben dennoch können gewinnen/ vnnd das man jhnen nichts wider ſprechen dörffe/ wie dann folgendes vom Fauſto außweiſet/ der ſolchs auch wol geſtudiret hatte. Es war Fauſius in der gantzen Univerſitet Wittenberg ſeiner Zauberey halben in groſſem beruff/ vnnd kam ſolchs auch den Profeſſoribus mit gutem grunde zu ohren. Darumb muſten der Rector vnd Concilium einen ernſt wieder jhn fürnehmen. Als ſie jhn nun beſchickt/ vnd jhm/ da er erſchienen/ ſeinen Zauberiſchen wandel fürgehalten/ hat er begehret/ das ſie jhm ſolche erweiſen wolten. Ob aber der Rector, wie dann auch die andern Herrn im Concilio hierauff wol hatten jhre probationes einzubringen/ ſo iſt jhnen doch weiß nicht was ankommen/ das ſie nichts drauff haben antworten können/ wie dann auch hernach ſolchs mehrmals geſchehen/ darob jhn die Studenten haben lieb gekriegt/ jhm beyſtandt geleiſtet/ vnd jn allenthalben vertretten. Ferner hat auch Fauſius diſen ſchein gebraucht/ das es ein köſtlich werck vmb die Schwartzkunſt ſey/ vnd die/ ſo dieſelb gelehrnet/ vor der welt geliebt werden/ vnd zu groſſen ehrē kōmen/ Item wen ſie groſſen Herren nur anſehen oder anſprechen/ das ſie gleich als bald gnad vñ gunſt erlangen. Solche gibt auch zwar an ſolchen Teuffeliſchen leuten der Augenſchein. Der Cardinal Gerhardus Brazutus, war etzlichen Bäpſten/ welcher Præceptor er in der Schwartzenkunſt geweſen.

Fauſius iſt ein groſſer Dobler vñ Spitzbube geweſt.

Fauſius kan dem Rectorem zu Wittenb. ſtum machen.

Zauberer haben bey vielen groſſe gunſt.

Brazutus.

wesen wär / so angenehm vnd lieb / das er von jhnen auch für jhren eigenen GOTT ist angeruffen. Es ist zu vnser zeit ein grosser vnd erfahrner Nigromanticus mit namē Scotus / der zwar bey vielen Welschen vnd Teutschen Fürsten in gar grossem ansehen ist. Es thun die alten Geschichtschreiber meldung / von Zoroastro, welchen etliche für den ersten Schwartzkünstner halten / das er 29. Jahr in dem Hofleben vnd bey dem König Nino in grossem werdt vnd ansehen ist gewesen / also das er seines Sohns Præceptor wardt. Scotus. Zoroaster.

Ja sie wissen auch jhre kunst zu rühmen vnd hoch zu heben / vnd jhnen damit bey den leuten ein groß ansehen zu machen. Wie der Zäuberer Simon gethan / mit welchem der Apostel Petrus zu Rom viel zu thun gehabt. Der war bey dem Keyser Nerone so hoch im ansehen / das er wardt für einen Gott angeruffen / vnd / da jm S. Petrus seine Zäuberey niderlegte / als er für gab / er wolle in die gestirn zu den Göttern fliegen / vnd herab fiel / ward der Keyser so erzürnet / das S. Petrus das leben darob lassen muste. Dieser Zauberer Simon rühmete sich sehr seiner grossen thaten vnd wercke / vnd sagte: Ich kan mich für denen vnsichtbahr machen / welche mich greiffen wollen / vnd widerumb wenn ich wil / laß ich mich sehen: wenn ich entrinnen wil / kan ich berg vnd stein durchdringen / als weichen Koth / wenn ich mich von einem hohen berg herab stürtze / komme ich vnverletzt auff die Erden / als wenn ich geflogen hette: Bin ich gebunden / so wil ich mich selbst ledig machen / vnd die / welche mich gebunden haben / kan ich binden: werde ich in einen kercker geworffen so sollen die thur selbst auffgehen: Die bilder vnd Götzen wil ich lebendig machen / das man sol meinen / sie sein warhafftige menschen: Ich wil machen / das plötzlich beume vnd strenche sollen auffwachsen: Wen ich ins fewr Simonis des Zauberers vberaus stoltzen ruhm.

geworffen werde / wil ich nicht brennen: mein angesicht verwandele ich / das man mich nicht kennet: Vnd zeige mich den leuten / als wenn ich zwey angesicht hette: Ich kan zu einem schaff oder Geiß werden: ich fliege im lufft / wie ein Vogel: Ich kan Golds gnug sehen lassen / ich kan Könige ein vnd absetzen: Man sol mich öffentlich als einen Gott ehren / vnd mir ein Bild auffrichten: Vnd was ists vonnöthen / das ich viel sage? alles was ich wil / das kan ich thun. Dan ich hab schon viel dinge vorhin versucht vnd vollbracht. Einsmals als mich meine Mutter Rachel hieß auff den acker gehen vnd schneiten / hab ich die sichel da sehen liegen / vnd jhr geboten / daß sie hingienge vnd schnitte / vnd sie schneitte zehenmahl mehr denn die andern. Ich hab auch viel junger streuch auß der Erden machen wachsen / vnd in einem augenblick sie sehen lassen / vnd den nechsten berg hab ich zweymahl durchrungen. Dieses schreibt von Simon Clemens der jünger S. Petri. lib. 2. Recog.

Zauberische wercke sind sündlich / so scheinlich als sie auch sein mögen

Welches alles denn zwar einen schein hat / als wenn es nützliche dinge weren / aber dieweil solche werck vnsers berufs nicht sein / vnd / das noch mehr ist / dieweil vnordentliche Zäuberischen stel dazu gebraucht werden / vnd solcher Mensch von Gott abfalt / vnd dem Teuffel beypflichtet / so kan oder mag dere dinge keines gut sein / sondern ist alles schedelich vnd sündelich / Darumb sol ein Christ allezeit sehen auff denn Spruch S. Pauli

Rom. 3. da er sagt: Mann sol nicht böses thun / auff das gutes komme. Roman. 3.

Das

Das Sechste Capittel.

Wie Faustus sich vnterstehet denn Teuffel zu beschweren.

ALs nu Faustus der Nigromantiæ hefftig obgelegen / vnd so viel gestudieret / als jhm zu seinen sachen / vnd das jenige zubekommen dienlich sein würde / was er lang begehret hatte / hat er in solchem Jahr zuuor zu Ingolstatt in Medicina Doctorirt / vnd in seiner disputation so wol bestanden / das er vor menniglich ein groß lob davon getragen. Derowegen er baldt von Ingolstat ist hinwegk gezogen / vnd hat sich gen Wittenberg zu seinen ererbten Vetters gütern gethan. Den sein Vetter hatte in der Stadt eine feine behausung / verließ auch dem Doctor viel Ecker vnd wisen / die besatzt er / vnd hatte seine wohnung alda.

Faustus wirt Doctor Medicinæ Vide supra. Pag. 4.

Zu der zeit vnterstundt er sich / sein lang gehabts fürnehmen in das werck zurichten / nahm darzu einen tag / vnd gieng vmb die Stadt Wittenberg herumb zubesehen / ob er doch ein gelegenen ort finden möcht / da er seine incantationes bewähren vnnd gebrauchen kondte / wie er denn vngefehr einer halben meil wegs einen wegscheidt fandt / der fünff außfahrt vnd geng

Der orde da Faustus den Teuffel beschwort.

hette / vnnd war groß vnd breidt / solte auch kein gewünschters ordt außgehangen haben / bey diesem wegscheidt bleib er den gantzen tag / vnnd als es Abendt werden wolt / vnd sahe das keine fuhr mehr durch gieng / nahm er einen Circkel wie die küffer vnd bender haben / machte noch 2. Circkel vnd ründe / auſſer dem vnd darneben.

Mitternachts zeit.

Vnd da er dieselbige nach außweisung der Steartzenkunst angestellet vnd verrichtet hatte / gieng er in den Waldt / so nur nechst vor der Stadt gelegen / vnd erwartet der mitternachts zeit / denn der voll mond scheinet in solcher nacht / zu mitternacht ist er in dē Circkel getretten / denn die Circkel waren zugericht / das er von einem zu dem andern gehn kondt / beschwur also mit Göttlichen worten / vnd verlesterung des namen Gottes den Teuffel zum ersten / andern vnnd dritten mahl / Da sahe er alsbaldt / dieweil der Mond so hell schien / ein fewrige kugel hergehen / der gieng dem Circkel zu mit solchem knall / als ob ein groß stück büchsen abgangen / vnd fuhr mit einem fewrigen strahel in die lufft / davon den der Faustus so sehr erschrack / das er auß dem Circkel lauffen wolt / doch dacht er / gehe er auß dem Circkel / so werde er lebendig nicht mehr heim kommen / fassete wider einen muth / gedacht jn im / wie doch allezeit der Teuffel sein Spiegelfechten treibe / beschwur jn wider also wie oben / aber da wolt sich nichtes mehr regen / derowegen er ander Teuffelische na-

Faustus beschweret dē Teuffel der sich auchsehen vnd hören leſt / drob Faustus erschreckt.

men

men vnd wörter für sich nam/ als baldt entstundt im nechsten Waldt ein solcher vngestümer windt/ das er nicht anderst tobet vnd wütet/als ob er alles zu boden rassen wolt/ vnd darnach auß diesem Waldt randten viel wagen mit rossen daher/ vnd bey diesem Circkel fürüber/ das der staub so groß war/ vnangesehen/ das der Mond so hell scheinet/ das er nichts sehen kondt/ denn nur höret er vngestümlich mit Rossen vnd wagen trahen vnd fahren/ Als diß alles ein end nahm/ vnd D. Faustus so erschrocken vnnd verzagt war/ das er schier auff seinen beinen nicht stehen kond/ vnd wünschete das er tausent mal we jes were/sahe er vngefer einen schatten vñ gespenste vñ den Circkel herumb gehen/da fassete er wider ein hertz/beschwerte den Geist/er solle sich erkleren/ob er jhm dienen wolle oder nicht/ er sol mit jhm reden/ Der Geist gab jhm andtwordt er wolle jhme dienen/doch mit dieser condition/ er werde jhme etliche artieul vnd puncten fürhalten/so er dem werde nachkommen/ so wolle er die zeit seines lebens nicht von jhm scheiden. Doctor Faustus vergaß alles seines vorigen schreckens vnd laidts/ wer war auch frölicher denn er/ das er das jenige bekommen hette/ darauff er lang gestudiret vnd das er lang begeret hatte/ vnd sagte zum Geist/ wolan/dieweil du mir dienen wilst/ so beschwer ich dich nochmals zum ersten/ andern vnd dritten mahl/ das du morgen in mein behausung erscheinē wolleſt/da wir von allen sachen

Der Teuffel gibt Faustus zusag seines gerechten dienstes.

chen vnd puncten abreden wollen / das ſagt jhm der Geiſt zu / alsbaldt zertrat D. Fauſtus die Circkel / vnd gieng mit frewden herauſſer. Dieſe geſchicht / vnd was D. Fauſtus mit beſchwerung des Teuffels fürgenommen hatt / vnd was jhm ſchrecklichs begegnet iſt / hat drey gantzer ſtunde gewehret.

Erinnerung.

Mitternachts zeit nemen die Zauberer zu jrem thun.

IN dieſer Hiſtorien vernehmen wir / das D. Fauſtus die Mitternacht zu ſeinem fürnehmen gebraucht habe. Alſo meldet Ovidius von der Medea, das ſie jhre kunſt an dem Jaſone gebraucht hat.

Ferúnt vagos mediæ per tuta ſilentia noctis,
Incomitata gradus.
Sie gehet allein vmbher durch die ſtille der Mitternacht

ALſo ſagt auch die H. Schrifft 1. Reg. 28. daß das Weib zu Endor den Samuel bey der nacht auffgeweckt hab. Von dem Bapſt Paulo II. meldet ſeine geſchicht / der erſtlich Petrus Barbo genandt iſt / auß Venedig bürtig / vnd anfenglich ein kauffman geweſen / vnd darnach mit Zauberey vmbgangen / derſelb als er auff dem Meer / in dem Schiff den Teuffel beſchwur / brauchet er ſein Zauberey / auch zu mitternacht. Desgleichen thet der Rodericus Borgia, ſo hernach Bapſt worden / vnd Alexander VII. genandt / der richt in ſeinem Saal als er Cardinal war / zu mitternacht auch ſein Incantation an / da der Geiſt jhme in vngeheuretter geſtalt einer Kröen erſchiene.

Petrus Barbo.

Rodericus Borgia.

Das aber auch gedacht wirdt / das D. Fauſtus ſeine kunſt

kunst vnd Magiam in einem wegschaidt gebraucht habe/ weiß ich nicht/ auß was vrsachen die Teuffel beschwerer solchs fürnehmen. Der Prophet Ezechiel am 21. spricht/ also: Der König zu Babel wirdt sich an die wegschaidt stellen/ vor an den zweyen wegen/ das er jhm warsagen lasse/ mit den pfeilen an das loß schiesse/ seinen Abgott frage/ vnnd schawe die läuber an. Auß diesem text ist abzunehmen/ dieweil in Egypten/ Chaldea vnd Persien die Zauberey sehr im schwang gieng/ das sie viel Zäuber stück an denn wegschaiden gebraucht haben. Cardanus sagt/ das die Zäuberer jhre mittel/ damit sie die Leute etwan beschedigen/ zugraben pflegen vnder die schwellen oder an die weg/ welche Creutz weiß vber einander gehen/ oder in die Regenflüsse/ lib. [illegible]. de subtilitate, auch etliche treiben solches auff den todten gräbern/ daruon Ovidius sagt.

Wegschaid warumb Faustus darann den Teuffel magbeswo-ren haben.

Todten gräber.

Per tumulos errat sparsis discincta capillis,
Certaq; de tepidis colligit ossa rogis.

Sie lauffet vber die gräber auffgegürtet/ mit außgebreitten haren/ vnd lieset etliche knochen auff.

Iubet sepulchris caprificos erutas,
Iubet cupressos funebres.

Hier wirdt in dieser Historia von des Fausti Teuffels beschwerung gedacht/ das er erstlich den Teuffel mit guten heiligen worten beschworen habe/ vnd den zuletzt böse vnd Teuffelische wörter herfür gezogen. Solches gehet leider noch zu vnsen zeiten sehr vnd hefftig im schwang/ bey hohen vnd niedrigen/ das man viel namen/ characteres vnd segen bey sich tregt/ als den namen des allerhöhesten Tetragrammaton welcher ist Jehova, mit welchem die Juden viel wunderspiel getrieben haben. Item Gott/ Adonai, Jesus Christus/ die H. Dreyfaltigkeit/

Faustus braucht heilige wörter zur beschwerung.

Des namens vnd worts Gottes zeuberischer gebrauch noch heutiges tages.

Gott Vatter / Sohn / vnd H. Geist / Item / die namen etlicher Engel / Michael / Raphael / Gabriel / der Jungfrawen Maria, jhr Magnificat, vnd sonst mehr / der 12. Apostel / S. Johannis Euangelium / die H. drey König / Caspar / Balthasar / Melchior / vnd sonst etlicher heiligen / darnach die fünff wunden Christi / die 7. Wort / so Christus am Creutz gesprochen / die vberschrifft / so Pilatus an das Creutz hieng / Jesus Nazarenus Rex Judæorum, das Vatter vnser / vnd der Engelisch gruß / das Ave Maria genant / auch andere vnzehliche stücke mehr / In solchen vnd dergleichen worten suchen aberglaubige leut einen grossen behelff die Zauberey zuschmücken. Denn es auch D. Faustus darfür gehalten / das solche namen vnd wörter so heilig vnd krefftig weren / das auch die Teuffel vnd geistere daruor zittern vnd sich förchten müsten / das sie dardurch müsten dem Menschen erscheinen / vnd sich in vnderthenigen gehorsam begeben.

Einrede.

Also auch andere aberglaubische Leute / die sagen / die beschwerung vnnd segen können so böß nicht sein / denn es werden ja gute vnnd Christliche worte darzu gebraucht. Aber hierauff ist also zu antworten / daß sie solche gute wort zu solchem affenspiel gebrauchen / des dancke jhnen der Teuffel / denn je besser die H. wörter sindt / jhe grössere Sünde sie begehen / daß sie das heiligthumb so schendtlich für die Hünde werffen vnnd mißbrauchen / ja lestern den heiligen namen Gottes auff das grewlichst / welches im andern gebot Gottes mit grossem ernst verbotten wirdt / Item Deut. 8. vnter dir soll nicht sein ein warsager / oder ein tagwehler / oder der auff vogelgeschrey achte / oder ein Zäuberer / oder beschwerer / oder zeichendeutter / oder der die Todten fragt / denn wehr solches thut / der ist dem Herrn ein grewel. Vnd im Levit. cap 20. wenn sich ein Seel zu den warsagern vnnd zeichen

chen deutern wenden wirdt / das sie jn nachhurne / so will ich mein antlitz wieder dieselbige Seel setzen / vnd wil sie auß jrem volck rotten.

Weiter stehet alhie / als er denn Teuffel zum ersten beschworen / das er sich grewlich gnug hab erzeigt / hab sich auch ein weil stil verhalten / biß D. Faustus andere böse wörter gebraucht / vnd jhn herzu gebracht. Diese böse wörter sindt gemeinlich gebete / damit sie den Teuffel bitten / das sie gerne gewehrschafft haben wollen. Als Lucianus von dē Zauberer Mithrobarzane schreibt / das er erstlich viel wort gemurmelt / vnnd darnach mit lauter stim zusammen geruffen habe viel Teuffel. Cyprianus libro de duplici Martyrio: Qui Magicis, inquit, artibus vtitur, tacitè Christum abnegat, dum cum dæmonibus habet fœdus.

Wer sich der Zauberey befleist /
Christo der gewiß kein glaubn beweist.

Das Siebende Capittel.

Dem Doctor Faustus erscheint der Geist in seiner behausung.

Als Doctor Faustus das ja vnnd die zusag des Teuffels / das er jhm in seiner behausung erscheinen vnnd zu jhm komen wolle / wol vernommen / ist er mit freuden der Stadt zugangen / vnd vermeint / er hab

Faustus kompt zu jm in seine behausung

habe nun alle schrecken / so jm begegnen kündten / auß-gestanden / ist also zu hauß in sein Stüblein gangen / des Geists zu erwarten. Da er nun in diesen gedancken saß / es were Crysam vnd Tauff an jhm verlohren / der Teuffel sey ein Schelm / halte nicht trauw vnd glauben / In dem sihet er einen anblick bey seinem ofen / als einen schatten hergehen / vnd dünckt jhn doch es sey ein Mensch / baldt sihet er solches in anderer weiß / nimbt also sein buch herfür / beschwert jhn / er sol sich recht sehen lassen / da ist er hinder den ofen gangen / vnd den kopff als ein Mensch herfür gestecket / hat sich sichtbarlich sehen lassen / vnnd sich ohn enterlaß gebückt / vnd reverentz gethan.

Errinnerung.

Tischrede Lutheri pag. 197.

BEy dieser Historj / das D. Faustus gern hat sehen wollen in was gestalt er den Geist gehabt / wil ich den Leser remittirt vnd gewisen haben / auff das buch der Tischreden Doctoris Martini Lutheri, da er anzeigt vnd außlegt / in was gestalt men denn Teuffel sehen kan.

Den Teuffel sol man nicht zugast laden.

Das aber alhie ferner meldung geschicht / wie D. Faustus denn Teuffel mit frewden zu gast geladen hat / darauff sage ich nach dem Sprichworte / das man jn nicht laden sol / er ist einem neher / dann das Hembdt an dem leib / Den er ist ein starcker gewaltiger vnd listiger feind / sihet vnd höret alles was für vns ist / was wir jetzt reden vnd thun / vnd wens jhm Gott verhenget vnd zuletzt / so verderbet er alles was gutt ist / er wolte / das nicht ein

gräßlin

gräßlin oder leublin wüchse / geschweige denn / das ein Mensch geboren werden vnd leben möchte / so er sein gelegenheit sicht / die nimpt er in acht.

Wie denn auff eine zeit Doctor Martinus Luther in einer mahlzeit einer Histori gedacht / da er selbs bey gewesen / das etliche viel vom Adel mit einander in die wette gerant / vñ geschreyen / der letzte des Teuffels / vñ da der erste zwey pferde hette / lies er das eine faren / vnd rante eilend fort / da blieb das ledige Pferd dahinden / das ward vom Teuffel in die lufft weg geführet / darauff sprach Doctor Luther / man sol den Teuffel nit zu gast laden / er kompt sonst wol vngeboten / Ja es ist alles voller Teuffel vmb vns / sollen billich täglich beten vnd wachen / haben dennoch gnug wider jhn zu schaffen. Der letzte des Teuffels.

Desgleichen kam zu dem D. Martinus Luther. M. Simon Superintendens zu Bern in Schweitz / der erzelte eine Historie / die sich hatte zu Bern zugetragen / mit einem Bürger / einem gelahrten Mann / derselbige vermanete ein Weib / welches der Teuffel mit gepolter vnd gethümmel zu Nachte im hause vexirte vnd plagte / sie solte jhn verrichten / vnd zu jhm sagen / laß mich zufrieden / vnd jhn heissen zu dem Bürger kommen / Sie thet also / da war der Teuffel zu demselbigen Bürger kommen / hatts jhn ein gantz jahr mit mancherley gepoch vnd gepoltern geplaget. Das sage ich / das D. Faustus jhn auch gleicher weiß citirt / vnd geladen / wie er aber von jhm kommen / da besehe man das ende. Der Teuffel ist ein willig Gast vnd kompt gern.

Derowegen sollen alle fromme Christen lehrnen / wie man sich wieder denn Teuffel rusten solle / wie S. Petrus sagt / das er herumb gehe / wie ein brullender Löwe / vns zu verschlingen / Den der Teuffel ist wie ein Vogelsteller / welche vögel er fehet vnd berücket / denen trehet er allen die helse vmb / vnd würget sie / behelt jhr gahr wehnig / Man sol sich wieder den Teuffel rusten.

allein die da locken / jhm sein Liedlin singen / vnd was er gern hat / die setzt er in ein keffigen / das sie seine lock vnd lustvogel sein. Denn einmahl gewiß / das wenn der Teuffel nicht mehr gewalt hette / denn das er vns an leib vnd gut plaget / so wer er noch kein Teuffel / sondern er kan noch höhere künste / er spielt nur mit denen / so er vberweltigen kan / wie ein rechter spieler / so ein vortheil weiß außzuwerffen / der gibt diß vnd jenes nach / damit reitzt er den anderen / das er zu frech vnd kühn wird / setzts derhalben frech hinein / aber er muß zu letzt herhalten / vnd den leeren Beutel darvon tragen.

Das Achte Capittel.

Vom Gesprech Doctor Fausti mit dem Geist.

Der Teuffel erscheint Fausto vberauß grewlich.

DA nun D. Faustus den Geist hinder den ofen ersehen hat / begehret er / das er sol herfür gehen vnnd jhme die Articul fürhalten / mit was condition er jhm dienen wolle. Der Geist schlug es jhm erstlich ab / er sey nicht weit von jm / darumb wolle er nicht herfür gehn / er könne dennoch mit jm von allerley sachen abreden / da erzürnet sich D. Faustus / vnnd wolte wider sein buch von der Schwartzkunst / oder wie man die Teuffel beschwert / herfürziehen / vnd jhn beschweren / darauff gieng der Geist herfür / vnd war die Stuben voller

ler Fewrflammen/vnd sahe gleichwol den Teuffel mit grewlichem anblick / den er hatte einen rechten Menschen kopff / aber sein gantzer Leib war gar zottig wie ein Beer / darüber D. Faustus sehr erschrack / vnd befahl jhm/er solt sich wieder hinder den ofen machen/ wie er auch that / drauff fragt er jhn / ob er sich nicht anderst denn so abscheulich vnnd grewlich erzeigen köndt / er antwordt jhm / nein / denn er wehr kein Diener/sondern ein Fürst vnter den Geistern / ein Teuffel sey er/vnd wenn er jhm das leisten wolle/was er jhm werde fürhalten / so wolle er jhm einen Geist schicken / der jhm biß an sein ende dienen solle / vnnd nicht von jhm weichen / soll jhm allen dienst vnd wilfahrung thun / was er begehre.

Erinnerung.

ERstlich/das hie gesagt wird / das sich der Teuffel in Beeren gestalt dem Fausto sehen lassen / so haben wir des ein exempel im Genesi / wie sich der Teuffel in die Schlangen verkrochen hat / biß er Adam vnnd Hevam verführet hat. Das sich nun der Teuffel in gestaldt eines zotteten Beeren erzeigt / das ist jhm wol müglich / das er sich in Thiere / als Beeren / Wölffe / Katzen/Böcke/Geyssen vnnd Hunde verkehren/auch die Menschen in solcher form verblenden kan/warumb wolle er sich den auch nicht also vben? D. Faustus aber hat denn Teuffel noch nicht recht gesehen/sondern er sahe nur seine Larven an.

Der Teuffel nimpt Thierē gestalt an sich Gen. cap. 3.

Zum

Zum andern ſo ſollen wir wiſſen vnnd glauben / das Teuffele ſindt / ſo man Diabolos / das iſt / Teuffel nent / Die Saduceer glaubten nichts von Teuffel vnd Engel / das ſie weren / aber der Leſer ſol das Buch Hiobs für ſich nemen / da er gründtlich finden wirdt / das Teuffel ſind / vnd was ſie ausrichten können. Vnd im newen Teſtament finden wir / das der Herr Chriſtus Teuffel außgetrieben hat / Matth. 8. 9. 12. 17. Marc. 1. 3. 5. 7. 9. 15. Luc. 4. 8. 9. 11. 13. Act. 5. 16. 19.

Das Teuffele ſein.

Zum dritten / ſo ſindt auch die Teuffel Geiſter / aber böſe Geiſtere / vnd vor Gott verſtoſſene Engel / welche ja wol von Gott dem Herrn erſtlich ſind gerecht / rein / verſtendig / vnd mit einem freyen willen / dazugleich wie die guten Engele zur ehr Gottes geſchaffen / vnd mit andern hohen groſſen gaben vnd tugenden gezieret worden / aber dieweil ſie ſolcher gaben mißgebraucht / vnd ſich ſelbs willig von Gott abgewendet / vnd den Sohn Gottes trützlich veracht haben / ſein ſie jhrer vorigen Gerechtigkeit vnd frömbkeit beraubt / vnfletige Geiſter vnnd feinde Gottes vnd des gantzen menſchlichen geſchlechts worden / wieder welchen ſie auch teglich in groſſen grim vnd haß toben vnd wüten / Darumb ſie dann auch von GOtt verſtoſſen / vnd zur ewigen verdamniß verpflichtet ſein.

Die Teuffele ſint gefallene Engel.

Das Neunde Capittel.

Von etlichen Articuln / ſo der Teuffel dem D. Fauſto fürgehalten hat.

Auß

Vff solchen vorschlag des Teuffels antwortet D. Faustus/er solle jm solche fürhalten/der Teuffel spricht/so schreib es auff/ vnnd gib mir baldt antwort/ es wirt dir nicht gerewen/ vnd wil dir hiemit 5. Articul fürschreiben/ nimbstu es an/ wol vnd gut/ wo nicht/ so solstu mich hinfüro nicht zwingen/ das ich dir mehr erscheine/ vnd wen du schon alle kunst brauchst/ Also verzeichnete sie D. Faustus/vnd waren diese.

Der Teuffel stellet Fausto fünff gewisse Artickel für.

I. Er solle GOtt/ vnd allem Himlischen Heer absagen.
II. Er solle aller Menschen feindt sein/ vnd sonderlich der jenigen/ so jhn wollen straffen.
III. Clericis vnd Geistlichen Personen/ solle er nicht gehorchen/ sondern sie anfeinden.
IIII. Zu keiner Kirchen soll er gehen/ sie nicht besuchen/ auch die Sacramente nicht empfahen.
V. Den Ehestandt sol er hassen/ sich in keinen Ehestandt einlassen/ noch verehelichen.

Vnd wen er diese articul annemen vnd confirmiren wolle/ so solle er die mit seinem eigenen Blute bekrefftigen/vnd jm eine obligationschrifft/ mit seiner eignen handt vbergeben/ so wolle er jhn denn zu einem solchem Mann machen/ das nicht baldt einer vber jn sein werde/ solle alle seine hertzen frewdt vnnd begirde haben/vnd vberkommen. D. Faustus saß lang in einem tieffen bedencken/ als das diese artickel hohe

Faustus disputirt von diesen Artickeln bey sich selbst.

grewliche / beschwerliche / Gottes verachtliche vnd gar verdamliche Artickel jme zu halten sich wär fallen würde. Er bedacht sich aber doch / sintemal der Teuffel ein Lügner ist / so wolle er auch das wieder spiel mit jme halten / vnd wenn es dahin keme / das er sein pfandt ja haben wolte / so wolle er bey zeit außreissen / vnd sich mit der Christlichen Kirchen versühnen / würd jm aber die zeit vnd raum zu kurtz / so habe er dennoch nach seines Hertzen lust vnnd begierde gelebt / halte er auch meinen glauben in seiner zusagung / so sey er jme auch hinwiderümb nicht glauben zu halten schüldig. Vnd di weil er nun zu dieser zeit eben gelegenheit habe / weil der Teuffel sich selbs anbeut / vnnd das er diß nicht verschütten möcht / so er etwan von jhme weiche / so wolle er jhm sein hertz vnd gemüt eröffnen / vnd kurtze antwort folgen lassen.

Faustus war ein Epicureer.

Antwortet derhalben hierauff: Ich weiß nicht / Geist / wer du bist / du machst mir aber mit deinen Articuln zu bang. Nun wol an / den ersten articul will ich annehmen / dieweil ich doch keine aufferstehung der Todten / noch ein Jungst gericht glaube.

Aller menschen feindt zusein ist Fausto bedencklich.

Der ander articul will mir schwerlich fallen / das ich aller Menschen feindt sein solle / so muß folgen / das ich die auch hassen vnnd anfeinden muß / die mir nie nichts leides gethan haben / so hab ich die beywonung der Leut jeder zeit geliebt / vnd kan deren keines entraten / mit wem hette ich sonst mein freuwde vnnd kurtz-

Faustus wil die Leute hassen.

weil

weil / den mit guten freunden vnd geſelſchafften: aber das wil ich zuſagen / wer mich anfeinden / vnnd mir nichts guts günnen wirdt / dem wil ich auch nichts guts beweiſen / wil jhm wol ſolche Pancket einſchencken / das er gnug darob zu dewen haben ſol / begehrte derhalben / man ſol im dieſen Articul / zu ſeiner ehur vnd gefallen heimſtellen / er wurde ſich wol darinnen wiſſen zuhalten.

Er iſt ein gude Pfaffenfeyndt.

Was aber den dritten articul belangen thut / ſo ſey er allezeit ein Pfaffenfeindt geweſen / darumb er in der Theologia nicht ſtudiren wollen / ſo wiſſe er wol / das ſie jhn auff der Cantzel vnd Predigſtul werden ohne zweiffel außſchreyen / vnd holhipen / Aber ſie werden jhm ſolches nicht lang thun.

Auch der kirchen vnd Sacramēt.

Den vierdten artickel könne er wol halten / er achte doch nicht viel auff Predigt / noch andere Ceremonien vnnd Sacramente / da wolle er gute gewehrſchafft thun / deren müſſig zu gehen.

Er williget ein Eheloß leben.

Letzlich das er denn Eheſtandt vermeiden ſol / des habe er ja wol allerley bedenckens / doch weil im Eheſtand allerley Creutz / vnruhe / Armut / ewige verbündtnis / vnd des weibs böſe ſitten vnd ſin / für fallen / habe er nicht willens zu ehelichen / er könne ſich doch wol mit Pfaffen Köchin vnd Concubinen behelffen.

Handſchrifft mit blute geſchrieben.

Auff ſolche erklerung / hat der Teuffel nicht weiter diſputirt / ſonder geſchwiegen / vnd dieſen beſcheidt

geben: So komme dem/ ſo viel dir müglich/nach/aber deine eigene Handtſchrifft mit deinem blute geſchrieben vnd verzeichnet/ wirſtu mir geben/ ſtelle es noch heut an/ vnd lege ſie auff den tiſch/ſo will ich ſie holen. D. Fauſtus antwortet: wolan/ es iſt gut/aber eines bitte ich dich/ das du mir nicht mehr ſo greiwlich erſcheinen wolleſt/ ſondern etwan in eines Münchs oder anders bekleidten Menſchen geſtalt/ das ſagt der Teuffel dem D. Fauſto zu/ damit machte er ſich davon.

NOTA.

Was ſonſt etwan von der verſprechung vnd bundtnus/ſo der Fauſtus mit dem Teuffel auffgerichtet/iſt außgangen/das iſt der rechten orginal Hiſtorien nicht gemeß/ vnd fehlet gar weit/ diß aber/ vnd was hernach folgen wirdt/ iſt die rechte geſchicht/ ſo mit mühe von den Studenten iſt zuſammen gebracht worden/ wie dann auch eines gelerten alten Doctoris von Leipzig/ drey Söhne/ſo alle Magiſtri geweſen/dieſe vnd andere mehr ſachen/ welche Fauſtus mit fleiß auffgeſchrieben/ in ſeiner Lyberey gefunden/ vnd andern mitgetheilet haben.

Erinnerung.

Das GOtt nicht ſey eine vrſach dieſes greiwlichen abfals.

WIlff Gott/ wie ein groß vnnd abſcheiwlich greiwel iſt dieß/ daß dieſer elender Menſch in ſolche teuffeliſche Artickel willigt/ vnd ſich wider Gott/ Engele/ vnd Menſchen/ vnd auch ſein eigen gewiſſen vnd

Seele

Seele mit ſeinen vnd aller Menſchen/ ja Gottes vnd der H. Engele feinde vertrege vnd einleſſet. Es muß ja ein Chriſtlich hertz ob dieſer erzelung erzittern. Alſo vnd der geſtalde ehets/ wenn mann das wort fahren leſſet/ vnd ſeinen eigen gehirn vnd fleiſchlichen ſinnen vnd luſten jmmer vnd mehr folget/ vnd ſich durch nichts/ auch durch das gewiſſen nicht wil einreden laſſen. Dieſe iſt die rechte vrſache/ warumb dieſer Menſch ſo tieff gefallen/ Denn die ſchuld iſt nicht an Gott/ als wenn der jhn alſo geſchaffen/ darumb er dann nicht anders hab ſein können/ wie er den Fauſtus ſelbs hievon hat fürgeben. Denn als er auff ſeine zeit mit etlichen Medicis zu tiſche ſaß/ vil ſolcherede fürfiel/ ſagte er/ das der Menſch/ nach dem als ſeine materi oder weſen were/ gut oder böß/ bekehret oder nicht bekehret werden kondte. Denn ſo er von guter materi herkommen were/ ſo bliebe er gudt/ oder da er verführet/ kondte er leicht wderumb zum guten gebracht werden/ darentgegen/ ſo er auß einer böſen materi bürtig were/ kondte er nimmer zum guten bekehret werden. Er aber wie er fürgeben/ were ja wol einer halb guten materi/ jedoch were dagegen die böſe materi bey jm gantz vnd voll/ vnd were mit jhm/ wie mit einem guten gewechs/ welches gern herauß ſchlagen vnnd gute früchte tragen wolte/ kondte aber für dem vnkraute nicht zunemen/ noch ſeine wirckligkeit vollbringen/ ſondern muſte erſticken/ dargegen aber wird das vnkraut zunehmen vnd vberhandt bekommen/ das alſo auch/ was anfenglich guts an jhm geweſen/ nun mehr bey jhm verſticket were/ vnd das ſeine böſe materi vberhandt bey jhm genommen hette. Dieß iſt ja eine gahr böſe/ ja teuffeliſche vnd Gottesleſterliche opinion/ nach welcher auch folgen muſte/ das Pharao/ Saul/ Judas vnd andere ſein von böſer materi her geweſt/ darumb ſo hab es alſo vnd nicht

Fauſti meinung von ſeiner böſſheit vrſach

Fauſti meinung Gottesleſterlich

anders sein müssen zu jhrer verstockung vnd verzweiffelung / Dargegen David / Petrus / Maria Magdalena / der schecher am Creutz sein von halb böser materi gewest / vber welche die gute materi hab vberhandt gewonnen / derhalben so sey auch etwas gutes darauß herkommen / vnd haben bekehret werden müssen. Behüte Gott durch seinen heiligen Geist für solcher vnsinnigkeit. Faustus solte dem heiligen Geiste vnd worte Gottes gefolget / auch wider den Teuffel vnd anfechtung seines fleisches embsig gebetet / vnd denn heiligen Geist nicht fürsetzlich von sich vertrieben haben / so were er ohne zweiffel erhalten blieben. Aber da hats gefehlet / darumb ist er also tieff in den abfal / vmb Gott / vnd alle seiner Seelen wolfarth vnd Seligkeit kommen. Höre doch nun / lieber leser / wie grewlich diese Artickel lauten / darin Doct. Faustus willigt.

Was denn Faustum gestürtzt.

I.

Faustus verlesset Gott im Himmel

Zum ersten sol er Gottes im Himmel abgesagter feind sein / der jhm nicht allein nie kein leide gethan / sondern jhm viel mehr vnzehlich viel gutes an leib vnd Seele erzeigt hatte / in dem er jhn zum vernunfftigen Menschen geschaffen / mit einem grossen ingenio begabet / mit essen / trincken / vnnd aller notturfft / auch mit einem reichen erbgute / ohne verdienst / versorget / durch seinen lieben Son Jesum Christ ũ von sünden / Teuffel vnd hellen theur kauffen vnd erlosen / vnd das erbe des ewigen Lebens erwerben hat lassen / jhm auch denn heiligen Geist in der tauffe mit getheilet / der jn trösten vnd in rechtem erkentniß vnd glauben biß ans ende stercken vnd erhalten solte. Das er nun diesen seinen wolthetigen Gott / vnnd gütigen frommen Vatter verlassen vnd verleugnen sol / vnd ers auch thun darff / das ist ja grewlich vnd schrecklich zu hören. Wer solte glauben / das leute fürhanden sein solten in der Welt / die sölchs thun dörfften / vnd dennoch geschihet es / wie der Faustus alhie außweiset. Darumb

umb ſo halte an Gott / wer nur immer halten kan. Der kan durch des heiligen Geists beyſtandt an Gott halten / der ſein wort nicht verleſſet / das muß es thun.

Des Teuffels vberauß groſſer zorn wider den menſchen.

Zum andern Faustus ſol allen leuten / ſonderlich denen / ſo jn würden ſtraffen / feindſelig vnd zu wider ſein. Sihe / da haſtu des helliſchen böſewichts hertz / welches voll grewlichen vnd vnſeglichen zorns gegen vnd wider das arme menſchliche geſchlecht iſt. Dieſer zorn des Teuffels iſt nicht / wie eines zornigen Menſchen / denn man bald verſühnen kan / ſondern ein ſolcher Zorn vnd Boßheit / die jhm dermaſſen durch ſeine Natur iſt gangen / das er nunmehr davon nicht wil vnd kan ablaſſen / er muß zürnen / vnd beyd Gott vnd die Menſchen anfeinden. Denn gleich wie dem Menſchen nicht müglich iſt ſich nach dem leiblichen Tode zu beſſern / alſo iſt auch an dem Teuffel nach ſeinem falle in den ewigen todt nichts guts / ſondern all ſein fleiß / mühe vnd arbeit ſtehet darnach / das er Gott vnd die Menſchen / auff weiſe wie er immer kan / beleidige / ſonderlich die jenigen / die es gut mit jhrem negeſten meinen / vnd jhn belehren / vermanen vnd ſtraffen. Alſo hat er ſich dem Paulo wiederſetzet / wie er ſaget 1. Theſſ. 2. da er zu jhn kommen / vnd mit lehren vnd predigen jr beſtes hat wiſſen wollen.

Es ſind allenthalben Teuffel.

In Summa es iſt allenthalben voller Teuffel / die wolten gerne ſchaden am Leib / am gute / an der Seel mit bitterkeit / haß / zorn / hoffart / ketzereyen vnd andern zuſchlegen. Das es aber nit geſchicht / da haben wir vnſerm lieben Gott darumb zu dancken / der durch ſein allmechtigkeit dem Teuffel wehret / das dennoch jmmer dar mehr guts denn ſchadens geſchicht / das mehr friedens denn krieg iſt / das mehr frucht vnd korn bleibt vnd wechſet / denn durch Froſt / Hagel / vnd anders verdirbt / das mehr Heuſer ſtehen bleiben / denn abbrennen / das wir menſchen

mehr

mehr gesunder glieder haben / denn krancke / greiffe der Teuffel ein aug / einen fuß / einen arm / ein bein an / so ist der ander leib gesundt / also bleiben jr allweg mehr in sterbens leufften vber / denn an der Pestilentz sterben / O wie hett der Teuffel in dem Keyserischen oder Hispanischen krieg gern wider das Teutschlandt wegen der erkentniß des Euangelii ein blutbad angericht / wen er es vermöcht hette. Vnd noch heutigs tages mangelts dem Teuffel an seinem willen nicht / kondte er / vnd es were jm von GOtt erleubet / er solte durch die Bäpstliche Ligam Christi kirche in Teutschland bald vmbkehren.

Der Teuffel muß dennoch in seinem zorn all seinen willen nicht haben.

III. Belangendt denn dritten articul / das D. Faustus sonderlich den Geistlichen auffsetzig vnnd zu wieder sein solle / ist nichts newes. Denn zu jeder zeit der Teuffel die kirche / vnd jre gliedmassen / sonderlich jre diener verfolgt vnd angefeindt hat / wie er dann solchs hat bewiesen an den H. Propheten / Aposteln / Märtyrern / vnd andern der Christlichen kirchen dienern. Deñ hat der Teuffel einē grimm gefast wieder Christum denn Sohn GOttes / so wirdt ers denen auch nicht schencken / die von demselbigen predigen vnd jhn bekennen.

Der Teuffel setzt sich wider die Christliche Kirch vnnd deren Diener.

Doctor Lutherus sagt / ich hab einmal ein Wolff sehen ein Schaff zureissen / Ey wie geht er mit jhm vmb / Jtem so er in ein schafstal kompt / so frisset er keines nicht / er hab sie denn zuuor alle erwürgt / darnach hebt er an zu fressen / der meinung / das er sie wolle auff fressen / also gedencket der Teuffel auch / ich hab nu Christum gefasset / ich wil mit der zeit seine Apostel vnd andere kirchen diener auch wol kriegen / aber er sihet nicht / das er der Sohn Gottes ist / vnd das ist auch eine stultitia Diaboli, das er nicht weiß / das es jhm darnach so vbel darüber gehet / vnd das er auch so vbel sol bezahlt werden. Summa es muß also vnd nicht anders gehen / vnd wenn es also gehet / so fellen

Der teuffel ist ein Wolff ganz vnersettigt.

davon

davon die Kirche nicht/ sondern sie wirt viel mehr dadurch auffgebawet vnd erhalten/ wie die verß lauten:

Sanguine mundata est Ecclesia, sanguine coepit,
Sanguine succrevit, sanguine finis erit.
Gestifft ist Christi Kirch im Blůt/
Im blut sie auch auffwachsen thut/
Auch noch stets viel bluts sie vergeust/
Vnd endtlich drin jhr end beschleust.

Derhalben sollen alle fromme Kirchen diener getrost sein/ vnd dem Teuffel mit dem Gebett widerstatten thun/ in der forcht Gottes leben/ jrem beruff steiff vnd eyfferig nachgehen vnd verrichten. Denn damit können sie dem Teuffel/ dem brullenden Löwen/ als jn Petrus nennet/ mechtig begegnen/ wenn er schon tausent Faustos vnnd Pfaffen funde zu seiner hande vnd vortheil hette. 1. Pet. 5.

IIII.

Zum vierdten wil der Teuffel/ Faustus sol die Kirch meiden/ vnd keine Sacramente empfahen. Diesen articul hat D. Faustus leichtlich eingehen können/ weil er zuvor nicht viel nach dem wort Gottes hatte gefraget. Vnd was solte er auch in der Kirchen groß machen? denn es sindt gemeinlich alle gebewe/ sie möchten dermahl eins auff jn fallen. D. Faustus hat nicht viel nach dē wort Gottes gefraget.

Wir Christen aber/ so wir anderst vnser heil vnd seligkeit lieb haben/ sollen vns ob diesem exempel nicht ergern/ sondern das wort Gottes lieb vnd wehrt halten/ fleissig beten vnd zur kirchen gehen. Selig sind die/ spricht Christus/ so das wort Gottes hören vnd bewaren/ Item Wer mein wordt höret/ vnd glaubt an den/ der mich gesandt hat/ der wirt den Todt nicht schmecken oder sehen ewiglich Joh. 5. s. Vnd S. Paulus sagt/ Rom. 1. Das wort Gottes/ ist eine krafft selig zumachen alle die daran Wir sollen vns am wort Gottes nicht hindern lassen.

glauben / darumb ſollen wir fleiſſig zur Kirchen gehn / vnd vns nicht von dem Teuffel hindern laſſen / wie Chryſoſtomus in der 5. Homilia / vns trewlich zu dem wordt Gottes vermanet / vnd ſpricht: Die da waſſer ſchöpffen haben nicht allein jhr gefäß voll bey dem brunnen / ſondern wenden fleiß für / das ſie jhre Krüge weißlich heim tragen / vnd nicht zubrechen / das ſie das waſſer nützlich gebrauchen mügen / alſo ſollen die zuhörer Göttliches worts auch thun / die kommen zu dem brunnen des lebendigen waſſers / mit leeren krügen vnd hertzen / wenn man nur allein bey dem Predigſtul die krüg füllet vnd Gottes wort faſſet / vnd auff dem weg wieder verſchüttet / vnd vergiſt / vnnd alſo mit leeren krügen vnnd hertzen heimkompt / was hat man da vor nütz / von ſolcher reiſe vnd Predigt?

Ein gleichnis vom Waſſerſchöpffen.

Also kam auff eine zeit einer zu dem Abt Pimenione, vnd klagt jhm die hertigkeit ſeines hertzens / vnnd das er Gottes wort / wie er gerne wolte / nicht faſſen kondte / dem antwort der fromme alte alſo: Das waſſer hat gahr ein weiche natur / die ſteine aber dagegen ſind hert / wenn aber das waſſer viel vnd offt auff einen harten ſtein felet vnd tröpffet / ſo macht er jhn endelich voller löcher / alſo iſt das Wort Gottes auch weich vnd ſüß / vnſer hertz aber hart vnd vnmerckſam / dem menſchen aber / der offt vnd fleiſſig Gottes wort höret / erweicht es endtlich das hertz das er es empfindt. Darumb bleiben fromme Chriſten nicht gerne von der Predigt / ſonder ſprechen mit dem lieben Dauid / Im 27. Pſalm / Eins bitt ich vom HERRN / das hette ich gerne / das ich im hauſe des HERRN bleiben möge mein lebenlang / zuſchawen die ſchöne Gottesdienſte des HERRN / vnd ſeinen Tempel zubeſuchen.

Gleichnis vñ ſteinern hertzen. Pimenion.

V. Letzlich denn 5. articul angehend / das D. Fauſtus ſich in keinem Eheſtandt einlaſſen / ſondern denſelben aus

feins.

feinden solle. Hierauff antworte ich / das der Teuffel zu jeder zeit ein feindt des H. Ehestands gewesen sey / dem er neidig / hessig / vnd auffsetzig ist vnd weiß das diß ein stifftung vnd ordnung Gottes sey / darob er auch halten wolle / darumb sicht der Teuffel auch mit schielenden / hessigen vnd neidigen augen darauff / gehet mit seiner Gesellschafft auch zu rath / wie er sich wieder Gott setzen / jhm zuwieder sein / vnd solches fürnehmen Gottes zu nichte machen möge / derhalben trachtet er darnach / wie er in die hertzen der Menschen vnd gedancken einen widerspenstigen Rath werffe / vnd eingiesse / damit sich jedermenniglich für dem Ehestant hüte / denselben für böß halte / vnd zu vnordentlicher vermischung greiffe / Gott vnd seiner eigen Natur zuwider sey / daher dieser Teuffel Asmodæus genant wirt. Nomen habet à perdendo à Samad, id est, deleuit. Sic nominatur Dæmonium, à quo aliquot sponsi Saræ filiæ Raguelis necati sunt, Tobiæ. 3. Den der Teuffel je vnnd allezeit sich vnterstanden / wie er dem Ehestande ein schandflecke anhengen möchte / nicht allein bey den Eheleuten / sondern hat auch greuliche Monstra vnd Ketzer erwecket / die den lieben Ehestandt verachtet vnd verechet haben.

Der teuffel ist dem Ehestand feindt.

Ketzer so den Ehestand verachtet haben

Eusebius lib. 3. cap. 29. meldet von Nicolao Antiocheno, welcher einer gewesen auß den 7. Diaconis, Actorum 6. aber er sey nicht bestendig blieben / Dieser hat ein schon Weib gehabt / das hat er vnter die Leute geführet / sie einem jeden zugeben / wer da wolte / daraus eine Secte entstanden / die gelehret / das man die Weiber in gemein haben / vnd einem jeden frey sein solten.

Dem hat nachgeombt Mahomet der Turcken Prophet / der den Türcken in seinem Alcoran zugibt / das sie Weiber nemen dörffen / so viel sie deren ernehren können / vnd von jhm schreibt man / das auff eine zeit Mahomet

Mahomet vnd dessen vnverschemte schande.

in Egypten verreiset sey / vnd alda ein schön Weib ersehen / welcher er den beyschlaff angemütet / vnd als sie jhm dieß abgeschlagen / vnnd seinen willen nicht hat vollbringen können / hat er mit seinem Esel auff dem er gereiten / vnmenschliche schande getrieben / daher die Türcken noch heutiges tages den gebrauch haben / das sie alle jahr ein walfahrt gehn Mecha verrichten / vnd alda in jren Muscha oder Kirchen vnter den Ceremonien menniglich mit außgesprützem speychel dieses Weib verfluchen / das sie einem solchen botten Gottes seinen willen nicht erfüllen hat wollen / da doch ein vnuorn uffeigres thier / ein Eselinne denn bessern verstandt gehabt / darumb vermaledeyen sie diß weib in abgrundt der hellen.

Widerteuffer.

Zu vnsern zeiten hat der Teuffel auch sein gifft vber denn Ehestandt außgossen / in die verfluchte wiedertauffer / die lassen auch die vnordentliche vermischung vnnd vnzucht frey / vnd halten es für recht / ja der Mann sey nicht an eine Ehe verbunden / sondern er müge so viel weiber nemen / als er wolle.

Tatianus.

Es sindt auch noch etliche andere vngereumte Eheschender herfür gekommen / wie Irenæus vnd Eusebius lib. 4. cap. 28 meldet vom Tatiano, derer secte hernach Saturninus vnd Marcio waren / die gaben für / GOTt hab im anfang ein Weiblin vnd ein Mentin erschaffen / vnd hab es abgesondert / darumb sol kein Ehestandt sein.

Durandus.

Zu zeiten des Bapsts Johannis kam herfür der Ketzer Durandus von Waldach in Arragonia / dieser sagte vnter andern seinen Schwermerischen articuln / die Ehe were nichts anders / dann eine heimliche Hurerey. Ja es waren wol etliche / die lesterlich sagen dörfften / der Gott so ein Weib mit dem Mann erschaffen habe / der hab es nicht gut mit dem Männlichen geschlecht gemeint. Da

sehe

ſehe man nun / wie der Teuffel Gottes ſtifftung vnd ordnung ſo liſterlich vernichten darff.

So hat auch der Teuffel herfür gebracht / zur zeit Cypriani / der nach Chriſti geburdt gelebt hat. 250. Jahr / den Celibat vnd das Eheloſe leben / vnd ſtundt alſo dieſe ſuperſtition 1300. jahr. Daumb ſagte Doctor Martinus Luther ſeliger / in beyſein etlicher Herrn / viel von dem Irrthumben der Vätter / das ſie nichts ſonderliches geſchrieben hetten von dem Eheſtande / ſondern weren betrogen worden / durch den vnfletigen Celibat vnd Eheloß leben / darauß viel vngeheures ding kommen iſt / vnd haben leider nicht geſehen / das die ehe beyde im alten vnd newen Teſtament von Gott eingeſetzt ſey worden. Vnd ob ſchon die Vätter der Kirchen fromme leute ſindt geweſen / die es gut gemeint / ſo haben ſie doch nicht gedacht noch geſehen / was für vnrath der Teuffel dadurch ſuchte / wie dan darauß ein gantze ſtumme Sodomitiſche Sünde / ſchand / vnd laſter erwuchſen / daher viel exempel zuerzehlen weren / was bey Bäpſten / Cardinalen / München vnd Pfaffen / für grewliche blutſchande vnd vnzucht im ſchwang gangen ſey.

Von dem Celibat vñ Eheloß leben.

Das trieb auch redlich der Bapſt Alexander 6. mit ſeiner eigenen Tochter Helena / vnd beſchlieff ſie der bruder auch. Einen ſolchen fall / meldet auch Doctor Luther ſeliger / das es ſich zugetragen habe / das eine Mutter von jhrem eignen Sohn geſchwengert were worden / Den da der Sohn bey der Magdt ſchlaffen wolte / vnd ſie das jrer Frawen anzeigte vnd klagte / ſprach die Fraw / er iſt noch jung / ich glaub es nicht / Da aber der Sohn bey der Magt anhielt / legte ſich die Mutter in der Magt bette / der Sohn kam / meint es were die Magdt / ſchlieff bey jr / vnd ſchwengert ſie / die Mutter aber ſchwieg ſtille / hielts heimlich / vnd ſagte dem Sohn nichts davon / darnach

Ein ſchrecklicher caſus das ein ſon die Mutter geſchwengert hat.

gelag

gelaz sie / vnd bracht eine Tochter / die zog sie auff / vnd hielt sie für jhre Magd / da nun das Mägdlin erwuchs / nam sie der Sohn zur Ehe / wuste aber nicht das sie jhre Mutter vnd Schwester war. Das kan der Teuffel / denn er gibt alles nach / allein den Ehestandt kan er nicht dülden noch leiden / wie denn die Bäpste durch des Teuffels getrieb diesen standt hefftig verfolget haben / ja auch zu vnsern zeiten die frommen Geistlichen / die sich im Ehestand begeben / sindt durch Schwerdt vnnd Fewr hingericht worden.

Papisten wie sie wider den ehelichen stand getobt haben.

Julius Bapst mag seine Eheleute vmb sich leiden.

Bepst Julius hatte einen Cardinal / denn er sehr lieb hatte von wegen seiner kunst vnd geschicklicheit / derselbig hielt mit einer Nonnen zu / doch fragt der Bapst nichts darnach / liesz es jhm hingehen / vnd kondte jhn bey sich leiden / ob ers wol wüste / da aber der Cardinal sie auß grosser liebe / so sie ein zu dem andern hetten / zur ehe nam / da hat der Bapst auß der haut wollen fahren / nam den segen von jhm / vnd sagte / die Ehe wer ein vnrein / vnfletig ding. Dieser Bapst kam auch schendtlich vmb / von wegen seiner Hurerey. Wie grewlich hat der Teuffel vnd der Bapst gewütet / da der theure Mann Gottes Doct. Martinus Luther seliger ist auffgestanden / vnd hat den Ehestandt gebillicht / vnd den Celibat als Gottloß vnd vnchristlich verdampt? Der auch eine Nonnen die vom Adel war / Catharinam von Born / auß dem Kloster genommen / vnd jhm verehlichen lassen / da war bey denn Papisten eitel mordio vnd zetergeschrey.

Luther.

Ein Bischoff wolt den Celibat abschaffen.

Vnd newlich vor wenig jahren / wolt der Bischoff von Meintz Bischoff Daniel den Celibat abschaffen / vnd solten die Thumbpfaffen vnd Chor Herren jhre kellerin von jhnen wegthun / sie auß dem hauß treiben vnd schlagen / wie war da ein solcher jammer / wie lieffen sie vnter einander / fielen jren Herrn vmb die hels / die vereinigten sich

sich/ es were der sachen wol zu thun / sie wolten dem Bisschoff gehörsamen / sie wolten diß thun / jhre heuser hetten etliche Thüre / so wolten sie jre Weiber in die eine hinauß jagen / vnd sollen den sie in hindere oder andere thüren wieder hinein lauffen / das ist geschehen / Als solchs der Bischoff erfahren / hat er darüber gelechelt / vnd dieweil die Bürger auch suppliciert / wen die Geistlichen jre Köchin von sich jagen solten / so möcht dieser rauch in die Stadt kommen / das sie also weder Weib noch Töchtere zu ehren aufferziehen können / hat der Bischoff geschwiegen / vnnd den Celibat wieder zugelassen. Dabey dann zusehen / wie der Teuffel mit dem Ehestande ein gespott treibt.

Da der Churfürst vnd Bischoff von Cöllen / ein Freyherr vnd Truchses / jhm eine geweyhete Kloster Gräffin vnd Nonnin zu vnser zeit ehelichte / hat der Teuffel durch den Bapst vnnd die seinen ein grosse emporung erweckt / wie man dan solchs augenscheinlich erfahren.

Es hat auch ein Bischoff von Meintz anno 1532. Zu Nürenberg gesagt / das er wolte ehe das abentmal in einer gestalt nachlassen / vnd die Messe gantz vnd gahr abthun / denn das er solte lassen den Cælibatum abgehen.

Darauff solle Doctor Luther / als jm dieses fürgetragen worden / gesagt haben / Ja / sie wollen freylich mit gutem nicht daran / Es ist ein grewliche rede / vnser Herr Gott wirdt im Magnificat des Deposuit potentes de sede mit jhnen practiciren / Gott wirdt seine Ehr vertheidigen / vnd sie werden den Esels gesang singen / hoch anfangen / aber niederig auffhören / also sindt alle Papisten so vermessen. Denn der Bischoff von Saltzburg / hat auff dem Reichstag zu Auspurg anno 1530. zu M. Philippo Melanthone gesagt / Lieber Philippe / wir wissen wol das ewer lehr recht ist / wisset jr aber auch dargegen wieder-

Ein Bischoff gibt dem Euangelio auff dem Reichstag recht.

wiederumb/es hat nie jemandt den Pfaffen etwas abgewinnen können/jhr werdet auch nicht die ersten sein.

Jetziger zeit stinckt in Italien nur Sodomiten.

Rom ist ein grundsuppe aller Sünde/schand/vnd laster.

Ach lieber Gott/was gehen doch für Sodomitische Sünde vnd vnzucht zu vnsern jtzigen letzten zeiten in Jtalien/vnd sonderlich zu Rom im schwang? War ists vnd beweißlich/das zu jetziger zeit Rom leider ein grundsuppe aller Sünde/schande/vnd laster ist/da der Teuffel mit dem Antichristo leibhafftig regiret. Wie den D. Luther seliger auff eine zeit zu etlichen sagte: Weil mich vnser HERR Gott in den heßlichen handel bracht hat/das ich mich gegen den Bapst auffgeworffen/wolt ich nicht hundert tausent gülden dafür nemen/das ich nicht auch Rom gesehen hette/ich moste mich sonst jmmer besorgen/ich thet dem Bapst gewalt vnd vnrecht/aber was wir sehen/das reden wir.

Bembus.

Bembus ein vberauß gelahrter Mann/da er Rom wol gesehen/vnd dem so er darin gesehen nachgeer achtet hat/sol er gesagt haben/Rom were ein stinckender pfuhl/voll der aller böseſten Buben in der gantzen Welt. Vnnd einer hat geschrieben.

Vivere qui sanctè vultis, discedite Roma:
Omnia hic ecce licent, non licet esse probum.

Das ist.

Wer Christlich leben wil vnd rein/
Der zieh auß Rom vnd bleib daheim/
Hie mag man thun/was man nur wil/
Allein from sein/gilt hie nicht viel.

Ein alter Pfarrherr Aß auffm Abendt/mit Doctor M. Luther/der sagte viel von Rom/denn er hatte zwey jar lang da gedienet/vnd war viermal dahingangen/vñ da man jn fragte/warumb er so offt wer dahin gangen/sprach

sprach er/Erstlich / suchte ich einen schalck da / zum andern fand ich jhn / zum dritten / bracht ich jn / zum vierten / trug ich jhn wieder hinein / vnd satzte jn hinder den Altar S. Peters.

Der Ehelosen Clöster sind Mördergruben.

Jn es ist Rom von wegen des Ehelosen Lebens/zu jederzeit eine vnzüchtige Sodomitische Mordergruben gewesen/Wie dann gelesen wird/ das S. Vlrich Bischoff zu Auspurg / in einer Epistel oder Sendbrieff gahr klegklich sol / wie folget / geschrieben haben: Als der Bapst Gregorius hatte den Celibatum auffrichten vnd bestetigen wollen/ vnd er hernach einen tieffen Teich zu Rom / so hart bey einem Nonnen Kloster gelegen war / hatte fischen wollen / vnd das wasser darauß abgelassen: das man in demselbigen teiche bey sechs tausent Kinder köpffe solle gefunden haben / die in den teich geworffen vnd ersenffet waren/das auch der Bapst Gregorius für diesem Spectackel sehr erschrocken sey / vnd hab das gesetz vom Celibatu wieder auffgehaben/aber die andern Bäpste/so dem Gregorio nachgefolget / die haben den Celibatum wiederumb angerichtet.

Zu Rom in einem teich fandt man 6000. Kinder köpff.

D. Luther meldet / das in Oesterreich in einem Kloster Neuburg Nonnen gewesen / die man hatte vmb jres Gottlosen vnd vnzüchtigen wesens willen darauß gestossen / waren aber in solch Closter Franciscaner Mönch wiederumb eingesetzt als nun dieselbigen Mönch im kloster bawen wollen / vnd das fundament gegraben/da hat man in der erde zwölff töpffe gefunden / darauff sturtzen waren gedeckt gewesen/vnd war in einem jeden topffe ein todt aß / von einem jungen Kindlein gewesen.

Zwölff töpffe mit Kindern gefunden.

Huren Kinder zu Rom

Zu Rom sinde der Huren Kinder also viel gebohren worden / das man vmb derselbigen fündel kinder willen/ eigene Closter gebawet hat / in welchen man sie auffzieht / vnd der Bapst wird jhr Vater genent/ vnd wenn

groſſen proceſsiones zu Rom ſindt / ſo gehen dieſelben fündelkinder alle für dem Bapſt her. Alſo ſihet man nun vnnd verſtehet auß dieſer Hiſtorien / warumb der Teuffel dem Fauſto denn Eheſtande nicht wil zugeben / nemlich / das er ein Celibat leben haben ſolle / vnd ſich in alle grewliche vnzucht begeben / nur Gotte dem Stiffter des Eheſtandes zu trutz / vnnd damit der Eheſtande verechtlich ein Huren leben von vnd wieder jhm geacht würde.

Der teuffel wil / D Fauſtus ſol ein Celibat leben anfangen.

Das Zehende Capittel.

Volgt die ſchreckliche obligation / ſo D Fauſtus dem Teuffel hat vbergeben / vnd wie der Geiſt in eines Münchs geſtalt jhm iſt erſchienen.

Fauſtus gibt nunmehr nichts auff GOtt oder den Himmel.

NAch dem der Geiſt des D. Fauſti wieder antwort angehört vnnd vernommen / das er dieſe obgemelte articul eingehen / vnd wie er jhm aufferlegt mit ſeinem eignen bludt ſich verſchreiben vnd beſtendiglich verobligieren wolte / iſt Doct. Fauſtus in ein ſolche raſende weiß vnnd vnſinnigkeit gerathen / das er nicht mehr GOtt ſeinen Schöpffer geachtet / der jhn erſchaffen / noch Chriſtum der jhn erlöſt / oder denn H. Geiſt / ſo jhn anfenglich regieret hat / welchen er auch in der helli-

heiligen tauff bekennet vnd angenommen/ja auch von jhm begehret hatte/ ein Erb zu ſein aller Himmliſchen Gütter/ ſondern war ſeine meinung/ wie jenes Fürſten/ der auff dem Reichßtag Anno 1530. geſagt hat/Himmel hin/Himmel her/ſagen die Lutheriſchen/ Ich nehme hie das meinig/ mit dem ich mich erluſtige/ vnd laß Himmel Himmel ſein/wer weis/ ob die Aufferſtehung der todten war ſeye/ Eben ſolches ſchlags war D. Fauſtus auch/ begehret ſein wolluſt vnnd müthlin alhie zu kühlen. Nam derowegen ein ſpitziges Schreibmeſſerlin/ vnd öffnet jhm an der lincken handt ein äderlin/ diß blut faſt er in ein geſchir/ ſatzte ſich nider/ vnnd ſchrieb mit ſeinem blut vnd eigener handt/ nachfolgende/erſchreckliche bekentnis vnd verbundtnis/ vnd ſagt man war haffitig/ das in ſolcher hand eine gegrabene vnd blutige ſchrifft geſehen worden/ O homo fuge, id eſt, O Menſch fliehe/ vor diſem greuel/ vnd thue recht.

Eins Fürſten heilose rede.

Ich Johannes Fauſtus/ Doctor/ bekenne hie öffentlich am tag/ nach dem ich jeder zeit zu gemüth gefaſt/ wie dieſe Welt mit allerley Weißheit geſchicklicheit/ verſtande vnd hochheit begabet/ vnnd alle zeit mit hoch verſtendigen leuten geblühet hat/dieweil ich denn von GOtt dem Schöpffer nicht alſo erleuchtet/ vnd doch der Magiæ vehig bin/ auch dazu

Fauſti Handtſchrifft.

meine Natur von Himlischer influentzen geneiget / zu dem auch gewiß vnd am tag ist / das der jrdisch Gott / denn die Welt den Teuffel pflegt zu nennen / so erfahren / mechtig / gewaltsam vnd geschickt ist / das jm nichtes vnmüglich / so wende ich mich zu dem / vnnd nach seiner versprechung sol er mir alles leisten vnnd erfüllen / was mein Hertz / gemüth / sinn vnd verstandt / begehret vnd haben wil / vnd sol an nichtes mangel erscheinen / vnd so dem dan also sein wirt / verschreibe ich mich hiemit mit meinem eignen blut / welchs ich gleich wol bekennen muß / das ichs von Gott des Himmels entpfangen hab / das ich dasselb vnd auch diesen meinen leib vnd gliedmassen / so mir durch meine Eltern gegeben / vnd alles was an mir ist / sampt meiner Seelen / hiemit diesem jrrdischen Gott feil trage / vnd versprech mich jm / mit Leib vnd Seel. Dargegen sage ich vermüge der mir fürgehalten articul ab / allem Himlischen heer / vnnd was Gottes freunde sein mögen / Zur bekrefftigung meiner verheissung / wil ich diesem allen treulich nachkommen / Vnd dieweil vnser auffgerichte bundtnis zwantzig jahr sein sol / so den die verschienen vnd verloffen / so sol er dieß sein pfandt / leib vnd Seel angreiffen / vnd darüber zuschalten vnd zu walten haben / sol auch kein wort Gottes / auch nit die solchs predigen vnd fürtragen / hierinnen jenige verhinderung thun / ob sie mich schon bekehren wollen.

Vhrkundt

Vhrkundt dieſes brieffs / habe ich denn mit meinem eignen blute bekrefftigt vnd verſchrieben.

Als er nun ſolche grewliche / erſchreckliche / Gottes vnd ehr vergeſſene verſchreibung ins werck gerichtet vnnd verzeichnet hat / iſt baldt der Teuffel in eines Münchs geſtaldt erſchienen / vnd zu jhm getretten / da dann D. Fauſtus jhm ſein obligation ſchreiben vberantwortet / Darauff er geſagt: Fauſte / dieweil dann du mir dich verſchrieben haſt / ſo ſolſtu wiſſen / das dir auch ſol getrewlich gedienet werden / ſolleſt aber auch wiſſen / das ich als der Teuffel keinem Menſchen diene / ſondern man muß mir dienen / den ich bin ein Fürſt dieſer Welt / vnd alles was vnter dem Himmel iſt / das iſt mein / darumb diene ich niemandt / aber auff morgenden tag / wil ich dir einen gelehrten vnd erfahrnen Geiſt ſenden / der ſol dir die zeit deines lebens dienen vnd gehorſam ſein / ſolſt dich auch vor jhm nicht förchten noch entſetzen / er ſolle dir auch wie hie in gleicher geſtaldt / eines grawen Munches / erſcheinen vnd dienen. Hiemit nehme ich dieſen brieff / vnnd gehab dich wol. Alſo iſt er verſchwunden.

Der teuffel erſcheinet in München geſtalt.

Dem Fauſto wird ein Spiritus familiaris v3 Teuffel zugeordnet.

Erinnerung.

Hierbey wil ich vermelden vnd anzeigen / ob euch jemandt / ſonſt vorhin jemande geweſen / der ſich gleicher geſtalt dem Teuffel ergeben / vnd mit jhm bundniß

Der teuff. verführet Mann vnd Weib aber vnterſchiedlich.

niß auffgerichtet mag haben / als eben D. Fauſtus / hierauff wil ich auß glaubwirdigen Schribenten etliche erzelen / aber dabey ſagen / das der Teuffel in ander geſtalde vnd weiſe bundenis mit Hexen vnd vnholden macht / den mit Schwartzkünſtlern. Dann zu den Hexen nimpt er das aller geringſt vnd ſchwechſt werckzeug / nemlich die Weiber / zu denen thut er ſich mit glatten worten / verheiſt jhnen viel / wie Gen. 2. zuſehen iſt / das er / der Teuffel / im Paradiß ſich nicht an den Man Adam anwarb / ſonder thet ſich freundtlich an das Weib. Alſo geſchichts noch heutigs tags / das er ſich zu den Weibsbildern geſelt / vnd ſie mit ſeiner liſt ein nimpt / auch offt vberwindet / Aber die bundenus angehend / ſo er mit den Männern machet / welche ſich gahr vmb das zeitlich jm ergeben / pflegtet er mit jhnen in viel andere weiſe vnd wege / ſeine practick anzuſtellen. Alſo ſchreibt man von dem erſten Zauberer Zoroaſtro der Bactrianorum König / dem der Teuffel in einer geſtalt eines Abgotts erſchienen iſt / vnd ſich für einen Gott gerühmbt / mit hoher zuſagung vnd verſprechung / wenn er jhn werde anruffen / jm opffern / die gelübde thun / vnd nicht von jme weichen / als wolt er jhn mit einer ſolchen hohen Weißheit vnd künſten begaben / dz keiner / weder nach noch vor jm / jm gleich ſein ſolle / diß iſt dem Zoroaſtro bald eingangen / wie er jn den mit einem fußfall für einen Gott angeruffen / jhm Göttliche ehre bewiſen / vnd ſich dem Teuffel mit leib vnd Seel ergeben hatt.

Exempel anderer Perſonen ſo mit dem Teuffel bundtniß gemacht haben.

Zoroaſter.

Alſo weiß man auch von etlichen Bäpſten / als von dem Bapſt Hellebrandt / oder Hildebrandt / der ein Frantzoß vnnd fürtreffenlicher Philoſophus war / den man hernach Sylveſtrum den andern genant / der kam anfenglichs zu Orleanz / da fande er München / die giengen mit Zauberey vnd Teuffels beſchwerung vmb / von denen lernet

Sylveſter der ander Bapſt.

net

ner er also fleissig / das er vermeinte er wolte jhm solches viel höher vnd nützer machen / dann das er also lang im Closter bleiben solte / derhalben er so viel practiciret / das er den teuffel baisset / der verhieß jm / er solte in kurtz Bapst werden / so er jm sich mit leib vnd Seel ergeben werde / Er kam auch durch Keyser Ottonem im Jar Christi 1003. zu dem Bapstthumb.

Desgleichen schreibt Benno ein Cardinal von dem Bapst Johanne dem 19. der trachtet auch tag vnd nacht wie er zu dem Bapstthumb kommen möcht / darumb er sich zu einem Hispanischen Crystal vnd Teuffelsbeschwerer thet / der verhieß jhm viel / wie ers denn also zuwegen gebracht / da auff eine zeit dieser Johannes / ehe er Bapst ward / an dem fenster lag / vnnd mit jm dieser Spanischer Zauberer / das der Teuffel in gestalt eines Münchs fürüber gangen / welches er offt gethan / vnd sich allzeit für jhm gebücket / Als er nun den Spannier fragte / was doch diß bedeuten möcht / gab der Spannier jhm zur antwort / das der Teuffel sein begehre / er solle jhn herein lassen / vnd jhm wincken / das werde jhm zu grossen Ehren reichen / das geschach / vnd alsbalde war der Geist alda / der Incantator wolte / der Johan. sole fragen / warumb er so offe fürüber gehe / vnd jhm beneben die reverentz thue / da antwort der Teuffel / du wirst Bapst wen du wilst / da sagt Johannes / Ja wie aber / er andwort wen du mein sein wilt / vnd mir versprechung thun / Johannes merckts balde / wo es hangen möcht / vnd als sie ein langs mit einander davon geredt / richten sie mit einander ein bündenis auff / mit dieser Condition / das er an keinem Freytag auß seinem gemach gehen wolle / auch nichts essen vnd trincken / also ist er im jahr 1005. zu dem Bapstthumb kommen. Johannes 19.

Gleicher weise schreibt auch ein Neopolitanischer Bis- Petrus Barbo.

Bischoff vom Petro Barbone, so auch dardurch Bapst worden/ vnd Paulus der ander genandt/ ein Venedi-ger/der thet sich in seiner jugendt zu einer alten Zäuberin/ vnd lehrats von jhr/wie man die Teuffel beschweren solte/ dieser Barbo ward hernach ein Kauffman/ vnd als er auff eine zeit auff dem meer reiset/beschwur er die teuf-fel vnter dem Wasser/ die erschienen jhm hauffen weise/ als er darob erschrack/ sahe er vngefehrlich einen weissen Hasen auff dem segelbaum sitzen/ der sprech jn an/ war-umb er so erschrocken wer/ als er sagt/ wie er grewliche gespenst hab gesehen/ da er doch vermeint habe/ bey den Geistern hilff vnd rath zusuchen/ dem antwort der Haß/ er solle hinfüro mit beschwerung nicht mehr vmb-gehn/ sonder er wolle jhm gut gnug sein/ jhm in allem seinem anligen/hülfflich vnd rathrätig sein/ doch das er in einem solchen tag/ wen er mit jhm sprach halte/ vnd er sein begehret/ kein Gebett noch Gottesdienst verrich-ten wolle/so er dem willkührlich nach wirdt kommen/so wolle er jhn zu einem grossen Potentaten der Weldt ma-chen/ darauff die bundtniß erfolge/ vnd was diese bund-nis vnd alle articul gewesen/ sol auff andere gelegenheit erzehlt werden. Also ist dieser Kauffmann Barbo Bapst worden/ denn Benno ein Cardinal meldet/das er Barbo ein Cardinal worden/ vnd als der vorig Bapst mit todt abgangen/vnd man einen andern erkiesen solte/ vnd die verordnete Cardinalen in das Theatrum getret-ten/ vnd den gebrauch hielten/das ein jeder ein besonders kemmerlin hatte/ darin zu beschliessen/ wer Bapst sein möcht/ vnd die meiste stimm die Chur haben/da sein da-zumahl allezeit zettel gefunden worden/ darauff aller Cardinäln wahl vnd handschrifft stunden: Petrus Bar-bo Cardinal Sancti Marci: vnnd ist auch also zu einem Bapst dardurch creirt worden.

So

So ist am tag / von dem Bapst Alexander dem sechsten / denn man hat pestem maximam genandt / einem Hispanier auß Valentia bürtig / dessen tauff vnd zunam zuvor war Rhodericus Borgia / ein Portuensischer Bischoff / der hatte bey jhm als er zu Bononia anfenglich auff der hohenschul gestudieret / zween Vettern / so Crystal vnd Teuffel beschwerer waren / das er also sein kunst bey jhnen wol ergriffen hat / dieser war auch ein Saduceer / wie D. Faustus / vnd ein getaufftter Jud / oder ein verlaugneter Christ / vnd als er Cardinal ward / tracht er tag vnd nacht / wie er höher steigen möchte / derohalben er auß seiner Nigromantia in seinem Saal oder Pallast ein Circkel anstellet / vnd beschwur den Teuffel / (wie Modena sein geheimbster Rath von jm meldung thut) der Teuffel begert gleicher gestalt bundtnis mit jm / Dargegen wolle er jme die zeit seines lebens dienen / vnd wolle jn zu einem Bapst machen lassen. Alexander 6.

Hieraus sol man sehen / das es nichts news / vnd gar nicht zuverwunderen ist / das Zoroaster vnd andere Heyden / so in grosser Abgötterey gesteckt / vnnd den wahren Gott nicht erkennet haben / mit dem Teuffel beywonung vnd bundtniß auffgericht / (angesehen / das sie es auch gethan haben / das sie möchten zu grosser würde kommen / vnnd für Götter angeruffen werden) sondern / das viel mehr grewlich vnd abschewlich ist / das bey den Vicarien Christi / vnd obersten Stadthaltern der Römischen Christenheit erfunden werden / die aus Ehrgeitz sich so schendtlich dem Teuffel ergeben / nur des primats vnnd Authoritet dises zeitlichen lebens halber. Vnd nimbt mich hierinnen gahr wunder / das in den Bäpstischen decreten stehet / das der Bapst / sol vber die Engel / Seelen / vnd Teuffel zugebieten haben / vnd so er viel tausent Seelen verführet / sol man nicht sagen / warumb er es thue / da Bäpste haben vermeintliche gewalt vber den Teuffel.

ist die frag / dieweil alhie gedacht wirdt / wie sich etliche Bäpste dem Teuffel ergeben haben / da sie doch dem teuffel viel mehr solten zugebieten gehabt haben / wie diese decreta statt haben können. Hierbey solte ich auch erzehlen / was der Teuffel für vnterpfandt von solchen leuten erfordert / vnd wie er sie belohnet hab. Diß alles aber wollen wir sparen / biß auff des Doctor Faustus ende.

D. Faustum sticht der hoffart vnd Ehrgeitz / wie dem Teuffel selbest geschehen ist.

Man sihet auch auß dieser Histori / das zu solchem Teuffelischen wesen den D. Faustum / die Bäpste vnd andere mehr / nichts anders beweget hab / den der Ehrgeitz / vnd daß grosse ansehen dieser welde. Das ist dem Teuffel selbest wiederfahren / das er auß Ehrgeitz vnnd Hoffart / mit seiner gesellschafft sich vmb den Himmel gebracht / vnd schreibet Sabellicus l. b. 7. cap. 2 das Lucifer / so vnder allen Engeln der fürnembste / vnd ein Fürst der Engel gewesen / sich nicht benügen hab lassen können / sonder jhm zuviel Ehr zugeeignet / ja er hat dem Almechtigen GOtt gleich sein wollen / darumb er auch auß dem ewigen liecht / in die ewige finsterniß verworffen / da er von wegen seiner hoffart / ewige straffe leiden muß. Diese hoffart vnd den Ehrgeitz vergündt der Teuffel den seinigen alhie gerne / damit sie mit jhm in jenem leben zu gleicher qual mügen gebracht werden. Also waren vnsere erste Eltern durch den Teuffel / durch Ehrgeitz vnd hoffart betrogen / das sie gedachten in der Weißheit GOtt gleich zu werden.

D. Faustus ists nicht allein der sich mit dem teuffel verbunden hat sondern auch andere viel mehr.

Weiter ist hierinnen zumercken / wie D. Faustus solche articul so leichtfertig annimpt / sich dem Teuffel obligiert / vnd dieselbige ins werck richtet. Hievon wil ich kurtz durch gehn / vnd nur etliche exempel anziehen derjenigen / welchen so wol als D. Fausto / der Teuffel gleichförmige articul als seinen bundtgenossen angemütet hat Vnnd erstlich von einem Masconischen Grafen schreibe

einer

einer mit namen Peter/Abt zu Cluniar/daß in der Stadt Mascon / in der Lyonischen Provintz an dem fluß Arar gelegen / jetzundt Sena genandt / ein Graff gewohnet/ der ein grosser Schwartzkünstler war / der hiele seine Kunst heimlich/ aber nach seinem Todt befandt man/ wie vnd welcher gestalt er sich mit dem Teuffel verbunden hatte / Nemlich / das er wolte ein durchechter der geistlichen sein / daher er dan auch in ein solche Tyranney gerahten/ das er jhnen mit gewalt / alle jhr Haab vnd guter nam / verjagte vnd verstieß die Thumbheren/ vnd München / ohne alle barmhertzigkeit auß der Kirchen / gab für / was jhr schreyen vnd geplerr wer/ dieweil nach diesem leben kein ander leben folgete.

Ein Masconischer Graff hat sich mit dem teuffel verbunden.

Desgleichen hat Bapst Johannes der 13. sich mit vielen articulen dem Teuffel verlobet / damit er das Bapstthumb bekommen möchte. Dieser hat gleicher gestaldt des Geistlichen standes nicht geachtet/ vnd damit jm der Teuffel alles zu lieb thun möchte / ist er jm gehorsam gewesen / damit er jn nicht möchte etwan auffgeben/ Darumb hat er auch/ wen er geopffert/ solchs nicht im namen Gottes / sonder heimlich im namen des Teuffels gethan. Da sichs nun letzlich befunden / was er für ein Mann gewest/ hat der Geistliche orden sich dessen vor dem Keyser Otto beklagt / darauff dann ein Concilium ist angestellt worden / vnd seind in solcher versamlung jm diese folgende articul fürgehalten worden.

Johannes 13. Bapst ein grewlicher teuffelsbündiger.

Artickel / so Bapst Johanni dem 13. sind auff einem concilio fürgehalten.

1. Das er sein zeit nicht lese.
2. Das / wenn er messe lese / er das Sacrament des Altars nicht nem̃e.
3. Das er in einem Roßstal Diaconos vnd junge Meß Pfaffen geweyhet vnd ordinirt hab.
4. Das er mit zweyen Schwestern Hurerey getrieben.

5. Das er kinder zu Bischöffe gemacht.
6. Das er vnseglich viel Jungfrawen vnd Wittwen geschendet.
7. Das er gemacht hat auß Johannis Pallast zu Lateran / ein offnes Hurhauß.
8. Das er seins Vatters Kebsweib Stephana genandt / ein Wittwe Laueran / vnd noch ein andere / so Anna geheissen / sampt jrer Basen beschlaffen.
9. Das er hab Brandtschatzung auffgericht /
10. Das er dem Teuffel hab Wein auffgeopffert / vnnd hab mit dem Teuffel gemeinschafft gehabt.
11. Wenn jhn die Cardinäle von wegen seiner grewlichen Sodomitischen vnzucht gestrafft / das er einem die Nasen / dem andern die hand / vnd scham abschneiden lassen.
12. Das er auch letzlich wider die Key. May. ein Meinädiger Mann sey.

Auff solche articul wardt er abgesatzt / vnd kam Leo 8. an seine statt / aber er reumbt jhn bald hinweg / vnd was er zuuor nicht getrieben hatte / das erscheinet an jm hernach viel grewlicher.

Johannes 19. Bapst. Johannes der 19. der verschrieb sich dem Teuffel / das er a 1 keinem Freytag / da man billich das bitter leiden Jesu Christi / an solchem tag zu vnserm heil vnd Seligkeit gezchehen / betrachten solte zu einiger Kirchen gehen wolle / sondern in seinem gemach bleiben.

Gregorius 7. Von Gregorio 7. meldet die Historie / das er in dieser kunst die Egyptischen Zäuberer / Jamnem vnd Jambrem weit vbertroffen habe / denn dieser Gregorius was gets frisch / hette bey jhm einen Ertzpriester Laurentium einen

einen grossen Schwartzkünstler / vnd als den der Teuffel auch abgefertigt / fandt er einen andern / den Theophylactum / vber diese alle lag er der Nigromantiæ hefftig ob / die bundtnuß aber / so er mit dem Teuffel gemacht / war diese / das er alle denen / laut D. Faustus 2. articul / zu wieder sein wolte / die jhn straffen / vnd sie mit brand / gifft vnd mord angreiffen / sich auch nicht verheyraten. Es trug jm sein famulus oder Spiritus familiaris / denn er täglich bey jhm hatte / stets zu ohren / wer die jenigen waren / so sich woltein wieder jhn setzen / dessen nahm er war / also das er in kurtzem sechs Bäpste (etliche melden acht) mit Venedischen Süpplin hinrichtet. Denn er hatte zu letzt einen erfahrnen Meister darzu / Gerhardum Brazutum genandt / mit diesem biß er etzlichen Bäpsten die helse ab / als Clementi II. Damaso II. Leoni IX. Victori II. Stephano IX. Nicolao II. vnangesehen das sie doch alle Zäuberer waren / vnnd ein Teuffel den andern außerieb / da regieret erst dieser Bapst Gregorius nach allem seinem begehren / das also nicht balde ein Bapst / Keyser / König / noch ein Fürst wieder jn mücken dörffte.

Belfort oder Gregorius II.

Wil etzlich noch einen frommen Hirten nennen denn Gregorium den eilfften / der war erstlich Belfortis genandt / möchte wol Beelzebub genant sein worden / der kundte fliegende von einem ort zu dem andern seine sache verrichten / vnd war durch hülff vnd gunst seines vettern Bapsts Clementis 6. im 17. jahre seines alters zu einem Cardinal gemacht. Als nun dieser Belfort auff ein zeit zu Auion war / hat er zu morgens früh auff einem tisch / in seinem gemach ein schreiben gefunden / darinnen war geschrieben: Wo du Belfort mir wirst folgen / wie andere deines gleichen / vnd dich darunder schreibst mit benantem namen / so erscheint an dir das höchste haupt / vnnd solle dir auch folgen. Solch schreiben hat er mit grosser

verwunderung gelesen / vñ seinem Weyhebischoff Baldo gezeigt / jhn darumb raths erfraget / Es war aber sein Weyhebischoff auch ein grosser Zäuberer / der rieth jm / er solt sich nicht gleich vnderschreiben / sonder in diß schreiben setzen / das er jhm / worin er folgen solle / zuuor sol erkleren / vnd wer er sey / Dem hat er gefolget / darauff jhm wieder ein schreiben zukommen / In summa es gieng alles dahin / das er solchen fürschlag annahm / wie jhm den auch sein Weybischoff darzu hefftig riete / vnd anreitzte / denn er war noch jung / so sahe er für augen seines vettern des Bapst Clementis pracht vnd herligkeit / Sein end vnd valete wirdt zulezt auch beschrieben werden.

D. Faustus vnd andere mehr / verschreiben sich dem teuffel mit jrem eigenen blut.

Ferner wirdt gesagt / wie Doc. Faustus sich dem Teuffel mit seinem eignen blut verschrieben hab. Also schreibt man auch von dem Bapst Paulo dem andern / der sich gleicher weiß dem Teuffel mit leib vnd Seel mit seinem eignen bludt sol verschrieben / vnnd als das bludt herauß gesprungen / gesagt haben: So wahr diß mein bludt ist / so wahr ist der Teuffel mein / vnd ich sein / Darauff der Geist nach dem gesprützten blute gegriffen / vnd geantwortet / So wahr wil ich dir auch glauben halten. Solche vnd dergleichen obligation vnd verschreibung mit eignem bludt / hat auch gethan Gerhardus Brazutus ein Cardinal / Item Henricus Cornelius Hettes Hennensis, der Wildtfewer zu Northausen / Johannes Teutonicus, vnd Laurentius ein Ertzbischoff zu Rom / Doctoris Fausti famulus der Waigner vnd andere.

Brazutus.

Der teuffel wie ein Beer begeret des menschen blut.

Was darff es auch verwunderung / das der Teuffel der Menschen / vnd sonderlich der Christen bludt darzu begehret / weil er jhnen wie ein Beer nachschleicht? Denn ein Beer / wenn er einen Menschen antrifft / so sauget er das bludt von jhm / thut sonst keinen andern schaden / also

also thut der Teuffel auch / weil er begehret von des D. Fausti leib sein blut/vnd nimt solchs pfand an/ biß endtlich der leib folge.

Vnnd damit ich ad propositum weiter schreite/das der Teuffel des menschen bluts so begirlich ist / vnnd von dem D. Fausto das begert/ solches ist nichts news. Denn wo der nam Christus genent wirdt / da erhebt sich alle zeit ein rebellion / vnnd muß der nam der Christen in dem blut schwimmen. Das sihet man an den Juden/welchs wie auch der Teuffel/Christen bluts begirlich sindt / vnnd dasselb haben wollen vnnd müssen. Wie dann vor funffzig jahren ein getaufftter Jud gehn Preßlaw kommen / alda sich von der Christen Almosen zu nehren / der war sehr gelehrt in Hebreischer sprach / hat auch auff der Christen frag viel bericht gethan / von vielen sachen vnd mißbräuchen der Jüden geredt / vnter andern thet er auch bericht / warumb sie das blut der Christen so sehr begehrten / darauff er bestendiglich geantwordt / das es gahr ein heimlich ding bey jhnen sey / davon niemandts vater den Juden wüste / denn allein die gröstten Rabini, vnnd sonderlich diese / bey denen jhre Synagog were/vnd sie gebrauchten es darzu / wenn ein Jud in letzten zügen des todts were / so pfleg man den sterbenden Juden mit dem blut der Christen zuschmieren / mit diesen oder dergleichen worten: So der / so im gesetz vnd Propheten verheissen / kommen / vnd fürüber ist / vnd er der Jesus gewesen ist / so sey dir des vnschüldigen blut/so in seinem glauben gestorben ist/ hülfflich vnd förderlich zum ewigen leben.

Exempel wie die Juden begehren der Christenblut

Vom abschied vnd sterben der Juden / schreckliche bekentnis eines Juden.

Epiphanius schreibt/das die Juden/so nach der zerstörung Jerusalem, in Tyberiade gewohnet/ haben jren sterben-

sterbenden freunden vnd verwandten in ein ohr heimlich geschreyen / Glaub an Jesum Nazarenum den gecrützigten / den vnsere Obersten vnd vorgenger haben zum todt des creutzes gebracht / den dieser wirdt kommen dich zu richten am jüngsten tag.

Auß diesem hat ein Christen bericht / wie blut dürstig der Teuffel nach der Christen blut trachtet. Denn Gott der Herr hat dem Adam / als er Eua auß seinem rip erschaffen / derselbigen erkentniß in seine natur gepflantzt / also das er / da er sie sahe / sagen must / das ist fleisch von meinem fleisch. Christus selbst hat je das Menschliche fleisch vnnd blut an sich genommen / aber der Teuffel kan die Rote farb nicht leiden. So ist auch Menschen blut ein süsse matery / wie man schreibt / von einem Lur / wenn er einen Hirsch oder Hasen erspürt / begehrt er jhres fleischs nicht / sondern er springt auff sie / vnd saugt jhnen das blut herausser / vnd lest jhn also todt liegen / damit ist er gesettigt.

Der teuffel ist wie ein Lur.

Hierauff wil ich etliche exempla beybringen / wie der teuffel der Christen blute nachgeht / vnd sich daran ersettigt / Anno 1573. wardt ein Jud den 28. Januarii zu Berlin gerichtet / Jud Leupolt genant / der war ein grosser Teuffels beschwerer vnnd Zauberer / vnd er ergab sich auch dem Teuffel mit Leib vnd Seel / denn der Teuffel hett jhm verheissen / grossen Reichthumb / Ehr / vnd gewalt. Dieser hatte von einem Bettler ein Kindt erkeufft / das zeigt er den andern Juden an / derhalben sie das Kindt creutzigten / vnd theten jhm / wie die Juden dem Herrn Christo / sie geisselten / spotteten / vnd nageltens an ein Creutz / vnd nahmen das blut darvon.

Wie die Juden zu schmach Christi / die armen Christen Kinderlein / als märterer Christi hinrichten.

Anno 1475. am H. Karfreytag / wart ein kindt von dem Juden Simon gemartert zu Trient / denn als die Juden in derselbigen Stadt / jhr Ostern nach jren sitten begehn

Eine grewliche that der Juden.

begehen wolten/ vnd doch kein Christenblut zu gebrauch jhres vngeseurten brots hetten/ da brachten sie diß kindlein/ verstolens in Samuelis eines Juden hauß/ in solcher gestaldt: An dem Charfreytag vor Ostern vmb vesperzeit/ saß dis Kindlein vor seines Vatern Thür in abwesen seiner Eltern/ da nahet sich Tobias ein Jüdischer verreter zu jhm/ gab jhm gute wort/ das es zu jm lieff/ da trug ers in des Raboni Samuelis hauß/ als nun die nacht herfiel/ da erfrewt sich Samuel/ Tobias vnd andere Juden/ als Raboni/ mit namen Jsrael/ Mayr, Vital, Gruneta, Moyses, Angelus, vnd andere vber dieses blut/ legten jhm ein faciletlin vmb sein helßlin/ auff das man es nicht schreyen hören möcht/ vnd spanten jm sein ermlin auß/ vnd schnidten jhm erstlich sein Mänlich glied ab/ vnd auß seinem rechten wenglein ein stücklin/ vnd stachen es allenthalben mit starcken spitzigen stacheln hefftlin/ oder nadeln/ einer die hend/ der ander die füeß haltend/ als sie nun das blut grauwsamlich gesamlet hetten/ do huben sie an lobgesang zu singen/ vnd zu dem Kindlein mit hönischen betroheten worten zusprechen: Nim hin du gehangter Jesu/ also haben etwan dir vnser Eltern gethan/ also sollen alle Christen/ im Himmel/ auff Erden/ vnd noch mehr geschendt werden. Jn dem verschiedt das vnschuldig Merterlein/ die Jüden eilten zum nachtmahl/ vnd assen das bludt in jrem vngeseureten brodt/ vnd wurffen den todten leichnam in ein fliessende wasser/ nahe bey jhrem Hauß/ vnd hielten die Ostern mit frewden/ sie wurden aber auß verkundtschafft fangen/ vnd bekamen jren gebührlichen lohn.

Dergleichen vbelthat/ haben die Juden vber fünff jahr hernach in dem Stettlin Mota in Friaul gelegen/ mit ertödtung eines andern kindts begangen/ darumb würden der theter drey gefangen/ gen Venedig geführt/ vnd nach grawsamer pein verbrent. Bludthunde zu Mota

Desgleichen meldet man von einem kinde Gvilhelmo in Engellandt / das war auch am Karfreytag in der Stadt Norwico gecreutzigt / vnd das blvdt von jhm genommen.

Man ſchreibt auch / das zun zeiten Königs Philippi des 2. in Franckreich / die Juden alle jahr / deren viel in Franckreich geweſen / auff dem heiligen Karfreytag / einen jungen Chriſten knaben genommen / vnd denſelben vnter einen Keller geſpert / vnd Jeſu Chriſto zu trutz gemartert vnd gecreützigt / vnd jm alſo ſein blut abgezapfet.

Johan von Vindoſine

Wie dan auch die Juden deſſelbigen jars in der Stadt Pons in Xaintonge mit einem jungen knaben / Johan von Vindoſine eben alſo gehandelt.

Juden zu Braye.

Desgleichen als dieſer König auff eine zeit zu Rom war / hat ſich in ſeinem abweſen dieſe geſchicht zugetragen: Eine fraw des Schloſſes Braye / war mit gaben / die ſie von den Jüden genommen / beredt vnd betrogen / das ſie jhnen einen vnter jungen Chriſtenknaben vber gabe / Da nun die Jüden jhn zu ſich bekommen / haben ſie jhn gantz nackendt ausgezogen / vnd alſo ſchlagendt durch die Stadt gaſſen geſchleifft / vnd jn darnach zu hohn vnd ſchmach vnſerm HErrn Chriſto / vnd dem Chriſtlichen glauben mit wunderbarer marter gepeiniget / vnd zuletzt / wie vnſern HErrn Chriſtum / gecreutziget. Da nun der König ſölches vernommen / iſter ohn jemandes wiſſen zu Pferd geſeſſen / ſtrack auff Braye zugeritten / als er dahin kommen / hat er viel hüter vnder das Stadt vnd Schloßthor geſtellt / damit kein Jud hinauß kommen kondt / vnd nach demſelbigen bey 30. Juden gefangen / vnd verbrennen laſſen.

Zu Fulda.

Zu Fulda Anno 1237. ſindt die Juden in der Chriſtnacht in die Ziegelmoln gefallen / vnd darinnen 5. Knaben

den erſtochen/ vnd das blůdt erhebt / derhalben wurden alle Juden erſchlagen vnd zum theil gefangen.

Anno 1287. haben die Juden ein Kindt zu Bern gemartert / derowegen jhr viel auff das Radt gelegt vnd viel vertrieben worden / deren exempel weren viel zuerzelen. Darauß der Chriſtlich Leſer ſehen kan / wie heſſig vnd feindtlich der Teuffel Chriſto vnd ſeinen gliedmaſſen zuſetzt/ vnd zu hohn vnd creutz vnſerm lieben Herrn Chriſto der Chriſtenblůdt ſuchet / maculiret / ſchendet vnnd verunehret/wie er auch gleicher geſtalt mit D. Fauſto gehandelt / deſſen blut er begehrt / auch dem HErrn Chriſto zu ſchmach vnd vnehren / der menſchlich blůde an ſich genomen hat.

Vnnd das man an den Juden ſehen kónne / was für eine bittere gall ſie ferner wieder vnſern HErrn Chriſtum tragen / laſſen ſie es nicht allein bey dem Chriſtenblůdt bleiben/ſonder es muß auch Chriſtus im Sacrament bey jhnen herhalten / wie ſie dan zu Chriſti vnehr / ſchmach/ ſpott vnd hohn / auch die hoſtien dermaſſen angefeindet daß ſie dieſelb durchgeſtochen haben.

Wie Anno 1510. im Margraffſchafft Brandenburg geſchehen iſt / da Margraff Joachim viel der Juden hat fangen vnd derer 38. verbrennen/vnd 2. getauffte Juden köpffen laſſen/von wegen daß ſie das Sacrament von einem verzweiffelten Chriſten gekaufft/vnd ſolchs gemartert hatten.

Anno 1336. war eine groſſe anzal der Juden vmb des Sacraments willen zu Deckendorff an der Thonaw im Beyerlandt verbrant / welches ſie hetten durchſtochen/ in einen glůenden offen geworffen / vnd auff einem Amboß mit hammern zuſchmiſſen / als aber auß göttlichem willen ſolchs offenbart war / da würden die Juden von

Hartman von Degenberg dem pfleger angenommen / vnd wardt jhnen hernach jr lehn gegeben.

Desgleichen anno 1492. wurden auch viel Juden in Teutſchlandt / vnd ſonderlich zu Preßlaw / Paſſaw / vnd Regenspurg hingerichtet / darumb das ſie mit dem Sacramente / Gottes vnd Ehrnvergeſſenlich / ſchmehlich / vnd Gottsleſterlich gehandelt hatten.

Juden zu Sternberg

In demſelben jare am 22. tag des monats Octobris / haben in der Stadt Sternberg / vnter den Hertzogen von Mechelnburg gelegen / Eleazar ein Jud vnd ſeine mitverwandten das Sacrament oder hoſtien durch einen Prieſter / Petrus genandt / zu jhnen gebracht / durch vnd durchſtochen / iſt auch bludt alsbaldt herauß gefloſſen / vnd ein Leinin weiß tuch davon bludtfarb worden / als nun die Juden ob ſolchem miracke l erſchracken / trugen ſie es wieder zu dem genanten Priſter Petro. Da nu ſolche geſchicht an die Hertzogen gelangt war / vnd ſie dieſe dinge erkündigten / vnd die narben der wunden vnd ſtich ſahen / da ließ man ſie vangen vnd verbrennen.

Juden haben die Crucifix Chriſti geuncret.

Ja / es laſſen ſich die Juden bey dem nicht allein settigen / ſondern ſie haben auch etwan in die Crucifix geſtochen / wie man erzehlt von einem Juden / der Anno 612. hat in ein Crucifix geſtochen / darauß dan blut miltiglich herauß gefloſſen iſt / ſo die Juden beſprengt hat / alſo das man auch deſſelben Fußſtapffen / blůtig geſpůret / die Chriſten / die daß ſahen volgten dem geſpor des blutigen Fußeritts nach / biß ſie zu dem blutflůſſigen bild kömmen / als ſie das funden / do steinigten ſie den Juden.

Anno 147. hat ein Jud ein Crucifix auß einer kirchen geſtohlen / vnd als er daſſelbig mit einem pfeil durchſchoſſen / hat das Crucifix alsbaldt geſchwitzt / vnnd iſt der Jud darüber getödet worden.

Ob wir nun aber / Gott lob / wol wiſſen / was wir von dieſen

diesen miraculn halten sollen / als das der Teuffel auch damit sein affenspiel vnd gauckelwerck getrieben / das die leute dadurch im transubstantiations jhrrthumb vnnd Abgötterey möchten so viel mehr bestettigt werden / so hat er doch auch Christi blut damit schenden vnd mit füssen treten / vnd dabey anzeigen wollen / wie hefftig sehr er das blut des Menschlichen Geschlechts an Christo vnd seinen gliedmassen sonderlich anfeynde / ja zu seinem eigenthumb suche / wie jhm dann solchs am Fausto vnd vielen andern / wie gehört / auch ist gelungen / da er jhr blut auffm papier erlanget / vnd darnach im zugehöriges fleisch / leib vnd Seelen dazu geholet hat.

Das Eilffte Capittel.

Wie dem Doctor Fausto sein Geist in eines Munchs gestalt erschienen ist / vnd wie sein nam geheissen.

Vngleich abendts / als D. Faustus zu nacht gessen hett / vnd sich wieder in sein Stüblein füget / da klopffet jemandt vor der thür an. D. Faustus thet jhm auff / da stundt darfür ein Münch / langer personen / zimlichen alters / vnd eines gantz grawen Bärtlins / denn hieß er hinnein gehen / vnd sich zu jm auff die Banck nieder setzen / wie er denn auch thet. D. Faustus fragt /

Der teuffel beklaget sich er müsse ein menschen diener sein.

was er vmbgehe / dem antwort der Geist / O Fauste / wie hastu mir meine herligkeit genommen / das ich nu ein Menschen diener sein muß / dieweil ich aber von vnserm Obersten darzu gezwungen / muß ich es auch geschehen lassen. Wenn aber das ziel auß sein wirdt / so wirdt es mir eine kurtze zeit gewesen sein / dir aber wirds ein anfang sein einer vnseligen zeit. So wil ich mich nun dir gantz vnderwürfflich machen / solst auch keinen mangel an mir haben / ich wil dir trewlich dienen / so solstu dich auch vor mir nicht entsetzen / denn ich

Spiritus familiaris.

bin kein Teuffel / sondern ein Spiritus familiaris, der gerne bey den Menschen wohnet. Wolan sagt D. Faustus / so globe mir an / im namen deines Herrn Lucifers / das du alle dem nachkommen wolst / was ich dir anmute / vnd von dir begere. Der Geist antwortet / wollan / so solstu wissen / das mein Nam Mephostophiles genant wirt / vnd bey diesem namen solstu mich

Mephostophiles.

fordern / wenn du was von mir begerest / denn also heiß ich. D. Faustus erfreuet sich / das sein sach vnd lang begeren einmal zu ende geloffen sein / vnd sprach / Nun Mephostophiles / mein trewer diener / wie ich hoff / so wirstu dich allezeit gehorsamlich finden lassen / vnd in allergestalt / wie du jetzund erschienen bist / allweg erscheinen / vnnd ziehe nun auff dißmahl hin / auff mein weiter erfordern. Also hat sich der Geist gebücket / vnnd ist verschwunden.

Erin-

Erinnerung.

NAch dem alhie gemeldet wirdt / das Mephostophiles / wie er sich nent / kein Teuffel sonder ein Geist sey / wollen wir / was die Geister für Creaturen sein mügen / kurtzlich anzeigen. Den etliche haben gemeint / sonderlich Origenes, die Teuffel weren leibliche Creaturen / wie die Menschen / dieweil sie etwan gehört / das sie sich offt in leiblicher gestalt haben sehen lassen / aber das ist ein jrriger wan vnd meinung. Wir könen aber auß der H. schrifft eigentlich wissen / das sie nicht ein leiblich / sonder ein Geistlich wesen sein / nicht allein vor / sonder auch nach dem fall. Denn die schrifft nennet sie gemeinlich Geister / wie auch oben Mephostophiles wil genant sein / Den Christus / der aller Geister schöpffer ist / spricht Luc. 11. cap. Wen der vnsauber Geist von dem Menschen außfehrt. Nun kennet ja der Schöpffer sein geschöpff am aller besten. Hieher gehört / das Luce am 24. geschrieben steht / als die Jünger Christi den HERRN nach seiner auffersteh̃ung sahen / vnd meineten / es were ein Geist / spricht da der text: er sprach zu jhnen / sehet meine hende vnd meine füsse / den ein Geist hat nit fleisch vnd bein / wie jhr sehet das ich habe. Allhie macht Christus ein vnderschied zwischen Geistern vnd leiblichen creaturen. Den Gott hat zweyerley wesen in seinen creaturen geschaffen / etliche materialische / sichtigliche vnnd leibliche creaturen / als menschen / vnuernunfftige thier / vnd andere leibliche ding / welche man sehen vnd greiffen kan / vnd etliche vnmaterialisches vnsichtliches vnd geistliches wesens / als die vernunfftigen Seelen der Menschen / vnd die Englischen naturen / welche man an jnen selbs nicht sehen oder greiffen kan. Derohalben wer geren wissen wolte / wz die Teuffel für creaturen seln / der sol an

Die Teuffel oder Geister / was sie für Creaturn sind.

nichts

nichts leiblichs gedencken / das man sehen / greiffen / oder mit den eusserlichen sinnen fassen kan / den es sind Geister / das ist / lebendige vnd verstendige Creaturen / aber ohne leib / angesehen / das dieß leiblich ansehen / so an Fausti Geiste ist gewesen / nur ein gespenst / larven vnd spiegelfechten war.

Eine jungfrawe eine Kuh. etc.

Also schreibet man von zweyen Leutlein / die nicht anderst meinten / jhre Tochter were eine Kuh / aber S. Macarius / sahe ein ander gesicht / nemlich das sie / wie zuuor eine Jungfraw war. Also meldet Guilhelmus Brabantinus, in seiner Historien / das ein Mann gewesen / der nicht anderst gemeint / als das er ein Wolff were. Also sicht man auch täglich in vngeheurten heusern vnd wohnungen / das offt ein Geist / in dieser oder ander gestaldt darin herumbher gehet. Aber der Teuffel äffet nur / vnd verblendet die leute damit / denn sie sindt nach jhrer Natur wie ein windt / den man zwar nicht mit der handt ergreiffen / einschliessen / oder mit augen sehen kan / vnnd weil sie ein solch geistlich wesen sein / so sein sie auch schnel vnd behende / vnd können in einem Huy vber etliche viel meil wegs sein / wie ein blitz / darzu können sie alles durchdringen / also das kein thür so verschlossen / kein meur oder wandt so dick ist / dardurch sie nicht dringen kondten.

Die Geister sindt subtiler vnd geschwinder substanz.

München gestalt des Teuffels.

Zum andern / so erscheint Mephostophiles dem Doc. Fausto / in eines Münchs gestalt / vnd hat auch Doctor Faustus in solcher gestalt die erscheinung vnd nit anders jhm aufferlegt / welcher auch also bey jme seine wohnung gehabt / vnd jhm gedienet. Hierauff sage ich / das es wol sein mag / als der Teuffel dem Herrn Christo in der wüsten erschienen ist / das er keine ander gestalt / denn eines Menschen form angenommen haben wirdt. Den der Teuffel sahe Christum nur für einen Menschen an / aber sei-

In welcher gestalt der Teuffel Christum in der wüsten mag erschienen sein.

ſ ine Godtheit kundt er nicht ſehen / ſo folgt / das er Chriſto menſchlicher weiß ſich ſo erzeigt hat / ja etwan in geſtalt eines Phariſeers oder Münchs.

Dieweil ich den nun etliche Zäuberer oder Necromanticos wil vormelden / welchen jre Geiſter gleicher weiß in Münchs geſtalt ſindt erſchienen / muß ich zuuor eine Fabel erzehlen / woher die Münche jhren vrſprung haben / vnd von wem ſie erſchaffen vnd herkommen ſein mügen / dieſelbige hele ſich alſo:

Wie die Münch von genererſchaffen ſein worden.

Als der Teuffel auß vermeſſener hoffart mit ſeiner Rott von dem Himmel geſtürtzt worden / iſt er dennoch ſo beharlich in ſeiner hoffart blieben / das er gentzlich vermeint / er ſey ein jrrdiſcher Gott. Der zeit hat GOtt der HErr die erſchöpffung des Menſchlichen Geſchlechtes für ſich genommen / vnnd als er ein leimen klutt zuſammen raffelt / hat der HERR geſagt Fiat, da iſt Adam der ſchön Menſch erſchaffen worden / das ſahe vnd hört der Teuffel hinder einem Baum / vnd gieng davon / er dacht / halt / ich wil meine Gotheit auch brauchen / vnd mir auch Menſchen machen / nahm auch leimen vnd ſolche materi / vnd wolt den menſchen / wie Gott / mit einem worte erſchaffen / er hatt aber nicht recht acht gehabt / auff das wörtlin Fiat, (das iſt / es ſol geſchehen / ſonder er ſagt / Fuat / da wardt ein Münch darauß / deſſen muſt der teuffel als er jhn anſahe / ſelbs lachen / vnd ſagt / ja freylich Fuat / du ſichſt wol ſo grewlich / biſt nicht viel ſchöner den ich / pfu dich an alle tag / wie vbel hab ich mein arbeidt angelegt gehe hin in alle Welt / vnd betreug Landt vnd Leute. Dieſe Fabel ſie ſey / wie ſie wolle / ſo hat ſie doch jhre bedeutung / als das der Teuffel ſein geſchöpff noch heutigs tags liebet / vnd jr ſein hoffkleidt anzeucht / vnd befehliget / ſie ſollen in alle weldt gehen / Leut vnd Landt betriegen.

Die Münch haben grosse Potentaten / Lande vnd Leut betrogen.

Das hat man gesehen in der grossen blinden Finsternuß des Bapstthumbs / da sie Keyser / König / vnd Fürsten verblendet haben / vnd waren darzu grobe vngelehrte æsel / die nichts kondten / wie in Italien sonderliche Orden von München waren / die man hieß Fratres ignorantiæ, Brüder der vnwissenheit / die da schweren vnnd globen musten / das sie nichts wissen / verstehen noch lehrnen wolten / vnd lösten alle frag auff mit vnwissenheit / das sie nichts kondten / den sie schlossen also / Wer vnser einer vnter diesen Fratribus studiren vnd gelert / so wirdt er vnser Herr Gott wollen sein / darumb nahmen sie zu jhnen einfeltige vnwissentliche Personen / Ergo, Saccum per Naccum, den sie bestelten vmme die heuser / nahmen jhre secke vber den nacken. Also einfeltig war D. Fausti Frater ignorantiæ nit / sonder ein erfarner Ordensman / welchen der Teuffel verheissen gehabt / das er jn in eines Münchs gestaldt senden vnnd jhm zukommen lassen wolte.

Von den orden der Münch / die man genant fratres ignorantiæ.

Andere exempel / wie der Teuffel den Zauberern in etlichen gestalt hat erschienen müssen.

Also wirdt geschrieben von dem Bapst Paulo dem 2. das jhm sein geist in keines andern gestalt hat sollen erscheinen / den in eines Münchs gestalt. Dem Bapst Benedicto aber dem erschien sein geist / in form eines Welschen Doctors. Deßgleichen dem Bapst Alexandro dem 6. in weiß eines Pronotarij.

Rubezal. Vide supra pag. 11

Man weiß sonst glaublich in einem orte in dem Böhmischen gebirg zu sagen / das zu weilen ein Münch sich leßt sehen / welchen man den Rubezal nennet / der solle zu weilen in dem warmbade ansichtich werden / vnd sol sich zu wanders leuten / den der weg im gebirg oder gehöltz nicht kündig / offe gesellen / vnd sie vertrösten / sie sollen vnbekümmert sein / er wolle sie wol auff den rechten weg bringen / wen er sie nun in das holtz verführet / das sie nicht wissen wo auß / wo ein / oder wo sie hin sollen /

len / so sol der schadenfro sich auff ein baum schwingen / vnnd hell lachen / das es im walde erschallet. Solcher Münch oder Rubezal ist der Teuffel selbst / der verstelle sich in Münchs gestalt / damit anzuzeigen / das die Münche im Bapstthumb die heillosen bruder / seine erewe diener vnd larven sein / darinnen er sich verkleidet / vnd ist kein schalckheit / bösheit vnd schande so gros / so die Gottlosen Münche / vnd alte Zäuberin / als des Teuffels werckzeuge / (welche der Teuffel reitet) nicht kundten / wenn es jhnen GOtt verhenget / zuwegen bringen / wie dann auch dieser vers bezeuget.

Non audet stygius Pluto tentare, quod audet
Effrenis Monachus, plenaq; frandis anus.

Es hat Graff Heinrich von Schwartzenburg auff eine zeit in bey sein D. Martin Luthers in einer mahlzeit gemeldet / das er von seinem HErrn Vatter gehört habe / wie einmahl einem Bapst zu Rom wer ein Meerwunder gebracht worden / in eines Menschen gestalt / vnd wie ein bekleideter Münch oben her. Als es nun gefangen worden / habe es nicht wollen essen noch trincken / derohalben als man besorget / es würde sterben / da hats der Bapst noch einmahl sehen wollen / vnnd darnach solch Meerwunder wieder in das wasser werffen lassen / auff das es nicht stürbe / als es nun der Bapst hat angesehen / hat er gesagt / lieber Gott / wie bistu so wunderlich vnter den Creaturen auff Erden? da hat das Thier angehebt zu reden / vnd gesagt: Viel wunderbarlicher im wasser / Da antwordt D. Martinus Luther / des ist der Teuffel gewesen / den er wohnet gern in den grossen wassern vnd welden / Der Meer wunder hat man viel gesehen / vnd es sinde gewißlich Teuffel.

Meerwunder in Jenkin / so man in Münche gestalt gefunden hat

Meerwunder in Dennemarck.

Darauff sagt wieder vber tisch der wolgeborne vnd Edle Herr / Herr Volrat / Graff vnnd Herr zu Mansfeldt / zu Eißleben / das in Dennemarck Fischer hetten gefischet / die zween grosse Fisch in der See bey einander sehen gehen / derhalben die Fischere zusammen gethan / vnnd sich vnterstanden die zween Fische zu fahen / aber der ein war durchs Netz hindurch kommen / vnd wie er sihet / das der ander Fisch gefangen worden / so hebt er ein groß geschrey im Meer an / vnnd macht ein solche vngestümmigkeit / das viel Khane mit denn Fischern sind vndergangen / jedoch denn einen hatten bekommen / vnnd zu Lande gebracht / aber er war baldt gestorben vnnd stinckend worden / das man jn für den Königck von Dennemarck nicht hat bringen können / aber der König hat jhn lassen abmahlen / vnnd hat dasselbig Meerwunder nicht anders gesehen / dann als ein Münche / denn es hatte eine platte / vnd wie ein Kappe / vnd dergleichen gehabt.

Meerwunder an den Goldtinsulen.

Ferner sagt Volrat / das der von Hutten seinem Herr Vatter / Graff Albrecht / auß den Goldt Jnsulen geschrieben hett / das sie in jhrer Schiffart auff dem Meer hetten ein Meerwunder gefangen / das gesehen hatte wie ein Bischoff / den es hatte Jnfulen / Bischoffs hut / vnd allen Bischöfflichen ornat angehabt / er vnd seine Gesellen weren in willens gewesen / dem Fürsten desselbigen Lands solch Meerwunder zu schencken / als zum Beutpfennig / sie hetten es aber wiederumb ins Wasser geworffen / da es nun auff das Meer kommen war / da war es mit seinem Bischoffstab auff dem wasser spatzieren gangen / hat letzlich das Creutz vber sich gemacht / vnd war ins wasser verschwunden. Darauff sagt Doctor Martin Luther / Der Teuffel bath Christum im Euangelio / er wolt jhn nicht fahren lassen in abyssum, in die

Luc. 8.

tiefe

tieffe des Meers / den wen die teuffel außgetrieben werden / so dürffen sie auff Erden nicht bleiben / sondern sie müssen von denn leuten ins Meer etc. Hierauß ist auch kurtzlich abzunehmen / wie in vielerley gestalt der teuffel sich verendern könne / damit er dem menschen ein spiegelfechten für die augen richtet. Also weiß man auch zu beweisen / das wen der Teuffel sich zu den Hexen vnd vnholden verfügt / so erscheint er jnen auch in vielerley gestalt / bißweilen wie ein alter man / oder junger man / etwan erscheint er / wie ein Landsknecht / ein Reutter / ein Edelman mit schönen gülden kotten vnd anderer zier.

Zum dritten / wirdt in obgemelter beschreibung angezeigt / das sich der Teuffel Mephostophiles nennen leße / welchs den ein Persischer nam sein sol. Das aber die Geister auch jre Namen haben sollen / das mag wol sein. Den haben die vnschüldige vnd heilige Geister / die Engele / jhre namen / als sich der Engel nennet Gabriel / vor der Jungfrawen Maria / vnd der Engel Michael / der in Persien wider den Teuffel streit / deßgleichen in dem Büchlin Tobie / nennet sich der Engel Raphael / warumb solten dann die böſen Geister nicht jhre namen auch haben? Denn im buch Jobs / nennet Gott der Herr den Teuffel / da er spricht: Satan wo kompst du her? Luce am 11. sagten die Juden zu Christo / er treib die Teuffel auß durch Beelzebub den Obersten / vnd der gleichen.

Mephostophiles.

Ob die teuffel auch namen haben

Also nennet sich des Johan Wäigers Geist Aurhan / des Nigromantici Babst Pauli des 2. Geist nennet sich Lammaleche / Bapst Alexandri des 6. Geist / leße sich nennen Loyaute / vñ oben ist vermeldt / von dem Geist / so sich in dem Böhmischen gebirg helt / Rubezal genant / So zeigt Augustinus an in lib. de Civitate Dei, dz da Geistere

Johan Weigers Geist.

Sylvani. ſindt / die ſich ſelbs nennen Sylvanos, die theten den Weibern viel leides / vnd mutteten jhn vnkeuſcheit an. Solche Sylvanos habe ich in etlicher Herren vhrgicht vnd auſſag ſelbs gefunden / das wen etwan freche / oder angefochte Weiber ſindt durch das gehöltz zogen / oder neben denn Bäumen hingangen / jhnen der Sylvanus in Manns geſtalt iſt erſchienen / ſie zu ſeinem werck vberredt / jnen viel verheiſſen / ſo den ſie darein haben bewilligt / hat er mit jnen vnkeuſchheit getrieben / vnd jnen ſeinen namen offenbahret / wie dann auch jede Bulſchaffr ſeinen namen habe / als Aurhan / Hennengeeter / Hemmerlin / Wolffel / Mäcker / Phaſan / Blaß / Capaun vnd viel dergleichen. Alſo thut D. Fauſtus Geiſt auch / vnd nent ſich Mephoſtophiles / den kein Herr nimbt ein diener oder knecht an / er wiſſe den / wie ſein tauffnam genent werde.

Das Zwölffte Capittel.

Doctor Fauſtus vertrawet ſeinem Mephoſtophili nicht.

Der teuffel weiß der Gottloſen hertze.

DOctor Fauſtus hatte ein geſchefft zuuerrichten / das er alſo zween oder mehr tage mit ſeinem Geiſt nicht kondt vmbgehen / ſo baldt er aber zu hauß kam / gedacht er / Sihe / Ich habe in meinen geſchefften / offt an den Geiſt gedacht / vnd iſt mir doch auff dem wege nie ſichtbar erſchienen / vielleicht wird er mir nicht glaub-

glauben halten/ Er Doctor kondt sein Gedancken so baldt nicht richten/da stundt Mephostophiles hinder jm/als er jn ersahe/ strangelt er ob jm/ob es der vorig Geist so erstmal jme erschienen were/ oder nicht/ denn er vermeinet/ der Geist hette zuuor ein ander Münchs kleidt angehabt/ denn jetzundt/vnd schwig also/ Der Geist sprach zu jme: Fauste warümb gedenckstu so arg jn deinem Hertzen/ vnd vertrawest mir so wenig? Hab ich nicht zuuor gesagt/ du solst mich bey meinem Namen nennen/wenn du etwas von mir wilst begehren? Setze lieber Fauste so gar kein mißtrawen zu mir/hastu doch noch nichts von mir begehrt/ Zu dem so bin ich dir zuuor in der Kleidung eines grawen Münchs wie jetzundes auch erschienen. Doctor Faustus lechelt darob/ vnd sagte zum Mephostophili: Du solst aber der heiligen Münch nicht so spotten/ noch die also verachten/ dieweil es heilige Münche sein/ jhre Canones vleissig lesen/ vnd wo sie sind/ da kanstu für jhrem Heiligthumb nicht bleiben/ denn solche Kleider/ die du an hast/ vnd sonderlich der Franciscer Orden/ haben etwan Keyser/ König vnd Fürsten auch angetragen/ vnd sich darein/ als sie sterben wollen/bekleidet/ sich auch darin zur Erden bestetigen lassen/ vnd vermeint/ das sie mit solcher Kleidung von stundan hinauff/ wie Elias/ in den Himmel fahren/ Hettestu doch wol dich können bekleiden/ wie die frischē Landßknechte/ die sonderlich deines geschwerms

Von des Teuffel München Kleidung.

schwernis sein / Der Mephoſtophiles antwort / ey warümb verirſtu mich / wolſtu denn / ſo kan ich dieſe Kleidung wol außziehen / vnd andere anthun / denn es gilt nur eben gleich / es iſt mir ein Münch wie ein Landßknecht / vnd dargegen auch / ſie leſtern Gott vnd den Menſchen / einer wie der ander. D. Fauſius ſagt / Mein Mephoſtophiles / halt mir ſolches nicht jn arg / du ſolt bey dieſer Kleidung bleiben / führe deinen Orden nur ſtreng / Jch will aber hinfüro / auff das du mich nicht ſo geſchwindt erſchleichſt / dir Schellen anhencken / das ich in dem klang vnd geleuth dich hören könne. Der Geiſt erzörnt ſich gar hefftig darob / er wer jm Geiſts gnug / ſo er einen Narren haben wolle / warümb er nicht einen bekommen hette / vnd denn jn hette gehen laſſen / was er des geſpöttes bedarffte Er wer ein hocherfahrner / gelerter vnd ſubtiler Geiſt / deſſen alle gelehrten auff Erden nicht vermögen / jhm im wenigſten einiger kunſt obzuligen / derowegen ſo ſol er hinfüro ſein geſpott laſſen / den er könne es nicht leiden / vnd wol jhn hinfüro gewahrnet haben / denn ſonſt werde er etwas erfahren vnd ſehen / das nicht gudt ſey. D. Fauſius erſchrack mechtiglich darob / den er ſahe den Geiſt / das auß ſeinen augen Fewr funcken giengen vnd ſtieben / derowegen er jn fleſſig vmb verzeihung bate / es ſol hinfüro nicht mehr geſchehen / er wiſſe wol / das ein Menſch / der ſich doch im wenigſten etwas befindt / das er vor einem andern etwas

Münche vnd Landsknechte ſint gleich.

Fauſius vexiret ſeinen Geiſt.

Der teuffel iſt ein hoffertiger Geiſt / kan das vexiren nicht leiden.

könne

könne vnd wisse zu vertretten/ sich nit verachten lasse/ noch weniger/kan ich gedencken/der du aller handt erfarē bist/wilst du dich verspottē lassen/darumb zihe auff dißmahl wieder hin/vnd gib mich nicht auff/ vnd wen ich dir mit namen ruffe/ so erscheine vnd sey mir willfehrig. Also ist der Geist wieder verschwunden.

Erinnerung.

Ob dem Teuffel der menschē gedancken bewust seyn.

DJese Historj belangendt/ist auch etwas darauß zu lehrnen. Als erstlich/ das dem Geist Doctoris Fausti gedancken so baldt sindt bewust gewesen. Darauff sage ich/ das der Teuffel aller Gottlosen gedancken ein erkenner sey/ denn er gibt sie jhnen ein. Er sihet vnnd regieret aller Menschen hertzen/ die nicht mit Gottes wordt verwaret sindt/ ja er helt sie in seinen stricken gefangen/ das sie gedencken/ reden vnd thun müssen nach seinem willen/ 2. Tim. 2. vnd 2. Cor. 4. spricht S. Paulus/ der Gott dieser Welde verblendet der vnglaubigen sinn. Also kan man auch von dem D. Fausto sagen/ der solt billich an Gott seinen schöpffer gedacht/ welchen er so grewlich auffgeben/ vnd darüber ewige gedancken vnd seufftzen gehabt haben/ so gedencket er an seinen jrdischen Gott/ ob dieser jhme etwan entloffen sey/ Diese gedancken konten dem Teuffel nicht vnbewust sein/ weil er jhm dieselben eingegeben hatte/ wie auch von Juda geschrieben stehet/ das jhm der Teuffel ins hertz gegeben/ das er Christum verrathen solte/ vnd Cain gab er nit allein ein/ das er böß von seinem Bruder Habel gedachte/ vnd im feindt war/ sonder er hetzt vnd trieb jn auch/ das er jhn ermordet.

Ob dem Teuffel der Gottseligē gedancken auch bewust seien.

Dargegen der glaubigen gedancken / weiß er nicht biß sie damit herauß fahren / den Christus ist jm zu klug / wie er nun nicht hat wissen können / was Christus in seinem hertzen gedacht / also kan er auch nicht wissen der Gottseligen gedancken / in welcher hertzen CHRISTUS wohnet / aber ein gewaltiger verschlagener Geist ist er / denn Christus selbs den Fürsten dieser Weldt nennet / der herumbher gehet vnnd scheuſt schreckliche gedancken / welche seine fewrige pfeile sein / auch in die hertzen der Godtseligen / als da sindt / Vnwil / Zorn / Haß wieder GOTT / verzweiffelung / Gottes lesterung.

S. Paulus hat sie zum theil wol verstanden / klagt auch heffig darüber / da er spricht / in der 2. an Cor. 12. Mir ist gegeben ein pfahl ins fleisch / nemlich des Satans Engel / der mich mit Feusten schlage. Also das der teuffel die heimliche verborgene gedancken nicht alle zeit wissen kan / so die Menschen im hertzen haben / denn GOTT ist allein ein erforscher der hertzen vnd prufer der Nieren. Psalm 7. Hier. 17. 2. Reg. 8. Ezech. 17. Rom. 8. Apocal. 2.

Der teuffel kan des Menschen sinn vngefehr erraten.

Jedoch können die Teuffel offt / jhrer Geistlichen geschwindigkeit nach / auß vielen anzeigungen schliessen vnd erfahren / was die Menschen im sinn haben / sonderlich die so in Sünden / schand vnd lastern leben / wie aber das zugehe / sagt S. Augustinus also: Cum noster animus movetur, propter eam conjunctionem, quam habet cum corpore, in eo aliqua imprimit sui motus vestigia & qualitates, quæ tamen à nobis, cum sensus hebetes habeamus, non videntur; nisi cum illi motus & vehementes & fortiores fuerint. Ut in iracundia vsu venit: nam si aliquis excandescat, rubor in facie, & flamma in oculis, statim ardet. Idem accidit, cum & fusius exhilara-

hilaramur. At cum animi motus leniores fuerint, non est dubium, quin etiam aliquid corpori inuratur, quod licet ipsi non sentiamus, tamen à Dæmonibus cognosci potest.

Weiter das auch darbey gedacht wirdt / wie sich der Geist in eines grawen Münchs gestalt verkleidet hat / vnd das der D. Faustus sein gespött darmit gehabt / muß ich von diesem Orden auch etwas melden: Franciscus ist ein Welsch auß der Stadt Asisio / ohn zweiffel ein frommer Mann gewesen / hat nicht gedacht das ein solche superstition vnd abergläubisch wesen auß seinem leben kommen solt. Es sindt der grawen Münch so viel gewesen / das sie 40000. Münch wieder den Türcken zuschicken sich erboten haben / vnd solten dennoch die Klöster wol besetzt sein. Darumb wolt D. Faustus Geist auch in solchem Orden sein / da jhr viel sindt / so ist auch hernach durchaus kein schedtlicher Orden nie entstanden den dieser. Von Franciscaner vnd Barfüsser ords.

Man brachte Doct. Martin. Luther einen Sperling vber tisch / da fieng er an diese nachvolgende wort zureden: Du Barfüsser Münch mit deiner grawen kappen / du bist der aller schedlichste Vogel / ich wolt das einer von dieser Fabel ein declamation schriebe / nemlich / Das ein Prediger Münch / vnd ein Barfüsser mit einander gewandert waren / die für jre Brüder betteleten / man hat einer auff denn andern mit vnnützen worten gestochen / vnd hat der Barfüsser Münch erst gepredigt / vnd gesagt: Liebe Bawren gute Freunde / hütet euch vor dem Vogel der Schwalben / denn inwendig ist sie weiß / aber auff dem rücken ist sie schwartz / Es ist gahr ein böser vogel / waschhafftig / zu nirgendts zu nutz / vnd wen man diesen vogel erzüchet / so wirdt er gantz vnsinnig / vnd sticht Der Sperling bedeutet die grawen Münche.

die Kůh / vnd wen dieser Vogel pfarchet / so werden die Leute blind darnon / wie jr das im buch Tobie leset / wolte damit die Prediger Münche abmalen / die tragen auſſwendig schwartze Kappen / inwendig weisse Röck. Als nun zu Mittag der Prediger Münch auch auff die Cantzel kam / vnd predigte / da stach er wieder auff den Barfüsser Münch / vnd sprach / Ich kan zwar denn Vogel die Schwalben / so groß nicht vertheidigen oder schützen / aber der graw Sperling ist viel ein schedtlicher vnnd erger vogel den die Schwalbe / denn er raubet / stillt / vnd frist alles / was er nur bekommen kan / als Habern / Gersten / Weitzen / Rocken / Epffel / Bieren / Erbsen vnd Kirschen / so ist er auch ein geiller vnkeuscher vogel / vnd ist sein gröste kunst / das er jmmerdar schreyet / Scrip / Scrip. Auß dieser Fabel kondte ich weitleuffig anzeigen / warumb sich Mephostophiles in diesen ordē gegeben hat / nemlich das sie seines fugs sindt / denn der Teuffel ist ein Dieb / vnd Mörder / darzu ein vnkeuscher Geist / vnd kan nichtes anders schreyen / dann Scribe / scrip. Kopff herumb.

Prov. Simile simij gaudet, sprach der teuffel zum Köler.

Das ich nu eigentlich anzeige / woher fürnemlich diese grawe Orden entsprungen vnd herkommen sindt / ist zuwissen / das der Teuffel auff eine zeit in einer wüsten / einen faulen / veygen / losen bruder angetroffen hat / vnd jhn gefragt / wer bistu / vnd was thustu hie / da hat der Bruder geantwort / er sey ein Christ / vnd sey darumb in diese wüsten kommen / das er der Christlichen lehr neben der arbeit desto besser gewarten müge / da hat der teuffel wieder gesagt / wolan / weil du von Leuten gewichen bist / so wirdt folgen / das du heiliger vnd frommer seyest denn andere Leuth / darumb wil euch zustehen / das du vnnd jhr alle / auch ein ander kleidung traget / dadurch jr von andern gemeinen Leuten für heilig vnd fromb müget erkandt werden / der Bruder sicht seine Kleider an / die nu

Woher der grawe Orden entsprungen ist.

fast

faſt zerriſſen waren / vnd ſprach / er wolte gern ein ander Kleide tragen wenn ers hette / der Teuffel ſagt / ich wil dir eins bringen / Auff den andern morgen bracht er dem bruder ein grawes tuch / ſchneid mitten ein loch hindurch / vnd hieng es jhm alſo gantz an den hals / der bruder gehet vnd treget vornen das tuch vnter den armen / hinden blieb es jhm an den büſchen vnd dörnen behengen / vnd machet jhm alſo viel zuſchaffen / das er der arbeide gahr entwohnte / zu welcher er auch ſonderlich kein luſt hette / vber etliche tage kompt der Teuffel wieder / vnd da jhm der bruder klagt / wie jhm das tuch ſo viel mühe macht / nimpt er eine wyde von einem Baum / vnnd ſchurtzt jhn darein / wie mit einer gurtel / vnd machte groſſe ſchöſſe / geren / vnd weite ermel / da her es auch noch kompt / das ſie gürtel mit knoten tragen / vnd die Kappe ſo weith iſt worden / das ſie noch heutigs tags niemands erfüllen kan / darnach macht er jhm einen Krantz / den es zimbt einem heiligen Mann kein haar zutragen / wie die leyhen vnd vnheiligen thun / endtlich da ſich der bruder beklaget / es ſey jhm nicht müglich / das er ſich nun hinfüro mit arbeit ſolte ernehren / denn das kleidt ſey zu weit vnd groß / gibt jhm der Teuffel einen ſolchen Rath / er ſol gehen in den nechſten flecken / vnd bitten vmb Gottes willen / vnd ſchreyen / Panem propter Deum, Gebet mir ein Brodt durch GOtt vnd vmb Gottes willen / vnd das es jhm ja nicht möcht mangeln an dem / darein er das Brodt ſammeln möchte / ſo nimpt der Teuffel des bruders hembdt / nähet es vnden vnd oben zu / vnd ſchneide mitten ein loch darein / vnd macht ein Gardian draus / der bruder gehet hin / vnd wil brodt bitten / vnnd da er ins Dorff kompt / vnd den leuten ein ſolches wunderliches thier noch neww vnd vnbekandt war / lieffen die kinder / ſo bey den Pferden vnd Genſen / auff dem Felde waren / heim / vnd ſchri-

en vnnd wüsten nicht / was das für ein vngehewr Thier were / Es war aber eben vmb die zeit / das der Hirt pflegt zu mittag das Viehe einzutreiben / da schrie der Dorffochs oder Bulle / mo / mo / mo / mo / Monch / heben die kinder an / sihe / sihe / vnser Dorffochs kennet jn. Also hat der Teuffel denn ersten München gemacht / der Dorffochs aber hat jhn getaufft / darumb der Teuffel oben gesagt hat / es gilt jhm ein München eben wie ein Landsknecht.

Grosse Potentaten haben sich in Münchs Kleidung begraben lassen.

Das D. Faustus darbey gedencke / wie etwan Keyser / Könige vnd Fürsten sich in Kappen vnd Mönchs Kleidung haben begraben lassen / das ist ein Gottloser grewlicher Wahn gewesen / das man hat geglaubt / wenn einer ein Münchs Kappe anzöge / so würde er von Sünd vnd todt erlöset / also hat man die lausige Kappen dem theuren blut Christi verglichen / ja fürgezogen / das heißt ein grewel der verwüstung / so an der heiligen stete stehet / vnd wie S. Paulus sage / die Christum noch einmahl creutzigen / vnd GOttes blut verunreinigen / vnd wie S. Pet. spricht / die den Hæren verleugnen / der sie erkaufft hat.

Den teuffel sol man mit lecherlicht possen vertreiben

Ferner wirdt auch hierinnen angezogen / wie D. Faustus seinen Geist so sehr erzürnt / das er mit jhm gesporet weiß gefahren habe. Nu ist nicht ohne / das der Teuffel ein stoltzer geist ist / der das vexiren nicht leiden kan / aber ein Christ sol jhn vexiren / wen er jhn in seinem hauß mit viel poltern stumpffiren wil. Aber D. Faustus hat jhm alda müssen nachgeben / den er hat jhn bedörfft / wir aber als Christen bleiben bey vnserm alten sprichworte / da man sage / der Teuffel bedarff dein / ich wil jhn nicht. Vnd das der Teuffel das vexiren nicht wol gedülden kan / wollen wir hören was Doctor Luther darvon sage / der vns seinen eigen exempel fürmahlet / da er spricht / Wenn er des Teuffels mit der heiligen schrifft / vnnd mit ernstlichen

worꝛ

worten nicht können loß werden/ so hab er jhn offt mit spitzigen worten vnd lecherlichen Possen vertrieben / vnd wen er jhm sein gwissen hett beschweren wollen / so het er offt zu jhm gesagt / Teuffel ich hab in die hosen geschissen / hastnes auch gerochen / vnd zu den andern meinen Sünden in dein Register geschrieben? Item / er hette zu jhm gesagt / lieber Teuffel / ist es nicht gnug an dem bludt Christi / so für meine Sünd vergossen ist / so bitte ich dich / Du wollest GOTT für mich bitten / ora pro nobis. Wenn ich müssig bin / vnnd nichtes zu thun hab / so schleicht der Teuffel zu mir herein / vnd ehe ich mich denn vmbsehe / so jagt er mir ein schweiß ab / biete ich jhm denn spieß / mit dem Göttlichen wordt / so fleucht er / nicht desto wehniger macht er mich zuuor bludtrustig / oder zeucht mir sonst ein haar huschen.

Von Polter Geistern.

Das man jhn aber nirgendts mit besser vertreiben könne / denn mit verachtung / des erzehlt er Herr Doctor Luther ein Historien / die sich hat zu Magdeburg zugetragen / vnd spricht / Im anfang meiner lehr / da das Euangelium angieng / da legt sich der Teuffel fast drein / vnd ließ nicht gern ab vom Poltern / denn er hette zu Magdeburg das Purgatorium vnd den Discursum animarum gern erhalten/nun war alda ein Bürger/ dem starb ein Kindt / dem ließ er nicht Vigilien vnnd Seelmeß singen / denn er gestundt trefflich viel / da fieng der Teuffel ein spiel an / vnnd kam alle nacht vmb achte vhr in die Kammer / vnnd winselte wie ein jung Kindt/dem guten Mann war darüber leidt / wust nicht wie er jhm thun solt/da schrien die Pfaffen / Ey da sehet jr/wie es gehet/wen man nicht vigilien helt/wie thut das arme seelichen? darauff schickt der bürger an mich/vñ ließ

mich vmb

vmb rath fragen / denn es war mein Sermon / vber den spruch / sie haben Mose vnnd die Propheten / ausgegangen / den hatte er gelesen / da schrieb ich jhm wieder / er solt keine vigilien / noch nichts halten lassen / den er vnd das gantz haußgesind / solten gewiß glauben / das es der Teuffel were / der solchs anrichtete / das theten die Kinder vnd das gesind / vnd verachteten den Teuffel / vnd sprachen / teuffel was machstu / hastu sonst nichts mehr zu thun? Heb dich du verfluchter Geist / dahin du gehörest in abgrundo der Hell / wie nun der Teuffel das merckte / da war er kein Kindt mehr / sonder ein Polterer / sturmbte / warff vnd schlug / vnnd thet scheußlich / vnd ließ sich offt sehen wie ein Wolff der da heulet / aber die Kinder vnd jederman verachteten jhn / wen jrgendes ein Magdt mit dem Kinde die treppen hinauff gieng / so trapt er mit den henden hinnach / so sagte denn das gesind / huy bistu toll. Endtlich kompt Herr Jacob der Probst von Bremen gehn Magdeburg / vnd zog zu diesem Mann in die herberg ein / vnd wil den Geist auch hören / der Wirt sagt / ja / jhr solt jhn wol hören / auff den abendt vmb 8. vhr / sagt er / da höret drauff / da wirdt er kommen / das geschahe also / er kam vber den ofen vnd warff alles herumb / da sagte Herr Jacob / wolan ich hab jhn gehöret / wir wollen zu bette gehen / es waren aber zwo Kammern neben einander / in der einen lag sein Fraw / die Kindere vnd das gesindt / Er Jacob vnd der Wirt lagen herausen / für der Kammer / wie Er Jacob sich nun zu bett leget / da kompt der Teuffel vnd spielet mit jhm / vnd nimpt jhm auch das deckbette / da hat Herrn Jacobo gegrawet / vnd hat fleissig gebetet / dann jhm war angst vnd bang gewesen / letzlich kompt er herüber zu der armen Frawen / die in der einen Kammer lag / mit der scherze er auch also / laufft auff jhrem bette daher / wie eitel ratten

ren / da er nun nicht wil auffhören / da wische das Weib her / vnd wendet den arß zum Bette heraus / vnnd leßt jhm einen Furtz / (mit reuerentz zu reden) vnd spricht / sihe da Teuffel / da hastu einen stab / den nim in deine hende / vnd geh damit walfahrt gehn Rom zu deinem Abgott dem Bapst / vnd hol dir ablas von jm / spottet also des Teuffels noch darzu / nach diesem blieb der Teuffel mit seinem Poltern aus. Quia est superbus Spiritus, & non potest ferre contemptum sui.

Ein sterbender sol seine Sünde zu Regi ster bringē.

Also kam der Teuffel ein mal zu einem alten krancken mann / vnnd hette bey jhm Dinten / Feder vnd Papir / vnnd sagte / hörstu / du must sterben / nun setz dich her / vnd verzeichene auff / was du deine lebtage für Sünde gethan hast / Der alt man setzt sich danieder / vnd schriebe: Des Weibs Samen hat dem Teuffel den kopff zertretten / vnd ich glaub an jhn. Als solchs der Teuffel gesehen / das er jhn verachten wolt / da kondt er nicht bleiben / vnd gieng von jhm.

An diesen angezogenen geschichten / solle es gnug sein / vnd alle fromme Christen sollen sich nicht jren lassen / wenn der Teuffel jnen wolte etwas zufügen / nur jhn verachte / vnd die feigen gezeigt. Aber von dem D. Fausto hat er es nicht leiden können / vnd ist nicht ohne / wie der Geist selbs sagt / das er ein gelerter / vnd erfahrner Geist sey / solchen ruhm mag er jhm selbs zumessen / denn kein Christ kan ausserhalb Gottes befelch den Teuffel loben / sonder er sol seinen schöpffer vnd Gott / rühmen / loben / ehren vnnd preisen S. Paulus sage / er wüste sich nichts zu rühmen / den seines lieben Herren Christi. Vnnd Könīg David spriche / Nun lob mein Seel den Herren.

Bayerische Staatsbibliothek München

Das Dreyzehende Capittel.

Wie D. Fauſtus durch hülff ſeines Geiſtes ſeine Haußhaltung angericht hat/vnd wie er koſt / Tranck vnd Speiß zu wegen gebracht.

Warumb D. Fauſtus ſich dem teuffel ergeben hat.

DOctor Fauſtus/ als er nun vermeint / es könne jm hinfuro nichts mehr mangeln/dieweil er ſeinen trewen Diener bey jm hab / hat er ſich eine gute zeit lang jnnen gehalten / darneben aber gedacht / wie er ſein Haußhaltung anrichten ſolle/ dieweil er weder geldt/ koſt noch ſpeiß vnd anders habe / ſo hab er auch ſich fürnemlich dem Teuffel ergeben/das er alhie ein guts leben wolle führen/das jm ja nicht an jrgendts etwas abgehen möchte/ helt alſo mit ſeinem Geiſt rath/Der ſagt / Mein Herr Fauſte/gedenck deme nicht alſo ſchwerlich nach / ich bin dein Diener / vnd ſo lang du mich haſt / ſo ſolt du kein mangel haben/ſo ſolſtu nicht trachten noch ſehen nach groſſer haußhaltung / Den

Wie D. Fauſtus ſein haußhaltung anſchicken.

wenn du etliche ſchuſſel / vnd kandel haſt / ſo haſtu vberig genug / aber eſſen vnd trincken zu vberkommen/ dazu bedarffſtu weder küchen noch keller / ich will dein

koch

koch vnd keller sein / vnd beding bey leib kein Magdt / einen Jungen magstu wol haben / vnnd so du etwan wilst ein Köchin haben / so kanstu solches in andern örtern außrichten / aber ich achte / du werdest dich mit mir genügen lassen / geste vnd andere gute freunde die dir guts gönnen / die magstu wol laden vnd beruffen / vnd mit jnen frölich vnd guter ding sein. D. Faustus spricht zu jhm / mein lieber Mephostophiles / ich muß fragen / wie wilstu solches vberkommen? Der Geist lechelt / vnd sagt / darfür sorg du nicht / es sindt in allen Königen vnd Fürstenhöffen / küchen vnd keller mein / auß denen wil ich dich speisen vnd trencken / an kleidern / schuch / vnd ander gewandt / solstu auch kein noth haben. Das getrenck vnd speiß aber zu vberkommen / so mustu auch etwas darzu thun / nemlich / ich weiß nicht gahr dein complexion / was du für speiß gern issest vnd für tranck gern trinckest / darumb was du morgens vnd abendts haben wilt / so verzeichne ein jedes tranck vnd kost / lege es auff den disch / so solle es zu rechter zeit alda sein. Dessen erfreuwet sich D. Faustus / vnd thut dem also / verzeichnet die kost vnd das tranck / wolt sehen / was für ein Artus hoff er haben würde. Da war erstlich dem Fausto der tisch gedeckt / vnd auff dem tisch stundt ein schön vbergültes trinckgeschirr / Als nun sich D. Faustus wil zu tisch setzen / fragt er den Mephostophilem / wo diß schon trinckgeschirr herkomme / er antwort / er sol nicht fragen / den

Der teuffel ein gefurierder Geist / so alle nicht vnd kost zu wegen bringen kan.

Der teuffel presentiert vnd verehret dem D. Fausto zu anfang ein güldens silber Pocal.

er hab jhm diß zu hauß geſchenckt / darauß ſol er trincken / D. Fauſtus ſchwieg / ſahe doch / das Semmel vnd anderſt auff dem Diſch lag / darnach bracht jhm der Geiſt / etwan ein tag / 5. 7. 9. oder mehr richte / die alle warm vnd wol bereit waren / desgleichen viel köſtliche getreneck / ſo der Geiſt auß Graffen vnd Fürſten höffen hergebracht hette. Dieſe hoffhaltung hatte er täglich / vnd der Geiſt wehrt jhm nicht / was vberblieben war / ſolchs denn armen zu geben / die für ſeine thüre kamen.

Erinnerung.

VOn dieſem Geſprech D. Fauſti vnnd ſeines helliſchen famuli / iſt wol zu mercken / das D. Fauſtus Herr im hauſe iſt / hat aber vnd weiß nicht / wie er ſeines Herrn ſtand hinauſſfüren ſolle / Dargegen Mephoſtophiles iſt knecht vnd diener / er muß jm dienen / vnd jm ſeinen ſtandt erhalten / auff das er Herr bleibe / aber zu ende iſt dem D. Fauſto ergangen / nach dem ſprichwort / Wie der Teuffel dienet / alſo belohnet er auch.

Es möcht aber dem Leſer furfallen / es kondte nicht ſein / das der Teuffel dem D. Fauſto alſo gedienet habe / vnd das er kont koſt vnd Speiß zutragen / vnd ob es ſchon ſein ſolt / ſo würd es nicht können natürlich ſein. Darauff antwordt ich / es kan gahr wol ſein / denn der Teuffel iſt ein hurtiger vnd geſchwinder Geiſt / iſt bald an einem ort / vnd den wieder an einem andern / gleich wie der blitz vom auffgang zum niedergang gehet / alſo geſchwind iſt er an ſtetten vnd orten / wie wir den ein exempel im Daniel haben / da der gute Geiſt dem Abacuc

Ob der Teuffel ſpeiß vnnd tranck zu wegen bringen kan.

ene/bey dem haar erwischt / vnnd jhn zu dem Propheten Daniel führet / darmit er würde gespeiset. Darumb dann offt geschehen/das auch der Zauberer durch seinen Ascendenten böſen Geist einem König vnd Herrn auß Oriente/seine essen auß der küchen genommen / vnd einem andern in Occident zugeführet.

Es meldet Philippus Melanthon / wie es Manlius in den Collectaneis anzeucht/wie dz der Abt von Spanheim/Johannes Trithemius, welcher ein grosser Zauberer vnd Schwartzkünstler gewesen/ einmal gereyset/nach anzeigung des VVilebaldi Pirchameri, vñ in ein herberg kommen/da nichts zugerichtet war/da habēt liche schertzweiß zu jhme gesagt/ Erwürdiger Herr/ lieber verschaffe vns ein guts gericht von Fischen / da hat er nur an das Fenster geklopffet/von stund an ist einer herein kommen mit einer grossen schuſſel voller gesottener Hecht.

Diese Kunst kunde auch ein Abt zu Fulda Erlolffus genant/der verreiset durch Bretten/nicht weit von Heydelberg/als er nun auch mit etlichen vom Adel in ein herberg einkehret / da wolt jm der Wein nicht schmecken/vnd als er den Wirt fraget / ob er kein bessern Wein habe/da antwortet er/nein/alsbald gieng einer hinein / vnnd trug eine grosse flaschen mit Wein/der Wirt sahe solches nicht/als der Abt aber jn ruffen ließ/jm ein trunck deſſelbigen Wein bracht/sagt er/ Ey wie kōnde jr sagen/ das jr keinen beſſern Wein haben solt/ versuchet hiemit ewern Wein / da solches der Wirt kostet/vnd solchen herlichen wein versuchet/vnd auch sahe das man sonst keinen Wein gespeiset/ den was auß seinem keller kommen war / verwundert er sich höchlich darob/aber seine diener vnd die vmb jhn waren/ wuſten wol/was der Abt kōnde.

Pasetes, der ist ein solcher Schwartzkünstler gewesen/ das er hat auff ein Abendtmahl / die aller köſtlichſte

sten gericht zu wegen bringen/vnd auch wider verschwinden lassen können.

Numa Pompilius, der hat auff eine zeit gahr viel geste geladen/ vnd durch sein Zauberey zuwegen gebracht/ das alsbalde die aller köstlichsten Speise vnd gericht vorhanden gewesen/ vnd seind die tisch mit aller köstlicher zier vnd bereitung erschienen. Guido Bitur.

Desgleichen meldet man von einem Thumpfaffen/so ein grawsamer Nigromanticus gewesen/Iohannes Teutonicus genant/ der ließ jhm in den Pancketen im huy viel Speiß vnd tranck zutragen.

Item Antonius Morus zu Halberstadt/vnd Doctor Faustus diener Johan Wäiger/ vnd andere mehr.

Auß dem zusehen/ das dem Teuffel nichts vnmüglisches ist/ wenn jhm solchs GOtt verhengt/ Es ist aber dem D. Fausto sein wolleben vbel gerathen/ vnd ist jhm hernach belohnet worden/ wie dem reichen Mann in der helle/ vnd/ wie die mißgünstigen leut/ wenn sie sehen/ daß einem vor dem andern wolgehet/ sagen/ das dirs der teuffel segne/ also hats jhm der Teuffel zuletzt auch wol gesegnet.

Das nun auch in dieser Historia angezeigt wirdt/ wie Mephostophiles seinem Herren so fleissig auffgewartet vnnd gedienet habe/ wil ich hie etliche gleichnus anziehen.

Wie der teuffel den seinigen so fleissig dienet vnd auffwartet

Ein Cardinal gieng mit einem andern Bruder vber feldt/ vnd da sie in ein Herberg kamen/ sagt der Wirth/ sie sollen jhm gute geste sein/ er würde nun glück haben/ den er hette in einer kammer einen bösen Geist/ das niemandt darinnen schlaffen kondt/ der werde die heilige leut fliehen/ Da sie nun des nachts niedergiengen vnd entschlaffen waren/ rauffte der Geist jmmer einem nach dem andern bey dem krentzlein an der platten/ da fiengen die

Münch

Münch an sich mit einander zu zancken / vnd sagt einer zu dem andern / lieber rauff mich doch nicht / laß mich jetzt schlaffen / da kam der Teuffel abermahl wider / vnd zücket dem Gardian beym krentzlein / der Gardian sprach / fahre hin in dem namen Gott Vatter / Sohn vnd heiligen Geist / vnd komme zu vns in das Kloster / Da er das sagt / schliessen sie ein / vnd hetten ruhe / Da sie nun wieder in das kloster giengen / saß der Teuffel auff der schwellen der pforten / vnd schrie / bene veneritis herr Gardian / sie aber waren sicher / vnd meinten / sie hetten jhn nun in jhrer gewalt / vnd fragten jn / was er wolt / antwort er / er wolte jhnen im Kloster dienen / vnd bath man wole jn jrgent an ein ordt ordnen / da sie seines dienstes bedürfften vnd jhn finden köndten / da wisen sie jhn in einen winckel der Küchen / vnd damit man jhn kennen kondte / zogen sie jm ein Münchs kappen an / vnd bunden ein schellen daran als ein zeichen / dabey man jhn kent / darnach rufften sie jhm / das er solt Bier holen / da hörten sie die schellen / vnd das er saget / gebt gut geldt / so wil ich auch gutt bier bringen / ist also bekant worden in der gantzen Stat / wen er vor einen keller kam / das man jm nicht wol gemessen het / sprach er / gebt voll maß vñ gut bier / ich hab euch gut gelt geben. Es verirret jn aber der Küchen bub / der schüttet jm steetigs in seinen winckel viel vnsauber spillich / vnd vbergoß jn / das er jhn offt bath / er solle jn zu frieden lassen / aber er wolt nicht / vnd thet jhm je lenger je mehr trangs vnd vnwillen / da erzürnt er sich ob dem Küchen buben / vnd nahm jhn / vnd henge jhn an einen balcken / da das der Gardian erfuhr / gab er jhm vrlaub.

Der teuffel begibt sich zu dienen bey einem Edelman.

Ein Edelman nicht weit von Torgaw gesessen / gieng spatzieren / da begegnet jhm einer / den fragt er ob er jhm wolt dienen / denn er bedürfft eines dieners / da antwort er / ja er wolt jhm dienen / fragt jhn der Edelman wie er hieß /

hieß / Sprach er auff Böhmisch / Würde / wollan sagt der Edelman / gehe mit mir heim / vnd führt jn in den Stall / vnd weyſete jme die Pferdte / der er ſolt warten / Es war aber der Edelman ein Gottloſer Menſch / der ſich auffm Stegreiff nehrete / darzu er denn ein guten Knecht hette bekommen / Ein mal reit der Edelman hinweg / vnd befahl jm ein Pferdt / das jm ſehr lieb war / das er deſſen jaſolt vleiſſig warten / Da nun der Junckherr hinweg war geritten / führt der Knecht das Pferdt auff einen hohen Thurm / da nu der Edelman wider nach ſeinem Hauß geritten kam / kandt jn das Pferdt / fing an zuſchreyen / vnd ſtackt den Kopff oben im Thurm zum Fenſter heraus / des er ſich ſehr verwundert / vnd fragt / ſo baldt er abſtig / wo ſein Pferdt were / der Knecht ſagt / er habe das Pferdt nach ſeinem befehl vleiſſig verwartet / vnd weiſt jhm / wo das Pferdt wer / das muſt man darnach mit groſſer mühe vnd arbeit / ſtricken vnd ſeylen herunder vom Thurm laſſen.

Vber das begab ſich / da er der Edelman auff der Beut war / das jme die / ſo er beraubt hette / nach eilten / Da ſprach der Knecht / Junckherr / gebt eylendts die flucht / vnnd ſteigt ab vom Pferdt / kam baldt darnach wider zu jm / vnd ſagt / er hette jren Pferden alle Hufſeyſen genommen / das ſie nicht hetten können fort kommen / vnd klingelte mit dem Sack / in welchem die Eiſen waren / vnd ſchuttet ſie heraus.

Auff ein ander zeit / als der Edelman eines todtſchlags halben gefangen lag / ruffet er ſeinen Knecht vmb hülff an / Da ſagt er / er kondte jm nicht helffen / denn er hette ſtarcke eychene Hoſen an / mit eyſern Schenckel gebunden / Aber da der Edelman anhielt / vnd ſagt er köndte jm wol helffen / ließ ſich der Knecht vberreden / vñ ſprach ich wil dir helffen / du mpſt aber nicht viel mit den henden

thun

für dich fladern/ vnd ſchirmſtreiche machen/ denn ich kan es nicht leiden (meinete ein Creutz für ſich machen. Da nahm er jhn vnd führet jn in die lufft mit den ketten vnd feſſeln/ vnd da ſich der Edelman in der höhe fürchtete/ ſchrye er vberlaut/ hilff Gott wo bin ich/ da ließ er jn hinder in ein pful fallen/ kam heim/ zeigts der Frawen an/ vnnd ſagt ſie wolte jhn holen laſſen/ da ſie es aber nicht glauben wolt/ ſprach er/ warumb ſie jhren Junckherrn nicht wolt loß machen/ er ſäſſe dort in einem tieffen pful im ſtock gefangen/ da lieff die Fraw mit jhrem geſindt flugs hin/ fande jhn alſo liegendt/ vnd macht jhn loß.

Das Vierzehende Capittel.

Folgt wie D. Fauſti behauſung beſchaffen geweſen/ vnd was für ferners geſprech/ er mit ſeinem diener Mephoſtophile gehalten hat.

ALs D. Fauſtus nunmehr nichts ſorgen dorfft/ wo er eſſen vnd trincken bekeme/ wolte dennoch Mephoſtophiles/ er ſolt ſich nicht argwohnig vnnd verdechtig machen/ ſonder ſeiner güter vnd haußhaltung/ was jm von ſeinem Vettern legiert vnd verſchafft worden/ außwartē/ dē hat er nichts folgt. Es war aber diß jar ein vnbequeme zeit/ da die frucht nit wol geraten war/

dennoch schnitte er dreyfach mehr von seinen geerbten gütern / den sein nechster Nachbahr / desgleichen von seinen Wißwath / von Hew vnd Ohmet. Ich muß hierinnen ein weinig still stehen / vnd den Herrn M. Casparum Moir von Loca in Sachsen bürtig / der mit D. Fausto derselbigen zeit kundtschafft hatte / glaublichen bericht thun lassen / wie das sein Mephostophiles in dieser zeit des Sommers / alles / so Faustus auff dem felde gehabt / in die Stadel vnd behausung gesamlet / es hatte aber Faustus sich dennoch des Mephostophilis trewe lehr vnd vermanung nit wollen bewegen lassen / vnd das jm nachteilig sein möchte / nicht achten wollen / sonder seine feldtgüter weder verleihen / noch geniessen wollen / ja wüste liegen lassen / seiner schwelgerey nachgangē / viel zechbrüder bey jm gehabt. Es meldt aber Moir / das noch mit viel Studenten rechte kuntschafft mit jm gehabt / onangesehen das es wol 2. jar damit verloffē / sonder bey jm hatte er niemands den Alchymisten / Goltgründer / vñ dergleichē. Was thet aber sein diener Mephostophiles derer zeit? da sagt dieser Moir weiter / als er sahe / das er die gabe Gottes / so auff dem Felde / jhm für andern reichlich gewachsen / nicht geacht / da habe Mephostophiles alles gesamlet / Pferdt vnd wagen außgespant für sich selbs / vnd das alles herein bracht / Da nun solch trewer dienst der volle Doctor Faustus gesehen / vnnd den-

M. Caspar Moir von Loca.

Faustus wartet der ackers vnd haußhaltung gahr vbel.

dennoch ein weg wie den andern jhm an kost / speiß vnd tranck nichts abgangen ist / hat er erst dieser trewē warnung seines famuli gewar werden vnd abnemen können / das jederman einen gewissen verdacht auff jn fassen würde. Den weil er ja von dem lufft nicht leben konte / würde folgen / das er zu Wittemberg in der gantzen Universitet möchte für einen geacht werden / der jhn alle nothurfft mit Zäuberey vnnd Schwartzen kunst zu wegen brecht / wie jhm vormahls widerfahren war / dancke demnach seinem Geist / der jhn auch alsbald im anfang gewarnet hatte / wie er den auch ja seine eingesamlete güter kondte nunmehr zu einem hohen wehrt bringen. Eins aber bitte ich sagt Doctor Faustus zu seinem Geist / o Mephostophiles / gib vnd schaff mir auch Gelt / den ich gahr geneigt bin zu spielen / welches mein fürnembst exercitium ist / wil darinnen die zeit vertreyben / dann so ich Geldt habe / hoff ich / es werde mir nichts weiter mangeln / ich wil auch kurtzumb ausserhalb meines hauses / mit guten Freunden vnnd Heren meine frewde vnnd zeit vertreiben / vnnd andere lust mehr büssen / denn ich hab deinem Fürsten mich nicht darumb so hoch verobligiert / das ich ein Mönchisch leben führen wil / schaff mir gudt leben / vnnd verrichte darneben was das meinig ist / verseume es nicht. Der Mephostophiles antwortet / Mein Herr wie hoch ziehet jr mich an / was hab ich euch je versagt / Faustus antwortet / ich

D. Faustus ein spielgurgel.

Faustus stellet dem Mephostophili eine frage für.

ich wil wissen / wie du es denn endtlich meinest / ob dem also oder nicht? Den als ich in der Theologia studirte / da sagt Christus Johan. am 8. Er der Teuffel sey im anfang ein Mörder vnd Lügner gewesen / da respondendi.

Antwort vnd gegen bericht so Mephostophiles thut.

Der teuffel straff. Doct. Faustum vmb sein vnordentlich leben.

ICh kan nicht vnterlassen / mein Herr Fauste / dir etlichermassen fürzuhalten / wie hoch dir eines Procurators vonnöhten sey / der dir allezeit das wordt thu / weil du dich so verdechtig machst / damit du nicht in ein gefahr kommest. Den sihe nur / wie du in der Stadt so mechtig sehr beschreit bist / da man sagt vnd mummelt / wie es doch kome / das D. Faustus erstlich so eingezogen gewesen / jetzundt aber fast nichts thu / dann das er panckethiere / mehr so hab er hie drausſen liegende feldtgüter / derer wardt er nicht / vnd wenn ich durch mein geschwindigkeit die nicht hett gesammlet vnd eingebracht / so werstu noch verdechtiger / du solltest dich doch ein jahr oder etliche eingezogen halten.

Nichts ohne vrsach / was D. Faustus allezeit fürhabens gewesen.

D. Faustus antwortet / vnd sagt / ja / Mephostophiles / es ist nicht ohn / vnnd ich dancke dir nochmahls deiner getrewen warnung / aber es wirdt mir schwerlich fallen / darumb wil ichs hiemit gentzlich herauß

herauß schütten / nemlich wilstu nicht alles das jenig thun vnd verrichten / was ich haben wil / vnd mir meine vbrig zeit alle nothurfft verschaffen / so sag ja oder nein.

Mephostophiles sahe / das Faustus sich sehr erzürnt hette / antwortet doch darauff / wolan / mein Herr Fauste / ich bekenne es / das ich dein Diener bin / vnd schüldig dir gebürlichen gehorsam zu leisten. Damit du mich nun nicht anziehen mögst / wie du sagst / Christus hab gesprochen / der Teuffel sey ein Lügner vnd mörder / so solstu sehen / das kein vnwarheit an mir sein sol / ich wil dir Geldt verschaffen / solt es auch auß dem Wechsel zu Venedig kommen / Tuch vnnd kleidung hab ich zu Außpurg / Nürnberg / Hamburg / in Engellandt / vnd sonsten allenthalben / so hastu jr biß daher noch keinen mangel an essen vnd trincken / eins aber bit ich / dieweil etliche dich darumb werden anfeinden / daß dir wolgehet / so halt auch dein zusagung vnd versprechung / da du dich mit deinem eignen bludt verschrieben hast / du wollest alle die jenigen verfolgen / die dir nichts werden guts gönnen / dessen erinnere ich dich nochmahls.

Ach du armer Fauste wie kan dir der Teuffel dein verschreibung fürnützen.

D. Faustus gab jm wieder gute wort / vnd sagt / ich hab nie kein zweiffel in dich gesetzt / aber das du haben wilt / ich sol ein still eingezogen leben führen / das kan ich nicht / ist mir auch nicht vonnöhten / jhr Teuffel findt auch nicht solche gesellen / das jhrs zugeben

würdet oder köndt / darumb ſo laß dein lehr fallen / vnd lehre mich ſonſten dafür alle ſchelmerey.

Der teuffel kan alles zu wege bringen.

Nach dieſem Geſprech hat der Geiſt jn nicht mehr begünt zuſtraffen / ſonder ſeinen willen er füllt / hat jm geldt zugetragen / iſt in die Kramläden gefaren / jetzt da den dort ein tuch geſtolen / ſchuch von Schumachern genommen / ja alles das jenig jhm verordnet / was jm nothwendig geweſen / ſonderlich auch an Beth gewandt / als Phülben / Küſſen / Laltacher. Kein holtz hat er nie gekaufft / vnd hat dennoch ein groſſen vorrath gehabt. Aber hernach wolt es der Geiſt nicht mehr treiben / ſonder D. Fauſtus muſt auch mit ſeiner kunſt vnd Zauberey etwas außrichten.

Erinnerung.

MAn ſagt im Sprichwordt / Simile gaudet ſimili: Suum cuiq; pulchrum: Semper graculus aſsidet graculo, gleich vnnd gleich geſellt ſich gern / ſage der Teuffel zum Köhler. Alſo hat D. Fauſtus ſich zu ſeinem Geiſt geſelt / er aber hat darumb nicht ſagen können / der Geiſt ſey ein jrdiſcher Diener / der jm vielgutes gönne / ſondern er ſicht das er nicht beſſer den er ſelbeſt ſey / darumb der Geiſt nicht viel an jm hat wollen ſtumpſiren vnd verliren / denn er het jhm ſeine kunſt nieder legen können. Aber das iſt war / keines ſchlags war er beſſer / dann ſein diener / darumb er ſich rieb an einem ſchwarzen keſſel / Wil derohalben auff dieſe zwey erzehlte ſtück / was für nichtige andtwordt / frag vnnd ſag / einer dem andern hat fürgehalten / kurtz anzeigen.

Erſt-

Erstlich / das D. Fausti Geist jhm sein frucht im felde eingesamlet / vnnd das er jhm was zu seiner Leibs auffenthaltung nothturfftig sein möchte / ja auch Gelds zubekommen / verspricht / ist die frag / ob solchs dem Teuffel müglich sey? da antwordt ich / ja. Den belangent das sein Geist / jhm seine frucht eingesamlet hat / wolt ich mit vielen exempeln darthun / das sich der Teuffel offtmals in Menschen vnd Viech gestalt verendert hat / also hat er domahls auch gethan. Das aber weiter gemeldt wirdt / das er dem Doctor Fausto / kleidung vnd andere nottursfft zuzetragen hat vnd gebracht / das ist jm auch müglich / denn solches sicht man vielfeltig an den Hexen / die sich dem Teuffel ergeben / da den der Teuffel jrgende an einem ort / Eyer / Butter / Milch / Gelde / vnd anderst stille / vnd es dahin führt / da es die Hexen hin haben wollen / also kan auch der Teuffel im Winter obs vnd andere zeitig frucht den Zäubern zubringen / welches er auß Jndia oder Africa holet. Den in denselben Landen trisse sich der Sommer vnd Winter nicht ein mit vnsern Landen / wie wir weiter hören werden / von der Fürstin von Anhalt / das also der Geist wol sagen mag / das alle Küchen vnd Keller / Kräme vnnd Läden jhm gehören / den er ist ein hurtiger geschwinder Geist / vnd ist jetzt an einem dan am andern ort vñ enden. Ferner das D. Faustus begert / sein Geist sol jm gelt schaffen / das kan der Teuffel auch / aber wan dasselbige gelt in andere hende kompt / so verschwindt es / wie man von Pasete schreibt / das wen er etwas vmb gelt gekauffe / so ist jm das gelt wider zu seinē henden kommen / vnd bey den verkauffern nicht blieben / daher erwachsen ist das Proverbium, Pasetis semiobulus wie ich auch in meiner jugend einen buben zu Schwäbischē Hall den Mosbacher genent / gekennt habe / der war ein zimlicher Zäuberer / vnnd hatte viel stücke getrieben / vnter

Das Geldt so der teuffel den seinigen gibt / verschwindt in andere leut hendt.

auch eins/das in Sommer zeiten/so man Kirschen/Erdbiern/ vnnd ander Obs feil gehabt/ er die Marckbeurin auch also verölendet hat/das er jnen pfennig vnd krentzer geben/vñ wen sie es in seckel gethan/ist es verschwunden.

Faustus setzt sein datum auff fressen vnd suffen.

Zum andern/ wirde auch angezeigt/ wie D. Faustus sein Datum so gahr auff das fressen vnd sauffen gesetzt/ da er zu seinem Geist spricht/ ich wil kurtzumb/ das du mir gut leben schaffest/vnd das ist eben diß/ warumb er sich dem Teuffel ergeben hat/ wieder den Propheten Esaiam/ der im 5. Cap. sagt: Wehe denen die des Morgens früh auffstehn/ des sauffens sich zubefleissigen/vnd sitzen biß in die nacht/ das sie der Wein erhitziget/ vnnd haben Harpffen/ Psalter/Paucken/Pfeiffen vnd Wein/ in jhrem wolleben. Diese ernstliche trawung hat D. Faustus in winde geschlagen/ vnd wieder Gottes gebot/mit fressen/sauffen/spielen/dantzen vnnd springen sein leben also zugebracht. Ich wolt hie zur lehr/ die H. Schrifft/ weitleufftig anziehen/ wieder welche ein solch vnordentlich leben ist/ aber wir hörens täglich in der predige. Luce 21. spricht der Herr Christus: Laßt ewer hertz nicht beschwert werden mit fressen vnd sauffen. Zu dem so bringe das vberflüssig leben nichts guts/ krenckt denn leib/ vnd anderst mehr/ davon ich ein geschicht sagen muß/ von Claus/ des Churfürsten Johan Friederichs in Sachsen/ Narren/ das jhre Churfürstliche Gnad an einem Abend het zuviel gezecht/ vnd klagt am morgen vbers haupt/ Da sprach Claus/ wieder an/ Herr Friderich/ wieder an/ der Fürst sprach/ Ja wol Clauslin/ was würde dan wol darauß werden/ Claus antwortet/ Ein Narr würd darauß/ wie ich lang gewesen bin.

Vberflussig leben ist wider Gottes Wort.

Was auß dem vberflussigen leben folge.

Von Trunckenheit nichts guts entspringt/
Vernunfft vnd gute Sinn hinnimpt/

Dar-

Darzu ein schnelles sterben bringt/
Vnd ewig in der Hell verbrindt/
Also thun Sew vnd wilde thier/
Was man jhn gibt vnd treget für/
Jn hals da füllens alls hinein/
Es sey Bier oder Edler Wein/
Vnd werffens den von sich hinwez/
Gleich wie ein Hund am weze pflegt/
Da sehen wir/straffe Gott zugleich/
An dem der Arm ist oder Reich.

Es disputirten an des Chürfürsten taffel etliche gelerten von der trunckenheit/das nam Claus Narr war/ trat hin zu vnd sprach/ was köndt jr von diesen dingen reden/ als die jhrs nicht/ versucht noch erfahren habt/ Siehet einen vollen Menschen an/ am selben werdet jhr lehrnen/ was sauffen vnd schwelgen für ein vngeheur/ vnnd abschewlich laster ist. Das er als ein Narr/ die hochwitzigen/ kan straffen/ zeigt auch damit an/ wie solch laster/ leider in dieser jetzigen letzsten zeit zu hoffe in vsu vnnd gewonheit ist/ wie für wenig jahren/ ein alter Fürst die gewonheit gehabt/ das er zu seinen vom Adel von einem Tisch zum andern getretten/ vnd jhnen also zugesprochen/ Jhr lieben/ Fresser/ saufft/ spielet/ huret/ vnd thut alles was jhr wollet/ allein werdt nicht Lutherisch. Das war Doctoris Fausti meinung vnd leben auch/ die heilige Schrifft gilt leider nichts mehr. Zu Hoff gute fressen vnd saufft.

Man zechte in einer Gesellschafft/ vnnd fiengen die Zechbrüdere an sine ordine zuschreyen/ da höret solches ein vernunfftiger vnd sprach: Exit sermo inter fratres, als sie das höreten/ vnd der ein weiß/ vnd der ander schwartz redete/ da sprach der vorig aber/ loquebantur variis linguis, zu letzt da der Hader angieng/ vnd die Zechbrüder mit einander taumelten/ sprach er: Estote nunc

fortes in bello, damit gieng der dantz an / vnnd war ein vnordig wesen.

Symbolum D. Johan. Fausti.

Hiemit sol des D. Fausti eigner reim beschrieben werden/den er/als er erstlich in der Medicina studiret/für sein Symbolum führet/ aber er ist dem zuletzt nicht nachgangen.

Credite mortales, noctis potatio mors est.
Die Nacht mit Zechen bringen zu/
Das thut kein Ochs / kein Schwein noch Kuh/
Zu dem ist man vom Socrate /
Der aß nicht baß/ vnd tranck nicht eh /
Biß ihn der Hunger darzu trieb /
Darumb er klug vnd krefftig blieb /
Wer isst jucunde / das ist wol/
Cum voluptate trincket / der sol
Gewiß vnd sicher sein / das er
Zum sattem alter kommen werd.

O Fauste hettestu dich dieser deiner regel gebraucht / so wer dein alter mit GOTtes hülff erlengert worden. Chrysostomus sage Sermone 1. De Lazaro & Epulone, Quisquis in temulentia totos dies agit, quisquis in deliciis & ingurgitatione suas cogitationes defigit, sub Diaboli tyrannidem redactus est.

Chrysost.

Wer täglich fressn vnnd sauffen thut /
Den hat gewiß der Teuffl in hut.

S. Augustinus. Ebrietas est blandus Dæmon, dulce venenum, suaue peccatum.

Ein schmeichler Teuffl / vnd süsses gifft /
Ein leicht geacht Sünd den vollin trifft/

Abermahl hat D. Faustus in ein Artzney Buch/ disen reimen geschrieben.

Cor-

Corporis atq; animi mors eſt impletio ventris,
Liberat à morbis ſobrietas variis.

Nimmermehr lehr vnd all tag voll/
Thut weder leib noch Seelen wol/
Thut dieng nicht gut / folg meiner lehr/
Zu nüchterkeit dein Leben kehr.

Vnd iſt wahr / ein ſauffer hat die nacht kein ruhe / er ligt vnd kröchſt / jhm iſt nicht wol / ſchleffe er ein / ſo hat er ſchreckliche träume / des morgens wen er auffſtehet / ſo er anderſt kan / befindt er ſich noch beſchwert / der kopff thut jhm wehe / der gantz Leib iſt math / als wan er zerſchlagen were / Er hat zu keinem ding kein luſt / weder zur arbeidt / noch zum eſſen / noch zum trincken / er ſitzt als were er an kopff geſchlagen / da folgt als denn der ſchwindel / rote augen / böſe bleiche farb / mancherley Fluß / Schnupffen / Halßgeſchwer / feule an Lungen vnnd Leber / böſer Magen / Colica, Heffenmutter / Stranguria, tunckerheit der Augen / böſe Gedechtniß / Taubheit / Lähme der glieder / zittern der Hende / Zipperlein / Schlag / fallende Sucht / der Krampff / Stein / Waſſerſucht / Gelbſucht / Rauden / vnd wer wil es alles erzehlen? Endelich folget verkürtzung des Lebens / das er noch vor ſeiner zeit ſterben muß / Solches müſſen alle erfahrne Medici bekennen. Das trifft doch nur den Leib an / wie wil man ſich aber bey GOTT verantworten? Das trunckenheit ſchmertzen vnd Kopffwehe bringet.

Zum dritten / meldet D. Fauſtus / wie er ſo gahr geneigt zu dem ſpielen ſey / darumb ſol jhm Mephoſtophiles vorrath an Geld ſchaffen. Vnd iſt nicht ohne / das mancher ſo ſehr darauff verbrecheriſt / das er ſchier darfür nicht ſchlaffen kan / es iſt jhm kein geldt ſo lieb / ja er achte weder Weib noch Kinder / alſo ſehr kan mancher ein Abgot drauß machen / vnd ob ſchon in ehrlichen zechen ſeine Spielen was es für vnrath mit ſich bringt.

kurtzweilige gesprech gehen / jedoch so baldt ein Spielteuffel ein karten / würffel oder anders ersicht / so zerstört er das lieblich gesprech / vnd lacht jhm das Hertz im leib / dieweil er zu spielen bekompt / gehet denn das spiel an / so können die Spieler kaum erwarten / das sie auffwerffen sollen. Wie man sagt / das etliche bey einander gesessen / vnd mit karten gespielet haben / vnd einer denn andern hieß frey zustechen / da sey Claus Narr behendt zugelauffen / vnd habe alle messer zusammen geraffelt / das nicht hader darauß würde.

Claus Narr

Vnd diß alles wer zuuerbeissen / wenn je einer sein gut wolte vnnützlich verthun / vnd begehrte sich / Weib vnd Kinder in Bettelstaub zubringen / wenn nur im Spielen die grewliche Gottslesterung nicht mit vnderliesse / es verbirgts ja wol mancher erstlich im hertzen / das er mit Gottesschwuren nicht herausser fehre / aber sein hertz ist voll Gottes lesterung / vnd bricht jhm zuletzt der Kropff auff / wenn er sicht das er kein glück noch stern zum Spielen hat / vnd würfft als den die Gottesfluch herausser. Man kan aber etliche exempel bey bringen / daß der liebe Gott sich an den Spielern vnd Gottesleſterern gerochen hat / Den es heist / Du solst den namen deines Gottes nicht vnnützlich führen.

Man schreibt von einem Spieler / der alle sein geldt verspielt hatte / biß auff einen pfenning / darüber er im zorn gahr grewlich geflucht / vnd sich dem Teuffel ergeben / der jhn auch endtlich geholet.

Zu Eslingen ist ein jarmarckt am tag S. Catharine / da ist auff ein zeit ein Edelman zu Marck gewesen / der viel Geldt hat verspielet / da es nun dunckel worden / befihlt er die Pferdt zubringen / damit er noch heim reiten köndt / vnter seiner räyß vnd ritt / hat er jmmerdar an sein verlohrne geldt gedacht / vnd mit jhm selbs geredt / vnd

vnd einen Gottsschwur vber denn andern gethan/ der knecht hat jhn getrewlich gewarnet / mit anzeigung/ sie weren nun in Welden/ Gott konde seinen zorn vnd straff zeigen / darüber er noch grewlicher geflucht/ in dem stossen jhm etliche Reuter auff / welches lauter gespenst waren/ mit grossem gedresch vnd getummel/ die vmbgaben denn Edelman mit stossen / das er halb todt vom Pferde fellt / nun war aber sein diener ein vernunfftiger starcker jungling eylet zu seinem Junckherrn vnd errettet jhn/ jedoch ritten sie die gantze nacht jrr / zu morgens haben sie den Edelman in das Kloster Bebenhausen geführt/ da er drey tag kranck gelegen / vnnd gestorben / davon dann auch Johan. Manlius meldet. Man kondte auch andere Exempel vom Spielteuffel anziehen / aber ich wil die jenigen so weiter wissens begeren / auff denn newlich getruckten auß gangnen Spielteuffel remittiert haben. Es meldet auch Moir sonderlich / das D. Faustus ein grewlicher Gottes lesterer sey gewesen / wie dann wol zuglauben/ wen man auff seine articul / in denen er sich dem teuffel verobligirt/ achtung hat.

D. Faustus ein grosser Gotteslesterer. M. Moir.

Zum vierdten wil der Teuffel kein Lügner sein / vnnd wiederspricht dem spruch Christi / so jhm D. Faustus fürgeworffen / das er sey von anfang ein Dieb vnd Mörder gewesen. Wir Christen aber glauben/ das die ewige Gottheit / Joh 8. jhn nicht also vergebens hat gescholten. Der HErr Christus spricht / die warheit sey nicht in jhm/ wen er die Lügen redet / so redet er von seinem eigen / denn er ist ein Lügener/ vnd ein Vatter derselbigen. Solches sicht man an den verlognen Menschen / welche instrumenta des Teuffels sindt / von welchem als von jhrem Vatter/ sie sich vom weg der warheit abfüren lassen. Daher Claus Narr nicht vnrecht geredt hat / wenn ein Hoffschrantz ein vnwarheit hat fahren lassen / neben hin Füchßlein /

Der teuffel wil kein lügener sein.

Claus Narr

neben hin / ist auch ein weg / oder sprach / macht thür vnd Thöre auff / das der im kropff nicht erstícke.

Es kam dieser Claus Narr einmahl in die Küchen / vnd wolt ein Süplein haben / die gab jm der Koch / Claus sprach / die sup ist gut / das Fleisch wirdt auch gutt sein / Der Koch gab jhm Fleisch / er asse / vnnd sprach / das Fleisch ist gut / der Ochs wirdt auch gut sein / der Koch weiset jhm dausen einen schönen Ochsen / vnd sprach / von diesem Ochsen hastu gessen / Claus antwort / O nein lieber Gesel / das wirstu mich nicht vberreden / denn mein Fleisch / das ich asse / hatte keine sólche lange hörner / wie dieser Ochs hat / wolte damit eine grobe vnbehende Lügen bedeuten.

Wen leugt der mundt / so ist das hertz /
Voll trug vnd schalckheit ohne schertz /
Vnd wer ein Lügner strafft vnd höhnt /
Der wirdt billich mit Ehrn gekrönt /
Ein Lügner ist nicht wehrt / das jhn
Im hellen tag die Sonn beschin.

Das Fünffzehende Capittel.

Ein beschreibung / das D. Faustus sich vnterstanden / das er möcht mit seinem Geist von allerley disputiren / was jhm vngefehrlich einfallen möcht / darauff seines Dieners Mephostophilis antwort / vnd vergünstigung folget.

Doctor

Doctor Faustus hatte gleichwol gute tag vnd leben / weil jhm gahr nichts gemangelt hatt / jedoch als ein Mensch / gedacht er dennoch / was er sich gezeyhet / das er sein leib vnd Seel in die ewige verdamnuß gestürtzt hette / das er auch kein kirchen noch communion besuchen wolte. Derohalben er bey jm also disputirte / Wolan die Kirche ist mir verbotten / die sol ich fliehen vnd meiden / so wil mein Geist / ich mache mich verdechtig / das ich dem wolleben oblig / da disputire man / was ist Hase oder Fuchs? Es ist ja weniger verdechtlich / das ich pancketire / weil ich meine Vetterliche gütter noch habe / darauß mennigklich schliessen kan / das ichs darauff setze / dieweil werde ich wol sehen / wo ich anders bekomme / so hab ich weder Weib noch Kinder / vnnd bin von wegen meiner Artzney schon in einem grossen ansehen / tregt mir auch sölchs schon täglich ein / was darff den mein Geist sich vnderstehen mir fürzuwerffen / ich mach mich gahr verdechtig? ist das nicht viel verdechtiger / dieweil diese Vniversitet vnd Stadt Wittemberg / so auff mich sonderlich achtung gibt / möcht schliessen / Doctor Faustus besucht kein Kirchen / noch die Sacramenten / es wird nichts guts hinder jm stecken / sondern vermutlich / dz er ist ein Gotloser vnnd verächter vnser Religion / eun aus solchem gemeinen mummeln vnd sagen / liegen sie nicht / dieweil dann

Faustus bekompt einsmahl eine rew.

D. Faustus nimt seiner Artzney schon ein grossen ansehen.

dann mein Diener vermeint / er meine es ſo gutt mit mir / ſo wil ich jhm auch ſo viel einſt gehorſamen / damit ich jhn nicht erzürn. Vnd das ich meiner obligation ein genüge thu / ſo hab ich bey mir noch die Bibel / vnd ſonſt noch viel ſchöner Bücher / darinnen zuleſen iſt mir nicht verbotten / wil alſo daheim mein Kirchen anſtellen / vnd wen ich den je gleich dem Teuffel mein leib vnd Seel vbergeben muß / ſo bin ich doch ſo gahr kein vnmenſch / muß dennoch auch je zu zeiten an den lebendigen Gott gedencken / wie er alles erſchaffen hat / angeſehen / das auch die Heyden / ſo den waren Gott nit erkent haben / dennoch etwa weit kom̃en / vnd angefangen vber den jrdiſchē creaturen auch das himliſche vnd vnſichtbar weſen zuergründen / vnd darauß zu ſchlieſſen / nemblich das ein warer Gott ſey / ja die vnuernünfftigen Thiere die führen vns zu ſolcher erkentniß / Ey warumb ſolt ich nicht einmahl an Gott gedencken? Es muß mein böß gewiſſen dem Teuffel nicht allezeit ſo offen ſtehen / es iſt dennoch bey mir ein kleins fünckleín einer liebe gegen Gott / wer weiß / Gott möcht ſich mein auch noch erbarmen.

D. Faustus wil kein vnmenſch ſein gedenckt etwas an Gott.

Der teuffel erkent der Gottloſen Menſchen gedancken.

Baldt darauff iſt jhm Mephoſtophiles erſchienen / vñ hat jm ſein gedancken fürgehalten / ſprechend: Fauſte mein Herr / ich wil dir deines fürhabens halber gahr nicht zuwieder ſein / denn wir Geiſtere ſelbs müſſen an dem Gott Schöpffer aller Creaturen vnſere luſt ſehen / die wir viel mehr in dem Paradys geſehen

sehen haben/ ey warumb wolt ich dann deinen gedancken zu gutem nicht statt geben? Eins bitt ich dich derhalben/ gewehr michs/ deinem 4. Articul thue statt/ was den die Bibel belangt/ die du wiederumb fürhabens zulesen bist/ daheim sol dir die erlaubt sein/ als nemlich nicht mehr/ denn das erst/ ander vnd fünffte buch Moses/ der andern alle ohne denn Job/ solstu müssig gehen/ denn Psalter Dauid laß ich nicht zu/ desgleichen in dem newen Testament/ magstu die drey Jünger/ so von thaten Christi geschrieben haben/ als den Zölner/ Mahler/ vnd Artzt lesen/ (meinen Matheum/ Marcum/ vnd Lucam) den Johannem mahlen/ den schwetzer Paulum/ vnd andere so Epistel geschrieben/ lasse ich auch nicht zu. Darumb wer mein rath/ wie du anfenglich in der Theologia gestudiret/ nemlich in den alt Vättern/ das du darinnen fortfaren möchtest/ So hastu dich auch versprochen/ du wolltest der Dreyfaltigkeit absagen/ wollest auch davon nicht viel disputiren/ noch von der Tauff vnd Sacramenten/ dieß aber zu disputiren ist dir auch erlaubt/ als von Ceremonien/ Meß/ Fegfewr/ Sophisterey/ Legenden/ Concilien/ vnd Schultheologey/ auch andern sachen.

Was für Bücher dem Doct. Fausto zu lesen erlaubt sind.

D. Faustus erzürnt sich/ sagt/ Ja lieber Gesell/ du werdest mir nicht allezeit maß vnd ordnung geben/ was ich thun sol? Mephostophiles viel rasender vnd zörniger/ gab jhm diese antwordt/ So sage vnd

Teuffel wie sie schwure ist.

schwere ich bey meinem höchsten Herren/so vnder dem Himmel ein Fürst regieret/ du muß diß meiden / vnd diese angezeigte Bücher/so ich dir verbotten/verfolgen vnd darinnen am wehnigsten lesen/oder dir sol eins begegnen/ das dir beschwerlich fallen wirdt.

D. Faustus antwort / Nun leider sihe ich / wie hoch ich mich an Gott vergriffen habe / vnnd wie vermessenlich ich mich laut der articul verobligieret habe. Wie geschwindt malet es mir der Teuffel für? vnd wie ist er doch so mechtig darob abgerichtet? Wolan sagte er weiter / etliche Bücher muß ich verfolgen/vñ weder von jnen hören noch disputiren/ so wil ich dennoch(du machsts gleich wie du wilst/ sintemahl mir etliche stücke auß der Bibel verbotten sein / nicht zulesen/noch viel weniger die Kirchen zubesuchen) das du mir verheissest / das du mein Predicant seyest/ vnd mich mit kurtzweil/wen ich in hohen gedancken lig vnnd zu disputiren lust habe / als ein hoher erfahrner Geist/alles das jenig mit that vnd warheit berichten wollest/was ich in meinem disputiren von dir fordern werde. Diß hat jhm sein Geist trewlich zugesagt/ wie hernach volgen wirdt.

D. Faustus fellet gantz leichtvertig vom glauben ab

Erinnerung.

DJe oberzehlte vnterredung gibt zuverstehen/ das in Doct. Fausto noch etwas vernunfftige gedancken stecken/ vnd die Seel oder der Geist seiner vernunfft wircket/vnd erwecket sich noch in seinem hertzen/

das

das er ſeinen almechtigen ſchöpffer vnd Gott/ noch nicht ſo gantz vnd gahr auß dem hertzen ſchlagen kan/ vnd leſt ſich alſo anſehen/ das in jhm noch ein fünckle in einer liebe gegen Gott ſein möchte. Das aber wil ich anſtehen laſſen vnd dis ſagen/ daß ein Sprichwort iſt/ wie der Mund iſt/ ſo ſol das Hertz auch ſein/ Nu iſt aber wol zubeſorgen/ D. Fauſtus habe des Judas Iſcarioths liebe vnd gedancken gehabt/ der Chriſtum in dem Olgarten küſſete/ vnd ſagte gegrüſt ſeyſtu Rabbi.

Was nun die bücher Moyſes angehet/ ſo der teuffel dem Fauſto zum theil verboten/ zum theil zugelaſſen/ ſo iſts an deme/ daß zu allen zeiten durch eingeben des Teuffels erliche ſinde entſtanden/ ſo daranne gantz viel getadelt. Wie dan Hieronymus meldet/ das die Rabinen der Juden ſollen verboten haben/ das 1. Buch Moſis nicht zu leſen/ auch darinnen nit viel zu grublen/ es wer denn einer vber die 30. jar alt. Den es würde darinnen nichts anders tractirt vnd gehandelt/ den von den alten vätern/ wie ſie Kinder gezeugt/ heurat gemacht/ vnd anders. Das jm aber dennoch erliche bücher Moiſis als das 1. 3. vnd 5. zugelaſſen worden/ iſt daraus abzunemen/ das der teuffel vermeint/ dieweil er darinnen nicht viel gewonnen/ ſein Herr Fauſtus werd auch nit viel guts daraus lehrnen/ vñ ſie zu nutz machen konnen. Den als der Geiſt den Herrn Chriſtum in der wüſten verſuchte/ hat er mit jm auß dem 5. buch diſputirt/ aber er muſt ein loſer tropff vnd vngeſchickt Baſchant bleiben/ wüſt nicht wer der Rector war/ denn der Teuffel verſtehts nicht.

Von den büchern Moiſes.

Der teuffel verſtehet die Bücher Moſe nur oben her. Matth. 4.

Noch viel wehniger verſtehets Biſchoff Albrecht von Meintz/ der kurtz vor ſeinem tode zu Auſpurg anno 1530. die Bibel geleſen hat/ vnd ſolches mit verwunderung/ do Pompe vngefehrlich ſeiner Räth einer zu jm/ vnd ſprichte/ Gnediger Churfürſt vnnd Herr/ was wachte E. Churf. G

mit dieſem Buch/da hat er geantwortet/ ich weiß nicht/ was es für ein Buch iſt/ dan alles was nur darinnen iſt/ das iſt wieder vns.

Was die Bibel iſt.

Kurtz halber aber von der Bibel zu melden/ſage ich/ das ſie iſt wie ein ſehr groſſer Waldt/ darinnen viel vnd allerley art beume ſtehen/ darvon man kan mancherley Obs vnd frucht brechen. Ja/ wie D. Luther ſagte/ in dieſer Bibel findt man reichen troſt/ lehr/ vnterrichte/ vermanung/ warnung/ verheiſſung vnd drewung/ Es ſagte auch D. Luther weiter/ es were kein baum in dieſem Walde/ daran er nicht geklopfft/ oder ein par Epffel oder Birne davon gebrochen oder abgeſchüttelt hette.

Von denn Büchern der H. Schrifft.

So hat der Teuffel auch den Job außgeſetzt. Dem hat er doch nit viel abgewonnen/ vnangeſehen/ das er jm kinder/ hauß vnnd hoff beſchedigt hat. Den König Dauid belangendt/ ſo hat der in allerley böſen zuſtand vnd anfechtung/ ſchöne Gebett gemacht/ daher der Geiſt dem Fauſto denſelbigen verbotten/ damit jhm der vorrat der ſchönſten Gebete möchte entzogen werden. Da auch Fauſtus nichts mehr noch weiters durch den H. Geiſt hette leſen/ hören/ beten vnd ergreiffen können/ den allein den Pſalter/ ſo ſolte es doch etwas fruchtbarliches gewircket haben. So kan der Teuffel S. Johannem den Euang. S. Paulum vnd andere wol anfeinden/ die jhm in ſeinem Reich den höchſten widerſtandt thun vnd iſt in S. Paulo vnd Johanne ſonderlich eine fürtreffliche weißheit vnd großmütigkeit geweſen/ ſie reden vom Bapſt vnd andern Teuffels lerern/ als ſey es damit ſchon vor augen/ darumb ſage Chriſtus nicht vergeblich/ Er S. Paul ſol mir ein auſſerweltes werckzeug ſein/ damit hat er jhn zwar zum groſſen Doctor promoviert. Wer Paulum liſt/ der mag mit gutem gewiſſen auff ſein wort bawen/ Was Johannem den Euangeliſten thut betreffen/ der ſchreibt/ das

Chriſtus

Chriſtus ein warer ewiger Gott ſey/vnd wer an jn glaubt das der ſol ſelig werden / Dieſes ſtoſt dem Teuffel wieder den Kopff / weil darin all ſein verderben ſtehet.

Dargegen / ſo wil der Geiſt dem D. Fauſto ordnung machen / was bücher er leſen ſol / den dazumahl regierte noch das alte Bapſthumb / vnd allerley Menſchliche traditionen / welches den D. Fauſtum heftig in Kopff ſtieß / den es wolte ſich mit ſeinen Büchern da er in der Theologia ſtudiret / nit reimen / als da ſtehet: Sie binden ſchwere / vnd vnertregliche bürden / vnd legen ſie den menſchen auff den hals / aber ſie wollen dieſelbigen nit mit einem finger rüren. Solche tradition wil der Teuffel dem Fauſto vergönnt haben / als / wie man ſich an tag vnd zeit caſteyen vnd des fleiſcheſſens enthalten ſolle. etc. Menſchliche traditionen.

Es wirdt auch D. Fauſto die Meſſe zugelaſſen. Nu mag niemant mit worten ausreden / wie groß vnd grewlich wieder Gottes wort / vnd in der Theologey die prophanation der Meſſe ſey / auch nicht / was ſie für Gelt wegfreſſe. Den iſt es nicht eine ſchendtliche handtierung vnd vnehrlicher genieß / das ſie nur vnter dem ſchein vnd wort des opffers / haben etwan einen groſchen oder achte pfennig genommen / vnnd einem ein Meß gehalten? Vnd iſt doch ein ſo grewliche Abgötterey / damit Chriſtus gantz vertilget vnd begraben wirdt / weil ſie für die Sünde damit wollen gnug thun. Vnd war dazumahl in ſolcher grewlichen Finſternuß / kein Fürſt im Bapſthumb / der da ſagete / mein ſtiffung ſol ſein vmb armer kinder willen / dieſelbigen ehrlichen außzuſtatten / zu ſtudien vnnd ehrlichen Hevraten zu bringen / ſonder allein vmb vergebung der Sünden. Kurtz / ſo iſt die Meſſe ein zweyfeltige impietet vnd grewel / erſtlich iſt ſie eine Gotteslesterung / zum andern ein betrug vnd Diebſtal. Von der Meſſe.

Segfewr. Ferner das Segfewr ist nur ein lautere superstition/ vnd in keiner H. Schrifft gegründet.

Sophisterey. Noch mehr sicht der Teuffel / wie D. Faustus ein Epicurisch leben hat an sich genommen / doch war er sonst gelehrt gnug / daher er jhm zulesset zu disputiren von der Sophisterey/weil dieselb in zweiffelhafftigen vnd vngewissen worten vnd reden stehet/die man deuten vnnd trehen kan/ wie man wil / dabey man sich vermentelt vnnd verbirgt/mit dem schönen namen der Philosophey/ja der H. schrifft/es muß alles Gottes wort/ vnd vom Himmel geredt sein/welche Sophisterey der leser hernach vernehmen wird/in der disputation/ darin Doc. Faustus seinem Geist etliche frag auffgeben hat/wie zweyspeltig der Geist jhm darauff geantwortet / wie es auch dazumal in allen Clöstern sehr im schwang gieng.

Legenden Buch. Weiter geschicht meldung von den Legenden/ welche auch domahls ein sonderliche plag vom Teuffel war. Es hatten die Münche in Clöstern / nur auß müssigen faulen tagen / solche schendtliche Lügen zusammen geraspelt/ das sich man darüber zuverwundern / vnnd dennoch must es der gemeine Mann glauben / daher man auß dem buchstaben L. ein V. gemacht hat / den es nicht ein Legenden/sonder Lugenden Buch in warheit ist / vnd ist droben zusehen/daß dem teuffel diß buch lieber gewesen/ den die Bibel. Denn in der Bibel ist die warheit/in dem legenden buch die Lügen/welcher der Teuffel ein Vater ist.

Item das die Concilien auch werden zulesen angezogen/ gehet ohne zweiffel nicht das Apostolische noch das Nicenisch Concilium an / sondern die Bäpstischen/ so von GOTT abführen. In summa D. Fausti Geist hat dahin gesehen / das er jhn möchte in dem alten Bäpstlichen glauben vnd superstition einnehmen.

Das

Das Sechszehende Capittel.

Die erste disputation/ was D. Fausti Mephostophiles / für ein Geist gewesen.

ALs Mephostophiles seinem Herrn eines versetzt hatte / in dem er jhm etliche Bücher verbotten/ baldt darauff erdenckt D. Faustus wiederumb ein anders / vnd redete mit jhm selbst also/ Jch habe allezeit im sprichwordt reden gehört / cum Vulpe vulpinandum esse, man solle mit Füchsen das Füchßlein spielen/ Nu wolan / Korn vmb Saltz/ kan er eins / so wil ich das ander. Dieweil er mir zugesagter wolle mein disputator sein / vnnd mir alle frag solviren/ so bin ich mit diesem wol zufrieden / er muß gewißlich auch einen Schüler an mir haben/ fördert jhn herauff/ vnd sagt/ Mein angehender/ vnd/ wie ich hoffe/ getrewer diener Mephostophiles/ ich hab allezeit gehört/ das kein Herr einen Diener baldt thut annehmen / er wisse dan/ woher er sey / wer zuvor sein Herr gewesen / vnnd bey wem er mög gedienet haben / so weiß ich gleichwol / das du ein Geist bist / vnnd mir gesandt zu dienen / Bitte/

bitte / sag mir die warheit / was bistu für ein Geist? Mephostophiles antwortet / mein Herr / ich bin in der warheit ein fliegender Geist / hab mein regiment vnter dem Himmel / muß dem Teuffel Lucifer vnderworffen sein / vnd wen das schedlich gifft des Lucifers nicht in vns gewircket vnnd durch trungen hette nach seinem fall / so wolten wir Geister keinen Menschen beschedigen / sonder vns freundtlich zu Adam vnd Eua vnd allen Menschen gethon haben / nun kan es nimmer sein / sonder alldieweil ich vnder dem Lufft wohne / was mir für kompt / das muß ich beschedigen / vnd alle Elementen vnd Menschen beleidigen / welchs mir doch alles zuwieder ist. Auff solche kurtz anzeig / wolt damahls D. Faustus nicht weiter disputiren / vnnd ließ jhn von sich.

Was Mephostophiles für ein Geist gewesen.

Erinnerung.

ES ist des obgemelten Geists anziehung zum theil der Schrifft gemeß / wie dan S. Paulus Ephe. 2. 6. meldet / das er sey ein Fürst dieser Welde / vnd das er regire vnnd wohne vnter dem Himmel / in dem Lüfften / Er sage auch selbst alhie / er sey ein geschwinder fliegender Geist. Solches kan man in dem Kampff Christi vnd des Satans / Matth. 4. sehen / da er Christum in der Wüsten / in einem huy vnd nun auff einen hohen berg / auch auff die zinnen des Tempels zu Jerusalem geführet hat / das wirdt zwar nicht ein Schwalben flug gewesen sein. Dan wie man schreibt / so ist dieser berg mit grossen felsen vmbgeben / vnd ist herab ein grawsame grosse

Von den örtern da der Teuffel Christum in der Wüsten hin vnd wieder gefüret hat

grosse klingen / auch hat er ein grosse spitzen / darauff man gar weit vmb sich sicht / als gegen orient / oder auffgang der Sonnen / in das hohe Arabisch gebirg / den berg Nebophasca / vnd Abyrum das gebirg / Es wirdt aber dieser berg Quaratana genandt / von welchem Graff Albrecht von Lewenstein / wie auch andere mehr Pilgramen / so im heiligen Lande gewesen / meldet / das er anno 62. alda zu besichtigung dieses bergs auch kommen sey / vnd das er sehr gefehrlich sey anzusteigē / dan es gehe ein spitz vom Felsen herauß / vber welche man steigen muß / so sein auch klein schmähle stäfflein hinein gehawen / vnd weren viel bey jhm gewest / die nicht hinauff schwindels halben hetten steigen können / vnd nicht vber 6. die hinauff kommen waren / wann einer ein Camel hinunden sahe / scheinet es nicht anders / als wenn es ein kleines Hündlein were gewest. Ist das nun nicht ein grosse geschwindigkeit am Teuffel / das er also vom Jordan / auff die zinnen des Templs / vnd von dannen sich auff diesen hohen berg mit Christo begibt? er mag wol heissen ein Fürst / der in Lüfften regieret vnd ein fliegender Geist.

Graffe Albrecht von Lewenstein

Das weiter der Geist sich beschonen wil / wie freundtlich er sich gegen dem Menschlichen geschlecht thun wolte / wenn er nicht mit des Lucifers gifft maculiret were / das ist nichts / denn sie sindt alzumahl vmb hoffarts willen von Gott dem HErrn in abgrundt der helle gestürzt worden / vnd kan sich dieser Geist damit nicht behelffen / das er dem Lucifer vnterwerfflich sein müsse. Denn wie freundtlich sie gegen dem Menschen gesinnet sein / kan man auß allen Elementen vnd Creaturen / sonderlich aber auß den jetzigen stenden der welt sehen.

Was für freundtligkeit der Teuffel gegen dem Menschen zeige.

Zu dem spricht der Geist ferner / das sie liebliche beywohnung den Menschen thun wolten / wenn es bey jhnen stünde. Was ist aber solchs für ein beywohnung? das laß

dir S. Paulum sagen / da er spricht / das er beywohnung
Ephe. 2. habe / bey den Kindern des vnglaubens / vnter welchen
auch wir alle vorzeiten vnsern wandel gehabt haben /
mit lusten vnsers Fleischs / vnnd theten den willen des
fleisches vnd der vernunfft / Vñ weiter meldet er / das wir
Ephe 6. zwar mit jm nicht wie mit einem freunde zuschaffen / sen-
der wie mit einem böſshafftigen feinde zu kempffen haben
Den wir nit haben zu kempffen mit fleisch vnd blut / son-
der mit dem Fürsten dieser Welt. S. Petrus spricht / Er
gehe herumb wie ein brüllender Löw / vns zuuerschlingen /
Das sein freundtliche beywohnung. Es gehe ein Mensch
einem hungerigen Löwen / Beren / Wolff oder andern sol-
chen thieren vnder augen / vnd stell sich gleich wie freund-
lich er kan vnd wolle / was belohnung vnd gefahr er anß-
stehen werde / das gibt die vernunfft. Darfür der liebe
GOTT vns gnedig vnnd Vaterlich behüten wolle.
Amen.

Das Siebenzehende Capittel.

Die ander disputation / ob der Geister viel sind.

Der teuffel ist gar viel.

DOctor Faustus richtet sich wieder-
umb zu einem Gesprech / vnd fragt seinen
Mephostophilem: Ey lieber sage an / eu-
wer Geister werden gantz viel sein / weil
dann dem also / wie kan dan ein Mensch für euch blei-
ben

ben vnd sicher sein / ist jhm also? Ja Herr / sagt der Geist / vnser ist gewiß so viel / als der grossen Hürneysel nicht sein kan / vnd wohnen vmb vnnd vmb bey den Leuten / also das wir so verdrossen sindt / das wir mannichmahl bey der zeit der nacht / wen der Himmel mit schwartzem geschwulg vberschossen ist / nicht mehr vnder dem lufft wohnen / sondern thun vns hinab in die finstere nacht.

Erinnerung.

Das viel Teufel seen

Auß diesem mag man lehrnen / wie der Teuffel so gahr viel vber vnnd vmb vns sey / welche nicht schlummern noch ruhen. Den es sindt mehr teuffel / denn wir jmmer gedencken mögen / darumb sol kein Mensch zweiffel haben / Aber eigentlich zuwissen wie viel / das kan auß der H. Schrifft nicht dargethan werden. Thobie am 6. spricht der Engel zum jungen Tobia / Wenn du ein stücklin des hertzens von dem Fisch legest auff glüende köhlen / so treibt solcher rauch allerley böse Gespenst von Man vnd Frawen / also das sie nicht mehr schaden können. Da hören wir / das viel Teuffel sindt. Vnd Matth am 13. wirdt geleſen / das die Teuffel ein Reich haben / darin müssen zwar nicht wehnig gehören / wie dan die tegliche erfahrung gibt / das ein oder zween allein / kein Reich heissen / oder auffhalten können / Item als der Teuffel Marc. 5. vnd Luc. 8. von Christo gefragt ward / was sein nam wehre? Gab er anderwordt / vnd sprach / Legion heisse ich / dann vnser ist viel / vnd Luc. 3. wirdt gesagt? Es waren viel Teuffel in jhn gefahren. Matth. am 12. spricht Christus / der Teuffel kommet wieder

mit andern ſieben Geiſtern / die erger ſindt denn er ſelbs. Da dan der 7. zahl für viel mag genommen werden / vnd Marcus am 16. ſtehet geſchrieben / das Chriſtus ſieben Teuffel auß Maria Magdalena getrieben habe.

Auß dieſem achte ich / ſey leicht abzunehmen / das der Teuffel ein groſſe menge ſey. Aber was ich jetzt von der zahl der böſen Engel gemeldet habe / das ſoll zum troſt / von den guten Engeln auch verſtanden werden. Dan. 7. wirdt geſagt: Millia millium miniſtrabant ei, & decies centena millia aſsiſtebant ei. Quæritur, num tantus ſit numerus? Reſpondeo, per hos maximos numeros, quo ad nos, ſignificatur numerus eorum eſſe infinitus, excedens materialem multitudinem. Dionyſius de cœleſti Hierarchia. cap. 14.

In ſumma / Johan. 8. ſagten die Juden / Chriſtus der Herr treib die Teuffel auß / durch denn Oberſten der Teuffel denn Beelzebub / das iſt ein Mück / oder groſſe fliege / alſo daß voller ſchwarm der Geiſter vmb die menſchen iſt / darauß man lehrnen ſoll / weil wir zwar deshalben in keinen Roſen ſitzen / das wir in der furcht Gottes leben / fleiſſig beten / vnd vnſer ſelbs warnehmen / damit wir die H. Engel / déren eben ſo viel als der vnreinen vnd böſen iſt / zu ſchutz vnd wechtern haben mögen / durch vnſern Herrn Jeſum Chriſtum / Amen.

Das Achtzehende Capittel.

Die dritte diſputation / auß was vrſach die Teuffel von Gott / auß dem Himmel verſtoſſen worden ſindt.

Doctor

Doctor Faustus wardt an einem Sontag bewegt / die Predigtzeit mit seinem Mephostophiles disputations weiß zuzubringen / vnd sprach zu jhm: Mein getrewer Mephostophiles / jetzundt wil ich meine bücher hindan setzen / vnd ein gutt freundtlich Gesprech mit dir haben / aber du must mich mit warheit berichten / Sage an / lieber / warumb seidt jhr von GOTT auß dem Himmel verstossen worden / denn es ist ein grosser fall / das erfahren wir Menschen selbsten / Denn da jhr euch herwieder gegen Gott nicht konnet rechen / so beweiset jhr solche that an seinem geschöpff sonderlich an den Menschen.

Faustt frag vom Fall des Teuffels.

Mephostophiles antwortet / er wisse selbst nicht / warumb der Lucifer / der domahls der Oberst Engel gewesen / vnd höher denn sonst einer für Gott gestanden ist / mit Gott gezweyet / vnd den höchsten also erzürnet habe / das wissen wir aber wol / dz alle wir Geister / so jhm findt anhengig gewesen / haben sein entgelten müssen / vnd sindt mit jhm zugleicher verdamnuß hinab in eusserstem grund des Erdtrichts verstossen worden / doch nicht lenger denn biß an den jüngsten tag / da wir wieder / wie zuuor / gleich werden sein / vnd denn seligen standt erreichen / aber Lucifer vnnd die / so neben jhm gewesen / werden jhren vorigen standt vnd würde in alle ewigkeit nimmer erlangen mögen /

Mephostophiles antwort / was die Teuffel von jhrem fall halten.

das weiß er wol/ darumb tobt vnd wütet er auch wider Gott vnnd alle Menschen.

Wie hoch sich der teuffel wider Gott vergriffen hat.

D. Faustus antwortet hergegen vnnd sprach/ Ey lieber diener fahre besser herauſſer/ dieweil du sagst/ das Lucifer mit seinem anhange nummermehr werde zu Gottes huldt vnd gnaden kommen/ so mus volgen das er sich gahr zu hoch vnd viel an dem almechtigen Gott versündiget hat/ Mephostophiles antwort vnd sagt/ ja freylich er hat sich hoch vergriffen/ vnd ist alles seines hoffarts schult/ den Gott setzt jn höher/ den die andern Engel/ doch nicht höher der Seligkeit halber/ vnd nahm war/ das Gott darauff war bedacht/ wie er die Menschen zugleicher würde/ freyheit vnd seligkeit bringen wolte/ den der ewige Gott liebet denn Menschen so sehr/ das er jhn neben Lucifer setzen wolte/ das war dem Lucifer gahr zuwider/ war also hoch vermessen vnd hochfertig/ das er auch Gott den trutz botte/ das er sich auch solchs Göttlichen wesens wolte theilhafftig machen/ vnd setzt drauff zugleich ein neidt/ haß/ vnd wiederwillen wieder Gott. Da nun GOtt seinen grossen hochmuth also sahe/ vnd zürnete/ auch die andern Engel/ so in vnschuldt blieben/ wolten sich nicht wieder Gott setzen/ sonder thet jhnen wehe/ das der Mensch nicht solte wie sie/ auch zu gleicher freudt kommen/ weil ja Gott den Menschen auß seiner Mayestet othem hatte erschaffen/ da brandte Gotts zorn an/ vnd ward Lucifer nach Gottes gerechten zorn auß dem Himmel verstossen.

Erin-

Erinnerung.

DJeſes Geſprech iſt kein vnebens werck geweſen / vnd redet der Geiſt nicht viel dergleichen / den die heilige Schrifft auch ſolches klerlich mehrerteils bezeuget. Darumb aber das die böſe engel gefallen ſindt / muß man dem gerechten Gott ſolche ſchulde vnd Sünde nichts auffiegen oder zurechnen / weil er ſie im anfang jrer Schöpffung zu guten Creaturn gemacht hat / ſonder ſie haben ſich durch jren eignen mutwillen von dem höchſten vnd einigen gut abgewendet / vnnd ſindt alſo durch jhre ſelbs eigene Sünde dahin kommen / das ſie auß guten Geiſtern böſe / oder auß Engel Teuffel worden ſindt / den Chriſtus (der die Ewige warheit iſt / vnd die rechte warheit lehret vnd bekennet / ja der auch den Ertzfeindt den Teuffel am beſten kennet /) ſagt ſelbs / Johan. 8. Cap. der Teuffel ſey von anfang ein Mörder geweſt / vnd ſey in der warheit nicht beſtanden / dann die warheit / ſpricht er / iſt nicht in jhm / wenn er die Lügen redt / ſo redet er von ſeinem eigen / denn er iſt ein Lügner vnd Vatter derſelbigen. Solche wordt zeigen an / das / ob die Teuffel gleich in anfang wol gute Creaturen geſchaffen ſein / ſo ſein ſie doch durch jhren eignen muthwillen / von GOTT vnd der ewigen warheit (welches Chriſtus iſt) wieder abgewandt / vnd alſo auß ſich ſelbs zu ewigen Lügnern vnd Mördern wieder Gott vnd ſeine Kirchen worden.

Vom fal der Engel.

Gott iſt nit ein vrſach / das die Engel gefallē.

Joh. 8.

Was es aber in ſpecie für eine Sünde ſey / durch welche die teuffel zu ſolchem ſchrecklichen fal verurſacht ſeind / iſt nirgendt in der ſchrifft außtrucklich angezeigt oder vermeldt. Die alten vätter haben jhm wol viel nachgedacht / aber nicht alle gleich zutroffen. Doctor Fauſti famulus zeiget in dieſer diſputation gleichwol an / das der Lucifer

Eyffer vnd abgunſt ſol den Lucifer geſtürtzt haben.

Lucifer ein kampff vnd streit mit Gott gehabt/vnd das sich Got/das ist/ Christus de andet Person/des Menschlichen geschlechts angenommen/vnd es geliebet hab. Daher Cyprianus auch in sermonibus de Zelo & bono patientiæ disputirt/ vnd sagt/ Er sey auß Eyffer vnnd abgunst gefallen/das er dem menschen nicht gegönnet hat/ das er nach Gottes bilde geschaffen war. Desgleichen schreibt Tertullianus auch im buch von der gedult/Es sey auß vngedult geschehen/ das er gesehen/ das Gott dem Menschen alle Creaturen vnderworffen hette. Bernhardus gibt für/ Er sey auß haß vnd neidt gefallen/ das er gesehen/ das die Menschliche natur/ weit vber die Engel solte erhaben werden/ in dem das GOttes Sohn Menschliche/ vnd nicht Engelische natur an sich nemen wolte/Etliche sagen/es sey ein streit vnter denn Engeln entstanden/ darüber sein die bösen/ so sich jhrer gaben vberhaben/ auß dem Himmel gestürtzt worden.

Cyprianus. Tertullianus. Bernhardus.

Sonsten findt viel andere opiniones vnnd fürgeben fürgelauffen/ Denn etliche haltens dafür/ das der Sathan vnd sein anhang/ auß lieb vnd lust zu den Weibern/ gefallen/ vnnd ziehen dahin die wordt Gen. 6. Da sahen die kinder GOttes nach denn Töchtern der Menschen. Cyprianus sagt in einer Predigt/die Engel sindt deshalben gefallen/das sie sich mit jrrdischen dingen zu sehr bekümmert/Quòd terrenis vitiis immersi à vigore cælesti terreno contagio recesserunt. Athanasius schreibet in denn fragen der heiligen Schrifft/ in der 6. frag/ es sein etliche gewesen/ die gemeint haben/ der Teuffel sey darumb gefallen/ das er Adam hab anbeten wollen/ Fabulantur, inquit, quidam, quod decideritco, quod Adamum adorare voluerit, aber er antwordt darauff/wie war/ es sey Menschen tandt/ denn der Teuffel sey gefallen ehe Adam geschaffen.

Etliche opiniones vom fal der Engel.

In

In Summa zubeschliessen mit den alten lehrern / so einhelliglich concludiren vnd setzen / das dieses schrecklichen falls der Engel / kein andere vrsach sey / denn das schendtliche laster der hoffart / wie Syrach am 10. sagt / Omnis peccati initium superbia est, das ist / Hoffart ist ein anfang aller Sünde. Denn dieweil die Engel / so darnach Teuffel geworden / herrliche grosse gaben gehabt / vnd solche hohe weise / edele creaturen gewesen sinde / so haben sie sich viel zu gut / zu hoch vnd zu edel darzu gedaucht / das sie Gott dem Vater vnd seinem Sohn Christo vnderworffen sein solten / sindt derohalben Gott jrem schöpffer vngehorsam worden / vnd haben sich durch solche leidige hoffart zugleich in zeitlich vnd ewig verderbniß geführt. Hoffart hat den Teuffel gestürtzt.

Andere deuten diese hoffart dahin / das der Teuffel den Sohn Gottes Christum seiner grossen demut halben / welche er gegen seinem Himlischen Vater je vnd je bewiesen / trotzlich verachtet / vnd sich derhalben vber denselbigen herfür gethan habe / vnd ziehen dahin / das Esaie am 14. geschrieben stehet / wie bistu vom Himmel gefallen / du schöner Morgenstern / wie bistu zur Erden gefellet / die du die Heyden schwechest / gedachtestu doch in deinem hertzen / ich wil in den Himmel steigen / vnd meinen Stul vber die sterne Gottes erheben / ich wil mich setzen auff den berg des stiffes / an der seiten gegen Mitternacht / ich wil vber die hohen Wolcken fahren / vnd gleich sein dem Allerhöchsten. Ob nun wol diese meinung in sich sehr glaublich ist / denn gleich wie den Menschen nichts anders verdampt / dann der schendtlich vnglaub / das sie den Sohn Gottes entweder verachten / oder sich seiner nicht getrösten / also ist der Engel fall darumb so grewlich vnd schrecklich / das sie den Sohn Gottes verachtet / vnd sich vber jhn gesetzt haben. So ist doch dieser Spruch Der teuffel hat den Sohn Gottes verachtet

Esaie von dem König zu Babel gesagt ist/ also sagt auch Christus Luce 10. Ich sahe wol den Satanas vom Himmel fallen/ als ein blitz. Da dann der Herr Christus nicht von einem eusserlichen/ sonder von einem Geistlichen falle/ vnd zwar von seiner hoffart redet.

Meinung Mart. Lut.

Doctor Luther sehliger spricht hievon/ nemblich auß was vrsach der Engel gefallen sey/ in seiner Postil im Wintertheil/ Luc. 2. vnnd sagt also/ Die hoffart hat den erstgebohrnen den stoß gethan/ das sie gefallen sind/ wie Lucifer dem ersten vnd höchsten Engel/ Cain war der erste Sohn/ vnd war ein köstlich ding mit jhm/ wie dann auch Heua jhm darumb den namen gab/ als solte er der rechte Mann sein/ der der Schlangen kopff zertretten solt/ mahlet jhm/ so baldt er gebohren wardt/ ein heiligen schemen oder kron vber den Kopff/ vnd hieß jhn den Mann den Herren/ aber wie auß dem ersten Engel Lucifer ein Teuffel wardt/ also wart auß Cain ein Ertzböser Schalck.

Item in seiner Postil im Sommertheil/ von der drewung der zerstörung der Stadt Jerusalem Luce 19. spricht er abermahls/ Es ist vnmüglich/ das Gott vermessenheit/ hoffart vnd trutz leiden solt/ solches hat er durch manchfältig Exempel gnugsam bewiesen/ Lucifer ist vmb hoffart willen auß dem Himmel gestossen/ den Apostel Judam/ hat GOTT vmb hoffart vnd trutz willen auß dem höchsten standt/ nemblich auß dem Apostel ampt fallen lassen/ hoffart vnnd stoltz/ hat Gottes eigen blutsfreund als die Juden in alles vnglück gebracht.

Lucifers Heer war das schöneste Heer im Himmel.

Item in dieser andern Predigt Luc. 19. sagt er ferner/ Was geschach im Paradiß? Lucifer war der schönste Engel/ Gott hette jn geschmückt/ das er der schönest war/ vnder allen Engeln GOTTEs/ vnd sein Heer war das schönest

schönest Heer / vnter allen Creaturen Gottes / da er aber sahe / das er so geschmückt vnd geputzt war für allen andern / so vernunfftig vnd weiß / das er hette fünff Welt mögen regieren / da war er stoltz / vnd wolt Gott verachten / da sprach Gott / höreſtu Lucifer / darumb hab ich dich nicht geschmückt vnd geputzt / das du stoltz sein / vnd mich verachten sollest / vnnd stürtze jhn in abgrundt der Hellen / da möcht Lucifer auch sagen / war ich doch frommer denn alle Cartheuser / vnnd besser denn die andern alle / warumb bin ich denn so tieff herunder gestossen? War ists / Lucifer war begabter grösser / vnd besser / denn die andern alle / weil er aber Hoffertig wolt sein / vnnd GOTT verachtet / ist er so herunder gefallen.

Sihe / das halten die gelerten von der Sünde / durch welche die Teuffel auß dem Himmel geworffen seind. Es ist aber nicht vergebens geschehen / das die H. Schrifft dieselbigen nicht so eigentlich hat außgetrückt / als des Menschen Sünd. Denn weil an jhnen keine besserung / vnd derhalben auch kein hoffnung der Seeligkeit zuuermuhten war / wie an den Menschen / so war auch nicht von nöhten / das jhre Sünd nahmhafftig gemacht würde / ist gnug / das wir vernemen / weil sie den Sohn Gottes so trötzlich veracht / das sie darüber in ewigen zorn Gottes gestürtz sein worden.

Letzlich das D. Fausti Geist / sich hören lesset / als ob er vnschüldig dieses falls sey / vnnd er es doch mit hab entgelten müssen / es stehe jhm aber dennoch die Seeligkeit vor. Darauff antwortet ich / das sie durchauß alle mit einander GOTT jhren Schöpffer verlassen haben / vnd auß gerechtem zorn vnd vrtheil Gotts in abgrunt der hellē gestürtzt sind. Den S. Judas sagt in seiner Epistel gantz gründlich / dz Gott die Engel / die jre behausung ha-

D. Fausti Geist / tröst sich der Seligkeit.

verlassen hetten/ zum gericht des grossen Tages mit ewigen banden im finsternuß verwaret habe. Was ist das anders/ denn das die Engel/ welche Gott erstlich rein erschaffen hat/ in jrem seligen vrsprung/ vnd wesen nicht geblieben sind/ sonder auß freyem willen abgefallen/ vnd also böse vnd verdamliche Geister worden? Vnd 2. Pet. 2. Gott hat der Engel die gesündiget haben/ nicht verschonet/ sondern sie mit ketten der Finsternuß zur helle verstossen vnd vbergeben/ das sie zum gerichte behalten werden. Diese Sprüche zeugen zugleich/ das die Teuffel einer wie der ander auß jhrem vorigen wesen/ vnd wolstande abgewichen/ vnd Gottes sampt seiner gantzen Christenheit feinde worden sind/ das dasselbige durch jhre eigene Sünde geschehen/ vnd derhalben sie allein jres verderbens vrsachen sein.

Das Neunzehende Capittel.

Die viertte disputation/ weiter von dem Fall der Engel/ vnd andere mehr fragen.

Es wolt sich Doctor Faustus noch nicht begnügen lassen/ derohalben sagt er/ Mein Mephostophiles vnnd trewer diener/ last vns noch ein weinig weiter von dem fall der Engel reden/ mir fellt ein spruch ein/ da Christus sagt/ ich sahe wol den Sathan vom Himmel

Luc. 10. Vom fall der Engel

mel fallen / wie ein blitz. Lieber trewer diener du hast mir je verheissen / ich sol mich nicht sehnen nach einer Kirchen / noch mich in der heiligen schrifft vben / so sey nun du mein Lehrmeister / vnd bericht mich / wie dieser spruch Christi zuuerstehen sey. Hierauff antwort der Geist. Disen spruch angehend / weil du mein Herr denselben begehrest zuuerstehen / so will ich jhn dem rechten verstandt nach erklehren / ich versehe mich auch / du werdest es ferner nicht kommen lassen / es redet Christus recht darvon / den als wir in vngnade GOTTES fielen / da waren wir auß seinem gerechten Zorn schon in einem gantz fewrigen pful / der war dazumahl / weil GOTT an dem Himmel Sonn vnd Mond schon erschaffen / so die gantze Weldt erleuchten / fewrig / vnnd hetten sich die Lüfft in das Erdtreich verborgen / als wir aber zugrundt fielen / da giengen vom Erdtreich die Wind wieder an / vnd richtet sich das Element des Fewrs / wieder an sein statt / wir aber waren von dem entzündten zorn Gottes also gestrafft / das wirs noch heut tragen müssen / vnnd ist auch vnser bestes kleinot lauter fewr / doch auff dißmahl mit dem lufft vermengt / daher vnser gröste frewdt ist / dieweil wir vnder dem Himmel in dem Lufft leben müssen / wenn ein geschwülg / lufft / vnd gewülck sich begibt / das wir vns dann vnder dem schwartzen gewülck vermengen / vnd leschen also vnser fewrig kleinot / deßgleichen begeben wir vns bey

Vō gestalt der Teuffel

Die Teuffel wohnen in den Lüfften.

der Nacht / wenn die Stern leuchten / da noch das Element hitzig ist / vnd der Himmel noch hell vnd klar scheinet / herab in das Erdreich. Also lieber Herr Fauste / kanstu nu abnehmen / was für ein vnabläßlichen zorn Gottes wir außstehen müssen / vnd wen wir die Menschen dargegen ansehen / wie sich Gott zu jnen so freundtlich thut vnd geneigt ist / in dem er jhnen das helle Liecht der Sonnen vnd Monds vergundt vnd leuchten leßt / darzu das sie nach diesem Leben / sollen in vnsern standt tretten / wie wir erstlich erschaffen gewesen / so möchten wir ja nicht vnbillich vber Himmel / Erden vnd menschen speyhen vnd schreyen / vnd daher mag mans vns ja nicht gantz vnd gar für vbel haben / wen wir schon toben vnd wüten / denn wir können des ersten stands nimmermehr vergessen.

Warumb die Teuffel wieder die Menschen toben.

Das aber Christus sagt / er habe den Satan sehen wie ein blitz herab fallen / ist war / Denn damahls als der zorn Gottes anbrandt / fiel der Lucifer / vnd Nathanael mit aller seiner gesellschafft in das fewrig Element des Himmels / Wie der blitz vom auffgang zum niedergang gehet / also ist Lucifer von dem Himel vnd gnad Gottes gegen auffgang oder orient herab gefallen / gleich wie ein Regebog / der sich von dē Himel in das wasser herab thut / also ist dises fewr vñ fal gewesen. So viel kan ich dich her Fauste berichten.

Wie es zugangen sey als der teuffel von dem Himmel gefallen

Hierauff sprach D. Faustus: Lieber Mephostophiles sage mir an / wie lang die verstossene Engel jren sitz vnd

vnd herrligkeit im Himmel gehabt? Er sprach/gewiß nicht vber ein halb stund / so baldt haben sie jhre herrligkeit verschertzt. Luciffers vnschuldt wie lang.

Da antwort Faustus: Hörstu Mephostophiles / du meldest von einem Engel Nathanael / ist dann der auch mit Lucifer gefallen? Freylich sagt der Geist / Lucifer hat sein sondere rott gehabt/wie auch Nathanael welcher auch vnder andern Engeln der fürnembste gewesen/den hat Got also schon geschaffen/dz er betrogē war von dē grossen vbermut/vñfiel auch mit zugrunt. Nathanael ein fürnehmer Engel.

Nu mehr lieber diener/sprach Faustus/disputir ich bey mir selber/dieweil Gott euch je erschaffen hat/vnd wüste dz jr fallen solt/warumb hat er den euch erschaffē? Antwort Mephophiles/es ist kein ander vrsach warumb wir gefallen sind/ dan das Gott die andere außerwehlte Engeln damit gesterckt/den als wir waren verstossen / da sterckten sie sich viel vester in der Gottes liebe / vnd bliben in der demuth/den sie sahen in was nöten die teuffel kommen warē von der Gotts krafft/ da fürchten sie die Gottes krafft / vnnd erkanten / in welcher gnad sie waren / vnd wie sie Gott behalten het / dauon fiengen sie an die stett Gottes lieb zu haben. Warumb Gott den Lucifer geschaffen/ weil er ja fallē wurd.

Die fünffte disputation / was der Geist in dem Himmel gesehen hab.

Doctor

Doct. Faustus fuhr also fort / vnd sprach zu seinem Geist: Lieber getreuwer Mephostophiles / diß gesprech / so ich mit dir habe / ist mir lieber den essen vnd trincken. Nu frag ich dich weiter / wie ist inwendig der Himel geschaffen / vnd wie ists vmb die ewige GOttheit?

Die Teuffel wissen nit / was sie vor dem fal im Himmel gelehrt haben.

Mephostophiles antwort / ach mein Herr / das kan ich nicht erzehlen / denn wir sindt in den vrsprünglichen zorn Gottes also tieff gefallen / das was wir zuuor gesehen haben / wir dessen / wie dann auch alles Himlischen wesens vnd freuwd gentzlich beraubt sindt / vnd ist nunmehr vns nicht anders / als einem Menschen / der etwas in einem traum hat gesehen / wenn er erwacht / so ist das nicht gegenwertig mehr da / also auch können wir nichts daruon sagen / vnd Gott wil auch nicht von vns Teuffeln haben / das wir die ewige freuwdt vnd seine Gottheit verkündigen sollen / welches er am jüngsten tag wirdt offenbaren.

Von ordnung der guten Engel.

Doctor Faustus sagt / dieweil denn dem also / so wil ich diese disputation hindan setzen / ich bitte aber sage mir doch ein weinig von den Engeln / die jetzund in grossen freuwden bey Gott sindt. Mephostophiles antwortet vnd sprach: So viel ich gesehen habe / so sindt die Engel in drey Hierachias getheilt / als Seraphin / Cherubin / vnd Trohn Engel / vnnd ist einer wie der ander in vollkommenem stande / Die ersten

als

als Seraphin / betrachten Gottes güte / wie er alles wol erschaffen hab / vnd wo sie auch hin sehen / so kommen sie nimmermehr zu ende / das sie beschliessen konten alle Maiestetische Gottes herrligkeit. Die andern als Cherubin betrachten die krafft Gottes / ja die gewaltige starcke haydt GOttes / so er an Himmel vnnd Erden / ja an allen Firmamenten gesetzt hat. Die dritten Thron Engel / die können nicht gnugsam begreiffen noch ansehen / die ewige GOttheit / an denen allen haben sie jhr frewdt / wolluſt / vnd ergetzligkeit. Die ersten regieren die ampt der Engel / die andern thun sich zu den Menschen / beschützen vnnd erhalten sie / die dritten regieren König vnd Fürsten / daher sie dann auch in grossen höffen sindt / vnd ist kein Engel darunder der nicht solte zehen Welt regieren können / so fest / starck vnd krefftig hat Gott sein wirckung in sie gegossen. Seraphin. Cherubin. Thron.

Erinnerung.

DJe sol man zum ersten mercken / das D. Lauſſus gern von der herligkeit Gotts etwas gewust hette / darüber jhm sein Geist antwordt gibt / das GOtt nicht wolle / das die Teuffel oder Geister die herrligkeit Gottes sollen verkündigen. Darauff antworte ich / das sie gleichwol etwas von der erkentnis Gotts wissen / aber Gott leſt jhnen solches nicht zu / das sie die herrligkeit Gottes solten offenbahren / den Matth. 4. versuchte der Teuffel Christum / vnd spricht / Bistu Gottes Sohn? Gott leſt nicht zu / das die teuffel seine herligkeit verkündigen sollē. Matth. 4.

In diesen worten bekent der Teuffel/ das er etlicher massen wisse/ das Christus ein Göttliche krafft in jhm habe/ daher der HErr Christus jhn wieder beantwortt/ vnd sagt: Du solt GOtt deinen Herren nicht versuchen. Da steckts Christus herauffer/ das er der ware Gott sey. Deßgleichen Matth. 8. als der HErr Christus in die gegne der Gergesener kam/ vnd jhme zween besessenen aus den gräbern entgegen liessen/ da trieb er die Teuffel auß/ die wolten auch Christum bekennen/ da sie sagten/ Ach Jesu du Sohn Gottes/ was haben wir mit dir zu thun/ bistu her kommen vns zu peinigen/ ehe dañ es zeit ist. Das wolte Marc. 1. der HErr auch nicht zulassen/ vnd trieb sie auß. S. Marc: meldt im 1. Cap. da der Herr Christus zu Capernaum an einem Sabbat tag in die Schul gieng/ darinnen ein besessener Mensch war/ denn ein vnsauberer Geist trieb/ der schrey vnd sprach/ ach was haben wir mit dir zuschaffen Jesu von Nazaret/ bistu kommen vns zuverderben? Ich weiß wer du bist/ nemlich der H. Gotts/ vñ sagt S. Marcus darauff/ vñ Jesus beschalt jn vnd sprach/ verstumme/ vnd fahr auß von jm. Weiter sagt S. Marcus in diesem 1. Cap. das der Herr Christus am abend (da die Sonne vndergangen war) von denn besessenen viel Teuffel außgetrieben hab/ vnd sagt ferrner/ er ließ die Teuffel nicht reden/ dann sie kanten jhn. Marc. 3. Item Marcus am 3. Cap. da entwich er von den Phariseern/ die jhm nach trachten zu tödten/ er entwich aber mit seinen Jüngern an das Meer jenseit des Jordans vmb Joumea/ Tyro vnd Sydon/ da heilet er viel/ vnd spricht S. Marcus/ wen jhn die vnsaubern Geister sahen/ fielen sie für jhm nieder vnd schryē/ du bist der Son Gottes/ vnd er schalt sie hart/ das sie jn nicht offenbar machten. Act. 16. Vnd in den Geschichten der Apostel am 16. Cap. da lieff S. Paulo vnnd seinen Gesellen eine Magd nach/ die da hette einen warsager Geist/ die schrye

vnd

vnd sagt durch jhren Geist / diese Menschen sindt knechte Gottes des allerhöchsten. Im 19. Capittel dieses buchs / Act 19.
meldet S. Lucas / das Sceua ein Hoherpriester sieben Söhn gehabt / die waren Teuffels beschwerer / vnd wenn sie die Teuffel von den besessenen wolten außtreiben / da brauchten sie den namen Jesu des HERRn darzu / vnd sprachen zu den Teuffeln / wir beschweren euch durch Jesum / den Paulus prediget: die Geister aber antworten vnd sprachen / Jesum kenne ich wol / vnd Paulum weiß ich wol. Vnd diß sey also zum ersten alhie gesagt / warumb Gott der HErr kein lob / preiß vnnd erkentnis von den Teuffeln hab wil.

Zum andern / das der Geist dem Doct. Fausto erzehlet / was für frewde die Engel in jenem leben haben / dieweil sie in der vnschuldt geblieben / vnnd das sie außgetheilete Empter haben sollen. Darauff sage ich / das der Geist gantz schlecht mit seiner disputation hindurch gehet / vnnd ist nie offenbahrt worden / was für frewdt die Engel Gottes haben / vnnd nach diesem leben die außerwelten haben werden. Es ist vns vnmüglich die frewdt der außerwehlten zuergründen / vnd gilt hie auch wie S. Paulus spricht Rom. 11. O wie ein tieffe der Reichthumb / beide der weißheit vnd erkentnis Gotts / wie gar vnergründelich sindt seine gericht / vnd vnerforschlich seine weg / denn wer hat des HErrn sinn erkent / oder wer ist sein Rathgeber gewesen / oder wer hat jhm etwas vorhin geben / das jhm werde wieder vergolten? denn von jhm / vnd durch jn / vnd in jhm sindt alle ding. Darumb so werden wir es hie in diesem leben nicht auß speculiren. Es ist nicht auß zu forschen der lieben Engel vñ außerwehlten seligē stand in jenem leben.

D. Mart. Luther sagt / als er wer an seiner Mutter brust gehangen vñ gesogen hette / dz er da ja nichs gewüst hette / wie er hernach essen vnd trincken / oder wie er auch leben würd / also verstundē wir auch viel weiniger wz jenes

Esaie 6. für ein leben wirdt werden. Im Propheten Esaia sagt Gott / jhr werdet von mir im leibe getragen / vnd lieget in meiner Mutter / als wolt er sagen / Jhr seits noch nicht / was jhr werden sollet / jhr seit noch in utero in Mutterleibe. Daher S. Paulus 1. Cor. 2. spricht / das kein aug gesehen / vnd kein ohr gehört hab / vnd in keines Menschen hertz gestiegen sey / was GOTT bereitet hat / denen die jhn lieben. In diesem spruch schreibt S. Paulus kurtz / was das ewig leben sein wirdt / nemblich / das es bey vns in diesem sterblichen leben noch vnerforschlich / aber dort gantz greifflich sein wirdt.

Die Engel Gottes haben außgetheilte Empter.

Zum dritten / das die Engel außgetheilte Empter haben sollen / das bezeugt auch die heilige Schrifft. Denn der Engel Gabriel bringt der werden Jungfrawen Maria die Botschafft von der empfengnuß vnd Menschwerdung des Sohns Gottes / Die Engel verkündigen den Hirten / die grosse frewd / das der Sohn Gottes zu Bethlehem gebohren sey. Die liebe Engel geleiten das Kindlein in vnd auß Egypten: dienen jhm in der Wüsten / da der HErr Christus vom Geist hart angefochten wart: trösten jhn am Olberg im tods kampff: bewachen sein grab: bezeugen seine fröliche aufferstehung / Himelfart vnd widerkunfft zum gericht der lebendigen vnd der todten. Im alten Testament / gibt es die zeugnis / das der Engel mit einem fewrigen schwerdt das Paradiß verwart. Jsmael des Abrahams Magdt Agar Sohn / als er in der wüsten grossen durst leidet / da wiese der Engel der Agar bey Sur ein Wasserbrunnen. Drey Engel erschienen dem Abraham im Hayn Mambre / da sie Sodoma vnd Gommorra wolten vertilgen / vnd der ein verkundt der Sara / das sie in jhrem 90. Jahr gebehren werde. Die Engel erschienen dem Loth vnder dem Thor zu Sodoma / vnd in der Stadt Sodoma / da die Sodomiter gantz vngestümmiglich

miglich des Loths hauß vmbringten / vnd begehrten die frembden Gest / da schlugen die Engel sie mit blindtheit / darnach führten sie Loth / sein Weib vnnd zwo Töchter von dem verderben vnnd vntergang der Stadt / in ein Stettlein Zoar genant. Jacob als er wider in sein vatterlandt ziehen wolt / vnd sich vor seinem Bruder Esau fürchtete / da sahe er sichtbarlich am Himmel ein Engelisch Heer vnd beystandt. Da GOTT durch Mosen das volck Jsrael auß Egypten in die wüsten an das rote Meer geführet hette / vnd jhnen König Pharao hinden nach eylte / da zog auch am Himmel vorher der Engel des Herrn in einer Wolcken seulen / vnd war mit blitzen auß der Wolcken ein zeichen Gottes / das er dem Volck Jsrael wolte ein Väterlichen beystandt thun. Der Engel des Herrn stundt am weg / verhindert den warsager Bileam / das er nicht solte in das Moabiter Landt ziehen / das Volck Gottes zuuerfluchen. Als Josua der streidtbahr Kriegsfürst bey Jericho war / vnnd seine augen gegen Himmel auffhub / da nahm er gewar / das ein Mann gegen jhm stundt / vnd hett ein bloß Schwerdt in seiner handt / vnd Josua gieng zu jhm vnnd sprach / gehörstu vns an / oder den feinden? Er sprach nein / sondern ich bin ein Fürst vber das Heer des Herrn / vnd bin jetzt kommen. Als das Assyrisch Heer zun zeiten des Königs Hiskie in Jsrael / die Stadt Jerusalem belegert / vnnd der fromme König Hiskia zu Gott mit dem Gebett ernstlich rieff / da fuhr auß der Engel des Herrn in der nacht / vnd schlug in dem Assyrischen Läger hundert vnd fünff vnd achtzig tausent. Als Sadrach / Mesach vnd Abednego in den fewrigen ofen geworffen waren / da erschien der Engel jhnen / vnd thet jnen ein so wunderbare hülff / das auß solchem hitzigen fewr ein kalter taw wardt. So wardt auch Daniel der Prophet von dem Engel gespeist

in der Lewen gruben. Dieſem Propheten Daniel erſchien der Engel des Herrn/am weſſer Vlai/in Perſien/vñ verkündet jm von der letzten Monarchy/alle endtſchafft des Reyſerthumbs/von der zukunfft Chriſti/vnd von der aufferſtehung der todten. Item als am abendopffer der Prophet betet/da iſt dieſer Engel Gabriel zu jm geflogen/jn angerühret/vnd dieſe botſchafft gebracht/das er jm alle zukünfftige ding berichten wolle/ darumb ſey er von Gott außgangen/ denn Gott hab ſein Gebet erhört/ er ſey vor Gott lieb vnd wehrt. Darnach ſtunden zween Engel am Vfer des Meers/vnd hetten jre eigen diſputation mit einander/ weñ ſolchs alles würde geſchehen/darauff mercket der Prophet Daniel/vnd bate vmb erklerung ſolcher zukünfftigen gegenwertigkeit. Des frommen alten Tobie Sonhs gefert vñ Comes in Medien/ war der Engel Raphael/errettet jn von einem fiſch/vnd als Raphael in einem heurat die Raguel jhm anwarb/ die zuuor 7. Menner gehabt/da vertrieb der Engel den Teuffel/ſo die vorigen vmbgebracht hette/ja er geleitet jn ſicher wieder in ſein Vaterlande/ vnd was ſorg vnd angſt der Vatter für ſeinen Sohn getragen hat/erſtattet er jm ſolchs wiederumb mit gegenwertigkeit ſeines Sohns in aller ergetzligkeit/ja er lehret auch ſeinen Sohn Tobiam/ wie er ſeinen alten Vatter/ ſo von einer Schwalben Koth/der jhm in die augen gefallen/ erblindet war/ wieder ſolte ſehend machen.

Auß allen dieſen erzelten Hiſtorien der heiligen Göttlichen ſchrifft/ kan der trewhertziger Leſer lehrnen/ vnd jhm ſelbs zu guter hoffnung tröſtlich ſein/ was die liebe heilige Engel/ jhrer natur/ ampt/ beyſtandt/hülff vnd weſen nach/für trewe dienſtbare Geiſtere ſind t. Hieher kondte man auch auß den Schribenten vnnd andern

Hiſto-

Historien noch weitleuffiger anziehen / wie jederzeit die lieben heiligen Engel / die frommen erhalten vnnd geschützt haben: aber es möcht dem Leser verdrießlich werden. Es sol aber ein jeder frommer Christ / wenn er zu bett gehet / vnd zu morgens wider auffstehet / bey sich selbs vber dencken / wannenher es kommo / das er mit den seinigen / ja mit hauß vnd hoff / frisch vnd gesundt / vnnd in gutem wolhabenden stande sey / vnd das seinig noch also verwahrlich darstehe. Solches thut GOTT durch den schutz der lieben Engel. Denn S. Paulus spricht / Ebr. 1. die Engel sind alle sampt dienstbare Geister / außgesandt zum dienst / vmb deren willen / die erben sollen die Seeligkeit. Vnd König David spricht im 34. Psal. Der Engel des HErrn lägert sich vmb die her / so jn förchten / vnd hilfft jnen auß / vnd im 91. Psal. er hat seinen Engeln befohlen vber dir / das sie dich behüten auff allen deinen wegen / das sie dich auff den henden tragen / vnd du deinen Fuß nicht an einen stein stossest. Daniel am 6. Cap. des morgens frü als der tag anbrach / gieng der König Darius / zu dem graben / darinnen der Prophet mit den Löwen lag / vnd der König rieff kleglich zu dem Daniel vnd sprach: Du knecht des lebendigen Gottes / hat dich auch dein Gott / dem du ohn vnderlaß dienest / mögen von den Löwen erlösen? Daniel aber redet mit dem König vnd sprach / herr König Gott verleyhe dir langs leben. mein Gott hat seinen Engel gesant / der den Löwen jre rachen zugehalten hat / d3 sie mir kein leid gethan haben. Darumb danckt der König David im 134. Psal / vnnd lehret vns / wie wir auch gegen GOtt danckbar sein sollen / vñ alle seine wolthatē / da er sagt: lobet den Herrn jr seine Engel / jr stärcke helden / die jr seinen befelich ausrichtet / das man höre die stim̃e seines worts.

Trost das die lieben Engel vns sind.

Zum letzten / es wolte auch D. Faustus von seinem Geist gern wissen / was GOTT der HERR für ein wesen vnd

gestalt

gestalt habe. Der Mann Gottes Moses / hette die herrligkeit Gottes vnd seine gestalt / Exod. 33. gern gesehen / denn als jhn Gott tröstet / vnd jhm hülff vnd beystande verhieß / sprach er / du Moses hast gnade für meinen augen gefunden / vnnd ich kenne dich mit namen. Da sagt darauff Moses / Herr bin ich so wol bey dir dran / vnd dir so angenem / so laß mich dein herrligkeit sehen / vnd Gott der Herr sprach zu jhm / mein angesicht kanstu nicht sehen / denn kein Mensch wirdt leben der mich siher. Wie sol denn der verstossen Engel / der vrurtheilt ist / das angesicht Gottes gesehen haben?

Das Zwantzigste Capittel.

Die sechste disputation von dem Paradiß.

Es hatte D. Faustus von dē Geist endtlich war genommen / das er nicht gern gesehen / das man viel von Engeln disputirte / darumb er dann dauon weiter zu disputiren / ein weinig hinder sich hielte / vnnd fieng ein ander Gesprech an / vnd fraget den Geist / von vmbstenden des Paradiß. Er antwordt vnnd sprach / du kanst mein herr Fauste abnehmen / daß das Paradiß nicht in dieser Weldt stehe / sondern gegen Ost / gahr nahe bey dem Himmel lige / also das jetzt die Sonn

Wo zugegendz Paradiß ligt.

Sonn von Mittag biß gegen Abendt/ sich darin verbirgt / vnd denn nimpt der Mond die wohnung zu Nacht darein.

D. Faustus sagt / hörstu diener/ wie muß ich das mit der Sonnen vnd Mond verstehen? Der Geist antwortet also: Das Paradiß liegt gegen der Mittnächtlichen linien / vnd gegen auffgang der Sonnen/ da jetzmahl kein freudige noch ewige lebendige wohnung ist / hat also allein Sonn / Mond / vnd ander geschöpff Gottes jhre ergetzligkeit darinnen. D. Faustus sagt/ wie ist denn die Sonn vnd Mond/ vnd ander geschöpff Gottes darinnen qualificiert? Also sprach der Geist/ das die Sonn jren herrlichen schein so lauter vnd klar hat / das man an jhr alle form vnd jhre gantz substantz darinnen sehen kan/ so hat sie darinnen kein gantz hitzige natur / sonder so lieblich vnnd scheinbarlich / das die hitz lieblicher ist / denn der lufft/ vnd wen Adam hat sein wolluſt haben wollen / so hat er sich nur an die Sonnen gelegt/ die hat er gantz vollkommenlich sehen können / d·her er der Sonnen wirckligkeit seine nachkommen gelehret hat/ die Sonn aber ist gleichwol der hitze halben gegen der Mittnächtlichen linien herab gestiegen / vnd hat die sündtliche Weldt damit entzündt / wie es noch stehet / also das kein mensch in die lenge der Sünnen hitz kan dülden / also auch mit dem Mond / welcher doch/ dieweil er kleiner ist dann die Sonn/ das edle Paradiß nicht

Adam hat die Sonn vollkommenlich sehen können.

volkomlich kan einnemen/als die Sonn/dan die Soñ breitet sich vber das gantz Paradis/wie ein grosser ölbaum oder Cedern / so vmb sich ein schatten gibt/ vnd ist das Paradis nimmermehr mit keiner nacht bedeckt gewesen / daher Adam so helle augen gehabt/das er bey nacht/(angesehen/das die Sonn/wen sie der welt jhren lauff verricht/mit frewden in das Paradis sich sönnet / vnd dennoch jhren hellen schein von sich gibt) gantz volkomlich durch die Sonnen in den Mond gesehen/daher er seinen nachkommen des Monds abzunemen geleret hat. Auch sind die Stern so klar vnd hell/das sie das Erdreich erglentzen/als ein Carfunckel. So toben die Planeten am Himmel so vngestümlich/das es in dem Paradis nicht anders erschalt/als wie in dieser welt die dondern/sie sind aber gantz lieblich. In dieser herrlichen wolluſt hat Adam alles mit geschwindigkeit vnd sichtbarlichen augen gesehen vnd seine nachkommen / als er aus dem Paradis vertrieben / als ein gelehrter Astrologus, vnderwiesen / denn er war von GOTT also erleucht / das sich alle Geschöpff GOTTES zu jhm geneiget.

Mond.

Stern.

Planeten.

Wie das Paradis oder der Garte Eden geschaffen ley.

Doctor Faustus spricht/Mephostophiles ich hab schon von dir den ersten bericht vernommen / ich frag weiter / wie ist doch dieser Garte Eden geschaffen? ist auch gras/bäum/vnd anders darinnen? Mephostophiles sagt ja / nicht anders den bey vns die Garten. vnnd Lustbare Wäldung sindt/ doch vnterschiedtlich/

Den

Denn wie das Graß bey vns im feld wechst/ also ste- Graß.
het es auch alda / doch es wechst jrrner biß an jüng-
sten tag/wie es Got erstlich erschaffen hat/so stehet es
noch da/vñ hat Adam noch Eua nie ersehen oder kön-
nen erkennen/ was es für eine schöne farb hab/so lust-
bar/so hell/so zierlich mit allen farbē ist es vermenget.

Was die Beume belangt/die sind so hoch/daß das Bäume.
gewölck am Himmel dadurch gehet / vnd breiten sich
die äste so weit auß/das man sie kaum vbersehen kan/
ja etliche bäume mit jren ästen sind so breit außgestre-
cket/so weit alhie zu Wittenberg der thürner oben am
thurn das Land vbersehen kan/die bletter daran sind
zum teil breit/zum theil spitzig/vñ so groß als ein reich
spieß/das obs daran felt nimmer herab/ sonder bleibt Obs.
also stehen biß an jüngsten tag/ in der mitten aber des
Paradieß/da Adam geschafft vñ gepflantzet hat/ sind
feigenbeume vnd allerley obs/vñ die blümlin darinnē/ Blumen.
sind so lieblich am geschmack/dz von dem schmack kein
Mensch wen er darinnen were / konte sterblich werdē.

So hat es auch im Paradiß gehabt allerley liebli- Thier.
che/v̈erfüssig/geflügelte/vnd kriechende thier / die alle
zaum waren/vnd sich gantz heimlich zu dem menschen
Adam theten/denē gab er auß begabter weißheit Got-
tes einem jeden seinen namen/war auch an jhnen kein
grim/zorn/wütigkeit noch gifft/sonder waren dem mē-
schen gantz vnderthenig vnd gehorsam/ ja gahr zaum
vñ fürchtsam. Als bald aber Adam vñ Eua die schantz

ja gahr zaum vnd furchtsam. Als baldt aber Adam vnd Eua die schantz auß hoffart wieder Gott/wie wir Teuffel/vbersahen/ vnd Gott mit vngehorsam erzürneten / vnd von dem Engel Cherubin auß dem Paradiß vertrieben waren/ da giengen alle Thier in das sündtlich Land/verenderten jre vorige tugent/freundligkeit vnd liebneigung gegen dem Menschen / ja ein jedes Thier wieder sich selbst / war in wüten vnd bitterkeit verwandelt / vnd würden hernach des Menschen feinde / wie man noch an vierfüssigen Thieren / als Panthierthieren / Helffanten / Löwen / Beren / Wölffen vnd dergleichen sihet/ auch an denn kleinen vierfüssigen Thieren/ Item geflögelten vnd kriechenden / newblich/ Greyffen/ Drachen/Adlern/Geyern/ Schlangen/ Heydexen vnd andern gifftigen kriechenden Thieren zusehen ist. Dargegen fiel der Mensch auch gegen jhnen in grosse feindschafft/den so freundlich er zuuor gegen alle Thier gewesen/so grosse feindtschafft hat er hernach gegen jhnen angefangen zu tragen / wie man solches noch heutigs tages an dem jagen sihet / also das nun mehr kein Thier in dem Paradis ist / sonder ligt deshalben öd.

Von dem Baum des lebens im Paradis.

Doctor Faustus fuhr weiter fort/ vnd sagte/ Lieber Mephostophiles / wo stehet aber der baum des guten vnnd bösen / darann sich Adam vnnd Eua vergriffen haben? Er antwort / Dieser Baum des guten vnd bösen / stehet mitten in dem Paradiß / ein

gantz

gantz einfeltiger schlechter Baum / das auch Adam vnd Eua am meisten eingenommen vnd betrogen hat / weil sie nicht vermeint / das Gott viel an diesem baum gelegen were / oder das so ein grosse Göttliche wirckung darinnen stecken solte / Die Epffel daran sindt nicht so gahr groß / aber aussen der schelffen / sindt sie in der farb wie ein Regenbog gesprengt / der Epffel aber inwendig / ist gesprengweiß formieret / mit Leibfarben Kreutzlin / vnd stehet dieser Baum biß an denn jüngsten tag / vnd wen die erscheinung des Jüngsten tages kommen wirdt / so wird dieser Baum mitten von einander fallen / das theil des bösen mit den verdampten in abgrundt der Helle / das gute mit den außerwehlten wirdt bleiben. Epffel des Baums / gues vnd böses.

Lieber Mephostophiles / sagt D. Faustus darauff / kan aber niemandts mehr zum Paradiß kommen? Er antwortet / kein lebendiges wirdt mehr dahin kommen können. Dann vmb diesen verbottenen Baum ist ein Wall / mit fewrigen ketten vmbringt / vnd hütet des Gartens der Engel Cherubin mit einem fewrigen schwerdt / das ist ein fewrige strahel / so die jenigen verzehren wirdt / die dahin möchten kommen / den vber dem Wahl liegen lauter fewrige wurm vnd Trachen / so auß lauter hitz vergifft sindt. Das Paradis wirdt verwaret.

Lieber Mephostophiles / ich hab dem allen gern zugehört / bericht mich noch eins / dieweil das Paradiß / als Adam noch in vnschuldt war / solt ein wohnung Wer im Paradis wohnet.

geweſen ſein aller freud vnd ergetzligkeit des menſchē/ wie ſolt es den jetzund koñen / dz niemand lebendiges darinnen wonen ſolte? der Geiſt gab die antwort/ das aller verſtorbener Seelen/ſo ſehlig abgeſchieden/ſehen ein blick vnd freud dieſes Paradis/vnd laſſen ſich deſſen genügen/biß zur vollkommenen freud des ewigen vnd andern lebens / vnd iſt jetzundt diß Paradiß ein wohnung der auſſerwehlten/den darin iſt jetzundt/ Enoch/Elias/Moyſes/die Jungfraw Maria/ vñ habē darinnen jre lebendige ergetzligkeit/dan das Paradis iſt mit allerley ordentlicher wunſamkeit ſcheinbarlich/ vñ hat geſunde lufft/darinnen kein ſterbligkeit/ſondern lauter luſt vnd vnerhörliche frölichkeit iſt.

Von denn vier waſſern/ſo auß dem Paradis entſpringen.

Wie aber iſt das ort/da der fluſſend brun innen ſtehet? Er antwortet/diſer brun oder teich/ligt mitten im Paradis/vnd befeuchtet den gantzen garten/vnd theilet ſich der brun in vier ſonderbare heuptflüſſe / vnter welchen der erſte genennet wirdt Ganges oder Phiſon. der ander Gihon/der dritte Tigris,/der vierte Euphrates. Der erſt fluß Ganges, iſt ein gar groß vnd nahmhafft waſſer in dem Indierland/ſo daſſelb landt alles vmbgehet/vnd wirt gegen auffgang in 19. groſſe ſchiffreiche flüſſen außgetheilt/vnd kompt zu letzt an viel örter in das groſſe Meer vnd wiewol er hefftig in das meer ſincket/ſo iſt er dennoch ſo groß/das er an ſmelſten 8000. ſchritt weith / vnnd am breiteſten tauſent ſchrit/vnd wunder den 20. ſchrit tieff iſt.

Ganges.

Der

Der ander fluß Gihon oder Nilus, sonst auch Melo genant/welcher der aller gröst in der welt geacht wirt/ kompt auß einem schwartzen fluß mit schnellem lauff/ vnd scheidet das gantz Africam vnd Æthiopiam, oder Morenlandt in einer gegne Cataduppa genant/er befeuchtet in einer schnelle das gantz Egypten landt/vnd bringt mit sich viel Erden oder Letten/ vnd den laufft er wider hinder sich/er zeucht auch viel grosse Wasserthier/als Crocodil/Lind wurm/Wasserpferde vñ dergleichen/ auch viel röhrichs vnd grüne pintzen/ wechst mit zunemen/wenn die Sonn im Löwen ist/ biß zu dē mittel der Jungfrawen/darnach nimpt er ab/ biß die Sonn zu dem ende der Jungfrawen/ oder biß zu anfang der Wag kompt. Nilus.

Der dritte fluß Tigris ist der aller schnellest fluß des grossen Armeniæ, vnnd in der gantzen welt bekant/der auch auß der wollustbarkeit/ des Paradis entspringt/wen dieser fluß in die gegent der Meder reichet, so wird er schnel/vnd Tigris genant/ den die Meder nennen ein schnells geschoß also/ dieser Tiger findt bald ein See Aricia genant/ durch denn lauffet er gewältiglich mit vielerlerley farben auß/vnd fellet darnach gegen dem berg Tauro in ein vngeheures holes loch des bergs/vnd kompt durch ein verborgene statt auß/ vnd zeucht mit jm viel Seekrauts vnd schleims/vnd bringt bey dem See Zoranda genant alle versenckte ding herfür/ vnd wird widerumb ein fluß/ vñ darnach abermals in verborgene genge versenckt/ Tigris.

vnd

vnd nach dem er 25000. schritt also verborgen geloffen ist/ so kompt er wieder zu Land in der gegent Sophen bey Nymphea, nahend bey Arsenia dem fluß in der gegent Archoni. Dieser fluß richtet sich in zween theile bey den Coridrianischen bergen / vnd begeust der erst Seleuciam vnd Messenem, der ander befeuchtet die örter gegen Mitternacht gegen den feldern des Bergs Caucasi, vnd so sie wieder zusammen rinnen / so haist er aber Tygris, vnd fleust zu letzt in der Persier Meer vnd ins rote Meer.

Euphrates

Euphrates der vierdte fluß / so auch auß dem Paradis gehet / der zeucht sich in groß Armenien / in den Berg Paracoatra, vnd so er etliche zuflüsse in sich empfähet / vnd damit stercker wirt / so kehrt er seine krafft gegen dem berg Tauro, vnd so jhm der nicht wiederstehet / so rinnet er fürhin mit sieg / vnd da würd er fliessig vnd gewaltsam / vnd left Camagenam auff der rechten / vnd Arabiam auff der lincken handt / vnnd wie Schiffreich er auch ist / so wirt er doch darnach in weite pfutschen getrent / vnnd geust sich nicht offentlich auß. So viel hab ich dir Herr Fauste von den vier springenden Wassern des Paradiß meldung thun wollen.

Erinnerung.

DJese disputation von erschaffung des Paradis / lasse ich / es sage der Geist was er wolle / in seinem wehre

wehrt beruhen / sonsten aber bey denn Scribenten sindt auch viel frag fürgelauffen / ob diese Welde / darinnen wir sindt / erstlich das Paradis genent sey worden / oder ob noch heutiges tages ein ort in der Weldt sey / in welchem der Paradiß mag gelegen gewesen sein. Wil derhalben auß den alten lehrern der Kirchen etliche anziehen / was sie von dem Paradiß halten. Was das Paradis sey.

Damascenus spricht: Diese stette ist noch / denn sie ist eine kammer aller frolockung / die ist höher denn die Erde / mit messigem vnd aller klarsten lufft erleuchtet / vnd allweg mit blühenden pflanzen gezieret / voll gutts geschmacks / vnnd wohnet nichts vnuernunfftiges darinne. Damascenus.

Jsidorus meldet / das Paradis sey mit allem geschlecht des holtzes / vnd Epffelbäumen gezieret vnd besetzt / da sey kein hitz / sonder ein ewiger wol angerührter vnd gesunder Lufft / in der mitte lauffe ein Brunn / der den gantzen Waldt befeuchtet. Jsidorus.

Beda setzet / das Paradis stehe im auffgang der Sonnen / vnd so hoch / das die wasser der Sindtflut nicht dahin gereichet haben / vnd weiter sagt er / das Paradiß reiche biß an des Monds kreis / vnd hette der Menschen Adam nicht gesündiget / so hette GOtt auch das Paradis also geweitert / das es alle Menschen beschlossen hett te. Wo das Paradis lig. Beda.

Mehr zeigt Beda an / das von wegen seiner grossen höhe niemandt dahin kommen könne / vnnd ist so hoch / das es biß in den obern theil des lusts reicht / vnd das die Wasser so von dem Paradis herausser lauffen / wann sie herab fallen / so grossen haal vnnd thon geben / das die Menschen in der nehe wohnend / jhr gehör darvon verlieren / wie auch Ambrosius vnd Basilius hiemit vbereinstimmen / vnnd zeigen ferner an / das diese wasser fliessen auß einem brunnen des Paradys / vnd geberen vier flüsse / Von dem Wasser im Paradis. Ambrosius Basilius.

vnd iſt diß ordt Paradiß ſchier vnter den Himliſchen zeichen der Wag vnd dem Wider gelegen/in dem auffgang/ darumb durchgehet die Sonn järlich zweymahl das mittel des Paradis / vnd iſt ein Garte aller Wolluſt / denn da findt grünung der ſtete / luſtbahrkeit der Blumen / wollſchmackende Kreuter / feuchtung der Brunnen/beſchattung der Bäume / vberflüſſigkeit der feuchte / vnd der Vögel geſang.

Doct Luth

Da auff ein zeit in bey ſein D. Luthers/von dem Paradis ein frag fürlieff/was doch das Paradis für ein ort/ wie vnd wo es geweſen wer ? Antwortet er vnd ſprach/ Ich halt/das die gantze Welt das Paradys genant ſey worden / aber Moyſes ſchreibets nach Adams geſichte/ ſo fern ers hat ſehen können / an denn vier waſſern / aber das Paradys würts geheiſſen/ das es vberall ſo lieblich vnnd luſtig iſt geweſen. Adam war vnd wohnete gegen Morgen / in Syrien vnnd Arabien / als er geſchaffen warde / nach dem er aber geſündiget hatte / da iſt es nicht mehr ſo lieblich geweſen / wie vormahls / es war jhm kein Paradis noch Luſtgarte. Alſo heiſſet Moſes die gegendt zu Sodoma vnnd Gomorra ein Paradys / wie dann auch Samaria vnd Judea ein ſehr fruchtbar Land geweſen iſt / nun aber ſage man es ſey gahr ſandig / wie mich Graff Botho zu Stolberg berichtet / der im heiligen Landt geweſen iſt/ vnd die güldene Auwe lobete.

Was das wort Paradis bedeut. Philippus Melanthō.

Philip Melanthon in ſeiner Chronick ſpricht / Paradys diß wordt bedeutet den beſten vnd herrlichſten ordt auff Erden / vnd ein ſolchen ſtandt der Menſchen / da ſie in vnſchuldt ohne Sünde vnd todt ewiglich gelebet hetten/vnd dieweil der text außtrucklich vier herrliche quellen nennet/darauß groſſe Schiffreiche waſſerſtröme in die vier orette der Erden flieſſen/iſt damit angezeigt / das die menſchen diſen beſten vnd herlichſten ordt der Erden hetten

ten bewohnen ſollen / welchen dieſe vier groſſe hauptwaſſer Euphrates, Tigris, Ganges vnd Nilus wäſſern ſolten / vnter dieſen vier Waſſern iſt faſt der dritte theil des gantzen Erdbodems gefaſt vnd begriffen.

Auß dieſem Paradis verſtoſſen ſein / heiſt auß dieſem ſeligen ſtandt / da keine Sünd noch todt war / verſtoſſen ſein / vnd aller Elemente vnd Creaturen / mit kleinerm ſegen / glück vnnd gedeyen entraten. Es iſt aber kein zweifel / das die erſten Menſchen in der gegent der Erden geſeſſen / vnd gewohnt haben / da hernach vnnd jetzt noch Damaſcus gelegen / iſt derhalben auch glaublich / das ſie in dem ordt erſtlich erſchaffen ſein vnnd gewohnt haben. Was es heiſt aus dē Paradis verſtoſſen ſein.

Joſephus in ſeinem erſten buch / beſchreibt das Paradis / vnd ſpricht / GOTT hat einen ſchönen Garten gegen auffgang der Sönnen mit allerley grünen gewechſen gepflantzt / in welchem ein baum des lebens / vnd einander baum des verſtandts / zu vnterſcheiden gutes vnnd böſes geſtanden ſein / in dieſem Garten hat GOtt Adam ſampt ſeinem Weib geführet / vnd jnen befolen den baum fleiſſig zuuermeiden. Es wirt auch dieſer Gart geweſſert vnd befeuchtiget von einem Waſſer / welchs geringswei vmb die Erden lauffe / vnd ſich daſelbſt in vier fluß außtheilet / der erſte Phiſon, welches wordt die viele oder mennige bedeutet / vnnd von den Griechen Ganges genandt wird / hat ſeinen lauff in Indiam, vnd ergeuſt ſich in daſſelbige Meer / Euphrates aber vnd Tigris flieſſen in das rote Meer / Euphrates wirdt auch Phora, das iſt / ein außbreitung oder blume genent / Tigris heiſt ſonſt auch Diglath / das ſo viel iſt / als eng vnd ſchnell / Gihon aber / denn die Griechen Nilum heiſſen / fleuſt mitten durch Egypten Lande / vnnd bedeutet ſo viel / als von auffgang einen vrſprung. Joſephus

Von den 4. Waſſer des Paradis.

Wo das Paradis sey.

Es disputiret Doct. Luther in seiner außlegung vber das erste buch Moysis / wo das Paradis in der Welt sey / nemblich auff der Erden. Denn es stehe in dem text / Gott hat gepflantzt einen Garten in Eden / gegen dem Morgen. So müssens auch ja natürliche Bäume sein / wie vnsere / darumb es nichts ist / das vnsere Sophisten gesagt haben / wie es hoch droben vber der Erden liege / hart vnder dem Mond / es muß hie auff Erden sein / vnd müssen auch die Bäume sein / die Gott im ersten Capittel geschaffen hat / Zum andern ist ja Adam auß der Erden geschaffen / vnd darzu geordnet / das er darauff sein solte / vnd wardt darumb ins Paradiß gesetzt / dar ers bawen vnd bewahren solte / Zum dritten werden vier Wasser genent / welche man noch weiß / die auß dem garten fliessen / Dieß alles beweiset gnugsam / das es muß auff der Erden sein. Origenes vnd andere haben sich hin vnd her damit geworffen / aber Augustinus hat klüglich gehandelt / vnd gesagt / wir diß vnd anders nicht begreiffen kan / der soll Gott die Ehre geben / vnnd jhm befehlen. Das ist aber der behelff auff jener seiten / das Moyses nicht sagt / das die vier Wasser im Garten gewesen sein / sonder nur ein Wasserstrom / dauon sich jene Wasser leyten / was wollen wir nun daraus machen? Also hab ich mehr gesagt / vnnd sage noch / müglich ists / das es zu derselbigen zeit also gewesen sey / das Gott ein Garten oder Landt beschrencket hat / aber nach meinem bedüncken mag es also verstanden werden / das es der gantz Erdtbodem were / mir ligt aber das im weg / das der text also klingt / das es etwas anders / nemblich ein sonderlich ordt oder raum sey / wie auch noch lustige Garten nicht ein gantz Landt begreiffen / darumb weiß ich nicht zuerörtern / wie es gewesen sey / ich muß mich gefangen geben / jedoch dieweil man die vier Wasser (wie gesagt) noch wol weiß die daraus

Origenes.

daraus kommen / darumb wolt ich also sagen / das der lustgarte jrgendt ein ordt sey gegen dem morgen / der nun verborgen / oder vielleicht zurissen ist / das GOTT wol weis / es muß aber ein fast weiter raum gewesen sein / dan die Wasser liegen mechtig weit von einander / ja schier gegen einander / darumb wil ich meine vernunfft gefangen geben / vnd dabey bleiben / das es ein rechter natürlicher Garte gewesen sey / wie noch ein Lustgarte möcht sein.

Etliche disputiren / vnd wollen es also soluiren / Enoch vnd Elias / wie der heillig Geist sagt / sein in denn Himmel verzücket worden / vnd Elias ist in die höhe gehn Himmel gefahren / aus welchen zuschliessen sey / dieweil Gott Exod. 12. zu Moyses sagt / da er begehret GOttes angesicht zusch.wen / das kein lebendiger Mensch köndte die herrligkeit Gottes sehen / vnd aber Enoch vnd Elias lebendig gehn Himmel sindt verzückt worden / das es zuuerstehen sey von dem jrrdischen Paradis / darinn kein tödtlicheit sey / sonder freude vnd alle ergetzligkeit. Wo Enoch vnd Elias sindt.

Item das Gott Moysi beypflichtet / er sol auff den Berg steigen / da werde er sterben / vnd sein grab sey noch auff den h.utigen tag nicht gefunden worden / folgt das er in das Paradis verzückt sey worden / welches in der höhe sey / vnd da habe er aller seiner mühe / was er ausgestanden / ein erquickung. Item der Berg Tabor / da Moses vnd Elias dem HErrn Christo erschienen sindt / vnd da Petrus vnd Johannes ein blick der herrligkeit gesehen haben / sol gegen Morgen liegen / vnnd das Paradis sol mitten in der Welt stehen / da sollen diese Propheten aus dem Paradis herab gestiegen sein / vnd ein Gesprech mit Christo von dem andern leben haben gehalten. Wo Moses sein sol. Christo erscheinen die 3. Propheten auff dem Berg Tabor.

Desgleichen sol das ordt / da Christus am Creutz gehangen / mitten in der Welt sein / vnd da der HERR Christus zu dem Schecher am Creutz sage / vnd jm verspricht Das ort da Christus am Creutz gehangen.

ſpricht / Heut werſtu bey mir in dem Paradiß ſein / da ſein Chriſtus vnd der Schecher beyde geſtorben / vnd Chriſtus vergraben worden / ehe er gehn Himmel gefahren / daß alſo der Schecher in das Paradiß ſol verzuckt worden ſein / darin biß in die algemeine auffersthung der todten zu bleiben.

Was es für ein Baum im Paradis geweſen / der Baum des guten vnd böſen. Iſidorus. Auguſtinus.

Mehr ſo iſt auch ein frag fürgeloſſen in jrem geſprech / von dem verbottenen baum / da Gott der Herr ſprach / jr ſolt von allen beumen vnd früchten eſſen / allein von dem baum des erkentnis guts vnd böſes / ſollet jhr nicht eſſen. Was nun diß für ein Baum geweſen / davon haben gehandelt Iſidorus vnd Auguſtinus / vnd ſchlieſſen / das in dieſem baum dreyerley holtz geſteckt / eins zu auffenthaltung des lebens / als zur nahrung / da Gott jnen verbot / vnnd ſprach / von allen früchten der Bäume ſolt jr eſſen.

Das ander / zu bewahrung des gehorſams / als das holtz des wiſſens guts vnd böſen / als ſie davon aſſen / waren jhre augen auffgethan / / daß ſie wüſten / was ſie zuuor nicht wüſten / denn die neigung vnd begirlichkeit des fleiſches war zu der ſtett in jhnen angereitzt / vnd dieſes nicht allein / ſonder ſie erkanten auch die kranckheit / ſchwachheit / vnnd widerſtrebung des fleiſchs / ſo erfuhren ſie auch / was die geſundtheit vnd ſterck were.

Das dritte vnd edelſte holtz / war das holtz des Lebens / in dreyerley weiß / zum erſten von ſeiner krafft wegen / dann es gab dem / der es aſſe / die krafft der vntödtlicheit / vnd verhut die krancklheit vnd ſchwachheit / vnnd Thomas ſetzt / das ſo offt der Menſch kranck worden were / vnd von dieſem holtz genommen hette / ſolte er geſundtheit wieder empfangen haben / vnd mann hette das alſo gethan / biß zu erfüllung der auſſer-

außerwehlten zahl / als denn weren alle Menſchen mit-einander in den Himmel erhaben worden / Zum andern von der gelegenheit wegen / denn das Holtz ſtundt mitten in dem Paradiß / als das köſtlichſte vnd würdigſte / wie das Hertz des Menſchen mitten in dem Leibe ligt / vnnd auch Chriſtus / der am Creutz gehangen / an dem Baum des Lebens gehangen iſt / welches Johan. 3. Chriſtus ſelbſt iſt. Zum dritten / wie S. Auguſtinus ſpricht / das bey dem Holtz des wiſſens gutts vnnd böſes die frey willkühr des willens / vnd bey dem holtz des lebens Chriſtus bedeutet wirdt.

Das Ein vnd zwantzigſte Capittel.

Die ſiebende diſputation / von der ordnung der Teuffel.

Von ordnung der Teuffel.

DOctor Fauſtus hatte auch gnug von dieſer frag des Paradis / vnd gedacht bey jhm wo[l]er würde es doch nicht erlangen / oder deſſen vehig ſein / oder darein kommen / darumb er auff ein andere materi ſein diſputation anfieng / fragt derhalben den Mephoſtophilem vnd ſprach / lieber getrewer conſort / ſage mir an / habt jhr Teuffel oder Geiſter auch Regimenten / wie in dieſer Welt / viel Regiment / Königreich vnnd Fürſtenthumb ſindt / da ein jeglicher Herr allein regieret / oder ſeidt

seydt jhr allein vndereinander vermengt? Mephostophiles antwortet vnd sagt / Lieber Herr Fauste / ich hab dich auff eine zeit bericht / wie das wir durch den zorn Gottes auß dem Himmel verstossen sindt worden / dabey waren vielerley gesellschafft / vnd war ein Engel höher den der ander im standt / also bleibt es noch / gleich wie ein Herr kein Knecht ist / so ists mit vns auch geschaffen / das Lucifer / vnd andere zuuor grosse heilige Engelfürsten waren / also sindt sie jetzundt Fürsten der Weldt / vnd haben jhre Regimenten / welche in die neun ordnung gezehlt worden / vnd die grösten Fürstenthumen / sindt in die vier örte der Weldt / als Auffgang / Mittag / Niedergang vnnd Mitternacht getheilt / vnd regieret einer sterck.r denn der ander. Doctor Faustus sagt / Lieber Mephostophiles so sage an / vnd bericht mich dauon.

Abgöttische Geister.

Mephostophiles antwortet vnd sprach: Das erst Regiment der Geister wirdt genandt Pseudo-hei, diese sindt gifftige vnd grewliche Geister / die ohne vnterlaß sich vnterstehen / wie sie GOTtes reputation vnd namen verlestern möchten / daher sie die Menschen in alle Abgötterey führen / ja sie thun sich in die Abgöttische Bilder / darauß sie jhn Gottes namen anmassen / vnd wollen auch wie Gott selbs angebeten vnd verehret werden.

Lügen Geister.

Die ander ordnung der Geister werden Spiritus Mendaciorum genent / Diese sind Warsager Geister / wie

wie man sie dann also nennt / aber das kan ich sagen / vnnd beruffe mich auch auff die jenigen / die mit jhnen vmbgehen / das sie mit Warsagen nicht baldt fehl geschlagen haben / aber da findt sie zufalsch / wenn man sie fragt von der H. schrifft / geben sie keinen rechten bericht / jhr Oberster wirdt Python genennet.

Das dritte Regiment ist des Belials, die man heist Vasa iniquitatis, diese richten alles vnglück an / geben dem Menschen ein / wie man allerley Instrumeant vnd gefeß damit man Gott erzürnen möcht / als bilder / würffel / karten / geschoß / vnnd sonst andere tödtliche gifftig werckzeug / machen könne vnd solle / ja sie führen die Menschen in alle Sündt / schandt vnd Laster. Mörderische teuffel so alles vnglück anrichten.

Das vierte wesen / in dem jr oberster Asmodeus genant wirdt / sind gantz rachgirige Geister / dem Theufel gahr auffsetzig / hessig vnd feindt / nehmen der Menschen hertzen ein / das jhr neid vnd rachgirigkeit / so sie gegen jhren nechsten gesetzt / nicht baldt kan gelescht werden / so feurig ist jhr rachgirigs hertz entbrandt / Es sindt auch die Geister / so die Menschen straffen vmb jhrer begangnen laster halben / vnd werden gemeinlich ultores scelerum geheissen. Rachgirige vnd schedliche Teuffel.

Die fünffte ordnung / deren oberste der Satan ist / sindt die man Præstigiatores nennt / als die Zaubergeister / die lehrnen die Menschen miracket vnd wunderwerck thun / vnd das erst Regiment oben erzehlt / Gifftige wunderzeichen Teuffel.

zehlt/ist mit jnen einig/wie sie mügen die menschen mit falschen wunderzeichen von dem rechten Gottsdienst abkeren/ abwendig machen / vnd verführen.

Vergiffte Element vnd Lufftteuffel.

Das sechst reich/ darin der Principal Meririm ist/ diese nennet man sonst Aereas potestates, wohnen gemeinlich vnter dem schwartzen gewülch vnd Lüfften / vnd vermengen sich vnter die Donner/ blitz vnd vngewitter / vnd erwarten/ wenn es jhnen Gott verhenget/ damit sie sölches geschoß abgehen lassen / richten giffte tige Nebel/ Regen / Reyffen/ Thaw / vnd anders an/ damit Pestilentz/ theurung seuchen vnd ander kranckheiten entstehen möchten.

Krieg vnd Emporungs teuffel.

Des siebenden regiments Oberster ist Abaddon genent/ in demselbigen seind die Furiæ/ sindt gahr giffte tige / grewliche Geistere / erwecken Krieg/ emporung / Zweytracht vnd alle vneinigkeit / erhitzen der grossen potentaten / Königen/ Fürsten vnd Herren gemüter so brunstig / das dadurch Landt / Leut / vnd Stett/ in höchstes verderben vnd jammer geraten.

Schand / Laster vnd schmeterteuffel.

Das achte regiment vnd ordnung des Astarothis/ die man Criminatores nennet / die decken auff / vnnd bringen an tag der Menschen schand vnnd laster / sie wircken auch in den Menschen das sündtlich gifft. wie Gotes namen möcht gelestert vnd geschmehet werde/ reitzen die Menschen zu falschen argwohn gegen dem nechsten / geben ein allerley falsche betriegliche gedancken zuerforschen.

Der

Der neunde Fürst/vnd sein ordnung ist der Mammon/diese nennet man Tentatores & Insidiatores/welche die Menschen auff allen betrug / wucher / falsche practicken vnnd finantze abrichten/ damit sie zu grossen ehren vnd reichthumben kommen / dargegen nehmen sie solcher Menschen hertzen ein / das sie mit jrer handtierung weder GOTT noch Menschen fürchten / bringen sie zuletzt in verzweiffelung/das sie an jren eignen Leibern mörder werden/ja sie sindt recht Genii mali vnd böse Engel. Practickanten/ Finantzen/ Wucherer/ Geitz/ vnd zweiffelungsteuffel.

Also Herr Fauste hab ich von den Regimenten der Geistere / vnd was jhr wesen vnnd reglerung ist / dich kurtzlich berichtet.

Erinnerung.

Ob dieser frag/ob ein vnterscheidt der Teuffel sey/ vnd das sie jhr sondere ordnung vnd Regiment haben/ist zu wissen / das daran kein zweiffel sey / gleich wie vnter den guten Engeln. Dann eben darumb sage Christus / haben sie ein Reich / Luce am 11. Denn gleich wie zu einem Reich vil Personen vnnd vngleiche Empter gehören / also sindt vngleiche empter vnter den Teuffeln / Dann etliche sindt geringe Teuffel / die mit Hurerey Ehrgeitz vnnd dergleichen Sünden anfechten/ andere aber sindt höhere Geistere / die da anfechten mit vnglauben / mit verzwyfflung / vnd mit Ketzerey / wie die rottengeister vnd der Bapst solche teuffel haben/etliche teuffel sint verordnet zu dieser sünd/andere zu andern Ob ein ordnung vnnd vnderscheit der Teuffel sindt.

Von vielheit der Teuffel.

Sünden / als etliche böse Geister sindt / Abgöttische Teuffel / Tyranneyteuffel / Zäuberteuffel / Fluchteuffel / Jagteuffel / Saufteuffel / Eheteuffel / Hurenteuffel / Geitz vnd Wucherteuffel / Schrapteuffel / Hoffartsteuffel / Hoffteuffel / Sorgteuffel / Eydteuffel / Spielteuffel / Ohrentragteuffel / Schmeichelteuffel / Neid / Haß vnd Zornteuffel / Schmeetteuffel / Rachteuffel / Sabbathsteuffel / Hofenteuffel / Aresteuffel / Faulteuffel / Gesindteuffel / vnd dergleichen mehr / die die Menschen zu sölchen Sünden reitzen vnd blenden / vnnd hat ein jede sünde sein eigen Præfectum oder Hauptman / mit seiner Rott / der seine Sünde / darzu verordnet vnd gesetzt / redlich treibt / vnd darzu hilfft / auch in gantzen Landen vnd Provintzen. Wie dann Welschlandt der Hoffartteuffel / Teutschlandt der Freß vnd Saufteuffel / Griechenlandt der Lügenteuffel / Franckreich vnd Hispanien der Huren vnd Mainädtteuffel reitet vnd regieret / also hat an einem jeden Menschen ein jedes laster seinen teuffel.

Etliche Provintz Teuffel.

So regiren auch zu vnsern zeiten wol andere schreckliche Teuffel / als welche sich wieder den Sohn Gottes in dem Himel gesetzt haben / also fechten sie noch sein Christliche Kirchen an / als da ist der Wiedertaufferisch teuffel / der Zwinglisch oder Caluinisch teuffel / der Schwenckfeldisch teuffel / der Arrianisch Teuffel / vnd sonst noch andere viel vnzehlich mehr.

Ein teuffel ist hohers standes / den der ander.

So ist auch gewiß / das / wie es in dem Weltlichen regiment zugehet / das die Obersten Herrschafften / als Ro. Keyser / vnter jhnen haben andere Herrn / Glieder vnd Stende / durch welche sie jhr Regiment außbreiten vnd führen / das es alles ordentlich verricht wirt / vnnd wie es im Regiment gehet / nemblich Keyser vber Fürsten / Fürsten vber Graffen / Ritter vnd Edelleuth vber Bürger

Bürger vnd Bawren (Dann wo solche ordnung nicht ist/ da ist kein Reich noch Regiment / sonder ein Wüst wildt vnd gemengds wesen / da es alles vndereinander gehet / wie das Viehe auff der Wäydt / oder das Wildt in dem Waldt) Also hat der teuffel als ein gewaltiger Herr auch ein Regiment vnd Keyserthumb / vnd vnder jhm grosse mechtige Fürsten / wie D. Fausti Geist anzeigt / das ein jeder vnter jhnen habe viel menge der Teuffel / wie S. Paulus zu den Ephesern am 6. anzeigt.

Daruon handele auch Doctor Martinus Luther in seiner Postil: Wir sollen wissen / spricht er / das die Engel vnterschiedtlich sein/denn gleich wie vnder den Menschen einer groß der ander klein / einer starck der ander schwach ist / also ist ein Engel auch gröſſer / stercker vnd weiser denn der ander / das muß man auch auff die Geistere vnd böse Engel verstehen.

Daher auff ein zeit D. Faustus bey einer gesellschafft sich beruhmbt hat / da er sagte/ er köndte sich seines standes vnd authoritet wol rühmen / das er höher zu achten oder zuschetzen were / denn Keyser/König vnd Fürsten / den jhm sey der Teuffel der Groſſfürste auff Erden vnterthan / vnd wolt solches auß der Epistel S. Pauli Ephe. 6. beweisen / dieweil die Teuffel nicht allein Fürsten dieser Weldt / sondern auch Regenten vnd Heren vnter dem Himmel sindt / nun sein aber Keyser/ König vnd Fürsten nur Herrn dieser Welt / vnd nicht vnder dem Himmel / so müſſ. folgen / das jhm ein groſſer Herr vnderthan sey / denn ein Keyser/König vnd Fürst. Behüte Gott/ ich begehr mir solches rühmens nicht.

Dem Doct. Fausto ist der höchste Potentat auff Erden vnderthenig.

Ferrner geschicht auch meldung / wie die Teuffel ein vnterschiedtlich Regiment haben/vnd wie sie nit so groſſer grimmigkeit gestimmet sein / deren werden ordentlich neun erzehlet / als der erst Fürst der Teuffel Pseudotheus

Ein solcher Teuffel wirdt gewesen sein / der den HERRN Christum Matth. 4. in der Wüsten versucht hat / vnd hernach begehret / er wolle jhm alle reiche dieser Welt geben / wenn er nieder fiele / vnd jhn anbetet / wil also Christum zur abgötterey füren.

Der ander Fürst Python / welcher ist ein Lügen Geist vnd nicht ein Warsager Geist / wie D. Fausti Geist jn nennet / dieser mag wol gewesen sein / wie 1. Reg. 22. stehet / der Geist / so von dem König Achas in Jsrael aufgangen ist / vnd mit Lügen geredt hat / vnd Christus spricht / der teuffel sey ein Lügner / vnd sey in der warheit nicht bestanden / das die warheit sey nicht in jm / wen er die Lügen redt / so redet er von seinem eigen / dann er sey ein Lügner / vnd ein vatter derselbigen / Joh. 8. Auß dem ist zusehen / was diß für Geister sind / die man Warsager Geister nennet / nemlich Lügen Geister / wie wol man sagt / sie schlagen zu zeiten zu / aber Christus spricht sie bestehen nicht in der warheit.

Der 3. Furst Belial / der tol dem Menschen eingeben / wie man böse instrumente machen sol wie Plato schreibet von dem Tendo / das er alle vnnütze vnnd schendtliche Spiele erdacht hab / der es ohn zweyffel von dem Teuffel Belial gelehrnet wordt haben / wie man auch schreibet von dem Lucio Tarquinio Superbo, dem siebenden vnd letzten König der Römer / dieser erfandt erstlich / Band / Geyssel von Ochsen heut / Kerben / gefengnus / Kercker / Fußband / Ketten vnd schlösser.

Erfindung der gefengnus / Kercker vnd der darzu habende instrumente

Also auch von dem Bechtoldo meldet man / der hab einen Basilisceum verbrandt / dabey er abgenommen / das die natur widerwertige ding / so man die zusammē thut / nicht leide / vnd daß das kalt vnd warm in einer vnwiderwertig sey / vnd merckt auch / das der Schwessel des fewrs fehig vnd angenehm / Item / das der Salpeter ein kalte natur hette / hat er auch Mercurium mit Schwefel vñ Salpeter

Pulver vñ Büchsen erfindung.

peter vermischt/vnd in einem haffen zu eine fewr gesetzt/ als der Swessel angieng/ hat er den Erdhaffen verbrochen/das mercke er nu/ließ jm ein eysen blech machen/ aber das hielt nit/sonder zerrisse vnd schlug die stercke materi in die wande/das es grawsam erschüttet/ daher entstand das Pulver vnd die büchsen/welche entstanden sint anno 1356. daher anno 1358. zu Hertzogbusch / ein new büchsenwerck/das man die Böler nennet/auff kam. Wie auch anno 1380. ein groß geschos zu Venedig erstmahl ist ankommen/davon sie/die Venediger/noch nie nichts gewüst haben/ wie jhr Chronick außweiset. Böler erfindung.

Ninus / Belo des Assyrischen vnd Babylonischen Königs Sohn/der die abgötterey auffgericht/ derselbig hat die Hirnisch vnd andere kriegswaffen erfunden/ daraus zusehen/dieweil er ein abgöttischer Man gewesen/ das er auß des Teuffels getrieb nichts guts gedacht noch erfunden hab. Harnisch vnd Kriegswaffen erfindung.

Das Schachspiel ist zu zeiten des Königes Hiskia von einem Philosopho Xerxes genandt/ des Königs Euilmerodachs lehrmeister erdacht worden/ vnd ob solchs wol spitzfündig vnd zur kurtzweil ist gemeinet/ so werden doch ohn zweiffel andere Spiel mehr erfunden sein/ wie bey vns karten vnd würffel/ darauß nie nichts guts erfolget ist/den Gottslesterung/zorn/vnd mordt. Schachspiel.

Es möcht aber einer hie sagen/Gott hat die 4 Elementen/das erdtreich/wasser/fewr vnd lufft/erschaffen/ die musten dann auch böß sein/denn mancher gehet von dem Erdbidem zu trummer/so felt mancher auff dem Erdtreich den hals entzwey. So ertrinckt mancher in dem wasser welchs/so es vberhandt nimpt/führt Stett/Häuser/Hummels/ vñ höff hinweg/so gehen durch das fewr/da es angehet/ stett vnd dörffer auf/der lufft durch die Winde/wirsse etwan grosse gebew ein. Darauff antwort ich / das Gott alles guts erschaffen hat/ so den der obgezehlten stücken Bedencklliche opiniones von der 4 Elementen des

eins

eins geschicht / so sind es lauter straffen Gottes / aber auß diesen Elementen kan der Teuffel auch wol etwas böses machen / wie Gott dardurch etwas gutes gemacht hat / doch durch verhengnis Gottes / wie an Wasser / Spies / Puluer / vnd geschos abzunehmen ist.

Der 4. Fürst Asmodeus / ist gewesen der jenig / so der Sara Raguels Dochter jhre sieben Menner hat vmbgebracht / Tob. 3. daher ich viel Exempel anziehen wolt / wie jederzeit / wo er nicht selber / jedoch durch seine instrumenten vnd gehülffen / mord vnd schand zwischen Eheleuten angericht vnd zuweg gebracht hat.

Der 5. Fürst ist Sathan / welcher durch die Menschen Zauberey treibet / der wirdt etwan die Zauberer des Königs Pharaonis / vnd Simonem Magum / (mit dem S. Petrus zu Rom viel zuthun gehabt) vnnd andere / wie auch Doct. Faustum vnd seinen Famulum gelehret haben.

Der 6. Fürst Meritim ist gewesen / den die heilig Schrifft in dem Hiob den Satan nennet / der denn frommen Job mit böser schweren geschlagen / sein haus vnd kinder / mit dem strahel vnd donder verdorben hat.

Der 7. Fürst Abaddon / wirdt gewesen sein / der in des grossen Königs hoff in Persien sich enthalten hat / wider welchen der grosse Engel Michael gestritten hat / der Mord / Krieg vnd auffruhr wird angericht haben / davon auch in der offenbahrung Johannis am 9 stehet.

Welcher Teuffel zu Christi zeiten am meisten regiert hat.

Der 8. Fürst ist Astaroth / dieser wirdt mechtiglich regiert haben / zur zeit des leidens vnd sterbens vnsers Herren Christi / vnd seiner Jüngern / denner hat regiert in den Hohenpriestern / Schrifftgelehrten / Pilato vnd Herode / welche des Herren Christi lehr vnd predige nicht allein verlestert vnd verfolget haben / sonder haben auch durch falsche practicken Christum zu dem todt gebracht / dann

dann mit verlesterung sagten sie / Christus were ein verführer des volcks / er hette sich für Gottes Sohn aufgeben / er verbiete dem Keyser den schoß zugeben / vnd anders mehr. Er hat auch geregieret in den Kriegsknechten / die jhn gelestert / verhönt / verspott / auch in denn Juden welche schryen / Creutzige jhn / er ist nicht wehrt / das er leben sol / vnd wo Pilatus sölches nicht thut / so sey er des Keysers freundt nicht / zu letzt wart sein auch nicht verschont / den als er an das Creutz wardt gehenget / da schryen / spotteten vnd lesterten sie jhn / vnnd sprachen / pfu dich / der du gesagt hast / du wollest den Tempel in dreyen tagen abbrechen / vnd wiederbawen / kanstu das / so steig jetzunder von dem Creutz herab / wie auch der Schecher thet. Hat also freylich ein grimmiger / hessiger / neidischer / vnd gantz lesterlicher Teuffel in jhnen gewohnet. Also hat dieser Teuffel den Propheten vnd Jüngern des HERRN Christi auch zugesetzt / vnd andern mehrern Christi.

Der neunde Fürst ist Mammon / den weiß menniglich / wie er bey den Finantzern / Wucherern / Schindern / vnnd andern regieret / derowegen ohn von nöten weitere meldung von jhm zu thun / dieser hat besessen denn Judam Icariotb / Ananiam sampt seinem Weib Saphiram. Actorum 5.

Das Zwey vnd zwantzigste Capittel.

Die achte disputation/ von Doct. Fausti Seligen vnd vnseligen standt / darinnen er erstlich gewesen.

LIeber Mephostophiles / ich bitte dich/ sprach D. Faustus/ verhele mir nichtes / denn ich wil dir eine frag auffgeben / nemblich / dieweil du ein Geist / vnd erstlich in einem Geistlichen wesen erschaffen bist/ kanst gleichwol Menschliche gestalt an dich nemen/ wie wol du zu keinem Menschen gebohren bist/ wie ich vnd andere Menschen/ wie/ wenn du wereſt zu einem Menschen geboren in solchem standt/ dieweil Christus der Sohn Gottes nicht mit Engelischer gestalt hat wollen bekleidet sein / sonder hat angenommen die natur des Menschen / auff das er den Menschen wieder in diese freyheit vnd seligen standt mechte bringen/ wie er anfenglich von Gott rein vnd ohne mackel erschaffen worden/ vnd das der mensch nach der aufferstehung eingehen müchte in das ewig leben/ da Gott selbs ist / welchs Christus allen gleubigen erworben hat/ vñ ich aber so böslich vnd schendlich ja gantz verdamlich von meinem erlöser Christo abgefallen bin / der mich mit

D. Faustus kent/ das er verdampt sey.

seinem theuren blut erworben vnd erlöset hat/vñ dargegen mich dem Teuffel ergeben habe/ der mit mir in gleicher verdamnis sein wirdt/ Sege mir nun/ wie du dich/wann du in meinem stand werest/verhalten woltest? Wie/sagt der Geist/was ich thun wolte? Hierauff antworte ich/ wiewol wir auch hoffen selig zu werden/ findt wir doch in solchem seligen stand nicht/wie du vñ andere menschen/wen ich aber als ein mensch geboren were/so wolt ich tag vnd nacht meine hend mit danckſagung gegen Gott auffheben/das er seinen sohn mit dem menschlichen fleisch vnd blut bekleidet hat/ nimpt sich des Menschlichen geschlechts an/auff dz er es von dem teuffel erlöst/wirt des teuffels ergster feindt/ vnd gibt dem menschen das ewig leben/ dargegen muß der Teuffel in der hell wider büssen/was er verderbt hatt/ solcher erlösung bistu auch theilhafftig geweſen/ aber nun mustu des auch gewertig sein/wie der Teuffel/den du geliebet hast/ wie ein schendtliche Bestien bist du worden? Was zeihestu dein armen Leib vnd Seel/ welches du dem Teuffel vmb deines zeitlichen prachts vnd hoffarth willen/ in abgrundt der Hellen gibst/ die nimmermehr in alle Ewigkeit können erlöset werden? Ich bin nur ein verstossener vnd gefallener Engel/ vnd muß der seligkeit halben in zweiffel stehen/ hab dennoch ein mitleidē mit dir/hettestu der H. schrifft fleissig obgelegen/vñ hettest nit in die höhe sonder in dē

Was der Teuffel thū wolt/wenn er als ein Meusch geboren were.

Teuffel du leugst.

niderigen standt gesehen / so wer deine Seligkeit bestendig gewesen / wolan dem nicht zu rathen ist / dem ist auch nicht zuhelffen.

D. Faustus betrachtet sein grossen fall vnd ellende.

Auff solche aussag / hat Faustus geschwiegen / vnd den Geist von sich gelassen / wie D. Faustus selbs etlichen hernach erzehlt hat. Als aber er zu nachts zu beth gegangen / findt jhm die rede / was der Geist gesagt / stets in den ohren gelegen / darüber er gesufftzet vnd geweinet hat / vnd also mit jhm selbs geredt / Ach du verfluchter vnd elender Mensch / dir hat Gott Leib vnd Seel gegeben / die solteſtu besser verwart haben / zu dem wie hette Gott der HERR / seine güte / gnad vnd Barmhertzigkeit / je gröſſer gegen dir ausschütten oder dir schencken konnen / den das er seinen geliebten Sohn in diese Welt gesandt hat / auff das er das verderbte Menschliche geschlecht wider zu recht brechte / vnd sie das ewig leben besitzen möchten? darfür solt ich billich wie mein Geist sagt / mein lebenlang danckbar gewesen sein / Ach das ich vmb eines so kurtzen vnd zeitlichen lebens willen / mich mit dem Teufel also böſslich verbunden habe / nun mehr ist es mit meiner Buß vnd rew zuspat / ach das ich noch ein kleines fünckli̇n eines rechten glaubens hette zu Christo / oder das ich macht hette / mich zu den Geistlichen Predicanten zuuerfügen / auff das ich von jhnen trost vnd absolution empfieng / aber nun ist es zuspät. Jedoch dieweil mein Geist vnd seine consorten je vermei-

nen

nen etwan auch ſehlig zu werden / vnangeſehen das ſie ſich wieder die heilige Dreyfaltigkeit haben auffgelehnet / dardurch ſie von Gott verſtoſſen worden / werden ſie in jren vorigen ſtandt wieder bekommen / ſo wirdts auch ja / hoff ich / nicht fehlen / das mir auch noch wirdt geholffen werden.

Erinnerung.

WAs alhie der Geiſt dem Fauſto zum böſen Prediger / das haben wir zu vnſerm troſt viel beſſer in dem worte Gottes. Darumb ſollen wir es zu hertzen nehmen / vnd vnſern bund bedencken / den wir in der heiligen Tauff eingegangen haben / das wir wollen dem Teuffel vnd allen ſeinen wercken vnd anhang / widerſagen / ſollen auch ſtettigs in der fürcht Gottes leben / fleiſſig das liebe wort hören / Den es iſt wie S. Paulus Rom. 1. ſagt / eine krafft Gottes ſehlig zu machen alle die daran gleuben. Vnd ob wir dann ſchon arme Sünder ſein / ſo ſollen wir vns doch baldt wieder zur rew vnd buſſe ſchicken / damit vns nicht geſchehe / wie dem Doctor Fauſto / vnd allen andern verzweiffelten Menſchen / welche den angebotten Reichthumb vnd güte Gottes oder gnade anzunehmen zu lang verzogen haben / denn hernach das pœnitere wil zuſpät werden.

Das Drey vnd zwantzigſte Capittel.

Die neunde diſputation / ob die Teuffel ſehlig werden.

DEn andern tag sagt Faustus zu seinem Geist: Lieber Mephostophiles/ es ist mir in diser nacht hart angelegen gewest/ vnd bin in mir selbs gangen/ wie ich doch mein Leib vnd seel/ so beschwerlich dem Teuffel zu einē vnterpfand gegeben habe/ vñ konte doch wol der seligsten Menschen einer sein/ denn ich trage sorg/ ich habe Gott mit meiner verbundenis vnd schreiben zu hoch erzürnt/ vnd muß mich nun hinfüro als der aller armseligste mensch in die vngnade Gotts ergeben/ vnd der seligkeit halber in zwaffel stehn/ dieweil aber jr Geister vnd du dich auch offt berümbt hast/ das jr auch hoffet selig zu werden/ wiewol mir das schwerlich in gedancken fallen wil/ dieweil jr euch wieder den Sohn Gottes auffgelenet habt/ vnd also dardurch in die vngnade Gotts gefallen/ vnd auß dem Himel gestossen seidt worden. Der Geist antwortet/ ja ich bekenne es/ was können aber wir andern Geister darfür/ das die hohē Engel/ denen wir gleich vnd verwandt gewesen/ mit jnen dessen entgelten müssen? Was können die vnderthanen darfür/ wen jr Fürst oder Herr/ wieder einen König oder mechtigern als er/ sich aufflehnet/ vnnd Landt vnd leute dardürch verderbt wirdt.

Die Geister hoffen selig zu werden.

D. Faustus antwortet/ was sie darfür können? nemlich diß/ das jr Fürst oder Herr es muß auff flüchtigen fuß setzen/ dem nimpt man Landt vnd leut/ vnd ob es schon hüldiget/ oder vmb gnad bittet/ nicht deſto

wehni-

weniger müssen es doch die vnderthanen auch entgelte/eben recht kompstu mir/sprach der Geist/dieweil du sagst/das man Landt vnd Leut einnimpt/vnd es hüldiget/sind vnsere obersten nu von Gott verstossen vnd flüchtig/ach so wird sich Gott der jenigen Geister/ als wir sind/weil wir vns ja nit so hoch an jm vergriffen haben/ als vnsere obersten/ mit gnaden erbarmen/zu dem/so ist fast kein König/Fürst/noch Herr/welcher/so er einen lieben einigen sohn hat/denselben nicht für eine großmüetige Person/so etwas tödtlichs verwircket/ für ein fürbitter solte annemen/jn auch seiner bit nicht solte gewehren. In diser hoffnung sind wir auch/denn die Gottheit ist in jhr selbst je anders nichts/ den lauter gnad/ güte vnnd barmhertzigkeit/ welche er außbreittet gegen Himel/ Erden/ Menschen/ vnd alle Creaturen/ diese hoffnung geht vns auch an.

D. Faustus spricht/du sagst recht/ von der Vätterlichen lieb gegen dem sohn/ wie denn Gott seinen sohn auch also liebt/ da er von dem Himel herab geschryen/ dieß ist mein geliebter sohn an dem ich ein wolgefallen habe/ den solt jhr hören. Ich sage aber/ wann die missethetige Person/die der Sohn von dem Vatter erbetē hat/wolte deñ wiederumb das anfangen/ so er zuuor getrieben hat/so wirt nicht allzeit die Liebe des Sons etwas gelten/sonder der Sohn wirdt selbs sich wider jn setzen/vnd jm sein Recht/so er zuuor verschuldt/ergehen lassen/Also thut jr Geister auch/ Gott hat euch

für an-

andere Creaturen in den höchsten standt der herrligkeit gesetzt / jhr aber habt das so greb gemacht / das er euch mit allem anhang auß dem Himmel verstossen hat / vnd brendt der zorn Gottes noch vber euch / das thut dem Söhn selbsten wehe / vnnd wie kan er euch den wieder zugnaden annehmen / dieweil jhr wieder den Sohn Gottes tobet vnd wütet / wieder seine kirchen vnd Christenheit / da jhr allen jammer vnd elend stifftet / wie du mir den nehermahl von dem Regiment der Geister erzehlet hast / darauß zusehen / das jhr nichts guts stifftet / vnd ewer gefaster neidt vnd haß / wie jr es in dem anfang angehebt / wehren wirdt biß an den Jüngsten tag.

Ob die teuffel sich etwas guts zu Gott versehen können.

D. Faustus fing mit jhm ein anders an / vnnd sagte / Jr Geister / wie kondt jhr euch trösten oder in der hoffnung der Seligkeit stehen? weil jhr auß dem angesicht Gottes verstossen sindt worden / da habt jr euch nicht kondt besser rechen / denn das jhr Gott sein liebstes kleinot habt vnterstanden zu maculiren / als das jhr den Menschen Adam vnd seine Eua habt in hertzleidt vnd ewigen jammer gebracht / weil jhr das gethan / was solt jr euch guts zu Gott versehen? Der Geist antwortet: das haben wir Geister nicht gethan / sonder Lucifer / der hat darnach getrachtet / wie er Gott wiederumb eins kondte versetzen / aber wir Geister thun nicht bald dem Menschen viel leidts / sonder üben vns viel mehr / wie wir den Menschen lieben / vns

Geist / es ist nicht war / was du sagst.

jhnen

jhnen vnderthenig machen / vnd gutes beweisen / thun es die Menschen doch vndereinander selbst / das sie ein ander viel mehr böß den guts erzeigen / was solten den wir thun?

D. Faustus spricht / mein Mephostophiles / der stich wil aber nicht halten. Als der Mensch Adam durch den Teuffel in fall vnd zorn Gottes gerathen / was hat Gott darauff für ein vrtheil gefellet newlich dieß / Hörstu Teuffel / ich wil feindtschafft setzen zwischen dir vnd dem Weibe / zwischen deinem Samen vnd jrem Samen / derselbe sol dir den kopff zutretten / vnd du wirst jhn in die versen beissen. Dieser text sagt lauter vnd klar / das Gott zwischen euch Teuffeln vnnd dem Sohn Gottes ein ewige feindtschafft gesetzt hat / wo nu ein ewige feindtschafft ist / da kan man sich nichtes vertrösten / noch in gewisser hoffnung stehen / das es wieder gutt wirdt / vnd aller groll castiert vnd niedergelegt werden können / Weil denn dieß eine vnauffhörliche feindtschafft sein wirdt / so werdet jhr Teuffel das Feldt nicht behalten / sonder vnterligen / also das Christus wirdt obsigen / vnd dem Teuffel vnd seinem Samen den kopff zertretten / dargegen werdet jhr jn vnd seine ausserwehlte Christen wie ein Flohe in die versen stechen / da köndt jhr euch abermahls der seligkeit nicht getrösten.

Zwischen Gott vnd dem teuffel ist ein ewige feindschafft.

Der Geist antwortet. Du verstehest diese Wörter nicht; bistu darbey gewesen / da es ist außgesprochen

Falsche glos des Teuffels von des weibs samē

worden? diese feindschafft/ist auff den menschen zuuerstehen/vnd nit auff Christum/der samē ist die schlang/ vnd nit wir/den wir sint erschaffene Creaturen/vñ bleiben ohne samen/den wir Geistere gebehren nit samen/ wie die menschen. D. Faustus antwortet/ich weiß nicht/wz es für ein feintschafft ist/es muß nicht schlecht zugangen sein/weil sich die ander Person in der Gottheit/des Menschlichen geschlechts hat angenommen/ dz er mensch worden/vnd deshalben ist gecreutziget vñ getödtet worden. Darauff hat sein Geist geschwiegen vnd jm kein antwort gegeben. D. Faustus gedacht/ harr/kan er mit mir disputiren/wz er thū wolt/wen er an meiner stat wer/so muß er weiter fort/vñsprach/lieber Meph: sage an/wie getröstetet jr euch dann der seligkeit? er antwortet: Christus hab nicht allein für die menschen gelitten/sonder für alle creaturen die mit der subtilen seel vnd verstant begabt sint/vnd trissen gutts vnd böß/dz wissen wir auch. So werden in dem wort (mensch) alle vernunfftige creaturē begriffen vñ genent/ die sint wir auch/D. Faustus spricht/wie glaubt jr aber selig zu werden? er antwort/durch die hoffnung/dē S. Pau. spricht/die hoffnung lest nit zuschanden werden. D. Faustus sagt/seit jr aber auch gewiß darin im glauben? Er antwort/so gewiß als du Fauste/den du gedenckst tag vñ nacht/wz du gethan hast/wie du hast Gott erzürnt/vnd hofft du möchst noch zu erkentniß Gotts kōmen/aber dein glaub ist schwach/vñ wil nicht

Wie sich die Teuffel der seligkeit getröst wollen.

recht

recht hernach/also sint wir auch in sorgen/ wir haben Gott erzürnt/jedoch möcht noch die erbarmete Gottes vber vns leuchten/vnd sich außbreiten/wie ein morgẽstern/ auff diſe weiß ſtehen wir in hoffnung/ den wir glauben alles was man von dem leiden/ ſterben vnd Aufferſtehung Chriſti geſchrieben hat. D. Fauſtus antwort/ der glaub aber an Chriſtum muß das beweiſen/ wo iſt ewer glaub? Er antwort/in der hoffnung vnd gewiſſer zuuerſicht/er werde ſich etwan vnſer auch erbarmen/ Den ſint alle menſchen in ſünden/ vnd auſſer Chriſto ewig verlohren/ ſo ſindt wir auch auß dem Himmel in die Sünden verſtoſſen worden/ kan der Menſch nichts denn ſündigen/ ſo können wir auch nichts anders/kan der Menſch etwas guts thun ſo wollen wir (iſt es müglich) auch etwas guts thũ/darumb ſagt Paulus/er hats alles beſchloſſen vnter die ſünde/auff dz er ſich aller erbarme/ da ſchleuſt S. Paulus niemand auß. So ſpricht Chriſtus zum verſucher/du ſolſt Gott deinen HErren nit verſuchen/ ſondern Got anbetten/darumb iſt Chriſtus auch vnſer Herr. Fauſtus ſpricht/ wollan du haſt eine gute hoffnung/beharr vnd bleib darbey/aber du muſt auch deinen HErrn Chriſtũ vor der welt bekeñen/der ſpricht/ wer mich bekent vor den menſchẽ/den wil ich auch vor meinem Himliſchen vatter bekennen/ſolche bekentnis haſtu nicht. Der Geiſt antwortet/warumb nicht? den als Chriſtus in der gegne der Gergeſener war/

Die Teuffel wollen/ſie haben bekantnis Chriſti.

da bekenten wir jhn öffentlich/ das er were Jesus von Nazareth vnd der heilig Gott/ vnd da Christus gen Himmel gefahren war/ vnd seine Jünger das Euangelium predigten/ da theten wir in beysein Pauli zu Thyatir auch vnsere bekentnis vnnd sprachen/ diese Menschen sindt knecht Gottes des allerhöchsten/ die vns den weg der Seligkeit verkünden. Zu Epheso gleicherweiß sprachen wir/ Jesum vnd Paulum kennen wir wol. Vnd haben vnsere bekentnis durchauß gethan/ all dieweil die Apostel haben geprediget.

Darauff D. Faustus sagt/ Mephostophiles/ dieweil den du so gewiß in der hoffnung biſt der Seligkeit theilhafftig zuwerden/ vnd biſt in solcher erkentniß Christi/ so gewiß du nun die gemeinschafft Christi haſt/ so gewiß bin ich auch in der hoffnung. Der Geiſt antwortet: Du haſt dich dem Teuffel verſprochen/ vnd biſt von Gott abgefallen/ wir haben vns dem Teuffel nicht verſprochen/ denn der Teuffel wirt nicht fehlig/ ſonder iſt ſchon verdampt/ vnd hat ſein vrtheil vnd gericht für augen/ wir aber haben ſeines ſtoltzen fals halben entgelten müſſen/ wie jhr des Adams vnd der Eua. Alſo iſt diß geſprech vergangen/ vnd hat Doct. Fauſtus jhn laſſen war haben/ ſo lang biß er es erſt am Jüngſten Gericht erfahren würde.

Erinne-

Erinnerung.

ICh will alhier / nach erzehlung / was D. Faustus mit seinem Geist für gesprech gehalten / ein wenig still stehen / vnd den gutthertzigen Leser / darüber judicieren lassen / denn sie haben einander beyde getroffen / nach dē sprichwordt / Qui, quæ non vult, dicit, ea quæ non vult, audiet, Welcher einem gern sagt / was er wil / der muß auch hören / das er nicht gern hört. Denn die Teuffel hoffe die seligkeit / vnd wil es mit der H. schrifft bezeugen / dargegen D. Faustus wil es jm ablehnen / muß de. wegen auch hören / das jhm nicht lieb ist / sintemahl er jm seinen vorigen seligen stande für wirfft.

Ob die teuffel auch selig werden.

Weil aber die Teuffel oder Geister / jre vnschult auff den verstossenen Engel werffen / als ob sie auch selig werden / vnd des leidens Christi sich vertrösten konten / so ist nun die frag / ob die Teuffel auch etwan möchten selig werden? Dauon haben gleichwol etliche disputirt / wie S. Augustinus in seinem buch von der Ketzerey am 43. Capitteel / da er meldet von einem gar alten Lehrer der Kirchen / als Origene / welcher vmb das jar Christi 230. zu Alexandria gelebt / der habe gelehrt vnnd gehalten / das auch / weiß nicht / nach wie viel hundert jaren / nicht allein alle Gottlose vnd verrückte Menschen / sondern auch der Teuffel mit allen seinen Engeln / sollen vnd mögen selig werden / daher dann auch folgender zeit / bey denen insonderheit / so des Origenis schrifften zugethan / viel disputirens hierumb in die Kirchen geraten / vnd noch wol von etlichen Libertinern sölches gehöret wirdt. Aber der sach ist gahr leicht zuhelffen / bey den jenigen / so Gottes wort etwas bey jhnen gelten lassen.

Denn es stehet in der Schrifft mehr dann an einem

vnd offenbahrlich / das die Teuffel / wie auch alle halſſtarrige vnd vnbuſſfertige Sünder / ohne einige hoffnung der Barmhertzigkeit Gottes / ewig ſollen verlohren vnd verdampt ſein. Denn der HERR Chriſtus ſpricht ſelbs Matth. 25. ein ſolch vrtheil / ſo an dem Jüngſten gerichte ergehen werde / nemblich: Gehet von mir jr verfluchten in das ewig fewr / das bereit iſt dem Teuffel vnd ſeinen Engeln / vnd bald darauff ſetzt der Euangeliſt darzu / vnd ſie (verſtehe hie die Teuffel vnd Gottloſen Menſchen) werden in die ewige pein gehen / aber die gerechten in das ewig leben. Was kan doch eigentlicher geredt werden / von der verdamnis der Teuffel / den dieſes / weil Chriſtus ſo klärlich ſpricht / vnnd auff die ewige pein deutet? Item das wörtlin (gehen) welches der Euangeliſt Matthæus balde erklert / vnnd nents Ewige pein / da wirdt warlich kein auffhören zu erwarten ſein / weil es ewig iſt / ſol auch ewig wehren / vnd nimmer kein ende bekommen / wie auch die alten daher dieſe kleglichen rede offt gebraucht / Ach ewig iſt zu lang. So ſpricht der HERR Chriſtus weiter / Marci am neunden. Ihr Würm wirdt in der Hell nicht ſterben / vnd jhr fewr wirdt nicht verleſchen. Noch deutlicher Johannis am fünfften / die da guth gethan haben / (ſpricht er) werden herfür gehen zur aufferſtehung des Lebens / die aber vbels gethan haben / zur aufferſtehung der verdamnus / Sagen nicht ſchlecht / ſie werden ins Leben / oder in die verdamnus gehen / ſondern zur aufferſtehung des Lebens / vnd des gerichts / das iſt / zu einem ſolchem leben oder gerichte / das ewig wirdt wehren / denn der HERR CHRISTVS ſelbs nimpt ſolche Wörter aus dem Propheten Daniel am 12. ſprechendt / Vnd viel / ſo vnder der Erden ſchlaffen liegen / werden auffwachen / etliche zum ewigen Leben / etliche aber zu ewiger ſchmach

vnd

vnnd verderben. Hieher gehört auch / das in der offenbahrung S. Johannis am zwantzigsten Capittel gelesen wirdt / von Gog vnd Magog: Vnd es fiel das fewr von GOTT auß dem Himmel vnnd verzehret sie / vnnd der Teuffel der sie verführet / wardt geworffen in den fewrigen pful vnd Schwefel / da das thier vnd der falsch Prophet war / vnd werden gequelet werden tag vnd nacht / von ewigkeit zu ewigkeit.

Das ist ja / meine ich / deutlich gnug geredt / von der ewigen verdamnis der Teuffel / das wir derhalben die gedancken nicht machen dörffen / als wenn der Teuffel sampt seinen Engeln oder die Geister / was sie auch für geben mögen / oder auch die Gottlosen noch solten einmahl selig werden. Vnd diß weitleuffig auß zuführen / kondte ich wol auß dem Augustino / Ambrosio / Tertullian vnd andern mehr alvätern / klerlich beweisung anziehen / aber kürtze halber wil ichs vnderlassen / vnd bleibe also bey dem außrücklichen wort Christi / vnd mundt Gottes / Das er an dem jüngsten tag erscheinen vnd solch obgemeldt vrtheil außsprechen wirdt / wie S. Johannis in seiner Epistel spricht / er sey darumb kommen in diese Welde / das er wolle des Teuffels werck zerstören / so muß volgen / das nichts guts in dem Teuffel sey / Item / er sey kommen in diese Welt selig zumachen / das verlohren ist / ist er darumb kommen / so ist jhm warlich nicht weinig daran gelegen gewesen / das widerumb zu restituiren vnd ergentzen / was verlohren war / Sintemahl nach dem fall Adam vnd Eua GOTT der HERR / zu dem Teuffel spricht / ich wil feindtschafft setzen / zwischen dir vnd des Weibes Samen. Auß diesem allen ist klar vnd vnwanckelbar / das es ein grosse vnd ewige feindtschafft ist / ohn auffhörlich / wie konnen sie sich denn der Seeligkeit trösten vnnd zumessen / ja

so wei-

ja so wenig als die Gottlosen/ vnd das hat auch darumb der HErr Christus mit seinem leiden vnnd sterben gnug müssen bezahlen.

Wil also kurtzlich hiemit beschlossen haben/ in versehung/der gutherzig Leser/werde bey der disputation/so der Geist mit dem D. Fausto gehalten/ selbs können judiciren/ was von der seligkeit der Geister auß der heiligen schrifft sey zuhalten.

Das Vier vnd zwantzigste Capittel.

Die zehende disputation/ von der Helle.

Ob die Teuffel die Hell schon empfinden oder darinnen sein.

DOctor Faustus nahm wieder sein Postil herfür/ dieweil/ wie oben gemeldt/ er in kein Kirchen gehen solte/ fuhr derowegen wider fort zu fragē/ob ein Hell sey/ oder nicht? Mephostophiles andtwortet: So baldt mein Herr in fal geraten/da war die Hell schon erschaffen/das aber die Teuffel vnd verdamte schon darinnen sint/das ist nicht/aber die Teuffel so verstossen/die empfinden schon qual vnd angst von der marter vnd pein/ so zu seiner zeit folgen wirdt/ daher Lucifer vnd sein anhang mit Ketten der Finsternus gebunden sindt/ das ist/sie haben jhr vrtheil/ als wen die Helle albereit schon were. D. Faustus sprach/Ey freundt

die

die Hell iſt ſchon bereit. Mephoſto. antwortet / ja es möcht ſein / den ſie liegt euſſerſt vnter der Erden / aber der nebel vnd Finſternus verdeckt ſie / vnd iſt vmbgeben mit Fewr / Schweffel vnd Pech / vnd anderm geſtanck / darumb wiſſen wir noch nicht / was geſtaldt vnd weiß die Hell erſchaffen ſey / noch wie ſie von Gottes zorn erbawt vnd angebrandt ſey / denn ſie hat weder ende noch grundt. Alſo ließ es D. Fauſtus auch bleiben / denn er gedacht / es iſt noch lang dahin.

Erinnerung.

MVff dieſe frag / ob eine Helle ſein möge oder nicht / auch ob die Teuffel der Hellen qual vnd verdamnis ſchon empfinden / wollen wir auß der heiligen Schrifft handeln / vnd iſt nicht ohne / das viel Ketzer entſtanden ſind / ſo kein auffſtehung der ſehligen am jüngſten tag geglaubt. So dem alſo ſein ſolte / muſte folgen / das auch keine Helle noch ewige verdamnus were. Wie dann zur zeit des Hꝛrn Chriſti die Sadduceer waren / die glaubten kein ewiges leben / noch ein Hell / vnd Engel / ſonder wen der Menſch ſtürb / ſo führe ſein Seel vnd Geiſt in ein Thier oder Viehe. Wie auch waren die Ketzer Albigenſes genant / welche Ketzerey entſtundt zur zeit Innocentii des dritten / die ſagten / die Seele nach dem ſie verdient hatte / führe in ein Leib / eines Menſchen / oder Saw / Küh / oder Schlangen.

Ketzer / ſo kein auffſtehung der todten noch ein Hell geglaubt.

Albigenſes

Almaricus der Ketzer / gab für / es were kein auffſtehung / kein ewiges leben / noch ein Paradis / viel weiniger ein Hell. Des ſchlags war auch Carpocrates / vnd andere. Sie haben aber nach dem ſprichwort / wie man

Almaricus Carpocrates.

ſagt / die Helle iſt nicht ſo heiß / noch der Teuffel alſo ſchwartz / wie man jhn mahlet / wie auch alle andere Ketzer vnd ruchloſe verdampte Gottloſe Menſchen dieſe opinion vnd harligkeit gehabt.

Wie lang der Teuffel im Himmel geweſen.

Hierauff iſt nun die frag / ob ein Helle ſey oder nicht? Es haben etliche gemeint / vnnd meinen noch / das / als der Teuffel auß dem Himmel verſtoſſen worden / ſölches in einer halben ſtunde geſchehen / da hab GOtt auch die Helle erſchaffen. Das aber ein Helle ſey / iſt genugſam zu beweiſen / vnangeſehen / das die Teuffele Principes aeris genant werden. Auß denn Articuln vnſers Chriſtlichen glaubens kan mans ſchlieſſen / da wir bekennen / er iſt nider gefahren zur Hellen / welches warlich nicht figurlich / noch bedeutlich / ſonder klar ſine Tropo Hiſtoricè vnd nach den Buchſtaben verſtanden werden muß / darumb ſingt die Kirch alſo.

Chriſtus in die Helle gefahren.

Salue feſta dies, toto veneràbilis æuo,
Quo Deus infernum vicit & aſtra tenet.

Item, Egreſſus ejus à Patre, regreſſus ejus ad Patrem, excurſus ejus ad inferos, regreſſus ejus uſq; ad ſedem Dei Da dann auch hingehört der Spruch S. Pauli Eph. 4. Er iſt auffgefaren in die höhe / vñ hat das gefengnis gefangen gefüret / vnd hat den menſchen gaben gegeben / das er aber auffgefahren iſt / was iſts / denn das er zuuor hinunder gefahren iſt / in die vnderſten örte der Erden? Vigilius ſchreibt lib. 2. das Chriſtus drey tag bey denn Seelen in der Helle geweſen / welches ich an ſeinen ort wil geſtellet ſein laſſen.

Vom Reichen Mann vnd Lazaro.

So bringt auch dieß klerlich mit ſich die Hiſtoria Lucæ am ſechszehenden vom reichen Mann vnd armen Lazaro / nemlich das der Reiche in die Helle begraben ſey / vnd wirt die Diſtantia der hellẽ weit vom ſchoß Abrahæ diſtin-

distinguiert vnd abgesondert / Item / es bittet der Reiche / das Lazarus abgefertiget möcht werden zu seinen Brüdern / damit sie auch nit an denn ort der qual möchten kommen / solche wörter muß man vleissig behertzigen / Item Chore Dathan / vnnd Abyron / mit jhrer Rotte / als die Erde vnter jhnen zerrisse / vnd thete jhren mundt auff / vnd verschlang sie mit jren heusern / do führen sie lebendig vnter die hell. In disen worten wirt zwischen der jrdischen Kluffe / vnd der hellen ein vnterscheit gemacht.

D. Lut. sagt in seiner Postil in der predige / vber den reichen mann vnd Lazarum / also. Es ist ein starck zeugniß wider die Poltergeister / das man sage / Lazarus sol nicht predigen / sonder in Abrahams schoß sein / der Reich man sol auch nicht predigen / sonder in der Helle sein / wenn nun ein Poltergeist kompt / vnd poltert im hauß / so sprich / teuffel du weist nit / wohin du kerest / Abraham hat Lazarum in dem schoß / vnd der Teuffel hat den Reichen man in der Hell. Hie macht er ein vnterschiedt / zwischen dem ewigen leben vnd der Hellen.

Item in dem Sommertheil seiner Postil / da er von der auffersteehung Christi am H. Ostertag handelt / vnd denn Christlichen glauben für sich nimpt / da wir sprechen / er ist nied. r gefahren zu der Helle / am dritten tag wider aufferstanden von den todten da leret er also: Viele sint gewesen / es sint auch noch viel / die diesen articul mit der vernünfft / vnd mit den 5. sinnen haben tappen wollen / sonderlich diß stück / wie es zugangen sey / das Christus ehe er auffersta den vnd gehn Himel gefahren / vnd noch im grab gelegē / hinuneer gefahren sey zur Helle. Also wollen wirs hiemit kurtzlich beschlossen haben / das ein Hell sey / nach der heiligen Schrifft verstande / wer es nicht glauben wil / der wirdt es zu seiner zeit erfahren.

Der ander punct vnd auffzug des Geists ist / das er

meldt / das die Teuffel die qual vnd verdamnus der Hellen schon empfinden. Dauon haben wir einen klaren text / Luce am 11. Da der HErr Christus spricht / wenn der vnsauber Geist von den Menschen auffehrt / so durchwandelt er dürre stette vnd suchet ruhe. Hie folget / das die Teuffel allein linderung haben / wen sie in den Menschen wohnen / sonst haben sie weder ruhe noch rast / mit grosser pein / dann so sie die verdamnus empfinden / ist es auch gewiß / das sie pein ohn ruhe vnnd rast haben / darumb müssen sie ja auch die schmertzen der Hellen fühlen / vnnd ausser der Hellen pein andere beschwerung haben. Derhalben bitten sie Luce 8. Der HErr wolle sie doch nicht in Abyssum / das ist / in die Helle werffen / so haben sie der Hellen pein sehr wol gefühlet / darumb sie auch Angeli Abyssi in Apocalypsi etliche mahl genennet werden / alß sonderlich im 9. Cap.

Erasmus Sarcerius. Es schleust Erasmus Sacerius aus dem text Luce 8. das die Teuffel quale haben / So sie nun vom Himmel abgestürtzt worden / Luce 10. ist jhnen auch des Himmels frey abgeschnitten / vnd derhalben zur Hellen gestürtzt / als Petrus sagt / so sind sie auch ohne pein der hellen nicht / Zu dem / wann die heiligen Engel das angesicht des Himlischen Vatters sehen / vnd gleichwol im dienst der glaubigen sindt / so ist auch zuschliessen / ob bereit hie die teuffel die Leuth beschedigen / das sie gleichwol die qual der Hellen am halß tragen. So auch die Gottlosen nach diesem leben zur Hellen qual geraten / kan je nicht anders volgen / dann das auch die Teuffel / die von sich selbs gefallen / ja dem Menschen ein vrsach zum fall gewesen / vnd alles bösen anstiffter sein / müssen der Hellen pein fülen / denn der text Luce 16. Cap. vom Reichen Mann erweiset solchs gnugsam.

Zu dem ist es offenbar / das die gläubigen nach disem leben

leben selig werden/als Apocalyp. Cap. 14. gelesen wirdt/ Beati mortui, qui in Domino moriuntur amodo, Item, ad Philip. 1. Cupio dissolui, & esse cum Christo, vnnd Stephanus sagt/ Domine Iesu suscipe Spiritum meum, Ja Christus sagt zu dem Schecher/ Heut solstu sein mit mir im Paradis. Dagegen ist der ander Schecher in die Helle kommen/ gleich wie alle Gottlosen nach diesem leben. Darumb spricht Gregorius lib. 4. Dialogorum also: Si esse Sanctorum animas in Cœlo sacri Elogii satisfactione credidisti, oportet vt per omnia credas iniquorum animas esse in inferno. *Et mox:* Nam si electos beatitudo lætificat, certè credi necesse est, quòd à die exitus sui ignis reprobos exurat, Item autor quæstionum apud Iustinum, quæst. 75. Ducuntur ab Angelis in loca se digna, videlicet, Iustorum animæ in Paradisum, vbi congressio & conspectio Angelorum est, & conspectus Salvatoris Christi. Injustorum animæ ducuntur in inferni loca. Ob wol etliche fürbringen/ es haben die Teuffel gesagt/ Matth. 8. vnd Luc. 8. Du bist kommen für der zeit vns zu plagen/nun hat sie Christus nie geplagt/noch hie/ noch in der Hell/sonder jhnen allen hat er die gewalt vber die Menschen abgeschnitten. Das sie aber sagen/ vor der zeit/ ist anders nichts/denn das solcher reformation jhnen wol zu allen zeiten viel zu früh kommen wil. So auch die gläubigen vnnd Gottlosen albereit entweder in frewden oder in qual an einem orte nach diesem leben hingebracht werden/ vnd dennoch gleichwol jhr vrtheil an dem Leib/ wenn Leib vnd Seel bey einander gekommen/ am tag des gerichts erwarten müssen/ solten denn die Teuffel ohn qual sein biß zu dem Gerichte? Nein/ So sagt auch Christus nicht/ das die Teuffel sein für der zeit des gerichts von der Hellen auffgeschlossen gewesen/ denn

allein das solches fewr sey denn Teuffels fürnemblich bereitet.

Warumb der bericht von denn andern disputationibus vnterlassen.

Ich solte mit den disputationibus so noch vorhanden / fortgefahren haben / als vom lauff / zier vnd vrsprung des Himmels / vom Wetter vnnd Sommer / von Cometen Sternen / vnd Donner / vnd was da mehr sein mag / welches ich für gar kindisch geachtet / das der Geist des Doctor Fausti / so schwach vnnd vnaccurat solte geredt haben / sintemahl der Geist der beste Astrologus ist / vnnd vnder dem Himmel oder Lufft sein wohnung hat / vnd ein erfahrner Meister des Himmels. Es sol aber / wenn ich von der Astrologia in diesem Buch werde meldung thun / dennoch etwas mit angezeiget werden / wil also zu der Hiſtori / vnd was für geſichten ich mehr gefunden / einen anfang machen.

Das Fünff vnd zwantzigſte Capittel.

Wie Doctor Fauſtus einen Hündt bey jhm gehabt.

Graue von Iſenburg.

ES meldet der Wolgebohrne Heinrich / Graff vnnd Herr zu Iſenburg / das er gahr gute kundtſchafft mit dem Doctor Fauſto gehabt habe / als er zu Wittemberg geſtudieret. Vnter andern hat er dieß berichtet / als er auff ein zeit mit andern

Stu-

Studenten zu Fausto in sein Herberg kommen / das er sie hab gantz freundtlich empfangen/ jnen alles gutes erzeiget / vnd stattlich auffgetragen/an tranck vnd speiß / er habe aber nicht sehen können oder war nehmen/wo es doch herkeme/vnangesehen das er ein sonderliche fleissige achtung darauff gehabt. Vnder andern aber sahe er gleichwol einen grossen / schönen schwartzen zotteten Hundt/der gieng auff vnd nieder/ auff den sahe er mit fleiß / vnd als er sich wolt mitten in die stuben legen/da redet D. Faustus ein wort/welches er nit verstundt/als bald gieng der hund hinauß für die Stuben thür/vnd thet jm die thür selbs auff/er gedacht gleichwol/es wirt nichts natürlichs sein/ D. Faustus lechelt/vnd fragt den Graffen / wie jhm der Hundt gefall/ darauff antwortet er/ich möcht jhn mit Lust noch einmahl sehen/alsbald schrye D. Faustus jm zu/der kam bald / vnd sprang auff die Banck/ seine augen waren gantz fewr rott/vnd gantz schrecklich anzusehen/vnd ob er gleichwol schwartz zottet war / doch wen er jm mit seiner handt auff den rücken striche/vnd lieb.t/so verendert er sich in eine andere farb/als braun/ weiß vnd rott/also das er des Hunds nicht mehr achtete/vnd ließ es ein gut werck sein. Weiter meldet dieser Graff/das er gehört hette/das Faustus wunderbarliche gauckeley mit diesem hunde solte getrieben haben / sonderlich wen er war spatzieren gangen.

Erin-

Erinnerung.

Mancherley gespenst vnd verblendung des Teuffels.

Es kan gahr wol sein / vnd ist gantz müglich / das die Menschen durch gespenst können verblendet werden / das einen dieß oder jenes düncke / da es doch nicht ist / gleich wann einer durch ein gemahlet glaß sicht / so scheint alles wie glas / wie auch zu sehen an einem holtz / das wenn ein holtz biß an die helffte im wasser ligt / so ist es anzusehen als wer es krum / da es doch recht ist / so fort an / mit vielen dingen / die offt viel anders scheinen denn sie in der warheit sein / vnd geschicht doch solchs natürlich. Weil denn nun der Teuffel nit allein ein mechtiger / sonder auch ein erfahrner Geist ist / in allen natürlichen dingen / so ist jhm nicht schwer / der Menschen augen vnd sinn also zu äffen. Denn das dieser Gräff solches mit augen gesehen / denn Hundt mit henden gegriffen / hat wol sein mögen. Denn im Hieronymo in vita Hilarionis / wirdt gelesen / das ihm sey für kömmen mancherley gesichte / Dann auff eine zeit sahe er Rinder / den weiber / Schweine vnd andere thiere / vnnd deren exempel wolte ich viel erzehlen / wenn ich denn Leser wolte lang auffhalten.

Hilarion.

Das nun auch andere Schwartz künstner / wie dieser D. Fauſtus / einen hundt bey jhnen gehabt haben / solchs geben die Historien. Wie man dann schreibt von einem / welcher Henricus Cornelius Agryppa genant / der hat sich sehr auff die Nigromantiam gelegt / vnd hat einen Geist in gestalt eines Hundes mit jhm geführt / denn er durch seine Schwartzkunst also bezaubert vnnd zam gemachet / das er jhn an einem Halsband führete / als nun dieser Agrippa zu Lyon in einer geringen Herberge am Todtbette lage / hat er den Hundt mit sölchen wörten

Cornelius Agrippa.

loeß

loß gemacht / Gehe hin du verdambtes Thier / der du mich gar verdamlich vnd verlohren gemacht haſt. Alsbaldt hat ſich ſölcher Hundt oder Geiſt in denn nechſten fluß Ararim geſtürtzt / vnd iſt nicht wieder geſehen worden / baldt hernach iſt Agrippa geſtorben.

Johannes Manlius meldet vom Doct. Fauſto / vnd ſpricht / Doctor Fauſtus habe allezeit einen hundt bey jhm gehabt / der war ein Teuffel. Johannes Manlius.

Von dem Graffen oder Freyhern Johan von Bar dem Frantzoſen / thut man meldung / dieſer auch einen groſſen Hundt oder Rieden bey jhm gehabt / vnd wen er zu jagen oder hetzen geritten / hat er ſölchen Rieden an einen baum gebunden / mit einem langen haarſtrick / vnd den iſt er zu hetzen fort zogen / vnd ſonſt keine andere Hunde gebraucht / denn ſpür hunde vnd Beller / vnd was angetroffen worden / von kleinem oder groſſem Wildeprett / das iſt alles dieſem Hundt in das geſicht kommen / alda ſtill geſtanden / biß es der Hundt hat gefelle vnd erlegt / als dieſer Barr jhm auff ein zeit gedrewet vnnd geſchworen / iſt er im luffe verſchwunden. Deßgleichen ſol ein Prieſter vnd Ertzzauberer Laurentius / ſo zu Rom geweſen / einen ſölchen Hund gehabt haben / der jm nachgangen / vnd vor ſeinem Diſch mit jhm geredet hat. Graff von Barr.

Das Sechs vnd zwantzigſte Capittel.

Von dem Luſt vnd Zier des D. Fauſti behauſung.

M. Caſpar Moir.

VOn dem Luſt vnd Zier / wie ſein Hauß beſchaffen geweſen / ſchreibt Magiſter Caſpar Moir / an zween gute freunde gehn Erfurdt / mit kürtzen vnd ſölchen worten: Liebe gute Herrn vnd Freund / vnd du ſonderlich mein lieber Bruder / jhr habt mir neulich zugeſchrieben / das jhr viel von dem Fauſto gehört / vnd möchtet gern kundſchafft mit jm haben / kan euch derowegen nicht verhalten / mit anzeig / das er gahr ein gutthertziger Mann iſt / vnd wenn es je ſein köndte / das jhr euch in dieſem Winter auff machtet / dieweil noch der Schnee fürhanden / vnd euch / weil ich noch zu Wittemberg bin / zu mir verfühgtet / da ich denn euch gute anleitung zu jhm würde geben können / ſonderlich von einem Luſt ſeiner behauſung / welches ich nicht allein / ſonder jhr viel Studioſi / mit augen wunderbarlich geſehen haben / vnd ob die behauſung gleichwol nicht groß / vnd ſein Gart daran desgleichen / ſo kan men dennoch darinnen ſehen / erſtlich /

D. Fauſtus ein gutherziger man.

lich/ in ſeinen zween Stuben / von allerley Vogel/ mit leiblichem geſang/ da hört man einen Ambſel frölich ſingen/ Papengöy vnd atzel reden/ mit was ſprach man ſie fragt/ ohne die kleinen Vögelein die hören nicht auff zu zitzern. In ſeinem Hoff neben dem Garten/ da gehen mit luſt viel Cappaunen/ Enten/ Eiſſvögel/ Hennen/ Rephüner/ Haſelhüner/ Kränch/ Reiger/ Schwanen/ Storchen/ vñ deren mehr/ one ſcheu/ Oben am hauß hat er ein tauben hauß/ darinnen auß vnd ein fligen/ tauben von vielerley farben/ auch tauchenten/ wilde oder holtz tauben/ dieſe alle vnd viel andre mehr luſt/ kan man ſehen/ doch leſt er nit einen jeglichen hinein in ſein behauſung/ ſonder was jhm angenehme/ verborgne vnd ſtille Heren ſind/ denen vergünt er es mit Luſtbarkeit zuſehen/ die aber ſo in dünckeu ſuſpect vnd argwohnig zu ſein/ ob ſie ſchon die behauſung ſehē wollen/ können ſie doch nicht war nemen.

D. Fauſtus hat allerley Vogel.

In Fauſti behauſung gehn man cherley Hüner/ vñ ander geflügel.

D. Fauſti Tauben hauß.

Erinnerung.

DAs ich von dieſer erzehlten miſſiuen/ welche zerbrochen war/ jedoch noch das ein ſtück darinnen verfaſt/ etwas handle/ ſo iſt nicht ohne/ das der Teuffel ſich in alle Thier kan verkehren/ wie bey dem D. Fauſto zuſehen. Denn er war ein hoffertiger/ ſtoltzer Mann/ daher er auch gefallen iſt/ vnd ſich ebenmeſſig dem Teuffel ſölcher geſtaldt ergeben hatte/ warumb wolte er dann nit ſeinen gebüßten luſt gehabt haben? Vñ

kan wol ſein / wie ich offt werde anziehen / das ſich der Teuffel in allerhande geſchir kan verendern.

Bey dem Auguſtino wirdt von des Diomedis geſellen geleſen / welche nicht warhafftig in Vogel verendert ſindt / ſonder der Teuffel hat ſie allein im huy hinweg genommen / vnd die Vogel anders woher in jhre Stadt gebracht / alſo kan man auch ſagen von D. Fauſto / das / wenn er aus Hoffart ſeinen Pracht hat ſehen laſſen wollen / ſo iſt es wol müglich geweſen / das er allerley Thier hat herbey gebracht / oder es ſindt leidig Teuffele geweſen. Von ſolcher verenderung der Thiere / ſchreiben die Poeten viel / vnd ſonderlich der Ovidius.

Das Sieben vnd zwantzigſte Capittel.

Von D. Fauſti Luſtgarten.

Magiſter Moir.

VEiter ferth M. Moir in ſeinem ſchreiben alſo forth / Item / ohn angeſehen / das bey vns jetzundt ein zimlicher groſſer Schnee gelegen iſt / ſo iſt zu beweiſen / das des D. Fauſti Garte nichts darumb weiß / vnd das ich ſolches in der warheit ſagen kan / wie ich ſelbſten darbey bin geweſen / das in dem December / vmb den Chriſtag / gehn Wittenberg dahin kommen ſindt / etliche Frawen zimmer / von ſtattlichem Adel / die jhre Brüder / ſo alda ſtudirten / viſitirt vnnd heimgeſucht haben / daneben auch die Stadt haben beſehen wollen /

D. Fauſtus ladet ein Frawen zimmer zu gaſt.

len. Nun haben dieselben adeliche Studenten gute kundtschafft vnd freundtligkeit mit D. Fausto gehabt/ jhn offt beruffen/ auch offt in Leibs schwachheit/ als jhren Medicum gebraucht/ als sie jhn nun zu nachts zu Gast geladen/ hat er sich höfflich gehalten/ vnd zur dancksagung von jhnen begehret/ das die Frawen so wol als die Junckherrn/ auff morgen tag/ seinen sauren trunck versuchen wolten/ welches sie jm zugesagt/ die Junckherrn aber haben gar nichts jren geschwisterigen noch Bäßlin wollen dauon sagen/ was hinder dem Doct. Fausto steckte. Als sie nun vnter dem in der Stadt spatzirten/ vnd zugleich fast des D. Fausti behausung für vber giengen/ kehrten sie bey jm ein/ vnd würden mit freöligkeit empfangen/ da sahen sie in dem hauß/ diese obgemelte lust/ von Vögel vnd andern/ sonderlich das herrliche vnd lustige spectacul/ das je dieser zeit eines in solchem Winter sein kondte/ darumb dann auch grosse Herrn vnd Potentaten/ so es natürlich sein möchte/ groß geldt vnbetaurt geben würden/ dieses alles war gar nichts zuvergleichen/ gegen seinem schönen garten/ angesehen/ das in der Stadt/ in garten vnd dächern alles mit Schnee bedeckt war/ aber alda sahe man einen lustbarn frölichen Sommer/ mit allerhandt gewechs/ denn das graß hette seine schöne grünen/ vnd darunder allerley vermengte blümlein/ wie im Majo vnd Junio sein solte/ denn es waren alda schöne Weinreben/ mit allerley

In D. Fausti garten ist in dem Winter der Sommer/ vnd darinnen allerhandt gewechs.

Trauben behengt / die Rosenstöck gezieret / mit farben rott / weiß / leibfarb vnd gelb / vñ andre viel schöne wolriechende blumen / das nicht alles zu erzehlen / sonderlich war der Gart geziert nach der manier der Welschen / den hinder an dē hauß / da ein grosse maur auffgeführet ist / gehn herfür / zu erzeigen / wol schmeckende Granat / Pomerantzen / Limonen / Cucumer / vnd viel deren gewechs. Von beumen so der Gart hat / da muß ich ein weinig schweigen / den wie man sagt / so seyn zuvor etliche Bäum in dem Garten gestanden / als Birn / Epffel / braune vnd rote Kirschen / vnnd solch jährlich gewechs / welche dann / nach dem er einem hat vergönnen wollen / mit sonderlicher eigenschafft qualificiert waren. Dieweil er nun ein sonderliche freiwde an diesen Gesten trug / als die auch seine Landesleuth waren / vnd jhnen ein solcher herrlicher Gart so wol gefiel / so macht ers auch / das die Bäume anders als jhr natur war / fruchte brachten / nemlich etliche Bieren bäume trugen Datteln / oder Palmas / junge Kirsch bäum hetten Feigen / auß etlichen Bieren bäumen würden zeitige Castaneæ / desgleichen Mandelbäum / Mundholtz / Nespel / Olbäume / Saurach / Tamarischen staud / Myrica, vñ was mehr möcht genent werden / diß wart alles in seinem garten gefunden / das ich nicht sage von allerhandt außlendischen simplicibus / so alda sint zu schende gewest. Mit endlichem beschluß / das dis Frawen zimmer auß wunder

ein s

eines so vnerhörten Gartens haben von allerley blümlin abgebrochen/vnd mit sich genomen/ haben es auch jren Eltern zu einem newen jar/ja andern den jrigen/presentirt/mit verwunderung außgeteilt/es sint aber diese blümlein/wie andere im Sommer/ nit vber 8. tag blieben. Letzlich/schleuft M. Moir sein schreiben also: Mit freundlicher/brüderlicher bitte/last euch dise reiß nicht bethauren/ich wil gut darfür sein/das jr an diesem frölichen Mann/ alle herrligkeit sehen werdet/ doch mit diesem bescheide/ das es nicht offenbar/ sondern ingeheim verrichtet werde. Den fürwar/ er sicht baldt/vnd erkent auch die person/ meinet halben auff ewer begehren sol kein mangel schlagen. Datum.

Nota. Es waren zwey Kauffherrn/ an welche diese Missiue von M. Casp. Moir geschrieben worden.

Erinnerung.

JE sihet man augenscheinlich/ was denn D. Faustum dazu gebracht/ das er sich dem Teuffel ergeben hat/ nemblich sein vermessene hoffart/ deren er alhie ein prob erzeigt/ wie dann der Teuffel dazu alle seine Ceremonien nur jhm zu gefallen gebraucht.

Das der Faustus sich am meisten dem teuffel darumb ergeben hat/ dz er möcht angesehen werden.

Von dem Assirier Zarmocenide/ welcher mit seiner Schwartzkunst so er zu Athen von des Zoroastris discipeln gelehrnt/ zu Königlicher würde war kommen/ schreibt man/ das er mit seiner kunst/ so ein schönen garten zugericht/das derselb ein wunder der Welt gewesen sey/ vnd sey dieser Lustgart bestendig blieben/ so lang er gelebet hat/ vnnd hat dieser Lust gart ob der Stadt Zarmo/

Andere Schwartzkünstler so auch lustgarten gehabt.

Zarmo / die er nach seinem namen genennt / in den Lüsten geschwebt / darin Zarmocenides stets gewohnt / vnd sein Schwartzkunst gelehret / von der Stadt maur vber ist in der höye wie ein Regenbog / ein hültzerne Brücken gangen zu dem garten / darin von allerley Bäumen vnd blumen ein lustbarkeit gewesen / vnnd dieweil jhm solche kunst gerathen / hat er allenthalben Schulen vnnd Stipendia mit grossem vnkosten / darin man die Nigromantiam hat lesen müssen / auffrichten lassen.

Desgleichen schreibet man von dem Poeten Virgilio Marone, das er in der Magia so hoch erfaren geweſt / das er mit einem vnbeweglichen Lufft einen zaun vmb seinen garten gemacht hat / wie einen nebel / vnnd ein luffting brück / oder vom Lufft gebawet / vber die sey er allenthalben frey nach seinem gefallen gangen / er macht auch den garten / das es darein nicht regnete / dann so er wolte. Man schreibt auch von jhm / das er auff ein zeit von seiner Bulschafft gräſſer sey worden / die jhm befohlen / das er sich in einen korb setzen sol / denn wolle sie jn hinauff ziehen / vnd als sie jhn etliche gaden hoch hinauff gezogen / hat sie jhn alda menniglich zu spott hangen lassen / da hab er widerumb durch sein kunst zu wegen gebracht / das in gantz Rom kein fewr hab mögen auffgeschlagen oder angezündet werden / anders dann in jhrer schaum / darzu jederman hab müssen kriechen / der ein fewr wolt haben / auch keiner von dem andern sein liecht hat anzünden mügen / also war kunst mit kunst / list mit list vergolten.

Von dem Bapst vnd Schwartzkünstler Benedicto (welcher zuvor Theophylactus / nachmahls aber von seiner böſen stück wegen Maledictus genennt wirdt / schreibt Platina vnd Johannes Baleus / das er hab auch ein sölchen schönen lust garten gehabt / der eben so wenig

nig

nig im Winter als im Sommer verwelcke ſeye / vnd im Winter ſo wol von allem gewechs vnd blumen zugenommen / als der Sommer mit ſich tragen mag / ſo ſindt dahin allerley Vögel kommen / ſo man je gedacht haben mag. Das ſindt jhr Paradis dieſer Welde geweſen / aber in den Garten Eden werden ſie ohn zweyffel nicht kommen.

Das Acht vnd zwantzigſte Capittel.

Das D. Fauſtus ein fürtrefflicher Aſtrologus vnd Mathematicus ſey geweſen.

Doctor Fauſtus der anfenglich ein Theologus war / wardt der heiligen ſchrifft müd / darumb er ſich deſto hefftiger in der Medicina vbet / war in der Aſtronomia vnd Aſtrologia ſo wol erfahren / das etliche Aſtrologi vermeinet vnd jhm zugeſchrieben / das er der ander Zoroaſter möchte genant werden / daher er viel Welſche Practicanten vmb ſich gehabt / die auch vermeint haben ſie kondten was / aber es war bey jhnen weit fehlgeſchlagen / ſo ſtimpten auch ſeine practicken / die er groſſen Fürſten vnnd Herrn dedicierte / alle vberein / dieweil er ſich nach ſeines Geiſtes weyſſagungen / vnd

D. Fauſtus iſt in der Aſtronomia vber die Welſchen Practicanten.

deutungen zukünfftiger ding vnd fälle/ welche sich also erzeigten/richtete. Seine Almanach vñ Calender richtet er dahin / das er alle jahr ein ander werck für sich nahm/vnd dörfft sich einer kecklich darauff verlassen/ sonderlich die wanders leute/als er setzt/ nebel / reyff / windt/ schnee/ feucht/warm / kalt / donder/Hagel. Es waren seine Calender nicht / als etlicher vnerfahrnen Astrologen/so im winter kalt vnd gefroren oder schne/ vnd im Sommer vnd Hundstagen warm/donder oder vngewitter setzen/welches ohne das an jhm selber ist/Er macht auch in seinen Practicken zeit vnd stund/ wann was künfftiges geschehen solt / warnet ein jede herrschafft besonders /als so theurung / sterben/ Pestilentz / krieg / vnd andere seuchen vnd kranckheiten regieren solten/ vnd vberhandt nehmen würden / vnd also fort an / daher er in einem grossen ansehen war/ vnd für andern herfür kam.

Des D. Fausti Calender vnd Practick.

Erinnerung.

VOn der Astronomia vnd Himels lauff/müssen wir alhie auch etwas sagen. So viel die erfindung des Himels lauffs belanget/ist derselb dem Adam vnd Sems sohn Seth zu zuschreiben. Die theilten das jar in 12. Monaten/vnd merckten der sternen lauff/es sol auch der Nimrod die Astrologische vnd Geometrische kunst erfunden vnd beschrieben haben. So wirt auch vom Backtrianorum König Zoroastre gemeldet/der der erst sein solle / so die Schwartzkunst erfunden/vnd damit er des Himmels lauff so viel besser erfahren vnd ergründen könte/ sol er in die Gestirne gefahren sein. Er sol von diesen allen zwar

Adam Seth.

Nimroth.

alß

zig tausent vers gemacht / vnd seinen discipulis nachgelassen haben.

Atlas / welcher auß Libyen in Græciam kommen / vnd dahin des Himmels lauff vnd der Steernen gebrachte / vnd gepflantzet / ist in sölcher kunst namhaffe vnnd berufsen gewest. Sein discipel war Orion ein Fürst auß Boetia von welchem das grosse schöne gestirn gegē mitnacht warets Orion den namen empfangen haben sol / derselbig hat den Griechen je jar geordnet / vnd ist gantz glaublich / das sie des jahrs lauff / end vnnd anfang / nach dieses gestirns auch anderer auff vnd niedergang haben mercken vnd verzeichnen lassen / als Orion / so bey vns Teutschen der Jacobs stab ist / Plejades die Kluckhenne / Syrius der Hundsstern. Atlas. Jacobs stab. Kluckhenn. Hundsstern.

Thales hat sein wonung vnd wesen zu Mileto gehabt / vnd hat den Stetten in Jonia vnd Attica das jar geordnet / vnd jnen recht vnd eigentlich gewiesen / wan tag vnd nacht gleich weren / vnd wie lang sie von einem Æquinoctio zum andern hetten / hat auch die Meteora, das ist / was vber vns in der Lufft für wunderbarliche vnnd doch natürliche ding geschehen / mit versen beschrieben. Thales. Tag vnd Nacht gleich.

Zu den zeiten M. Antonini hat Ptolemæus der hochberühmbt Astronomus gelebet / dessen billich gedacht wirdt. Denn GOtt hat diese hohe kunst / gantz durch diesen einigen Ptolemæum erhalten biß auff vnsere zeit. Er ist aber nicht ein König gewesen / denn dazumahl waren keine Könige mehr in Egypten / sonder ist zu Alexandria in Egypten ein Philosophus gewesen. Den Gott hat diese kunst in Egypten erwecke / welche für vnd für darin / von Joseph an / biß auff diesen Ptolemæum blieben / das sind bey 2000. Jar. Ptolemæus

Es ist diese kunst zu jeder zeit so hoch gehalten wor-

werden / das auch etliche Keyser dieselb in grossem wehrt gehabt / vnd darinnen flissig gestudiert / als Keyser Severus / Keyser Adrianus / welcher so gelehrt gewesen in Astronomia, das er jhm selber in alle jahr ein Prognosticon gemacht hat / Item Carolus Magnus vnnd deren mehr.

Severus. Adrianus. Carolus Magnus.

Herkommen vñ vrsprüg der 12. Monaten vnd jre nämen.

Zum andern / weil D. Faustus in seinen Prognosticis der zeit vnd monat wahr genommen / vnnd sich darnach gerichtet / vnd wie oben im anfang gemeldt / wie grosse Potentaten jre Monat zeit auß dem gestirn erforscht / vnd gegründt / wil ich vnbeschwert sein zu erzehlen / woher die 12. Monaten entsprungen / vnd jre namen mügen bekommen haben.

Nun lesen wir aber Genesis 1. Cap. Das GOtt der Herr sagt / Es sollen werden liechter in der Feste des Himels / vnd scheiden tag vnnd nacht / das sie scheiden zeichen / zeit / tag vnd jahr. Dieweil aber das jahr in sich helt 12. Monat / achte ich billich / die Monat zum theil zu erklehren. Romulus ein Erbawer der Stadt Rom / von welchem sie jhren namen empfangen / der hat erstlich das jahr getheilt in 10. Monat / aber Numa Pompilius / als er sahe / das ein gantz jahr in 10. Monaten sich nicht endet / hat er noch zween Monat / nemblich denn Jenner vnd Hornung / darzu gesetzt / also das 12. Monate im jahr sein / welche von den Römern vnd Heyden / wie hernach folgt / genant sindt worden. Der erst ist Januarius. Dann die Heyden am ersten tag dieses Monats ehreten denn Janum, welcher der Mon gewesen sein sol / vnd mahlten jn mit zween häuptern oder angesicht vnd zween schlüsseln. Dann die Heyden gaben für / dieser Gott beschliesse das alt jahr mit dem einen schlüssel / vnd mit dem andern schlüssel öffnet er die thür vnd eingang in

Romulus.

Numa Pompilius

Janus.

das

das new jahr / vnd ſehe mit dem hindern angeſicht in das alt / aber mit dem fördern angeſicht in das new jahr.

Februarius der ander Monat bey den Römern / den wir Teutſchen Hornung nennen / da die Heyden von fabulieren / das Saturnus jhr Gott drey Sohn gehabt / vnd eine Tochter / dieſe vier kinder ſollen jhres Vatters Reich vnder ſich getheilt haben / vnnd ſey dem Jouider Himmel / dem Neptuno das Meer / ſampt allen Waſſern / Plutoni dem dritten das Erdtreich / vnd derſelbigen reichthumb / darinnen auch die Hell begriffen / aber ſeiner Tochter Junoni ſey der Luffe zu erb worden. Nu haben die verſtendigen Heyden / die vnſterblichkeit der Seelen geglaubt / vnd das ein jeder nach ſeinem verdienſt belohnung bey den Göttern würde empfahen / vergleichen auch die Seel einem rauhen vnnd vngeſtümen luffe / ſo von dem Leib muß abſcheiden. Den wie in dem Hornung das Erdtreich / welches iſt ein Mutter aller lebendigen / gefroren / kalt / vnnd vnbearbeit iſt / alſo iſt eines krancken / vnd der von hinnen abfahren wil / Leib / da liege er / vnd wie die vngeſtüme Winde reiſſen vnd toben hin vnd wieder / alſo iſt der Menſch auch alles gewerteig / biß die Seel von dannen ferth. Saturni Reich in die kinder vertheilet.

Martius der dritte Monat / ſo von dem GOTT des Kriegs Marte genandt wirdt / Ovidius ſchreibt / das der Gott Jupiter / ſich mit ſeiner Schweſter Junone verheyratet habe / welcher als er ſahe / das ſie vnfruchtbar war / ward er auß rath der Göttin Flore / dem Gemahl Zephyri / vertrauter weiß vnterrichtet / das eine blume in der gegende Olenis wüchſe / ſo jhr zu der fruchtbarkeit ſehr verhelffen würde / als ſie es nun genoſſen / hat ſie alsbald Martem empfangen / vnd auch gebohrn / welchen Martem andere ſeine Geſchwiſterigen / dieweil er nicht Martz.

von jhrem bruder Joue gebohrn / gehaſſt / derhalben er ſtets mit jhnen in hader vnd zanck gelegen / daher er ein Gott des kriegs genant worden. Den gleich wie im Mertzen der winde halbiert iſt / ein weil ſanfft vnd lind / denn kalt mit luffe / vnd doch ſein zeit ſich äiget das es beſſer wirt / alſo hat er in der Kriegs ruſtung dieſe eigenſchafft auch / vnd iſt das des Mertzen reim.

Mertzen blut.

Frawen lieb / Roſen bletter.
Mertzen bilt / Aprillen Wetter /
Desgleichen auch das Feder ſpiel /
Verkehrt ſich offt / wers glauben wil.

Aprill der 4. Monat / wirt in Latein vnd Römiſcher ſprach Aprilis / zu Teutſch (auffgethan) genant. Dan in dieſem Monat fanget an / das Erdreich ſich auff zuthun / vnd zu grünen / die bäum zu ſproſſen / vnd alls zu blühen / vnnd ſich zur früchtung zu ſchicken. Etlicher meinung iſt auch / das wordt April komme vnnd werde genommen à prælio vom Kriege. Dann gemeinlich in dieſem jahr vngewitter entſtehet / vnd ſich der Sommer vnd winter mit einander zweyen / vnd vmb die zeit kriegen / darauff das gewöhnlich ſprichwort erwachſen.

Der April war nie ſo gut /
Er ſcheint dem Baurn auff ſeinen Hut /

Vbung der jugendt / im Aprill vom Sommer vnnd Winter.

Daher vor alter in dem Bapſthumb in dem Aprill an etlichen örten dieſe gewohnheit war / das die jungen Geſellen auff dem Sontag Lætare, einen vnter jnen mit ſtro / den Winter / vnd den andern mit Jngrün / denn Sommer betewtend / bekleidet haben / vnd ſinds alſo in der Stadt mit trummeln vnd pfeiffen herumber zogen / vnd zu letzt auff freyem Marckt einander den Kampff außbotten / vnd zuſammen gerunnen / der Sommer den Winter vnter ſich gebracht / vnnd ſein ſtrohern kleider

von

von jhm geriſſen / zur frölichen bedeutung / das der Sommer den Winter vberwunden hette / die kalte zeit abermahls hin / vnnd jederman nun der fröligkeit des Sommers gewertig were.

Majus der 5. Monat / in Teutſcher ſprach vmb kurtze / May genandt / zeucht ſeinen vrſprung von dem Lateiniſchen wörtlin / Majus oder Major Denn Romulus in der erſten vnterſcheidung ſeines Römiſchen volcks / hat es auch getheilt in zwey theil / die alten waren Senatores, oder Raths heren / aber jhr geſchlecht Majores / vnd ſo von jhnen geboren worden / die waren geſchlechter. wie noch in etlichen Stetten gebreuchlich / die andern des volcks waren Juniores genant / die jüngſten / oder Minores die geringſten oder vnderthanen / daher zu Ehrn der Oberkeit / vnd fürnembſten / der fünffte Monat von jnen Majus genandt worden. Derohalben die fürnembſte Römer / in dieſer zeit nicht wenig Luſtgarten gepflanzet / vnd in ſolcher zeit in denſelben garten vnd luſthewſern / jhre wohnung gehabt / vnd mancherley frewden vnd wolluſt gepfleget. Dan dieweil gemeinlich in dieſem Monat alle ding grünen vnd blühen / vnd einen feinen geruch von ſich geben / dardurch ein temperirter Luffe dem Menſchen mit ergetzlicheit geben wirdt / ſo haben ſie dieſelb zeit zu jhrer fröligkeit alſo gebrauchen wollen. Im Meyen gehen auff die Luſtgarten.

Junius der ſechſte Monat / den die Teudtſchen auff jhrer ſprach / Jungen nennen möchten / wirdt auch genandt der Brachmonat / das man nemblich in dieſer zeit ſich in Eckern vnd Feldern vbet / darzu dem junge ſtarcke Leute gehören / vnd wie dieſe zeit nichtes wil verſeumet ſein / ſonder muß alles an jhem orte / mit groſſem ernſt / fleiß vnd auffmerckung wargenommē / auch wol gegen die einſamlung beſtellet worden / alſo ſol

man

man zu der arbeit die jungen Leuth auch anführen / vnd jmmer anhalten / dann auch die Teutſchen dieſen Monat darumb Brachmonat genent haben / das man darin die acker vnd pflur vmbbrechen ſolle / wie dann auch zu dieſer zeit die Römer ſich vieler mühe vnterfangen haben / vnd deshalben ein bildt auffgerichtet / als ein alten Mann / der ſich mit dem kopff neigt / vnnd neben jhm ſtehet ein ſtarcker jüngling mit einem Rad vnd Karſch / auff denn deutet er / mit dem die Römer haben zuuerſtehen geben / wie zu deren zeit jre voreltern den Ackerbaw mit viel mühe vnd arbeit gepflantzt / da ſie nun alt / ſo figuriret er mit der handt / auff ſeine nachkomling vnd jungen / das ſie dieſer zeit ſollen warnehmen / vnd wie jhre voreltern / fleiſſig den Ackerbaw erhalten / damit man in ſolchen jahren auch könne reichlich einernden / dann auch jren voreltern ſölchs ſaur worden iſt.

Heidiſche figur von der arbeit im Brachmonat.

Julius Ceſar iſt wie ein hewblüm jämerlich vmbkommen.

Julius / dieſer wirdt von dem namen des fürnembſten Keyſers Julii Cæſaris genant / den wir den Hewmonat nönen / vnd darin wir alles Wismat einſamlen / vnd wie das hew zu der zeit bald dürre wirt / alſo kurtz vnd geſchwind / iſt dieſer hoch erleucht Fürſt / wie ein Hew jämmerlich mit viel wunden erſtochen worden / vnd dieſe zeit iſt jm darumb zugeeygnet / das Jupiter in dieſem Monat / als er erſtochen worden / vber Rom / einen Regenbogen geſtalt / darin Jupiter mit den 2. fingern gegen der Stadt gedrewet. Wie es denn auch gerochen worden iſt / vnd die Exempla außweiſen.

Friedliche zeit bey der Regierung des Key. Auguſti.

Auguſtus der 8. Monat / den man von wegen der hitz den Heyßmonat nennt / vnd entſpringe dieſer Nam von dem Römiſchen Keyſer / Octaviano Auguſto, vnd wie dieſer Monat ſonſten lieblich / vnnd allerley ſchön obs mit ſich bringe / alſo iſt dieſe zeit dieſes Keyſers geweſen / den damahls waren friedliche zeite / vnd allerley innerli-

che Krieg vnnd Rebellion gestilt / vnnd war die liebliche frucht vnd sehligmachende speiß / Jesus Christus vnser Heylandt vnnd sehligmacher gebohren. Von diesem Imperatore Augusto, sindt alle Römische Keyser Augusti genennt worden.

September / October / Nouember / December / zu Teutsch der siebendt / acht / neundt vnnd zehende Monat / haben jhre nahmen zu der zeit Romuli / da nicht mehr den zehen Monate / vnnd Martius der erst Monat des jahrs gewesen / empfangen. Dann dieser September / ist der 7. Monat vom Martio angerechnet. Dieweil aber die zall / drey. 7. vnd 12. vor andern ein gantzer zall. vnd einen heimlichen vorstandt / göttlicher vnnd natürlicher wirckung haben sol / seindt sie nicht allein bey den newen / sonder auch alten in sonderlichem auffsehen vnd auffmerckung. Wie den solchs vnd sonderlich / von der zal. 7. in heiliger schrifft auch alten Historien / angezeigt werden mag / derohalben zuglauben / das dieser siebende Monat / September / nicht allein bey denn Heyden / sondern auch Juden / der gefreyten zahl nach / den namen der 7. Monat gehalten / vnd keinem Menschen oder wirckung der zeit zugeschrieben worden / von dannen die zahl der vberigen Monate des jahres volfuhrt. Dann die Juden haben am ersten tag / dieses Monats Septembris / bey den Teutschen der Herbst monat genant / jhr new jahr angefangen / vnnd zu der zeit viel fest vnd Ceremonien gebraucht vnd gehalten / wie sonst jhnen Moyses befohlen hat / vnd auff jrer sprach diesen Monat Elul genandt. Es haben auch etliche Rabini in jhrem Thalmut fabulirt / das GOTT in diesem Monat Elul / zu gericht sitzt / vnnd beschliessen lest / welcher diß jahr sterben / kranck / reich / oder arm sol werden / aber welcher von dem ersten tag Septembris /

Die 4 letzten Monat

September.

Von viel gedicht vñ fabel der Juden in dem Monat September.

biß auff der Juden langen tag / sein leben beſſere / der erlange gnad / vnd werde vber jhn von Gott ein gnedig vrtheil zu gutem beſchloſſen / wie dann Antonius Margarita / von der Juden mißbrauch viel ſchreibt. Damit aber die Juden / als ein gnedig vrtheil erlangen / werden viel vnter jhnen gefunden / welche vom erſten tag Auguſti / biß auff denn erſten tag Septembris / alle tag / außgenommen denn Sabbath / faſten / welchen Monat ſie auff Hebreiſch Selichos (das iſt / die zeit der verzeihung) nennen / vnnd blaſen Abendts vnnd Morgens ein wiederhorn in jhrer Synagog / darumb das der Prophet Amos am ein vnd dreiſſigſten Capittel ſpricht / So man das Horn in der Stadt bleſt / ſol nicht das volck erſchrecken.

Ant. Margarita.

October entſpringt von der Octaviana des Käy. Octaviani ſchweſter.

October der 10. Monat / den die Hebreer Thiſri nennen / wir Teutſchen aber heiſſen jhn den Weinmonat / darumb das darin alles eingeherbſt wirdt / vnd bey den Römern iſt dieſer nam entſprungen / von wegen das Auguſtus Cæſar / welcher ſein Schweſter Octavianam genant / Antonio dem König Egypti hat vermehlet / welcher Antonius / als er gemelter Octavianæ müde war / ſie ohne alle vrſach von jhm trieb / vnd Cleopatram eine andre zu ſich zog / darumb hat Auguſtus Cæſar ſeinen Schwager Antonium König in Egypten / mit Heers krafft vberzogen / vnd den erſten tag des Monats Auguſti jm obgeſigt / vnnd im 10. dieſes Monats iſt er mit ſeiner Schweſter Octaviana mit groſſem Raub vnd gutt zu Rom eingezogen / vnnd triumphiert / derohalben dieſer 10. Monat / jhr der Schweſter zu ehrn October iſt genent worden / an welchem man den erlangten ſieg in Egypten zu Rom erneuert / vnd den Göttern alſo auffgeopffert vnd triumphiret hat. Vnd dieweil gemeinlich zu ende dieſes Monats in Teutſchlandt alle frucht ſein eingebrache

Etliche auffkommende Feſt in dieſem Monat October.

gebracht worden / vnd der most in keller kommen / ist folgendts erwachsen / das in dem October vnd Nouember / etliche Fest der heiligen sindt gehalten worden / als S. Michels tag bey den Francken / S. Burckhart bey den Schwaben / S. Gall bey den Schweitzern / S. Othmar / vnd wirdt schier an allen örten hoch Teudtschlandts S. Martini fest celebrirt / an welchem tag / die Teutschen so noch Heyden gewesen / ehe sie zu dem Christlichen glauben kommen sein / Bachum den Weingott sollen geehrt haben.

Nouember der 11. Monat / welchen die Juden Marhesuam neñen / nimpt seinen namen / wie die zween vorgehenden vnd nachfolgender Monat / nemblich September / October / vnd December / vom Martio / denn von Martio dem Monat anzurechnen / ist der Nouember der 9. Monat im jahr / welcher bey den Latinern der erst Wintermonat genandt worden / denn gemeinlich dieser Monat sich zu frost / Schnee vnd kelt schickt. Ovidius schreibt / wie in diesem Monat die Römer an vielen örten Marckt gehalten / auch haben sie jhren Göttern wunderbarliche opffer gehalten.

Heidnische Marcktag im Nouember.

December / bey den Hebreern Cißleu / der zwölffte Monat genandt / vnd der letzte / von wegen das er von Martio der ander / oder recht Wintermonat geheissen. Dan gemeinlich die rechte kelt des Winters / sich in diesem Monat vbet / also / das (so sich dieser Monat endet) man achtet / der Winter hab seine wirckung den mehrer theil volführt / vnd denn die lange tag wieder anbrechen / vnd daher ein gut freundt zu dem andern sagt / wo er sich diesen vergangnen Winter gehalten hab. Er wirdt auch von etlichen der Sew / oder Schwein Monat genennt / von wegen das gemeinlich in diesem Monat / die

December der Swein Monat genant.

die Schwein auß den Eycheln oder Eckern getrieben/vnd geschlachtet werden.

Zum dritten wil ich wieder fortfahren vnd schreiten auff die aberglaubischen Stern gucker. Dann welche die gewissesten sein/vnd vor den andern den ruhm habenwollen / die sindt gemeinlich Teuffels beschwerer/vnd haben jhre sonderliche vaticinia. Diese waren gemeinlich solche gesellen als der Zoroastres / hernach Democritus Abderites, der mehret des Zoroastris kunst vnd Astronomiam wie denn die Scribenten dauon schreiben / vnd sonderlich Menippus im Luciano, da er spricht: Mir kam in den sinn/das ich hinzog gehn Babylon / vnd sprech jrgendt einen Zauberer an. Auß des Zoroastris Schülern vnnd nachfolgern / auß welchen zuuerstehen ist / das bey der lehr der Zäuberey / auch die aberglaubisch Sterngucke-rey mit ist vnterloffen. So waren auch hernach namhafft bey den Mediern / Apuscorus vnnd Zaratus / bey den Babyloniern / Mamaridius / bey den Arabiern Hypocus / bey den Assyriern Zarmocenides.

Sölche kunst brauchten auch etliche Bäpste / als Sylvester der ander Hildebrandt genandt / Gregorius der 7. Johannes der 13. vnd andere / so auch Geistliche waren / als Gerhardus Brazutus, Albertus Magnus, Laurentius ein Ertzbischoff / vnd deren viel / so vnuonnöthen zuerzelen / so mit der Magia vnnd Schwartzkunst vmbgangen sindt / vnd darbey die Astrologiam trieben. Daher dann auch Plinius sagt / die Zauberey habe jhren vrsprung auß der Artzney vnd Astrologia / in welcher meinung jm niemandt sol widersprechen. Dann gewiß ist / das im anfang viel leut der Artzte vnd sternseher affen gewesen sein. Denn gleich wie dieselbigen mit kreutern/vermengten salben vnnd andern natürlichen mitteln / die Menschliche gebreche heyleten vnnd bißweilen zukünfftige ding anzeigeten

geren auß dem Gestirn / oder denn eigenschafften der Menschlichen leiber / haben auch besondere zeit / tag vnd stunden vorgeschrieben / so zu der Artzney bequem sindt / also haben die fürwitzigen hinnach geöhmet / sich solcher dingen vnterstanden / darnach hat sich der Teuffel darin gemenget / vnd allerley nach jhrem gefallen zuwegen brachte / damit er sein jhrem wahn vnd aberglauben gestercket hat.

Es ist alhie wol zumercken / was von der Astronomia Doctor Luther sehliger an einem orte sagt / nemlich also: Astrologia ist vngewiß / gleich wie die Prædicamenta in der Dialectica sindt erdichte werck / also hat Astronomia die erdichte Astrologiam / vnd wie die alten Theologi nichts gewüst haben / von der Schullehrer Fantasey vnnd Theologia / also haben die alten Astronomi auch nichts von der Astrologia gewüst. Astrologia ist wol eine feine kunst / aber sehr vngewiß / man findet niemand / der etwas gewisses darauß kondte anzeigen / vnd beweisen / sie bedarff wol guter bedeutung vnd viel bedenckens / Item / Astrologia ist kein gewisse vnd bewerte kunst / den sie hat kein principia vnnd demonstrationes, darauff man gewiß / vnwanckende gründen vnnd füssen kondte / sonder die Sterngucker richten sich vnnd vrtheilen nach den fellen / wie sichs zutregt / sagen vnd geben für / das ist einmahl vnd zwier geschehen / vnd hat sich also zugetragen / darumb muß es allezeit also geschehen vnd ergehen / was sich bißweilen zutregt vnd geschicht / vnd die felle / so da zutreffen / davon sagen sie wol / die aber fehlen / davon schweigen sie stil. M. Philip helt hart drüber / hat mich aber niemahls kondte darzu bringen / noch bereden / den er bekennet selbs / vnd saget / die kunst ist wol vorhanden / aber niemand hat sie / den sie hat weder principia / gewisse gründe / noch derselben erfahrung /

Die Kunst der Astrologia ist ein feine Kunst aber vngewis.

ſie wolten den die erfahrung nennen eventum, wie ſich zutregt vnd geredt/ nun iſt aber die erfahrung diſe/ wenn man auß einzelen ſtücken ſchleuſt/ vnd folgert auff das gantze/ ex ſingularibus ad vniverſalia, als wenn ich ſage/ dieß fewr brennet/ jenes brennet/ vnd ſo forth an/ darumb brennet ein jegliches/ oder alles fewr. Das aber hat Aſtrologia nicht/ ſondern ſie vrtheilet vnd richtet nur/ nach dem es zutrifft/ vnd bißweilen geſchicht. Vnd auff ein andere zeit/ wardt viel von der Aſtrologia geredet/ vnd von denn fellen/ die da zutreffen/ da ſprach Doctor Martinus Luther/ ich bin ſo weith kommen/ vnnd beredet in der Aſtrologia, das ich glaube ſie ſey nichtes/ denn Philippus Melanthon mein freundt/ hat mir auch wieder ſeinen willen bekent/ die kunſt ſey wol da/ aber es weren keine Meiſter/ die ſie recht köndten vnnd verſtünden/ das aber haben ſie gewiß gelehrnet in jhrem Almanach/ das man im Sommer nicht Schnee ſetzt/ noch Donder im Winter/ im Lentz pflügen vnnd ſähen/ gegen dem Herbſt einerndten. Das können die Bawren eben ſo wol.

Der Herr Philippus Melanchthon/ ob er wol/ ſeinem geſchwinden Ingenio nach/ von der Aſtrologia oder Sternweyſſagens kunſt mechtig viel gehalten/ hat er doch jmmer im zweiffel ſtehen müſſen/ wegen jhrer gewißheit/ wie dann ich dieſes anzeige. Er war auff eine zeit verreiſet/ vnnd hatte zur geſelſchafft vnd gelahrter vnterredung halber mit ſich genommen zweene gelahrte junge leute/ welche noch treffliche Theologi hernach würden/ M. Henricum Mollerum vnd Magiſtrum Johannem Garceum/ beyde zu Hamburg auß Sachſen bürtig/ dieſe kamen auff jhrem Wagen/ welchen

chen sie sonderlich hatten/von der Astrologia zu disputiren/ ob es eine Ars oder Scientia were/eine gewisse kunst/ oder bloss wissenschafft / Der ein M. Gartz sagte/es were eine Ars, der ander M. Moller wolte/es were nur eine bloss Scientia/vnd wüste ein jeglicher seine Thesin mechtig zu defendiren. Als aber der streit zwischen jhnen hefftig ward/ vnd ein jeglicher seine instantz mit grossem eifer thete / auch mit lauter scharpffer stimm / wie es dann pflege zu gehen/wen ein jeder auff seiner meinung stehet/ warr er Philippus der scharpffen stimm in seinem Wagen gewar / erschrack vnd meinet anders nicht / dann es were sonst ein hader vnnd vnwill zwischen jhnen entstanden. Da er nun auß seinem Wagen getretten/vnd an sie kommen vnd gefragt / warumb sie sich so gahr hefftig zanckten / hat Magister Mollerus gesagt / Herr Præceptor wir disputiren vnd zerbrechen vnsere Köpffe hier vber / an Astrologia sit ars vel scientia, Ob die Sternweissagungskunst ein gewisse kunst / oder nur eine vngewisse bloss wissenschafft sey / wollet doch ewer bedencken sagen / vnd vns entscheiden. Hierauff gab Philippus zur antwordt / sive sit ars, sive scientia; est certè pulchra Phantasia, das ist / Sie sey eine kunst oder wissenschafft / das gehe seinen weg / so ist dennoch dis war / das sie eine schöne / lustige / genugliche vnd anmühtige Phantasey oder nachsinnung ist.

Von dem Calender oder Almanach schreiben/darinn von verenderung des Wetters meldung geschihet / so dann zu der Astrologia / nicht aber fürnehmlich zu der Astronomia gehöret / wollen wir nun auch eines Narren auffsage hören / weil wir vernommen haben / was tapffere vnnd weise gelahrte Leute davon judiciert haben.

Von

Claus nar.

Von Claus Narren ſagt man / als im dürren Sommer groſſe hitz / vnd lang kein regen gefallen war / das die Reuter vater einander fragten / ob ſchier ander wetter werden / vnd die mechtige hitz nachlaſſen würde? Darauff ſprach Claus alſo / frag den der es weiß / den mich dünckt / wers weiß der kans auch ſagen / wiewol das wetter auch gutt iſt / wer nur nicht ſchüldig were / wenn der Montag kompt / der bringt gemeinlich trübe Wetter / id eſt, ſorgen vnd gremen.

Gutt Wetter Gott beſchert vnd gibt /
Vnd nicht am Phyſicanclo ligt /
Auch nicht am Mathematico /
Vom Wetter der da ſchreibet ſo /
Vnd ſo ſols regnen auff den tag /
Kompts nicht in ſtur ſo kompts in hag /
Claus meint / wer ſchüldig iſt, ſo kompt
Der tag / vnd die bezahlung ſtundt /
Vnd iſt kein Gelt mich in der Fauſt /
Das iſt ein Wunder dafür ein grauſt.

Mit dem Herrn D. Martino Luthero / das die Aſtronomi weiter greiffen vnd ſteigen wollen / den jhren ſelbſten bewuſt / ſtimmen alle andere Theologi / gleich zu / als Tertullianus, libro de Idololatria, da er die Aſtrologos hart angreifft. Origenes Homil. 3. in Hierem. Lactantius lib. 3. Cap. 17. Epiphanius lib. 1. Tom. 1. Caſſiodorus in Pſal. 70. Olympiodorus in cap. 7. Johannes Damaſcenus lib. 2. de Ortho. fide, cap. 7. vnd was deren mehr iſt.

Welcher der gewiſſe zweck in der Aſtronomia iſt.

Was aber die rechte ware kunſt der Aſtronomiæ, ſo auß dem langen gebrauch hergefloſſen / vnd der heiligen ſchrifft nicht zu wieder iſt / belanget / muß man derſelben jhren gang laſſen / als das man auß gewiſſem grunde beweiſen

beweisen kan / der Himmel sey rundt / vnd die gantze natur habe jhren gewissen / ordentlichen vnd stetswehrenden lauff / sampt Sonnen / Monden vnd andern Sternen. Item / das man auch eigentlich rechnen vnd anzeigen kan / auff welchen tag vnd stünde new monden vnd jhre viertheile angehen. Item / wann Eclipses oder Finsternus sein werden / vnd was des dings mehr ist / das auß der rechten kunst der Astronomiæ vnd gewissen Demonstrationibus vnd Causis Physicis herfleust / vnd ohn verrückung der gantzen natur nicht fehlen kan / wo anders die recht gestellt wirdt / da sol man es passieren lassen / vnd wenn in solchem ein genügen geschicht, da wil es auch D. Martinus Luther gelobt / vnd zugeben haben / wie er dann spricht: Astronomia / die Stern kunst / vnd des Himmels lauff wissen / ist die aller elteste kunst / die viel andere kunst mit sich gebracht hat / vnd ist den alten / sonderlich den Ebreern sehr gemein / vnd bekant gewest / den sie haben alle auff des Himmels lauff fleissig achtgehabt / wie Gott zu Abraham sage: Sihe gehn Himmel / vnd zehle die Sterne / kanstu sie zehlen? vnd sage von dreyerley bewegung des Himmels.

Die erst ist / primi mobilis raptus, daß das gantze Firmament so schnel vnd behend bewege / vnd in 24 stunden vmbher lauffe / in einem huy vnd nun / etlich tausent meil wegs / welchs vielleicht von einem Engel geschicht. Wunder ists / das ein solch groß gebew vnd gewelb / sol in kurtzer zeit vmbher lauffen vnd gehen / wenn die Sonne vnd Sterne eysern / silbern / gülden oder eitel stahel weren / mustens sie so balde zuschmelzen / in so behendem lauff / denn ein Stern ist grösser denn die gantze Erde / vnd sind doch so viel vnzehliche Stern. Dreyerley bewegung der lauff des Himmels

Der ander lauff ist der Planeten / die haben jhre eigene vnd sonderliche bewegung. Der Sterngösse.

Der dritte iſt ein zitterender lauff / wie ſie jhn nennen Trepidantem / iſt newlich erdacht / der iſt gahr vngewiß. Jch lobe die Aſtronomiam vnnd Mathematicam, die ſtehet in demonſtrationibus / vnd gewiſſen beweiſungen.

Die heilige ſchrifft iſt der Aſtrologi Prackticken zu wieder.

Dargegen aber belangende die gewißheit / das ſie beſchlieſſen vnd judicieren ohnwandelbar / was in künfftigen zeiten hierunden auff Erden mit gewächſen / vnnd Menſchen für gelegenheit ſich zutragen werde / nemlich / obs werden früchtbare vnnd vnfruchtbare zeiten ſein / ob dieß jahr kranckheit vnd ſterben / oder Krieg vnnd blutvergieſſung kommen werden / Jtem / was ein Menſch für glück vnd vnglück haben / wie viel Weiber vnd Kinder er bekommen / wer vor dem andern ſterben ſoll / wie reich / wie künſtlich / wie hochgeachtet er ſein werde / vnnd wie lang er leben ſol / vnd ſo fortan. Dieſem allem iſt die heilige Schrifft zu wieder / als wenn daſſelbig alſo geſchehen müſte / fatali quædam neceſsitate, vnd anders nicht ſein kondte. Wiewol es nun von vielen gelehrten Leuten darfür gehalten / vnnd mit fleiß vertheidigt wirdt / ſo muß vnnd wirdt ein jeder CHriſt doch nicht viel anders ſagen / wenn er recht die richtſchnur Göttliches worts dargegen helt / darumb ſagen auch die ſinnigen Aſtronomi. Fata inclinant, ſed non neceſsitant. Denn anfenglich iſts ja gewiß / daß das Geſtirne nicht zu dem gebrauch geſchaffen iſt / das man darauß lehrne / was zu jeder zeit geſchehen werde / ſondern das ſie auff Erden ſcheinen / vnnd die zeit vnterſcheiden.

Gleichnus der Sterngucckerey.

Doctor Luther vergleicht die Aſtrologia vnd Sterngucckerey einem / der würffel feill tregt / vnd ſagt: Sihe ich hab gute Würffel / ſie werffen ſtets 12. Nun du wirſſt offt hin / wenn einem 12. kommen / ſo iſt die kunſt recht /

man

man ſihet aber nicht / wie offt man zuvor 1. 2. 3 4. 5. 6. geworffen hat. Alſo thun auch die Aſtrologi / wenns ein oder zwey mahl zutreffe vnnd gerecht / ſo können ſie die kunſt nicht gnug rühmen / loben vnd erheben / aber vom andern / das ſo offt gefehlet hat / ſchweigen ſie ſtill. Vnd ſo viel ſey gehandelt von der Aſtrologia.

Das Neun vnd zwantzigſte Capittel.

Von des Doctor Fauſti Warſagerey.

DOctor Fauſtus hatte ſonſt bey den Studenten ein groſſen zugang / von wegen ſeiner Warſagerey / ſonderlich mit der Chiromantia, da er einem die händ beſahe / ja das noch mehr war / ſo baldt er einen anſchawet am angeſicht / ſo vrtheilte vnd verkundet er / was jm die zeit ſeines lebens begegnen / ob er glück oder vnglück haben / wie lang er leben / ob er erſchoſſen / erſtochen oder ertruncken werden / ob er ſeine Eltern vnd Geſchwiſterigen vberleben / was für ein Weib er nehmen / wie viel er Weiber haben / ob ſie Reich / arm oder vermüglich ſein / wie viel er kranckheit außſtehn / wie viel Nation er durchwandern / was jm darin zu

zu glück vnd vnglück wiederfahren würde / für wem er sich fürsehen vnd hütten solle / ob er geistlich oder weltlich werde / auff welche zeit er weiben oder buolerey pflegen / ob er sich zu Witfrawen oder zur ledigen verheyraten würde / auff welche zeit er auff dem Landt vnd Wasser sein wandel vnd reiß fürnehmen vnnd glücklich mit Geistlichen Prelaten / Weltlichen Potentaten / Richtern / Pflegern / Juristen / Amptleuten vnd Räthen vmbgehen solle / wann er glück vnd vnglück in kriegen haben / Item / wann er böse gezenck vnnd hader anfahen werde / auch bundtnis machen kündte / vnd was derer sachen mehr sindt / vnnd fürlauffen möchten. Die jhn nun also in diesen sachen Raths gefragt / denen gab er weitleufftigen bericht / nemblich das dieser oder jener Planet / darin er gebohren / jhn dieses warnete vnd anzeigete / vnd also werde er auffkommen / oder dieß werd jhm zuwieder sein / so werde er auch endtlich sein leben also enden vnd beschliessen / desgleichen sey dieß seine complexion / die habe sölche wirckung / wie dann auch sein angesicht / ohren / stirn / augen / nasen / leffzten / hende / vnnd runtzel des leibs / solchs augenscheinlich mit sich brechten vnd außweiseten. Vnd was D. Faustus den Mansperſonen außgelegt vnd wargesagt / sölches ist auch zuverstehen auff die Weibsbilder. Denn nach seinem todt hat man gar viel brieffe gefunden / so nicht gering: Leut / sondern höhe Adelsperſonen von weib

vnd

vnnd Mann / jhm vmb rath zugeschrieben / sonderlich auß Italien / vnnd wo in dem Bapsthumb abergläubische Leut gewesen / solche haben jhnen nicht allein / sondern auch jrē kindern gern von jm wissen wollen / wie glücklich vnd was zustandts jhnen begegnen vnnd wiederfahren würde / darauff sie jhre Kinder hin auß geschickt / in die frembde / oder Fürsten höffe / in Universiteten / oder haben sie verheyratet.

Vnter obgemelten erzehlten / erfundenen brieffen ist gelesen worden / das an jhn ein Prelat auß Italia Azzolini genandt / wohnend zu Pauia / ein schreiben gethan / darinn er Fausti judicium von seiner complexion vnd Natiuitet zu wissen begehret. Dem D. Faustus wieder zugeschrieben / das er werde in einen höhern standt kommen / denn er jetzmahls sey. Welches auch jhm baldt wiederfahren / denn in kurtz / ward er zu Rom ein Cardinal / zu S. Maria in Portico / daher er sich gegen dem D. Fausto gantz danckbarlich erzeiget / wie denn das ander schreiben mit sich bringt / dann er verehrt jhm 200. Cronen.

D. Faustus warsaget einem Italianischen Prelaten.

Desgleichen ward ein schreiben gefunden / von einer Fürstin / die sich hat verheyratet. Vnd deren mehr. Ohne das man jn sonst an andere ort vnd ende von deswegen beruffen vnd erfördert hat. etc.

Erinnerung.

DJe wirdt gedacht / das D. Fauſtus ſey ein Chiromanticus geweſt / vnd hab den Leuten auß jren Händen zu weiſſagen gewuſt. So viel nun die Chiromantiam belangt / ob wol auch gelerte Leute gefunden werden / ſo zwar keine Zäuberer ſein oder geacht werden können / welche es für eine kunſt halten / auß denn handelinien den Menſchen warzuſagen / ſchreiben auch bücher davon / ſo halte ich doch ſolches alles für eine Phantaſey. Es mag wol ſein / das die Linien an den händen etwas anzeigen von natürlichen dingen / ſo bey ſölchem Menſchen ſein / wie dann Gott nichts vmbſonſt hat geſchaffen / aber das ſolchs eine gewißheit haben / auch zukünfftige dinge zuuor prognoſticieren ſolte / iſt nichts. Vielmehr iſts eitel Narrerey / ja betrug der Leut / das die Ziegeunen oder vmblauffende vermeinte Tartarn denn leuten in die hände ſehen / vnd jhnen auß deren linien weyſſagen. Welche Gottloſe Landtdiebe dann billich von Chriſtlicher Obrigkeit nicht ſollen gedüldet vnd gelitten / ſonder gezwungen werden / jr brodt / wie andere / mit GOtt vnd ehren zu erwerben / oder auch / weil ſie ſo vberauß Gottloß vnd diebiſch handeln / am leib g. ſtrafft werden.

Ob die Planeten vnd Stern dem Menſchen zugebieten haben.

So viel nun angehet / das Fauſtus auß der Geburtszeit vnd Nativitet denn leuten geweyſſagt hat / iſt zu wiſſen / ſo viel des Menſchen leib vnnd gut betrifft / haben die Sternen oder Planeten ſo weinig vermögens darüber zu gebieten / das ſie auch wie alle andere Creaturen zu jhrem nutz dienen müſſen / wie davon Deuteronomi 4. ſtehet / das Sonn / Mondt / Stern / vnd das gantz Heer des Himmels / von GOTT verord-

ner

ner sindt / in ministerium cunctis gentibus, allen völckern zum dienst / da stehet nicht / das die Stern den Menschen zuzebieten haben / sondern sie sollen jhnen dienen / derohalben welcher also helt / daß das Gestirn vber die Menschen herrschen solt / der sol wissen / das er nicht allein wieder GOTTES wordt handelt / sondern auch die natur gahr verkehret / vnd wieder GOtt seinen Schöpffer gröblich sündiget. Denn erstlich schreibt er den Sternen zu / was GOTTES allein ist / darnach werden der Menschen gedancken dardurch abgeführt / von der betrachtung Göttlicher versehung. Weil man helt / alle ding geschehen nach der bewegung / wirckung / krafft / position vnd affect der Sternen. Darauß denn zum dritten auch diese grosse vnordnung folgt / das wir in vnserm wolstande nicht so fleissig sein / im Gebette vnd rechtem Gottesdienst / als wir billich sein solten / auch erkennen wir nicht zur zeit des vnglücks / das wir nemblich vnserer Sünden halben gestrafft werden / sondern gedencken nur / es müsse also nothwendig auß den Gestirnen des Himmels sein vnnd folgen / wie man sagt / wir sindt in dem Stern / in dem Planeten vnd complexion geboren. Vber das vnterwerffen solche Leut / so viel an jhnen ist / GOtt den HErrn selbst den Gestirnen / vnd machen auß GOTT einen ohnmechtigen GOTT / als könne er anders nichts thun oder wircken / denn was die Stern wollen oder außweisen vnd anzeigen. Endlich machen sie sich selbs zu abgöttischen Heyden / vnnd bringen wiederumb herfür / was jemahls in Heidnischer superstition gewesen / dann was haben vorzeiten die Heyden jhren abgöttern / als Jovi, Mercurio, Phœbo, Veneri, Marti, Saturno vnd dergleichen / als Diane vnd andern mehr zugeschriebē / daß diese Phantasten heutiges tages dem

dem Gestirn auch zugeben? Darumb haben die Heyden die Astronomische zeichen vnd Planeten nach vnd von jren Göttern also genent / da dann jener / nun dieser regiren solt / vnd halten vnsere Phantasten eben die Heydnische weiß / namen vnd form / weil sie auß der stundt / darin einer gebohren wirdt / (welchen sie nennen Horoscopum) von seinem gantzen leben vrtheilen wollen / wie von dem D. Fausto angezogen wirdt / vnd meldung geschicht / ja nicht allein vom außwendigen leben / sondern auch wol von den inwendigen tugenden vnd vntugenden des hertzen.

Dazu werden etliche gefunden / welche auß des Himmels lauff / bewegung vnd wirckung des gestirns / vrsach der Sünden machen / wie Origenes von den Chaldeern sagt: Chaldæi plurima, quæ geruntur in terris, stellis tribuunt, & peccatorum nostrorum causas ex earum motibus asserunt Also pflegt die Menschliche vernunfft vnd weißheit zu phantasiren / wenn sie Gottes wort auß den augen setzt vnd fahren leßt / welches wort klar bezeuget / das die Sünde auß dem Teuffel sey / vnnd nicht auß den Sternen. Darumb es nicht allein ein schlechte Sünde ist / den Sternen solche vngebürliche wirckung zuzuschreiben / sondern ist auch ein grosse lästerung Gottes.

S. Augustinus thut ein Mathematicum in den Bann.

Das haben auch die lieben Alten gesehen / welche solchen losen weyssagungen auch schrifftlich zu allen zeiten wiedersprochen haben. Augustinus rechnet dieß für eine verwegne kunst / welche gemeinschafft vnd verbundnis mit dem Sathan habe / oder ja jhren anfang von jm genommen / daher er auch eine zeit einen Mathematicum, welcher mit solcher weyssagung viel verführt hatte / in den Bann gethan hat.

Das aber D. Faustus so gewiß mit der Nativitet zu stellen gewesen sein solt / das er ein grossen zugang des-

halben

halben gehabt. Davon ſpricht D. Luther: Es iſt wahr / die warſager und Seerngücker können den Gottloſen zuvor verkündigen und ſagen / was ſie für einen tode nehmen werden / denn der Teuffel weiß der Gottloſen gedancken und anſchläg / und hat ſie in ſeinem gewalt / regieret und treibet ſie / wie er wil / als ein Fürſt der Welt / darumb ſindt zweyerley zeichen / die zeit und der Euent / was für Wetter werden / und wie es einem gehen ſol.

Das es nun alſo zu zeiten ergehe / und die warſagungen erfülle werden / wie dann auch die Heyden auff jhre oracula viel gehalten / und im Bapſthumb die Abgötterey nicht gering iſt / ſölches iſt auß vielen zu ſehen. Man ſchreibt von Daphia dem zänckiſchen Sophiſten / der frage den Apollinem / damit er ſein Oraculum zu Delphis verſpotten möchte / ob er ſein verloren Pferdt / hette doch zuvor keines gehabt / möchte wieder finden / da wurde jm zu antwortet: er würde eines finden / aber darauff verderben / gieng alſo ſpottende auß dem Tempel / vnd kam vngefehrlich dem König Attalo, den er auch offt mit ſpötlichen worten verachtet hatte / in ſeine Heer / durch welches befehl er über einen Berg / welcher Pferd hieß / iſt herab geſtürtzet worden.

Ob die geiſter oder geraculawarſagen können.

Daphias wirdt vom Pferdt ge geſtürtzet

Philippus der Macedoniſche König / der wirdt auch durch eine warſagung gewarnet / da er wolt ſein leben behalten / das er ſich vor einen wagen fürſehen vnnd hüten ſolte / da geboth er alle wägen hinweg zuthun / auch hat er das ort in Boeotia / welches Wagen genandt / allewegen vermitten / noch hat er dem wagen nicht mögen entfliehen / denn Pauſanias der Trabant / hatte auff dem hoffe des Schwerts / damit er jhn erſtach / einen wagen außgegraben gehabt.

Weiter von der gewißheit D. Fauſti / das er vom anſehen die Menſchen hat urtheilen können / vnd das ſeine

ſagung etlicher maſſen / daher ins werck gericht vnd erfült worden / dieß alles kan er auß dem Geſtirn vnd Planeten gehabt haben / davon er durch erfahrung ſeines Geiſts Mephoſtophilis iſt berichtet worden. Ariſtoteles ſchreibt von einem König Nectanebo in Egypten / einen groſſen Zauberer vnnd Schwartzkünſtler / das alle ſeine Feinde vor jhm fliehen muſten / er verließ ſein Königreich / vnd begab ſich in Macedoniam zu der Königin Olympiade / die er zum fall bracht / vnd meldet die Hiſtori / das er mit ſich in Macedoniam gebracht hab / von Zauberey ein wunderbarliche taffel / ſie war gemiſcht mit einhorn vnd Helffenbein vnd Zethim / das kein fewr verbrennen möcht / mit Golde / mit edlen ſteinen vnd Metall vermenget / darinnen waren Circkel / der erſt circkel hielt in ſich die Geiſter / ſo das gantz Firmament bewegten / Der ander circkel hielt in ſich die 12. zeichen / der mittel circkel hielt in ſich die Sonn vnd den Mond / vnnd die andern Planeten / vnnd dieſe waren geſchnitten von allen köſtbarlichen vnd ſcheinbarlichen ſteinen. Der erſt ſtein war ein Hyacint, darin war gegraben mit hohen künſten / das zeichen Saturni. Der ander war ein Smaragd / darinn war geſchnitten mit hoher kunſt das zeichen Jupiters / Der 3. Stein war ein Rubin / darin war erhaben der Planet Mars / Der 4. war gemacht auß einem lautern Carfunckel / darein war geſchmeltzt die Sonn / Der 5. Stern war ein Saphir / darin war gemacht mit ſchöner kunſt die Figur vnnd zeichen Veneris. Der 6. ſtein / war ein Diemant / darinnen war erhaben die Figur Mercurii / der ſiebende war eine ſchön Perlin / darinnen war formiret mit Meiſterlichen ſinnen die figur vnnd geſtalde des Monds / in denſelben Sternen kondte der weiſe Mann Nectanebus erfragen alles was er wolt / von

weſen / leben / vnd geſtalde aller Menſchen geſchlechte / vnd jhr geburde. Als nun ſölchs die Königin Olympias von jhm verſtundt / was er für ein Philoſophus were / fragt ſie jhn / ſie wolte gern wiſſen / man hab jhr weyß gemacht / wie jhr gemahel König Philippus (wen er wieder von dem Krieg heimkomme) / ſie verſtoſſen / vnnd ein andere zu ſich nehmen würde / der Nectanebus zoge dieſe obgemelte taſſel herauß / vnnd ſagete jhr die warheit / das es alſo mitler zeit ergehen würde.

Wie der Himmel ſey geſtalde geweſt / als Keyſer Alexander Magnus gebohren worden.

Desgleichen alſs Olympias jhren Sohn den Keyſer Alexandrum Magnum gebohrn hatte / weyſſagte von jhm Nectanebus vnnd andere Egyptiſche Meiſter der natur / das Alexander gebohrn ſey / do die vier höchſten Planeten an den vier enden des Himmels waren / vnter dem zeichen Leonis / vnnd ſey die Sonne geweſen mitten am Himmel / vnnd Iupiter im vierten hauß / auch Saturnus im vierdten / vnd alle andere Geſtirn ſeyn auch wol geſtalde geweſen.

Keyſer Severus. König Mathias in Vngern.

Von dem Keyſer Severo wirde gemelde / das er ein erfahrner Naturkündiger geweſen. Die Schleſiſche Cronick zeucht an / den König Mathiam in Vngern / welcher ſeine Lateiniſche ſprache fertig gekonnt / alſo das er noch Knaben weiß ſeinem Vatter / in groſſen wichtigen handeln / einen Dolmetſchen vnd Oratorem gab / darumb liebet er hernach die ehrlichen freyen künſten viel mehr / als er in das Regimente kam / die Studia Mathematica, Aſtrologiam vnnd warſager kunſt / hat er ſehr fleiſſig gelehrnet / alſo das er / ſo balde er nur einen Menſchen anſichtig warde / vrtheilen kondte / welcher natur vnnd arth er were / daher ſeine Widerſacher jhn für einen Schwarzkünſtler hielten. Auß dem mag man dennoch gleichwol nicht gahr leug-

leugnen / das ſie wol zu weilen die warheit treffen / aber das man darumb / jhnen alle zeit glauben ſolte / das folget vbel. Denn Gott der HErr verhenge offt / das auch ſolche Phantaſten etwan die warheit ſagen (als im Moſe Deut. 13. vnd 2. Theſſal. 2. zuleſen) doch den Gottloſen zur ſtraffe.

Doctor Luthers meinung von der Natiuitet.

Da einer dem D. Luther ſein Natiuitet / (wie mans nennt) zeiget / ſprach er: Es iſt eine feine luſtige Phantaſey / vnd gefelt der vernunfft wol / denn man gehet jmmer fein ordentlich von einer linien zur andern. Darumb iſt die art vnd weiß Natiuitet zu machen / vnd außzurechnen / vnd dergleichen dem Bapſthumb gleich / da die euſſerlichen Cerimonien / gepreng vnnd ordnung der vernunfft wolgefallen / als das geweyhete waſſer / kertzen / ſingen / lenten: aber das iſt nur eine Menſchen ſatzung: alſo iſt dieſe kunſt eine Närriſche opinion vnd eine bloſſe muthmeſſung.

Item / da er ſagt / ich hab offt mit M. Philip. Mel. dauon geredt / vnd jhm ordentlich erzehlt / mein gantzes leben / wie es nach einander ergangen iſt / vnd ich getrieben hab. Ich bin eines Bauren Sohn / mein Vatter / Großvatter / anherr / ſindt rechte Bauren geweſen / da ſagt er darauff / ich würde ein oberſter Schultheiß / vnd was ſie mehr für empter im Dorff haben / oder jrgendt ein oberſter knecht vber die andern worde ſein. Darnach / ſprach ich / iſt mein Vatter gehn Manßfeldt gezogen / vnd daſelbſt ein Berghawer worden / daher bin ich. Das ich aber ein Baccalaureus / Magiſter / ein Münch worden / das ſtehet im Geſtirn nicht: hab ich aber nicht ein groſſe ſchand eingelegt / das ich bin ein Münch worden / habe das braune Paretlein hingelegt / vnd andern pracht welches warlich meinem Vatter verdroß / vnd thet jhm ſehr wehe / dennoch bin ich dem Bapſt in die haar gefallen /

len / vnd zwar er mir wieder / hab eine Nonne zum weib genommen / vnd etliche kinder mit jhr gezeuget / wer hat das in Sternen gesehen / wer hat mirs vorhin gesagt / das es also geschehen würde?

Adam war sonderlich ein Astronomus / vnd wie man fabuliert / so hab er viel Kinder gehabt / als er auff dem Erdtreich vnd außer seinem vertriebnem Land dem Paradis seine wohnung vmb Damasco hette / verhieß jhm Gott / er wolle auff ein zeit einmahl kommen / vnd sehen wie er lebe. Da jhn nun der HErr auff ein zeit visitiert / war des Adams hüt vnd behausung beschlossen / der HErr klopffet an / als aber Adam vnd sein Weib Heua durch ein loch den HERRn ersahen / erschracken sie sehr / denn sie schembten sich / das sie so viel Kinder haben solten / der HERR würde jhnen dieß auffmutzen / derhalben sie behend etliche Kinder in die winckel vnd andern örtern verschoben / eines vnder das Hew / das ander vnder das dach / das dritte vnter die garben / das viert in ofen / das fünfft in den keller / das sechst vnder die küfen / Item / vnder das Weinfaß / deren eins in jhren alten Peltz / in jr bereit tuch / damit sie hat die Kinder bekleiden wollen / etliche vnder das Leder / vnnd so fortan / die schönsten kinder aber / so schön von angesicht vnd haar / ließ er in der Stuben. Da nun der HErr in die behausung hinein kam / vnd jhnen den segen wünschte / gab er denen Kindern / so er gesehen vnd vmb jhn stünden / die handt / sagte zu den Eltern / seydt friedlich / erschrecket nicht vor mir / wie jhr zuuor gethan habt / den alhie bleibt mein segen / segnet derhalben die kinder vmb jhn / vnd sprach zu jhnen / Ey liebe kindlein wachset vnd mehret euch / du sey / König / Fürst / Graff / Jurist / vnd theilte also alle Empter aus. Da nun die Eltern sahen / zu was hohem stande sie gesegnet worden / gedachten sie an die andern kinder /

Gott hat Adam vnd Heua heim gesucht / zu sehen wie sie leben.

begehrten jhrer wolfahrt auch / vnd zogen die vngeſchaffene Kinder herfür / ſagende / HERR hie ſindt noch mehr meine Kinder / da nun der HERR mehr ſolcher Kinder ſahe / da ſprach er auch das benedicite vber ſie / vnd ſagt / ſey du Wechter / Baur / Meurer / Ackerman / Kemmich feger / Gerber / Decker / Keller / Kübler / Bender / Kürſſner / Schneider / Schuſter / daher nun dieſe Welde alſo begabt worden. Da iſt die frag / warumb Adam nicht geſagt hat / Herr du hetteſt mich nicht dörffen heimſuchen / denn ich bin ſo viel / vñ wie mein groß alter außweiſet / ſo erfahren / das ich ſolches auß der Aſtrologia vnd andern wirckungen der ſtern kondte abgenommen haben / das ſol hiemit zu einem beſchluß fabulieret ſein.

Das Dreyſſigſte Capittel.

M. Fridrich Bronauer vnterſtehet ſich ſeinen Preceptorem D. Fauſtum auß Gottes wort zu defendiren.

M. Friedrich Bronauer wirdt von wegen D. Fauſtus für die Profeſſorn fürgeſtellt.

VOn einem gelarten Magiſter Friderich Bronauer von Schweinitz wirt gemeldet / das er damahls auch im argwohn geweſen ſey / das er were ein Jünger Doctor Fauſti / dieweil er bey jhm auff vnnd abgangen / vnd das jhn derwegen die Herrn Profeſſores haben zu rede geſtellet / darauff er dann offentlich be-

lich bekent / das es ja vnd wahr were / er hette aber nichtes böſes / laut ſeines juramenti / an jhm ſehen können / ſonder viel mehr befunden / das er für andern ein fürtrefflicher Aſtrologus were / man habe jhm ſonderlich von wegen ſeiner geſchickligkeit feindtſelig zugeſetzt / Da ſie aber haben auff jn gedrungen / weil ſie gemeinet / er were des Doctoris Fauſti ſchlages / da hat er ſich gantz wol entſchüldigt / vnd hat es außführlich bey jhnen diſputiret / das jhm andere Aſtronomi beyfielen / wie er dann auch ſagte / das er bezeugen kondte / das D. Fauſtus der Mann ſey / der mit der Aſtrologia künſtlich vmbgegangen were.

Da er jhm nun ſölches zu beweiſen war zugelaſſen / war ſein erſt frag / auß des Joſephi de Antiquitat. Judaic. libro ſecundo, Cap. nono, Moſes / da er noch ein junges Knäblin war / ward er von des Egyptiſchen königes Pharaonis Tochter / Thermut genant / ſehr lieb gehabt / alſo das ſie denſelbigen / wo ſie ohne erben abgienge / für jren eignen Sohn vnd Erben erwehlete / begab ſich aber / das ſie auff ein zeit das Knäblin vor jhren Vatter / den König brachte / vnd jm in ſeine arme gabe / der König nam das kindtlein gantz freundtlich zu ſich / trucket vnd hertzet es gantz lieblich / vñ der tochter zugefallen / ſetzet er jm ſeine Königliche Kron auff / dz knäblin nam aber dieſelbig vom haupt / vñ warff ſie

Bewehrung das die Aſtronomi der Egyptiſchen Zauberer recht von Moſe geurtheilt haben.

von ſich hinweg / das ſie dort hinauß waltzet / darüber waren die Egyptiſchen warſager ſehr erſchrocken / vnd vnterſtunden ſich den König dahin zubereden / das er alsbaldt das kindlein ſolte tödten / denn das were ein gewiſſe warnung vnd anzeigung / das mit der zeit durch ihn jhm ſeine Königliche würde geſchwecht / geringert / vnnd er von dem Hebreiſchen volck an ſeine ſtatt zu einem König vnd Regenten erwehlet / vnd verordnet werden ſolte. Die Tochter aber Thermuth / riß das kindt auß jhren grimmigen henden / vnd verwaret daſſelbig / biß es wol alt vnd ſtarck wardt. Auß dieſem folgt ja / das man den D. Fauſtum nicht kan verwerffen / weil es die H. ſchrifft alhie im Exodo beweiſet / das es ein fürſehung Gottes geweſen ſey / das Moſes erhalten worden / vnnd das dem alſo / ſo ſagen des Königs Magi / daß das Kind bey der Thermuth auffgehaben vnd angenommen ſey worden / vnangeſehen das andere Kinder durch das gebott jres vatters ſindt erſaufft worden. Da iſt nun das erſt argument / das er für andern kindern erhalten worden iſt / das ſagen die Warſager dieſes Königs / vnd nach jhrer Egyptiſchen Aſtrologia.

Zum andern / das die Zauberer dieß krencn waltzen außlegen / das es nichtes guts bedeute / als das ein Hebreiſch kindt / kein hülde noch gunſt bey ſolchem König haben wirt / ſonder die auffgeſetzte Krone / auff

die

die Erden werffe / welche außlegung ſie auß der Magia gethan haben / ſo iſt es auch je alſo gangen.

Zum dritten / das ſich des Königs Tochter des Moyſes annahm / zog jhn auff / der hernach des gantzen Egyptiſchen Künigreichs ergerſter feind war / da muß man fragen / ob es eine fürſehung GOttes geweſen ſey oder nicht / das wil ich laſſen bewenden / doch ſage vnd beſchließ ich / das die weiſen in Egypten / ſo wol als der König / keine erkentnis Gottes gehabt. Denn was Moſes hernach durch Gottes befehl vnd geheiß / mit ſeinem ſtabe gethan / das haben die Egyptiſchen Zäuberer etlicher maſſen auch gethan / doch nicht durch GOttes finger / ſondern durch bezäubernüß des Teuffels / daher Moyſis Schlang die Egyptiſche verſchlungen hat. Nit deſtoweniger / wie zubeweiſen / iſt die kunſt der Aſtrologie in Egypten erſtmals gepflantzt worden / Abraham aber iſt der Aſtronomie nachgangen / vnd hat ſölche ſeinen nachkommen gewieſen vnd vnderrichtet. Folgt alſo ſchließlich / das die Egyptiſchen Magi / jhre wercklicheit auß dem Geſtirne vnnd Planeten erſchöpfft vnnd wargenommen.

Mehr iſt dieß meine frag / ob die Magi ſo von Orient ſindt außgezogen / Matthei 2. vnd dem erſchienen Stern Chriſti nachgereißt / nicht ſint gute Aſtrologi geweſen / ſie haben jhn dann für einen vngewohnlichen Stern / oder ein gewiſſes zeichen gehalten.

NOTA.

Was ich von dieſer diſputation bey mir hatte/welches dañ weitleufftig war/war vberauß ſehr maculiret/das mans nit kondte leſen/kaum das man ſo viel darauß kondte haben/ als alhie geſetzt iſt. Es gieng alles dahin/ das die Magi gute Aſtronomi weren geweſen/ darumb dann die Aſtrologey vnd die Aſtrologi/ als Fauſtus vnd ſeine diſcipuli/nicht zu verdammen weren.

Erinnerung.

Bronauer vertheidigt die Aſtrologiam/ nicht die Swartz Kunſt.

ES ſol ſich der Leſer hierin nit viel vmbſehen/ warumb dieſe diſputation/ ſo Bronauer zu Leipzig von der Aſtrologia gethan/zuuerwerffen ſey. Deñ/ wie von jhm wirt geſchrieben/ſo iſt er ein feiner erfahrner Mathematicus vñ Aſtronomus geweſen/ wie er dañ auch als er ein Fürſtlicher Medicus worden/in ſölchem den D. Fauſtum als einen andern erfahrnen Aſtrologum vertheidigt/darbey ich es auch alſo laſſe beruhen.

Moſes hat ſeine miracel aus Gottes befehl getan/ die Zauberer nicht alſo.

Ich muß aber dennoch ein weinig anzeigen/vnd von de Pharaoniſchen Magis ein ſtück für mich nemen. Anfengslich/ ſo zeigt die H. ſchrifft an/ das Moſes auß dem befehl Gotts/ſein miracel durch den ſtab gethan habe/dagegen ſagt die ſchrifft. Vnd des Königs Zauberer/theten jm auch alſo. Auß ſolchem folgt/ das ſie keine erkentnis Gotts gehabt haben/ſondern alles nach jrem natürlichē verſtand geurtheilt vnd angefangen/ vnnd haben allein von jren abgöttern/darinnen die teuffel wohneten/ſolche jre weyſſagung gehabt/wie auch Bronauer ſchleuſt/ das die Egyptiſch: Zauberer geweyſſaget/ das dieß Kindt/ ſo dem König die Cronen auff die Erden geworffen/ ein bedeutung ſey/ der verlierung ſeiner würde vnd hochheit/

vnd

vnnd das er vmb sein Königreich kommen würde / wie es dann hernach auch geschehen.

Man schreibt von dem Sophisten Daphida / des jm die oracula Apollinis haben geweyssagt / was jhm zukünfftig geschehen solte / vnd jn zeitlich gewarnet / als er aber solchs in Windt geschlagen vnd verachtet / vnd doch die Götter gefragt / wegen seines verlohrnen Pferds / haben sie jhm geantwortet / er werde es finden / vnd darauff verderben / dem geschach also / denn er kam seinem feinde in die hende / der jn vber einen Berg herab gestürtzt hat / den man das Pferdt hieß. Philippus der Macedonische König / wardt auch durch ein warsagung gewarnet / das so er wolt sein leben behalten / solt er sich für einen Wagen hüten vnd fürsehen / Darumb er alsbalde Beotiam / welches Wagen genanndt / im fürüber ziehen vermitten / vnnd in andern seinen reisigen wegen / auff einen Wagen kommen / nichts desto weniger wardt er von seinem Trabanten Pausania / der auff seinem Rappir einen Wagen graben lassen hatte endtlich erstochen.

Also wiederfuhr dem Tarquinio Prisco / der war auch wunderbarlich durch ein böses Augurium / in ein solchen fall gerathen / das ein gewaltiger Adler in einem starcken flug / zu jhm geflogen / vnd jhm den Hutt vom Haupt genommen hat / vnnd jhn in die höhe geführet / vnd also baldt wieder niederfallen lassen / dardurch ist jhm verlust seines Reiches angezeigt worden. Tarquinii Prisci Adeler.

Jrem ein Adler hatt des Syracusani Knechten mit seinem Schnabel die Speiß auß jhren Händen gerissen / vnnd auff die Erden geworffen / dardurch ist jhm alles vnglück vnnd wiederstande seiner Feind angezeigt worden. Syracusani Adeler.

Valerius Maximus meldet / das dem Römer Tyberio Gracho gantz trawrige Auſpicia vorgefallen. Denn da er zu der thür hat wollen ſchreiten / hat er den Fueß angeſtoſſen / vnd ein Zee abgebrochen / Item / es ſindt jhm drey Raben entgegen geſtanden / die haben wieder jn geſchrien nach jhrer art / vnd haben ein ſtück vom Ziegeldach vor jhm herunder geworffen / welches alles ein böſe anzeig war / das es jhm denſelbigen tag nicht glücklich gehen ſolte / wie er dann auch deſſelbigen tags vom Scipione Naſica erſchlagen vnd ermordet iſt worden.

Dieweil auch gedacht worden / von den Weiſen auß Morgenlande / welche naturkündiger geweſen / vnd dem Stern / ſo ſie erſehen haben / mit groſſer mühe vnd vnkoſten nachgezogen ſindt / ſo wil ich derſelben Hiſtori auch ein weinig rüren / vnd alſo andern Aſtrologis vnd Sternguckern die diſputation des Bronauers heimgeſtellet haben.

Es meldet S. Mattheus der Euangeliſt / das es Magi / das iſt / weiſe vnd gelehrte Menner von Orient oder Morgenlandt geweſen / jhrer auch mehr denn einer geweſen ſeyn. Denn er ſpricht: Sihe die weiſen von Morgenlande. Aber die Papiſten haben drey auß jhnen gemacht / als Melchior / das iſt / ein Durchleuchtiger König / Caſpar / ſo viel als ein Cantzler / Balthaſar / als Princeps militiæ, die alten haben damit anzeigē wollen / das alle Reich vnd Strende dem HErrn Chriſto vnderworffen ſein ſollen / vnd das in einem gutem vnnd wolbeſtelten regiment dieſe drey Empter hoch von nöten ſein. Die alten lehrer wollen / das dieſer Weiſen bey 14. ſollen ſein geweſen / wie auch Chryſoſtomus daruon ſchreibet. So ſindt ſie / wie der Euangeliſt Mattheus ſagt / geweſen weiſe / das iſt Aſtronomi / oder Magi / Weyſſager / ſo auß Perſia ſindt gezogen. Magos / welches

Der H. Drey Könige namen was ſie heiſſen.

ein

ein Perſiſch name iſt / nannten die Griechen Philoſophos, die Latiner Sapientes, die Galli, Druidas; die Egypter Prophetas, ſiue Sacerdotes, die Indianer / Gymnoſophiſtas, vnd ſo fortan / wie mögen geweſen ſein Pythagoras, Plato, Empedocles. Sölche namen gab man jnen zu ehren / dann ſie in einer groſſen Authoritet / anſehen / vnd würde waren / als weiſe leute / Naturkündiger Prieſter oder Propheten.

Was die Perſiſche weyſen geweſen ſind / vñ was für Magiſche künſt ſie gehabt vnd getrieben.

Da ſie aber hernach jrer kunſt vnd gaben mißbrauchten / würden ſie alle / ſo mit Zäuberey vmbgiengen / auff was weiſe ſie auch dieſelben trieben / genennet Magi. Als nemblich / die Hydromantici / welche jhre Diuination auß der anſchawung des waſſers gehabt haben. S. Auguſtinus lib. 7. de Ciuit. meldet / das dieſer vrſprung der weyſſagung vnnd anſchawung des Waſſers herkomme von dem Römer Numa Pompilio. Etliche zeigen an / das er herkomme auß Perſia von dem König Varrone. Ein ſölcher war Pythagoras auch / wie dann auch die Zäuberin zu Endor / die den König Saul den Propheten Samuel auß dem Waſſer ſehen ließ.

Hydromantici Waſſergückers.

Item Axinomantici, Græcè ἀξινομαντικοι / waren die Cryſtal ſeher / darin ſie die Geiſter beſchwüren. Plinius meldet / das die Weiſen oder Magi / ſölche Geiſter in einem ſtein gehabt haben / den man Achates genennet hat / vnd waren dieſe bey den Perſiern in groſſem wehrt vnnd anſehen.

Axinomantici Cryſtallengückers.

Item Lecanomantici / darvon Strabo meldt / dieſe kunſt war in Perſia in groſſem wehrt / vnd wann in Kriegen die Feindt zu Feldt lagen / da namen ſie auff beyden ſeiten jhre Magos vnd weiſen / die hatten gülone oder ſilbern Beckin / darein ſie von jren geweyheten Götzenwaſſer theten / vnnd beſchwüren die Geiſter darein / wie man im Bapſthumb viel ſuperſtition mit dem Weyhewaſſer

Lecanomantici. Beckingückers.

braucht / wenn den die Weiſen ſolten beſchlieſſen / auff welcher ſeitten die Victoria oder ſieg ſtehen / vnnd wer das Feldt behalten würde / ſahen ſie in dem Beckin die Hauptleut / deren ſo obſiegen würden. Mehr Catoptromantia / die brauchten ſie in einem Spiegel / ſonderlich wen was verlohren worden war. Item wo Goldt oder Silber vnd andere metal vnter der Erden verborgen lag / dahin ſatzten ſie ein Kindt oder Knäblin vnter 5. oder 7. jahren / das muſt in den Spiegel ſehen / vnd darbey nichts reden / vnd hatte eine ruten in der hand / dahin es nur zeigte mit ſölcher gerten / dahin grub man auch. Vnd deren ſtück viel / haben ſolche Weiſe / Zäuberer vnd Magi in jrer Kunſt gebraucht / Deren kürtze halben ich etliche habe erzelet / aus welchen man kan mercken / wormit ſie ſind vmbgangen / vnd was in Orient / in Perſia / Egypten vnd andern Nationen / die Magi für leut geweſen ſein. So viel nun von dieſen Magis oder Weiſen / was aber den Stern / ſo man in Morgenlandt geſehen / belanget / danon ſetze ich hinzu / dieſe rede des Ritters Herrn Johannis De Monteuilla, der in dem heiligen lande geweſen. Als ich dahin reiſſe / ſagt er / gehn Bethlehem / da zeigt man mir das ort / da die H. drey König Chriſto geopffert haben / welche ſie nennen Apellium / Armerium vnd Damaſium / die Griechen nennen ſie / Agulac / Megulac vnd Seraſium / vnd wir heiſſen ſie / Caſpar / Baltaſar vnd Melchior. Nun habe ich damahls / in einer Indianiſchen vnnd Griechiſchen ſchrifft gefunden / das / als ſie dieſen vnerhörten vnd vngewöhnlichen Stern geſehen / ſie außgezogen ſindt / vnd alle in die Stadt Caſſa ankommen / vnd einander antroffen ſo 53. meilen von Bethlehem ligt / vnd in 2. tagen dargekommen ſint / aber ehe ſie von Caſſa wieder außreiſſten / war jnen der Stern verborgen vnd verſchwunden / vnd ſaumbten ſich zu Caſſa 4.

Catoptromantici. Spiegelgückers.

Herr Johannes de Monteuilla Ritter.

Der H. drey Könignamen / vñ wie ſie auff dem weg nachleuffig des Sterns zuſammen kommen ſtadt.

ſa 4. tag. Alſo das ſie 53. tagräiß in 9. tag ritten / vnd als ſie zwiſchen Bethlehem vnd Jeruſalem auff den weg ein halb meil / von dem orte da des Patriarchen Jacobs weib die Rachel begraben ligt / kamen / da erſchien jn der Stern wieder / den ſie zu Caſſa verlohren hetten.

Doctor Caſpar Hedion meldet in ſeiner Chronic / das dieſe drey Weyſen einer auß Nubia / der ander auß der Inſul Codolia vnd Saba / vnnd der dritte von Tharſis her geweſen ſind. Caſpar Hedion.

Von dieſem Stern / ſo wieder erſchienen iſt / meldt zu gleich Graff Albrecht von Löwenſtein / der anno 61. auch im H. Landt vmbher gereiſt / das auff dem weg gehn Bethlehem zu / noch 3. Ciſtern oder Brunneu ſtehen / da den Weyſen der Stern wieder erſchienen ſey / vnnd da ſie jhre Herberg gehabt. Graff Albrecht von Löwenſtein.

Desgleichen in beſichtigung des heiligen Landes / ſo Doct. Leonhart Rauwolff / anno 1573. gethan / ſpricht er; Bethlehem liege gegen mittag / vnd 20. feldtwegs oder ein gute Teutſche meil wegs von Jeruſalē / da kompt man vber den Berg Gihon / für welchen hinein baldt Ciſternen mit gutem friſchem waſſer am weg ſtehen / die von weiſſen ſchönen ſteinen zugerichtet vnnd verwahret ſein / darumb das ſie zu ewiger zeugnuß / das den Weiſen alda der Stern erſchienen / könne geweyſet werden. Doct. Leonhart Rauwolff.

In Summa auß dieſem Stern haben ſie können abnehmen / das er ein vnerhörter Comet geweſen / denn er ſchwebete zwiſchen Himmel vnd Erden / vnd wie Dionyſius darvon gemeldt / ſo habe er bey tag geſchienen wie der Mond / ſey vnbeweglich geſtanden / bey Mitternacht aber / wie Chriſtus der HErr gebohren / iſt er allezeit in einem hellen glantz erſchienen / dauon den auch der obgemeldt Ritter de Montevilla weiter anzeigung thut / das in einer Indianiſchen ſchrifft / ſo jm verdölmetſcht worde / hab ge- Von dem Stern ſo zu zeiten Chriſti geburts am Himel geſtanden iſt.

geſtanden. Die Conjunctio vor der geburt Chriſti/ſey alſo geweſen/ das der fortgang oder folgung des auff ſteigenden zeichens deſſelbigen jars kommen ſey biß zum 13. grad der Wag/ aber die folgung des orts/ da die Conjunction inne geweſen iſt/ iſt gebracht in den dreyzehenden grad des Widders/ vnd würd alda auffgenommen/ vnd der grad der Direction iſt vom Aſcendent biß zum 12. grad des Scorpions kommen. Es ſey aber deme wie jhm wol/ ſo ſchlieſſen die alten Väter gemeinlich/ das dieſer vnerhört Stern/ ein Engel geweſen ſey.

Das Ein vnd Dreyſſigſte Capitel.

Eine frag wie der Teuffel den Doctor Fauſtum beſeſſen hat.

AVff ein zeit ſaß D. Fauſtus in einem groſſen vnmuth/vnd gedacht dembösen zuſtandt nach/ wie er ſich ſo leichtfertig dem Teüffel ergeben hette/ der regiere vnd führe jhn nun nach ſeinem willen. Derwegen er ſeinen Geiſt ob ſeiner Mahlzeit/ da er niemandts bey ſich gehabt/ fragte/ ob jhn der Teuffel/ wie andere Gottloſen/ vor lengſt auch regiert vnd beſeſſen hette? Dem gab ſein Mephoſtophiles antwort/ja dein hertz vnnd viel mehr dein gantzes leben war von Jugendt auff

auff nie gut / noch richtig nach Gottes wort / daher wir dein hertz baldt haben eingenommen / denn wir ſahen dein gedancken / wormit du vmbgiengſt / vnnd wie du niemandts ſonſten zu deinem ſölchen fürnehmen vnd werck köntest brauchen vnd haben / denn den Teuffel. Sihe ſo machten wir deine gedancken noch frecher vnd kecker / auch ſo begirlich / das du Tag vnd Nacht nicht ruhe hetteſt / ſonder das all dein tichten vnd trachten dahin ſtünde / wie du Zauberey zu wegen bringen möchteſt / auch da du vns beſchwüreſt / machten wir dich ſo frech vnd verwegen / das du dich ehe den Teuffel hetteſt hinführen laſſen / ehe du von deinem werck wereſt abgeſtanden / hernach beherzigten vnd ſtercketen wir dich noch mehr / biß wir dir ins hertz pflantzten / das du von deinem fürnehmen nicht möchteſt abſtehen / wie du einen Geiſt möchteſt zuwegen bringen / letzlich brachten wir dich dahin / das du dich mit leib vnd Seel vns ergabeſt / das kanſtu alles / Herr Fauſte bey dir abnehmen.

Auff was weiß die Teuffel der Gottloſen hertz einnemen können

Es iſt war / ſagt D. Fauſtus / nun kan ich jhm nimmer thun / auch hab ich mich ſelbs gefangen / hette ich gottſehlige gedancken gehabt / vnd mich mit dem Gebett zu Gott gehalten / auch den Teuffel nicht ſo ſehr bey mir einwurtzeln laſſen / ſo wer mir ſölchs vbel an Leib vnnd Seel nicht begegnet / Ey was habe ich gethan? Da antworte der Geiſt / da ſihe du zu / alſo

ſtundt D. Fauſtus vom tiſch auff/vnd gieng trawrig auß dem hauß/zu guten geſellen/damit er ſein zeit vnd böſe Melancholey beſſer vertriebe/vnd die zeit anders hinbrechte.

Erinnerung.

Der teuffel regiert der Gottloſen hertzen.

HIe ſol man zum erſten mercken / wie der Teuffel die Gottloſen regiere / ein mahl iſts gewiß / das der Teuffel jhnen jre gute hertzen vnd gedancken nimpt/das/was ſie fürnemen vnd thun/alles müſſe recht gethan ſein/in ſölcher ſicherheit fahren ſie fort/ wie zuſehen iſt/an dem Cain/Saul/Judas vnd andern. Nun iſt aber D. Fauſtus ein gantzer ſpiegel/darin man ſicht/ wie jhn der Teuffel von jugendt auff biß an das end regiert/ verführt/geleit/vnd jm leibeigen gemacht hat/ hat jhm alles erfült vnd bewieſen/was er begehrt.

Wir Chriſten aber/wen wir ſölche Gotloſe/ rohe vnd ſichere Vnmenſchen ſehen / die ſich alſo zeitlich mit allen Sünden/ſchand vnd laſter beſudlen/da ſollen wir wie der from Loth auß der Stadt Sodoma gehen.

Johannes gehet von den Gottslesterern hinweg.

Wie man ſchreibt von S. Johanne dem Euangeliſten/der als er zu Epheſo in das Bad gieng / vnd darinn der Gottloß ketzer Cerinthus war/welcher darinnen die Gottheit CHRISTI heffig leſtert / ſprach zu den andern/laſt vns von dannen gehen / denn Gott kan ſölche Gottsleſterung nicht lenger leiden/als auch geſchach/ denn das bad fiel ein vnd erſchlug den ketzer vnd die ſeinigen. Da ſollen wir mit dem König Dauid ſprechen im 73. Pſalm / Mich verdreuſt / wenn ich ſehe/das es den Gottloſen ſo wol gehet.

Zum andern iſt hie die frag / ob dem Teuffel der Gottloſen gedancken bewuſt ſein? darauff antworte ich / ja/

denn

deß die teuffel könnē offe/jrer geiſtlichen geſchwindigkeit nach / auß vielen anzeigungen ſchlieſſen vnnd erfahren / was die Menſchen im ſinn haben / ehe die gedancken ins werck gebracht werden / wie das aber zugehet / davon haben wir in dieſer Hiſtori vom Doct. Fauſto am andern orte.

Zum dritten / ob dem Teuffel dargegen der Gottſehligen gedancken auch bewüſt ſein / darüber antwortet Doctor Luther alſo: Der gläubigen Gottſehligen gedancken weiß er nicht / biß ſie damit herauß fahren / den Chriſtus iſt jhm zu klug / wie er nun nicht hat wiſſen können / was Chriſtus in ſeinem hertzen gedacht hat / alſo kan er auch nicht wiſſen der Gottſehligen gedancken / in welcher hertzen Chriſtus wohnet / aber ein gewaltiger verſchlagener Geiſt iſt er / den Chriſtus ſelbs den Fürſten dieſer welt nennt / der vmbher gehet vnd ſchewſt ſchreckliche gedancken / welche ſeine fewrige pfeile ſindt / auch in die hertzen der Gottſeligen / als da ſein / vnwill / zorn / haß wieder Gott / verzweiffelung / Gottleſterung. S. Paulus hat ſie zum theil wol verſtanden / klagt auch hefftig darüber / da er ſpricht / 1. Corinth. 12. mir iſt gegeben ein pfall ins fleiſch / nemblich des Sathans Engel / der mich mit Feuſten ſchlag: Das ſindt die hohe Geiſtliche anfechtungen / die kein Papiſt verſtanden hat / die groben vngeſchickten vnuerſuchte Leut / haben von keinen andern anfechtungen gewüſt / dann von der böſen neigung vnnd luſt des fleiſches / daher ſie die wort S. Pauli (mir iſt gegeben ein pfal ins fleiſch) gedeutet haben / von der vnordentlichen liebe Pauli / damit er ſolte entbrandt ſein geweſt gegen die Tecla / aber der Teuffel hat jhm ſo hart zugeſetzt / das er der Fleiſchlichen luſt vnd vnzucht wol hat vergeſſen können.

Letzlich was belanget das vertrawen zu GOTt vnd das liebe Gebett / ſehen wir das Exempel Chriſti / Mat. 4. da der verſucher der Sathan Chriſtum anſprach / er ſolte jhn anbeten / denn der HErr antwortet / du ſolt anbeten Gott deinen HErrn / vnnd jhm allein dienen / da verließ jhn der Teuffel / vnnd ſihe die Engel kamen vnd dienten jhm. Aus dieſem iſt zuſehen / was das Gebett kan wircken / in der hertzen der Gottſeligen / vnd wie die Engelin ſo balde darbey ſein / denn ſie dienten auch nach der Menſchheit Chriſti jhrem HErrn / alſo ſindt ſie vmb allen frommen Chriſten. Dieß iſt vns ein ſölche lehr / das wir dem Teuffel mit allen ſeinen tücken vnd liſten die Feigen weiſen können / vnnd das wir vns an das liebe Gebett / vnd an das Wort Gottes halten / wie S. Paulus zu den Römern am 8. ſpricht / Si DEUS pro nobis, quis contra nos, vnnd D. Luther ſagt / der Teuffel fürchtet ſich für dem wort Gottes / er kan es nicht beiſſen / die Zeen werden jhm lückicht davon.

Das Zwey vnd Dreyſſigſte Capittel.

Eine Frag D. Fauſti / wie GOtt die Welt erſchaffen / vnd von der erſten Geburt des Menſchen / darauff jm der Geiſt / eine gantz falſche antwort gibt.

DOctor Fauſtus fieng auff eine zeit als er in einer groſſen trawrigkeit ſtack / mit ſeinem Geiſt ein Geſprech an / vnd ob er wol

er wol wüſt / was Moſes von erſchaffung der Welt klerlich geſchrieben hatte / wie Gott Himmel vnd Erden vñ den menſchen erſchaffen / ſo wolt er dennoch vō ſeinem Geiſt auch wiſſen / was er von ſölcher ſchöpfung der Welt hielte / vnd ob die opinion vnnd auſſag des Geiſts / mit der helligen ſchrifft vbereinſtimpte. Derowegen fragt Doct. Fauſtus / Er ſol jhm ein bericht thun / wie Gott die Welt hette erſchaffen / fragte jhn auch von der erſten geburt der Menſchen. Der Geiſt gab ſeinem Herren einen verkehrten Sophiſtiſchen bericht / antwortet vnd ſagt / die Welt mein Herr Fauſte / iſt vnerborn / vnd vnſterblich / ſo iſt das menſchlich geſchlecht von ewigkeit hero geweſt / vnnd hat anfangs kein vrſprung gehabt / ſo hat ſich die Erde ſelbſt erneren müſſen / vñ das Meer hat ſich von der Erden zertheilet / die beide habē ſich alſo freundlich mit einander verglichen / als wen ſie reden kondten / das Erdtrich begeret vom Meer ſeine Herrſchafften / als Eckern / Wieſen / Waldt / Graß oder Laub / vnnd dargegen das Meer vnnd andere Waſſer allerley Fiſch / desgleichen was das Erdtreich von allerley arth der Thier hat haben wollen / in ſölcher geſtalt hats das Meer auch an ſich zogen / allein GOtt haben ſie zugeben / den Menſchen vnd den Himmel zuerſchaffen / auß ſölcher Herrſchafft entſprungen vier Herrſchafften / der Lufft / des Fewrs / Waſſers / vnd Erdtreichs /

anders vnd kurtzer kan ich dich nicht berichten. Auff solche falsche vnd nichtige antwort / wolt D. Faustus nichts weiters fragen.

Erinnerung.

SOlche falsche gloß vnd fürmahlung des Teuffels sollen wir vns gahr nicht jrren lassen / sonder wir sollen vns darnach richten was Moses der Man GOTtes in seinem ersten Buch klärlich von schöpffung Himmels vnd Erden beschrieben hat / da er spriche. Im anfang schuff Gott Himmel vnd Erden / vnd setzt zu einem jeden tag / was GOTT erschuff / sihe vnd es war alles gutt / vnd S. Johannes Cap. 1. spricht / im anfang war das wort / vnd dasselbig war im anfang bey Gott / vnd durch dasselbig sind alle ding gemacht / vnnd ohn dasselbig ist nichts gemacht / vnnd S. Paulus Colosſ. 1. Durch jhn ist alles geschaffen / das in Himmel vnnd auff Erden ist / an die Ebreer 11. durch den glauben mercken wir / das die Welde / vnnd alles das in jhr sichtbahr ist / auß nichtes durch das Worde geschaffen ist / alſo spriche der König David im drey vnd dreissigsten Psalm / Der Himel ist durchs wort des HERRN gemacht / vnd all sein Heer durch den Geist seines mundes. Salomon spriche: Ich bin eingesetzt von ewigkeit / von anfang vor der Erden / da die tieffe noch nicht war / da war ich schon bereit / da die Brunnen noch nicht mit Wasser quollen / ehe die Berg eingesenget waren / vor den Hügeln war ich bereit / er hatte die Erden noch nicht gemacht / vnd was daran ist / noch die Berg des Erdbodens / da er die Himmel bereit / war ich daselbs / da er die

Ebr. 11.

Psalm 33.

Prov. 8.

tieffe

tieffe mit ſeinem ziel verfaſſet / da er die Wolcken droben feſtet / da er feſtiget die Brunnen der tieffen / da er dem Meer das ziel ſetzet / vnd den waſſern / das ſie nicht vbergehen ſein befelch / da er den grundt der Erden leget / da war ich der werckmeiſter bey jhm / vnd hett mein luſt täglich / vnnd Eccle. 3. was GOTT thut / das ſtehet da / vnd was er thun wil / das muß werden. Aus ſolcher heiligen Schrifft / iſt gnugſam bezeugt / wie GOTT der HERR der Mann iſt / ſo ſölch künſtlich / vnergründtlich gebew des Himmels vnd der Erden / vnnd aller Creaturen erſchaffen / verordnet / gezieret / vnd beſtiget hat / wie CHRISTI des HERRN / als er gehn Himmel gefahren / ſein Valete war / da er ſpricht / Matth. 28. Mir iſt gegeben / alle gewalt im Himmel vnnd auff Erden. Alſo regiert vnnd führt GOTT die Welt noch. Eccleſ. 3.

Opiniones etlicher Ketzer von der Gottheit vnd Gottes geſchöpff.

Wie aber allhie der Teuffel dem D. Fauſto von der erſchaffung der Welt ein falſche gloß herfür bringt / alſo hat man auch gefunden Philoſophos / die wunderbarlich haben geurtheilt / von dem vrſprung Himmels vnd der Erden / Ja es entſtunden auch etzliche Ketzer / die vngereumbt dauon fürgaben / vnd lehrten / wie zuſehen iſt an dem Ketzer Audeo / der gab für / auß vnſinnigkeit des Ketzers Manetis / wie das GOTT kein Schöpffer were / des Fewrs oder Finſternus. Manes.

Marcion. Marcion Ponticus / wie Juſtinus meldet / gab für / es were ſonſt noch ein gröſſerer Gott / denn der / der Himmel vnd Erden erſchaffen hette. Mehr die Priſcillianiſten waren in der opinion / die Menſchen wehren den Geſtirnen vnd jren wirckungen vnterworffen. Was nun andere wahn mehr von den Philoſophen fürgelauffen / von geſchöpff Himmels vnd Erden / darein tappen ſie / wie der blinde in die farben gantz vngereumbt.

Thales

Thales. Thales vnd Plato ſagen / es ſey allein ein Weldt / die hab ein Seel / werde auch auß vernunfft regiert.

Democritus. Democritus / Epicurus / Metrodorus geben für / es ſeyn vnzehliche viel Weldt / die haben kein Seel / werden auch nicht auß fürſichtigkeit regiert / ſonder auß natürlicher neigung vnd lauff.

Pythagoras. Epicurus Pythagoras vnd die Stoici meinen / die Welt hab einen anfang / ſey gebohren wie die Menſchen / muß auch jhrer natur halben wiederumb zu grunde gehen. Epicurus lehrt / die Welt hab einen anfang / wie andere Thier vnd gewechs.

Ariſtoteles Ariſtoteles ſagt / die Welt hab keinen anfang / ſo werde ſie auch kein ende haben / wie auch das Menſchlich geſchlecht.

Griechen. Die Griechen haben gelehrt / das vor anfang aller ding / ein weſen / vnd vnzertheilt form geweſen ſey / vnd nach dem das einig weſen ſich hab außgetheilt / hab die Welt dieſe ordnung vnd geſtalt entpfangen.

Was die heyden von Moyſes beſchreibung vom geſchöpff Gottes / halten. Philon. Hierauff laß ichs alles beruhen / dann Moſes der rechte Autor vnd geſchichtſchreiber für allen hierein ſol fürgezogen werden / welchem auch die Heyden ſeiner Weißheit zeugnis geben. Philon ſagt / er Moſes ſey in aller lehr der Egypter hocherfahren geweſen. Hermippus lobt jn gar hach / Numenius nennt Platonem einen Atticum Moſen / der aller ding ein außfluß auß Gott habe. Dargegen aber ſindt zu vnſern zeiten / ſo viel verwirrende vnd raſende Geiſter entſtanden / die ſo hoch haben herrathen vnd ſpeculiren wollen / das GOtt dennoch / da weder Himmel noch Erden / oder jrgendes etwas geweſen / keinen ewigen anfang gehabt hab / wo her denn der anfang ſeiner allmacht ſolte entſprungen ſein? Worauff dann D. Martinus Luther ſehliger antwortet: GOttes geheimniſſe in der ſchrifft / weil ſie ſchwer zuverſtehen

ſindt /

ſindt / werden dardurch die vngelehrten vnd leichtfertigen Geiſter verwirret / das ſie mancherley jrrthumb vnd Ketzerey anrichten / zu jrem eignen verdambnis vnd anderen viel mehr / 2. Pet. 3. darumb hat Moſes die ſchöpffung ſo kurtz wollen faſſen vnd beſchreiben / Item / ehe ein Menſch recht verſtehen lehrnet / das erſt wörtlin in Moſe: In. anfang ſchuff Gott Himmel vnnd Erden / ſo iſt er todt / wann er 1000. jahr lebte / ſo wirdt er es doch nicht außlehrnen / aber die Welt hat jhres Schöpffers vnd aller ſeiner vnaußſprechlichen gnaden vnd wolthaten ſo gar vergeſſen / das er auch muſt ſeinen eingebornen Sohn in die Welt ſenden / das er ſie erinnert derſelbigen gnade vnd wolthat / ſo er jhr erzeiget hat / nicht allein in dem / das er alle ding geſchaffen / ſonder auch / das er ſeinen eignen eingebohrnen Sohn für ſie gegeben hat.

Das Drey vnd Dreyſſigſte Capitel.

Von dreyen fürnehmen jungen Freyherrn / die D. Fauſtus / auff jhr begehren gehn München / auff des Bayern Fürſten Sohns Hochzeit / dieſelbig zubeſehen / in Lüfften dahin führete.

ES ſtudierten Anno 1525. drey fürnehme Junge Freyherrn zu Wittenberg / als die erfuhren / wie das in Bäyern

zu München/solte ein grosse statliche Fürstliche Hochzeit gehalten werden / vnnd man sich darzu schon mit allerley pomp vnnd pracht rüstete / gieng jhnen sölche newe zeitung in die ohren / vnd ware jhre Hertzen gantz begihrlich / wie sie doch auch einmahl / ein sölche statliche Hochzeit sehen möchten / redeten ob dem tisch viel daruon / der ein wolt / sie solten mit jhm ziehen / er wolt wol zu reiten bekommen / der ander besorget / jhre Preceptores würden es nicht zulassen / der dritte fieng an vnd sprach / jhr meine liebe Vetteren / wenn jhr mir folgen woltet / so wüst ich einen Rath / da wir weder sattel noch Roß bedörfften / konten dennoch baldt / ehe man es wahr nehme / wieder in vnserm Losament sein. Dieses fürschlags erfreweten sie sich höchlich / begehrten er solte den Rath öffnen / er antwortet vnd sagte / Euch ist wol bewust / wie alhie Doctor Faustus ist / ein sonderer guter Freundt vnnd liebhaber der Studenten / vnnd kan mit seiner kunst alles zu wegen bringen / den wollen wir beschicken / jhn darumb freundtlich ansprechen / mit erbietung einer statlichen verehrung / so er vns hierin wirdt behülfflich sein / damit wir solche Hochzeit beschawen konten. Diesem Rath fielen die zween zu / beschlossen vnd vereinigten sich mit einander / richteten ein statliche mahlzeit zu / vnd berufften den D. Faustum zu gast / hielten jhm jhr sehnlich anliegen für / darein er consentirt vnd bewilliget / vnd jhnen zu dienen zusagte /

Als

Als nun die Bäyerisch Hochzeit herzu ruckt / beruffet Doctor Faustus diese drey junge Herrn in seine behausung / befahl jhnen / sie solten sich auffs köstlichst kleiden / mit allem ornat so sie haben / welchs geschach stellet hier auff mit sölchen dreyen Herrn / ein ernstlich gesprech an / nemblich / er wolle jres willens sein / vnd sie in kurtz dahin führen / doch das sie jhm treulich verheissen vnnd zusagen wollen / das keiner in sölcher fahrt reden / vnnd ob sie schon in des Hertzogen von Bäyer Pallast kommen / vnnd man mit jhnen reden wolt / das sie doch gar kein antwort geben solten / vñ so sie denn solchs thun würden / so wolle er sie sicher vnd ohne gefehr dahin füren / vnd sie wider in jre gewarsame vnd Losament bringen / wo sie aber dem nit würden nachkommen / sonder etwas reden vnd sich versehen / wolle er hievon protestiren / vnd sol solche gefahr auff jren hals liegen / Darauff sie jm zusagten vñ versprachen / dem allen stett vnd fest nach zu kommen.

Darauff richtet D. Faustus seine fahrt an / vnd legte seine nachtmantel auff ein beth im garte seines hauses ausgestreckt / setzt die drey Herrn darein / redet jnen tröstlich zu / sie solten vnerschrocken sein / sie werden baldt an dem ort / des sie begehren / sein / in sölchem kam ein Windt / schlug den Mantel zu / das sie darinnen mit sampt dem Doctor Fausto verborgen lagen / hub also der windt den mantel empor / vnd fuhr in N. Nnamen / wie es Faustus beschwur / dahin in sölcher

Lufftfahrt/ gosse Doctor Faustus den dreyen jungen Herren ein tieffen schlaff ein / damit sie unerschrocken dahin kämen / erschienen und kamen also unsichtbahr zeitlich gehn München / das jhrer niemandts wahr nahm/ dann winckt D. Faustus/ sie solten absteigen/ da waren sie alsbaldt in des Bäyerischen Fürsten Pallast. Sölchs nahm baldt der Marschalck gwar/ verwunderte sich / das sie noch nicht zu Tisch gesessen weren/ oder weren erst ohn geuer kommen / empfieng also die frembde Gest / im namen des Fürsten/ sie theten jhre Reuerentz / und satzten sich zu tisch / doch hielten sie sich dieweil nach der trawregel des D Fausti / und was man redete/ da schwiegen sie/ das sie also diesen ersten tag sölchen Fürstlichen pracht gnugsam haben gesehen / biß an den abendt / als man zu nacht essen wolt.

NOTA.

Es melden etliche / sie haben solchem Pracht / den gantzen tag unsichtbar zugesehen/ das ist aber nit/ denn D. Faustus eignes schreiben/ wie er hat seiner kunst und that halben wollen sonderlich berümbt sein/ vermeldet/ wie ich es alhie beschreibe.

In solchem versamleten Nachtmahl hat der alt Bäyerische Fürst / sölcher drey Jungen Herrn wargenommen / und sich ob jhrer schönheit und zier verwundert / darauff er jhnen zu gesprochen / und sie Fürstlich empfangen / hierauff sie stillschweigendt die

Reue-

Reuerentz gethan / vnd hat neben jhn gestanden / der jhnen das handtwasser gegeben. Nun hatte jnen D. Faustus ernstlich eingebunden / wenn er sagen würde / Wolauff Wolauff / so solten sie nach dem Mantel greiffen / in solchem hat der ein der trewen warnung vergessen / hebt zu denen / so jhm das handtwasser gereicht / an zu reden / vnd spricht / es sey ohn vonnöthen / er thue sich bedancken / baldt darauff schreyt D. Faustus / Wolauff Wolauff / die zween junge Herrn kamen / wie zuuor / zeitlich gehn Wittemberg / denn sie alsbaldt nach dem Mantel gegriffen / der dritte blieb dahinden gantz erschrocken / vnnd wardt alsbald gefenglich eingezogen / da nun die zween andere sölchen erschrecklichen fall / das jhr lieber Bruder dahinden geblieben / sahen / waren sie so erzürnt ob dem Doctor Fausto / das sie wolten die Handt an jhn legen / Er aber antwortet / das er seiner kunst genug gethan hab / was aber sie jhm haben zugesagt / das sie gantz verschwiegen wollen sein / sölchs sey nicht aller dings gehalten worden / jedoch wie dem allem / so sollen sie ohn sorg sein / er wolle jhnen für aller gefahr gudt sein / vnd jhn Morgens früh wieder in sein Losament darbringen / dessen sie gantz content waren.

Nun war der gute Jung Herr gefenglich eingezogen / saß in allerley bedencken gantz betrübt vnd erschrocken / gedacht hin vnd wieder / doch getröstet er sich wieder / es werde jhm Doctor Faustus bey zeit

vorkommen / dann jhm seine zween Vettern kein ruhe lassen werden jhn zu erledigen. Des morgens waren etliche verordnete gesandten / zu jhm in sein gefengnus geschickt / jhm für zuhalten / wer die jenigen wehren / so vor jhm in einem augenblick waren verschwunden / denen er auch nach getrachtet / mit jnen hinzufaren / Der gute Herr gedacht / verrate ich meine Vettern / so wirt es vber die körb gehen / vnd würd sölchs vnsern Eltern wissendt gethan werden / darauß ein böser außgang folgen würde / gab derhalben niemandt kein antwort / das man also diesen tag nichts auß jhm bringen konte / ward deshalben jhm letzlich dieser bescheidt / wo er nicht hinfüro reden wolle / wisse man einen / der jm das maul wol werde auffthun.

Dargegen getröstet er sich / wie obgemelt / seiner erledigung / wie es dann auch geschahe. Den ehe der tag anbrach / macht sich D. Faustus auff / kam zu der gefengnus / vnd als er sahe / das der Boland mit wächtern versehen vnd bewacht ware / bezäuberte er sie in einen tieffen schlaff / thet mit seiner kunst schloß vnnd thür auff / schlug seinen mantel vmb jn / führ also gantz schlaffendt dahin / dessen sich die Vettern wegen der wiederkunfft höchlich frewten / presentirten dem D. Fausto ein stattliche verehrung.

Erin-

Erinnerung.

WAs nun auch von dieſer Hiſtori zu handeln ſey / wollen wir nur kurtzlich vberlauffen / vnnd ſehen anfenglich / was arth in der jugendt / ſonderlich groſſer Herrn Kinder ſtecke / nemlich das ſie geartet ſint / nur nach dem ſo hoch vnd prechtlich einher gehet / ſetzen deshalben jhre jugendt in die gefahr / wie dann ſolchs die Hiſtori außweiſet. Aber wenn ſie hernach in das regiment vnd alter kom̃en / ſo vergehet jnen der kutzel etlicher maſſen / wie D. Luther ſagt. Junge Herrn müſſen gute tag haben / vnd ein friſchen muth biß ins 20. jar / das ſie nicht zu kleinmütig werden / aber darnach tröſte ſie Gott / wenn ſie ins Regiment kommen / da werden jhnen die guten tage verſaltzen / Item / die jugendt oder ein junger Menſche / iſt wie ein newer Moſt / der leſt ſich nicht halten / muß gehren vnd vbergehen / wil ſich jmmer ſehen laſſen / vnd etwas ſein für andern / kan ſich nicht innen halten. Mit dieſem aber wil ich ſie darumb nicht loben / als das ſie ſich in ſölche gefahr haben begeben / darmit ſie Gott nicht weinig verſucht haben. Worzu die Jugendt geneigt ſey.

Es iſt aber in der Hiſtori begriffen / wie D. Fauſtus die drey junge Herrn / in einen Mantel geſetzt / vnnd ſie in den Lüfften dahin geführt hab. Darauff folget die frag / ob ſölches hab müglich ſein kõnen? antwordt / ja / denn da ſtehet das Exempel Matth. 4. Marc. 1. Luce 4. das der Sathan den Herrn Chriſtum in der Wüſten hat genommen / vnd jhn gehn Jeruſalem auff die ſpitzen / oder Zinnen des Tempels geführt / desgleichen von dannen widerumb auff einen hohen berg / da er alle herrligkeit dieſer welt hat ſehen kõnen. Jſts nun dz teuffel müglich geweſen ein luffefart mit dem ſohn Gotts zutreiben / Ob der Teuffel die Menſchen in die Lufft führen kan.

viel

viel mehr iſt jhm das auch müglich. Auch geſchach es geiſtlicher weiß / wie dann die Engel Geiſter ſinde / das der Engel ein leiblich geſtalt an ſich nahm / vnd Abacuc bey der ſcheitel ergriff / vnd jhn gehn Babylon bey ſeinem topff zu Daniel getragen hat / Actorum 8. wirdt gemeldt / das der Geiſt des HERRN Philippum den Apoſtel genommen / vnnd jhn getragen hat in Azotum / ſölches geſchach von den Himliſchen creaturen / ſo folgt / dieweil die Teuffel auch ein geiſtlich weſen haben / das jnen ſolches wol müglich iſt.

Sölche Exempel ſihet man viel an dem Zoroaſtre / wie er in den Lüfften hin vnnd wieder iſt gefahren / an dem Simone Mago / an dem Virgilio / vnd andern / ſo ſchreibet man auch von dem Zauberer Hermogene / denn der Teuffel band / vnd alſo mit geſtrickten Henden vnnd füſſen zu Sanct Jacob führete. Desgleichen von des D. Fauſti famuli Johan Wäiger / der fuhr in die Lufft. Carlus Baptiſta Moſca / führt eines Venediſchen Welſchen Herrn Tochter / Felicitas genannt / in einem ſchifflin dahin / ſo war zu Halberſtadt ein Nigromanticus Johannes Teutonicus ein Chorherr / der führet etliche geſellſchafften auch in einem Mantel an ein ort / da ſie eſſen vnnd trincken gnug vnd volauff gehabt haben / vnnd in dieſer Hiſtori wirdt auch gemeldt werden / wie D. Fauſtus etliche Studenten gehn Salzburg in den keller geführt hat. Das kondte ich auch weitleuffeiger außführen / wann ich auch ſchreiben wolt von den Hexen vnd vnholden / wie gar mancherley weis ſie hin vnd wieder fahren / aber ich wils kürtze halber einſtellen.

Es wird auch zu letzt in dieſer Hiſtori angezeigt / wie der ein jung Herr dahinden blieben / gefenglich eingezogen / vnd wieder erledigt worden. Ein gleichformige Hiſtori ſchreibet Doctor Caſpar Hedion / nemblich das ein

Zäube-

Zauberer zu Hertzog Lupolden / des Friderici Bruder / kommen sey / der jhm versprochen hab / er wolt Fridericum ledig machen / mit seiner kunst / vnnd in einer stunde jhn in Osterreich bringen. Der Hertzog Lupolde glaubt seinen worten / vnd verhieß jhm zugeben / was er begert / so fern er zuwegen brecht / wie er jhm zugesagt hett / da sint sie beyde in ein circkel vnd Kreyß gangen in der nächt / die darzu verordnet war. Da hat der meister den Geist / der sich beschweren ließ / beruffen / der dann in gestalt eines frembden Menschen erschienen / vnd seinen befehlich empfangen / das er den Hertzog auß der gefengnus in Osterreich erledigen solt. Darauff antwort der Geist / lieber Meister / ich wil deinen gebotten gern gehorsamen / vnnd wil den gefangnen Hertzog ledig machen / so ferrn er sich des nicht wegern wirdt / also kompt eylendes der Geist zu dem gefangnen Hertzog bey der nacht / vnnd sagt jhm / dein bruder Lupold hat mich hergesandt / das ich dich auß dem Kercker erlösen sol / darumb wolauff bald / vnd sitz auff das Roß / so wil ich dich zu deinem Bruder führen / dem antwort der Hertzog / wer bistu / antwort der Geist / vnd sagte / frag nit wer ich bin / sonder sitz flugs auff das Roß / wilen dieser gefengnus ledig werden. Zu der stundt kam Fridericum / vnd alle die jenigen / die bey jhm waren / ein grawsame furcht an / vnd als sie das heilig Creutz vor sich machten / ist der Geist verschwunden / vnd kehr zu seinem Meister kommen. Demnach hat Hertzog Lupold mit fewr vnd schwert König Ludewicum so lang verfolgt / biß das er zu letzt / auch durch vnterhandlung der Fürsten / sich hat erbarmet / vnd dem gefangnen Fridericum loß gemacht.

Der teuffel kan die Creutzstreich der Christen nicht leiden

Das Vier vnd Dreyssigste Capitel.

Doctor Faustus entlehnet Geldt von einem Juden / vnd setzt jhm seinen Fuß zu einem vnterpfandt.

MEphostophiles zweyt sich auff ein zeit mit seinem Herrn / vnd warff jm für / er wer nun mehr mit aller kunst vnnd geschicklicheit begabt vnd erfahren / er konte sich nun mehr selbs ernehren / er wolle jhm nicht allemahl im zweck alda sitzen / vnd mit sölchen mehr worten / welche gantz ernstliche vnd scharpffe rede waren / darwieder dörfft sich D. Faustus nicht aufflehnen / dacht gleichwol bey jhm selbs / es ist nicht ohn / was sol mir nützen meine kunst / wenn ich sie nicht brauch? ließ es also beruhen. Damit er nun zu Gelt kommen möcht / vnd mit guten Gesellen zu schlemmen vnnd zu pancketiren hette / verfügt er sich zu einem reichen Juden / allda Geldt auffzubringen / begehret von jhm sechstzig Thaler ein Monat lang / die wolle er mit danck wieder bezahlen / der Jud leihet jhm solch Geldt / als die zeit nun verloffen / vnd der Jud seines

seines Gelds sampt dem interesse gewertig war / vnd es wieder fordert / war gleichwol D. Faustus nicht sinns / dem Juden was zubezahlen / antwort jhm darauff: Mosche lieber freud/lich hab dir zu solcher zeit das Gelt sampt dem Zinß / nemblich von einem Gülden 1. Kreutzer (das ist ein Löwen pfennig) zugeben versprochen / das der Zinß vngefehrlich in sölchen 4. wochen 4. Güldin antrifft/ich bin aber in warheit zusagen / diß mahl nicht bey Geldt / bitte derhalben vmb lengern stilstandt / der Jud war vnnütz / fuhr jhn mit harten worten an / er hab jm das ziel der zeit benant / dessen er auch wolle mit sampt dem interesse gewertig sein / ja sagt D. Faustus / ich wolt dir / wenn du mir nit weiter borgen wolst / keine Brodtwürst wünschen / dieweil ich aber diß mahl kein Geldt hab / vnnd mich also vberlauffst / so wil ich jhm also thun / darmit ein gnugsam vnterpfandt erfolgen / thu jhm also / borg mir nur die acht tag / so sol dir mein beste kleinot / mit willen zum gnugsamen vnterpfandt gegeben werden / forder ein gliedt von meinem Leib / welches ein gnugsame versicherung sein wirdt. Der Jud gedacht / das ist mir ein seltzame bedingung vnd versicherung ein gliedt zum vnterpfand anzunemen / wagt dieses mit grossem spottwerck / vnd begehret seinen füß zů vnterpfand / dieweil er ohne das ein Christen feind war / mit versuchung sölcher obligation / dieweil

vnmüglich schein / das er sich thät erbieten / was geschache D. Faustus nahm ein Sägen / legt sich zu bett / gab sölche dem Juden in die handt / mit bitte / das vnterpfandt an zugreiffen / doch mit der bedingung / das jm der schenckel innerhalb solcher zeit / wenn er die bezahlung thun würde / als sein bestes kleinot / als bald auch wiederumb zu händen gestellet werden möchte. Sölchem versprechen nach war der Jud zufrieden / gedacht / dein erbotten pfandung / wird dir den kützel wol vertreiben / säget also mit Judischer begirte / als ein Christenfeindt / den Schenckel ab / zog furt / als er auff halben weg kam / vnd jhm allerley bedencken einfiel / was doch jhm sölcher schenckel schaden oder nützen möcht / zu dem möcht dem bezahler der verlust seines vnterpfandes sampt der Summa vnnd interesse zu theiwr ankommen / als er nun zu einem wasser kam / warff er den schenckel hinein / vnd gedacht / jhm wirdt doch nicht weiters / so er klagen wirdt / von dem Fausto erfolgen / oder so er stürb / das er sich dessen zu end beklagen wirdt / Es hab jhm sölchs ein Jud gethan / auff sölchs möcht folgen / das er es nicht allein / sonder andere Juden / vor der Herrschafft entgelten müsten / zog also zu hauß.

Mittler zeit / da es den D. Faustum gut bedaucht / sein pfandt zu lösen / Citiert vnd fördert er jhn auff einen bestimpten tag / er soll erscheinen / vnd sein pfandt mitbringen / denn er sey bey Geldt / wolle jhm auch

solchs

sölchs in beyseyn ehrlicher Leute erlegen/wer erschrack mehr vnd höher denn der Jud? zeigt hiemit die gantze geschicht an / wie es jhm mit dem schenckel gangen sey/ denn er hab jhn / in das wasser geworffen/ vnd beforget es werde jhm nichts darfür. D. Faustus der im Beth lag / vnd sich seines schmertzens hoch beklagt / vnd stets von seinen vmbstendern begerte / sie solten jn gefenglich einziehen lassen/oder jhm einen abtrag verschaffen / denn das vnterpfandt müsse allda sein / in sölchem schrecken des Juden erbot er sich/so viel wieder zugeben / was er jhm mit bedingten interesse gelichen hab/ward dt darmit absoluiert. Der Jud zog mit frewden dauon/dieweil er der gefehrligkeit damit war entfryet / D. Faustus hatte dargegen den zinnß/vnd ein abtrag/vñ war wie zuuor sein schenckel. In dem er mit solchem Gelt / sein fröligkeit mit guten Studenten volbracht/ erzehlet er auch sölches seinen vertrawten guten freunden / wie es jhm mit dem Juden ergangen were.

D. Faustus was er hat mus verthan sein.

Erinnerung.

ES meldet Augustinus lib. 4 cap. de Trin. das den bösen Geistern leichtsey / den Menschen gespenst vnd geplerr vnder die augen zu machen / darüber sich die Leut zuuerwundern haben/ denn so diese Irdische leiber auff den Schawspielen mit etlichen vbungen vnnd künsten sölche wunder vor den Leuten thun/das die/welches

Wie der Teuffel verblende der Menschen gesichte.

che es nicht gesehen haben / kaum glauben / wen man es jnen sagt / wie groß ist es dem Teuffel vnd seinen Engeln / auß den leiblichen Elementen / allerley gestaldt zu machen / darüber sich fleischliche Menschen verwundern? oder auch / das er mit heimlichem eingeben die ensserstẽ sinn verblendet / vnd mahlet jnen etliche bilder für in dem dunckel vnd wahn jhres gemüths / damit er sie wachendt vnd schlaffendt betrieg / oder machet sie gar tobend oder vnrichtig. Auß diesen worten des Augustini lehrnen wir / das der Teuffel die sinn der Menschen kan betriegen / das sie ein eydt darüber schwüren / sie hetten dieß oder jenes gesehen / wie allhie der Jud / der meinet / er hab dem Fausto natürlich den füß abgeschniten / stem er trag den schenckel / war doch nicht also.

Mir ist glaublich vor 4. jahren gesagt worden / das im Würtenberger lande ein grösser Mörder vmbgangen sey / der war ein grosser Schwartzkünstler / mit dem namẽ / Nusch / kond sich vnsichtbar machẽ / der zaubert sich auff ein zeit bey Schorndorff zu einem alten verdürtem baũ / als nun ein gute arme fraw hinauß holtz auffzulesen gangen war / fand sie vngefehrlich den verforeten block / nam jn / lud jn auff / trug jn heim / als sie für dz thor kam / fieng der Nusch an zu reden / vnd sprach / alte Hur stehe stil / laß mich gehen / du hast mich lang gnug getragen / die arm fraw erschrack hefftig / vnangesehen das sie so hart getragen hatte / das jhr der schweiß darob außgangen / ließ den Sohren block fallen / lieff darvon / der aber verschwand.

Also kan der Teuffel die sinn der menschen / wenn sie nit mit Gotts wort verwahrt sint / in mancherley wahn hinein führen / wie an den hexen oder vnholden zusehen / das / was sie fürnehmen vnd thun / sie nicht anderst meinen / es geschehe alles natürlich / so es doch nur ein geplerr vnnd Phantasey ist / vnd gehet jnen / wie den jehnigen / so den

schwin-

schwindel am haupt haben / vnd meinen / alles gehe vmb vnd vmb / so doch nichts dergleichen geschicht. Alle der Zauberer kunst vnd macht / sagt Lactantius / bestehet in dem eingeben des Teuffels / welcher / so er angenommen wirdt / denn Leuten das gesicht betreugt mit verblendungen / das sie nicht sehen / was da ist / vnd meinen / sie sehen / was nicht ist / lib. 2. Cap. 15.

Das Fünff vnd Dreyssigste Capittel.

Doctor Faustus betreugt einen Roßtauscher.

VLeicherweiß thet er einem betrieglichen Roßtauscher auff einem Jahrmarckt zu Pfeiffering genant. Denn er richtet jm ein schön brauns herrlichs Pferdt zu / mit dem ritt er auff den jahrmarckt / da er viel käuffer darumb het / es war aber einer darunden / der wolt dē vorzug haben / vñ schlug alles höher drauff dē die andern / mit diesem kam Faustus mit 40. Floren vberein / doch mit dieser condition vnd bedingung / er solte es nicht vber ein schwem oder wasser reiten / Der Roßtauscher saß auff / vñ ritt daruon / in dem fiel jm ein / wie es doch der verkauffer meinet / er soll es vber kein wasser oder schwem reiten / wils also wagen vnnd ein versuch thun /

thun / ritt dahin / als er nun in die mitte des wassers kam / da verschwandt das Pferdt / vnd saß er auff einem bundel stro / vnd were leicht geschehen / er wer ertruncken / in sölchem schrecken vnnd zorn lieff er gleich in das Wirtshauß / darin D. Faustus zuuor war / trat gantz zörniglich zu jhm / fand D. Faustum in der Stuben auff einem Lotterbeth liegendt / Er thete als wenn er schlieff vnnd schnarchete / der Roßtauscher gantz rasendt vnd zörnig lieff hinzu / wüscht jhn bey dem Fuß / wolt jhn von dem Beth herab ziehen / da gieng jhm der schenckel auß / vnd fiel der Roßtauscher mit dem schenckel hinder sich in die Stuben hinein / als ob jn der Hagel hette nieder geschlagen. Da fieng D. Faustus Zetter Mordio / anzuschreyen / dem Roßtauscher wart so angst vnd bang / das er sich eylends auffmacht / vnnd die flucht gab / macht sich also auß dem staub / vermeint nicht anders / als er hette jhm den Fuß außgerissen.

Erinnerung.

Teuffels verblendung.

SOlche zwey stück oben von dem Juden vermeldt / vnd denn von diesem Roßtauscher / hernach auch von den verzäuberte schweine / so er zu marckt getrieben / concordiren vnd stimmen vberein / deñ es kompt alles von des Teuffels verblendung vnd Phantasey her / gleich wie einer in einem spegel seine gestalt sicht / ja auch was in der Stuben herumb hangt / so er aber hinweg gehet / so sicht er es nicht mehr / er hat gleichwol sein gestalt gese-

gesehen / kan aber nicht sagen / das es greifflich vnd natürlich gewesen sey / also auch wen die Sonn scheint / oder man zu nachts ein liecht anzündet / da sindt allenthalben schatten / wo man hin sicht / ein sölch geplerr kan der Teuffel den Menschen auch für die augen stellen / Item wie ein gauckler / der mit seiner geschwindigkeit den leuten einen blawen dunst für die augen macht / daß ob schon viele herumbher stehen / vnd jhm fleissig zusehen / wie er seine stück angreifft / sie dennoch solchs nicht warnehmen können. Also gehet es mit den Geistern auch zu.

Vincentius in speculo naturali in lib. 3. cap. 109. erzehlt ein Historj / das zu den zeiten Petri Damiani / der ein berühmbter Jurist / des Bapsts Leonis war / wohneten zwey alte Weiber auff einer strassen / die also Wirtschafft haben getrieben / das sie mit jhrer Zauberey vnd giftigen Künsten vnderweilen jre Gästen / in wilde thier haben verwandlen können.

Zwo Zauberin machen einen jungen gesellē zu einem Esel.

Petrus Damianus ein Jurist.

Nun begab es sich auff eine zeit / das ein junger Geselle zu jnen kam / vnd vmb herberg bath / den sie empfiengen / jedoch als bald mit jrer Kunst zu einem Esel verwandelten / damit sie viel guts gewunnen / denn dieser Esel must gehen vnnd thun was die Weiber wolten vnnd hiessen. Es war aber in der gegendt ein Reicher Man / der kaufft den Esel von den Weibern / die gaben jhm den zu kauffen mit dieser bedingung / er solt den Esel in kein wasser gehen / sonder stets auff dem Lande bleiben lassen. Nun begab es sich / das von des Burgers knecht / der den Esel gekaufft / er war vorwarlost worden / vnd jm entlieff / kam in ein wasser / vnd verschwandt / kam aber wider zu einer Menschlichen gestalt.

Einer wirt in einem Esel durch Zauberey verwandelt.

Auff diß / da er den Esel nicht mehr sahe / fragt er diesen Menschen / der ein Esel gewesen war / ob er keinen Esel gesehen hab / er sey eben dahin durch geloffen / er

antwortet / vnd sagt / er wer dieser Esel gewesen / vnnd auß gnaden Gottes erlöset. Ob dieser geschicht verwundert sich der Bürger / vnd verkündet das dem Bapst Leoni / da ließ der Bapst Leo die Weiber darumb fragen / die sölches auch verjaheten / auch ließ er sölchen casum disputiren / vnd besonders den hochgelahrten Petrum Damianum.

Ein swartzkünstler wird zweymahl gehenckt / vnd kompt dennoch darvon.

Von einem gleichen fall / wie es mit des D. Fausti Roßtauscher ergangen ist / meldet der Erwürdig Herr / Andreas Hondorff / Pfarrherr zu Droissig ein sölch geschicht / das zu Naumburg ein Schwartzkünstler gefenglich eingezogen worden sey / der hat bekennt / wie er zuuor zweymahl gehenckt sey worden / were darvon kommen / vnd dargegen allwegen ein Strowisch am Galgen hangen blieben / vnter dem war sein bekentliche auffsag / das er hette einmahl einem einen schönen Hengst verkaufft / vnnd verbotten / das man jhn nicht bald zur trencke ritte / als nun sölcher erfahren wolt die vrsach / vnd das Pferdt ins wasser geritten / war es zum Strowisch worden / derwegen er zörnig / eylet zur Herberg / da der gauckler war / als dieser jn hat sehen kommen / legt er sich auff ein banck / da kompt er mit zorn bewegt / zeucht jhn hart bey einem bein / das er jhm alsbaldt außgerissen / vnnd in die Stuben geworffen / vnd davon gelauffen. Dieser Schwartzkünstler hat erstlich in der Tortur zu aller pein nichts bekennen wollen / dennoch dehnet man jhn so hart / das er nicht gehn kondt / biß er endlich sagt / er hab einen Geist in seinem haar gehabt / vnnd als man jhm die allenthalben abgenommen / hat er seine Buberey bekennt / wardt also gerichtet.

Das

Das Sechs vnd Dreyſſigſte Capittel.

Doctor Fauſtus verkaufft fünff Sew / eine vmb 6. Gülden.

IN einen ebenmeſſigen contract practicirt er auch mit Sewen. Dann er wardt einmahl ein Sew treiber / ruſtet jhm fünff groſſe ſtarcke gemeſte Sch weins zu / die da groß waren wie Beeren / vnd ſo gemeſt / das ſie kaum gehen kondten / die trieb er auff einen marckt.

NOTA.

Dee er Fauſti Famulus Johan Wieser meldet in ſeinem ſchreiben an einen ſeinen guten freundt / wie er der Sewtreiber geweſen / ſein Herr aber ſey hernacher kommen / vnd der Kauff mann geweſen.

Es ſtundt nicht lang an / da erſchienen zween Müller / vnnd ein Wirt / die handelten vmb die Schwein / das ſi: die 5. Sew nemen wolten vñ 6. gülden / zalten jm das gelt bar dar / Fauſtus bat ſie / ſie ſolt̃ ſie auff dem land heimtreiben / vnd in kein ſchwem führen. D. Fauſtus zog mit freyden daruon / wolt nicht mehr der gefahr warten / wie zuuor geſchehen. Da begab es ſich / das ſich die Sew im koth waltzten vnd beſudelten / da trieben ſi: die Sewtreiber in ein ſchwem /

alsbaldt verſchwandten ſie / vnd ſchwümmen lauter ſtrowiſch empor / die käuffer muſten alſo mit ſchaden dahin gehen / denn ſie wüſten nicht / wie das zugangen wer / noch wo der verkäuffer zufinden wer.

Erinnerung.

DIß iſt die dritte verwandlung / zu welcher der Teuffel dem Doct. Fauſto iſt wilfahrig geweſen. Nun iſt in ſölchen dreyen ſtücken zufragen / dieweil der teuffel dem menſchen kan ein gepler / vnd Phantaſey für die augen machen / ob er denn Menſchen auch alſo könne verblenden / als wenn er ein Wolff / Löw / Saw / vnnd ein ander Thier were. Hiervber iſt die antwort / es kan wol ſein. Den Heyden iſt dauon bewuſt geweſen / denn bey dem Luciano ſagt Menelaus zum Proteo / da er ſich rühmete / er kondte ſich auff mancherley weiß verendern: Ich habs wol geſehen (ſagt er) aber doch bedünckt mich / du brauchſt einen betrug zur ſach / vnnd verblendeſt den Leuten die augen / ſo du doch der keines weiſt. Wir aber / die wir Chriſten ſein / ſagen / das es dem Teuffel vnmüglich ſey / etwas auß nichts zuſchaffen / oder was der liebe Gott zuuor erſchaffen / warhafftig auß ſeinem vorigen weſen in ein anders zuuerkehren vnd zuuerwandlen. Hiergegen iſt dem Teuffel wol müglich / das er bißweilen / (wens Gott verhengt) ein gepler für die augen macht / anders nicht / als wer ein Menſch in ein Kuh / Pferdt / Schwein / vnd anders verendert / wie ich oben mit etlichen exempeln dargethan habe. Das ich nun aber zu etlichen geſchichten ſchreite / das den Heyden auch bewuſt geweſen / was Zäuberey ſey / ſage ich / das

das fürwar die Poeten dennoch nicht ſein zuuerwerffen. Denn Lactantius gibt den Poeten zeugnus / ſprechende: die Poeten in jren Hiſtorien ſindt in der warheit / mit klugem gedicht / habens verbergen / damit ſie nicht jederman kondte mercken / als da ſie ſagen vnd anziehen von der Circe / von welcher Virgilius in Ecloga 8. meldung thut / vnd ſagt / als Vlyſſes der Fürſt von Troja mit ſeinen geſellen auff dem Meer wandele / do kam er zu der Inſul / darin die Königin Circe wohnet / die empfieng die frembden geſt / gab jhnen dargegen mit jhrem Zäuberiſchen werck / einen ſölchen tranck ein / das einer war in geſtalt verwandelt eines Löwen / Wolffs vnd Schweines. Waß nun dieß gleich ein gedicht ſein ſolte / ſo meldet doch Boetius / lib. 4 de conſolatione / mit ſchönen ſprüchen vñ worten / vnd ſpricht / wiewol ſie jr ſtimm vnd geſtalt verloren / ſo blieb doch jhnen jhr vernunfft vnd gemuth vnverſehret.

In turpes abiere ſues, quicunq́ biberunt
Dulcia Circeæ pocula ſumpta manu.
Nempe ſues fadis imitantur moribus omnes,
Quos gula, quos Bacchus, quoſq́ libido iuuat.

Circe gab jhren geſten ein
Ein tranck / macht ſie damit zu Schweiñ.
Die mögen nemblich wol ſein Sew /
Die vnzucht glüſt / vnd ſullerey.

Mehr das die Circe nicht allein / mit dieſen geſten jhre Zauberey namhafft gemacht hab / iſt daher zuſehen / das ſie auch dem Vlyſſi ſeine knechten zu Sewen gemacht. Vnd ſagt Ovidius / das die Circe ein giffte in ein waſſer gegoſſen / denn ſie trug ein Neid zu der Jungfraw Scylla / welche am Meer ſpatzieren gieng / da kam Glaucus zu

jhr / begehrt jhr / als sie nun wolten entlauffen / kam sie in das vergifft Wasser der Circe / da war sie gerings vmbfangen mit Teuffels Hünden / vnnd must also jhr leben enden.

Item.

Philtra petit Glaucus, Scyllæ quibus excitet ignem,
Tilia cui solis tetra venena parat.
Scyllaq; consueto dum corpus in æquore tingit,
Mox rabidi fiunt crura, femurq; canes.

Das ist /

Circe gifft jhn das Wasser goß /
Als Scylla nun dreingieng entbloß /
Ward sie gleich zu derselben stündn /
Ringsweiß behengt mit vielen Hundn /

Item.

Cum Circe renuit sociare cubilia Picus,
Hunc volucrem magico carmine saga facit,
Inde etjam mutat famulos in monstra ferarum,
Qui Dominum quærunt per nemora alta suum,

Das ist /

Picus König Circen veracht /
Darumb sie jn zur Atzeln macht.
Sein knecht zu Thieren mancherley /
Die fiengen an ein Wildt geschrey.

Ein Hertzog verwandelt sein volck zu vnuernunfftigen Thieren.

Der Frantzosich Chronick schreiber zeigt an / das Anno 763. ein Hertzog in Normandey gewohnt / so damahls Neustria genandt worden / man hat jhn sönsten genent Robertum / oder auch den Teuffel / welcher auff teudtsch

Alber

bertus Minor geheissen wart/der war ein sölcher Swartzkünstler/das er ein sonderlichen lust vnd kurtzweil hette/ sein volck zu thieren zuverwandlen/ vnd etlich mahl verwandelt er sich selbs in gestalt allerley thiere/ erschien seinen vnderthanen schrecklich in mancherley geberden/thet jnen viel leids/ also das sein Vatter Karloman/ solches dem König in Franckreich klagte/ der trachtet jm nach/ aber mit seiner kunst kam er sölchem zuvor.

Also liest man von einem par volcks/ die hetten ein schöne tochter/ die bezaubert den Teuffel der gestalt/ das sie gentzlich meinete/ jhr Tochter wer zur Kuh worden/ denn sie kondten kein andere/ denn ein natürliche Kuh gestalt an jhr sehen/ vnd nichts anders fühlen/ dann natürliche hörner/ hals/ bein vnd haut einer Kuh/ führeten derhalben sie zu einem heiligen Mann/ mit namen Macharius genandt/ der ein Einsideler war/ vnnd in der Wüsten wohnete/vnd klagten jhm mit grossem trauren/ das jhre Tochter/ die sie mit führeten/ were zur Kuh worden/ vnd bathen jhn/ er wolt doch für sie beten/ das sie wiederumb jhre Menschliche gestalt bekommen möcht/ da er sie also reden höret/ sprach er/ jr möget sehen was jhr wollet/ ich sehe ein Jungfraw/ vnnd kein Kuh/ denn er hette geistliche augen/ Also bath er Gott/ das er den Eltern die augen wieder eröffnen wolle. Darüber sagt D. Luther in seiner Postill/ Ist das nicht ein grosser gewaldt des Teuffels/ der die Leut also bezaubern kan/ das sie nicht anders sehen vnd greiffen können denn ein Kuh/ vnd ist doch nicht ein Kuh/ sonder jhr Tochter.

Macarius sihet eine verwandelte Jungfraw recht an.

Desgleichen liset man/das der Teuffel einen München geschmückt hat in eines Königs kleidt/ wenn sie jhn ansahen/anrürten oder betasten/ so war es köstlich lauter vñ seyden/ dz erkanten auch seine andern bruder die

auch

auch also verblendt waren / sie rieten aber jhm / er solt solch kläid den Bisschoff S. Martinum sehen lassen / da ließ sich der Teuffel mercken / bey leib nein / sagt der verzäubert Bruder / zu S. Martino gehe ich nicht / denn die Engel / die mir das kleidt angezogen haben / haben mir das verbotten / da nun die andern darauff trungen / er solte hingehen / vnd wolten jhn mit gewalt hinführen / da verschwandt das Königliche Kläidt für jhren augen.

Simon Magus der Zäuberer.

Egesippus lib. 3. cap. 20. fol. 32. meldet von dem Zäuberer Simone Mago diese Histori. Als diesem Simon weh thet / das jhn der Apostel Petrus mit grossen wundern vnnd thaten zu thun / so gar weit vbertraff / vberredt er das volck zu Rom / er wer durch die Galileer erzürnt / wolte derhalben von jnen weichen vnd gehn Himmel fahren / der jhm offen stünde / wenn er nur selbs wolte / nahm darauff federn an sich / vnd stieg in der Stadt auff einen hohen berg / so man das Capitolium nennet / vnd gab sich darnon in die lufft / mit grosser verwunderung des volcks / da bath Petrus den Sohn Gottes / das er dem volck die augen wolle auff thun / vnd den Zäuberer zuschanden machen / vnd Gott erhöret des Apostels Gebett / vnd ließ Simonem auff die Erden fallen / das er ein Bein brach / da sahen die Leut / das es ein eytel betriegerey mit jhm war.

Das

Das Sieben vnd Dreyſſigſte Capitel.

Doctor Fauſtus ſchencket den Studenten zu Leiptzig ein faß Weins. etc.

ES hatten etliche frembde Studenten auß Vngern / Polen / Kernten vnnd Oſterreich / ſo zu Wittemberg mit Doct. Fauſto viel vmbgiengen / ein bitt an jhn gelegt / als die Leiptziger Meß angangen / er ſolt mit jhnen dahin verrücken / ſie möchten wol ſehen / was da für ein gewerb were / vnd vor Handelsleuth zuſammen kämen / ſo hatten auch jhr etliche vertröſtung / Geldt alda zu empfahen / D. Fauſtus bewilligte / kam mit jhnen dahin / vnd am andern tag gieng er mit ſölchen Studenten ſpatzieren / die Stadt zubeſehen / in dem giengen ſie bey einem Keller fürüber / da die Weinſchrötter ein Faß Wein / vngefehrlich 16. oder 18. Ahmer haltend / herauß ſchroten / welches ſie nicht kundten fort bringen / D. Fauſtus vnd ſeine geferten ſtünden ſtil / dem zuzuſehen / vnd ſprach D. Fauſtus ſpöttiſch zu den Schrötern / wie ſtellet jhr euch ſo leppiſch /

sindt ewer so viel / vnd könnet ein sölches Faß nicht zwingen? solt doch einer allein ein faß ermeistern/wenn er sich recht darzu schickte/ Die Schröter/wie es denn ein vnnütz gesind ist/waren solcher red vnwillig/würffen/dieweil sie jhn nicht kanten/ mit vnnützen worten vmb sich / wenn er es denn besser / denn sie / wüste solches faß zu erheben/ so solte er jhnen ins Teuffels namen helffen / was er sie viel zu vexiren hette / in dem kam der Weinherr darzu / vnd höret solchem streit zu/ vnd sprach zu Fausto vnd seinen Gesellen / wolan ich wil den streit richten/welcher nun vnter euch das faß allein wirdt herauß bringen/ dem sol es sein. Faustus war nicht faul/gieng bald in den keller/satzt sich auff dz faß/als auff ein Pferdt/vnd ritt es also schnel auß dē keller/darüber sich jederman verwündert/des erschrack auch der Weinherr/vermeinet nicht / das sölches wer müglich gewesen/muste aber seine zusagung halten/vñ Fausto das faß mit Wein folgen lassen/der gab es seinen wandersgeferten vnd Studenten zum besten/die berufften andere gute freunde darzu / waren frölich/ vnnd gutes muths/ wolt auch keiner daruon/biß dem faß der boden lehr war.

Erinnerung.

DJese angezeigte verblendung / so Faustus in beyseineelicher Studenten verrichtet / darff allhier nicht viel erinnerns/was dauon kan gesagt werden/ist zuuor bey andern ebentheuren angezeigt worden.

Das

Das Acht vnd Dreyssigste Capittel.

Wie Doctor Faustus zu Erffurdt den Studenten etliche Griechische Helden hatt fürgestellet.

Doctor Faustus war auch zu Erffurt namhafft/ vnd in einem grossen ansehen/ pfleget auch offt/ wenn er dahin kam/ auff dieser hohen Schul zu lesen/ wie er dann auch auff ein zeit den Studenten den Griechischen fürtrefflichen Poeten Homerũ lase/ welcher von vielen Griechischen Helden meldung thut/ sonderlich von dem Menelao, Achille, Hectore, Priamo, Alexandro, Vlysse, Agamemnone, Aiace, vnnd anderen gedenckt/ er hat auch diese Personen den Studenten in solcher gestalt/ geberden vnd gesichte dermassen außgestrichen vnd beschrieben/ das sie ein grosses verlangen bekommen/ diese Helden in eigner Person zusehen/ vnd durch jhr bittlich ansuchen bewilligt Faustus jhnen das er in der nechsten lection diese Helden wolte fürstellen/ derwegen ein grosser concurs vñ zulauff vō Studenten worden. D. Faustus fuhr in seiner lection fort/ auch sahe er/ dz von wegē seiner gethanen zusagūg

Faustus war ein guter Graecus.

mehr zuhörer fürhanden / denn sonsten / da hat er fast mitten in der lection angefangen / vnd gesagt: Ihr lieben Studenten / weil jhr begirlich seidt / die Griechischen beruhmbten Kriegsfürsten / welcher der Poet allhier / neben vielen andern Scribenten gedenckt / in der Person / wie sie damals gelebt vnd herein gangen seind: / anzuschawen / so sollen sie euch jetzt begegnen. Auff sölche gethane wort D. Fausti / sein alsbaldt obernante Helden in jhrer damahls gebreuchlich gewesen Rustung in das lectorium nacheinander hinein getretten / sich Mänlich vnd frisch vmbgesehen / mit gantz zörnigen vnd grimmigen augen / die Köpff geschüttelt / vnd daruon gangen / bald drauff folgt hernach der greuliche Riese Polyphemus / der an der stirne am Kopff nur ein aug hatte / vnd ein langen zöttichten fewrrotten Bart / hatte einen Menschen / den er gefressen / noch mit dem Schenckel am maul hangen / den er noch nicht gar verzehret / vnd war so greßlich anzusehen / das jhnen alle die haar gehn Berg gestanden / deren erschrocknen Studenten must jm Faustus gnug lachen / engstiget auch die Studenten vberauß sehr / als der Polyphemus wolt wieder zu der thür hinauß gehen / das er sich zuuor wieder vmbsahe / mit seinem erschrecklichen gesicht / vnd außbreitung der hände / als ob er nach etlichen wolt greiffen / vnd mehr menschen zuuerschlingen begehrt. Er trug auch bey jhm einen grossen vngeheuren Spieß / wie einen Weberbaum /

den

den stieſſe er wieder den Erdtbodem / daß sich das gantz Collegium bewegte vnd erschütterte. Doctor Faustus aber wincket jhm mit dem Finger / da tratt er auß / da beschloß Doctor Faustus seine Lection / des die Studenten alle wol zufrieden waren / denn sie hatten den Teuffel im Glas gesehen / vnd begehrten fortan kein sölch gesichte mehr von jhm.

Erinnerung.

SOn erweckung der Helden / haben wir in diesem Buch auch ein Historj / wie D. Faustus dem Keyser Carolo dem fünfften / Keyser Alexandrum Magnum in sölcher gestalt fürgestellt hat / dahin ich den Leser remittiren wil.

Dieweil aber in obangezeigter beschreibung / eines vngeheuren Riesen des Polyphemi gedacht wird / so melden zwar davon / Ovidius, Homerus vnd Virgilius, in jren gedichten / das diese Cyclopes / grosse Riesen vnd menschenfresser gewesen sein / haben nur ein aug / so groß als ein schilt / an der stirnen gehabt / vnd wie Strabo vnnd Plinius anzeigen / haben sie gewohnt in Sicilien / in den Bergen Aetna / in den grossen hölen vnd speluncken der berge / sie gebrauchten sich keines gerichts noch rechts / was einem jeden gefelt / das ist jnen billich / die Weiber entlehnten sie einer von dem andern / vnd die Kinder so sie zeugten / nehreten sie in gemein / jhre Jnsul darinnen sie wohnten / war so fruchtbar vnd feist / das sie ohn alles tungen / ohn alle mühe / kost / vnnd arbeit die fülle hatten / jhren Weinwachs hatten sie Sommer vnd

Winter / jhre Insul war voll Geisen vnnd Gembsen.

Ouidius aber beschreibt diesen Polyphemum also / das er war in gröſſe vnd lenge / wie ein hoher Felß oder berg / wenn er ins holtz gieng / vnd heim trug / lude er so schwer auff / das / wann er es von jhm warff / es in seiner hölen ein solchs groß getummel gab / das der gantz berg darvon erzitterte. Zu nachts wann er wolt schlaffen gehen / so hub er auff einen grossen felsen / den nicht 22. Wagen vnd 88. Roß mochten von der stette bewegen / viel weniger wegführen / denselben lehnet er an das Thor an statt eines Rigels / Als auch Vlysses der streidtbare Heldt mit seinen Schiffen an diese Insul anfuhr / vnd die wohnung des Polyphemi sehen wolt / lag er auff der Erden / das er seine gröſſe nicht ersehen kondt / das auch Polyphemus seine arm außgestrecket / zücke des Vlyssis gesellen / jhrer zween / einen jeden bey einem Fuß / vnd zerschmettert sie / als zwey junge Hündlein / wieder den boden / darnach brach er jhnen ein gliedt nach dem andern ab / bereittet jhms zu / wie er es gern wolt essen / vnnd fraß sie zu letzt wie ein hungeriger Löw / mit haut vnd haar / das weder eingeweid noch bein vberbliebe. Also gegen tag erschlug er wieder zween / die fraß er für ein früh bissen / als aber Vlysses mit seiner grossen geschicklichkeit jn mit einem starcken Maronischen wein / der in Thracia wuchß / trunncken macht / vnd darob entschlieff / stieß er jhm sein einzes aug auß / das er nichtes mehr sehen kondt / darob er erwacht / vnd schrye mit solchem schrecklichen geschrey / dz es in der gantzen Insel erschalte / vnd die vmbwohnenden Cyclopen oder Riesen / lieffen an allen örten zu / das auch Vlysses sich vnd seine gesellen verbergen musten / vñ flohen zu jren Schiffen / als nu Vlysses gedacht / er were dem vnglück entgangen / vnd were nun sicher auff seinem Schiff / schrye er dem Polyphemo spöttelich zu / darob erzürnt sich

der

der Rieß/das er gantz vngestümiglich mit beyden henden in den felsigen berg fiel/rieß die spitz herab/ warff die so nahe in das Meer an das Schiff/ das er bey einem haar das Schiff getroffen hette/von diesem vngestümen wurff thet sich das Meer auff/das es biß auff den grundt zusehen war.

Hierauff wollen wir auch etwas handlen von den Riesen vnd andern streitbarn Helden/ von ihrer sterck/ grösse/ vnd macht/ wo sie gewohnt/ vnd von jhrem geschlecht. Anfenglich so nennet Moyses Gene. 6. die Riesen/ Tyrannen/ da der text spricht/ Es waren zu den zeiten Tyrannen auff Erden/ vnnd die Ebreisch sprach/ nent sie Nephilim/das haben die lerer Lateinisch genant Gigantes, darumb das sie groß gewesen sindt/das die andern gegen jnen gestanden sind/ als weren sie gefallen/ oder aber das sie die leut vberfallen vnd gezwungen habē. Sölche Riesen waren gar mechtig vor der Sindflut/vnd bawten grosse mechtige Heuser vnd wohnungen/ vñ lebten viel hundert jar/vnd Tyrannisirten vber die gantzen Welt/dann sie verliessen sich auff jre grosse starcke leiber.

Die Riesen werden in der heilige schrifft Tyrannē nent

Wie dann auch Ovidius anzeiget/ wie die Riesen oder Tyrannen/sich auff jhre grosse sterck vnd gewalt verlassen haben/vnd sich gegen andern menschen erzeigt/wie ein Löw gegen einem Hündlein/mit kriegen vnd rauben/ mit vbung schand vnd laster. Berosus ein alter Heydnischer geschicht schreiber/ meldet also: Sie erfunden newe waffen/ vndertruckten jederman/sie erfunden gezehlte/ Seytenspiel vnd alle wollust/frassen die Leut/ verderbten die empfangen kinder/ trieben vnkeuscheit mit jhren eigen Muttern/ Töchtern/Schwestern/ Knaben vnnd Thieren/vnd in summa/es war kein laster/ das sie nicht begiengen/derwegen Gott höchlich vber sie erzürnt/ das er auch das gantz Erdreich durch die Sindflut vertilget.

Die Riesen haben alle schande vñ laster getrieben.

Wo

Wo die Rieſen jre wohnung vnd Stett gehabt haben.

Wo aber ſolche Rieſen jhre wohnung / ort vnd ſtett gehabt haben / wirdt auch angezeigt. Beroſus ſpricht / das ſie vmb den Berg Libanum gewohnt haben / vmb welche gegne groſſe Welde geſtanden ſindt / da man das ſchön köſtlich holtz die Cedern gehawen hat / das der König Salomon zu dem gebew des Tempels gebraucht hat. Libanus dieſer berg ligt zwiſchen Arabia vnd Phenicia / am erſten buch Moyſe am 14. Cap. ſicht man / das die Rieſen zu Aſtaroth / Karnaim / Suſim vnnd Hamim gewohnt haben / Nume. 13. Sie wohneten gegen mittag zu Hebron / vnd wie die ſchrifft darauff redet / wohneten ſie in einem ſolchen guten Lande / darinnen Honig vnnd Milch fleuſt / vnd als Moyſes die kundtſchaffter / ſo die Landtſchafften ſolten auß ſpehen / außſchicket / vnnd ſie wieder kamen / zeigten ſie dem volck an / wie ſie haben ein gewaltige Landtſchafft gefunden / darinnen gebawt waren groſſe vnd feſte Stette / vnd ſie ſahen auch Enaks kinder / das waren die Rieſen / welcher Stette ſehr groß vnd biß an den Himmel vermaurer waren / Deut. 1. 2. 9. Joſue 11. Alſo waren auch Rieſen zu Debir / Anab / vnnd von allem gebirg Juda / Irem zu Gaſa / Asdod / im 12. Cap. herrſchten ſie vber den berg Hermon / vber Salcha / vnd vber gantz Baſan / biß an die grentz Geſuri vnnd Maachati / vnd 1. Samu. 17. wohnet Goliath vnd ſein geſchlecht zu Gath / In ſumma ſie hetten die ſchöneſten wohnung / vnd beſte fruchtbare Lender / ſo je in der welt waren.

Anzeigung etlicher geſchlecht der Rieſen.

Ferner zeigt die H. ſchrifft / etliche geſchlecht vnnd nachkommen der Rieſen an / als das erſt vnnd elteſte geſchlecht die Enakſen / welche die H. ſchrifft offt anzeucht / ſie wohnten gegen mittag zu Hebron / Num. 13. Deut. 1. 9. Joſua 11. vnd zu Joſue zeiten wohneten die Kinder Enaks / als Ahima / Seſai vnd Thalamai / noch zu Kiri-

atharba

atharba das ist Hebron / welche Caleb vertrieb / Josue 15. Dieses Riesen geschlecht kam von Cain her / der bawt ein Stadt / die neñet er Enos / welche war ein Raube Stadt / vnd von dieser Stadt Enos entsprungen jre nammen die Enakim her.

Noch war ein geschlecht der Riesen / welche die Moabiter nenten Emim. Gen. 14. Deu. 2. die hetten jre wohnung zu Ar / vnd wie Moyses spricht / war es ein groß hoch starck volck / wie die Enakim / von dem geschlecht Esau her. Item das geschlecht Sammesumim / welche auch die Moabiter also nenten. Diese geschlecht kommen auch von den nachkommen Esau her / Deut. 2. Item Rapha. 2. Samu. 21. dieses geschlecht hette jren sitz zu Gath / da war ein starcker Rieß mit namen Saph / der war in dem Philister Krieg zu Nob von dem Sibechai dem Husathiter erschlagen / gebohren von Rapha / noch einer von Rapha Jesbi zu Nod / den hat Abisai der Sohn Zeruia zu todt geschlagen. Item Orgim / dieser Rieß war zu Gob / vom Elhana erschlagen. Weiter das geschlecht vnd herkommen von dem Riesin Goliat / war Rapha / Goliat hatte einen Bruder Lahemi / den erschlug Elhanan. 1. Cron. 21. Goliath.

Die Frantzösisch Chronick zeigt an / das zu zeiten des Frantzösischen Königs Caroli des ersten in Frankreich ein Rieß von diesem geschlecht Goliat ankommen sey / mit namen Ferragut auß der Stadt Nadres / in den Syrischen grentzen herschende. Item Sibai / dieses Riesen geschlecht / kompt auch von Goliat her / 1. Cron. 21 Vnd so viel / saget die heilige schrifft von den Riesen geschlechtern. Ferragut.

Von der Riesen / vñ der viel mehr / vnd der starcken Helden thaten.

Nun wollen wir auch reden / von jhrer vnnd ander grossen Helden gewaltigen fiercke vnnd thaten / welche auch die H. schrifft mit namen berühmbt. Im buch der

Samgar. Richter am 3. Cap. erschlug Samgar der Sohn Anath 600. Philister mit einem Ochsenstecken. Im 14. Cap. wird

Simson. gemeldet von dem starcken Simson/ der gieng hinab gehn Thimnath in die Stadt/ vnd in dem begegnet jm ein junger brullender Löw/ den fiel er an/ zerriß jn mit den händen wie ein junges böcklin/ Item mit einem Esels Kinbacken schlug er tausent Mann/ mehr zu Gasa ergriff er zu mitternacht beyde thür an der Stadt thor/ sampt dē beyden pfósten/ vnd hub sie auß mit den Rigeln/ vnd legt sie auff seine schultern/ vnd trug sie hinauff auff die höhe des bergs gehn Hebron/ letzlich da jhm seine Feinde die Philister die augen außstachen/ trieben sie mit jm sein gespót/ vnnd hetten jhr gespiel mit jhm/ vnd banden jn vnd zwo Seulen des hauses/ darauff der Philister Fürst/ sein Pancket hielt/ vnd das Hauß war voller Männer vnnd Weiber bey drey tausent/ die da zusahen wie Simson vor dem Fürsten spielte/ da fast er die zwo mittel Seulen/ auff welchen das hauß gesetzt war/ vnd drauff sichs hielt/ vnd nahm die eine Seul in seine rechte vnnd die ander in seine lincke handt/ vnd zerriß das hauß/ vnd das hauß fiel auff die Philister Fürsten/ vnd auff alles volck/ das darinnen ware/ Joseph lib. 5 cap 10.

Im 1. buch Samuel 17. wird der König David angezogen/ wie jhn der Geist Gottes zu einer grossen mánlichen sterck gereitzt hab/ das/ als er seines Vateren schaff gehütet/ ein Löw vnd ein Beer kam/ vnd trug auß der herde ein schaff hinwegk/ dem lieff der David nach/ vnd rieß jhm das Schaff auß dem maul/ nahm jhn bey seinem haret/ warff jhn zu bodem vnd tódtet jhn/ also erschlug er den Löwen vnd Beeren/ darumb sagt auch David zum König Saul/ solt ich diesen vnsern Feindt den Philister Goliat nicht besser/ als sólcher Thier eins schagen/ der nicht viel in der sterck gleich sein würde.

Als

Als König David wieder die Philiſter zu Feld zog / erſahe jhn einen Rieſe mit namen Jeshi / aus dem Rieſen geſchlecht Rapha (Joſephus nennt jhn Aemon) wolt den König David erwürgen / aber Abeſſeus Joabs bruder / kam dem König eilends zu hülff / da er ſchon zu boden gefallen war / vnd ſchlug ſeinen wiederſacher zu todt / dieſer Rieß war ſo ſtarck / das ſein ſpießſtangen weget 300. ſekel ſchwer Ertz / Joſeph. lib. 7. c. 10. 2. Samu. 21.

Darnach als David hört / das ſich die Philiſter bey der Stadt Gazura oder Nob verſamlet / ſchickt er ſein Heer wider ſie auß / in dieſem zug leget Sibechai oder Sobachis Davids fürnembſter Helden einer groſſe Ehr ein / vnd bracht deren viel vmb / die ſich für Rieſen geſchlechter außgaben / vnd ſich jhrer ſterck rühmeten / vnd war ein vrſacher / das die Hebreer wieder die Philiſter ſiegeten. Nach ſölcher niederlag fiengen die Philiſter abermahl einen newen Krieg an zu Nob / vnnd David ſchickt ſein Krieges volck wieder ſie auß / da hat ſich aber ſonderlich Elhanam oder Nephanus / wie jhn Joſephus nennt / ein Bethlehemiter ſein verwandter / ehrlich vnnd dapffer gehalten / dann er ſich allein an den allerſterckſten Philiſter Goliath einen Gethiter gerichtet / vnd jn vmbbracht hat / derſelbige hette einen ſpieß / des ſtangen war wie ein Weber baum.

Darnach erhub ſich wieder ein Krieg zu Gath / da war ein langer Mann / der hatte 6. Finger an ſeinen henden / vnd 6. Zeen an ſeinen Füſſen / vnnder war auch geborn von dem Rieſen geſchlecht Rapha / vnd da er Iſrael höhn ſprach / ſchlug jn Jonathan der Sohn Simea des bruders David / der jn ſtarb / Joſeph. lib. 7, c. 10. 2. Sam. 21. Jaſabeam der ſohn Hachmoni 1. Par. 12. dieſer erſchlug mit ſeinē ſpieß 300. auff einmal / 2. Re. 23. ſteht 800. Abiſai Joabs bruder / der erſchlug 300. Benaia der ſohn Joiada

von Rabzeel / ein streidtbarer heldt / der erschlug zween Löwen der Mozabiter / vnd zur Schneezeit / noch einen Löwen bey einem brunnen / er erschlug auch einen Egyptischen Mann der war fünff elen lang / vnd hatte ein spieß in der handt / wie ein Weber baum / Benaia aber der risse jhm den spieß auß der handt / vnd erschlug jn mit einem stecken / 1. Paral. 12. Die Frantzösisch Chronick lib. 2. fol. 250. meldet von einem Ferragut genant / 12. ellenbogen lang / der kam zu zeiten des Frantzosischen Königs Caroli des ersten / mit dem Admiral von Babylon in Franckreich mit 22000. Turcken / das Königreich zuverhergen / dieser Rieß bote einen kampff auß lob gegen leib / da hat sich einer mit jhm in den kampff eingelassen / mit namen Rolandus des K. Caroli Enckel / wiewol er ein kleiner Mann gegen diesem gewesen / denn jn auch der Rieß von dem Pferdt herab zog / vnd jhn darvon führt / jedoch hat er sich wieder erquickt vnd gestercket vnnd den Riesen bey dem Knie erwischt / vnd jn dermassen gefast / das sie alle beyde sindt zu bodem gefallen / da sie gleich wieder auffgewesen / vnd auff jhre Pferde gesessen / zog Rolandt sein Schwerdt gegen dem Ferragut / jn zu treffen / vnnd von dem Gaul zuschlagen vermeirende / das schwerdt schlipffet ab / vnd zerspaltet in einem streich das Pferdt in der mitte entzwey / da sahe Ferragut Rolanden an / vnd verwundert sich / das ein solcher kleiner man einen so grawsamen streich gethan hette / vnd als er sich zu fuß vnnd sein Pferdt todt gesehen / ist er mechtig ergrimt vnd erzürnt worden / deswegen er auffgestanden / gegen Rolanden gelauffen / vnd jhn mit seinem Schwert zutreffen vermeint / es gab jhm aber Rolandt einen solchen streich auff seinen arm / das er jhm das Schwerdt entzwey hub / darnach kamen sie an einander zuringen / vnd als er den Riesen müde gnug gemacht hatte / ersahe

Rolandt erödtet den Riesen Ferragut.

Rolandt

Roland seinen vortheil / vnd stach jn mit seinem schwerd vnter den Nabel hinein / vnd tödtet jhn.

Josephus der alt Jüdisch geschicht schreiber zeigt an / lib. 13. cap. 21. das in der schlacht des Königs Ptolemei / so er mit dem Hauptmann Alexandro Aristobuli Sohn gehalten / Alexander solche dapffere Krieges leute gehabt / die er Hecatontomachos genent / deren dorffr einer mit hunderten streiten / wie Leuit 26. stehet. Hecatontomachi.

Cyrteus ist ein schreiber oder Schulmeister zu Athen gewesen / darzu lahm vnd hinckend / aber so beherzt vnd frisch / das er auch / als er den Lacedemoniern auß bitt zum Obersten ist gelihen vnnd verordnet worden / in einem grossen krieg den trefflichen Mann Aristomenem / welcher mit seiner Faust 300. Spartaner erwürgt / vberwunden / im Regenten buch lib. 4. cap 20. Cirteus hat den Aristomenem vberwunnt.

Arcturus / der Britannier König / als er jm ein heer gesamlet wieder die Sachsen vnd Schotten / ist er vnter seine Feind gefallen / vnd hat allein mit seinem schwerdt so er Caliburno genent / 470. mann erlegt / vnd getödtet / Sigebert. in Chron. Arcturus allein erlegt 470. man.

Im jahr 1276. geschahe die schlacht zwischen Wernero Ertzbischoff zu Mäintz / vnd Graff Hansen von Spanheim / bey Genzingen / nicht weit von Sprenlingen / vnd sindt auff beyden theilen viel vmbkommen / verwundet vnnd gefangen / vnter denen war ein Fleischhawer von Creutznach / genant Michael More / ein freudiger vnd starcker Mann / der für seinen Herrn / den Grauen männlich gestritten hat / darumb er / wie ein anderer Machabeer / ewiger gedechtnus bey den nachkommen würdig ist / denn als er von den Feinden vmbgeben war auff allen seitten / hat er so männlich in sie gehawen / das er allein mehr denn 20. vmbbracht / zu letzt wart er auß vielheit der Feinde / an seinen Füssen beschedigt / das er zu boden Michael Morde hat auch auff den Enten ritterlich gestritten.

ſtel / da hat er eilends ſich erholet / auff den Knien ſich beholffen / als er nicht vermochte / gar auff zu kommen / hat vnerſchrocken vmb ſich gehawen / vnd noch fünff erleget / vnd viel auß denen / die vmb jhn waren / verwundet / zu letzt als er gar keinen gehülffen hatte / vnd die ſeinen mehrer theil von jhm waren geflohen / hat er ſein leben mit groſſem ruhm vnd ehren geendet. Chron. D. Caſpar Hedion in 4. parte.

Scanderbegus ein tapffer held

Anno Chriſti 1455. zu der zeit der Türckiſchen Keyſer Amuratis vnd Mahometis / da iſt berühmbt vnnd in groſſem namen geweſt Caſtriotus Scanderbegus genant / ein Hertzog zu Cypern vnnd Albanien. Dieſer als er noch Jung war / iſt er von ſeinem Vatter / Hertzog Johan Caſtrioten / ſampt andern dreyen ſeinen Brüdern / Amurati an ſtatt einer Burgſchafft vberliffert worden / vñ wiewol er nach dem tauffnam Georgius genant war / haben jn doch die Türcken von wegen ſeiner ſtreitbarlichen Thaten Scanderbeg genandt / welcher auff vnſer ſprach ſo viel lautet / als der groſſe Alexander / etc. Dieſer Scanderbeg iſt wunderbarlich nach der ſchickung Gottes auß des Turcken hande / wieder in ſein Vatterlandt kommen. Er hat auff ſeinem rechten arm / denn er ſtets bloß geführt / ein angebohrnes mahl als ein ſchwerdt gehabt / wenn er einen angriff wieder ſeine Feinde hat thun wollen / hat er ſich in ſein leffzen gebiſſen / ſo balder das blut geſehen / iſt er gantz grimmig worden / vnd mit gröſſer manheit die Feinde angriffen / vnd was er antroffen / das hat alles herhalten müſſen / iſt er wan in der ſchlacht in ein dicken hauffen der Feind hinein kommen / aber alsbaldt wie ein Löwenheldt / im ort vnd platz vmb ſich hergemacht. Von ſeinen geſchichten vnd thaten hat Marionns Barletius ein herrliche Hiſtoria beſchrieben / da mag man wunder von dieſem Helden leſen.

Lega-

Letzlich wollen wir von der Riesen gröſſe etwas sagen. Homerus Odysseæ lib. 10. zeige an/wie Ulysses der streidbare Heldt sey zu dem Riesen König Lystrigones kommen/da er einen Riesen hab gefunden/ ein weib/ so groß vnd lang als ein hoher berg. Von gröſſer gestalt der Riesen.

Philostratus schreibt/ das des Riesen Ajax todter Cörper eilff elenbogen lang gewesen sey. Plutarchus im 239. blath schreibt/ das in der Stadt Tigena lege der Rieß Anteus begraben/ welches Cörper 70. ellen lang zusehen ist. Die gesandten vnd kundschaffter so Moyses in der Heyden Länder geschickt/ die kommen vnnd zeigen dem volck Jsrael an/wie das sie durch ein Landt gezogen weren/ darinnen wohneten solch volcker/ welche die ein wohner fraſſen/ vnnd alles volck das sie sahen/ waren leut von gröſſer lenge/ weiter sagten sie/ wir sahen auch Riesen daselbst/ Enaks kinder von den Riesen/ vnd wir waren für vnsern augen/ als die Hewschrecken/ vnd also waren wir auch für jhren augen. Num. 13. Ajax. Anteus.

Josephus der Jüdisch geschickt schreiber/sagt lib 5.c.2. das hernach als die Jsraeliter der Heyden Länder haben erobert/vnd Hebron dieſe Stadt eingenommen/darinnē sich haben auffenthalten etliche Riesen/ die viel gröſſer vnd anders gestaltet waren/denn andere menschen/ jhre gebein werden noch heutiges tags gezeigt/ wer sie nicht mit augen gesehen hat/ der kan nicht glauben/ das sie so vngeheur groß gewesen sein/ vnd Deuteronomi 3. saget die heilige Schrifft/ das des Königs Og zu Basan sein bette/welches in der Königlichen Stadt Rabbath bey den kindern Ammon zusehen war/9. elen lang/vnd 4. elen breit/nach eines manns elenbogen/alda war gefundē/ 1. Sam. am 17. cap. ist auß der Philister leger herauß getretē der Rieß Goliat von Gath/6. elen vnd einer handtbreit hoch vnd

vnd het ein Ehrin helm auff seinem haupt / vnnd einen schuppichtē Pantzer an / vnd das gewicht seines Pantzers war 5000. seckel Ertzes / vnd hatte ehren Beinharnisch an seinen schenckeln / vnd ein Ehren schildt auff seinen schuldern / vnnd der schafft seines spieß war wie ein Weber baum / vnd das eysen seines spiesses hat 600. sickel Eysens.

Benaia. Benaia 1. Chro. 12. erschlug einen Egyptischen man / der da war fünff ellen groß / vnnd hatte ein spieß in der handt / wie einen Weberbaum.

Eleazarus Josephus lib. 18. cap. 6. spricht / das Artabanus Tiberio seinen Sohn Darium zum Geisel mit vielen geschencken / vberschicket / vnd vnder andern auch einen mann / welcher sieben elen lang / vom geschlecht ein Jud / mit namen Eleazarus / der von wegen seiner grossen lenge der Rieß genannt war.

Pallas. Zu den zeiten Keyser Heinrichs des dritten / ward zu Rom eines Riesen leib gefunden / lenger denn eines thurnes hoch / sein angesicht war fünfft halben schuch breit / hatte ein wunden vber sein brust / gröſſer dan man sagen darff / ein brennende liecht stundt zu seinem haupt / auff seinem grab stundt geschrieben.

Filius Euandri Pallas, quem lancea Turni
Militis occidit, mole sua jacet hic:

Hie liegt Pallas ein Sohn Euandri /
Durchstochen von der Lantzen Turni.

Sonsten schreibt man von dem Hildebrandt / Dieterich von Bern / Eck / Hurne Sewfried / welches rustung man zu Wormbs in dem Thumb zeiget / vnnd andere grosse vngeheure Riesen bein / dieß laß ich aber in seinem werth beruhen.

Anno

Anno 1585. den 24. Augusti an S. Bartholomeus tag / ist in einem Flecken Hardtmannsweiller genant / bey Winnettren in dem Würtenberger Lande gelegen / (den in diesem jahr hat sich viel guß vnd gros Regenwetter erhoben vnnd begeben) ein grosse gruben ausserhalb des Fleckens eingefallen / darinnen hat man erstlich gefunden ein bein 4. spannen lang / als man aber weiter nachgraben / da hat man wieder gefunden weinig grössere bein / fünff spannen lang / vnd ein spannen dick / der Cörper in der breite war 6. schuch lang / der Kinnback hielt 16. pfundt / ein vierling weiniger / der kopff war so groß als ein Simmere / vnnd ein Zahn hielt etwan 12. oder 13. loth schwer / man hette gern den gantzen Cörper zusammen gebracht / aber es ist viel von denen vom Adel / die wunders halber dahin kommen / darvon genommen worden vnd entfürth.

Riesenbein zu vnsern zeiten gefunde worden.

Das Neun vnd Dreyssigste Capitel.

D. Faustus kompt vnversehens in ein Gästerey.

VNder Schlösser gassen zu Erffurt ist ein hauß zum Ercker genant / darinnen hat damahls ein Stadt Junckherr gewohnt / bey welchem sich D. Faustus die gantze zeit vber / so er zu Erffurt gewesen / am meisten

gehalten / welchen der Junckherr lieb vnd werht hielt. Es trug sich auff ein zeit zu / das Faustus war nach Prag / damahls aber hett dieser gemeldt Junckherr viel guter Freundt zum abendtessen zu sich beruffen / da waren seine freund vber malzeit lustig vnd frölich / allein das der Junckherr wünschete / weñ Faustus nur auch gegenwertig wer / sie wolte noch frölichers muts sein / Einer vnter jnen / so schon ein guten rausch hatte / nahm ein glas / streckt das mit der handt in die höhe / vnd sprach / O guter freund Fauste / wo steckstu heint / das wir dein müssen emperen / werest du da / wir wolten vnsere fröligkeit anders zubringen / weil es aber nit kan sein / so wil ich dir dennoch eins gebracht haben / kã es aber je sein / so komẽ zu vns / vnd seum dich nit / darauff hat er ein Juxer gethan / in dem klopfft einer an der hauß thür starck / ein knecht lieff an d̃ Fenster / zu schawen wer da were / da stieg D. Faustus von seinem Pferdt ab / hatte sein Roß beim zugel / vnd gab sich zuerkennen / wie er der wer / den man geruffen vnd gewünschet hette / der knecht zeiget sölches dem Junckhern an / Faustus stehe vor der thür / wer von dẽ Pferd abgestiegen / vnd begert hinein / der Junckherr spricht / was er sag / ob er taub oder narrisch sey / er sehe durch die brillen / er wisse wol / wo Faustus sey / werde vor seiner thür jetzund nit stehn / in dem klopffet Faustus wider / der knecht bethaurts hoch / er sey es / der Junckherr alsbaldt sahe selbs zu dem Fenster hinauß / vnd

nahm

nahm sein gewar / alsbaldt wardt die thür geöffnet / vnd von allen wol empfangen / des Junckherrn sohn nam das pferdt / führets in den stal / gab jm futter / mäsatzt den D. Faustum zu tisch / vnd fraget jn / wie er so baldt wieder keme / Er antwortet / da ist mir mein Pferdt gutt zu / weil mich die Herrn gäste so sehr wünschen vnd begehren / vnd mir geruffen / hab ich jhnen willfahren / vnd bey jhnen allhier erscheinen wollen / wiewol ich nicht lang zubleiben / sonder noch vor tags zu Prag sein muß / also fiengen sie wieder jhre frölliche mahlzeit an / in dem trieb Faustus seine Possen / vnd spricht zu jhnen / ob sie nicht ein frembden Wein oder zween versuchen oder kosten wolten / er sey gleich ein Reinfal / Maluasier / Spannisch oder Frantzösisch Wein / darauff mit lachendem mund antworteten sie / ja sie sind alle gut / bald fördert Faustus ein Böreisen / het an auff die seiten am tischblat vier löcher nach einander zuboren / stofft zepfflin für / vnd heist jm ein par schöner gleser schwencken vnd bringen / als den zeucht er ein zäpfflin nach dem andern auß diesem tischblatt / da sprangen obgemelte wein herauß in die gläser / des verwunderten sich die geste / lachten vnd waren guter ding / versuchte mit grosser begird / disen köstliche wein.

D. Faustus zwinge auß dem tischblat vierley gattung von Wein.

In solcher kurtzweil kompt des Junckherrn Sohn / spricht den Doctor an / vñ sagt / Her Doctor / wie muß man das verstehn? ewer Pferdt das frist so vnersetlich / das ich wolt fürwar 10. oder 20. Pferd mit dem / dz es ge-

D. Faustus Pferdt frist mehr in einer stundt / den sonsten 20. Pferdt.

es gefressen hat / futtern / wir haben mit jhm seidther gnug zu thun gehabt / vnd haben etliche Scheffel Habern an jhn gewandt / noch wil es nicht helffen / ich glaub der Teuffel fresse auß jm / siehet noch stets / sicht sich vmb / wo mehr sey. Das lachet nicht allein Faustus / sondern auch alle die es hörten / darauff sagt des Junckherrn Sohn wieder / nun wil ich noch einmahl hingehen / vnd jhn von newem futtern / vnd solt ich auch an jn etliche malter Habern anwenden / darauff gibt jhm D. Faustus diese antwort / er solte es nun dabey lassen beruhen / er hab dißmahl gnug gefressen / denn er fräße wol allen Habern auff dem boden hinwegk / wenn man jhm wolt seinen vnersettigen magen füllen / es war aber diß Pferdt sein Geist Mephostophiles. Mit sölchen vnd dergleichen kurtzweiligen possen brachten sie den Abendt hin biß in die Mitternacht / da thet Fausti Pferdt einen hellen geschrey / das man es vber das gantz häuß hören kondt / Nun sagt D. Faustus / ich muß fort / ich bin citiert / vnd wolte gute nacht geben / aber sie hielten jhn auff / da knüpffet er einen knoten an seinen gürtel / vnd sagt jhnen noch ein stündlein zu / vnnd das ander mahl fing das Pferdt wieder anzuschreyen / da wolt er wider fort / ließ sich die gesellschafft wider bewegen / blieb noch ein stünd / vnnd macht noch einen knoten an den gürtel / wie aber dieß auch verlauffen war / vnnd sein Gaul den dritten schrey thet / da wolt er gahr nicht

lenger

lenger bleiben / noch sich auffhalten lassen / nahm seinen abschied von jhnen / da gaben sie jhm das geleit biß zur hauß thür / liessen jhm sein Pferdt vorziehen / darauff saß er vnd reit wieder dahin / die Schlosser gassen hinauff / den es waren alle thor noch verschlossen / da schwang sich sein Pferdt mit jhm vber sich in die Lufft / das / die jhm nach sahen / jhn baldt nicht mehr sehen konten / vnd kam also noch gegen tag gehn Prag.

D. Faustus schwinget sich mit seinem Pferdt in die lufft

Erinnerung.

VON dieser angezeigten Historien / fallen etliche stücklin für / erstlich das man in der mahlzeit des D. Fausti gedacht hat / vnd jn gewünscht / angesehen das er von Prag auß / einen fernen weg zu jhnen gehabt / vnd nicht müglich das er alda so baldt gegenwertig hat sein können / dennoch kompt er auß geschwindigkeit seiner Schwartzkunst dahin / vnd ist jhm der Menschen rede wissende gewest. In diesem ist gahr wol zuschliessen / das dem teuffel allerley leichtfertige geschwetzrede / begehren / wünsche vnd anders wol bewust / warumb wolt den solche auch den Zauberern oder Schwartzkünstlern / so sich dem Teuffel ergeben / nicht bewust sein.

Der teuffel sindt alle leichtuetige reden bewust.

Vom Simone Mago schreibt man / wenn der Keyser Nero gern hat wissen wollen / was seine Hauptleut von jhm sagten / war dem Zauberer Simon solches wissende / dessen zeigt er dem Keyser an.

Simon Magus.

Erlolffus ein Abt zu Fulda/war ein Schwartzkünstler dem war gahr wol wissendt/ was fürschlag im Capittel wieder jn gieng/ alsbaldt hat er sich auch entschüldige.

Albertus Crantz zeigt in seiner Chronick an/lib. 2. cap 24. das Gormo ein Sohn Haraldi des Königs auß Dennmarck hat erfahren/von den Mitternächtigen Lendern/ jrem Reichthumb/vñ wunderbarlichen seltzamen dingen/ damit er auch wissen möcht/was vber Meer vñ viel hundert meil geschehen möchte/ hat er die warsagung der Phinnen gelehrnt. Sölche mehr exempel sindt fürhanden/welche anderswo in diesem buch werden angezogen.

Der teuffel vnd die seinen können die sinn der Menschen wol verblenden.

Desgleichen/das er auß dem tisch Wein gezwungen hat/ das ist auch dem Teuffel oder seinem Incantatori müglich/dessen wir auch in sölchem buch gnugsame exempel finden werden/sonderlich im anfang/als der Teuffel jm zuwillen worden/vñ er jm hat Wein vnd anders müssen zutragen/ zu dem kan er die innerliche sinn des Menschen gar wol verblenden/ wie man sonst etliche Teuffels banner findet/ die ein sölche verblendung treiben/das ein gauckler mit einẽ strohalm ein grossen wißbaum zeucht/ oder das auff einem tisch alsbald Peterling/Salat/oder sonsten ein Kraut/ herfür wechst/ Item/ das man viel Häffen nacheinander stelt/ wirfft als denn etwas darein/ da dantzen denn die Häffen nacheinander/ das sie zu trummern erspringen/ Item das man an einem hellen liechten tag die stern sehen kan/Item die leut ohn haupter zu machen/oder Esel ohren anzuhengen/vnd was des teuffelischen gauckelwercks mehr ist/ wie dann zusehen ist an den Egyptischen Zauberern/die da habẽ/Frösch/leuß/ Hewschrecken/vnd andere vnziffer auch machen können.

Item es wirdt weiter angezeigt/ wie Faustus pferdt so viel gefressen hat. Solche verblendung hat Doctor Faustus mehr getrieben/ als er zweymal ein Fuder Hew

gefreß

gefressen / wie auch der Wildefewr zu Nordthausen der Zauberer diese kunst getrieben hat.

Von dem Canonico Anthonio Moro schreibet man / das zu Halberstadt ein fürnehmer Abt dahin kommen / dem hat er ein schön Neapolitanisch Pferdt presentirt vnd geschencket / so des Abts Stallmeister auff 100. Cronen geschetzt / der Abt hats mit frewden angenommen / aber es frasß so viel / das vnmüglich was / der Abt schriebe dem Moro / vnnd erzehlt jhm die vnersettigkeit des Pferdts / dem gab er diese antwort / es wer kein wunder / denn es hette einen reichen Herrn / so er aber vermeint es freß jhm viel Haber / so sol er jhn auff die Wäyd schlagen / da nun solches geschahe / hette das Pferdt eher / als in drey stünden ein tagwißwerck oder zwo hinweg gefressen / darob der Abt erschrack / vnd vermeint / wenn er sölch Pferdt ein jahr solt haben / es frasse das gantz Closter / darauff schickt er dem Moro das Pferdt wieder / da aber der darauff saß / vnd auff halben weg kam / verschwand das Pferdt vnter jhm / vnd fuhr in die Lufft / vnd war alles so man an jhm gefuttert wiederumb da / auß dem der Abt kund ermessen / was schalckheit jm der Schwartzkünstler Morus bewiesen het. Antonii Mori Pferdt.

Das Viertzigste Capittel.

Doctor Faustus verschafft / das die bölckenden Kühe stille werden.

Dem

EIn D. Fauſtus gefiel die gelegenheit der Stadt Halbrun gar wol / auch dieweil allda ſo eine feine kurtzweilige geſelſchafft zufinden / het er ſein wonung bey einem Bürger dem Breunle / da er viel kurtzweil gepflegt / auff ein zeit war Docter Fauſtus betruncken / vnd Abendts trieb der Hirt die Kühe ein / die hetten ein groß geplerr vnnd geſchrey / Er ſahe zu dem Fenſter hinauß / vnd nahm gewahr / das der Küh war eine menge / darauff ſagt er / ich kan ſölches vnziffer mit jhrem vngeſtümen geſchrey nicht mehr leiden / deñ es kommen erſt dort von fernen noch mehr / ſie bringen mich von Sinnen / ich wil jhnen jhr ſprach ein weinig vertreiben / da nun die Kühe wolten mit geſchrey am gröſten ſein / vnnd nach jhrem ſtall vnnd Heuſern ſahen / verſchafft Fauſtus / das ſie alle jhre Mäuler offen hetten / vnd ſahe ſo gar wunderbarlich / das ſie ſo baldt waren ſtill worden / vnd ſo einmütig mit offnen meulern zu hauß giengen / die Weiber / ſo auff die Küh warteten / erſchracken gar ſehr / ſprach ein Nachbarin zur andern / Elß / Liſabeth / hat dein Küh auch ein offens Maul / Ach was iſt jhnen geſchehen?

D. Fau-

D. Fauſtus kompt hinein in eine verſchloſſene Stadt.

DEr Doctor Fauſtus war auch mit einer guten Pursch von Haulbrun auß gehn Weinſperg gangen/ vnd jm alda ein malzeit laſſen zurichten/ die geſelſchafft aber verzog ſich biß in die nacht/ das ſie beſorgten/ ſie würden das thor der Stad Haulbrun nicht mehr erreichen/ derhalben ſie den Fauſtum baten/ er ſolt mit jnnen eilen/ er aber antwortet ſie ſolten nur fort gehen/ er wolle noch wol in die Statt hinein kommen/ alſo leufft die geſelſchafft dem Thor zu/ da man eben das Thor wolte zuſchlieſſen. Dieſe geſelſchafft verſamlet ſich in der Stadt auff einem platz/ legten wieder an/ wo ſie noch ein mäßlin Wein oder zwey trincken wolten/ einer ſagt/ ich wolt auch gern mithalten/ wenn D. Fauſtus bey vns wär/ er aber iſt verſchloſſen worden/ in dem gehet D. Fauſtus in die gaſſen hinein/ vnd kompt zu jhnen vnd ſagt: wollan/ wo wollen wir noch ein mäßlin Wein trincken?

D. Fauſtus erkent der Menſchen gedancken.

D. Fauſtus ergreifft einen Regensbogen mit der Handt.

ES vereinigten etliche Kauffleut mit Doct. Fauſto hinab zu gehn Franckfurt in die Meß/ vnd kamen auff dem Oſterwaldt abendts/ in ein Stettlin Beyßberg/ da der ein Kauffmann dem Kelner alda verwandt war/ der berufft ſie alle ſampt hinauff auff das Schloß/ welches zimlich hoch liegt/ in dem ſie einander zimlich mit trincken zuſatzten/ ſahe es gahr trübe am Himmel (denn es war vormittag ein ſchöner tag geweſen) als ob ein Wetter kommen wolt. Da ſagt einer/ der

am Fenſter hinauß ſahe/ es ſtehet ein ſchöner Regenbog am Himmel/D. Fauſtus als er ſolches höret/vnd damahls mit der Karten ſpielet/ſtundt von dem tiſch auff/ vnd ſahe hinauß vnd ſagte/was ſol es gelten/ich wil dieſen Regenbogen mit der hand ergreiffen/ da lieffen die andern ſo ſolches hörten vom tiſch/ dieſem vnmüglichem ding zuzuſehen/ denn der Regenbog ſtundt gar weit von der gegnen vmb Boxberg herumb. D. Fauſtus ſtreckt die handt herauß/ alsbaldt gieng der Regenbog vber das Stettlin her/ gegen dem Schloß zu/ biß an das Fenſter/das alſo D. Fauſtus den Regenbogen mit der hand faßt vnd auffhelt/ ſagt auch darauff/ ſo auch die guten Herrn wolten zuſehen/ ſo wolle er auff dieſen Regenbogen ſitzen/ vnd darvon fahren/ aber ſie wolten nicht/vnnd baten darfür/alsbald zog Fauſtus die handt abeda ſchnellt der bog hinweg/vnd ſtundt er/wie zuuor an ſeinem ort.

Erinnerung.

Zoroaſter. NAch dem Zoroaſtres der erſte Schwartzkünſtler/ wie die Hiſtorienſchreiber melden/ ein bundt mit dē teuffel auffgerichtet hette/verhieß jm der teuffel vnmügliche ding zuuerbringen/ ſo er außrichten werde/vnter dem war auch dieß/ das er ſagte ſo er jm würde folgen/ſo wolle er jn ſolche kunſt lehren/ das die Creaturen jhm gehorchen vnd außrichten ſollen/ was er jhnen nur gebiete/ob ſchon ſolches in jhrer natürlichen krafft nicht ſey/ er wolle jn auch lehren/ da er nur etliche wort ſpreche/ wie der Mondt ſolte verfinſtert/ die flieſſende waſſer ſtehende werden/ er ſolte die ſtern vnd anders/ zu jm ziehen können. So nun diß dem Zoroaſtro durch hülff des teuffels müglich geweſen/wie er denn dieſes vñ anders verbracht hat/ was ſolt denn dem Fauſto nicht zugleich zuuer-

zuwerbringen müglich sein / wie denn von dem frommen Bäpst Paulo dem 2. geschrieben wirdt/ der zuvor Petrus Barbo genandt war/ ein Venediger vnd kauffman / der hat auff dem Meer zu mitternacht/ mit seiner Schwartzkunst vermöcht/ die stern von dem Himel herab zu zwingen/ auff daß das gantze Meer seinen schein geben möcht/ wie man diß natürlich solt zugehn/ wolt ich gern den mehr vnd hochverstendigen darumb fragen. Petrus Barbo.

Es wird darbey auch von einem Regenbogen gemeldet/ welches in der heiligen schrifft Gen. 9. gedacht wird/ vnd Esaie 54. wiewol die Heydnische Philosophi sich fast darüber bekümmert vnnd besorget haben / was der Regenbog sey/ vnd fleissig nachgetrachtet, wiees zugehe/ dz er allemal gegen der Sonnen/ vnd gemeinlich gegen dem morgen/ wenn die Sonn gegen dem abendt ist / item das er nur halbrund sey/ Etliche haben also gesagt/ es komme daher/ das die holen wolcken den strahel von der Sonnen zurück stossen/ gegen der Sonne/ so breche sich derselb / vnd mache einen solchen bogen/ von mancherley farb/ andere geben für / so der hitz zaw vor der Sonnen gehet/ vñ sich in den lüfften weiter/ biß es zu gewulcken wird/ so geschicht offt/ das die Sonn entzwercht scheinet/ als dann wandelt sich das gewülck nach den 4. Elementē. Die grüne hat er von dem wasser / das blaw nach dem lufft / die röte nach dem fewr/ die braun nach der Erden. Etliche sagen/ der Regenbog hab sechsserley farb/ als die grüne/ rote/ blawe/ leibfarb/ gelb vnd braun. Johannes in seiner offenbahrung am 4. Cap spricht/ der Regenbog hab ein farb/ wie ein Smaragd/ vnd der Prophet Ezechiel am 1. Cap spricht/ wenn der Regenbog am Himel stehet / vnd regnet darauff/ so sey es herumb fewrig. Andere sagen/ wañ die Sonn jre radios/ jren schein vnd glantz herab lesset vñ setzt sich gegen der wesserigen wolcken/ so entspring ein Regenbog mit seinen farben. Etliche opiniones von dē Regenbogen

Der Regē-bog iſt ein bundtzeichen.

Es ſey jm wie jm wolle/ſo bezeuget die heilige ſchrifft/ das er ſey ein bundtzeichen/welchs Gott in die Wolcken geſetzt/ zum zeugnuß/ das nicht mehr hinfurt ein ſolche Sindflut kommen ſolle/ wie zu Noe zeiten geſchehen iſt/ die alles fleiſch verderbte/ vnd zeiget dennoch bey dieſem bundtzeichen an/das endlich die welt in der letzten ſtraff/ durchs Fewr ſol verbrennen vnd zerſchmeltzen. Wie denn S. Petrus 2. Pet. 3 ſpricht: die Himel aber die jetzt ſind/vñ die Erd/ſind durch ſein wordt erhalten/das ſie zum fewr behalten werden/ am tag des gerichts vnd verdambnus der Gottloſen menſchen/vnd er wolle alsdenn Himel vnd Erden wiederumb vernewen vnd herrlicher machen.

So iſt nun der Regenbog/wie jn Joſephus nennt/ein geſchoß/darumb das er ſich herab in das waſſer leſt/ vnd ein werck von Gott erſchaffen/wie den Got ſelbs ſpricht: wenn ich den Himmel mit wolcken vberzihe/ ſo ſol man meinen bogen ſehen/in den wolcken. Nicht das mans allemal ſehe/ſo offt wolcken am Himel ſeind/denn das ſagt er nicht/ſondern wenn es jhn gelüſtet/ſo macht er/ das wir jhn ſehen/ſo offt wir jhn nun ſehen (ſagt er) ſo wil er dencken an den bund/den er gemacht hat mit vns.

Bedeutūg der farb am Regenbogen.

Was den belangt die farb des Regenbogen/ davon ſpricht Syrach am 43. 50. alſo/ Sihe den Regenbogen an/vnd lobe den/der jhn gemacht hat/ denn er hat ſehr ſchöne farb. Dieſe farb deutet man alſo aus. Die Blaw farb/ als der Lufft/ zeyget die Zier des Himmels an/ wie herrlich Gott ſeinen Stuel geſetzt/ vnd gezieret hat/ als wie ein ſchöner blawer Vmbhang/ Vnd ſo offt wir das Blaw am Regenbogen ſehen/ſollen wir vns des Ewigen erinnern. Die Rote farb/bedeutet den zorn Gottes/ den er vor der Sindtflut/auch zu Sodoma vnd Gomorra, in den fünff Königreichen/vber die halßſtarrige vñ vnbuſſfertige hat gehē laſſen/vnd mit fewr vnd pech ſolche gegnen

Blaw.

Rott.

ner außgetilgt. Diese farb soll auch erreichen vnnd vber alle Gottlose außgehn/am jüngsten tag/ weil er kommen wird zurichten die lebendigen vnnd die todten. Die grüne farb / bedeutet den vntergang der andern Welt/ mit der Sündflut / denn wie man sicht / so ist das gantz Meer grünlich anzuschawen. Die braune farb / bedeutet das Erdreich/ oder den menschen / der auß der erden erschaffen ist. Denn Mensch / heist auff Ebreisch Adam/ das ist röthlich/ das er auß der roten Erden erschaffen ist. Grün. Braun.

Es erhebt sich auch ein streit vnter den Thologen/ das etliche disputiren/ der Regenbog sey vor der Sündtfluth auch gewesen / denn hab Gott Sonn/ Mond vnd Stern erschaffen/ so sey ohn zweiffel der Regenbog auch darunder gewesen/ vnd ziehen die glos im Propheten Joel am 2 vnd Matt. 24. an/ das alle Elementen des Himmels werden vergehen / so Gott erschaffen hab / darunter sey der Regenbog auch: die andern sagen nein darzu/ sonder bleiben einfeltig bey dem text Gen. 9. das Gott damals nach der Sündtflut den Regenbogen an den Himel zum zeugnus gestelt hat/ wie es dann auch D. Luther darfür helt.

Das Ein vnd vierzigste Capittel.

Doctor Faustus hat einen Teuffel geschissen.

ES solle D. Faustus/ wie die alten Sieder sagen/ in die Reichsstadt Schwäbischen Hall kommen sein/ dieses Saltz-

damahls hat er in der Schuegaſſen bey einem Wirt eingekehrt/ vnd ſich gar ſtil gehalten / auch ſeinen namen nicht zuerkennen gegeben/aber redlich hat er mit den geſten getruncken. Auff einen tag iſt er mit dem Wirt auff einem platz ſpatzieren gangen/dē man den vnderwart nennt/denn es ſtehen auff ſolchem platz gar ſchöne linden/ vnd laufft das waſſer der Koch an zweyen orten fürüber / dieſer ort / gefiel dem Fauſto gar wol. Als er nun auff ſolchem platz auff vnd nieder ſpatzieren gieng/ſein etliche Sieder fürüber gangen/vnd ſint auff das gehengt/ſo vber das waſſer gemacht wordē/ geſtiegen/vnd alda ſtil geſtanden/den Fauſtum angeſehen / vnd jhr geſpött getrieben / denn es iſt vmb die Sieder ein ſolches volck / wie in ſolcher Stadt ein ſprichwordt iſt / das / wenn Chriſtus ſelbſten ſolt durch das Hall gehen / er ohn geſpött / oder vnbeſchiſſen nicht daruon kommen würd/ alſo wiederfuhr es dem D. Fauſto auch/denn einer ſagt / wer iſt dieſer klein hockendt Mann/der ander antwortet/ es iſt der Eſopus/der dritte ſagt/es iſt der Bandelſtrobel. Solches geſpott iſt dem D. Fauſto durch ſeine kunſt bewuſt geweſen/vnd als er auch zimlich bezecht war / redet er ſie an/was er jhrs geſpötts bedörfft/ ſie wolten gerne das er jhnen einen Teuffel ſchiſſe / Des muſten die Sieder erſt recht lachen. D. Fauſtus nicht vnbehend/ zeucht die Hoſen ab/zeigt jnen den hinderſten/da fuhr herauß ein gantz fewriger ſtrahl/auff die Sieder

D. Fauſtus erbeut der Menſchen gedancken.

zu/

zu / vnd fiel in den Kochen ins wasser / der strahel fuhr am wasser auff vnd nieder / vnd wischt denn zuletzt vnter das wasser / baldt steigt ein kollschwartzer Mann herauß / gantz zottet / gieng gegen den Siedern zu / da sie solches sahen / sie nicht vnbehendt / vnd lieffen von dem geheng. Es sol sich auch D. Faustus haben vernehmen lassen / wenn ein Sieder darunter / so auff dem geheng gestanden / wer in das wasser gefallen / so hette jhn der Teuffel getödtet / daher darnach das sprichwordt entsprungen / wenn einem ein vnglück / oder sonsten etwas wiederfahren ist / das man gesagt hat / er hat den Teuffel in den Kochen geschissen.

Das Vier vnd vierzigste Capittel.

Doct. Faustus verzäubert einen groben Baurẽ / seine redele in die Lufft.

DOct. Faustus war zu einem Marschalck gehn Braunschweig in die Stadt gefodert / der lag kranck vnnd hatte die schwindtsucht / oder das abnehmen / nun hatte Doct. Faustus gemeinlich ein solchen gebrauch /

das

das er nimmer weder fuhr noch ritt / sonder er gieng am liebsten zu fuß / als er nun von ferrn der Stadt ansichtig wardt / begegnet jm ein Bawr vngefehr mit vier Rossen gefahren / mit einem leeren wagen / diesen sprach D. Faustus an / er solte jhn lassen auffsitzen / vnd jhn führen biß zu dem Stadtthor / welches er jhm abschlug / vnd wegert sagende / er würde ohne das gnug auß der Stadt zu führen haben / wolle mit erst mit jhm vmbgehen / wiewol es dem D. Fausto nicht ernst war / sonder thet nur ein versuch / was hinder solchem groben Bawren stecken möcht. Als nun der D. Faustus also abfertigt / gedacht er bey jhm selbest: Harr du grober dölpel vnd vnflat / du muß mir herhalten / ich wil dich mit gleicher müntz bezahlen / thustu sölchs einem frembden / was thustu dann sonsten? baldt darauff verzaubert er jhn in solcher gestalt / das seine vier Räder von dem wagen sprungen / vnd fuhren in die lufft hinweg / wie eine feder / das sahe der Bawr / es fielen jhm auch seine Pferde darnider / als ob sie sich nicht mehr regten. Darob der bawr sehr erschrack / weinet vnd bath den D. Faustum mit zusammen geschlagnen händen / mit neigung der Knie / vmb verzeyhung / vnd bekante / das er sich bey jhm werde vergriffen haben / in dem er jhn nicht hab führen wollen / es sol jhm hinfüro eine treue warnung sein / solches keinem mehr zuthun. Ja sagt D. Faustus / du vnflath /

flat / es ist dir recht geschehen / vnnd thue es hinfüro keinem mehr / will dißmal dein verschonen / damit du aber nicht gahr leer abgehest / vnd eines fremden wanderers auch dencken könest / weil du einen leren wagen führest / vnd dennoch so vnbescheiden bist / so nim das Erdreich vnter deinem geulen / vnd würff es auff sie / Als solches geschach / richten sie sich widerumb auff / Aber / sagt er weiter / deine Reder wider zubringen / so gehe in die Stadt / vnd bey den vier thoren der Stadt / wirstu ein jedes Radt finden. Der Bawr gieng hin vnd fands / vnd brachts mit grosser mühe wieder zusammen / denn die Stadt thoren / waren weit von einander.

Erinnerung.

SJe hat man ein exempel eines vnbescheidenen vndienstthafften Menschen vnnd seiner straffe. Denn wie dienstwilligkeit eine feine nütze tugendt ist / also hinwiederumb ists ein grosz vnd schendtlich laster / wenn man dem negesten / er sey auch wer er wolle / mit vnbescheidener vnfreundtlicheit begegnet / vnd jm nicht gerne oder wol nichts dienet / da mans doch ohne schaden wol thun kondte. Hette dieser Bawr gute freundtliche wort geben / vnd den Faustum / weil er doch einen leeren wagen gehabt / einen geringen weg geführet / jhm wer diese mühe nicht wiederfahren. Also lesen wir Hester 7. Cap. von dem Aman / der war trutzig / pocht vnd feindte den Mardochai an / was geschach der Amon

fuhr mit dieſes Bawren Rädern in die höhe / in den liechten Galgen. Ahitophel war bey des Königs Dauids zeiten gehalten / wie ein Engel GOTtes / alſo viel galt ſein rathſchlag / dieſer Ahitophel rhiet Abſolon / das er ſich ſolt auffrüriſch wieder ſeinen Vatter auffleh̃en / vnd ſelbs König werden / auch ſolt er in anſehen des volcks bey ſeines vattern kebsweibern ſchlaffen / endlich aber blieb Abſolon an einer Eichen hangen mit ſeinem har / vñ ward mit dreyen Lantzen durchſtochen / Ahitophel hieng ſich ſelbs / vnd ſtarb jämerlich / darumb ſingt Freydanck.

Ehr vnd ein trewes hertz beſteht /
So falſch vnd vntrew gar zergehet.

So ſpricht auch Ouidius.

Sole ſub ardenti ſitiens Latona gemellos
Portat, at huic lympham ruſtica turba negat:
Ergo illam fieri ranas Dea magna coégit,
His ſimiles multos ſecula noſtra vident.

Latona hie zu Fröſchen macht /
Die Bawren / weil ſie jhr gelacht /
Vnd nicht ein Waſſertrunck vergünt /
Solch grober Delpel man viel findt.

Ob Hexen vñ Wettermacherin das Viehe beſchedigẽ können / vñ ſonderlich die menſchẽ

Letzlich / ſo lauffe auch hie für / weil D. Fauſtus ſeine Pferde dem Bawren verzaubert hat / die alsbald darnieder vnd zu boden gefallen ſindt / ob die Zäuberer vnd Hexen / die Menſchen vnd das Viehe auch können beſchedigen? Auff dieſe frag / haben gleichwol etliche fürgeben / das / wenn es geſchehe / das ein Menſch oder Viehe beſchedigt vnd verletzt wirdt / ſolchs nur ſey ein wohn vnd verblendung / vnd engſtigung der Teuffel. Aber dieſem fürgeben / kan man wol anders begegnen / dann die erfahrung ſelbs gibt / das mancher Menſch oder Thier

von

von dem vnholden beschedigt vnd verletzt / vnd mit grossen vnleidlichen schmertzen beschweret wirdt / kompt es denn zum außbruch / so findt man in den geschwern vnd eytern / klussen / nadel / dorn / vnd andere seltzame materien. Das must mir ein seltzame bethörung vnd verblendung sein. Daher auch Chrysostomus vnd andere Vätter schliessen / das durch Zäuberey die Leut getödtet werden. So denn die Zäuberey das gröſſer vermag / so muß sie je auch gewißlich das geringer können. Den verlehmen / oder die gesundtheit nehmen / ist nicht so groß als tödten. Zudem / so bezeugt die H. schrifft / das der Teuffel in die Leute fehrt / vnd sie gantz vnd gar einnimpt / durch verhengnus Gottes / wie zusehen / Matth. 8. 9. 12. 17. Luc. 4. 8 9. 10. 13. Act. 5. 13. Jacob. 2. So nun Gott dem Teuffel verhengt / den gantzen menschen einzunehmen / wie viel mehr gibt er jhm verhengnus vber den Leib / als augen / schenckel / vnd andere gliedemassen / Item / so der Teuffel so kunstreich ist / das er sich in des Menschen leib schliessen vnd verbergen kan / ehe er es gewar wirdt / so ists jm auch nicht schwer / Nagel / haar / Sawborsten / tüchlein / vnd andere materien / in der menschen vnd Viehe Leiber zutringen. Es hat Ovidius disen verß nicht auß den Fingern gesogen / da er von der Medea sagt.

Et miserum tennes in jecur virget acus.

Sie kan die Nadeln groß vnd klein /
Tieff Zäubern in die Leber hinein.

Zu dem zeuget die heilig schrifft klar / das Gott dem Sathan hab verhengt den frommen Hiob am leib anzugreiffen. So den der Teuffel solchs an den heiligen Gottes hat vermöcht / wie solt er dann nicht auch etwas vermögen / an andere Menschen die Gottloß sind / oder am Viehe / die kein vernunfft haben?

Nun möcht dieſe frag auch fürlauffen / dieweil die Zauberer oder Hexen den ſchaden an menſchen vnd viehe thun / ſie kräncken vnd lehmen / wie es doch geſchehe / als es denn offt geſchicht / das ſolche Zauberer vnd Zauberin / den ſchaden zu jhrer bequemen zeit wieder hinweg nehmen. Darauff antwort ich alſo / der Teuffel iſt ein ſehr geſchwinder vnd fürſichtiger Geiſt / vnd wenn er ſich mit Zauberey an jemandt wil machen / ſo erſicht er zuuor / wie jhm zuthun / ſo ferrn es jhm Gott verhenget / wirdt jhm dann völlige gewalt vber den menſchen gegeben / ſo tödtet er jhn alsbaldt / oder martert jhn ſo lang / biß er ſtirbt / wirdt jhm aber weiter nicht verhenget / denn vber die geſundtheit des Menſchen / ſo trachtet er nach ſolchem ſchaden / welchen er wieder heilen kan / ſticht den Leuten Nadel / Sawbörſten / Stro / Leder / Faden / Spindel ſpitz / Fiſch graden / Dörn / vnd andere ſpitzige materien / durch die Poros vnd ſchweißlöcher in den leib / auff das er dieſelben / wenn es vonnöten / wieder herauß könne ziehen / iſts denn / das GOTT den Menſchen zur ſtraff ſolche materien in dem Leib bleiben wil laſſen / ſo ſtirbt er / oder es müſſen jm ſolche ſtück herauſſer geſchweren. Denn der Teuffel leſt ſich zu böſen bereit finden / die zugefügte ſchaden wieder abzuthun / wenn man mit Zauberey rath ſucht / deſſen ich exempel wil erzehlen.

Anno 1539. im ſtifft Eyſtett / in einem Dörff Fugenſtall / war ein Bawr Vlrich Newſeſſer genant / der hatte vber grawſame wehetag im leib geklagt / alſo das er auff ein zeit einen Nagel in ſeiner haut vnnd fleiſch mit ſeinen henden erweicht / vnd ſo lang gehalten / biß jhm der Bader ſolches auffgeſchnitten / Es iſt jhm aber der ſchmertz noch gröſſer vnnd ſchwerlicher worden / das er offt gedacht / er wolle ſich vmbbringen / wie er auch gethan / vnnd jhm ein meſſer in halß geſtochen / vermeint ſolches

grewli-

grewlichen schmertzens abzukommen / welches auch geschehen / dann er am dritten tag gestorben ist / derowegen als man jhn zuvor / ehe er begraben ward / durch die Bäder hat lassen auffschneiden / sindt auß seinem magen hernachfolgende verzeichnete stück genommen worden / Erstlich / ein holtz einer spannen lang / dünne zugeschnitten / zum andern ein messer mit schwartzen schalen / welches vorne beym zeichen / vnd hinden auff dem rücken / grosse scharten gehabt / zum dritten ein messer ohne schalen / gantz rostig vnd schartig / zum vierdten / ein gantz eysern messer / zimlich groß vnnd breit / sehr schartig / zum fünfften / ein viereckigt eysen / einer spannen lang / wie eine feile / zum sechsten / zwey spitzige rostige eysen / letzlich ein lang Buschel haar. Solche stücke sindt auffgehaben / vnd noch fürhanden. Jobus Fincel. lib. 2. Desgleichen Anno 1558. ein halb meil von Jhena / ist ein zauberer gewesen / der mit seiner Nachbarn einem / so ein Zimmermann gewesen / in feindtschafft gerahten / also das der Zauberer jhm so auffsetzig wardt / das er jhm ein süpplin gab / darauff er baldt in kranckheit fiel / derhalben schicket er zu diesem Zauberer / mit bitte / das ers jhm vergeben wolle / das er wieder jhn zur zeit gewesen / mit ferner bitt / Er wolle jhm in seiner gefehrlichen kranckheit hülff beweisen. Solches hat er jhm auß betrug zuthun verheissen / gab jhm etliche kreuter / die er solte in einem tranck einnehmen / als er solchs gebrauche / ist jhm noch vbeler im Leib worden / also das er auch darüber hat sterben müssen / seine freundtschafft haben jhn solchs mordts angeklagt / der ist gefenglich eingezogen / vnd auff seine gethane bekantnus gerichtet worden.

Grewliche Zauberisch stück in eines Menschen leib gefunden worden.

Johan Manlius schreibt / das im Lausanensischen Bisschoffthumb eine Hex sey gewesen / die hatte einem Weib so feindtlich nachgestelle / das jhr 7. Kinderlein zur

Hexen vnd vnholden so kinder ertödten.

zur zeit jhrer geburt / in Mutterleib geſtorben / vnd das ſie allezeit ein todte geburt gehabt / alſo hat ſie auch das Viehe im ſelben hauß bezaubert / das ſolches nicht jungen geworffen hat.

Zu Reichshoffen / war ein Weib groſſes leibs / der die Hebamm verbot / ſie ſolt nicht außgehen / denn ſie hab ein Nachbarin / die ſey jhr feindt / darumb ſol ſie nicht mit je redē / als aber auff ein zeit die ſchwanger Frawe außgieng / begegnet jhr die Nachbarin / vnd redet mit jhr / vnd fuhr jhr mit der handt auff den Bauch / darüber ſie groſſen ſchmertzen empfieng / gieng heim / zeigt ſolchs der Hebammen an / da ſagt ſie / ach leider / nun iſt es mit der geburde auß / vnd wie ſie geſagt / ſo geſchach es auch / denn ſie nicht ein gantze / ſonder ein zerſtückt vnd zerſtummelte geburde geboren hat.

Hexen vnd vnholden können die Menſchen außſetzig machen.

In dem Baſiliſchen Biſthumb / an den Lotharingiſchē grentzen / hat ſich ein fürnemer Mann / mit einem böſen Weib / mit harten ſcheltworten eingelaſſen / die hat jhm auß zorn gedrewet / ſie wolle ſolchs an jm rechē / welchs er nichts geachtet / aber in derſelbigen nacht hat er gemercket / das jhm etliche blätterlein am hals / vnd vnter dem geſicht auffliefen / alſo das er endlich am gantzen leib auſſetzig ward. Solchs hat er ſeinen freunden vnd letzlich der Obrigkeit geklagt. Hierauff ward das Weib gefangen / vnd bekant in der tortur / ſprechende: Nachdem er mich hefftig geſcholten hat / vñ ich im zorn heimgieng / fandt ich den Teuffel allda / der fragt mich / warumb ich ſo betrübt vnd trawrig wer / da ich jm nun vermeldet / wie ich mich gern rechen wolt / ſagt er wieder / womit ich gedächte? Sagte ich / ich wolte das er ein ſtets auffgeblaſen angeſicht hette / hierüber gieng er hinweg / vnnd hat an dem Menſchen gewalt vnd verletzung des leibs angelegt / wie ich begehret hab / doch begehrte ich nicht / das er ja ſo gar wie den Hiob machen ſolt.

Des

Desgleichen im Costentzer Bischofft humb/ist ein außsetzig Weib gewesen/ die hat bekant/ das sie mit jhrer Nachbarin gehadert vnd gezanckt habe/vnd als die nach der handt spat zu nacht auß jhrem hauß habe gehen wollen/ sey jhr ein warmer windt vnter die augen gangen/ von jhrer Nachbarin hauß gegen vber/ derowegen sie alsbaldt außsetzig worden. In diesem Bisthumb hat man auch ein solche vnhold verbrennt/ als nun der nachrichter sie auff den holtzhauffen gesetzt/ hat sie jhm vnter das angesicht geblasen/ baldt ist er vnter dem angesicht vnd am leib außsetzig worden/ vnd gestorben.

Wie die vnholden jre Zauberey zurichten.

Ein ehrlich Weib zu Jnspruck/ hat einen feinen Lustgarten bey jhrem hauß gehabt/ vnd als sie auff ein zeit gesehen/ wie jre Nachbarin in jhrem garten etwas suchte/ vnnd darnach vor jhrer thür stundt/ ersahe sie die Nachbarin am Fenster stehen/ vnd sagt zu jhr/ ob sie etwan vermeint/ das sie in jhrem garten gewesen were/ Die Fraw antwortet/ (denn sie wolt sich nicht mit jhr einlassen/ weil sie beschreyt war/ das sie ein Zäuberin were) ich weiß nicht/ aber die Fußtreppen zeigen an/ das jemands allda gewesen sey. Die Zäuberin gieng hinweg mit murmeln/ nach weinig tagē fiel die Fraw in ein solche schmertzliche kranckheit/ mit reissen im leib/ das sie in beyden seiten gestochen wardt/ wie zwey messer/ endtlich hat ein häffner vmb des Weibs Zäuberey wol gewust/ welcher jhr angezeigt/ das es jhr gewiß von Zäuberey käme/ führt hiemit jhren Mann zur hauß thür/ vnd als sie vber der thür schwellen suchten/ da fandt man ein wachs bildlin/ einer handbreit/ dz durchlöchert vnd durchstochen war/ vnd hatte in den seiten zwo nadeln stecken gegen einander/ wie sie dann das stechen von beyden seiten gefühlt/ vnd mehr dings fande man da/ als solchs weg kam/ hat das weib linderung bekommen.

Diese

Etliche erzehlte Zäuberin / wie sie auch Kinder ertödtet haben.

Diese vnd viel andere grewliche beschedigung der Menschen vnd Vihes / lauffen noch täglich für / sonderlich ist zubeklagen / das die Teuffels Huren der armen vnschüldigen Kindlein in Mutterleib nicht verschonen / wie ich etliche anzuziehen wil.

In einem Stettlin in Basilischer herrschafft / ward ein Zauberin verbrandt / die war ein Hebam / die bekante / das sie vber 40. kleine kinder / so baldt sie an die Welt kommen / erwürget habe / dieser gestalt / das sie jhnen ein nadel behendiglich hinden zum genick biß ins hirn gestossen / davon sie endtlich haben sterben müssen.

Item ein andere im Straßburger Bisthumb oder herrschafft / die bekante / das sie so viel kinder getödt hatte / das sie die Summa nicht wüste.

König Carolus der 7. in Franckreich / der hat den Fürsten Egidium de Rara / an einen galgen hencken / vnd mit fewr sengen vnd schmeuchen lassen / von wegen das er ein grosser Zauberer gewesen / denn er hat auch in die 120. schwangere Weiber vnd kleine Kinder getödtet / die er zu seiner Zauberey gebraucht.

Doct. Martinus Luther meldet / das seiner Mutter von einer solchen Zäuberin / so jhr Nachbarin gewesen / viel vbels zufüget sey worden / gegen welche sie sich dann auffs aller freundtlichst erzeiget hat / vnd sie mit versühnen bitten müssen / denn sie schoß jhre kinder / das sie sich zu todt schryen.

In diesem jahr 87. war zu Dillingen eine Hexin verbrandt / so 31. jahr im Widtwenstande vnd ein Hebam gewesen / die bekante / das sie an kindern vnd weibern 45. ermordt vnd getödt hatte.

Weil wir dann bekennen müssen / das offt von wegen der Sünde des vnglaubens / dem Teuffel seine gewalt zugebrauchen / von Gott verhenget wirdt zur straff / auch

das

das bißweilen Gott die frommen verſuchen vnd probiren wil / ſo haben dennoch die Chriſten dieſen troſt / auß der gewiſſen providentia vnnd väterlichen ſchutz GOttes des Almechtigen zu nehmen / das vnſer haar auff vnſerm haupt gezehlet / vnd keins ohne ſeinen willen abfallen kan / ſo können wir auch / ſo fern wir vns vor Sünden hüten / vnd im glauben vnd gebett ſtarck vnd ſtandthafftig bleiben / wider ſolche Teuffels gewalt vnnd liſt vns wol bewahren / ſo iſt auch hoch vonnöten / das fromme Eltern vmb fröliche geburt ernſtlich beten ſollen / das ſie dem HErrn Chriſto zugetragen werden mögen / Sintemahl jhnen der Teuffel vber die maſſen feinde / vnd jnen die heil getan nit gönnet. Letzlich ſol vnſer täglich gebett ſein / das der liebe Gott vns vnſere hüttlin / hauß vnd hoff / Viehe / vnd alles was er vns aus milter güte beſcheret hat / durch ſeine liebe Engel beſchützen / beſchirmen vnd bewahren wil / vmb ſines lieben Sohns vnſers HErrn Jeſu Chriſti willen / Amen.

Troſt wie wir vns vor den teuffel vnd ſeinen anhang bewaren können

Das Drey vnd viertzigſte Capittel.

Von einem ſeltzamen fall / vierer verwegenen Zäuberer / wie ſie einander die Köpff abhuwen / die wieder auffſatzten / vnd wie zuletzt jhnen jhr verwegne vermeſſenheit zu theur worden.

Es Doctor

Doctor Faustus kam auff ein zeit in die Meß gehn Franckfurt/ dem berichtet sein Geist Mephostophiles / wie in einem Wirtshauß bey der Judengassen vier verwegene gauckler vnd Zauberer weren. Darunter war der ein der Meister/ die andern seine knechte. Diese hieben vnd schlugen einander die köpff ab/ darbey hetten sie einen Balbirer/der balbirt jhnen die abgeschlagene köpff / vnd satzten sie dem Leib wieder auff/ das trieb einer gegen dem andern / derwegen viel frembde Kauffleute vnd andere Herrn sich dahin verfühgten vnd zusahen / aber sie nahmen viel von einem / der solchs wolte sehen / das verdroß den Doct. Faustum/vermeint / er wer allein des Teuffels Hann im korb / gieng dahin auch zu zusehen / als er hinein gieng / sahe er ein rote decke auff der Erden liegen / darbey stundt ein tisch / vnd auff dem tisch stund ein gläsener haff / darin ein distilliert wasser war/vnd vier Lilien stengel/die da grüneten / denn es waren die vier wurtzel des Lebens / das wenn einer nieder kniet auff die deck/vnd man jn den kopff abhub/vñ alda lag/ war der Balbirer also bald da/zwug den kopff / schur jm den bart/gab jhn dem meister wieder/der ließ solchs kopff menniglich so herumb stünden sehen/darob man sich verwundert/den abgehawen Cörpel satzt man in einen sessel/vnd mit viel seltzamen worten vnd sägen/ satzten sie den kopff auff/so bald das geschahe/ sprung

die

die gilg des lebēs so im haffē war/in die höhe/alsbald war dz abgehauwen leib wieder gantz/dieses trieb einer gegen dem andern/ das auch zuletzt der knechte einer dem meister den kopff abhauw/vnd satzt jm in solcher gestalt auch wider auff/solchē gauckelspiel sahe Faustus lang zu/als nu wieder dz ander spiel anfieng/da griffgraubt Faustus/vnd trug ein sonderlichen neid zu solchem spiel/sonderlich vber des Principal Zäuberers/ der alle seine red vnd sachen mit viel Gotteslesterung anfieng/als sie nu ein ander die kopff wider abhauwen/ sahe solchs D. Faustus mit fleiß/sonderlich nahm er war/wie die Lilien wieder blüheten/als es wieder an den Meister kam/der sich darzu ruft vnd nieder kniet/ sagt er zu seinem knecht/Sihe zu/ das du dein handtwerck recht brauchst/vnd recht vmbgehest/hauw nur ab ins Teuffels namen. So bald gehet Faustus vnsichtbar herzu/vñ schlitzt des meisters Lilien von einander/ vnd trähet sich auß/des nahmen die andern nicht gewar/der knecht schlug dem meister ins teuffels namen das haupt ab/ließ Balbiren/wolt es jm wieder auffsetzen/da fiel es jm wieder herab/ das thet er zum andern vnd drieten mahl/es wolt in summa nicht stehen bleiben/der knecht war zörnig/schwur viel Gotts lesterung darüber/die andern zween aber erschracken sehr/ sahen zu der Lilien/vnd nahmen gewar/ das die Lilie des Lebens von einander gehauwen war/ vnd der meister sein verdienten lohn empfieng.

Erinnerung.

Fauſtus de mißgonnete den andern jhre Zauberkünſt

DOctor Fauſtus hat wolgeſehen / das dieſe gaucklern nicht ſindt ſolche Leute geweſen / die die Leut mit jhrer geſchwindigkeit allein geäffet / als wie man einem ein ſchloß ins maul legt / oder allerley gattung in den mundt thut / oder die auch / wie ich ſelbs geſehen / vnter einer decke einen kopff herfür gezogen / denn man hat abgehawen / welches nur Sewblasen waren / mit blut gefüllet / darzu ſie jhre inſtrumente gehabt / welches ein lautere gauckelerey war / ſonder ſie waren des D. Fauſti rechte mitbrüder vnd Zauberer / denen er jhre kunſt mißgönnet. Weil er dann ſahe / das ſie ſehr vermeſſen waren / vnd jhre ſache nicht in acht nahmen / thate er / was ſein Geiſt / der ein Mörder iſt / gern wolte. Jnen geſchahe auch recht / weil ſie nicht ſorgfeltiger weren / wie ſie dann ja ſolten gewuſt haben / das jhr meiſter der Teuffel ſtarcke diſciplin zu halten pflege. Wenn ein Schwartzkünſtler den teuffel im Circkel beſchweret / ſihet er zu / das er keinen feiltritt auß dem Circkel thu / ſonſt iſt er leibs vnd lebens nicht ſicher. Es war einmahl ein Exorciſt / welcher mit ſeiner Teuffelley / ein hauffen Schlangen in ein loch brechte. Er ſahe ſich aber in einem vbel vor / darumb wart er von jhnen ins loch gezogen / vnnd getödtet. Wer gefehrligkeit liebet / muß endtlich darinn vmbkommen.

Simon Magus ſtehet geköpfft am dritten tag wieder auff

Nun wil ich gleiche Hiſtorien herbey bringen. Man lieſt von dem Zauberer Simone Mago / mit welchem S. Petrus viel zu Rom zuthun gehabt. Dieſer Simon hatte auff ein zeit einen Gäißbock in geſtalt vnd form / wie er (Simon) geſehen / verwandelt / vnnd iſt zu dem Keyſer Neroni getretten / alſo ſagende: O du großmechtigſter

Keyſer

Keyser / damit du mir glaubest / das ich ein Sohn der Götter sey / so verschaff / das man mich enthaupte / so wil ich an dem dritten tag wieder auffstehen. Also hieß Keyser Nero jhm das haupt abschlagen. Wie nun der Nachrichter vermeinte / er hette dem Simoni das haupt abgehawen / da schlug er dem Gäißbock in der gestalt Simonis sein haupt ab. Nach dem samlet Simon des bocks glieder heimlich / vnd verbarg sich biß an den dritten tag / da erschien er Neroni dem Keyser / vnd sprach / man solte sein blut / so außgeflossen war / abwaschen / er sey nun also am dritten tag erschienen / solchs erschrack der Keyser / vnd hielt jhn hinfüro für einen Sohn der Götter.

Johannes Teutonicus.

Anno Christi 1271. war zu Halberstadt ein Thumbpfaff gewesen / ein außbund aller Schwartzkünstler Johannes Teutonicus genannt / mit jhm hetten auff ein zeit ein tisch voll seiner Geistlichen Pfaffen gezecht / darunter einer so truncken gewesen / das man jhn zu bett führen muß / als sich die zeit ein weinig verzog / sagte Teutonicus zu den Gesten / ich muß hinauff vnd sehen / was vnser compane in dem Betth thut / nimpt ein breites tegelin mit sich / es giengen zween mit jhm / der ein leuchtet / als nun Teutonicus den vollen bruder ruttelt vnnd knuttelt / da wolt er kein zeichen geben / der Schwartzkünstler fieng an / halt ich wil dir den ewigen schlaff geben / zog den Pfaffen mit dem haar herauß auff die bethstellen / das jhm der kopff herab hieng / vnd hüb jm den ab / nahm den kopff / legt jhn in ein schüssel / trug den / den gesten auff / vnd sagt / jhr Herrn / hie versucht diesen Kalbskopff / die Pfaffen sahen wol / wes er war / erschracken hefftig / giengen hinauff den mordt zusehen / da funden sie jhn also / das jhm der kopff abgehawen war / da stunde die kammer voller blut. Teutonicus schrye jhnen zu / sie solten herab gehen / vnd den todten liegen lassen /

Er werde dennoch mehr Weins außtrincken denn sie / sie kämen herab / da saß der Pfaff vnnd Teutonicus am tisch / vnd brachten einander eins / darob sie gantz lustig vnd frölich waren / vnd jhrer Collatz redlich außwarteten.

Anno 1272. ist auch ein Magus / vnd wunderbarlicher gauckler auß dem Niederlandt gehn Creutznach kommen / welcher in genanter Stadt öffentlich vor allem volck auff dem marckt seinem knecht den kopff abgeschlagen / vnd vber ein halbe stundt dem liegenden leib widerumb angesetzt / vnd was er mehr getrieben / nemblich in den lüfften gejaget / ja Füder Hew vnnd holtzwagen gefressen / da von besihe die Chronick des Doctor Hedions parte 2.

Ich wil also weiter schreiten / wie das zun zeiten vnsers tewren Propheten Doctoris Mart. seliger / (da die Ablaß Krämmer im schwange giengen / welchen er bey zeit mit widerlegung aus der heiligen Schrifft begegent) etliche fürneme vom Adel vnd kriegesleute sindt gefunden worden / die haben bey jhnen getragen Characteren / vnd wundtsegen / welche der Bapst Leo hatte außgehen lassen / vnd stundt darinnen also: Der allerheiligst Bapst Leo hat diese wundtsegen also bekrefftigt vnd gesegnet / das wer sie bey jhm treget / der ist sicher für hawen vnd stechen. Vnd begab sich auff ein zeit / das ein Landsknecht einen todtschlag gethan / vnd gefenglich eingezogen worden / vnd nach vrtheil vnd recht zum Schwerdt erkennet worden / als nun jhn solte der nachrichter enthaupten / hat ers nicht vermocht / noch jhn konnen verletzen / also das man jhm das leben zusage / so er sagen wolte / warumb jhn der nachrichter nicht könne verletzen noch richten / da hat er bekent / wie er den segen des Bapsts Leonis bey jhm habe. Solchs ist aber lauter Narren werck.

Es meldet die Schlesische Chronick / das zu zeiten des Königs Johannis des ersten/ ein krieg sich erhub/ wieder die Marck Brandenburg/ da fiel seiner hauptmänner einer / so Loctio genannt / mit seinem gesindlein in ein Jungfrawen Closter/ darinnen sie allen muthwillen trieben / mit den Closter Jungfrawen / vnter denen war ein Gottselige keusche Jungfraw/ die hatte einen / der wolt sie mit gewalt notzüchtigen/ da bedacht sie sich also/ vnd sprach jhn an/ vnd sagt / Mein freundt / ehe du mein vberweltig werdest/ so wil ich dich zuuor ein kunst lehren/ so dir zum besten kommen wird/ ehe du mein Jungfrewliche ehre fellest / dieß begehrt er / Sie sagt / ich wil dich ein kunst lehren / die viel gelts wehrt ist / das dich kein stich noch streich verwunden kan / vnd das du an solcher kunst nicht zweiffelst/ magstu sie an mir selbst zum ersten probiren / dann ich sprich diesen segen darfür / den ich dir nachsagen vnd eröffnen wil / haw du nur frisch zu/ so sehr du jmmer kanst/ dieser Landsknecht verstundt der jungfrawen list nicht / die Jungfraw kniet nieder / befihlt in jhrem hertzen jhren Geist dem Sohn Gottes / da hub der Landsknecht daher / vnd schlug jhr den kopff ab / vnnd ließ also diese Jungfraw vor jr keuschheit das leben/ welches geschehen ist / im jahr 1526.

Ein Closter Jungfraw die gibt für sie habe wundtsegen damit errettet sie jhre keuschheit.

Das Vier vnd viertzigste Capittel.

Doct. Faustus frist einem Bawren ein fuder Hew/ sampt dem Wagen vnd Pferden.

Doctor

Doct. Faustus kam auff ein zeit in ein Stettlin Gotha genant/ da er zu thun gehabt/ das war in dem Junio/ da man allenthalben das Hew einführte/ Doct. Faustus der wolbezecht war/ gieng abendes mit etlichen wolbekanten spatzieren für das thor hinauß/ in dem begegnet jhm ein wagen wol beladen mit Hew. D. Faustus gieng mitten in dem fuhrweg/ das jhn also der Bawr nothalben ansprechen muß/ er solte jhm auß dem weg weichen/ vnd neben hingehen. D. Faustus der gar bezecht war/ antwortet jhm/ nun wil ich sehen/ ob ich dir oder du mir weichen mussest/ höre bruder/ hastu nie gehört/ das einem vollen man/ ein Heuwagen außweichen sol? Der Bawr war vber jhn erzürnt/ gab dem Fausto viel böser vnd trutziger wort/ welchem der D. Faustus wiederumb antwort/ wie Bawr/ wolte stu mich erst darzu pochen/ mache nicht viel vmbstende/ oder ich fresse dir/ deinen Wagen/ Hew/ vnd Pferdt mit einander auff. Der Bawr sagt darauff/ ey so friß meinen dreck darzu. Doct. Faustus gantz behendt/ wischt mit seiner kunst herfür/ verblendet den Bawren dergestalt/ das er nicht anders meint/ er hab ein maul wie ein Zuber/ vnd das er jhm sein Pferdt/ Wagen vnd das Hew verschlungen vnd gefressen hette/ der Bawr erschrack hefftig/ entlieff eylendts/ vermeint/ so er lang allda

würde beharren / so würde es vber jhn auch gehen / vnd jhn auch verschlucken vnd fressen/eylet dem Bürgermeister zu / klagt jhm seine noth/ wie jhm ein vngeheurer Mann begegnet sey/ habe jhm nicht auß dem fuhrweg wollen weichen / da er jhn darumb gütlich angeredt / habe er jhm dreiwet / er woll jm Pferd vnd Roß fressen / wie es auch geschehen / bitte vmb rath vnd hülff. Der Burgermeister lachet vnd spottet sein darzu / vnd sagt / es wer nicht müglich / er sey etwan nicht bey jhm selbs / der Bawr bethaurts hoch / es wer also gangen / vnd berufft sich auff andere Leut mehr so es sollen gesehen haben / der Burgermeister gieng mit jhm / wolt solch groß Meerwunder sehen / als sie für das thor kamen/da stund wie zuuor/Roß/ Hew vnd Wagen / vnd war Doctor Faustus nicht mehr da.

Erinnerung.

Es wirdt diesem Bawren ein seltzam werck gewesen sein/das jm ein Mensch fürkommen ist / der Wagen vnd Rosse fressen kondte. Denn der teuffel kans auch seltzam vnnd ebentheurlich ging machen/ wie er dann ein tausent künstner ist/ der dann den menschē jhre augen wunderbarlich verschröhen vnnd verblenden kan / auch ein ding / als ein mechtiger Geist / vnsichtbar durch die lufft hinweg führen. Wie er dann dergleichen ebent heu-

ebentheure auch durch andere Schwartzkünstlere ins werck hat mehrmahls gerichtet.

Es war einer mit namen Wildefewr / ein grosser Schwartzkünstler / dieser fraß einen Bawren / mit pferd vnd wagen / welcher Bawr nach etlichen stunden / vber etliche feldtwegs in einer pfutzen mit Pferdt vnd wagen lag.

Desgleichen meldet Doctor Hedion in seiner Cronick / das ein Magus sey gehn Creutzenach kommen / der nicht allein seinem Knecht denn Kopff auff dem marckt abgehawen / sondern auch als jhm ein Bawr begegnet mit Pferden vnd wagen / so holtz auff den marckt geführt / das zuuerkauffen / demselben seine Pferdt / Wagen vnnd holtz gefressen / Der hat auch auff ein zeit einen geharnischten mann verschluckt / vnd wieder außgespyen.

Das Fünff vnd viertzigste Capittel.

Von einem Hader zwischen Zwölff Studenten.

ZV Wittenberg vor Doct Fausti behausung / erhub sich abendts ein hader mit 7. Studenten / wieder 5. das gedaucht Doct. Fausto ein vngleiche part sein / verblendet also sie alle mit einander / das keiner den andern sehen kondte / schlugen also im zorn einer den andern /

dern / etliche lieffen an die Heuſer / mit fluchen vnnd ſchweren / vnd hieben an die heuſer / die andern ſchlugen in die Stein / das jhnen die Schwerter entfielen / vnd ſie nicht mehr zu ſuchen wuſten / die andern fielen vnd ſtolperten vber die ſtein / vnd fielen / das mennigklich darob / ſo zuſahen / jhrer gnug lachen muſte / vnd muſt man ſie durch jhr bitt / in jhre Heuſer führen / ſo baldt ſie darein kamen / waren ſie wieder ſehende.

Erinnerung.

WAs man wol nicht ſol böß thun / damit etwas gutes geſchehen mug / ſo iſt dennoch diß allhie an dem Fauſto rümlich / das er dieſen hader hat ſtillen wollen / welcher / wie Wäger anzeigt / auß eyffer der Bulſchafft war entſprungen / da ſie in trunckner weiſe den grollen außſtieſſen. Wie dann von bulſchafft vnnd drunckenheit niemahls etwas gutes iſt kommen / denn da iſt kein maß im zorn / zucht ehrbarkeit vnd gute ſitten werden nicht in acht genommen / alſo der weyſe Heyd ſagt.

Nox & Amor Vinum, nihil moderabile ſuadent.

Das iſt /

Es haben Liebe / Wein vnd Nacht.
Niemals etwas gutes gebracht.

Item.

Nec Veneris, nec tu vini tenearis amore,
Vno namq; modo vina Venusq; nocent;

Vi Venus enervat vires, ſic copia Bacchi
Attenuat greſſus, debilitatq́ pedes.

Plautus in Ciſtellaria.

Namq́ amor & melle & felle eſt fœcundiſſimus:
Guſtum dat dulcem, amarum ad ſatietatem uſq́ aggerit.

In Summa man ſol in ſolchen ſachen/ wo ſich hader vnd feindtſchafft erhebt / jmmer Riegel vnderſtoſſen/ vnd zu fried vnd einigkeit helffen rathen.

Wenn ſich ein hader fenget an
So ſol man / wer es wol thun kan/
Denſelben ſtillen mit der gůt/
Auff das nicht folg ein zornigs Blůt/
Zuuor wenn ſindt die beyde part/
Zuſamn ergrimmt/ vnd zörnen hart/
Die vergleicht ein Biderman wol fein/
Wenn er ſich nur wil laſſen drein.

Das Fünff vnd viertzigſte Capittel.

Doctor Fauſtus friſt ein Fuder Haw auff.

Doct. Fauſtus kam geſchefft halber in die Stadt Zwickaw / da jhm etliche Magi-

Magistri/ (bey denen er in einem grossen ansehen vnd wert gehalten war) gute gesellschafft leysten/ nach dem nachtessen giengen sie mit einander spatzieren / in dem begegnet jhnen ein Bawr / so einen grossen wagen vol grummath führte / denn sprach er gütlich an / höre mein Freundt / was wilstu nehmen / vnd mich gnug für einen Salat grummat essen lassen/ der Bawr sahe es für ein spotwerck an / sahe auch / das er zimlich bezecht war/ der antwortet jm / Herr wens euch ernst ist / so wollen wir vns baldt mit einander vereinigen / was ich nehmen wolt. Er antwortet / wie viel? Der Bawr sagt / ich nehme einen Löwen pfennig/ vnd lasse euch essen so viel jhr wollet. Wolan sagt D. Faustus / so sey es ein Weinkauff. Faustus hub an so geltzig zu essen / das alle vmbstende seiner lachen musten/ verblendet also den Bawren / das jhm sein gespött wolt vergehen / war jhm darob bang/ dann ers schon auff den halbertheil hinweg verzehrt vnnd gefressen hatte / wolt der Bawr zufrieden sein / das jhm das halb theil vollendt blieb / thet er ein fleissige bitt an den D. Faustum vnd die Magistros / so mit jhm gegangen waren / das er doch auffhören / vnd jhm das vbrige lassen wolte/ dieser bitt ward er gewehrt. Als nun der Bawr in des Burgers hauß kam / welchem er das grummat vmb belohnung eingeführt / vnd er in sorgen stundt / er müsse solchem Bürger seinen willen machen/ da hatte er sein Hew widerumb wie zuvor

Erinnerung.

VM einem Büchlein ſo ein Beichtvater vnnd Münch/nach dem tode des Abts Erlolffi gefunden/wirdt gemeldt vnter andern auch dieß/was Schwartzkunſt derſelb Erlulffus Abt von Fulda getrieben habe / Dieſer als er auff ein zelt/in ein Wirtshauß zu Raſtat kam / rüſt der Wirt ein ſtattliche mahlzeit zu / der Abt von Fulda ſatzt ſich allein zu tiſch / vnd befahle ſeinen Edelleuten vnd dienern / das keiner zu jhm ſolt ſitzen / er wolle dem Wirt ein ebentheur anrichten / ſeine diener wüſten wol / was er im ſchildt führt vnd kondt/ richte doch gleichwol einen der der nechſt verwante vmb jhn war / ab / was er außrichten ſolt / Der Wirt ſatzt die richt auff / vnd bath/ die Junckherrn ſolten zu dem Herren Abt ſitzen / vnnd jhm geſelſchafft leiſten / da verantwort ſich ein jeder / ſie geleidten den Abt nur / vnd ein jeder reiſe auff ſeinen koſten/Er der Wirt ſolt zu jhm ſitzen/ ſie wolten jnen hernach geſelſchafft leiſten / der Wirt ließ ſich bereden / der Abt ſprach jhn an/ ob er ſonſt keine ſtuben denn dieſe hette/ er antwortet/er hette drey für eine/ in dem bath der Abt / er wolle hinauff gehn / vnd jhm eſſen tiſch zubereiten / vnnd hernach ſeinem diener die ſchluſſel zu der Stuben vberantworten/welches alles geſchehen / der Wirt fieng demnach an/Gnediger Herr/ich bitte ewer gnaden / jhr wollet doch anheben zu Eſſen / die gericht werden zu kalt werden/ der Abt ſprach jhn an/ Er werde ſich bey ſolchen richten nicht laſſen begnügen / der Wirt antwortet / Gnediger Herr / es iſt ein guter vorrath allda fürhanden / Ewer gnad wirt gnug/vnd/ wie ich hoffe / gahr keinen mangel haben/ wolan ſagt

ſagt der Abt/ſo trag auff/ vnd bleib bey mir allein ſitzen/ vnnd leiſt mir geſelſchafft. Was geſchach? Der Abt Erolffus ließ ſich die Speiſe wolſchmecken/ alle richt aber mit ſampt den ſchlüſſeln/was man auff trug/meint der Wirt/ hette der Abt gefreſſen/ er muſt ſchweigen/ ſonderlich da man die 2. 3. 4. 5. richt auffirug/die verzehret vnd verſchlung er alle/ dem guten Wirt war bang/ hette noch nichts geſſen/ der Abt ſprach jhn an/ ob nichtes mehr da were/Er antwortet mit trawrigkeit/er wolle beſehen/ was noch in der küchen were/ gieng dahin/ klagt ſolches ſeiner Haußfrawen/ wie es jhm mit dem Abt gieng/ zu dem hab er noch nichts geſſen. Das Weib ſprach/ du Narr ſey mit frieden/ er wirdt es vns thewr gnug bezahlen müſſen/ des Abts diener einer ſagt/ er ſoll zu frieden ſein/ ſein Herr hab einen ſchweren ſeckel/ vnd bezahle gern/ allein er ſoll hinauff gehen/ vnd jhm geſelſchafft leiſten/ der Wirt folgt ſolchem rath/ gieng hinauff/ da war der Abt ſchon auffgeſtanden/ vnd war weder Becke/gläſern/kanten/brodt/vnd anders mehr auff dem tiſch/ der Abt lachet ſeiner ſchalckheit ſelbs/ ſagts zum Wirt/ er ſolt frölich vnd guter ding ſein/ er wolle jn zufrieden ſtellen/ nahm jhn bey der handt/ vnd führt jn in ſein obere Stuben/ mit dem die vom Adel auch giengen/ vnd wüſten ſchon was jhr Herr für ſchalckheit treiben würde/ als der Wirt in die Stuben trat/ da war der vorig tiſch bereit/ vnd waren alle richt vnd eſſende ſpeiſe alda/ was der Wirt zuvor auffgetragen/ der da vermeint/ das der Abt alles verzehrt vnd gefreſſen hatte/ war alſo guter ding mit dem Abt/ vnd als ſie des Weins befunden/ wolt der Abt/ er ſolt jm ſein Haußfrawen ſehen laſſen/ der Wirt eyllends geloffen/ bracht ſie in die Stuben. Da ſie nun vor des Abts tiſch ſtundt/ vnnd er gantz freundelich jhr die handt reichete/

vermeinte der Wirt nicht anders / er freſſe im ſein Weib / hub an vnd ſchwur / bey Boz ſack vollendt / ich glaub Herr Abt / jhr habt ein Wolffs magen / es iſt nicht allein gnug / das jhr mir alles verzehret habt / freſſet darzu mein Weib auch / ich glaub der Teuffel hab euch herein bracht / in ſolchem fluchen vnnd ſchweren ſahe er / das er ſein Weib gar gefreſſen hette / lieff zur Stuben hinauß vnd ſagt / nun geſegne dirs alle Teuffel / als er in die küchen kam / ſtundt ſein Weib alda / vnd ſtack gebratens vnd Hüner wieder an den ſpieß / deſſen muſten ſie alle lachen / Er wolt aber nicht mehr zum Abt.

Der Abt frißt ein Bawrweib

Manlius meldet / das zu Wien zween Schwartzkünſtler geweſen ſindt / deren hat einer den andern (alſo ſcheinende) gefreſſen / denn der Teuffel hat denſelben gefreſſenen in ein höle oder loch geführet / der erſt nach dreyen tagen wieder herfür kame.

Einer frißt den andern

Deßgleichen war ein Student / der ſich leider viel alzubaldt einließ mit Gottloſer geſellſchafft / mir namen Heinricus Cornelius Agrippa / ein feiner Student vnnd Freyfechter / der kam auff ein zeit gehn Ingolſtat / da die Katzianers / deren etliche waren / den Studenten einen kampff außbotten. Nun vnangeſehen / das man jhnen wol het willfärig können ſein / ſo ſchlugen ſich doch etliche Studenten darein / baten die andern / ſie ſolten maß halten / ſie wüſten einen / der ſie allein beſtehen würde / dem folgten die andern alle. Heinricus Cornelius / botte jhnen einen ernſtlichen kampff auß / ſie ſolten ſich wehren / denn er ſie allein beſtehen wolte. Da es nun zu ſtreichen kommen wolt / braucht er ſein Schwartzkunſt dermaſſen / das er alle Schwerter fraß / die Kürßner beſorgten / geſchege das mit jhren Fechtinſtrumenten / ſo würde es etwan vber den Katzenbalg auch gehen / nahmen das ferſſen gelt / vnd zogen davon. Dieſer Heinricus

Von einem Zauberiſchen Fechtmeiſter / Henrico Cornelio Agrippa.

hat

hat stetts ein Schwartzen hunde bey jhm gehabt/ der ein teuffel war/ wie ich oben gemeldet habe.

Solche kunst hat der Christoffer Wildtfewr zu Wertheim auch gekondt.

So mel der man auch von einem Münch/ ex colloq. D. Martini Lutheri, der machte ein bedinge mit einem bawrē/ was er nemen/ vnd jm hew gnug zu fressen geben wolte/ als viel er möcht. Der Bawr sagt/ vmb ein Creutzer. Der Münch aber fraß jhm das fuder Hew/ mehr denn an die helffte/ vnd ward von den bawren mit gewalt daruon getrieben. Wie ich dañ derselben mehr anzihen kondte/ aber weil man hierauß des Teuffels geschwindigkeit gnug abnehmen kan/ wil ichs hiebey lassen beruhen.

Das Sieben vnd viertzigste Capittel.

Ein ebentheur mit vollen Bawren.

DOctor Faustus zecht mit etlichen Studentē in einem Wirtshauß in einem Dörff nahend bey Wittemberg. da er nun dahin kam/ warē daselbst etliche tische voller bawren/ mit sampt jren Weibern/ die hetten ein solches singen/ schreyen/ vnd jauchtzen/ das des Faustj gesellschafft ein mißgefallen darob hette. Faustus gieng zu dem Wirt/ fragte jn/ ob sonst kein Stuben im hauß alda wer/ dañ diese/ er antwort/ nein/ da mussen sie sich behelffen. Diese gesellschafft namens für gut/ sassen zu tisch/ waren frölich vnd güter ding/ alsbald hub dz geschrey

ſchrey der bawren vnd jrer Weiber wieder an / alſo dz dem Fauſto vñ ſeinen Geſten ſeine ohren gnug dauon erfüllt wurden. Derhalben er auffſtundt / vnd zu den Studenten ſagte / ſeidt frölich vnd guter ding / ich wil den bawren ein ſilentium machen / laſt mich machen / gieng damit zur ſtuben thur hinauß. Alsbald waren die Bawren wiederumb in jrem geſang vnd geſchrey / ſo bald aber Fauſtus wider hinein gieng / da hetten die bawren jre Meuler offen / vnnd wer die handt auffgereckt het mit jauchtzen / dem ſtundt ſie empor / es ſahe ein bawr den andern an / mit verwunderung einer ſolchen geſchwinden verkerung / wiſchten vom tiſch auff / lieffen hinauß / da kam jhnen jre ſprach wieder / ſie erzürnten ſich vndereinander / wer doch der Mann vnd vnflat ſein möcht / der jhnen ſolche ſchelmenboſſen bewieſen habe / da war einer vnter jhnen / ſagte / laſt vns hinein gehen / vnd den Wirt bezalen / alsbald ſie hinein kamen / kondten ſie weder lallen noch ſingen / darumb ſie ſich dann bald dauon getrollt haben.

Dieſer Geſtrey hat vnteranderm perſönlich beygewohnet Er Gabriel Rennet / Pfarrherr zu Dantzig / der gute Kundſchafft mit Fauſto gehabt / deme auch Fauſtus in einer ſorglichē kranckheit auffgeholffen.

Erinnerung.

BEy dieſem ebentheur vnd poſſen D. Fauſti iſt nichts nötig weitleuffig erinnerung zu thun. Denn was von ſolchem gauckelwerck vnd augen verſchröhung oder verblendung kan geſagt werden / ſolchs iſt zum theil vorhin vermeldet vnd angezeigt / ſol auch zum theil folgendes geſagt werden / als das der Helliſche Geiſt nicht allein böß / vnd den menſchen ſonderlich ſchaden zu thun bereit vnd willig iſt / ſondern auch daſſelb zu verrichten

behend

behend vnd geſchwind / auch vberauß mechtig / mehr als jrgendt der ſtarckeſte Menſche auff Erden / da es GOtt zuleſſet / wie er dann dem Teuffel offtmahls etwas vber die Menſchen wegen jhrer Sünde verhenget. Solchs iſt an dieſen tollen vnd vollen bawren zuſehen / denn die wiſſen mit eſſen vnd trincken nein maß zuhalten / ſondern vberfüllen ſich / verderben jren witz vnd verſtandt / ruffen vnd ſchreyen / als weren ſie vnſinnige tolle vnd vnvernunfftige thiere / darumb es dann GOtt alſo dem teuffel zuleſſet / das er ſein werck an jhnen verrichtet.

Die liebe jugendt lehrne hierauß ſich für trunckenheit hüten / denn das iſt ein ſchendtlich laſter / welchem Gott im Himmel feindt iſt / vnnd der Teuffel gantz nahe / wie dann der Teuffel einem truncken boltzen mit ſeiner böſſheit vnd geſchwindigkeit ehe bey kommen kan / den einem der ſich ſein weiß zu meſſigen. Vnd iſt auch ſonſt / wie Paulus ſagt / bey den trunckenboltzen ein vnordentlich weſen.

Sie thun wie Sew vnd wilde Thier.
Wenn man jhn gibt vnd treget für.
Jn hals ſies füllen alls hinein /
Es ſey Bier oder edler Wein /
Vnd werffens denn von ſich hinweg /
Gleich wie ein Hundt am wege pflegt /
Solchs ſtrafft Gott / wie wir ſehn zugleich /
An dem der Arm iſt oder Reich.

Ende des erſten Theils der Hiſtorien von Doct. Fauſto.

Der Ander Theil.

Der Historien von

Doct. Johanne Fausto. dem Ertzzauberer vnd Schwartzkünstener.

Darinn erzehlet wirdt / wie er nach seiner wiederholten Teuffelischen verschreibung / sich mit dem Satan verheiratet / vnd an Keyserlichen vnd Fürstlichen Höfen / auch sonst viel wunderbarliche abentheure vnd Schwartzkünstners possen getrieben hat.

Mit nothwendigen Erinnerungen vnd schönen Exempeln / menniglichen zur Lehr vnd warnung / außgestrichen vnd erkleret

Durch

Georg Rudolff Widman.

Gedruckt zu Hamburg.
ANNO.
M. D. XCIX.

Das Ander Theil dieses Historien Buchs.

Das Erste Capittel.

Von der andern verschreibung/ so Doct. Faustus seinem Geist vbergeben hat.

Es hat auff ein zeit/ ein gutter alter frommer Gottsfürchtiger Mann/ den Faustum auß gutem hertzen treulich heimgesucht/ vnd vermeinet/ jn von seinem sichern/ rohen/ wüsten/ vnd Gottlosem wesen/ abwendig zumachen/ vnd wiederumb in den standt der Gottseligkeit zubringen. Darumb er jn mit flehen/ lehren vnd vermanungen auß dem worte Gottes fleissig hat vnderrichtet vnd vnterwiesen. Es hat jm auch Faustus versprochē/ er wolle solcher heilsamen lehr nachkommen.

D. Faustus wirdt vermanet.

Als nun dieser alt Gottselig Mann wiederumb von jhm gangen war / da gieng es dem Doctor Fausto gleichwol zu hertzen / vnd bedacht bey jhm selbs / was er doch sich geziehen / das er sein Seel vnd Leib so in ein schantz geschlagen / vnd sich dem leidigen teuffel also ergeben hab / er wolle busse thun / weil noch zeit vorhanden / vnd sein versprechen dem Teuffel wieder auffsagen.

Er wil sich bekeren vñ buß thun.

Jn solchen gedancken erscheint jhm der Teuffel / tappet nach jhm / als ob er jhm den kopff herumb trehen wolt / warff jhm für / was jhn erstlich beweget hette / das er sich anfenglich dem Teuffel hette ergeben / nemblich sein frecher stoltzer / vnd sicherer muthwil / er sey jhm nachgangen vnd er jhm nicht / hab jhn allenthalben mit Characteribus, incãtamentis vnd andern sachen angeschryen / sein begehrt vnd gefördert / zu dem so hab er gutwillig 5 Articul angenommen / sich auch hernach mit seinem eignen blut verschrieben vnd obligirt / das er GOtt vnd Menschen feindt sein wolle / diesem versprechen komme er nicht nach / wolle dem alten lauren folgen / da es doch schon zuspãt / vnd er des Teuffels sey / der jhn zuholen vnd anzugreiffen gute macht hab / darumb er die handt auch an jn anlegen wolle / oder aber er soll sich anderweits wiederumb von newen / verschreiben / vnd solchs mit seinem eignen blut bekrefftigen / das er hinfüro sich von keinem Menschen mehr wolte abmanen vnd verführen lass-

Der teuffel wehrt dem Fausto / das er sich nicht möge bekeren.

Der teuffel fordert ein newe handschrifft.

laſſen / vnnd deſſen ſol er ſich baldt erkleren / ob er es thun wolle oder nicht / wo nicht / ſo wolle er jn zuſtucken zerreiſſen. Doctor Fauſtus ſo gantz erſchlagen vnd furchtſam / bewilligt es mit zittertem gemüt von newem / ſetzt ſich nieder / vnnd ſchrieb mit ſeinem blut / das gantz ſchrecklich ſchreiben / welches nach ſeinem greulichen todt / hernach iſt gefunden worden / jedoch hab ich ſolchs auß vielen beweglichen vrſachen nicht hieher ſetzen wollen.

Erinnerung.

ICh hab oben im anfang dieſes meines Hiſtoriſchē tractats vermeldet / wie D. Fauſtus dem teuffel verheyſſen hab / das er kein Kirchen noch Predigt beſuchen wolle / auch das er wolle alle die jenigen haſſen vnd anfeinden / die jhn auß dem wort Gottes vnderrichten / vnd zur erkentnüß Chriſti wieder bekeren wollen. So ſihet man nun allhie / wie Fauſtus ſolcher ſeiner verſprechung nachkompt. Hierauß ſollen wir auch lehrnen / was der Teuffel kan vnd vermag / wenn er denn Gottloſen Menſchen das hertz ein nimpt / das ſie nemblich hernach ſeine leibeigene ſein müſſen. Drin der Teuffel zwar in ſolche leute fehret / ſie beſitzt / macht ſie toll vnd töricht / alſo das ſie nichts anders ſein / denn ein ſtinckend / ſchendelich / heimlich gemach des Teuffels. Wie dann an D. Fauſto zuſehen / Denn als jhn ein alter gutthertziger frommer Mann bekehren / vnnd trewlich von ſeinem böſen fürhaben abwendig machen wil / da machte jhn der Teuffel mit ſeinem ſchrecken ſo thöricht vnd toll /

das ob er schon der busse nachzutrachten anfieng / er sich doch bald eines andern besinte. So war es auch dem Fausto nein rechter ernst/das wüste der Satan wol/denn dem teuffel sind aller Gotlosen hertzen bewust/als wen sie kein lieb/noch hertzlich vertrawen vñ glauben haben/sondern ein kalt hertz/wie S. Paulus zun Römern am 14. Capit. spricht: Was nicht auß dem glauben gehet/ das ist sünde. Solchs hat der teuffel an dē Fausto gar wol gesehen/derhalben er jhn von seinem fürhaben abschreckt/hette aber Faustus ein hertzliche rew vnd leidt vber seiner verdamlichen Sünde gehabt/Gott den Herrn trewlich vñ Christi willen angeruffen/das er jhn durch den heiligen Geist regiren vnd führen wolte/jhm seine sünde auß gnaden verzeyhen/vnd hette darinnen bestendig beharret/so hette er hindan gesetzt des teuffels mordtstich/ vñ ob er jm gleich den leib hette genommen / so wer doch die Seel erhalten worden/vnd wer zu rath gangen / wie ein Student thate/welche Histori ich hie bey anziehen wil.

Wie dem D. Fausto zu seinem bessern heil / wer gerate worden.

Ein Student hat sich dem Teuffel ergeben.

Anno 1538. am 13. Februarii war ein junger Student zu Wittenberg/mit namen Valerius von N. der war gahr verrucht vnd Gottloß/ war seinem Preceptori Georgio Maiori gar vngehorsam/der bekante endtlich/wie er sich vor 5. jaren dem teuffel ergeben hette/mit diesen worten/ **(Ich sag dir Christe meinen dienst vnnd glauben auff / vnd wil einē andern Herrn annehmen.)** Darob er hernach grosse rew vnd leidt hatte/ zeigt solches seinem Preceptori an/der ward in der Sacristey in bey sein der Diaconen vnd seines Preceptoris Georgii Maioris von Doct. Mart. Luth. absoluiert. D. Luther schalt jhn hart/vnnd fragte mit ernst ob er auch etwas mehr geredt hette/obs jm auch leid were/vnd sich nun widerumb zu dem HErrn Christo bekehren wolt/da er nu ja sage/ vnd hielt embsig

vnd

vnnd fleissig an mit bitten/ da legt D. Martin die hende auff jn/ kniet nieder/ mit den andern so dabey waren/ betet das Vatter vnser/ vnd sprach darnach.

Herr Gott Himlischer Vatter/ der du vns durch deinen lieben Sohn befohlen hast zu bitten/ vnd das Predigampt in der heiligen Christlichen Kirchen geordnet vnd eingesetzt hast/ das wir die Brüder/ so etwan durch einen fehl vbereylet werden/ mit sanfftmütigem Geist unterweisen/ vnd wieder zu recht bringen sollen/ vnd Christus dein lieber Sohn sagt selber/ Er sey nicht kommen/ denn allein vmb der Sünder willen/ darumb bitten wir dich vmb diesen deinen diener/ du wollest jhm seine Sünde vergeben/ vnd in die schoß deiner heiligen kirchen wieder annehmen/ vmb deines lieben Sohns/ vnsers HErrn Christi willen/ Amen.

Darnach sagt er dem Studenten diese worde für/ die er jhm nach sprach.

Ich Valerius bekenne für Gott vnd allen seinen heiligen Engeln/ vnd für der versamblung dieser Kirchen/ das ich GOtt meinen glauben hab auffgesagt/ vnd mich dem Teuffel ergeben/ das ist mir von hertzen leidt/ wil nun hinfüro des Teuffels abgesagter Feindt sein/ vnd Gott meinem Herrn willig folgen/ vnd mich bessern/ Amen.

Auff das vermant er jn zur buß vnd Gottes furcht/ das er hinfurt wolt leben in Gottesehligkeit/ Ehrbarkeit vnnd im gehorsam/ vnnd des Teuffels eingeben/ vnnd seinen bösen lüsten wiederstehen/ im glauben

vnd

vnd gebett / wenn gleich der Teuffel jn mit böſen gedancken würde angreiffen / ſolt er ſich mit Gottes wort rüſten / vnnd fluchs zu ſeinem Preceptor oder Caplan gehen / jhm ſolchs offenbaren / vnd den Teuffel mit ſeinen rathſchlägen anklagen. Das wer die rechte weg geweſt / vnd alſo ſolt ſich Fauſtus auch zu den Geiſtlichen gethan / ſein anliegen vnd noth geoffenbaret / vnd dem Teuffel einen widerſtandt gethan haben.

Wenn der Teuffel einen beſitzt / ſo kan er nicht baldt von jhm kommen.

Weiter wird alhier beſchrieben / wie der Teuffel nach jhm gegriffen / vnd vermeint jhn vmbzubringen / eben alſo ſagt der Apoſtel S. Petrus 1. Pet. 5. Der Teuffel vnſer Widerſacher gehet herumb wie ein brüllender Löw / vns zuuerſchlingen / dem ſollen wir aber im glauben einen widerſtandt thun / denn er gantz hungerig vnd begirlich vns angreiffen wil / wie dann dem Doct. Fauſto ſchier geſchehen were. Dann wie ein reiſſiges Pferdt oder Hengſt eines Hambſters nicht kan loß werden / wenn er jhm an die Kehl kompt / ſonder das kl in zornig Thierlin / der Hambſter / erwürgt das groß Pferdt / es ſey ſo freidig / reiſſig oder beiſſig als es wolle. Item gleich als der Luchs einen Hirſch vmbbringt / wenn er jhm auff den kopff ſpringt / vnd ſich zwiſchen ſeine kirn ſetzet / vnd jhm das gehirn außfriſt / oder greifft jhn bey der kehl / vnd beiſſet ſie jhm entzwey / alſo iſt auch der Satan / wenn er einen beſitzt / vnd wil jhm hernach entgehen / ſo greifft er jhm nach der kehlen / ſucht vnd lugt das er jhn behele. Ja wie D. Luth. ſagt / er iſt wie ein Vogler / der würgt alle vogel / die er ſehet / den lock vogel aber / oder welchen er ſonſt hat / der jhm gefelt / den leſt er leben / das er jhm ſinge was er wolle: Alſo gehet es mit dem D. Fauſto auch zu / der Teuffel wirdt nicht der meinung geweſen ſein / das er jhn begehrt zu tödten / ſonder das er jhn von ſeinem fürnehmen abwendig machet / auff das jm dieſer vogel deſto

Gleichniſſen.

D. Fauſtus iſt des teuffels lockvogel.

nützer

nützer hernach ſein möcht. Wie ſich nun D. Fauſtus zum andernmahl hat verſchrieben/ ſo ſind auch andere geweſen/ welche dergleichen gethan haben/ wie etliche der heiligen Bäpſte / Sylneſter 2. Benedictus / zugenant Maledictus/ Alexander 6. vnd andere.

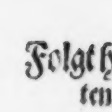
Anno 1587. iſt ein Hex oder Zauberin zu Dillingen gefenzlich eingezogen worden/ die ſoll 31. Jahr in jrem Witweſtandt gelebt haben/ eine Hebam/ deren hat der Teuffel verſprochen/ ſie in armut nicht zuuerlaſſen. Nun iſt der Teuffel zum andermal zu jhr kommen / vnd begert ſie ſol ſich jhm von newen widerumb ergeben / vnd mit jhrem Blut vnterſchreiben. Da ſie aber ſagt/ wie ſie nicht ſchreiben kondte / da hat er jhr in die Hande ein kritz oder riß vnter dem lincken Arm geben / vnd begert mit dem daraus flieſſenden Blut/ ſich darmit zuuerſchreiben/ darauff er jhr baldt eine Feder geben/ vnd dieweil ſie (wie gemeldet) nicht ſchreiben kundt / hat der böß Geiſt jr die hand geführt/ vnd (wie ſie in jhrer tortur bekent) iſt er mit jhrer handt vber das Papir gefahren/ doch war nichts darauff geſchrieben worden / das ſie hette ſehen können / ſolche ſchrifft hab der böſe Geiſt zu ſich genommen/ vnd hernach / wenn ſie in guten gedancken gegen GOtt geſtanden/ oder in die Kirchen gehn wollen/ ſey er baldt zu jr kommen/ vnd jr ſolche jre verſchreibung fürgeworffen.

Der teuffel hilfft einer Hexin vnterſchreibē.

Das Ander Capittel.

Folgt hierauff die Hiſtori/von dieſem alten Mann / wie er denn Fauſtum hat wollen bekehren.

Dieſe vnterredung hat M. Mori gahr fleiſſig mit allen vmbſtendē verzeichnet.



Es iſt oben gemeldet worden / wie ein frommer trewhertziger Mann/ (welcher ein Artze / vnd ſonſt ein liebhaber der H. ſchrifft war) geſehen / was D. Fauſtus täglich für greuliche Sünden vnd laſter getrieben/ vnd wie er darneben öffentlich beſchreyt war/als das er mit der Schwartzenkunſt vmbgieng/zu dem ſahe er / das er kein Kirchen beſuchte / ſonder offt vnnd viel vnter der Predigt fraß vnd ſoff. Dieſes frommen Manns Eyffer brandt alſo / das er vermeinet/ er kondte in die lenge nicht mehr ſtill ſchweigen / ſonderlich / weiln er wahrnahm / das etliche Studenten jhren auß vnd eingang/als ſchluffwinckel bey jm hetten/darinnen doch der Teuffel mit ſeinem anhang gerne wohnet/ derowegen er ſich auff macht/ kam zu dem Doctor Fauſto ins hauß / ſprach jhn gantz Chriſtlich vnd nachbarlich an/mit ſolcher form.

Mein

MEin lieber Herr vnd Nachbar / ich hab zu euch ein freundtliche vnd Christliche bitt / jhr wollet meine wol gemeinte erscheinung / vnd warumb ich zu euch kom nicht in argem oder vngutem auffnehmen. Jhr seyde / mein guter Herr vnd freund / von meiniglichen beschreyet / wie jhr ein bundenis mit dem Teuffel gemacht habt / vnd last es bey demselbigen nicht bleiben / sonder jhr ergert mit euwerm böſen vnd Gottloſen leben die Jugende / kompt in keine Kirchen / noch vielmehr / das jhr je einmahl gedencket / dem Teuffel bey zeiten ein widerstand zu thun / vnd einmahl zur buß zugreiffen / daher jhr je lenger vnd mehr den zorn Gottes heuffet / vnd zu letzt wenn kein rew der bekehrung bey euch statt finden wirdt / ſo werdet jhr je lenger vnd mehr Gottes zorn anzünden / vnd das letzt erger werden / denn das erſt. Ach wie verſchertzt jhr doch alſo ewer Seelen heil vnnd ſehligkeit? vmb den leib gieng es noch hin / aber wo die Seel ſchaden nimpt / kan man der nicht helffen / ſonder bleibt in der vngnade Gottes / vnd ewiger qual / deſſen jr euch zwar beſſermaſſen zu erſinnen habt / kondt es auch mit Gottes hülff wol thun / als ein ſehr verſtendiger / wenn jhrs nur zu hertzen vnnd gemüth faſſen wollet / wie jr ewern lieben trewen Gott / der ſeine güte / gnad vnd barmhertzigkeit / vber Himmel vnd Erden / vnd aller Menſchen kinder / durch ſeinen lieben Sohn Jeſum Chriſtum außgeſchüttet vnd gegoſſen hat / ſo ſchwer vnd höchlich erzürnet / wo jhr nicht mit recht geſchaffnem hertzen buß thut. Wolan mein guter Herr vnd freundt / bey euch ſtehet die gnaden thür offen / jetzt iſt noch die zeit des heils / verſeumbt dieſe gnaden zeit ja nicht / Gott iſt noch allmechtig vnd gnedig / welcher den todt des Sünders nit begert / ſonder vielmehr das er ſich bekehr vñ habe das leben. S. Johannes ſagt / dz blut

Wie ein alter Chriſtlicher Man dem Zauſo von ſeinem Gottloſen weſen ein predig thut

Jeſu Chriſti ſeines Sohns macht vns rein von allen ſünden / dargegen ſagt er aber / ſo wir ſagen / wir haben kein Sünd / ſo verführen wir vns ſelbs / vnd die warheit iſt nicht in vns / ſo wir aber vnſere Sünd bekennen / ſo iſt er trew vnd gerecht / das er vns die Sünd verzeyhet / vnd reiniget vns von aller vngerechtigkeit. Was nun für einen höhern troſt wollet jhr haben? Dieſe meine trewe erinnerung vnd Chriſtlichen troſt / faſſet durch beyſtandt des heiligen Geiſts in ewer hertz / abſage dem Teuffel enwerm Widerſacher / erinnert euch enwer Tauff / was jhr GOtt am erſten verheiſſen habt / warlich es iſt noch die zeit gnade zuerlangen / die Barmhertzigkeit Gottes iſt noch vorhanden / Habt jhr doch auch Theologiam ſtudiert / daher jhr ja dennoch wol ein füncklein Chriſtliches glaubens haben werdet / nehmet die Bibel / das Alt vnd New Teſtament für die handt / vnd beſehet es durch / wie Gott je vnd alle zeit die armen Sünder zu gnaden angenommen hat / als / an dem Gottloſen König Mannaſſe / an Maria Magdalena der Sünderin / die 7. Teuffel in jhr gehabt hat / an S. Petro / Matthæo / an dem Schecher am Creutz / vnd dergleichen zu ſehen iſt. Wo jhr nun mit beyſtandt des H. Geiſtes euch werdet auffmündern / wachen / vnd wacker ſein / nach der rew vnd bekerung greiffen / dem Teuffel abſagen / vnd jhm einen widerſtandt thun / den Teuffel wie ſehr jhr jhn zuvor geliebet / ferner anfeinden / vnnd haſſen / dargegen Gott ewern Schöpffer / ſeinen lieben Sohn / ſampt dem H. geiſt lieben / mit rewigem flehen bitten vnd anruffen werdet / ſo zweiffel ich gahr nicht / es ſey noch bequeme zeit / das GOtt euch endtlich erhören / vnnd ſein gnad vnd barmhertzigkeit vber euch außgieſſen wirdt. Das verleyhe der liebe Gott / vmb ſeines lieben Sohns Jeſu Chriſti willen / der darumb in dieſe Welt kommen iſt / das er des

Teuffels

Teuffels werck zerstoren sol. Aber noch eins bitte ich euch/ zubedencken/ dieweil jhr in einem sölchen geschrey sindt/ das/ so es war ist/ euch der Rein nicht abwaschen wirdt/ jrs auch bey vnserm Lands Fürsten nicht werdet können verantworten. Denn ja Gott die Zäuberey so hoch vnd schwerlich verbeut/ da er spricht/ man sol sie nicht leben lassen/ man sol sich nicht zu jhnen halten/ noch gemeinschafft zu jhnen haben/ denn es sey ein grewel vor Gott/ also nennet S. Paulus den Zäuberer Bar Jehu/ oder Elimas ein Kindt des Teuffels/ einen feindt aller Gerechtigkeit/ vnd sagt/ das die Zäuberer auch kein theil an dem reich Gottes haben sollen. Solchem allem hörte D. Faustus mit fleiß zu/ mit weinen/ seufftzen vnd achtzen/ sagt jhm fleissigen danck/ vnd bekennet/ wie wol vnd Christlich er es mit jhm meine/ dessen er sich/ gegen jhn die zeit seines lebens nicht gnugsam bedancken könne/ wolle derhalben so viel jhm müglich/ vnd es in seinem hertzen wircken kan/ deme endlich nachkommen/ GOtt vmb seine gnad vnd güte anruffen/ obs doch etwas wircken möchte/ sey gleichwol nicht in abrede/ das er sich zuviel mit dem teuffel hab eingelassen/ doch mit bitt/ solchs zuuerschweigen. Also sind sie freundlich von einander abgeschieden.

Diese vnterredung hat M. Mohr fleissig auffgeschrieben.

Was dieser frommer Mann für ein danck verdient hat/ wirdt hernach folgen.

Das Dritte Capittel.

Was für danck vnd belohnung dieser alte fromm vnd Gottesfürchtige Mann/ seiner trewen warnung halber/ empfangen hatt.

WEil aber D. Faustus die gefahr angesehen/ als das der Teuffel jm gedrewet/ hat er alle treiwe vnd Göttliche warnung hindan gesetzt/ sich widerumb von newem in seinem alten standt mit dem teuffel eingelassen/ welches leibeigener er doch sein můst. Damit er nun seinem Herrn wieder hoffiren vnd bey jm zu gnad kommen mug/ obligiert er sich zum andernmahl mit jhm/ wil Gott vnd des Menschen feindt bleiben. Aber/ wie man spricht/ Ehrlicher leut wolmeinentliche straffe/ bekommet gemeinlich bösen lohn/ also ergieng es auch diesem Gottsfürchtigen vnd frommen Mann/ denn D. Faustus (damit er des Teuffels gunst wieder bekommen möcht) geriet gegen diesem frommen Mann in ein solche feindtschafft/ das er endtlich vermeinte jn an leib vnd leben zubeschedigen. Denn baldt vber zween tagen hernach/ als er zu Nacht zubett gehen wolt/ vnd sich mit seinem Nachtgebett versehen/ da ruft jhm D. Faustus ein solch gespenst/ Polter vnd Rumpel an/ als ob er alles vber einen hauffen werffen wolte/ welchs der from Mann zuuor nie gehört hatte/ jedoch bekümmert er sich nicht viel/ gedacht bey sich/ das diß gewiß ein stück des Teuffels sein würde/ dieweil er für 2. tagen den Faustum gutthertziger meinung gewarnet habe/ so můsse er nun dieser belonung darauff von dem Teuffel gewertig sein/ in solchen gedancken/ kompt es zu jhm in die kammer hinein/ kurret wie ein

Saw/

saw/dz trieb er lang/der gute mann dieweil er sonst ein liebhaber der Music war/hub an vñ sang einen Geistlichen gesang/darauff schwieg das gespenst/aber baldt nach auffhörung des gesangs/hub es wieder an / vnd kurret noch sehrer deñ zuuor/als ob es viel spinfackelin weren/diß trieb es lang/der guthertzig from mann gedacht bey sich selbs/er werde sölch gespenst nit leichtlich von jm treiben/dann mit spot vñ verachtung/fieng an vñ sagt/Ein solche music ist mir meine tage nie fürkommen/die lieblicher zu hören ist/denn diese/ich glaub/ er habs auff der hohenschul zu Paradis gelernt/ oder in einem Wirtshauß bey den vollen bawren vnd zechbrüdern oder bey einem Sewhirten/wie ist es doch so herrlich angestellet / es ist Octo vocum. Nun wolan wie Virgilius sagt /

Der teuffel kan das gespott vnd vexiren nit leiden.

Tu talamos instare leues, ego dicere versus.

Sing du die noten/so wil ich den text singen/darüber er anfieng einen text auß einem Geistlichen Lied zusingen/nemblich (Durch Adams fall ist gantz verderbt) in dem andern Verß/da es ferner steht.

Weil dann die Schlang Hevam hat bracht/das sie ist abgefallen/ von Gottes Wordt/ das sie veracht / dardurch sie in vns allen / bracht hat den todt / so war je noth/ das vns auch GOtt solt geben/sein lieben Sohn/ der gnaden thron / in dem wir möchten leben.

Darauff er wieder sagt/ Meyster Sathan / dein gesang geht diesem weit vor / du wirst es in einem

Fürst-

Fürstlichen hoff gelehrnet haben/Ey wol ein schön gesang/ ein vberauß grosse lieblicheit ists von einem Engelischen gesang/ der nicht zween tag im Paradis hat bleiben können/ vexirt sich erst in ander Leut heusern/ vnd hat in seiner wohnung nicht bleiben können/ Du schandtfleck/ vnd grob rultzette Saw/ pack vnd troll dich/ vnd spar solch gesang/ biß an Jüngsten tag/wen du in denn Himmel kommen wirst/ da der flam zum loch herauß wirdt schlagen. Mit solchem gespött hat er den Geist vertrieben/ vnd ist nicht mehr kommen.

Zu morgens fragt D. Faustus seinen Geist/ was er hab außgerichtet/wie er mit jhm sey vmbgangen/ da gab jhm der Geist diese antwordt/ Er hette jm nicht beykommen können/ denn er wer geharnischt gewesen/ (meinet das Gebett) so hette er seiner noch darzu gespottet/ welches wir Geister nicht leiden können/sagte er.

Es hat aber dennoch dieser frommer Mann/des Teuffels Mordtstich hernach erleiden müssen/ denn innerhalb eines vierteil jahrs wardt erlähmt an henden vnd füssen/ starb hernach in einem jahr/ wie er dann selbs offt gesagt vnd beklagt hat/es sey seine Läme ein griff des Teuffels.

Erinnerung.

Erstlich/ was für danck vnd lohn Gottfürchtige leute zu erwarten haben/ wenn sie die Gottlosen trew-

trewlich vnd ernstlich warnen / solchs führet man auß dieser Historien / auch gibts die erfahrung. Man muß aber vmb des willen solchs nicht lassen / sondern trewen dem lieben Gott / der die seinen wunderbarlich weiß zu schützen vnd zu bewaren.

Der Teuffel mag nicht verachtung vnd Music leiden.

Zum andern wirdt allhie angezeigt / wie dieser Alte Mann dem bösen Geist / mit schönem gesang hat können begegnen / vnd ohn zweiffel hat dieser alt Mann solches auß dem andern buch Samuelis am 16. Capittel gestudiert / wie in solchen fellen / wenn der Teuffel tobt vnd wütet / jhm zu begegnen sey / nemblich mit verachtung / vnd mit der Music. Wie jener / da der Teuffel einsmals zu jhm kam / vnd mit jhm disputirte / jhm diese antwort gab / zwey stück könne er der Teuffel trefflich wol / wieder zwey stück aber könne er wiederumb auch nichts / nemlich sein kunst wer / das er gern hoch singen wolt / das kan er / wenn er wie ein Esel blerren wil / Zum andern kan er / der Teuffel / einem wol in hindersten fahren. Dargegen kan er die Musica mit reiner Menschen stimm gar nicht / darnach so einer (mit Reuerentz sein fürtz lest / ists jm schwerlich einen knopff daran zumachen.

Das nun dem Teuffel die Music vnd Christliche Gottseelige gesang vnd gebete zu wieder sindt / sehen wir an dem vnsinnigen vnd tollen König Saul / darvon Josephus lib. 6. cap. 9. meldet / das er sey gefallen in ein schwere kranckheit / vnd wart von dem bösen feindt getrieben / das er offtermahls erstücken oder erworgen wolte / vnd vermöchte jhm kein Artzt anders zuhelffen / denn das man jm einen guten Sänger vnd Harpffenschläger suchte / vnd zuordnete / der vmb jhn were / der jhm Geistliche Lieder sunge vnd spielete / wann jhn der böse Geist plagt / derhalben ließ Saul ohn verzug den Dauid herkommen / den machte er zum Waffentrager / vnd hielt

jhn in allen Ehren / So offt nun Saul vom Teuffel geplagt wardt / kondte jhm niemandt bessir helffen / denn Dauid mit seinem gesang vnd Psalter spiel / dardurch er wiederumb zu sich selbs kam / vnd den Teuffel stets vertrieb.

Von der Harpffen des K. Dauids.

Auff diesen text / sagt Doctor Luther sehliger zu einem Harssenschläger / Lieber schlage mir ein Liedlin her / wie es Dauid geschlagen hat / ich halte / wenn Dauid jetzundt aufferstünde von den todten / so würde er sich sehr verwundern / wie doch die Leut so hoch sindt kommen mit der Musica / sie ist nie höher kommen / als jetzt / wenn Dauid wirdt auff der Harpffen geschlagen haben / so wirts gangen sein / als das Magnificat anima mea etc. Diese einfalt hat dannoch der Teuffel nicht leiden können / sonder diesem müssen platz geben.

Die Music ist ein gabe Gottes.

Es sagt auch sonst von der Musica Doctor Luther also: Die Musica ist ein herrliche gabe GOTTES / der ist der Sathan sehr feindt / damit man viel anfechtung vnd böse gedancken vertreibet / der Teuffel erharret jhr nicht. Vnnd an einem andern ort spricht er: Alle schwermer / wie der Teuffel auch ist / verachten die Music / mit denen bin ich nicht zufrieden / denn die Musica ist ein geschenck vnd gabe GOTTES / so vertreibt sie auch den Teuffel / vnd macht die leut frölich / man vergisset dabey allen zorn / vnmut / vnd andere Sünd.

Darumb sollen wir Christen stets gefliss'n sein / das wir die Psalmen vnd Geistliche Lieder hoch achten. Denn mit solcher Gottsehliger vbung / können wir dem Teuffel einen grossen trotz thun / vnnd jhm viel trawrigkeit vnd anfechtung abgewinnen.

Zum dritten meldet ferrner die geschicht mit dem alten Mann / wie er so Christlich beherzt sey gewesen / das

er auch

er auch den Teuffel hat verspotten können / vnd jhn mit lecherlichem schertz abgewiesen / welches exempel wir sollen nachfolgen / wie D. Luther auch gethan / als er dann spricht: Mir hat offt der Teuffel mit seltzamen rencken wollen beykommen / aber ich hab jn mit lecherlichen possen können vertreiben.

Wie Doct. Luther in seinem anliegen dem teuffel verachts hat.

In vitis patrum liest man / das auff ein zeit ein altvater saß vnd betet / da war der Teuffel balde hinder jhm / vnd machet ein gerumpel / das den altvatter dauchte er höret ein gantzen hauffen Sew kirren / vnd grünntzen. Jo / Jo / Jo / damit jhn der Teuffel erschrecken vnd sein gebett verhindern wolte / da fieng der altvatter an vnd sprach / Ey Teuffel wie ist dir so recht geschehen / du solst ein schöner Engel / so bistu ein Saw worden / da höret er auff zu kirren / Denn der Teuffel kan nicht leiden / das man jhn verachte.

Hierauß sol man auch lehrnen / das der Teuffel auch die frommen Christen mit gespenst kan plagen / den er thut so gern schaden / vnnd sucht allenthalben so genaw / das er nicht allein die sichere vnd stoltze hoffertige Geister / mit seinem gespenst betreuge vnd äffe / sonder vnderstehet sich auch mit seiner betriegerey / die jenigen jrre zumachen / so in GOTTES wordt vnd glauben recht vnderrichtet sind / vnd auch mit ernst darnach streben / das sie selig werden mögen / welches auch Sanct Paulus in der andern / an die Corinth. am 12. klagt / da er spricht / Auff das ich mich nicht vberhebe der hohen offenbahrung / ist mir gegeben ein pfal ins Fleisch / des Satans Engel / der mich mit feusten schlegt.

Der teuffel plagt vnd martert auch die frommen Christen.

Vnd Doctor Luther sagt / er fichtet mich selbs offtmahls so gewaltig an / vnd vberfellet mich so hefftig / mit schweren vñ trawrigen gedancken / dz ich meines liebe

HErrn Christi gar vergesse/oder jhn ja viel anders anse-
he/denner anzusehen ist.

In Summa/es ist vnser keiner/der nicht offt vnd dick mit falschen gedancken vnd wahn/von jhm bezaubert wirdt/das ist/der nicht zu zeiten von vnserm Gott/von Christo/vom glauben/von seinem standt vnd Christenthumb/andere gedancken vnd meinung habe/denn er billich haben solt. Denn einmahl gewiß ist/werden Teuffel mit dem wort Gottes kan vberwinden/sonderlich im streit der anfechtung/der ist hoch von GOtt mit dem heiligen Geist begabt/dieweil er veracht den Teuffel/gehet getrost hindurch.

Wie das Exempel D. Martini Luther/Anno 1532. auff dem grossen Reichstag zu Wormbs beweiset/da er den Teuffel vnd allen seiner bundgenossen getrutzet hat/da man jhn auch trewlich gewarnet/er sol nicht gehn Wormbs reisen/sonder das gelidt auffgeben/Wie sagt Doctor Luther/ich wil dahin/vnd wenn ich wüst/das so viel Teuffel zu Wormbs weren/als Ziegel auff dem Dächern/so wil ich dennoch dahin. Das heist den Teuffel verachtet.

Zum vierdten ist meldung geschehen/was der alte fromme Mann/mit seinem wolmeinen fruchtbarlichs außgericht habe/als das er darüber eingebüst/daher ich ein Exempel anziehen wil/darauß man sehe/ob die Zäuberer oder Hexen/den Menschen tödten oder erlehmen können. Von diesem handel haben D. Vlrich Molitor vnd Herr Conradt Schatz/weylandt Burgermeister zu Costnitz/ein buch außgehen lassen/in demselben zeigen sie an/das zwo personen vor dem Landtgericht zu Costnitz in rechten sein gestanden/da einer den andern in gerichts form nemblich angeklagt vnd gezeyhen/wie er ein Zäuberer/vnd jhm begegnet were auff einem Wolff reiten-

Ob die Zäuberer vnd Hexen die menschē tödten oder erlähmen können.

tende / vnd alsbaldt er jhn ersehen / were er / der kläger / lahm vnd kranck worden / nach dem er jhn aber gebeten vnd versprochen / so er jhn wiederumb gesundt machte / wolte er still schweigen / da sey er alsbaldt wieder gesundt vnd starck worden. Als nun solchs verlauffen war / erfordert der kleger den Zäuberer für Recht auff das Landgericht / vnnd klagt auff jhn / wie obgehört / der Zauberer gestand des handels vnd klagens gar nicht / wardt auch darüber nicht gefenglich eingezogen / noch an die wag geschlagen / sondern er wart allein mit zeugen vberwiesen / die sagten vnnd klagten jhn an / das er der Zäuberey berüchtigt vnd erfaren were. Ob nun des Zäuberers advocat darwieder protestirt / er were der oberzehlten articul nicht schuldig / so hat man doch den zeugen auff jhren geschwornen Eydt glaubt / dieweil sie also probabiliter vnd affirmativè starck bezeugten / das jhnen vnd den jrigen von solchem Hexenmeister ebenmessige / auch gleiche beschedigung zugefügt were worden. Also wart diser Zäuberer nach der zeugen außsag mit vrtheil verbrandt.

Das Vierdte Capittel.

Doct. Faustus machet einem Wirte einen Poltergeist in seiner behausung.

Faustus panckotirt zu Gotha.

ES kam D. Faustus auff ein zeit gen Gotha / in die Stadt zu einem Wirt / bey dem blieb er vber die 14. tag / das er al-

so nichts thete den pancketiren / fressen vnnd sauffen / man hielt jhn auch stattlich vnd ehrlich / denn da war kein sparhoff / sonder frisch gelot. Das gefiel dem Wirt gar wol / trug jhm nicht allein auff / sonder er bestelt jhm auch viel Seytenspieler / aber es wolt zuletzt ein bösen außgang gewinnen / denn D. Faustus wolt des Wirts frawen zu nahe gehen / welches der haußknecht zeitlich wahr nahm / vnd nach dem sein Herr zu früh auß der Kirchen gieng / zeiget er solchs seinem Herrn an / der vberlieff mit spiessen den Faustum / ehe er es gewar nahm. Nun gedacht Faustus / er wolt jm in solchem plötzlichen vberfal ein stück von seiner Zäuberey sehen lassen / aber Gott / der aller frommen ein beschützer ist / der bewarte jn vor solchē vbel / vnd entgieng also Faustus. Hernach konte Faustus dieser schmach nicht vergessen / denn als der Wirth in dem Herbst / Most vnd Wein in den keller bracht / vnd deshalben der haußknecht offt hinab gehen must / da verlesche jm allwege das liecht / jn man kondte bey nacht weder mit Lucernen noch fackeln hinab kommen / denn sie würden alle außgeblossen / darzu die vbrige gantze nacht warde in dem keller ein solchs poltern mit kieffmeister schlegeln / das auch nit allein der Wirth solchen jam̃er sehen must / sonder die Nachbarn beklagten sich auch selbs. Also belohnet Faustus dem Wirth / das er hernach von seiner Wirtschafft ablassen vnd die auffgebē must / wie noch die sag / das auff den heutigen tag in

Poltergeist

solcher

solcher Wirtschafft niemandt wohnen/noch vielmehr in den keller kommen könne.

Magister Moir meldet von dieser Histori/ das Faustus dieselb selbst hab auffgezeichnet/ wie folget: Anno 35. kam ich zu einem Wirt Valtin Hohenmeyer der hat mich also heimgesucht/das ichs nicht besser gewünscht hette/er ist mir gram gewesen/doch hat er dessen wol entgelten vnd büssen müssen/ich hoff mit meiner kunst solle er/ noch jemandt der darinnen wohnen wirdt/nein glück noch segen haben/wie mir dann mein geist hoch versprochen.

Erinnerung.

Es würden im Bapsthumb Vigilien vnd Seelmissen erdacht/das man die leut vberreden konte/wie die abgestorbnen Seelen kein ruhe haben im Fegfewr oder nach jhrem absterben/ denn die Seel gehe herumb/erscheine den leuten/ darumb sey von nöten/ das man mit opffer den armen Seelen bey zeiten zu hülff komme/ daher entsprung ein reicher jahrmarcke/der viel gewin trug/ also wer ein Messe für die todte halten kondt/ der war schon ernert. es war nur vmb ein requiem zuthun/ in solcher Finsternuß vnd blindtheit wart nichts anders/ in Klöstern/ Kirchen vnd andern winckelörten gehört/ dann groß geschrey/ Plerren vnd Poltern der Geister/ aber Gott lob/ zu vnsern zeiten/ da das liecht des heiligen Euangelions an tag ist kommen/hat sich der Teuffel allgemach eingezogen vnnd gestillt mit seinem Poltern vnd wüten. Von der Bäpstischen Messe.

Hiers

Hierauff wollen wir etliche exempel anziehen / darauß man sehen könne / das die Geister bey nacht mit poltern in etlichen heusern / örtern vnd winckeln ein vngestümb wesen anfangen / wieder etliche fürwitzige köpff / welche dieß wiedersprechen / vnd verneinen.

Ob die geistern bey nacht poltern.

M. Anton. Sabell. lib. 10. cap. 13. meldet von dem heiligen Hilario / der wohnet in wilder Einnoden, dieser hat auff ein zeit sein gewöhnlich Gebett verrichtet / vnd ist bey hellem Mondschein auß seinem Walthütlein gegangen / vnd sich fleissig vnd vnuerzagt vmbgesehen / in dem ersicht er einen wagen mit schnellen Pferden jm entgegen kommen / Er aber ruffte den namen Jesu an / alsbald blieb der Wag stil stehen / vnd verschwunden die Pferde / es findt auch diesem heiligen Mann / wenn er inniglich in seinem Gebett gelegen / sonst offtmahls durch des Teuffels stifftung / erschreckliche geschrey / von brüllenden Löwen vnd andern thieren fürkommen / sonderlich grewlich heulen vnd weinen der Weiber / vnd groß rassln vnd prasseln vieler wehr vnd waffen / vnd andere wunderbarliche stimmen kamen jhm zu ohren.

Poltergeister in Wälden.

Es meldet die Frantzösisch Cronic von Johan Grafen von Montfort zu Nantes der sich wieder den König Philippum den 6. in Franckreich auffleh̃et / der vberzog jhn mit einem kriegs volck / nam jhn gefenglich an / führt jn in thurn Louure / da er hernach nicht lang lebte / aber vor seinem absterben / erschienen jhm viel böse Geister / die da scheußlich schryen / hernach da er verstorben war / hat man an dem ort so ein grosse anzahl Raben gesehen / das man vermeint / es solten in der gantzen Welt nicht so viel gewesen sein / das werden ohn zweiffel Teuffel gewesen sein.

Geistern so den menschen erscheinen.

Doctor Martinus Luther seliger / Anno 1546. als er zu Eißleben war / erzehlt er diese folgende Historien / wie

wie jhn der Teuffel zu Wartburg geplaget hette / vnd sprach. Als ich Anno 1521. von Wormbs abreyſete / vnd bey Eiſenach gefangen wart / vnd auff dem Schlos Wartburg im Pathmo ſeß / da war ich ferrn von den Leuten in einer Stuben / vnd kondte niemandt zu mir kommen / denn zween Edelknaben / ſo mir des tags zweymahl eſſen vnd trincken brachten / nun hetten ſie mir einen ſack mit Haſelnüſſen gekauffe / die ich zu zeiten aſſe / vnd hette denſelbigen in einen kaſten verſchloſſen / als ich des nachtes zu beth gieng / zog ich mich in der Stuben zuvor auß / leſchte das Liecht auß / gieng in die kammer vnd leg mich zu beth / da kompt mir ein Poltergeiſt vber die Füß / vnd hebt an / vnd quintzt eine nach der andern an die balcken mechtig hart / rumpelt mir am beth / aber ich fragt nichtes darnach / wie ich nun ein weinig entſchlieff / da hebts an der treppen ein ſolchs poltern an / als wurff man ein ſchock feſſer die ſtiegen hinab / ſo ich doch wol wüſt / das die treppe mit ketten vnd eyſen wol verwahret war / das niemandts hinauff kondt / dennoch fielen ſo viel Feſſer hinunter / ich ſtehe auff vnd gehe auff die treppe / wil ſehen was da ſey / da war die treppe zu / da ſprach ich / biſtu es / ſo ſeyes / vnd befahl mich dem HERRN Chriſto / von dem geſchrieben ſtehet / im 8. Pſalm. Omnia ſubjeciſti pedibus ejus, vnd leg mich wider nieder zu beth. Nun kam Hans von Berlibs Fraw gehn Eiſenach / vnd hette gehört das ich auff dem Schloß were / hette mich gern geſehen / es kondt aber nicht ſein / da brachten ſie mich in ein ander gemach / vnd hetten dieſelbige fraw von Berlibs in mein kammer gelegt / da hats die Nacht vber ein ſolch gerumpel gehabt / das ſie gemeint hette / es weren tauſent Teuffel darinnen. Aber das iſt die beſte kunſt / jhn zuvertreiben / wenn man Chriſtum anruffe / vnd den Teuffel verachtet / das kan er nicht leiden / man muß zu

jhm sagen / bistu ein Herr vber Christum / so sey es / denn also sagte ich auch zu Eisenach.

Anno 1551. ist der Teuffel an vielen enden des nachts sichtiglich auff den gassen vmbgangen / hat an den thören gepocht / hat offt weisse kleider angetragen / offt mit der leich gangen / vnnd sich trawrig gestellt / vnd hat offt andere geberden getrieben / vnd damit die leut sehr erschreckt / wie davon Johus Fincelius meldet.

Polter geister auff dem kirchhoff.

Anno 1565. den 6. May in einem Dorff Schmirtz nahe bey Profintz / in der Herrschafft des wolgebohrnen Herrn Vratislaus von Bernstein / hat sichs begeben / das der Teuffel mit einem Weib zuschaffen gehabt / vnd in gestalt jhres Manns offt in jhr kammer oder Stuben kommen / vnd mit jhr vnzucht getrieben / davon hat sie hernach ein grewlich monstrum wie ein Frösch vnd Krötten gebohren / das ist auff dem Kirchhoff begraben worden / da man die vngetauffte kinder hinlegt / an welchem ort vnnd vmb das hauß sich der Teuffel zu Nachts mit grossem getummel / wie Pferde / Item wie Trommeten hat hören lassen / darob das Weib / da sie erfahren / was sie / jedoch vnwissend / gethan / hertzliche rew vnd leid hatte / bath darüber die Oberkeit / man wolte solch geburt außgraben / vnd verbrennen / welchs durch den Nachrichter geschach / aber man verbrant an diesem vngeheur ein gantz füder holtz / vñ ist doch nit verbrant / biß er es zu stücken zerhackt / vnnd schwerlich am Freytag Ascensionis Domini verbrant / darauff zu Nachts der Teuffel in des Weibs behausung in dem Finstern ein jämerlich kreischen vnd heulen gehabt / da das weib stets begehret / die Christlich commun sol für sie bitten. In solchem teuffelischē wesen / hat einer dem teuffel geboten im namen Gottes / an seinen ort seiner verdambnis zugehen / dahin er gehört / da h at es wie ein hunde vnd katz geheulet / ist also hernach solch vngestüm wesen vergangen.

Anno

Anno 1552. wardt ein Bäpstischer Legat / genandt Crescentius / zu dem Concilio gehn Trient gesandt / als dieser am 25. tag Martii viel brieff dem Bapst zuschreiben gehabt / vnd war damit bemühet biß in die Nacht / da er sich nun ein weinig zu ruhe gelegt / hört er in der Stuben ein gerumpel / er stundt erschrocken auff / da ist jhm vnuersehens ein grosser schwartzer hundt erschienen / mit brennenden augen vnnd langen ohren / biß schier auff die Erden herab / vnd gedaucht / er gehe stracks jhm zu / aber darnach ist er vnter den Tisch gefallen / darüber ist er gar verschrocken vnd verstummet / da er aber wieder ein weinig zu jhm selbst kommen / hat er den Knechten in der andern kammer herfür geruffen / vnd sie heissen ein liecht bringen / vnnd den Hundt suchen / da sie aber keinen niergendt gefunden / auch nicht in der andern Kammer dabey / ist er in ein schwermuth gefallen / darauß er hart kranck worden / vnnd zu Veron gestorben / Man sage auch / da er hat sterben sollen / hab er jmmer geruffen / man sol dem Hundt wehren / das er nicht auffs beth stiege. Ex Johan. Sleidano.

Crescentius sihet ein gespenst / vnd stirbet darvon.

Er meldet vnd beschreibt mein lieber Altvatter seliger / M. Georg Widman / in seiner Hallischen Cronic / das ein Herr des Reichs / von welchem er dieß gehört / einen Veteran / so ein Ampemann zu Weinsperg war / hab gehabt / welcher daselbst einen reyssigen Knecht entleibet / vnd diß verzehlet hat / das er an einen Samstag in die Capellen zu nacht beym schloß (darinn dieser entleibte knecht begraben lag) gegangen / vnd darin gebetet / vnd gesehen / das obwerts an dem getäffel der Capellen sich ein thierlin / dergleichen er vor nie gesehē / etwz gröſſer deñ ein Eichorn herauß het gethan / vñ wer an der wand herab vber dz pflaster geloffen / vñ wie jn gedaucht in ein loch geschloffen / vñ verswunden / vñ als er solchs nit

Jorg Widman meldet von poltergeisten etliche Historien in seiner Cronic.

ſonder an ſeinem gebete fort fuhr/ hette vber ein klein weil wie vor/ das Thierlin von oben herab ſich ſehen laſſen/ vber das pflaſter lauffende/ vnnd wie jhn bedaucht/ in ein loch geſchloſſen/ das er eben gemerckt/ hat alſo vom beten abgelaſſen/ was doch das für ein Thierlin wer/ zubeſichtigen/ aber der Herr hats weder oben an der wande noch am pflaſter ſehen können/ das er ſich verwundert/ vnd ſich wieder an ſein gebett geſtellt/ es hat jn aber nach ein ebene weile gedaucht/ das an dem ort/ da das thierlin auß dem getäffel herab geloſſen/ were gleich wie ein fewrige Zung herauß geſchlagen/ mit einem anblaſenden winde/ der die liechter der Capellen erleſchte/ des er ſich entſetzt/ vnd auß der Kirchen gangen/ darauß jhm vnderwegen ein geſpenſt ſchwartzer geſtalt/ als wolte es jn auffahen/ begegnet/ vnder das angeſicht geblaſen/ darvon er vnder dem angeſicht auffgeloſſen/ vnnd in ſchwere kranckheit gefallen/ folgends hat je lenger je mehr ſolch geſpenſt im Schloß zugenommen/ mit rumpel/ poltern/ pochen/ werffen/ vnnd ſeltzamen fechten/ das der Herr das Schloß verlaſſen/ vnd herab in die Stadt gezogen/ ſolchs haben etliche in der Stadt für ein geſpey gehalten/ darauff der Herr etliche Wechter vnd Hüter dahin verordnet/ das Schloß zubewachen. Als nun dieſelben vngefehrlich bey nacht vmb hornblaſens zeit vnten vor dem Keller gezecht/ vnd ſpötlich von ſolcher ſachen geredt/ haben ſie geſehen/ das ſich aus dem Schlitz des thurns/ ein fewrin flam geben hat/ darauff ein gerumpel/ als wolt der thurn einfallen/ gehört/ vnd mit vngemach zu jhnen wurff/ darob ſie erſchrocken/ vnd auß dem Schloß geloffen ſeindt/ folgends iſt ſölch geſpenſt herab in die Stadt kommen/ vnd hat die Wechter auff der Stadtmaur beleidigt. Vnd ſo viel ſol an dieſem orte von den geſpenſten vnnd Poltergeiſtern geſagt ſein.

Davon

Dauon lehret vnd vnterrichtet vns Doctor Luther sehliger / in seiner Postil / da er handelt von dem reichen Mann vnnd armen Lazaro / was wir von den Poltergeistern halten sollen / vnd spricht. Darumb ist diß ein sterck zeugnus wieder die Poltergeister / das man sage / Lazarus sol nicht predigen / sonder in Abrahams schoß sein / der reich Mann sol auch nicht predigen / sonder in der helle sein / wenn nun ein poltergeist kompt / vnd poltert im hauß / so sprich / Teuffel weistu nicht / wo du hin gehörest? Abraham hat Lazarum in der schoß / vnnd der Teuffel hat den reichen Mann in der helle.

Was wir von dē poltergeistern halten sollen.

Zum beschluß wil ich auch von einem lebendigen Poltergeist meldung thun / welchs auff eine zeit zu Augspurg in des Fuggers behausung rumort. Denn in des Fuggers hauß waren zwey Ehehalten ein Knecht vnd Magdt / die ergaben ein liebe zusammen / vnd waren beyde Euangelischer Religion / das verdroß einen Jesuitischen geist / der vnderstunde sich offtmals / sie von der bekanten lehr abwendig zumachen / mit vermeldung / wo sie von der Lutherischen ketzerey nicht abstehen würden / so würde endelich der Teuffel kommen / vnd sie hinweg führen / das hat der Jesuiter offt getrieben. Als sie nun in jhrem fürnehmen beharten / vnderstundt sich der Jesuiter jnen ein schrecken einzujagen / thete Teuffels kleider an / kam auff ein nacht zum ersten zu der Magdt / sturmbt vnd polterts hefftig vor der kammer / mit schreyen vnd klagen / wie es der Magdt Seel were / die sey nun verdampt / darüber in der andern nacht der Teuffel kommen werde vnd den leib auch holen / darauff der geist geworffen vnd gerumpelt hat / was er erwischen hat können / vnd darnach abgelassen. Solchs hat die Magdt dem Knechte angesagt / was jhr begegnet / vnd wie die ander nacht der Teuffel sie wolle hinweg führen / der knecht tröstet sie / sie sol sich daran

Von einem Suggerischen poltergeist.

nicht kehren / ſonder beſtendig bey jhrem glauben bleiben / wolle er auch bey jhr leib vnd leben laſſen / als nun die nacht herrucke / verſchloß vnd verbarg ſich der knecht / der Geiſt kam wieder / fing zum erſten ein polter an / ſo baldt wiſcht der knecht mit ſeiner wehr herfür / der Geiſt der jhn ſahe / wolt jhm ein ſchrecken machen / gieng mit auffgereckten henden gegen jm / das nahm der knecht gewahr / vnd alſo baldt vnd behendt / ſtieß er dem teuffeliſchen Jeſuiter die wehr ins leib / der geiſt fiel vmb vnd war todt / der knecht nicht vnbehend / wecket mit frolockung das geſind auff / mit vermeldung / wie er einen Geiſt erſtochen habe / als man aber darzu lieff den zubeſehen / da war es der Jeſuiter / der auch alſo ins Teuffels namen geſtorben iſt.

Das Fünffte Capittel.

Doct. Fauſtus nimpt einen jungen Schüler zu einem Famulo vnd Diener auff / mit namen Johan Wäiger.

ES kam an einem rauhen Winter im Martio ein junger Schüler für des Doctor Fauſti behauſung / der ſang das Reſponſorium, dem Doctor Fauſtus zu höret / dieweil er aber vbel bekleidet war / erbarmet er ſich

sich seiner / fördert jhn hinauff in seine Stuben / besprach sich mit jhm / woher er were / dem er antwort / er wer eines Priesters Sohn zu Wasserburg / were von wegen seines Vatters vngestümigkeit entwichen. Als nun D. Faustus seine complexion sahe / vnd auß allen zeichen abnahm / das er eines sinreichen Kopffs war / vnd ein gut Ingenium hette / wiewol er ein Bauckert war / nahm jhn D. Faustus für einen Jungen an / vnd hernach legiert er jhm alle sein haab vnd güter. Dieweil auch D. Faustus sahe / das er verschwiegen / vnd viel böser schalckheit in jhm stack / war er jhm desto lieber / derhalben weil er ein Knab bey 15. jahren war / mit zimlichem verstande / eröffnet er jhm alle seine heimligkeit / ließ jm auch seinen Geist in gestalt eines Münchs sehen / dessen er bald gewohnet / ja er verrichtet hernach alle sachen / wie jm der Geist befahle so wol / als seines Herrn Fausti. Hernacher aber dieweil er seiner vorigen armut vergaß / vnd des Gottlosen sichern / rohē wesens gewonet war / auch des gutē lebens vberdrüssig / wart auß diesem Johan Wäiger / ein verwegner gotloser bub / wie seine eigene Histori bezeuget.

Wie Faustus seinen diener Johan Wäiger zu einē Famulo angenommen hat.

D. Faustus ließ jn hernach in eine teutsche Schul gehen / vnd vberredet den Schulmeister / er were stum doch gelernig / wie es auch war / denn wen er auß dem hauß des Fausti gieng / das er etwas bey den Becken / Metzgern vñ andern handwercks leuten / brot / fleisch / wein / vnd anders holen vnd kauffen solt / so kondt er

nicht

nicht reden/also auch in der Schul/aber in dem hauß redet er/vnd war fertig/also ergrieff er sein lesen vnd schreiben gahr baldt/vnd wardt hernach des Doct. Fausti seines Herrn heimlicher Cantzler vnd Schreiber/wie die Bücher nach dem schrecklichen todt des D. Fausti haben außgewiesen/war also bey D. Fausto in grossem werth wie ein kindt jmmer sein kondte.

Erinnerung.

DJeses Johan Wägers verderb vnd vnglück ist erstmahls durch seinen Vatter verursachet. Derselb war ein verechter des Ehestands/hielt hauß mit einer Köchin/darumb er dann kein väterlich hertz zu seinen kindern trug/sondern brauchte jmmer rauhe wort vnd harte schlege/damit dann dieser von jhm ist vertrieben/vnd dem Teuffel zu rachen geben worden. Horet jhr Eltern/vnd hütet euch für ergerlichem leben/vnd wie Paulus sagt/reitzt ewere Kinder nicht zu zorn/jhr werdet schwere rechenschafft an jenem tage für sie geben müssen/so sie etwan durch ewere schuldt sollen verführet werden. Davon dann ferner in des Johan Wägers Historia meldung geschehen wirdt/welche ich auch/wils Gott/an tag zu geben willens bin/so fern mir GOTT das leben noch etwas sparen wirt.

Das

Das Sechste Capittel.

Doctor Faustus verschencket seinen Zotteten schwartzen Hundt/ Prestigiar genannt.

ES ist oben im ersten theil angezeiget worden/ wie Doctor Faustus einen hundt bey jhm gehabt/ so ein Geist gewesen/ der gantz vnd gar schwartz vnd Zottet war/ vnd mit jhm hin vnd wieder lieff/ denn er Prestigiar heisset. Nun gieng damahls in den Klöstern/ vnd bey den Papisten die schwartzkunst noch sehr im schwang/ vnd wer etwas damit kondte/ der war in grossem ansehen. Dazumahl wohnet vmb Halberstadt in einem Kloster ein Abt/ der war ein Crystalscher/ vnd hette in einem Crystal einen Geist/ der sagt jhm nur von zukünfftigen dingen/ wenn etwas gestolen oder entfremdet war/ Item was für Wetter ein jeder Monat haben würde/ vnd dergleichen. Dieser Abt höret viel von dem Doct. Fausto/ gedacht offt wie er mit jhm kundtschafft billich machen solte/ damit er etwas weiters von jm lehrnen möcht. Derowegen berufft er jhn auff einen tag/ vnd ruft jm

Ein Abt hatte einen Warsager Geist.

ein stattliche Mahlzeit zu. Summa sie kemen so ferr zusammen / das sie einander Bruder nanten / doch wolt der Abt viel von jhm förschen vnd lehrnen / aber Doctor Faustus gab jhm stettigs dunckelen bericht / darmit must sich der Abt begnügen lassen / als aber der Abt jhm noch nicht wolt willfahren / wieder heimzureisen / sondern must noch etliche tag da verharren / gieng er einmahl in sein gemach / nahm sein Crystal in die handt / beschwur seinen Geist / der solt jhm sagen / ob es Doctor Faustus gutt oder arg mit jhm meinet? Das oraculum antwort / ja er meinets gut / das solstu jhm vertrawen / aber er helt noch hinder dem busch / vnd weiß gar wol / das du mit gleicher kunst vmbgehest / wenn du mich aber wieder von dem Bannen wilst absoluiren / vnd ledig sprechen / so wil ich dir etwas rathen / so dir besser bekommen wirt / denn das du mich so lang hierin auffhelst / der Abt versprach jhm das / dem antwortet sein oraculum / So ist diß mein rath / dieweil du Brüderschafft jhm versprochen / so bitt vnnd lieg jhm an / das er dir seinen Hundt Prestigiar schencke / denn er ist nicht ein hundt / sondern einer vnder den fürnembsten geystern / von dem wirstu alles / was du begehrest / haben. Auff solche sag / frewdte sich der Abt / lag dem Doctor Fausto tag vnd nacht an / mit bitt vnd flehen / verhieß jhm darzu ein summa Geldts / das endtlich sich Doctor Faustus bewegen ließ / versprach jhm den Hundt /

D. Faustus Hundt ist ein fürnehmer Geist.

Hundt / doch nicht weiter denn drey jahr / darüber solte er jm ein verschreibung geben / das er jn nach solchen verschienen 3. jaren jm wieder wolle zustellen / diß war bekrefftigt vnd versprochen / hierauff kündet D. Faustus seinem hundt Prestigiar den geleisten dienst auff obgemelte bestimpte zeit auff / vnd beschwur jn / dz er dem Abt solt gentzlich gehorsamen. Also wardt die Brüderschafft bestetigt / der Abt sagt seinem Crystal Geist auff / ließ jn ledig / welcher in einem gemachten dicken Nebel verschwandt / der Hundt war jhm gantz gehorsam / wie jhn denn der Abt gar lieb hatte / vnd so baldt frembde Gest im Closter einkehrten / sahe er bald das er jhn verstack. Dieser hundt hatte auff ein zeit ein groß klagen vnd seufftzen / wolt sich nicht baldt sehen lassen / vnd verschloff sich / wo er kondt / da jhn der Abt ernstlich fragt / wie er es doch meinet / dem gab er seufftzend antwort: Ach lieber Abt / ich hab je gedacht / ich wolt die oberige zeit meines zugesagten diensts bey dir beharren / aber ich sihe es / das es nicht sein kan / das wirstu baldt in kurtz erfahren / bitte dich / du wollest mich / was die vrsach sey / zufragen vnderlassen. So ließ es auch der Abt darauff anstehen / baldt aber innerhalb acht tagen / fiel der Abt in ein kranckheit / vnd in der wanwitz fragt er stets nach seinem Hundt / griff nach jm / vnd starb also.

Prestigiar der Hundt / wersagt dem Abt von seinem todt.

Erinnerung.

VOn dieſer verehrung des Teuffeliſchen Hunds / wollen wir auch etwas handlen. Erſtlich bringt die Hiſtori mit ſich / das im Bapſthumb wie noch jetziger zeit die Zauberey am meiſten im ſchwang gangen ſey / das macht die groſſe Abgötterey vnnd aberglaub / vnd ſehen wir leider zu vnſern zeiten / das an keinem ort mehr geſagt wirdt / von einkommung / einziehung vnd verbrennung der Heren vnd vnholden / denn eben an denen örten / da die ſuperſtition vnd das Bäpſtiſch weſen am meiſten grünet. Da ſolten fürwar die Papiſten ein weinig hinder ſich gedencken / vnnd nicht ſehen / was für ein ſack vnd karnir vor jnen hange / ſonder auch warnehmen / was der iſt / der auff dem rücken hange / vnd was darinnen ſey / nemblich / das ſie ſelbs die geſellen / ja die Hengſte ſein / ſo ſolches offentlich treiben / wiewol ſie alle kein bundtnus mit dem Teuffel haben gemacht / wie die nacheſchaden vnd vnholden / die da offentlich jren fürwitz treiben / aber was die Papiſten haben vnd treiben / ſindt lauter heilige vnd gute wort. Daher ich ſelbſt auff ein zeit von etlichen Papiſten ein diſputation gehört / wie das es ein groß vnderſcheidt ſey / zwiſchen den vnholden / vnd mit jhren wercken / vnd war dieß jhr fürgeben: Es iſt nach der Theologia ein groſſer vnderſcheidt / ſagten ſie / zwiſchen der abgötterey vnd Zauberey / abgötterey ſey / wenn die Ehr / ſo Gott gebürth / einer Creatur zugeeygnet wirdt / das thun die Papiſten gahr nicht / ſonder die armen Weiber müſſens gethan haben / die von GOtt abfallen / vnnd dem Teuffel der ein erſchaffne Creatur ſo leichtlich anhangen / vnd mit ſeinem mittel vnd hülff alles verrichten. Zum andern aber / ſey dieß die Zauberey / wenn

Die Papiſtentreiben Zauberey.

wenn ein Creatur nicht nach jhren rechten wirckungen gebraucht wirdt / als die Characteres vnnd Geistliche wörter vnd segen / sind nicht böß oder verdamblich / sonder gut vnd vnuerwerfflich / ja so heilig / das der Teuffel darvor fliehen muß / er wolle oder nicht / das thun sie wider den Teuffel.

Abgötterey vnd Zauberey ist ein werck.

Dargegen aber sag ich kürtzlich / das mit Incantationibus vnd Characteribus vmbzugehen / ein rechte Teuffelische abgötterey sey / damit die hohe Mayestet GOttes verspottet vnd vngeehret wirdt. Denn hülff in den Creaturen suchen anders denn Gott verordnet hat / vnd des rechten helffers vergessen / was ist das anders denn Abgötterey?

Was bey den Heyden die oracula gewesen sindt.

Ferrner ist in der Historia zusehen / das der Abt in dem Crystal ein oraculum gehabt. Es sindt aber die oracula solche / welche den fragenden antwort geben / entweder geschicht solchs durch den Teuffel selbs mit einer stimme / rauns / brausen / oder dergleichen geberden / oder er verrichtet es durch die Bilder / vnd abgötter / mit jrgendt einer seltzamen bewegung / oder auch durch vnvernunfftige Thiere / gleich wie man lieset / das der teuffel in Egypten / durch ein lebendige Kuh beschaid gegeben hat / wie Doctor Fausti Prestigiar oder Hundt auch einer gewesen / der da redete so man jhn gefragt. Die Heyden vnd Römer hielten es darfür / das solche stim von Göttern herkem / derhalben man grosse vnnd herrliche Tempel an dieselbige örter gebawet / als zu Delphis vnd Thebis / die hetten jhre eigene Priester / vnd grosse reiche Pfründe vnd stifftung / als wonungen vnd hoffhaltung der Götter.

Es wirdt auch alhie gemeldet / wie der Abt den Hundt bekommen habe / der ein Geist gewesen / welchen er lieb vnd wert gehabt / ohn zweiffel / weil er seinen nutz

darmit hat treiben wollen / dieweil er sonst auch mit geistern vmbgangen / wie dann auch andere solche gehabt haben. Also schreibet Hieronymus Cardanus lib. 19. de Dæmonibus, das sein Vatter sieben scheinende Geister gehabt / welche mit ihm wunderbarliche ding geredt / vnd disputirt / vnd verborgene ding auß den schrifften Auerrois des fürtrefflichen artzts / an tag gebracht haben / die zuuor keinem menschen offenbar / vnd bewust gewesen.

Beschließlich / wirdt hie erzehlet / wie des Abts hund vor seinem des Abts ende sich trawrig erzeigt hat. Es erzehlt Caspar Goldtwurm ein gleichformige Histori / nemlich / das ein Burger zu Erffurdt gewesen / der hat einen Raben gehabt / als nun auff ein zeit der Rabe gantz still vnd trawrig gewesen / fahet der man an gantz schimpffsweise / vnd sagt / Liebes Rablein / wie bistu so trawrig / vnd was gedenckstu? Darauff der Rabe vnversehens geantwortet / mit deutlicher stimm / vnd den vers auß dem 77. Psalm angezogen / Cogitaui dies antiquos, & æternos mente habui / Ich dencke der alten zeit der vorigen jahren. Also verstundt er wol / das der Teuffel auß dem Raben redete.

Das Siebende Capittel.

Von zwo Personen / so Doct. Faustus zusammen kuppelt hat.

Zu

ZU Wittemberg war ein Studiosus ein statlicher vom Adel/der hatte sein hertz vñ augen zu einer gewendt/ die auch eines guten Adelichen geschlechts/vnd vberauß ein schön Weibs bildt war/welche zuuor viel werber/vnd vnter denen einen jungen Freyherrn gehabt/der sie offt vmb die Ehe ansprechen ließ/denen allen aber schlug sie es ab/ sonderlich obgedachtem vom Adel/der hatte den weinigsten platz bey jr. Derselbige aber hatte mit dem Fausto gute kundtschafft/ hätte auch offt in seinem hauß mit jhm gessen vnd getruncken. Diesen fochte die liebe gegen der vom Adel so sehr an/ das er am leib abnahm/vnnd darüber in ein kranckheit fiel/solchs kam Faustus in erfarung/ fragte derwegen seinen Geist Mephostophilem/ was jhm doch wer/der sagte jhm alle gelegenheit/darauff Faustus jn heimsuchte/jhm alle gelegenheit seiner kranckheit eröffnete/welcher sich dann sehr darüber verwunderte. Faustus tröstet jn/ er solt sich so sehr nit bekümmern/er wolte jm behülfflich sein/dz dise jungfraw keinem andern/den jm zu theil werdē muste/wie auch geschach/dann Faustus verwirte der jungfrawen hertz so gar mit der Zauberey/ das sie keines andern achtete. Bald darnach befület er diesem Edelman/ er solle sich statlich kleiden/so wolle er mit jm zu jr gehen/ die in einem garten bey andern Jungfrawen sesse/ da man denn einen tantz anfangen würde/ so solte er mit jhr tantzen/ vnnd gibt jhm einen ring/ denn solte er

Der teuffel ist auch ein köpler des Ehestands

an seinen Finger stecken / wann er mit jhr tantzte / so baldt er sie berühren würde / so würde sie alsbaldt ein vollkommene liebe zu jhm tragen / vnd hinfüro sonst zu keinem andern mehr / er solt sie aber vmb die Ehe nicht ansprechen / dann sie würde jhn selbst darumb anreden / nimpt darauff ein distilliert Wasser / vnnd zwagt den Edelman darmit / welcher alsbaldt ein vberauß schon angesicht daruon bekame / giengen also mit einander in den Garten. Der Edelmann thete wie jhm D. Faustus befohlen hette / tantzet mit der Jungfrawen / vnd rühret sie an / von der stunde an brandte jhr hertz von liebe gegen jhn / auch also das sie die gantze folgende nacht kein ruhe im Beth hatte / so offt gedacht sie an jhn / baldt bey tag zeit beschickt sie jhn / öffnet jhm das hertz vnd die gantze anfechtung der liebe / war also die Glock gegossen / vnd würden sie beyde Eheleute. Es war gleichwol solches seinen Eltern gar zu wieder / jedoch hielt er die Hochzeit zu Wittemberg / demütigt sich gegen die Eltern / vnd kam durch gütlich vnterhandlung wieder bey den Eltern zu gnaden. Wälger des Fausti diener meldet / als diese Hochzeit gewesen / hab sein Herr solch distillirt wasser den beyden jungen Eheleuten auch zugeschickt / die haben sich darmit angestrichen / vnd könne man mit warheit sagen / das in viel jahren / schöner personen nie zur Kirchen gangen.

Johan Wälgers Fausti Famuli zeugnus.

Erin-

Erinnerung.

DJewell alhie bey den zweyen jungen leuten/ Doct. Faustus der kupler gewesen/ vnd mit seiner kunst durch einen ring die Jungfraw dahin gebracht/ das sie gegen dem Studenten in der liebe entzündet ist worden/ ist die frag/ ob diese Ehe mit GOTt sey angefangen worden oder nicht? In solcher frag darff es nicht viel disputirens/ den in solcher Ehe ist je war/ das diese zusammenküplung mit Zauberey ist angefangen worden/ was aber solchs hernach für einen auffgang vnd ende genommen/ wirdt es die zeit wol geben haben. Denn der Teuffel ist dem Ehestandt auffsetzig vnd gehessig/ die liebe zweyer jungen leute/ fehet offt mit fründlicheit an/ aber das Jubel jahr laufft baldt vnd kurtz vmb/ vnd setzet den der Teuffel allerley vnkraut mit ein/ trennet die hertzen wieder von einander/ wie er sie vnordentlich zusammen getrieben hat/ stifftet vnnd richtet allerley vnordnung an. Vnd tretten endtlich solche Eheleut in sechs Münche Orden/ da immer einer herter ist denn der ander. Denn sie verharren ein kurtze vnd kleine zeit in der Benedicter orden/ in welchem alles recht vnd wol zugehet/ tretten aber baldt in der Prediger orden/ da eines dem andern saget/ das jhm nicht gefellet/ vnd liest jhm die Epistel lenger als jhm lieb ist/ von diesem wenden sie sich den zu der Barfüsser orden/ in welchem trawren vnd wehklagen die beste frewde ist/ auß diesem begeben sie sich zu den Peitschbrüdern/ da man sich mit ruten hawet/ Prügelsuppen isset/ vnd fünff finger kraut auff den rücken legt/ von denen wandern sie in der Carthauser Kloster/ da man maulet/ vnd stilschweigende von tisch vnd beth

In den Ehesachen da etwan die jugendt herein plantzt gibts einen bösen auffgang.

Wenn ein Ehemann wolle bewil wie er es sol anfangen/ oder er muß in die Münch ordnung tretten.

sich absondern thut / das demnach solcher vbel angefangener Ehestandt lauter Teuffels Metzerey macht / die herter leben führen vnd haben / als alle stende der München.

Jugend ist baldt durch die schönheit verführt.

Ferner wirdt angezeiget / das dieser junger Student sich durch der Jungfrawen schöne hat verführen lassen / das er auch der Jungfrawen tag vnd nacht nach gestelt / wie er jre gunst bekommen möcht. Nun ists je wol an deme / das die schöne eine gabe Gottes / darauß wir Gottes weißheit vñ almacht abnemen sollē / aber doch sollen wir vns hüten / das wir dardurch nit zu vnbillicher liebe verführet werden. Da man sich nicht im furchten GOTTes fleissig fürsicht / ists baldt versehen / wie auch Syrach sagt cap. 9. Schöne weiber haben manchen bethöret.

Claus narr

Man rühmet vnd lobte auff ein zeit einen streytbaren kriegsmann / das er viel mänlicher thaten begangen / vnd in feldschlachtē grosse ehr eingelegt hatte / vñ seinen feinden obgesiget / darzu sprach Claus narr / es ist schade vmb einen solchen Mann / denn ein Weib wirt jn zum Narren machen.

Den König Dauid teutscht ein Weib /
Ein Weib den Fürsten Samsen teubt /
Vnd Herculem den freyen helt
Ein Weib verirt / jhn narret vnd fällt /
Wie man auff diesen tag noch spricht /
Wenn man ein steiffen knaben sicht /
Gebt jhm ein Weib / die macht jhn kurr /
Ist er gleich stahl / er wirdt wol murb.

Ein Wäydmannisch bild von lock vogel zu fangen.

Ein Contrafactur oder gemehlt hab ich gesehen / welches anzeigt / wie die vnversichtige jugendt von Weibsbildern angeführt werde / nemblich / Ein Jungfraw sitzt auff einem hohen berg / die setzt vnden herab ein leim lock / darbey hangt ein köffich / darin ist ein kopff / in gestalt einer

einer Jungfrawen / bey der Jungfrawen herab sitzen etliche Jungfrawen / da fliegen gantz rottweiß die Buler vnd Jungen gesellen zu / vnd fliegen vmbher / etliche setzen sich auff die leimstangen / die werden gefangen / von fernen aber stehen jhr viel / so junge Eheleut sind / vnd auch in dem riegel gesteckt / die deuten mit fingern darauff / vnd sagt einer zum andern.

Also gieng es mir auch /
Da ich war ein junger gauch.

Wenn jemandt auß liebe in ein kranckheit fallet / obes natürlich oder nicht sey.

Mehr wirdt angezeigt / wie dieser Student von der liebe wegen / in ein schwere kranckheit gefallen. Diese kranckheit ist ein Teuffelische sucht gewesen / sintemahl D. Faustus jn mit seiner Zauberischen kunst wieder auffgerichtet hat / wie es dann mit Gott nicht war angefangen worden. Solche kränckung bringt je nichts gutes mit / wie wir ein exempel haben an dem Ammon / 2. Sam. 13.

Marianne

Josephus schreibt von einem weib Marianne / welche König Herodes zu einem Weib nahm / die war ein außbundt vnd vberauß schönes weib / alß das Herodes sie hertzlich liebet / vnd ohn sie nicht sein konde / nicht desto weiniger fiel er von jrent wegen in vielerley argwohn / das er jhr gram vnd feindt ward / vnd auch sie letzlich tödten ließ / hernach kam sie jm zu nache stets im schlaff für. das er nicht allein von wegen solches mordts / jhr vnrecht gethan / sonder auch die schöne jhrer gestalt nicht geachtet solt haben / war also darüber bestürtzt / das er auch in ein schwere kranckheit fiel / vnd stets nach jhr schrye.

Von der Kunst De Amore.

Hiergegen wirt angezeigt / wie Faustus den Nobilem auffgestiffelt hat / jn mit Zauberey getröstet / er sol ein ring zu jm nehmen / vnd so bald er sie damit wirt anrühren / so würde sie jm nichts versagē. Solch Zauberische künste sind jederzeit im schwang gangen wie dann etliche mit rinder

auff ein glas schreiben / den namen deren die sie lieb haben / vnd setzens zum fewr / dieß sol die liebe wircken / denn wie dz fewr dē glas zusetzt / vñ es erhitzigt / also sol die lieb auch etwas dergleichen schaffen. Etliche lauffen zu einer Haselnus stauden / vnd schneiden einen gerten dauon / darauff schreiben sie auch namen / vnd so man eine demit anrühret / so müsse sie jhm nachlauffen. Etliche brauchen Jungfraw Pergament. Vnd schreiben darauff / hencken das an hals. Vnd findt solcher Teuffelischen superstition gar viel / die nicht alle zuerzehlen sindt.

Von fürnemen personen / so sich haben der schönheit halben angestrichen.

Endtlich wirdt in der geschicht begriffen / wie Doct. Faustus dem vom Adel ein distilliert wasser geschickt hat / damit er sich hat angestrichen. Nun ist aber die schöne ein gabe GOttes / doch sol man sich deren nicht vberheben / denn der todt nimpt solch dahin. So ist auch nicht ohne / das man mit distillirtem wasser / kräutern / vnd andern Materien / die Leiber vnd angesichter kan rein / schön vnd lauter machen / vnd solchs ist in Italien in täglichem gebrauch / wie dann auch die Welsche vnd Frantzösische Artzte viel darvon geschrieben haben.

Gordianus der Keyser hat sich jung gemacht.

Ein solche distillation hat auch gebraucht der gar alte Keyser Gordianus / der ein Sohn war Metii Marulli / welcher gelebt hat nach Christi geburth 234. jar / der machte sich so schön vnd jung / das man jhn im 63. jar seines alters / für gar jung ansahe / von wegen dieser farb / die jhm seiner kämmerling einer zubereitet.

Es zeigt auch einer Doct. Hieremias Martins an / das er auß der gewaltigen kunst des fürtrefflichen Artzten Michaelis Nostradami / einer fürnemen fruwen Saudne / die ein Haußfraw Herrn Bernhardi Grasi war / ein Salben oder wasser habe von Bonen gemacht / damit sie jhr angesicht klar vnd schön ohn vnterlaß behielt / das sie

auch

auch mit solcher schönheit zu der andern ehe griff/ vñ dem Herrn Johan Ferlin von Carmignol vertrawet wardt.

Das Achte Capittel.

Ein Copey eines schreibens an den D. Faustum / von einem gespenst in einem Hause.

ES ist nach Doct. Fausti todt in seinem hauß ein schreiben gefunden worden/ von einem statlichen vom Adel/ vmb Zwickaw herumb wohnend. Dieser hatte ein Schloß auff einer zimlichen höhe/ vnd hatte daran ein new Schloß gebawet/ vnd das alt verlassen/ darumb das ein gespenst darin gieng / vnd beleidigt doch niemand. Dieser Edelmann schriebe an den Doct. Faustum/ den er wol kendte/ vnd jhn vormahls gebraucht hatte / vnd begehret von jhm rath / was doch dieser für ein geist seye/ gutt oder böß/ vnd ob er jn vertreiben solle oder nicht. Dem schriebe Faustus hinwiederumb zur antwort / auff solche form.

Ehrenhaffter Vester Junckherr / ewer schreiben an mich gethan / hab ich empfangen/ darinn

ewer begehren stehet / ein kleine reiß zu euch zu kommen / die weil mich aber ewer Bott zu Wittemberg nicht hat angetroffen / dann damahls ich zu Torgaw war / hab ich gleichwol durch mein Spiegelfechten gesehen / das der Bott wiederumb zu rück ziehen wollen / vnd eben in solchem meinen heimkehren / hab ich einen seltzamen geist abgefertigt / der auch in gestalt eines botten zu jm kom̃en / vnd jn zu mir gebracht. Dieweil sich aber diß mahl geschefft halber nicht kan abkommen / bitte ich den Junckherrn darin kein verdruß zu haben / aber schrifftlich wiederumb auff ewer begehren vnd frag zu antworten / sol euch diser bericht / wie folgt / geschehen.

D. Faustus geist verwandelt sich in gestalt eines Botten.

Polter geister können sich in mancherley gestalt verendern.

Nemblich das in ewerm sitz ein gespenst gehen solle / vnd wenn ein new geschlecht oder stammen das Schloß besitze / so erregt sich der geist / erscheinet denen im Schloß manchesmahl in Bawren / Reuter / vnnd Landsknecht gestalt / doch ohn einigen schaden / vnd redet gantz freundlich mit jnen. Ist demnach ewer begehren zu wissen / ob es ein böser oder guter geist sey / oder nicht.

Bericht D. Faustus vō dem wesen der geister.

Hierauff solle dem Junckherrn günstiglich bericht geschehen / nemblich / das die Geistere Corpora / vnd deren gestalt an sich nehmen / vnd das es war ist / so fraget es wern botten / was verwunderung er sich gestelt / das ein Bott zu jhm kommen / vnnd jhn zu rück geführet hat / da nicht ohn / das ein geist solchen leib hat angenommen / denn der geist ist ein subtiler vnd geschwinder Vogel / der kan dem Menschen wol ein Laruen anziehen / vnd erscheint den Leuten mit vnergreifflichen Leibern / wie der schatt an der Wandt / doch zu begegnen gantz sichtbarlicher vnnd leiblicher gestaldt. Auff dieses / das ewer Geist auff ewerm Schloß niemandt begehret leidts zu thun / sage ich fürwar / das vnter den Geistern auch seltzame / vnschedtliche / vnnd freundeliche

geistere

geistere sindt / wie dann der in ewerm Schlos auch ist / der wohnet bey tag nicht im Schlos / sonder er schwinge sich wieder in die lufft / vnd nach dem dann die jahr vnnd Monatscheln sein / bewegt er sich wiederumb herab / doch vmb vesper vnd nacht zeit. Derowegen rathe ich euch / schaffet das man jhn nicht beleidige / sonder jhr vnd ewer gesindt gewohne jhn / sintemahl er weder poltert noch vntrew spilt / so es aber sols geschehen / das man jhn beleidiget / würdet jhr endtlich einen bösen außgang sehen / last jn auch bey euch sein / wie ein ander Creatur / habet jr doch offtmahls Gottloses vnd böses gesindt / so euch vnd GOTT mehr beleidiget / denn dieser Geist. Vnd das dem auch also sey / so wohnen diese geistere gerne in alten Häusern / in finstern örtern / vnnd dicken pfülen vnnd vnflath / etc. in tieffen wässern / vnd dicken hölern vnnd welden.

Darauff bitte ich zum beschluß den Junckherrn / jhr wollet den geist also gehen vnd walten lassen / biß auff das erste so ich zu euch komme / wil ich nit allein in dem newen Schlos / sonder auch im alten / bey euch vnd dem geiß einkehren.

Erinnerung.

Ob die Teuffel oder geister Corpora an sich nemen können oder nicht / darvon wollen wir auch etwas handlen. Von den guten Engeln wissen wir auß Gottes wort / das sie leiber an sich nemen können / Also können auch die böse geistere durch verhengnie Gottes leiber an sich ziehen / vnnd darzu nit Fantastische oder erdichte / wie etliche meinen / sonder sichtbarliche vnd greiffliche.

Ob die teuffel Corpora an sich nehmen können.

Niceph.

Nicephorus meldet in seiner Kirchen Histori / von einem Teuffel / welcher im Lande Creta schier ein jahr gewandelt / vnd die Juden vberredet / er were Moses / der vor zeiten die Hebreer durch das rote Meer auß Egypten gefüret hette / vnd er wolle nun deßgleichen thun / vnd sie auß Creta mitten durch das Meer in das gelobte Landt wieder bringen / hat sie also an das Meer geführet / vnd viel von jhnen im wasser ersewfft / ja sie weren schier alle ersoffen / so sie nit durch die Christen weren errettet worden / vnd ist nach der zeit solcher Prediger nicht mehr gefunden worden.

Ein Teuffel in Mosis gestalt.

Also liest man in der Sächsischen Cronic / das jetzo Hameln ein frembder Pfeiffer sey kommen / vnd mit seiner pfeiffen einen grossen hauffen Kinder auß der Stadt geführet / vnd in ein groß loch gebracht / das folgendes noch der Pfeiffer / noch die Kinder nicht mehr sindt gesehen worden.

Pfeiffer Teuffel zu Hameln.

Es meinet Chrysostomus / dz der dem Job die newe zeitung brachte von seinem vnfall vnd vnglück / kein mensch / sonder ein Teuffel gewest sey / Quia, (ait) si homo eras, quomodo sciebas ventum subortum à diserto. Vnnd ist eben auch dieß / wie oben gemeldet worden / das Doct. Fausti Geist zu dem Botten des Edelmanns kommen / vnd jhn wiederumb zu dem D. Fausto geführt.

Jobs botte

Es wirdt weiter gemeldet / wie solcher geist / in des Junckherrn alten Schlosse gewohnt hab. Daruon sagt Doctor Luther also: Die Teuffel sind auch nahe bey vns / denn es sindt viel Teuffel in welden / wassern / wüsten / vnd an feuchten pfülichen örten / da sie dem Menschen mügen schaden zufügen / etliche sindt auch in den schwartzen dicken wolcken / die machen Hagel / Wetter / Blitz vnd Donner / vergifften die lufft / waid / vnd dergleichen / im Bapstthumb hat er sich meisterlich gebraucht / in alten

Die Teuffel sindt nahe bey vns.

Kirchen

Kirchen vnd Clausen / wie in vnserm Closter zu Wittenberg / da hab ich jhn offt bescheiden gehört. Denn da ich anfieng den Psalter zulesen / vnd nach dem wir die Nachtmetten gesungen hetten / vnnd ich im kempter saß / studieret vnd schriebe an meiner Lection / da kam der teuffel vnd rauschte in der Hällen dreymahl / gleich als wenn einer einen scheffel frucht aus der Hälle schleifft / Zu letzt da es nicht wolt auffhören / rafft ich meine Bücher zusammen / vnnd gieng zu bette / aber mich rewt es diese stundt / das ich jhm nicht auffsaß / vnnd hette doch gesehen / was der Teuffel noch wolte gemacht haben / so hab ich jhn sonst auch einmahl vber meiner kammer im Closter gehört / aber da ich vermerckt / das ers war / acht ichs nicht vnd schlieff wieder ein. Vnd meldet darauff / Es hette eine Magdt allezeit einen Teuffel auff jhrem herdt in der küchen sitzen / da er ein eigen örtlein hette / nun bath die Magdt das Häimzlin / denn also hieß sie jn / er solt sich doch sehen lassen / wie er gestalt wer / aber das Häimzlin wolts nicht thun / biß das die Magdt einest in den keller gehet / so sicht sie in einem faß ein todts kindt schwimmen / da erzeigt er sich / wie der Teuffel wer / nemlich Auctor cædis, ein Mörder / denn die Magdt hett einmahl ein kindt gehabt / vnd es erwürgt / vnd in das Faß gesteckt.

Doctor Luthers Polter geist.

Man soll die geister nit begeren zusehen noch viel jhr Polteren achten.

Letzlich / das D. Faustus dem vom Adel gerahten / er solle das gespenst also gehen lassen / vnd es nicht vertreiben / davon sagt auch der Herr Doctor Luther seliger gar wol / Also: Wenn der Teuffel auß den Häusern / darinnen er poltert / vertrieben wird / das er nicht mehr vmbgehen / vnnd rumoren kan / so fehrt er in die Menschen / als in die ketzer / Rottengeister / in Müntzer / vnd desgleichen / Item in die Wucherer vnd Scharhansen.

Man sol keinen Poltergeist vertreiben / sonsten sucht er andere stett.

Doct. Luther meldet ferner / das der Teuffel an einem ort hette einen bawren leibhafftig besessen. Nu war ein Münch gewesen/der hatte jn wollen austreiben/vnd hatte andere Münch zu sich genommen/die in der procession mit grosser andacht waren ins hauß gangen/darinn der besessene gelegen war / als er nun ins hauß kommen/ da spricht der Teuffel/durch den besessenen bawren/ Populo mi, quid feci tibi? Mein volck/ was hab ich dir doch gethan?

Das Neunde Capittel.

Von einem Schatz so Faustus gefunden.

DAmit Doctor Faustus von seinem Gott dem Teuffel ja nicht möcht verlassen werden, zeigte jm sein Geist Meyhostophiles bey einer alten verfallenen Capellen/ so bey Wittemberg herumb gelegen war/einen schatz/solchem gieng Faustus trewlich nach / grube vnd erhebt jn/fand aber auff dem schatz einen grewlichen grossen wurm liegen / der schatz erschien wie ein angezündet liecht. Da beschwur Faustus den wurm / der kroch in ein loch/aber im schatz lage nicht anders/ den kleine kolen/höret vnd sahe auch darneben viel gespenst. Also bracht Faustus die kolen zu hauß/die alsbald zu Silber vnd golt verwandelt wurden/welchs/wie sein Famulus gemeldet hat/in etliche tausent gülden wert geschetzt ist worden.

Erin-

Erinnerung.

WEnn dieſer geſagte Schatz jrgendt von den Menſchen ſolt vergraben worden ſein/ ſo hat jn der D. Fauſtus nit keinem guten titel haben mögen. Denn die Juriſten ſagen/ das einem jeglichen erlaubt vnd zugeben ſey/ das er auff ſeinen grundt/ boden vnd eigenthumb nach ſchätzen/ ſuchen vnnd graben mag. Wann auch jemandts alſo auff ſein ſelb Erdtreich/ oder an geweyheten ſtetten vngeſucht/ vnd ohn gefähr einen ſchatz findet/ ſo iſt derſelb allein ſein. Wo er aber auff eines andern grundt/ boden vnd eigenthumb ſolcher vngefährlicher weiß auß ſonderm glückfall einen fünde/ ſo iſt der halb theil ſein/ vnd der ander halb theil des grundtherrn. Es ſolle auch niemandts auff frembden grundt vnd boden nach ſolchen ſchätzen ſuchen oder graben/ wo aber das geſchehe/ iſt alles vnd jedes/ ſo er durch ſolch ſuchen gefunden vnd erödert/ des grundtherrn allein. Desgleichen ſo jemandt mit Zäuberey oder Schwartzkunſt einen ſchatz zuerödern/ ſich vnderſtünde/ ob gleich ſolches auff ſein ſelbs eignem grunde vnnd boden beſchehe/ ſo gehört doch/ was er alſo findet/ dem Landtherrn alles ohn mittel allein zu/ zu dem ſol er von ſolcher Zäuberey wegen geſtraffe werden. Ita eſt tex. in §. theſauros, Inſt. de rer. div. & ſingularis conſtitutio in l. unica, C. de theſauris lib. 10. & l. nemo C. de Maleficis & Mathematicis.

Ob Fauſtus den erfundenen Schatz mit gutem titel hab.

Es iſt zuerbarmen/ vnd ſchrecklich zuhören/ das etliche leut von dem Teuffel ſo gahr beſeſſen ſind/ wenn ſie gelt vnd gut haben/ das ſies jhnen nicht/ viel weniger jhren kindern nachkommen vnd freunden vergünnen mögen/ ſonder verſtecken vñ vergraben das/ vñ iſt der leidig teuffel jhr Cuſtos vnnd behalter. Vnd achte ich das ſolche

Ein ſwere Sünd gelt zuvergraben.

vnmenschen vbel fahren. Denn solch fürnehmen der verstockten leut ist ein Teuffelischer haß vnd abgunst/ weil sie niemandt keinen pfenning darvon gönnen / sonder wollen lieber / das es die motten vnd würme verzehren / vnd nimmer an tag komme/ den das ein Mensch eines scharffes davon genieſſen solte / vnd ob sie schon viel damit erbern kondten / wollen sie doch lieber jhres eigen nützes entbehren / denn das ein ander auch nütz davon bekomme. Darumb sagt Syrach: verliere gehrn dein gelt vmb deines Brudern vnd Nechsten willen / vnd vergrab es nicht vnter einen Stein / da es doch vmbkompt/ Cap. 29. vnd Horatius sagt.

Quid juvat immensum te argenti pondus & auri
Furtim defossa timidum deponere terra?

Zu dem so sindt diese kalte hertzen / diebischer neigung/ denn das geldt welche sie jhren kindern vnd Erben/ oder wo sie die nicht hetten / den armen solten lassen zukommen / dasselbig vergraben sie/ vnd entwendens denen/ so es gebühren sol / als Mago den Aeneam bate / das er seiner verschonen möchte / so wolt er jm einen grossen schatz/ welchen er in der Erden hette liegen / schencken/ da antwortet jhm Æneas.

Argenti atq; auri memoras quæ multa talenta,
Gnatis parce tuis ----

Was sagstu von viel Silber vnd Golt/
Solchs du denn Kindern sparen solt.

Von den fahrenden Schülern vnd schatzgräbern.

Hierauff weil man gedenckt vom Schatzgraben/ kan ich nicht vmbgehen/ meldung zu thun von den verloffnen vnd farenden Schülern / wie sie dañ im Bapstthumb mit schatzgraben die leut beredt / vnd genarret haben/ welches

ches mein lieber Altvater seliger in seiner Cronic anzeiget / nemlich / das sein Herr Dechant einer von Comberg M. Jorg Widman.
hatte ein einöden hoff den Sterckelsbach genant / zu sol-
chem kam ein verloffner Schüler / vnd beredet den Bawren / wie allernechst vmb sein hauß herumb ein schatz lege / der liege auch nicht tieff begraben / vnnd so er dann den kosten darauff legen wolte / so wolle er jhn graben / so er dann den Schatz fünde / solt er jhm nach seinem gefallen eine verehrung thun / vnnd weren diese die fürnembsten stücke / so man zubestetigung des Schatzes haben must / als geweyhet saltz / wasser / liechter / vnd 30. gülden angelde / vnd 30. silberin groschen / damit must der Circk oder kräiß / (darin der schatz were) mit einem Schwert gerissen / vnnd in gedechtnis der 30. silberlinge / darumb Christus verkaufft worden / belegt werden / damit der Teuffel den schatz nicht gahr hinführe. Der Bawr sagete / er hette die 30. gülden nit / aber 30. gestempffte blappert. Folgendts am Donnerstag zu Nacht / nahm der fahrend Schuler den Bawren vnd seinen knecht / führet sie in das ort da der Schatz solte liegen / brauchte die obgemelte geweyhete stücke / vnnd das geweyhete liecht stellet er in den kräiß / vnd von den 30. blapperten legte vnd machte er kreutze darauß. Nun hette der Schalck / mit Zwybelsafft eine figur des Teuffels / einen seckel mit gelde in henden habende / auff ein weiß Papir gemahlt. Denn wenn man den safft von Zwybel nimpt / vnnd schreibt damit auff ein weiß Papir / lest solchs trucken / so sicht man das schreiben nit / so man es aber vber ein liecht helt / so kommen die buchstaben herfür vnd werden schwartz / also thate solches der Schatzgräber dem Bawren auch / vnd sagte / damit er jhm besser glauben solt / so wolt er den teuffel ob diesem liecht in das Papir bringē / das man jn sichtbarlich sehen solt / wie er sehe / vnnd was er in der hande

hette / in dem hub der fahrende schüler an zu murmeln / vnd auff das Papir mit der handt ein creutz zumachen / vnd hielt es also hubschlich vber das liecht / als der bawr von wegen der werm die erzehlte figur im Papir ersahe / meinte er / die küst wer gewiß / er werde einē seckel mit gold finden / war willig zu thun / was jm der Vagant befahle / vnd sagt zum Bawren / er solt jhm ein weinig Weyrauch auß dem Osterstock geben / in das liecht zuwerffen / so könne alsdann die Figur oder gesicht nicht auß dem brieff kommen / biß der schatz gefunden wirdt / denn wan dieß gesicht vergieng / so wer der Schatz verruckt / vnd nicht gefunden / als der Bawr vermeint / er hett kein solch wachs / sagt der Vagant / er solt sich eilendts in das Dorff / so ein viertheil meil weges vngefehr daruon läge / verfühgen / vnnd den Meßner darumb ansprechen / der worde es jhm nicht abschlagen / so wolle er vnd der knecht ein weil bey dem kräyß bleiben / der Bawr zeucht dahin nach dem Weyrauch / sich keines betrugs versehendt / vber ein weil beredt der Vagant den knecht / er solle seinem Bawren entgegen gehen / der knecht lest sich bereden / zeucht dahin / alsbaldt der Vagandt allein sich befand / seckelt er die 30. gestempte blappert ein / gab versen geldt den Waldt hinein / als der Bawr vnd knecht kam / da war der Schatzgräber dahin / hette das Papir mit erzelten figur vnd etliche blettlein / darin die Incantationes geschrieben stünden / in der eil hinder jhm gelassen / welches der Bawr des Morgens bracht klagende / wie es jm gangen were.

Auch beschreibt er wieder ein geschicht / so Anno 1504 geschehen / als das sich etliche Vaganten im Schwaben Landt herumb gehalten / die sich für schatzgräber außgaben / diese thaten sich von Gemünder Waldt herab an Kochen / die arme leut vmb viel gelts zubetriegen. So

kam

Kam nun auch ein Sargenweber in jhre geſelſchaffe/ der gab ſich auch für einen Schatzgräber auß/ der geſtalt: Er ſagte/ er wer einer von den fahrenden leuten/ nun were er vnd andere fahrende Leute in Schwabenlande in der Quatember vor Weyhennacht Anno 1503. auff den Gemunderwalde bey einander geweſen/ vnnd hetten die heimlichen gab jhrer kunſt/ wie ſie dann alle jahr pflegten zuthun/ außgetheilt/ vnd wer jm befohlen worden/ vnd gewalt geben alle verborgene ſchätz/ auff zukünfftigen Quatember/ den letzten dreyen Donnerſtagen zu nacht/ ſo Anno 1504. ſein würd/ zugraben vnd zu öffnen/ zum außgang des jahrs/ ſo keme diſer befehlich an einen andern fahrenden/ vnd ſo fortan/ doch bedorfft jr keiner gelt für jhre kunſt nehmen/ es würde dann auß gutem willen jnen etwas geſchenckt. Mit diſem bethört er nicht allein die einfeltigen/ ſonder auch etliche groſſe geitzige Hanſen. Nun war diß ſein manir vnd weiſe/ ſo einer zu jm kam/ vnd anzeigte/ wie er von etlichen gehöret hette/ das ein vergrabner ſchatz an dem ort/ oder alten Burgſtadel ſolte liegen/ das er demſelben befahle/ das er jm von der Erden/ da der ſchatz ſolte liegen/ brechte/ als dann nam er die Erden vnd gieng allein in ein gemach/ vnd ſagte/ er wolte die Erden bewehren/ thete etliche conjurationes darüber/ berüfft als denn/ den er naren wolt/ zu ſich/ vnd ſage/ ich hab die Erden beſehen/ ſie iſt gut/ es liegt ein ſchatz da/ vnd darnach als der Herr reich war gelde außzugeben/ macht er den ſchatz groß/ gab jm das Erdreich wieder/ vnd ſagt zu den armen/ ſie ſollens in verdeckte häffen/ aber zu den reichen/ in groſſe geſchier thun/ dann es were ein gröſſer ſchatz/ vñ alſo ſolch geſchirr mit der Erden heimlich in jr behauſung vergrabē/ vñ alſo biß auff bē Chriſt abent laſſen ſtehē/ ſo würde am letzten Donnerſtag im Advent/ der gewalt des ſchatzgrabens an jn kommen/

Von betrügerey der Schatzgräber.

an denselben Donnerstag zu Nacht / wolle er den Schatz bezäubern / das er sich müsse von dem ort / da er jetzundt vergraben lege / erheben / vnd in diese eingegraben geschir kommen / solche geschirr solten sie alsdann an der Christnacht / vmb mitternacht außgraben / darinn sie dann den Schatz mit frewden werden finden / damit aber biß dieser Donnerstag komme / der Schatz durch böß gespenst nicht würde verrückt / so fordert der Sargenweber ein genannt gelt von dem Narren / sagte / er brauchs nicht in seinen nütz / sonder er müsse etliche besondere meß darüber bestellen lassen / auch in etlicher besonderer heiligen namen almusen geben / vnnd damit dieser betrug so viel ansehenlicher würde / bestalte er in einer Stadt in einem Closter auff einem tage etliche Meß zuhalten / solchs saget er etlich tag zuuor seinem Narren an / in geheim / das sie sich zu solchen messen solten fügen / alda opffern / vnnd ein gewisse anzahl gebete. Derowegen dann auff solchen tag vom Landt vnd der Stadt viele dieser Menschen in solch Closter kamen zu der Messen vnd opfferten / die andern in der Stadt die der sachen nicht wissendt waren / waren ob diesem zulauff sehr befrembdt / der Sargenweber aber / bekam viel gelts / vnd trollt sich auß dem Lande / vnd kam in ein anders ort / da er die Leut auch anführete.

Ein lecherlicher poß / wie es einē schatzfinder gangen ist.

Einem Becker aber zu Gemundt einem wolhabenden Mann / welcher den Sargenweber viel zu gast lude / wart gesagt von einem grossen schatz / so an dem ort lege / da er (wie vor erzehlt) seine Erden genommen hette / damit aber das geschirr nicht zu groß noch zu klein sein möcht / grub bemelter Becker / mit seinem knecht an einem Samstag zu nacht / als sein gesindt alles schlaffen lag / in seiner behausung ein / einen Beutel kasten / vnd zwo knetgelten / in meinung / das es auff zukünfftigen weyhenacht

alles

alles voller Goldts werden ſolte / vnd als der Beck dem knecht die vrſach dieſes eingrabens anzeigt / mit befehlich das er verſchwiegen were / vnd niemandt darvon etwas ſagen wolt / ſo er ſchwiege / ſo wolt er jhm auff Weyhennachte / von dem ſchatz 200 Gülden ſchencken / daran der knecht nicht geſtreige / das jhm von einem ſolchen groſſen ſchatz nicht mehr dann 200. gülden ſolt werden / dargegen ſagt der Meiſter / er wer ſein bröterling / vnd geb jhm ſein wochenlohn / er müſte wol vmbſunſt thun / darauff der knecht ſagt / er meiſter hette jhn gedingt zu Becken arbeit / vnd nicht zu ſchatzgraben / vnd als der Meiſter vnnd knecht alſo im hauß bey dem liecht mitteinander geworter / iſt ein Scharwächter fürüber gangen / welcher die ding geſehen vnnd gehört / von der zeit an iſt die ſach des Sargenwebers von tag zu tag lautbar worden / vnd hat der Beck dem knecht ohn ſorg weder 200. noch 300. gülden geben dörffen.

Ein rathſtrag von einem ſchatz.

Weiter ſchreibt mein Altvatter ſehliger alſo: Ich hab einen Bawren kennt / welcher auch in dieſem gauckelwerck begriffen / der zween häffen hette eingraben / vnd war feſt im glauben / die würden auff nechſt Weyhenachten voller gülden ſein / dieſer hatte einen armen Nachbawren / welchen er verurſacht / einen hoff vmb 400. gülden zukauffen / vnd auff Weyhennachten 200. gülden in gole an der kauffſumma / jm zu erlegen / welche bemelter Bawr jhm jahr vnnd tag vergebens zu leyhen verſprochen. Als nun die zeit verſprochner lehenſchafft vnnd hoffabezahlung henan kam / beklage der verkauffer den armen vmb bezahlung der 200. gülden / der arm verklage den Bawren vmb verſprochene lehenſchafft / rechtlich / der Bawr auß noth getrungen muſt / wie er durch die eingegrabnen häffen geäfft wer worden bekennen / vñ nach langer vnterredung / muſt er dem verkauffer einen Stier geben / dz er den armen vom kauff gelöſt.

Zu der selbigen zeit hielt sich ob dem Waldt zu Creilsheim ein Landfahrerin oder warsagerin/ vnd gab auß/ wie sie schatzgraben vnd staden kondte/ nun ist ein Burgstadel ein halb meil vō Creilsheim vnder dem Burgberg gelegen genant Flugelaywe/ da sollen vorzeiten die Grauen von Flugelaywe jr anwesen vnd hofhaltung gehabt haben/ damals ist das gemein geschrey gewesen/ wie vnter solchem verfallenen geb-w ein schatz vergraben lege/ zu der zeit kam diese Landfahrerin vnnd her gehn Creilsheim/ da ein grosser zulauff zu jr war/ vnd zeigten dem weib an/ wie in dem ort ein schatz vergraben lege/ diesen verhieß die her/ sie wolt jnen den erheben vñ ein genātz/ vnd ward also ein pact gemacht/ die Naßweisen hielten das Weib in der herberg stattlich auß/ gaben jhr auch gelt/ das sie gewehete liechter vnd anders solt kauffen. Nun zielt das w-ib den leuten ein benanten tag/ wenn der asp-ct gut sein würde/ vnd sonderlich vmb mitternacht wolle sie jn graben lassen. Es waren aber damahls vmb Creilsheim etliche Schnaphanen vnd Nurnbergische federn/ die besorgten/ wen die sach lautbar würde/ sie möchten dem vorkommen/ derowegen die Naßweisin zwischen Mullach vnd Goßfelden in einem hoff/ so an einem hohen Buhel lag/ zween reissig- reuter dahin bestelten/ wach zuhalten/ das weib macht jhren Circkel/ thete jhre Incantationes vnd befahle jnen/ sie solten nun graben/ vñ bey leib d-rbey nichts reden/ nun waren vnder der zunfft zween/ die hetten spieß/ so erst kom̃en waren/ vnd die andern hab-n die nit gesehen/ aber sie sahen die spieß glentzē/ vnter solchem graben/ gieng einem das maul auff/ den er war erschrocken/ vnd sagt zum weib/ ich muß fragen ehe ich weiter grab/ ob die Teuffel/ so diesen schatz bewahren/ auch spiess- haben/ sehet jr nit alda spiesse wirzern/ vñ kommen je neher zu vns? Als solches die andern vnd auch das

Creilsheim.

Die Greuē von Flugelaw/ so abgangen.

Widerumb ein lechterlicher poß vom schatzgraben.

weib

weib sahe/da flohe einer da/der ander dort hin/vnd wolten das graben nicht mehr annehmen/ die andern zween männer mit den spiessen liessen jnen nach. denn sie meinte sie hetten den schatz erhebt/darumb liessen sie davon/ vñ wolten jnen nichts geben / sie schryen denen nach/halten still/halten/halten/vns gebürt auch ein theil/ je mehr sie schryen/je hefftiger sie liffen/denn sie sahen die spieß hinder jnen herwitzern/als die zween wächter vnd reuter auff dem Buhel solchs lauffen vnd geschrey hörten/ meinten sie nit anders/denn die Nurmbergische federn hetten sie gejagt/gaben mit jren Pferden das versen geldt/vnd flohen/also wart der schatz zugraben ferner vnterlassen.

Einanders von schatzgrabenauß M. Jorg Widmans Chronic.

Mich bewegt noch ein schimpffliche Historj zumelden/ das zu N. war ein Drechßler der hielt mit seiner Schwester hauß/da war die sag/ wie er ein grosse parschafft hette/ der starb/aber man fand nichts/dz die schwester dz hauß einem Bütner oder Kieffer zukauffen geben must/ vnnd meinten andere/die kieffer hette darumb dz hauß gekaufft/ dz etwan der Drechßler den schatz vergrabē hette/der kieffer war sonst ein rechter spotvogel Zu dem kam ein junger schatzgräber/ der verhieß jm/er wolle jm ein schatz in seinē hauß zeigen/der kieffer schwig stil/vnd bewilliget solchs/ darauff der kieffer zuvor in seinen keller gieng/ vnd grub vnter dem lufftloch des kellers eine gruben/ die decket er mit erden hol zu/lege darauff ein breiten stein/ oben dem loch aber des kellers/tete er ein einen new gebacknē dreck/ (mit reuerent zu melden/gieng darvon/vnd sagt hernach zum schatzgräber/er hab im keller eine gruben/ ob etwan ein schatz darinnen lege/der schatzgräber sagt/ja/ oben da wirdt er liegen/ weist mich dahin/ Solchs thete der Bütner/vnd nahm zu jhm noch zween/ der schatzgräber mache vmb den Mondschein sein Circkel herumb/ beswur den schatz/ darnach grub er/ der Bütner sagt: Sihet/

dort hinden ſehe ich was/ob es ein ſchatz ſey/weiß ich nit/ die drey andre ſtieſſen die köpffe zuſammen/wolten ſolchs auch beſehen/ ich weiß nicht wie der Kiffer ſein poſſenwerck macht/ der dreck fiel herab auff jhre köpff/ ſie erſchracken/ griffen auff jhre köpff/ da beſchieſſen ſie die hende vnd anders/ vnd waren vnwillig/ der Schatzgräber aber hatte ein rott Daffet wambs an/ das war beſüdelt/ darumb verklagt jhn der ſchatzgräber/ vnd muſt er jhm ein ander wambs bezahlen/ den andern zween bezalet er ein gute mahlzeit/ nahm es auch hoch darauff/ er hett ſie nicht gemeint/ vnnd nicht gedacht/ das es ſie auch treffen würde/ ſonder ſolche fallen were dem ſchatzgräber zubereitet worden/ weil ſolche doch nichts können/den die leut betriegen. Vnd ſo viel ſey von dem ſchatzgraben gehandelt.

Vngeheurte Thiere werden bey den ſchätzē liegend gefunden.

Es wird auch bey des D. Fauſti Schatzgraben angezeigt/das ob ſolchem ſchatz ein groſſer wurm gelegen ſey. Solches ſagen ſonſt andere warſager auch/ das Schlangen/ Hünde/ Krotten/ oder ſonſt vnreine Thiere/ auff den ſchätzen liegen ſollen/ wie auch die Hiſtori des Doct. Fauſti dieners Johan Wäigers außweiſet. Dann als der auch einen ſchatz in einem alten Schloß bey Saltzburg grub/ da ſprang gegen jhm ein ſchwartzer vngeheurer hundt/der weigert ſich deſſen.

Johan Wäiger.

Vnd Ouidius zeigt an das die Medea ein Zäuberin/ dem Jaſoni verhieß/ wenn er ſie zum Weib nemen wolte/ das ſie jm den gülden ſchatz oder flüß des Königs in Colcho weiſen wolte/ denn er ohn alle gefehr würde bekönnen/ es bewache aber ſolchen ſchatz oder gülden fluß in des Königs garten ein Drach/ Medea aber gab dem Jaſoni ein Zauberey/ damit machet er den Drachen ſchlaffendt/ vnd erhub oder bekam den gülden ſchatz/ wie der Poet ſagt.

Medea.

Æſoni-

Aeſonides herbis ſopit cantuq; Draconem,
Arboris auricomæ qui vigil acer erat:
Poſtmodo felici ſecurus obambulat horto,
Aurea cumq; ſuo vellere mala rapit.

Jaſon den Drachen ſchlaffen machte/
Der für des Königs Garten wacht/
Darumb war er Medee hold/
Führt ſie hinweg mit ſampt dem golt.

Mehr zeigt die Schatzgrabung an/ wie das geldt zu kolen worden ſey. Es iſt auff ein zeit ein Pfarher zu Dontzdorff ober Gemundt geſeſſen/ vnnd hat in ſeinem garten einen baum gefält/ darunder er kohlen gefunden/ die klitzerten/ darob er ſich verwundert/ vnd etliche in ſein taſchen gelegt/ als er zu hauß kommen vnd die kohlen wollen herauß thun/ do waren es ſo viel goldtgülden/ ſo viel er kohlen hinein gelegt hette/ er lieff wieder dem garten zu/ vnd wolt deren mehr holen/ da war nichts mehr zu finden. Erfundene ſchätze werden verwandelt. Kolen werden zu güldē.

Beim Luciano lieſet man/ das der Timon fleiſſig nach einem ſchatz hacket/ vnd wie er jhn findet/ ſagt er/ Behüte Gott/ wie finde ich hie ſo viel golts/ ich fürchte es ſey jrgendt ein traum/ vnd werde etwan kohlen finden/ vnnd Eraſmus ſagt in Colloquiis, Hem pro theſauro Carbones, du ſucheſt einen ſchatz/ vnd findeſt kohlen. Timon.

Das Zehende Capittel.

D. Fauſtus jagt in dem lufft.

Doctor Faustus kam auff ein zeit gehn Leiptzig in die Stadt / in der andern Meß nach Ostern / mit etlichen Studenten / die hetten ein gutes Damascekes müthlin / mit allem wollust. Damals kam in die Stadt ein Cardinal auß Rom / mit namen Laurentius Bischoff Prenestinus / Cardinal Campegius / der gieng vmb die Stadt spatzieren / das erfuhr Faustus / den er jn auch gern sehen wolt / vñ als er mit gesellschafft auch dahin kam / da sagte er / nun hab ich des teuffels meisterstuck gesehen / ich wil jm zu ehren ein jagen anrichtē / doch dz es vnserm Landsfürsten an seinem habenden Territorio nicht præjudicirlich sey. Alsbald zog daher sein Mephostophiles mit vielen hünden / vnd er gieng auch wie ein Jäger / darauff sagte er zu seiner gesellschafft / sie sollen alda verharren / vnd solchem spiel zusehen. In dem sahen sie in dem lufft wie Füchs vñ Hasen. Faustus setzt an sein hörnlin / bließ auff / da fuhren die hunde mit dem Mephostophile hinauff in die lufft / alsbaldt kam Faustus mit den andern hunden vnnd steubern hernach / der bließ in den lufften daher / darob die zusehen ein sonderliche frewd hetten / die hünd engsten vnd trieben die füchs vñ hasen so weit in die höhe / das man sie kaum sehen kondt / den kamen sie wieder herab / dz wehret etwan ein stund / darnach verschwünden die jäger / hünd / füchs vnd hasen / vñ Faustus trat in dem lufft herab auff den Boden des Erdtreichs / zu

den

den Studenten. Das ſahe alles der Cardinal / ließ ſein Lackeyen dahin lauffen / zuſehen wer die Perſon were. Der Cardinal bath jn auch zu gaſt / vnd zeigt jm ſeine geneigten willen an / da er nun erſchiene / vnd der Cardinal erfuhr / wer er were / vñ was er kondte / ſatzt er an jhn / mit hoher verheiſſung / wenn er mit jm gehn Rom zieh̃e / das er jn zu einem groſſen Herrn machen wolte / ſonderlich dieweil er der Aſtrologiæ ſo hoch erfahren were. Fauſtus ſagt jm ſeines geneigten willens halber danck / vnd antwortet jm / er hab guts gnug / ſo hab er auch ein Reich / das ſey in den lüfften / vnd ſey jhm der höchſt Potentat dieſer welt vnderthenig / alſo hat er die mahlzeit empfangen / vnd iſt darvon gangen / der Cardinal aber hat etwas newes auß dem Teutſchlandt gehn Rom gebracht.

Dem Fauſtus iſt der höchſte potentat diſer welt vnderthenig.

Erinnerung.

WEy dieſem Jagteuffel D. Fauſti / wollen wir auch etwas handeln / von dem täglichen jagen / damit die hohen potentaten / ſich vben vnnd belüſtigen. Groſſ. Herrn / waan ſie jres ampts nach Gotts befehl / vñ nach der vnderthanen notturffe / recht vñ trewlich wartẽ wollen / vnd mancherley ſorg / mühe vnnd arbeit haben müſſen / dadurch ſie den mat / vnluſtig vnd müd gemacht werden / alſo das ſie offt kein luſt zu eſſen noch zu trincken noch zuſchlaffen haben / mügen ſie ſich wol des rechtmeſſigen jagens gebrauchen / jhr hertz / ſo etwan mit ſorg oder andern bewegügen gekrenckt / wideruñ durchs jagen / zuerfriſchen vnd zu erquicken. Daher ſchreibt Nicephorus / das Xe-

Vom rechtmeſſigen jagen.

Gratianus Keyſer Gratianus vnnd andere groſſe Herrn gemeinlich ſich der vrſach halben mit Jagen erluſtigt haben.

Anfang des Jagens. Wo aber das jagen ſein anfang genommen/zeigt an Euſebius lib. 1. de præparatione Euangelica, cap. 7. vnd ſagt / daß das jagen ſey von den Phoeniciern / dem gantz abgöttiſchen volck erfunden worden / vnnd andere dem tens auff die Thebaner / vnd iſt nicht ohne / daß das jagen ſeinen anfang her habe von den Tyrannen vnd wütterichen / als die H. ſchrifft rechnet für ſtarcke jäger / Cain /

Lamech. Gen. 4. Lamech / Nimroth / Jſmael / vnnd Eſau. Lamech der war ein jäger/den als er auff ein zeit auff die Jagt gieng/ vnnd aber Cain ſein vorenckel allda in einem laubräyſſig ſaß / meinet er / es wer ein wilder thier / vnd erſchoß jhn/ vnd die weil Cain in ſeinem alter blindt war / das jn alſo ein Jüngling führen muſt / ſchlug Lamech dieſen jüngling auch zu todt.

Nimroth. Gen. 10. Nimroth/ſpricht der text / war ein gewaltiger Jäger für Gott. Von dem Eſau ſtehet / das

Eſau. Gen. 27. er ein Jäger geweſen / die H. ſchrifft aber rühmbt ſeinen namen nicht hoch / vnd macht einen groſſen vnterſcheid/ zwiſchen jhn vnd Jacob / Gene. 25. vnd ſpricht: Vnd da die knaben groß waren / war Eſau ein Jäger vnd Ackerman / Jacob aber ein Biderman / ein frommer Mann / vnd wohnet in den hütten/den Tham auff Ebreiſch/heiſt ſo viel/ als wir ſagen/ein vnſchüldiger frommer Mann/ ohn arg / der niemandt ſchaden noch leidt thut / dieſer hat gewohnt in den hütten / das iſt / er iſt daheim blieben / iſt nicht alle welt / eck vnd ende durch gezogen / das er ſeinem nechſten ſchaden gethan / wie Eſau der Jäger.

Aus was vrſach das man jagen ſol. Doch muß man zulaſſen das rechtemeſſig jagen/ damit das wildt / als Löwen / Beeren / Wölff / Wildſchwein / Hirſch / Füchs vnd Haſen nicht vberhandt nehmen / vnd alles verwüſten / wie Meleager / der hette das groſſe

Wilde-

Wildeſchwein / ſo den Bürgern zu Calydon am Ackerbaw / vnd ſonſt viel ſchaden gethan / gejaget vnd gefelt / davon der Poet alſo ſpricht.

Vaſtabantur apro immani Calydonia rura,
Ingeſſis tutum vix bene vulgus erat:
Conficit hunc ferro Meleager, regia proles,
Et magni famam nominis inde refert.

Das iſt /

Auff ein zeit in Aetoliam /
Ein groß vnd wütend Wild ſchwein kam /
Verwüſt all ding / der Edelheldt /
Meleager / das endtlich fellt.

Hippolytus. Alſo vertrieb Hippolytus die Wölff / ſo in der gegendt Troezen in Peloponneſo ſo mercklichen ſchaden thaten. Darzu vermahnt auch der wolgebohrne Herr Hans von Schwartzenburg in ſeinen reimen / da er ſpricht /

Hans von Schwartzenburg.

Den leuten fahe das ſchedtlich wilde /
Vnd achte nicht / ob dirs nicht gilt /
Wer jagt nach luſt / mit armer leide /
Solchs iſt von art des Teuffels freudt /

Jagen iſt an jm nicht böſſ. Luther vō jagen.

Daß nun das jagen an jhm ſelbs nicht böſſ ſey / davon ſpricht Doctor Luther ſehliger vber das erſt buch Moyſis im 25. Cap. alſo: Es haben viel diſputirt / ob Jagen recht vnd billich ſey / darauff ſage ich / daß das jagen an jhm ſelbs nicht zuuerwerffen ſey / vnd kan wol Göttlich vnd recht geübt werden / wie wir deſſen ein exempel ſehen / an dem durchleuchtigſten Fürſten / Hertzog Friderichen zu Sachſen / der jagete alſo / das es niemand ſchedlich

lich war / ſonder vielen leuten nütz ſchaffte / vermercke er / das jemands auch gleich ein geringer ſchad geſchehen war / zahlet er das doppelt / theilet auch offtmahls etliche ſcheffel getreydt auß vnder die Bawren / damit das Wildt etwas zufreſſen hette. Darumb ſage ich / daß jagen ein feines exercitium vnd luſtwerck iſt / denen erlaubt vnnd vergönnet / qui ſine injuria & pernicie ſubditorum, die es ohne gewaltſame vnd vnrechte vergreiffung an jhre vnderthanen / vnnd auch ohne ſchaden vnd verderb gebrauchen / wo es aber anders gehet / da iſt jagen der aller ergſte vnd ſchedelichſte handel.

Die Herrn ſollen im Jagen die grewlichen Gottesleſterung abſchaffen.

Es ſollen auch die Herrn ernſtlich darob halten / ſo man jagen wil / daß das grewliche Gotteolaſtern vermitten bleibe. Denn man offt allda flucht vnd ſchwert / das kein wunder wer / das nicht allein blitz vnnd donner darein ſchlüge / ſonder das auch das Erdtreich ſich auffthet / vnd verſchluckt ſie / wie Chore / Dathan vnd Abyron. Denn wie geſchicht es doch ſo offt / das der name Gottes leyder auff das höchſt wirdt mißgebrauche / als da zuſehen / wenn jhnen das Wildt entwiſchet / die gern nicht recht geſtellt ſindt / die Bawren nicht recht ſtehen / die Pferdt ſtraucheln / die hünd nicht jhres gefallens ſich halten / das abſchieſſen mißgereth / oder anders desgleichen ſich zutregt / da fahren ſie dann vnd ſprechen / (das mirs Gott verzeyhe) Hörſtu wir hetten / oder der Teuffel führ mich hinwegk / jämmer Gotts wunden / wir hetten ſchöne ſtück vorm garn / vnnd ließ ſich ſo marter leiden wol an / wen die Herr Gotts Sacrament ſchand Bawren ſich recht darein hetten ſchicken wollen / das ſie die hand Gottes rüre / vnd das ſie Gott ſchende / die verzweiffelten böſewichter / aller element Schelmen hinein.

Jägerfluch gar grewlich.

Darüber ſage Doct. Luther Gen. 25. cap. wenn ſich ein jäger gleich von allen andern ſünden vnd laſtern enthielte /

hele / so sündiget er offt mit vngedulde / vnd grewlichem fluchen / wenn es jm auff der jage nicht allerding nach seinem sinn gehet / darumb sage ich / das jagen ist von Gott rechtmessig zugelassen / da die Oberkeit / oder wer es sonst macht / recht vnd fug hat / in vnd auff dem jren / oder auff eines andern grundt vnd boden / mit bewilligung desselbigen / die wilden / schedtlichen / oder sonst vnzähme thier jagen / hetzen / fahen / fellen vnd erlegen / doch ohne Gotteslesterung vnd entheiligung seines Göttlichen namens / ohne versaumung vnd hinderung des Gottesdienstes / one schaden vnd beleidigung des nechsten / oder der vnderthanen / ohne nachtheil des ackerbaws. Solch jagen kan Gott wol dülden / ist auch von der natur vñ allen rechten zugelassen. Also sol man das jagen mit Gottes furcht anfangen / vnd die prob von den Heyden lehrnen / sintemahl viel grosse Hern Tyrannischer weiß gejaget / die doch / wen sie wollen hetzen vnd jagen / solchs angefangen haben mit anruffung der Götter. Denn der jäger machte sich mit seinen hünden auff die spür nach dem holtz zu / vnnd ruffe zuvor an den Apollinem / vnd die Jägergöttin Dianam / erbot sich auch etwas / von dem gefangnen wildpret / jnen zum opffer zugeben / vñ würden die jagen mit aller saffemut vnd gedult beschlossen. Haben nun solches die Heyden gethan / die doch den rechten Gott nicht erkent haben / wieviel gezimbt es mehr den Jägern / die da Christen sein wollen / das sie jhr jagen mit Gottesfurcht vben / vñ den waren Gott anruffen / nach dem 50. Psal. David / da er spricht / alle thier im waldt sind mein / vnd das viehe auff den bergen / da sie bey tausent gehen. Warlich dieser Gott sihet vñ höret alles / was man im jagen bey seinem wildt thut vnd redet. Darumb es wol noth ist / für jhm Gottesfürchtig zu sein / vnnd solle alles jagen mit Gottesfurcht angefangen werden / vnnd seinen heiligen

Das jagen sol man mit Gottesfurcht anfangen.

namen nicht vnnützlich führen oder mißbrauchen / dieweil man seine Creaturen / nach seiner gnedigen verlaubnus / zur nothurfft vnd nahrung / jagen vnd fahen wil / denn es ist je vnbillich / das man den lieben Vatter in dem Himmel lestern / vnnd bey seinem namen so grewlich fluchen sol / der vns zum besten allerley thier erschaffen hat / vnd sie geniessen lest.

Das Söntäglich vnd Feyrtäglich jagen sol man abschaffen.

Vnd für allen dingen zuvor auch / sollen die Herrn ernstlich das Söntäglich vnd Feyrtäglich jagen abschaffen / damit der Gottes dienst möcht verrichtet werden / denn Christus spricht Matth. 6. Sucht am ersten das reich Gottes vnd seine gerechtigkeit / das ander wirdt euch alles zufallen. Welches leyder jetziger zeit viel einfelt / was aber für glück dabey ist / das sicht man augenscheinlich.

Straff des Söntäglichen jagens.

Man weiß ein exempel von einem Edelman / der gemeinlich an einem Söntage sein jagen anfieng / den strafft Gott also / das sein Weib ein kindlein gebahr mit einem Hundskopff.

Pfingstag jäger gestrafft.

An einem ort hat ein Graff ein jagen an einem Pfingsttag lassen anstellen / da begegnet jhm der Teuffel in gestalt seines Jägermeisters / stieß auff jn mit einem pferd / das er in wenig tagen hernach sterben must.

Jorg Widman.

Jch muß alhie setzen ein gedencklich merckzeichen / von einem jagen an einem Sontag / so mein Altvatter seliger Jorg Widman in seiner Cronic hat auffgezeichnet / das drey jahr vor dem Stettkrieg ist vmb Tungenthal ein Dorff / so den Herrn von S. Hall zugehört / ein jagen angespunnen worden / da die Hund einen Hasen haben gespürt / auff jhn gesetzt / vnd also jhn geengstigt / daß er in das Dörff hinein geloffen ist / vnd da man die Meß damahls in der Kirchen gehalten hat / ist er darein gesprungen / vnd sich auff den Altar zu vnser lieben Frawen gesetzt / die hünd sindt vmb jhn hergestanden / vnd

nichts

nichts vermöcht / dazu letzt ein steuber jhn bey dem maul erwischt / vnd jhn für die Kirchen hinauß getragen / vnd jhn also widerumb lauffen lassen / die andern hünde aber sint stil gestanden / vnd jhm nach gesehen / vnd jhn nicht weiter verfolgt / daher ist ein groß walfarth angericht vnd die Kirch vnnd der Altar zu vnser lieben Frawen zum Hasen genant worden.

Sonst sol man auch alhie wissen / wie Faustus in dem lufft gejagt hatt / das gleich also auch andere Schwartzkünstlere gethan haben. Also schreibt D. Hedion von einem wunderbarlichem gauckler / der Anno 1272 gelebt / welcher vnter andern possen auch eine lufftjagt hat anrichten können. Desgleichen hat vorjahren der Scotus zu Franckfurt am Mäyn gethan / wie man dann auch solches vom Zoroastre / vnnd vom Roberto dem Normander / auch andern Schwartzkünstlern lieset.

Etliche Zauberer so auch ein lufftjagt haben außgangen.

Hierbey ist auch zu erinnern / wie der Teuffel auch ein Jägermeister sey / wie er dann / als D. Luther spricht / nahe bey vns ist. So sicht vnd hört man auch offt / wie etwan bey nacht ein Jägergeschrey angehet / mit hetzen vnd jagen / vnd in mancherley art vnd gestalt / lest sich der Teuffel in welden sehen / vnnd vbt sich darinnen mit mancherley kurtzweil.

Der teuffel hat bey nacht auch sein jagen.

Es hatte ein statlicher vom Adel auff dem lande D. Luther zu gast beruffen / sampt andern gelahrten zu Wittemberg / vnd stalt an ein Hasen jagen / da ward von allen / so dabey waren / ein grosser schöner haß vnd fuchs gesehen / der kam gelauffen / da jhm aber der Edelmann auff ein starcken gesunden klepper nacheylet / fiel das Pferdt vnter jhm plötzlich nieder vnd starb / vnd der haß fuhr in die lufft vnd verschwande.

Ein Hase verschwindet in der lufft.

So sagt Doctor Luther / das Anno 1546. etliche vom Adel im landt zu Dürtingen auff ein zeit im Hörsel-

Hasen werden zu Pferdsköpffen.

berg des nachts hasen geschreckt / vnd jr bey acht gefangen hetten / wie sie nu heimkomen / vnd die hasen auffhencken / so warens des morgens eytel pferdts köpff gewesen.

Thracesius schreibt / wie Isacius Comnenus der keyser zu Constantinopel bey der Stadt Neapolis in Macedonien gejaget hab / da sey jm ein grewlich erschrecklich wildschwein auffgestossen / als er nun mit seinem Hengst demselben nachgeeylt / hab sich das schwein in das Meer gestürtzt / vnd sey also verschwunden / vnnd sey der Keyser mit einem hellen glantz / gleich als mit einem blitz / erschreckt vnd geschlagen worden / das er für schrecken vnder den gaul gefallen ist.

Das Eilffte Capittel.

Doctor Faustus erweckt dem Keyser Maximiliano / den Welt vberwinder Alexandrum Magnum.

Der Autor der den Faustum hat am ersten in den druck geben lassen / hat sich des namens verstossen / das er setzt / es

KEyser Maximilianus kam auff ein zeit mit seiner hoffhaltung gen Jnßbruck / dahin sich Faustus auch verfügt / denn er war schon mit seiner kunst in einem grossen ansehen / bey Grauen / Freyherrn / vnd Adels personen / so war dem Keyser Maximiliano sein thun auch wol bekant / Faustus gieng auch auff vñ ab

gehn

gehn hoff / nun geschach es eben am Sommer nach Philippi Jacobi/da jre Key. May. abents das nachtmal empfangen hette/das er Faustum in sein gemach förderte/hielt jm für/wie jm bewust/das er ein erfahrner Schwartzkünstler were/were derhalben sein begeren/er sol jm wz zugefallē mit seiner Nigromantia verrichten/ es sol jm bey seiner keyserlichen Cronen nichts wiederfahren/ sonder er wolle es mit allen gnaden erkennen. Faustus war willfährig / weil ers jhrer Käy. May. nicht wol abschlagen kondt/vnd saget solchs zu/ der Keyser fieng an vnd sprach/ich saß in meinen gedāken/ vnnd betrachtet/wie meine voreltern in so hohem grad vñ autorittet gesitzen gewesen/aber es war nichts gegen dem grossen keyser Alexandro Magno / der die gantze welt vnter sich gebracht/derohalbē wolt er gern den geist des keysers Alexandri/vnd seines gemals sehen/auff das er diesen streitbarn heldt auch kennen möcht. Faustus antwortet/er wolle jhm diesen Keyser fürstellen/ vnd darinnen keinen betrug brauchen/doch wolle er jm auffer legt haben/dz er gar nichts reden sol/ geht darauff hinauß für dz gewach/vnd wider herein/ alsbaldt klopfts vor der thür. Faustus thut auff/ da trat hinein der keyser Alexander/der war kein grosse Person/hette einen falben bart / vnd eines strengen angesichts/ trāt hinein in einem gantz volkomen harnisch/vnd neigt sich mit einer tieffen reuerentz vor dem keyser Maximiliano/drauff wolt der keyser auffstehen

vnd

sey Keyser Carolus gewesē / aber im rechten Originalist Keyser Maximilianus gesetzt.

vnd jhn empfangen / aber D. Fauſtus wolt jhm ſolches nicht geſtatten / als nun Alexanders Geiſt wieder von dannen gieng / da gehet gleich ſein Gemahel gegen jhm herein / die thate auch vor dem Keyſer jhre Reuerentz / die hette an / ein gantz blawen Sammit / mit gülden ſtücken / vnd Orientiſchen perlen gezieret / ſie war lang / rundt vnd kratt / mit zarten weiſſen rotbeckten angeſicht / wie milch vnd blut / in dem gedacht der Keyſer nu hab ich die zwo Perſonen geſehen / damit ich nun könne abnehmen / das es dieſe gewißlich ſein müſſen / weil ich allezeit gehört hab / das des Alexandri Ehegemahl ſol hinden am nacken eine groſſe wartzen gehabt haben / ſo wil ich dieſe prob beſichtigen / darauff iſt der Keyſer auffgeſtanden / vnd hat nach jr gegriffen / vnd die wartzen alſo gefunden / vnnd iſt ſie alſo verſchwunden / hiemit war dem Keyſer ſein begehr erfüllt.

Erinnerung.

VOff dieſe erzehlte geſchicht / lauffen vns etliche exempel / von andern Schwartzkünſtlern für / die auch haben geiſter in etlicher Menſchen geſtalt erwecke / vnd dargeſtellet.

Geiſt in Iſſlandt.

Albertus Krantz zeigt an / das vorzeiten die Iſſländer hetten ſolche geiſter / die in Kauffmans geſtalt das Landt beſahen / vnd darnach jhren Zauberern anzeigten die

die gelegenheit des Lands / darauff liessen sie sich dahin führen / vnnd warteten die geister in Menschen gestalt anff sie.

Belus der König in Assyrien / der Ninive hat erbawt / der hat nach jhm einen Sohn verlassen Ninus genannt / damahls hat Zoroastres der Zauberer sich zu jhm in sein hofflieben begeben / vnd da er gesehen / das die Königin Semiramis Ninus mutter / so ein vnkeusch geil Weib gewesen / jhren Sohn vmb fleischliche vermischung angesprochen / jhr aber der Sohn solches hat abgeschlagen / darüber Semiramis trüb vnd trawrig worden / hat Zoroastres sich in gestalt jres Sohns verendert vnd gestelt / vnd also jhren willen erfülle. Zoroastris verwandlung.

Nectanebus der König in Egypten / als er mit seiner Zauberey die Königin Olympia / des Königs Philippi in Macedonia gemahl / hatte beschlaffen / vnd sie darauff schwanger gieng / vnd besorgt / wenn der König Philippus wieder zu lande kommen würde / das sie würde in gefehrligkeit leibs vnd lebens stehen / darüber jhr Nectanebus sicherheit zusagt / vnd fügt sich zum König Philippo / vnd richt ein solch Zauberey zu / das der König im schlaff sahe / wie der Gott Amon sein hauffraw Olympia beschlieff / vnd erschien jhm auch sichtbarlich / vnnd drewet jm / das er nichts tödtlichs gegen der Königin solt anfangen / daher die Olympia den Sohn Alexandrum Magnum / so die gantze Welt gezwungen / gebohren hat / wie der dann kein ehelichs kindt war. Nectanebi Zauberey.

Es meldet die Frantzösisch Cronic / das ein Heydnischer König Aygolandt zu Agiers / dem grossen König Carolo in Hispanien / in sein landt mit heerskrafft gefallen sey / da aber der Heydnisch König vernommen / was freyden vnd helden herz der König Carolus hette / vnd derowegen sein gestaldt gern gesehen hette / hat er des Herzogen Robertus hat Zauberische weise den Caroli Magnum fürgestellet

togen Karloman in Normandey Sohn / Robertus genant / so ein grosser Schwartzkünstler war / lassen beruffen / vnd jhn gebeten / das er jm wolle des Königs Caroli geist erwecken / welches auch geschahe / er erschien jm aber in solcher gestalt / das er hette ein harnisch an / vnnd mit einem brenzischem angesicht vnd grossen augen. Als nun der König von Algiers / mit König Carolo hernacher ein schlacht vnd treffen thate / hat er jhn also in solcher gestalt ersehen vnd erkant / derowegen er auff jhn geryet / aber der König ist darob gefangen worden.

Balans verwandelung.

Also beschreibt die Frantzösisch Cronic ferner / das zun zeiten des Frantzösischen Königs Lotharii / des ersten dieses namens / im jahr 964. regierender Fürst in Bulgarien war / mit namen Balan genannt / dieser Balan war ein grosser Schwartzkünstler / er verwandelt sich mit seiner Teuffelischen kunst in allerley gestalt / wie er wolt / vnd sonderlich / wenn etwan einer zuvor den Römischen Keyser / oder Bapst / oder einen König in Franckreich gesehen / vnnd zu diesen Fürsten Balan kam / meinet er nicht anders / dieselben waren bey jhm zu hoff eingeritten.

Heliogabalus schwartzkunst.

Heliogabalus Römischer Keyser / der war ein solcher Nigromanticus / das er mit seinen lehrmeistern vnd zauberern zu wegen bracht / das jhm viel trefflicher leut von den verstorbenen herfür kamen / sonderlich sein Vatter Severus / Item der Commodus / so Römischer Keyser gewesen / die haben jhm zukünfftige ding verkündigen müssen.

Des Abts von Spanheim held.

Es zeigt Doctor Luther an / wie ein Magus / ein Abt von Spanheim / hette zuwegen gebracht / das Keyser Maximilian / alle verstorbene Keyser vnd grosse helden / in seinem gemach / nach einander gehende sehen hette / wie in jeglicher gestalt / die bekleidet waren gewest / als da sie gelebt /

gelebt / vnder welchen auch geweſt war / der groſſe Alexander / Julius Ceſar / item / des Keyſers Maximiliani Braut / welche der König von Franckreich Carolus Octavus jm genommen hatte.

Desgleichen meldet Mathesius in ſeiner vorrede vber das de profundis, das ein Chorherr zu Halberſtadt geweſen / den er kennt hab / ſo ein Nigromanticus war / Johan Teutonicus genant / der hab durch ſein geſpenſt ſeiner mit Chorherrn / ſeine vnd jhre väter vnd freunde zu Halberſtadt fürgeſtelt / in jrer geſtalt vnd geberden. Teutonicus.

Vnd vom Scoto erzehlt man ein Hiſtori / das der König in Hiſpanien / den Fürſten Terra nova auß Sicilien Legation weiß / zu vnſerm Römiſchen Keyſer Rudolpho gehn Prag abgefertigt / zu dem iſt Scotus in ſein gemach kommen / vnd hat gefragt / ob er nicht wiſſe / was jhre Königliche May. in Hiſpanien thue / der Fürſt antwortet / wer es jhm ſagen wolt / der Scotus ſagte / er wolle jhn / ſo er wil / ſeinen Herrn ſehen laſſen / der Fürſt antwort / Es geſchehe alſo / Scotus reicht jhm ein ſpiegel dar / darein ſolt er ſehen / alsbalde ſahe er den König in ſeinem gemach ſitzen / der hatte ein feder in der hand / vnd wolt die ſpitzen / denn er etwas geſchrieben hette. Scotus.

Scotus ſagt jener / ſo jhre F. G. auch begehr zu ſehen / was der König hette geſchriben / aber der Fürſt wolt nicht / ſonder ſagt / es ſtehe jhm nicht zu / ſeines allergnedigſten Herrn heimligkeit zu wiſſen.

Das Zwölffte Capittel.

Von einem zugerichten ſchönen Saal.

ALs im Keyſer Maximilianus dieſe beſichtigung der erſcheinenden geiſter hat wolgefallen laſſen / vnd ſich gnedigſt gegen dem Doct. Fauſto mit verehrung erkent / hat ſich D. Fauſtus auch wiederumb gegen jm danckbarlich verhalten. Denn alſo ſchreibt Johan Wäiger : Keyſer Maximilianus / als er in ſeinem Saal vnd kammer zu nachts zur ruhe vnd ſchlaffen gieng / vnd aber zu morgens erwachte / kondte er ſich nicht beſinnen / wo er doch were / denn darin im Saal / ſtunden viel ſchöne luſtige Bäume von ſchönen Mäyen / die andern waren behencke / von vielerley Kirſchen vnd anderm Obs / der bodem im Saal trug lauter Graß / wie in einem garten / von vielerley geferbten blümlin / vmb des Keyſers bethſtatt ſtunden andere bäum / als Pomerantzen / Granaten / Feygen vnnd Limonen mit jhrem obs / herumb waren gepflantzt von roten / weyſſen / leibfarben vnd gelben roſen ſteckn

Johan Wäiger.

die gaben einen herlichen geruch / auff dem Krembs vnd ſimbs herumb ſtünden von allen ſchönen denckwürdigen blümlin / inwendig am beth hiengen etlich zeitige trauben. Dieſe zier der kammer ſahe der Keyſer gantz begirlich an / vnd bewegt jhn / das er deſto lenger im beth liegen blieb / darnach ſtund er auff / thet ſeinen nachtrock an / vnd ſatzt ſich auff ſeinen ſtul / in dem hört er das ſchöneſte geſang von Nachtigal vnnd andern Vögelin / die von einem Baum zum andern hüpfften / auch ſahe er lauffende killin vnd junge Haſen / in ſolchem luſtgarten vberzog ein gewülck das obere daffelwerck. Als nun der Keyſer zulang im Saal verzoge / gedachten die kemmerling / es were etwan jhrer Key. May. etwas wiederfahren / klopfften vor dem gemach / der Keyſer ließ ſie herein / zu ſehen den herrlichen lüſt / ließ auch andere Fürſten an ſeinem hoff beruffen / da menniglich ob ſolchem werck ſich verwunderte / darauff das gewechs vnnd die bletter allenthalben an bäumen anfiengen zuuerdorren / vnd kam ein windt / der webts vnnd bließ es ab / alſo das alles vor jhren augen verſchwand. In dem fiel dem Keyſer ein / es wirdt Doctor Fauſtus dieſer gartner ſein / vnd mir zum luſt zugerichtet haben / forſcht derhalben darnach / ob Doctor Fauſtus noch zu hoff were / man zeigt jhm ja an / derowegen ließ er jhn beruffen vnd fragen / ob er der meiſter dieſes werckes ſeyt

Er antwortet/ja aller gnedigster Herr / ewer Key. May. hab mich mit stattlicher verehrung bedacht/dargegen ich mich/ doch gering gnug/ hab müssen danckbar erzeigen/ darob Key. M. ein wolgefallen hat getragen.

Erinnerung.

Ist wol müglich/das von dem Teuffel vnd seinen bundgenossen solche wunder vnd verblendung geschehen können. Denn weil Gott der Herr in der ersten schöpffung einer jeden Creatur/ als kreuter/holtz/ stein jhre eigene heimliche wirckung hat eingossen/ die nit jedermenniglich / aber doch dem Teuffel / als einem geschwinden vnd lang erfahrnen Physico/vnd vber die massen naturkündigern geiste / wol bekant ist / so ist jhm nicht schwer / sonder leicht vnd wol müglich/wenns jhm Gott verhenge / durch sich vnd die seinen viel wunderbarliche ding auß der natur zuwircken / daruon nicht jederman wissen kan / wie es geschehe.

Ein solch prob haben wir in dieser Histori gehört/nemlich wie Faustus in der zeit des winters in seinem haußgartē/hat von allerley baumgewechs vñ zier zugerichtet.

Virgilii garten. Also schreibt man von Virgilio Marone, das er mit seiner Zäuberey einen solchen garten hab zugerichtet/der in dem lufft vber dem Erdreich geschwebt hat/ vnd er stets darinnen gewohnt/ wenn er hat gestudiert.

Circes garten. Homerus lib. 10. zeigt an/wie die Zauberin Circe ein hauß im walt hab zugerichtet/ von allerley zier vñ baumgewechs/darin sie gewohnt vnd jren lust gehabt/zu dem hab sie auch mit jhrer Zäuberey zu wegen gebracht / das vmb

vmb sie gerings herumb viel Wölff vnnd Löwen liessen/ vnd sie also gezämet/ das sie niemandts anfielen/ sonder wadelten mit den schwentzen/ oft zugleich wie die hündlein den Herrn vor dem tisch dienen/ vnd sich zu jn schmiegen/ also strichen sich die Wölff an frawen Circes/ vnd die Löwen sprangen an jhr auff.

Also war zugericht der Calypso wohnung/ so mitten im Meer stundt/ vnd war jhre behausung allenthalben mit Orlen/ Ahornen/ vnd Cypressen bäumen ringsweiß vmbgeben vnd verdeckt/ in denen die Meer vögel/ als Eulen/ Habich vnd Krähen vmbherflohen. Calypso hatte jhren garten im Meer.

Von dem Bapst Benedicto oder Maledicto/ schreibet man/ das er ein grosser Schwartzkünstler gewesen/ der richtet jm auch einen solchen Lustgarten zu/ das die bäum/ das gras vnd ander gewechs weder im Sommer noch im Winter verwelckten noch verdorten/ darinnen waren auch von allerley fort vogel/ die da lieblich sangen vnd wigerten.

Das Dreyzehende Capittel.

Von einem schonen Gewülck.

AUff solch wolgefallen des Keysers Maximiliani/ ferth Faustus weiter zu. Das jhre Key. May. zu abents hat lassen ein groß Pancket zurichten/ vnnd die Herren vnnd das Frawen zimmer waren zu

tisch

tiſch geſeſſen / vnd jre fröligkeit zugebracht / da rauſcht in des Keyſers Saal vnd gemach ein gewölck hinein / gleich eines ſtrengen waſſers / gar trub / das alſo anhub zu regnen / das gewölck zertrent ſich darauff / mit vermiſchung weiß vnd bloe / alſo daß herrlich zuzuſehen war / darauff lieſſen ſich die ſtern ſehen / das alsbaldt der Himmel gantz blo war / da erſchienen die ſternen noch heller / das man auch den vollmon ſahe / den ſo vberlieff das gewölck ſich wieder / vnd thet darunter einen Sonnen blick / auff ſolchs gieng gegen des Keyſers taffel zu / ein ſchöner Regenbog / der vergieng auch / vnd lieff das gewölck durch einen Windt hinweg / als nun der Keyſer auff ſtundt / erſchien wieder ein trübes gewölck / da es den anfieng zu donnern vnd zu blitzen / vnd fieng an zu regnen vnd zu kißlen / das alle ſo dieſer kurtzweil zuſahen / auß dem Saal lieffen / vnd verlor vnd endet ſich das werck. Dieſe geſchicht hat Joh. Wäiger auch fleiſſig auffgezeichnet.

Erinnerung.

VFF ſolches wollen wir die frag gehn laſſen / ob die Zauberer / Hexen vnd vnholden auch können dönner / blitz / reiff vnd Hagel machen. Darauff geb ich dieſe antwort / daß glaublich ſey / das vnterweilen die Zauberey / (wenn es Gott verhengt) warhafftig wetter gemacht / vnd nicht weinig ſchaden dardurch geſchehen. Die vrſachen / welche mich zu ſolchem wen treiben / ſinde

sinde diese. Erstlich ist gewiß / das Gott dem Teuffel vber etlicher Menschen leben gewalt gibt. Nun ist weiter machen vnd frucht verderben ein geringer schad / den einem Menschen das leben nehmen. Derohalben so Gott dem Teuffel das gröſſer verhenget / ist zuuermuten / das er jhm auch das geringer zulasse / welches exempel wir an dem Job haben / dem der Satan ohne Gottes erlaubniß an sein leib nicht kommen mag / jedoch erlanget er erstlich macht vber seine güter. Darumb ers dann alſo im lufft wüst anzurichten / daß das fewr vom Himmel fiel / vnd verbrandt des Jobs schaff vnd knaben / darnach als des Jobs kinder bey einander waren / assen / truncken / vnd waren frölich / das ein windt daher kame / der stieß an das hauß / vnd erschlug sie alle.

Ob die Zauberin oder Hexen / döner / wetter / reiſen vnd anders machen könne.

Zum andern / nennet S. Paulus den Teuffel einen Fürsten / der in der lufft regieret. Nu heist regieren macht haben / vnd etwas vermögen. So denn der Teuffel keinen donner / blitz / regen / wind / vnd ander vngewitter machen kan / so wolt ich gern hören / was er den für ein regiment in der lufft habe? Des sehe man ein exempel / Exod. 7. Nach dem Moyses vor dem angesicht des königs Pharaonis in Egypten viel wunderzeichen gethan hette / da haben sich erhaben zween Zauberer / die dergleichen auch theten.

Der teuffel ist ein Fürst der lufft.

Zum dritten ist wetter machen dem Teuffel kein wunderlich vnd übernatürlich / sonder viel mehr ein müglich vnd leicht werck. Denn alles was die Natur vermag / kan er / so es jm Gott verhengt / zuwegen bringen. Derohalben so die Zauberer / Hexen vñ vnholden jre werck volbringen wollen / vnd hagel / reyffen / vnd anders machen / gebrauchen sie sich etlicher Ceremonien / sprechen darmit den Teuffel an / dann fehrt er hin / da wetter von natur / vnd ohne das von jhm selbs in lufften sein / treibts an das

Wie es dem Teuffel müglich sey wetter zu machen.

ort vnd statt / da sie jhren neid vnd haß vollstrecken wollen darzu ist der Teuffel allweg gerust / damit er donner / Hagel / reyssen / schnee anrichte / oder / so es hell / vnd nirgend kein gewölck vorhanden ist kan er wol eine wind erregen / auß dem mitnächtlichen landen / vnd auch auß nahenden örten / da allzeit schnee vnd eyß ist / kiseln vnd schlossen an den ort bringen / welche die Hex bestimpt hat / zu dem wil der teuffel etwan von den hexen ein zeichen haben besonder jres hars / das er dann in die hagelstein vermische / vberzeuchts mit Eyß / wie der Apoteker Coriander mit Zucker bekleidt / damit jhr zeichen an jhrer arbeit erfunden werd / wie der Müntzer das zeichen auff das silber schlegt. Dann wie der Mensch mag arbeiten in den Metallen / also kan der Geist im einfluß des himels wircken / dieweil jm die natur / auß vnd nach Gotts verhengnus / vnderworffen ist. Diß geschicht darumb nicht wider / sonder mit der natur / dann es findt viel künste / die sich mit den Meteorologischen impresionen vergleichen / vñ wie die Himelischen generationes beschehen / also ists auch auff Erden natürlich / das durch Mineralische ding / desselbigen gleichen jrdische Meteorologische wercke erzeigt werden. Als zum exempel / so der Salpeter mit Alchameyscher vermischung / dieweil sie vnbereit sindt / vermischt / bey grossen hauffen zusamen getragen / vñ angezündt werden / so verbrent er sich selbs in ein rauch / steiget auff in das gewölck / das resoluiret sich selbs / gibt tropffen vnnd wasser / wie der natürlich regen thut / also auch zuwissen / das durch solche compositiones vnd versamlungen auch donner / hagel / erwachsen / dann die luffteuffel dieselbigen impresiones gebrauchen / also das sie die materien der Mineralischen dinge zusammen an ein heimlichen ort tragen / da brauchen sie die kunst Vulcani, machen daselbst ein natürlich Wetter / daher sicht man

Gleichnissen.

offt

offt auß einem loch einen grossen rauch auffgehn/ darauß ein groß Wetter wirdt/ das weiß der Geist/ wo die Zäuberin hin wil/ dardurch der Welt schaden beschehen mag.

Des Autoris auffsag von etlicher vrgichten der Hexen.

Ich habe etliche vrgicht gelesen/ da man die Hexen vnd vnholden gefenglich hat eingezogen/ in welchen zusehen ist/ wie der Teuffel sein spiel mit jhnen treibt/ damit sie nicht anders meinen/ als ob sie durch jre macht vnnd kunst alles vermögen/ da sie außsagen/ wenn sie ein wetter oder was mehr wollen anstellen/ so thun sie etliche materien in häffen/ darbey haben sie ein hemmerlin/ wenn sie dann mit dem hemmerlin an den häffen klopffen/ so gehe auß dem häffen ein dunst in die höhe/ so kam alsbald ein wetter daher/ vnd so lang dieser rauch weret/ so lang wehret auch das wetter/ vnd so offt sie mit dem hemmerlin ein loch in häffen schlagen/ vnd darbey sagen/ nun so gehe dz wetter in diß oder jenes ort/ in aller teuffel namen (Gott behüte vns) so geschehe es so baldt. Andere geben für/ wie sie haben die verstorbnen kinder außgraben/ vnd die im haffen gesotten/ vnd damit ein wetter gemacht. Andere habens mit einem new gelegten Ey verrichtet. Mehr so sagen andere auß/ wenn sie wettern vnd kisseln sollen haben sie kiselstein genommen/ vnd hinder sich gegen der Sonnen niedergang geworffen/ da hab es dann kiselstein geben vnd geworffen/ als die halb höner Eyer. Ein theil haben nur jändt in ein rinnenden bach geworffen/ andere haben schweinsbürsten im haffen gesotten/ oder ein faulen block in einen bach vberzwercks gelegt/ vnd wz solcher gaukeley mehr ist gewesen/ zu solcher thörichtē kunst/ setzt der teuffel jhnen etliche gewöhnliche tag vnd stund/ darauff gl aben die Hexen solchen wortē des teuffels/ ruffen jn drauff an opffern jm/ vnd meinen die thörichten weiber nicht anders/ als das es durch jre kunst geschehen sey.

Nun ist es nicht ohn / das Gott alles dem Teuffel verhenge / wenn er seine stra[illegible] gehen lassen wil / dauon Syrach am 40. sagt / Fewr / Hagel / Hunger / todt / solches alles ist zur rach geschaffen / zuverderben die Gottlosen mit frewden thun sie seinen befelch / vnd sindt bereit / wo er jhr bedarff auff erden / vnnd wenn das stündlein kompt / lassen sie nicht ab. Im 43. Capittel / durch sein wort fellt ein grosser schnee / vnd er leßt es wunderbarlich durch einander blitzen / das sich der Himmel auffthut / vnd die wolcken schweben / wie die vögel fliegen / er macht durch seine krafft die wolcken dick / das Hagel herauß fallen / sein donner erschreckt die Erden / vnd die berge zittern für jhm. Im 50. Psalmen / fressende fewr gehet für jm her / vnd vmb jhn her ein groß wetter.

Es kan nichts ohne verhengnus Gottes geschehen.

Das Vierzehende Capittel.

Doctor Faustus zaubert einem Ritter ein Hirsch gewicht / auff seinen Kopff.

IN des Keysers Maximiliani hoff war ein Ritter / N. derselb legte sich in ein finster / weil zu hoffe geblasen wart / damit er das hoffgesindt sehen mücht auß vnnd ein gehen / da sicht nun D. Faustus hinüber in des Ritters Losament / vñ nimpt war / dz derselb schlaffend im

finſter liegt (denn es war denſelbigen tag gar heiß) dem wolt D. Fauſtus ein ſchalckheit beweiſen / vnnd verzäubert jhm Hirſch zweige auff ſeinen kopff / als man aber zum andernmahl in die trommeten ſtieß / erwacht der Ritter darob / vnnd wolt ſich eyllendts zu dem eſſen ſchicken / da war er mit den Hirſch zweigen verſperrt / das er weder auß noch ein kondt / er ſtieß an die finſter / tobt vnd wütet / als ein wilt thier. Da muſt menniglich der ſchalckheit lachen / vnd war daruon ein groſſe ſag / darnach hat jhm D. Fauſtus die hörner wieder abgelöſt / dem darüber der Ritter den todt hat geſchworen.

Erinnerung.

Actæonis Hirſchhörner.

DEr iſt dieſem Ritter gleich geſchehen / wie Actæoni, dauon Ouidius meldet / das jn die Waldgöttin zu einem Hirſch gemacht hab / der auch ein Hirſchhorn am hals getragen hat. Vnnd Orpheus macht dem Mide Eſels ohren / darumb das er die harpffen verachtet hatte. Auguſtinus zeiget an / das Apuleius alſo ein vergifften trunck hab gethan / das er Eſels ohren bekam / vnnd für einen Eſel gehalten wart.

Mide vnd Apulei Eſels ohren.

Das Fünffzehende Capittel.

Wie gemeldter Ritter / ſich an Doct. Fauſtum wieder hat rechen wollen.

ALs zu letzt D. Fauſtus von dem Keyſerlichen hoff ſeinen abſchiedt nahm / vnd der obgemelt Ritter die ſchmach nit kund vergeſſen/ſonder mit allem fleiß dahin trachtet vnd practicirt/ wie jm D. Fauſtus möchte ankommen/nahm er derohalben ſo viel kundtſchafft ein/das D. Fauſtus von hoff ſcheidet/ derwegen er jm den paß verlegen wolt/ vnd als der Ritter ſeiner in einem waldt anſichtig war/ ſtieß er mit etlichen pferden auff jhn/des fürhabens jn zuerſchieſſen/ als D. Fauſtus ſolchs warnahm/ vnd jn erkent/ da wich er in ein weldlin hinein / vnd rennt ſporſtreich auff den Ritter zu/da nahm der Ritter gewar/ daß das gantz höltzlin voller geharniſchten Reuter war/die auch auff jn renten/als er darauff die flucht nemen wolt/da war er allenthalben vmbgeben/vnd muſt vmb gnad bitten/vnd damit Fauſtus ſich wiederumb rechet/machte er des

D. Fauſtus macht ein hauffen geharniſchter Leut.

Ritters

Ritters pferden grosse Kühhörner/vnd must der Ritter auch die seinigen ein monat lang geyßhörner an den stirnen tragen/war also der Faustus des Ritters mechtig mit den verzauberten geharnischten Reutern.

Erinnerung.

Hieraus fallen vns auch etliche exempel für / wie etliche Zäuberer jren feinden entgangen sindt. Zoroastres ist durch solche Schwartzkunst zu einem König der Bactrianorum worden/ der hatte einen feind den König Ninum in Assyrien/der vberzog den Zoroastrem vnd da es solt zu einem treffen gehen / macht Zoroastres ein solches Hexenwerck/das er ließ donner vnd hagel auff das Assyrisch volck fallen/vnd musten sie mit schanden fliehen/vnd kompt dardurch Zoroastres bey seinem volck den Scythis in grosses ansehen/ die ander schlacht so der König Ninus mit Zoroastre gethan hat auff dem Meer/verschafft er/daß das Meer so hefftig brante vnd feurflammen von sich gab / das die Assyrier fliehen musten / vnd giengen viel schiff von der brüst zugrundt/die drit schlacht der Assyrier / als der König Ninus selbs darbey gewesen/ vnd im anzug des treffens war/da schaffte Zoroastres abermahls/das alsbald zwischen beides heer ein solche finsternus am tag war/das kein heer das ander sehen kund/ vnd musten also von einander scheiden.

Wie etliche jren feinde durch verrichte Zauberey entgangen sindt.

König Nectanebus in Egypten/welcher aller Zauberliſt vnd schwartzkunst ein meister war/da er hört/wie jhn ein groß heer vberziehē wolt/da bereitet er sich nit zu werē/noch zustreitten/sonder er gieng allein in seinē pallast/ vnd nahm ein ehrin Beckin/darein er goß Regenwasser/

Nectanebus.

vnd

vnd mit ſeinem ſtab beruffte er die geiſter / die zeigten jm in dem beckin / die ſchiff vnd das Heer / darauff ward dem König durch einen botten angezeigt / wie das Heer ſchon ſo nahe im landt wer / da ſahe er wieder in ſein beckin hinein / vnnd nahm war / das die Egyptiſchen götter (das waren die Teuffel /) bey des feindes ſchiff waren / vnd beſchirmbten jhn.

Baian. Die Frantzöſiſch Chronic zeigt an / das ein Fürſt in Bulgarien geweſen ſey / mit namen Baian / der war auch ein groſſer Schwartzkünſtler / vnnd als ſein Bruder Peter mit jhm zugleich regiert / vnnd ſie mit einander in feindtſchafft erwachſen / das Peter ſeinen Bruder Baian vberzog mit einem krieges volck / da erweckt Baian mit Zauberey ein groß kriegsvolck von Küriſſer / das endlich ſein bruder muſt abziehen / vnd ſich laſſen vertragen.

Robertus. Robertus Karlomans Sohn ein Hertzog in Normandey / als jm ſein vatter nachſtellt jhn zu tödten / darumb / das er ſeinem volck ſo viel leide thete mit ſeiner Zauberey / entgieng er allezeit / denn er ſtetts viel Reuter vmb ſich hermacht / das jn niemandt angreiffen kondte.

Elogius. Alſo regieret 19. jahr vor Chriſti geburt / Elogius ein Sohn Franci / des Franckiſchen Königs Sohn / der war ein vernunfftiger liſtiger Mann / darzu ein Schwartzkünſtler / hat den Feinden groſſe ſchrecken mit ſeiner Zauberey gemacht / wenn vnd wo er wolt / das wenn er im zug war / ließ er gegen ſeinen feinden regnen / ließ blitzen vnd donner kommen / er hat auch dardurch Tiberium den Römiſchen Hauptmann / der hernach Keyſer worden / in die flucht geſchlagen.

Jobus Fincelius ſchreibt / das Anno 1555. ein wunderbarlich geſicht ſey im Braunſchweiger Landt geſehen worden / in einem Flecken des abendts / zwo meilen von Blomenaw / zum Gehern genant / da iſt ein bawr in das

holtz

holtz gefahren / holtz zuladen / vnd als er hinauß kompt zwiſchen den Gehern / vnd einem dörff Leweſſen an einem berg vorm waldt / wirdt er etlicher ſchwader Reuter gewar / in voller ſchwartzer ruſtung / dauon er erſchrickt / vnd ferth alsbaldt zu rück / ſagt es im Dörff nach / wie ſehr viel Reutter vorhanden. Darauff ſindt die elteſten mit jhrem Pfarherr / vnd andern ſo nach gefolget / in die hundert perſonen an Mann vnd Weib hinauß gezogen / haben die Reuter geſehen / vnd jhr in die 14. ſchwader gezehlet / welche ſich alsbaldt in zween hauffen getheilt / vnd gegen einander in ſchlacht ordnung gehalten / da letzlich auß einem jeden hauffen / ein langer ſchwartzer man / vorm hauffen abgeſtiegen / welche lange weiſſe hanen federn auff gehabt auff den hüten / die haben die hauffen hin vnd wieder durch gangen / vnd wol beſichtiget / ſindt endtlich wieder auffgeſeſſen / vnnd alſo beyde hauffen in der ſchlachtordnung gegen einander hergezogen / das gantz feldt erfüllt / vnd haben ſich nach Pattenſen gewendet. In dem hat man jnen zugeſehen / biß es dunckel vnnd nacht worden. Weil man aber von Reutern ſonſt nirgendts dazumahl gehört / habens die leut darfür gehalten / das es ein geſpenſt geweſen.

Solche kunſt Reuter in das feldt zumachen / hat Johan Weyger Doct. Fauſtus famulus auch gekondt / Item der Wildefewr zu Northauſen / ein Abt von Spanheim / Anthonius Morus zu Halberſtadt / Johannes Teutonicus / vnd andere.

Das Sechszehende Capittel.

D. Faustus macht einem Freyherrn/ eine schöne lust von vielerley Vogeln.

DOct. Faustus war in eine grossen ansehen/bey einem Freyherrn/denn er offt von seiner Artzney wegen dahin gefördert war. Dieser Freyherr hette seinen sitz zu Helpede/bey Eyßleben gelegen/ vnd als auff ein zeit Faustus bey diesem Herrn auff dem Schlos Helpede allein war/vnd beysich betrachtet/was gutthat jm der Freyherr jederzeit erzeigt hette/vñ darneben Faustus an sein elendt gedacht/wie er noch ein kurtze zeit zu seinem ende hette / sprach er den Freyherrn mit diesen worten an/Gnediger Herr/ich besorg/ das wir baldt werden von einander scheiden/ denn ich hab in meiner Astrologia vnd andern künsten so viel ergründet/ das ich baldt werde sterben müssen/ aber ich betracht noch die gutthat / so ewer Gnad mir jederzeit erzeigt hat/ vnd dieweil man sagt im sprich wort / vndanckbarheit sey ein groß laster / so bitt ich ewer Gnaden/ jhr wollet auch etwas von mir begehren / aber Goldt vnnd

Silber

Silber/das hab ich nicht / sonsten aber so ich nur mit meiner kunst euch kan etwas beweysen / das wollet jr fordern. Der Freyherr antwort/wolan lieber Fauste ich wil ewer anforderung in gnaden erkennen/aber meines bedünckens wüste ich nicht/ was ich begehren solt. Faustus fieng an zu reden/Gnediger Herr/E.G. hat alda in diesem Schlos ein schon außsehen/sonderlich weil der Walt hie nahe darbey ist/aber von wegen der rauhen lufft schewen sich die Vögelein / jedoch bey den nechsten bäumen gegen dem Schloß her/ wil ich etwas graben / das als dann kein Vogel wirdt können fürüber fliegen / er muß zuuor in diesen Waldt einkehren / da E. G. den wirdt ein schön außsehen haben vnd bekommen / zu hören das lieblich gesang der Vogel. Solche schenckung hat jhm der Freyherr wol lassen gefallen. Als nun der frühling hergerückt/ da kamen die Nachtigal / so zuuor nie da gehört worden/darnach waren gehört die Distelfincken/Zeyßlin/ vnd andere liebliche kleine Vögelin/da sahe man auch andere vogele / als Ambsel/ Drösel/ Kram̃eter / halbvögel/ Atzel / Wildtdauben/ Heher/Aurhanen/Fasanen/Haselhöner/von vieler art der Sperber/ vñ weyhen/das alles lustig anmütiglich zuhören vnd zusehē war / in dem andern jahr aber/sahe man alda andere vögel/als Falcken/Kautzen/die nesteten alda / also die Storcken/vnd sonderlich der Räger/ für welchen lust der Feyher nit ein grosses gelt genommen hette/es hat

D. Faustus bringt mit seiner kunst aller eyvogel zusammen.

D. Fauſtus dieſem Herrn vnnd ſeinen Vogelſtellern gelehrt vnnd vnderrichtet / wie ſie acht haben ſolten / auff einen jeden vogel / was er zukünfftig verkündigte mit jhren ſchreyen / fliegen / ſchnaddern / pfeiffen / vnd ſtill ſitzen / vnd hat ſolche lehr vnd vnderrichtung dem Freyherrn vnd andern gar perfect zugeſchlagen / was für ein jahr / Sommer oder Winter ſein würde / wie es ſol wittern / was ſie für vnglück oder glück anzeigen / vnd was in dieſem jahr alles wirdt geſchehen / vnd ſonderlich in dem ſchloß waren ſolche Eulen / weñ ein vnglück oder ſchaden ſolte fürlauffen / ſo ſchreyen ſie bey hellem tag kläglich / vnd was ſolches ſein mag Man ſchreibt aber / als D. Fauſtus geſtorben / ſindt dieſe vogel alle gemach verflogen / jedoch wie andere melden / das jhr etliche noch allda ſein ſollen.

Erinnerung.

Von den Auguriis vnd weiſſagung von etlichen vogeln / ob es verbotten oder nicht.

HJerbey wollen wir ſagen von den Auguriis / von weyſſagungen vnd deutungen der vogel / wie D. Fauſtus den Freyherrn gelehret hat / vnd hören / ob es in der H. ſchrifft / auff Vögel geſchrey vnnd anders achtung zu haben / verbotten ſey oder nicht. Kürtzlich zu melden / ſo hat dieſer Freyherr nicht recht gethan / das er ſolche kunſt vnd weyß / von einem Zauberer / als Doct. Fauſtus geweſen / gelehrnet hat. Denn Deut. 5. ſpricht der Herr / ich wil nicht das vnder meinem volck erfunden werde / ein tagwehler / oder der auff vogel geſchrey acht habe.

Solche

Solche Zauberey vnnd Fantaſey haben die Heyden ſehr getrieben / vnd auch jhr leben / glück vnd wolfarth darnach gerichtet / vnd wie ſie glaubt haben / alſo iſt es jhnen auch wiederfahren. Von den Heyden die viel gehalten haben / auff das Augurium.

Tarquinius Priſcus iſt wunderbarlich durch ein böß Augurium erſchrecket worden / denn ein gewaltiger Adler iſt in einem ſtarcken fluge zu jhm geflogen / vnd hat jhm den hut vom haupt genommen / vnnd in die höhe geführet vnnd alſo baldt nieder fallen laſſen / da iſt jm die verluſt ſeines Reichs angezeigt worden. Tarquinius Priſcus.

Alſo wiederfuhr auch dem Tarquinio Superbo / das die Geyer den Adlern haben jhr neſt genommen vnnd zerriſſen / darauff iſt jhm verlierung ſeines Reichs gedeutet worden. Tarquinius Superbus.

Ein Adler hat des Syracuſani knechten mit ſeinem ſchnabel die ſpieß auß jhren henden geriſſen / vnd auff die Erden geworffen / dardurch iſt jhm alles vnglück vnnd wiederſtandt ſeiner Feinde angezeigt worden. Syracuſanus.

Als Marcus Brutus wider den Cæſarem Auguſtum vñ Antonium kriegte / ſindt zween Adler von beyder ſeyts heer geflogen kommen / die haben mit einander geſtritten / der Adler aber / der von des Bruti heer herkommen / war vberwunden / vnd gab die flucht / das bedeutet dem Bruto ein groſſe niederlag vnd vndergang. M. Brutus

Tyberius Grachus als er für ſein thür wollen herauß gehen / ſind jhm drey Raben entgegen geſtanden / die haben wieder jhn geſchryen nach jhrer art / vnnd ein ſtück vom Ziegeldach vor jhm hinunder gewoꝛffen / welchs jm vnglücklich gedeutet worden / denn er wardt vom Scipione Naſica erſchlagen vnd vmgebracht. Tyberius Grachus.

Vnd haben die Heyden vnd Römer ſolche kunſt in groſſem werch gehalten / vnd in hohen ſchulen mit groſſer vbung geſtudieret / vnnd ſindt darnach mit ſondern Bey den heyden ſind die Augurien in groſſem anſehen geweſen.

ſolennitet vnd herrligkeit zu Prieſtern geweyhet worden/ gleich wie man jetzunder die Doctores promovirt. Alſo iſt Marcellus der Edel Römer von den Prieſtern (wie Plutarchus ſchreibt) zu einem Augure offentlich geweyhet worden. Es nennet auch Plutarchus das Augurium genus ſacerdotii, das iſt/ ein art der Prieſterſchafft. Als Plinius der jünger begehrte ein Augur zu werden/ hat er erſtlich dem Keyſer Traiano darumb geſchrieben/ vnnd es durch bitt von jhm erlangt/ vnd ſindt die Augures nicht ſchlechte vnachtſame leut geweſt/ ſonder die aller berühmbſten/ ſo man hat haben können/ nemblich/ Calchas, Mopſus, Tolumnius, Actius, Næuius, Picus, Telenus, Tireſias, Chiron, Aſtylus, Melampus, D. Brutus, Q. Mutius Scæuola, Q. Maximus, Cicero, vnnd andere.

Marcellus

Plinius.

Welche Auguria vnd künfftige ding zuwiſſen/ in der H. ſchrifft nit verbotten ſindt.

Was aber belangt die natürliche bewegung der thier vnd vögel/ wie man dann jhre geng vnnd flüg auch offtmals ſicht/ Item/ das man kan von jnen die zeit vñ weiß erkennen vñ ſpeculiren/ das iſt in der H. ſchrifft nit verbotten. Als das man ſihet/ das etliche bäum vñ viel thier gewiſſe merckung zukünfftiger ding an ſich haben/ als des Sommers hitz vnd des winters kelte/ wind oder regen/ vnd dergleichen/ wie den Chriſtus von den Feigenbaumen vnd andern baumẽ zeuget/ Luc. 21. alſo auch mit den vogeln/ etliche vögel fliegen vor dem winter hinweg/ vor de Sommer kommen ſie wider/ vnd etliche thier kriechen vor dem winter in die erde/ wenn der winter herüber iſt ſo kriechen ſie wieder herfür/ wie ſolches jedermenniglich bewuſt/ alſo richten ſich die Ameyſen mit der arbeit nach dem ab vnd zunehmen des Monds/ die Taucker ſchwingen des morgens jhre flügel/ wenn ſie ein vngewitter mercken/ die Enten zeigen Windt an/ wenn ſie mit jhrem ſchnebel die federn lauſen/ wenn die Hönner im Regen gehen bleiben/

ben/ſo wils viel regnen/von Fröſchen/wenn ſie früh ſchryen/ bedeut ein Regen/ alſo mit den Schwalben/ wenn ſie auff dem Waſſer fliegen/ vnd mit den flügeln dareins ſchlagen/ ſo iſt auch ein regen wetter vorhanden/ wenn die Raben mit hauffen fliegen/ als frewten ſie ſich/ ſo wirdt gut wetter. Alſo auch von den Hunden/ wie man im ſprichwort ſagt.

So die Hund das graß freyen/
Vnd die Weiber vber die Flöhe ſchreyen/
Oder ſie die Zehen Jucken/
Thut naß wetter herzu rücken.

Vnd was dan deren deutung mehr mag ſein/ da muß man aber für allen dingen ſehen/ das man kein mißbrauch des glaubens darauß mache.

Das Siebenzehende Capittel.

Dem Doctor Fauſto begegnet zum andern mahl ſein Feindt/ dem er in des Keyſers hoff Hirſchen zweige auff gezaubert hat.

DOct. Fauſtus nahm eine reiſe für ſich gehn Eißleben/ als er nun halben weg gereyſet/ſicht er vngefehr 7. Pferd daher ſtoſſen/den herrn kennt er/ das es der Freyherr war/dē er/wie obgemelt/an des keyſers hoff

ein

ein Hirſch gewicht / auff die ſtirnen gezaubert hatte / der Freyherr oder Ritter kante D. Fauſtum auch gar wol / derhalben er ſeine knecht ließ ſtill halten / das D. Fauſius bald merckte was er für hette / vnd ſich deswegen auff ein höhe thet. Als ſolches der Freyherr ſahe / ließ er auff jhn zu rennen / mit befehlich / auff jhn kecklich zuſchieſſen / derohalben ſie deſto beſſer darauff truckten jhn zuerreichen / er wardt aber baldt auß jrem geſicht verloren / denn er ſich vnſichtbar gemacht / der Herr ließ auff der höhe ſtil halten / ob er jhn wieder in das geſicht bringen mücht / da hörten ſie vnden am waldt ein groß blaſen / mit Poſaunen / Trometen / vnd Heerpaucken / vnnd alsbaldt ſahe der Freyherr 100. Pferdt auff jhn ſtreiffen / er aber gab das ferſengeldt / als er nun neben dem berg hinwolt / ſtundt ein groß kriegsvolck im Harniſch / ſo auff jhn dar wolte / da wandte er ſich auff einen andern weg / baldt ſahe er gleichsfals viel reiſiger Pferdt / derhalben er ſich abermahls auff ein ander ſeiten begeben muſte / da er wiederumb / wie zuuor / ein ſchlachtordnung ſahe / das jhm alſo dieſes einmahl oder fünff begegnete / ſo eilt er ſich an ein andern ort hat gewandt / als er nun ſahe / das er nirgendts hinauß kundt / doch ſahe / das man auff jhn ſtreiffte / rennt er in das heer hinein / was gefahr jhm gleich darauß entſtehen möchte / vnd fragte / was die vrſach were / das man jhn allenthalben vmbgeben habe / aber niemandt antworte jm / biß entlich

D. Fauſius macht ſich vnſichtbar

D. Fauſius richt ein Kriegs heer zu.

Fauſius

Fauſtus zu jhm kam / vnd begehrt / das er ſich ſolt gefangen geben / wo nicht / werde man mit jhm nach der ſcherpffe fahren / der Freyherr meint nicht anders / es wer ein Manſchafft / oder ein natürlich fürhaben einer ſchlacht / ſo es doch ein Zauberey des Fauſti war / darauff fordert Fauſtus die Büchſen vnd Schwerter von jhnen / nahm jnen die Pferd / vnd führet jnen ander gezauberte Gäul / büchſen vnd ſchwerter dar / vnd ließ jhn von jm / Der Freyher war froh / das er auß dieſer angſt vnd gefahr entrunnen war / kam in die nechſte Herberg / als aber die knecht die Pferd zu trenck ritten / da verſchwunden ſie alle / vnd waren die knecht ſchier ertruncken / muſten alſo wiederumb zu fuß heimreitten / der Freyher ſahe die knecht daher reiten / die waren alle beſudelt / gantz naß begoſſen / auß dem kundt er judicieren vnd abnehmen / das es wieder des Doct. Fauſti Zauberey war / welches er jhm auch einsmahls zuuor hette zugerichtet / muſt alſo verſchwiegen ſeinen weg nemen.

D. Fauſtus macht zauberiſche Pferd.

Das Achtzehende Capittel.

Was D. Fauſtus für ein kunſt an des Fürſten von Anhalt Hoff getrieben hat.

Oct. Faustus kam auff ein zeit zu einem Grauen von Anhalt / so jetzundt Fürsten sindt / zur zeit des Jenners / da jn der Fürst ließ an sein Taffel fördern vnd setzen / da nahm er gewar / das die Greuin schwanger gieng / in sölchem nachtessen trug man zuletzt Confect vnd andere dinge auff / zu dieser Greuin redet Oct. Faustus also / Gnedige Frauw / es melden die Physici / vnd Naturkündiger / wen die weibsbilder sich schwanger befinden / so haben sie gemeinlich zu vielen dingen lust zu essen. So kans nun auch nicht ohn sein / ewer Gnaden wirt also auch mit sölcher begierd sein beladen / bitt hierauff E. G. jr wollet mir nichts verhalten warzu jr lust zu essen habt / Sie antwort jhm / Herr Doct. ich wils euch fürwar nicht verhalten / was ich jetzundes wünschen wolt / nemblich den lieben Herbst / denn allda kan man frische trauben vnd obs bekommen / so man in diesem winter nicht kan / da wolt ich mich darin ergetzen vnd erlüstigen. Faustus antwortet / gnedige Frauw / es ist nicht ohne / das der herbst viel frisch vnd zeitig gewechs mit sich bringt / so aber E. G. mir glauben geben wolt / vñ zutrawen / wolt ich in einer halben stundt E. G. trauben / epffel vñ bieren verschaffen. Die Greuin lachte darob / vnd sagte / solches were vnmüglich zu solcher zeit / sie wolle es aber gern sehen vñ glauben / hierauff nam Faustus 3. silberin schüssel / vnd satzt die zum fenster hinauß / als jm nu daucht / die

D. Faustus kan traubē epffel vnd bieren im Winter grün zu wegen bringē

zeit

zeit wer gnug vorhanden/ griff er wider für das Fenſter/ da bracht er in der erſten ſchüſſel/ weiſſe vnnd rote trauben/ vnnd in den zwo andern lagen ſchöne zeitige epffel vnd birn/ vnd ſprach/ Gnedige frawe/ allhie iſt die kunſt/ E. G. wollen ſich darob nicht entſetzen zueſſen/ dann ſie kom̃en gar weit auß frembder landts art/ da ſich der Sommer enden twil/ alſo aß die Gräuin von dieſem obs vnd trauben mit luſt vnd verwunderung.

Erinnerung.

Wie der Teuffel Trauben/ epffel vnd birn im Winter verſchaffe.

Es iſt vorhin in dieſem tractat von ſolcher geſwindigkeit des Teuffels erinnert worden. Denn es jm wol müglich/ dz er zeitige trauben auß Indien hat bringen konnen. Denn S. Paulus Eph 6. nent den teuffel einen regenten vnd Fürſten vnder dem Himmel/ ſo muß er warlich kein vnmechtiger vnnd ſchlechter/ ſonder ein geſchwinder vnd wol müglicher regent ſein/ alſo das er wol epffel/ bieren/ kirſchen/ erdbeer/ vñ anders ſeiner geſwindigkeit nach kan auß Aſia/ India oder Aphrica bringen/ dann in den landen der Sommer vnnd Winter mit vnſern lendern nit eintriffe. Denn wens bey jnen ſommer iſt/ ſo ſols bey vns winter ſein/ vnd wenn wir neine frucht haben/ ſollen die in Aphrica vnd India deren gnug haben/ vnd alſo hinwiderumb. Weñ nun der teuffel ſolchs thut/ ſo iſt es den vnwiſſenden ſeltzam/ vñ gibt jnen groß wunder/ aber es iſt jm wol zu thun. Es meldet von diſer diebery der Herr Jacob/ Freyherr von Liechtenberg/ in ſeinẽ Hexenbüchlin/ dz ſolchs offt geſchehen ſey/ das der teuffel einem König/ Fürſten oder Herrn auß orient/ ſein eſſen auß der küchen genommen hab/ vnd einem andern in occident zugeführt/ warumb wolt denn diſes mit obs vnd trauben nicht auch geſchehen ſein?

Jacob Freyher vñ Liechtenberg.

Das Neunzehende Capittel.

Von einem auffgerichten verzauberten Schlos oder Caſtel.

Ehe D. Fauſtus ſeinen abſchiedt von Hoff nehmen wolt/da jhm dann alle ehr iſt erzeigt worden/ bat er den Fürſten von Anhalt/ das jre F. G. ſampt ſeinem Gemahel wolle mit jhm einen ſpatzier weg für das Thor nehmen/ denn er wolt jhrer F. G. ein Schlos oder Caſtel ſehen laſſen/ auff jhrer F. G. grundt vnd boden/ als ſolche bewilligung geſchach/ vnd der Fürſt mit ſeinem Gemahl/ Hoff/ vnd Frawen zimmer für das Thor hinauß kam/ da ſahen ſie von fernen mit groſſer verwunderung auff einem Berg oder Bühel/ der Rombühel genant/ein ſchon new erbawtes ſchloß ſtehen/ ſie kamen zu dem Schlos/ da ſahe man von Zauberey formiert/ ein tieffen gerings herumblauffenden waſſergraben/darinnen ſchwümmen mit groſſer luſtbarkeit zuſehen mancherley waſſer vögel/ als Schwanen/ Räyzer/ Enten vnnd dergleichen/ das Schlos hatte zwey thor/vnd auffgerichte fünff ſchöne runde thürne/ in dem hoff des Schloſſes da gien-

gen

gen Affen / Meerkatzen / Bern / Wölffe / Büffel / Gembsen / Straussen / vnd andere mehr thiere. Doct. Faustus führt sie weiter hinein in einen Saal vnden am hoff stehende / vnd richtet seinen Gesten eine herrliche Königliche mahlzeit zu / von essen vnd allerley getrenck / zu solchem werck braucht er seinen Famulum Johan Wälger / dieser empfieng vnsichtbar vom geist allerley kost / der Fürst als er alles ersehen hatte / habe sie sich wieder gehn hoff verfügt / als sie aber von dem berg herab kamen / da gieng im Schloß ein groß Feyr auff / vnnd darauß grosse büchsen schüsse / vnd verschwand vnd verbrante das Schlos darauff / das sahen sie alles / aber dem Fürsten / auch dem Fraven zimmer / vnd hoffgesinde war nicht / als wan sie eine Königliche mahlzeit hetten empfangen / es kam jhnen allen der hunger im bauch / möchten noch wol wieder das frümahl einnehmen.

D. Faustus geist kurtzt im alle kost liche vnd tranck zu wegen.

Erinnerung.

VOß diesem sicht man / wie der Teuffel die sinne der menschen regiere vnd einnehme / das man alles gr offlich sehen kan / vnd ist doch nichts / sonder nur ein Phantasey / ganckelwerck vnd verblendung. Es schreibt Vincentius lib. 23. cap. 14. vnd Sigebertus Erphordiensis cap. 66. ein solche geschicht / so Anno Domini 718. ist fürgelauffen / das Rathbodo / dem Fürsten in Frießlandt / sey der Teuffel in prechtiger gestalt erschienen

Wie der Teuffel die menschen eusserlich verblenden kan.

nen/ als das er eine vber auß schöne Crone von edlen steinen auff seinem kopff hab getragen/ vnd sey mit einem gleidt von Goldt gezieret geweſt/als dieſen Rathbodus angeſchawet/ hat der teuffel geſagt/Du dapfferer heldt/ wer hat dich beredt/das du von deinem glauben/vnd dem dienſt deiner Götter abfallen ſolleſt? Darumb ſo bleib bey deinem glauben/ ſo wirſtu erlangen/ das du ein güldine beywohnung bekommen ſolſt/ die ich dir zur ewigen beſchützung geben wil. Darumb fordere morgen für dich den Chriſtlichen lerer Wulfraſſum/vnd frage von jm was für ein herrliche freudenreiche wonung nach dieſem leben du gewarten müſſeſt/die dir den auch verheiſſen wird/ob er dir den auch ſolche nicht zubeweiſen wüſte/ ſo mag er botten finden/als denn wil ich jhr geleiter ſein/vnd ſie da hinführen/ das ich jhnen ſolche herrliche güldine wohnung zeigen wil/ die ich dir verheiſſen. Dieſe erſcheinung hat Rathbodus dem Wulfranno erzelt/ welcher jn darauff berichtet/das es nichts anders ſey/ dann das jhn der Teuffel zubetriegen vorhab. Darauff der Fürſt geantwortet/er wolt ein Chriſt werden/wenn jm nicht vor gewiß ſolche herrliche wohnunge von ſeinem Gott geweſen oder gezeigt würde/ darumb der Fürſt/ auß ſeinem fürnembſten Fürſten einen beyneben einem Diacono auß der Prieſterſchaffe Wolfranni alsbaldt abgeſendet hat/welche ſo baldt ſie vor die Stadt kommen/iſt jnen ein gefärbte begegner/der zu jnen geſagt/Eylet vnd folget/ich wil euch die herrliche wohnung zeigen/ſo dem Rathbodo bereitet iſt/als dieſe nun einen weiten weg gangen/dazu an vnbekanten örten/ haben ſie endelich einen weg antroffen/der ſehr herrlich mit Marmelſteinen/ vnnd andern herrlichen gezieren gepflaſtert vnd zugerichtet geweſen/ haben baldt ein wohnung von Goldt geſehen/ vnd da ſie zur gaſſen kommen/ ſo zum hauß gangen/welches vnß-

Wulffranus.

außsprechlich schön gewesen/ mit einem sehr weiten herrlichen Sahle/ baldt sage der/ so sie dahin geführt hatte/ das sindt die wohnungen/ so dem Fürsten Rathbodo zubereitet sindt worden/ darauff der Diaconus/ so sich etwas darüber entsetzt hatte/ sagte/ So solche wohnung von Gott bereitet ist/ so bleib sie ewig/ wo sie aber vom Teuffel ist zugerichtet/ so sol sie verschwinden/ vnd als er sich hierüber mit dem H. creutz bezeichnet/ ist der gleydtsman oder führer bald in einen Teuffel vorwandelt worden/ vnd ist darauff alles verschwunden.

Alexander Magnus.

Also schreibt Alexander Magnus seiner Mutter der Königin Olympie/ das er auch in ein sölch Zäuberisch ort kommen sey/ nemlich/ in einen Pallast/ derselb Pallast hette anders kein geschwel noch rafen/ als von lauterm feinem Goldt gezieret/ das Pauiment vnd alle andere flötz vnd Asterich waren al von edlen gesteinen/ die also meisterlich waren mussiert/ daß es zuuerwundern war/ darbey fandt er einen tempel gemacht von lauterm feinem Golt/ im selben tempel fandt er ein beth vberauß köstlich/ die decke vnd hül waren von lauterm Goldt/ in dem tempel hiengen 12. Ampel auß edlem stein geschnitten/ deren ein jeglicher sein eigen farb hette/ darinnen brenten 12. schöne liechter/ also behart Keyser Alexander mit seinen rittern in dem Tempel/ vñ empfunden weder hunger noch durst/ auff diesem beth lag einer der aller schönest mann/ den man je gesehen het/ sein angesicht brant wie die sonn/ er hette an ein weiß gewandt/ das war so liecht das es den augen wehe thet/ als dieser Keyser diesen mann sahe/ da kniet er vor jm/ vnd betet jn an/ aber er dorffte jn nit fragen/ vmb diesen Pallast gieng ein weingart/ darinnen waren reben steck/ von allem edlē gestein/ die pfäl waren güldin/ vnd trugen die reben vnzahlbarliche traubē/ einer trug rubin/ der 2. Carfunckl/ der 3 Palas/ der 4. Schmaragd/ der 5. Saphir/ der

der sechst Chrysolitus / vnd die meiste meng der trauben / waren die aller schönsten Perlin / vnder den reben lagen so manche edelstein vnd köstlich Perlin / die nun zeitlig waren worden vnd abgefallen.

Der Nectanebus / König in Egypten / ein grosser meister der zauberey / der zeigt der Königin Olympie / ein werck von den sieben Planeten / so von allerley Edelgestein zugerichtet war / da sie erstlich sahe / wie die Geister das Firmament am Himmel bewegten / in dem andern Circkel waren die 12. zeichen / auch Sonn vnd Mond / in dem dritten Circkel / waren alle stern.

Das Zwantzigste Capittel.

Doctor Faustus führt einen gefangen vom Adel wieder zu hauß / da sein Weib / ein andere Hochzeit hielt.

ES kam ein stattlicher vom Adel / gehn Leiptzig / vnd ließ jm in dem Wirtshauß ein herrliche mahlzeit zurichten / in dem wirdt jhm angezeigt / wie D. Faustus gestorben / vnd er ein schrecklich ende genommen hett / da erschrack diser vom Adel hertzlich / vnd sprach / ach das ist mir leidt / er war dennoch ein guter dienstwilliger

willliger Mann/vnd mir hat er eine gutthat bewiesen vnd erzeigt/das ich solches die zeit meines lebens nimmer vergessen kan/vnd hat mir auß grosser dienstbarkeit in Turckey geholffen Dañ es war mit mir also geschaffen/als ich vor 7. jar noch ledig war/vnd zu Wittemberg studierte/ bekam ich kundtschafft zu jhm/deren zeit war zu Oreßden ein Adeliche hochzeit/ dahin kam ich auch/ vnd gefiel mir am tantz ein Jungfraw vom Adel trefflich wol/ vnd gedacht/es wer kein schöner vor meinen augen den sie/ zu der macht ich kundtschafft/also das darauß ein Ehe wart/führt sie auch mit wissen meiner Eltern zur Kirchen/ als ich in guter Ehe ein jar lang vngefehrlich bey jhr wohnte/da wart ich von etlichen meinen Vettern verführt/ das ich in trunckener weiß jnen auß Adelichem stryffen trawen vnd glauben verhieß/das ich mit jhnen zu dem heiligen lande/ gehn Jerusalem ziehen wolt/hielt auch solches vnuerbrüchlich/ es stürben aber jhr etliche/ vnd kamen vnser drey kaum dauon/ vnd waren zu rath/ das wir wolten gehn Byzantz in Grecia ziehen/ des Turcken wesen vnnd hofhaltung zusehen/ darüber würden wir auß verkundtschafft vnd gefangen/ vnd musten vnser hartselig leben in schwerer dienstbarkeit fünff jahr zu bringen/ der ein mein Vetter starb darüber/ da kam die sag in das Teutschlandt zu meinen freunden/ wie es gewiß/ das ich gestorben were/ in dem bekam meine Haußfraw werber/vnd liß sich be-

reden zu heyraten / war die hochzeit vnnd alles angestellet / solchs wart dem Fausto meinem guten freund wissendt gethan / hatte darob mit mir ein groß mitleiden / fordert darauff seinen Geist / fragt jn / ob ich noch im leben were / vnd als er von jhm vernahm / wie ich noch lebte / were aber in einem grossen exilio vnd schwerer dienstbarkeit / legt er seinem Geist ernstlich auff / das er mich wieder solt zu land in mein Patriam stellen vnd dahin führen / der Geist kam zu mitternacht / da ich auff der Erden lag / (denn das war mein beth) vnd mein elendt betrachtete / zu mir hinein / vnnd es war gahr hell / ich gedacht / ich solt denn mann zuuor auch gekennt haben / er fieng mit mir anzureden / vnd sprach / Kenstu deinen trewen freund Doct. Faustum nicht mehr? wolauff / du must mit mir / vnd dich deines leidts wiederumb ergetzen / kam also schlaffendt in des Doctor Fausti behausung / der empfieng mich stattlich / zeigt mir an / wie sich mein Haußfraw verheyratet hette / vnd diese nacht were der erst beyschlaff gewesen / aber es wer jhnen nicht wol gerathen / denn er hette dem Breutigam sein Männliche krafft genommen / also das die Braut erst nach jrem ersten mann geseufftzet habe / vnd tobte der Hochzeiter / als wolt er rasendt werden / als der ander tag daher kam / vnd solt der kirchgang volzogen werden / kam ich auß lehr vnd vnderricht zu früer zeit an das ort / da die Hochzeit angestellet war / vnd als mich mein Haußfraw ersahe / er-

D. Fausti geist verstelt sich in des D. Fausti gestalt.

he/ erſchrack ſie erſtlich/ darnach ſprach ſie mich an/ ob ich jhr rechter Mann oder ein geiſt were/ ich antwortet jhr/ wie ich es wer/ vnd daß die auſſag meines ſterbens nit war were/ vñ zum warzeichen hat mich Doctor Fauſtus auß der Turckey abgefördert/ wie ich noch mit meinen kleidern alda ſtehe/ darauff iſt ſie mir zu fuß gefallen/ vnd hat vmb verzeihung gebetten/ vnnd hat alsbald die freundtſchafft beruffen laſſen/ vnd jhnen mein zukunfft zuwiſſen gethan/ auch darauff begehrt/ die ſcheidung dieſes jetzigen Breutigams/ weil er auch doch kein Mann were. Als dieſer Hochzeiter die klag angehört/ iſt er auff ſeinen Klepper geſeſſen/ vnnd daruon geritten/ da noch niemandt weiß/ wo er hinauß iſt. Ein ſolche gutthat hat mir der gute Doctor Fauſtus erzeigt/ welches ich jhm an Geldt vnnd gut nicht hette bezahlen können. etc.

Erinnerung.

OB ſchon dieſe gutthat Fauſti nicht iſt zu loben/ weil es alles nicht mit Gotts hülff/ ſonder durch Zauberey vollbracht hat/ ſo iſt dennoch das nicht zu ſtraffen/ ſondern hoch zu rühmen/ das dieſer der wolthat nicht vergiſſet. Darumb ſollen wir lernen/ das wir in keinen vergeß ſtellen ſollen/ wenn vns von einem guten freund ein gutthat/ ſonderlich in der zeit der noth iſt widerfahren. Deſſen haben wir gantz viele exempel in der Schrifft/ nicht nötig alhie zu erzehlen. Gutthat ſollen wir nimmer vergeſſen.

Es haben ſich etwan auch groſſe Potentaten bezeſſen / ſo man jnen nur am geringſten eine gutthat bewieſen / das ſie es vnvergolten nicht haben gelaſſen. Als der Perſen König Artaxerxes durch ſein Königreich zog / haben jhm die Leut nach landes gebrauch / geſchenck gebracht / da war ein armer Bawr / der dem König entgegen kam / vnnd wüſt nicht wie er ſolt ein habende ſchenck præſentiren / lauffe derhalben fluchs zu dem nechſten flieſſendem waſſer / vnd ſchöpffte die beyden hende voll waſſer / vnd brachts dem König zu einer verehrung / ſolches hat dem König ſo wol gefallen / das er jm dargegen mille daricos, tauſent ſeiner geſchlagnen münz geſchencket hat.

Groſſe Potentaten haben ſich auch der geringſten gutthat halben danckbar erzeigt.

Artaxerxes

Mein altvatter ſeliger Jorg Widman meldet in ſeinem Chronic / das auff ein zeit Keyſer Friederich der 3. bey Schwäbiſchen Hall durch gereyſet / da iſt jm zu Hag in einem Dörfflin ein arms Pfarerlin dem Keyſer begegnet / vnd hat jm verehrt ein Kreblin mit ſchönen roten epffelen / welches dem Keyſer ſo wolgefallen hat / das er jhm herwiederumb / ſo viel der epffel geweſen / ſo viel Golter güldin hat geſchencket.

Keyſer Friderich der 3.

Da der König Agrippa vmb falſch argwohns willen auß Keyſers Tiberii befelch an einen baum vor dem Pallaſt mit Kettin gebunden war / vnnd er ein vnmeßlichen durſt erlitte / groſſer hitz halben / hat ein knecht Thaumaſtes / der fürüber gangen / jhm ein kühl waſſer zutrincken geben / da erbott ſich der König / das er es zu ſeiner zeit wolte vergelten / als nun Agrippa wiederumb König in Judea ward / hat er dieſen knecht frey gemacht / vnd jn zu einem vorſteher ſeines Reichs geordnet.

Agrippa.

Das

Das Ein vnd zwantzigſte Capittel.

Doctor Fauſtus führete einen jungen Pfaltzgrauen gehn Heydelberg.

ES hat ein junger Pfaltzgraff zu Wittemberg geſtudiert / der erfuhr / das der / König in Franckreich würde gehn Heidelberg ſtattlich ankommen / da man vielerley thürnier vnnd ſpiele halten vnd vben würde. Nun wünſchte jhm dieſer junger Herr / ſolcher luſtbarkeit bey zu wohnen vnd zuzuſehen / gieng deßhalben zu dem D. Fauſto / vnd erſucht jhn mit bitt vnd groſſer verheiſſung / das er jhm in dieſer ſachen möchte behülfflich ſein / D. Fauſtus ließ ſich bereden / vnd richtet jhm ein Pferdt zu / darauff ſolte er ſitzen / vnd daſſelb ſtracks nur fortlauffen laſſen / denn es würde ſelbs den weg finden / er ſolte aber zuuor ſich mit eſſen vnd trincken erlaben / deñ da würde kein außſpandent mehr den biß gehn Heydelberg ſein / vnd wenn er dan dahin biß an das Stadtthor kommen würde / ſo ſolte er dem Pferdt den zaum herab thun / vnnd jhn vergraben / vnd wenn er denn das Pferdt bedürffte / ſo ſolte er den zaum wieder herauß graben / vnd jn dreymahl

D. Fauſtus machet ein lauffendes Pferdt.

mahl schütteln/ so würde das Pferdt fürhanden sein. Der jung Fürst auß freuwden saß auff/ da gieng das Pferdt von post zu post so geschwinde/ wie ein boltz von der Sehnen/ kam in 7. stünden hinab/ vnd da die Sonn schon wolt zu ruhe gehen/ kam er für das thor/ stieg allda ab/ vergrub den zaum/ das Pferdt eylet wieder hinweg/ der jung Herr gieng zu Hoff/ da wart er erkant/ vnd solches zeigt man dem Churfürsten an/ der fordert jhn/ vnd dieweil der jung Fürst sahe/ das alda nur des Königs Legaten waren ankommen/ eylet er noch bey nachts zu der Stadt hinauß/ grub den zaum herfür/ schüttelt jhn dreymahl/ so baldt kam das Pferdt herwieder/ kam noch des nachts drey meil von Heidelberg/ vnd morgens gahr früh tages zeit/ war er schon wieder zu Wittemberg in seiner herberg. Dem alten Pfaltzgrauen begünt gantz sorgfeltig zu sein/ das der jung Fürst/ so alda war ankommen/ wie man jhn dann ja sichtbarlich erkant/ sich so baldt solt verlohren haben/ schriebe also gehn Wittemberg zu erförschen/ ob er alda were/ oder ob er deren zeit were etwan aussen gewesen/ man gab jhrer Churfürstlichen gnaden antwort/ man hab nicht gesehen/ das er der zeit jemals von Wittemberg verruckt gewest were.

Erin-

Erinnerung.

WAs hierbey von des Teuffels groſſer geſchwindigkeit vnd macht konte erinnert werden / dauon iſt anderswor in dieſer Hiſtorien meldung geſchehen. Wil aber doch etzliche Hiſtorien hierbey erzehlen.

Anno Chriſti 1323. hat Hertzog Friederich in Oſterreich einen krieg geführt / wieder König Ludwig in Bäyern / dem iſt Key. Ludwig entgegen gezogen / zwiſchen Muldorff vnd Otingen / vnd iſt der Bäyer obgelegen / vñ war Hertzog Friederich von jhm gefangen / vnd in das Schlos Napurg geführt. Nun Lupoldus des gefangenen Bruder / hatte einen Zauberer bey ſich / Matthias Löffelberger / dem verhieß er was groſſes / ſo er ſeinen gefangnen bruder konte erledigen / der Zauberer verhies jm die erledigung / vnd fertigete ſeinen geiſt ab / der kam zu dem Fürſten in die gefengnis / ſprach jhn an / vnd ſagte: Dein bruder Lupoldus hat mich zu dir hergeſandt / das ich dich auß dieſem Kercker erledigen ſol / darumb wolauff bald / vnd ſitz auff dieß roß / ſo wil ich dich zu deinem bruder führen / dem antwortet der Hertzog / wer biſtu / der Geiſt ſagt / achte nicht / wer ich bin / ſonder ſitz bald auff das Roß / wilſtu anders ledig werden / es fiel aber von ſtund an dem Friederich ein furcht vnd zitter ein / darüber er das zeichen des creutzes macht / da verſchwandt der Geiſt / vnd kam wieder lehr zu ſeinem Meiſter / vnd wart die ſach hernach gütlich vertragen. Matthias Löffelberger.

Zu Speyr war eines Doctors der heiligen Schrifft diener / ein guter frommer Menſch / der zog einsmahls in ſein Vatterlandt / vnnd da er wieder kam / vnnd nicht weit von der ſtadt Speyr war / da ließ ſich ein reuter auff

einem

einem groſſen vngeheuren Pferdt herunder/ vnd ſetzt jhn auff das Roß/ auch wieder ſeinen willen/ da er nun nach dem greiffe/ der jhn hett auff das Pferdt geſetzt/ auff das er ſich an jn hielte/ vernahm er/ das er war verſwunden/ alſo baldt wardt er auff dem Pferdt allein in alle höhe ſo geſchwind daher geführt/ das er ſchier vmbkommen wer/ als er aber nahe bey der Stadt war/ wardt er neben der brücken herab geworffen/ das er in ein ohnmacht fiell/ da er nun wieder zu ſich kam/ nahm er gewar/ das er bey der Stadt war.

Johannes Teutonicus. Zu Halberſtadt war ein groſſer Nigromanticus ein Thumbpfaff Johannes Teutonicus genant/ der hatte in ſeinem ſchreibſtüblin allezeit ein Roßzaum hangen/ dieſer hette drey pfründe/ zu Halberſtadt/ Meintz vnnd Cölln/ vnd muſt in der Chriſtnacht in dieſen dreyen örten zu Mitternacht ein Chriſtmeß ſingen/ das wüſten ſeine diener wol/ vnd wenn er dann ſagte/ Jung nihm meinen Zaum/ gehe hinab in hoff/ ſperr die thür auff/ vnd ſchüttel den zaum/ da kam alsbaldt ein Roß hinein geloffen/ der jung legt das Pferdt an/ ſo ſaß denn der Thumbpfaff darauff vnd fuhr darmit daruon/ vnd verrichtet in dieſen dreyn örten ſein Meß.

Wildtfewr Vom Wildtfewr zu Northauſen meldet man/ das er auff ein zeit mit zween kauffmännern gehn Nürnberg zu fuß zog/ da ſie alle müde waren/ da beweiſet Wildtfewr ein ſölche kunſt/ das er die zween kauffmenner verblendet/ das ſie ſahen von fernen drey Pferd in der weyde gehen/ Wildtfewr beredet die zween geferdten/ das ein jeder ſolt auff ein Pferdt ſitzen/ als ſolchs geſchahe/ waren ſie ſchon bey Nürnberg.

Das

Das Zwey vnd zwantzigste Capittel.

Wie Doctor Faustus auff ein zeit die Faßnacht gehalten / vnd mit etlichen seiner guten Bürsch in des Bischoffen von Saltzburg Keller gefaren ist. etc.

ALs auff ein zeit die Faßnacht herrückt / berufft Doct. Faustus etliche Studenten zu sich / denen gab er ein statliches nachtessen / das sie betruncken gnug würden. In dem vberredet Doctor Faustus die Studenten / das sie solten mit jhm in einen keller fahren / vnd allda die köstliche vnnd herrliche tränck versuchen / die Studenten liessen sich leichtlich bereden / darauff fürt Doctor Faustus die Studenten in seinen garten am hauß / nahm ein leyter / satzt einen jeglichen auff einen sprossen / vnd führ mit jhnen daruon / vnd kamen dieselbe nacht in des Bischoffs von Saltzburg keller / da sie denn allerley Wein kosteten / vnd nur den besten trancken / wie denn der Bischoff einen herlichen weinwachs hat / als sie nun samptlich guts muts waren /

frölich vnd guter ding/da rauscht des Bischoffs Kellermeister vngefehr daher/der macht sich gar vnnütz/ hielt sie für eingebrochene dieb/darüber sie auch jren lohn würden empfangen/das verdroß den D. Faustum gahr sehr/vermahnt seine Gesellen wieder auff/ vnnd als der Kellermeister wolt hinlauffen vnnd ein groß geschrey machen/erwischt Faustus in bey dem haar/vnd fuhr mit jm daruon/sie füren aber fürüber bey einem waldt/da ein hoher grosser Thannen baum stundt/da setzt er den kellermeister/so in grossen engsten vnd schrecken war/darauff/vnd kam also Doct. Faustus mit seiner Bursch wieder zuhauß/da sie erst das Valete hielten mit dem Wein/so D. Faustus in grossen Flaschen gefüllt hatte in des Bischoffs keller/ Der keller aber hielt sich die gantze nacht auff dem baum/vnd wüst doch nicht/ob er auff einem baum wer oder nicht/da er auch schier erfroren war/als aber der tag herschiene/vnd der keller sahe/das er auff einem baum so hoch saß/vnd das es jhm vnmüglich herab zu steigen/rufft er mit grossem geschrey etlichen fürübergehenden bawren/zeigt jhnen an/wie es jhm ergangen were/vnd bate das sie jhm wolten heründer helffen/die bawren verwunderten sich/zeigten solches zu Saltzburg am hoff an/da war ein groß zulauffen vnd wardt er mit grosser mühe vnd arbeit herab gebracht/noch konte der keller nicht wissen/wer die gewesen/so er im keller gefunden/noch der/so jhn auff den baum geführet hatte.

D. Faustus führt einen Keller bey dem haar in die lufft hinweg.

Erin-

Erinnerung.

ALl dieser Historj / wie der texts alhie gibt / muß es folgen / das es nicht verblender weiß / sonder natürlich geschehen sey / das die Studenten durch des D. Fausti Zauberey in des Bischoffs keller kommen sindt. Weil denn auch die Hexen vnnd vnholden in der peinlichen frag selbs zu bekennen pflegen / das sie an diesem vnd jenem ort dieß vnd das gestolen haben / vnd darbey gewesen. So viel nun das belanget / so hat man augenscheinlich gefunden / das sie in jhrer meinung betrogen werden / dann man offt erfahren / das sie außgesagt / sie seyn an solchen örten gewesen / da doch jhnen der Teuffel nur im schlaff durch starcke embildung solch spiegelfechten hat gemacht. Denn mit solchen armen Weibern braucht der Teuffel lauter betriegerey. Aber bey den Schwartzkünstlern kan es wol sein / das der Teuffel alles verrichten muß / so jhm von jhnen wirt aufferlegt / welcher sachen ich in diesem buch hin vnd wieder offt hab andeutung gethan.

Vnderschid der Hexen vnd swartzkünstler.

Das drey vnd zwantzigste Capittel.

Von D. Fausti Faßnacht am Dingstag vnd Aschermittwochen.

ES verfügten sich diese obgemelte Studenten vnd Magistri in der Faßnacht am dingstag in des Fausti behausung / den sie wüsten wol / das Faustus gar liberalis war / oñ erfrewt sich selbs / wen jemand zu jm kam / also

kamen diese Studenten zu einem nachtessen/ sie würden aber von hönern / fisch vnd bratens schmal gnug tractirt / sie dachten aber wol / das ers auff einen list thet / ließ auch baldt den disch auffheben / vnnd einen newen zubereiten / vnnd sprach Doct. Faustus/ Ihr meine liebe Herrn vnd angeneme gest/ ich bitt/ jr wellet es für gut nehmen / was ich euch zum nachtessen hab fürtragen lassen / doch gering vnd schmal gnug / das ist aber die vrsach gewesen / das es auß meinem seckel gangen. Nun aber wollen wir erst recht Collatzen/ vnnd einen schlafftrunck/so gut wir jhn bekommen können / thun / vnnd das sol nicht auß meinem vnkosten gehen/ sonder jhr wisset / das jetzundt grosse Herrn vnd Potentaten jre Faßnacht halten/mit köstlichem tranck vnd essen/darbey will ich auch sein / vnd mein Partickel darvon haben / darauff hat D. Faustus drey flaschen / eine zu 5. die zwo jede zu 8. massen/ in seinen garten gestellt/ vnnd seinem geist Mephostoph les befohlen / das er darein zu wegen bringen sol/ einen Vngerischen / Italiänischen / vnd Hispanischen Wein / desgleichen satzt er fünff schüssel hinauß/darinnen kam von allerley Wildtpret / bachens / vnnd dergleichen/die waren warm/ solche satzt man zu disch auff/vnd sprach jhn D. Faustus zu / sie solten frölich vnd guter ding sein/denn es sey kein verblendung/sondern es seyen natürliche speiß vnd tranck / wie sie es

D. Faustus bekompt auß der Fürstenhöuen / natürliche speiß/ essen vnd tranck.

auch

empfunden haben/ vnd haben es die gantze nacht weren lassen / das sie auch gantz toll vnd voll zu Bett gangen.

Am Aschermitwochen der rechten Faßnacht / kamen die Studenten als beruffene geste / widerumb in D. Fausti behausung / da er jhnen ein herlich mahl gab / da trieben sie allerley kurtzweil mit springen / singen vnd tantzen / in dem fieng D. Faustus sein gauckelspiel an / erstlich hörten sie in der Stuben von allerley Seyten pfeiffen / da man doch nichts sehen noch wissen kondt / wo es herkeme / dann so baldt ein Instrument auffhört / kam ein anders / da ein Orgeln / dort ein Positiff / Lauten / Geyzen / Cythern / Harpffen / Krumhörner / Posaunen / Schwegeln / zwerch pfeiffen / vnd in Summa / es waren allerley Instrumenta vorhanden / wenn den würden tantze gehört / do sprungen vnnd hüpfften die gläser vnd becher am tisch auff / vnd so einer nach dem geschir griff vnd es in die handt faste / damit nichtes verschüttet oder verbrochen werden möcht / so must er auch mit hüpffen / vnd wart ein sehr groß gelecher darauß.

D. Faustus verschafft instrumenten vnd andere seltzame spiel.

Becker vnd gläser tantzen.

Nach solcher kurtzweil / nahm D. Faustus einen haffen oder zehen / stellet die mitten in die Stuben / da huben sie an zu dantzen / an einander zu stossen / vnnd das sie erschmetterten.

Haffen tantzen.

Zum dritten ließ er einen Böcker im hoff tantzen /

Ein Gecker macht einen tantz.

den stellt er auff den tisch / als er jhm nun zutrincken gab / hub er natürlich an zu pfeiffen / vnd tantz zu machen.

Ein alter Aff macht tantz.

Darnach richtet D. Faustus wieder ein kurtzweil an / setzt ein Instrument auff den tisch / da kam ein alter Aff in die Stuben hinein / der macht viel schöne kurtzweil darauff / vnd tantzet.

D. Faustus fangt allerley vogel.

Nach solchem begangnen kurtzweil / würden die Studenten wiederumb zu dem nachtessen gefordert / da nahm Doct. Faustus eine stangen / die reicht er für das Fenster hinauß / alsbaldt kamen von allerley vogel daher / vnd welche den auff die stangen fassen / die musten bleiben / vnnd hülffen die Studenten dieselben zuerwürgen vnd zu rüpffen.

Die Studenten haben keine köpffe.

Nach dem nachtessen beschlossen sie / das sie mit einander in die Mummerey gehen wollen / vnd zog ein jeder ein weiß hembdt an / vnd als die Studenten ein ander ansahen / gedaucht einen jeglichen / er hette keinen kopff / giengen also mit einander in etliche heuser / das küchlin zu holen / darob die leut sehr erschracken / als nun die Hern / bey welchen sie das küchlin geholet / sich zutisch gesetzt / da hetten sie jren schein widerumb / vnd kennt man sie alsbaldt darauff / bald darnach waren sie wider verblendt / vnd hetten natürliche esels ohren / das trieben sie bis in die mitternacht hinein / vnd zog also ein jeder wiederumb toll vnd voll zu hauß.

Esels ohren.

Erin-

Erinnerung.

ES wirt alhie angezeigt/ wie durch Zauberey Faustus etliche instrumenta in der Musica zugerichtet vnnd sie hören lassen/ da doch die Schrifft bezeugt/ das er der Music gar feindt ist wie wir auch in diesem buch ein Histori von einem alten mann gehabt/ da er Musiciert/ wie es den teuffel so verdrossen gemacht hat/ vnd 1. Sam 16. da lesen wir von dem Saul/ welcher das Seitenspiel Dauids nicht hat vertragen können. Denn es ist ja der böse feindt ein Melancholischer Teuffel/ vñ treibet die Menschen zu allerley anfechtung/ trawrigkeit/ vñ schwermütigkeit/ darauß dann folgt/ das er die Musica so weinig kan leiden/ als wenn man jn verachtē wolt.

Der teuffel kan die Music nit leiden.

Das aber alhie in diesem Pancket sind Seytenspiele gehört worden/ so sint es dänze gewesen. Denn gleich wie in leichtfertigem danzen/ als an Herodis töchterlin zusehen der teuffel mitten im dantz ist/ vñ zu aller leichtfertigkeit treibt/ also ware auch alda in solcher mahlzeit viel leichtfertigkeit/ da auch der teuffel Abt war/ vnd sein verblendte stim erhob. Vnnd vorzeiten vnder dem Bapsthumb/ wie lies sich der teuffel hören mit dem würtenden heer? ein theil weinte/ die andern sangen vnnd lachten. Solche kunst kan der Teuffel noch.

Zu leichtfertigen Seytenspiel vñ danzen hilffe der teuffel.

Cesarius gedencke/ das ein Clericus eine so schöne liebliche stim gehabt/ das jederman ein lust vnd frewde/ dieselben zuhören/ gehabt hat/ als aber solches einmahl ein frommer Gottsforchtiger Mensch gehört/ hat er gesagt/ Diese überauß schöne vnd liebliche stimme/ ist nicht eines menschen/ sonder des teuffels/ hat jn also beschworen/ alsbaldt ist der teuffel auß dem Cörper gefahren/ vnd ist der Cörper todt nieder gefallen.

Der

Der Teuffel wohnet gemeinlich gern in dicken Wälden vnd wassern / daher / wie auch Aristoteles anzeiget / im Meer wasserfrewlin gefunden werden / die so lieblich singen wenn solchs die schiffleut hören / das sie auß lieblicheit der Seim darob entschlaffen müssen / vnd stürtzt also darauff die Schiff vmb / solche gewalt ist nirgendts her / denn von dem Teuffel.

Wasser Frawlin sindt nur Teuffel.

Ferner von anzeigung der affen / so gedarzt hat / sol man wissen: Es schreibt Johus Fincelius ein solche Historj / daß Anno 1559. auff der Platten / zwo meil wegs vom Joachimsthal / sich begeben / das ein Schmidt ein töchterlin gehabt / welche ein gut zeugknus gehabt / das es sey Gotts fürchtig vnd from gewest / vñ hat gern in die Kirchen gangen / diese war vngefehr in der Faßnacht von dem teuffel besessen / folgendts am Ostern begünde der teuffel leibhafftig auß jhr zureden / vnd wer in Summa lang darvon zuschreiben / was der Teuffel für schalckheit in solchem hauß getrieben hat. Auff ein zeit hat er tantz gemacht / ist ein Katz zur Stuben hinein / vnd ein Hundt vnter dem tisch herfür kommen / vnd haben einen langen tantz mit einander gehabt vnd sindt verschwunden / solcher seltzamen possen hat er viel getrieben / es haben sich aber zu letzt auß dieser gegne vnd Landsart viel Geistliche Predicanten dahin verfüget / vnd diese Tochter lassen in die Kirchen tragen / vnd für sie zu Gott ernstlich lassen beten / da ist er von jr außgefaren. Wer es wil weitleufftiger hören vnd lesen / der suchs im Empelbuch im 65 blat.

Vom Affen tantz.

Vom Bapst Sylvester dem 2. meldet man / das er auff ein zeit zu Rauenna ein groß Pancket gehalten / vnnd vermeint sein hund / welcher sein verzauberter geist war / were in seinem gemach verschlossen / vnd als ers erst recht warnahm / da ist der hundt auff dem Credentztisch gestanden /

standen / da das silber geschirr stundt / vnd hat darauff viel gauckelwerck gemacht / das die gest haben solches lachen müssen / dessen ist der Bapst hefftig erschrocken / vnd vermeint es würde etwan offenbahrt vnnd an tag kommen / womit er vmbgieng / wie es auch geschehen.

Doct. Martinus Luther seliger gedechtnus spricht / der Teuffel ist so ein listiger gewaltiger geist / das er alle Menschliche sinn betriegen vnd effen kan / vnd ist auch kein wunder. Geschichts doch natürlich / das ein ding / durch ein gemalt glas anders scheinet / dann es sonst an jhm selbs ist / viel leichter kan der Fürst dieser Welt der teuffel das zuwegen bringen / das einer sich dünckens lest / er sehe etwas / da er doch nichts sihet / Item das einer eine Trommel / Pfeiffen oder Posaunen hört / die er doch nicht höret / gleich wie das Julii Cesaris kriegsleuten geschach / die meineten / sie hörten einen mit der Posaunen blasen / vnd war doch nichts daran. Darumb ist der Sathan ein meister darauff / nemlich die leut zu effen / vnnd alle Menschliche sinn zubetriegen / das einer darauff schweren dürffte / er sehe / hörte / vnd ergriffe ein ding / das doch im grunde der warheit eitel nichts ist.

Das vier vnd zwantzigste Capittel.

Von Doct. Fausti Faßnacht am Donnerstag / vnnd weissen Sontag.

Affen fangen ein gauckelwerck an.

DA am Donnerstag des andern tages hernach Faustus noch sein Faßnacht hielt/vnd die Studenten wieder versamlet kamen/vñ abermahl eine stattliche malzeit einnamen/fieng Faustus sein ebenteur an/ vnd kamen in die Stuben hinein 12. affen / die gauckelten so wunderbarlich/das dergleichen nie gesehen worden/dan sie sprangen auff einander / wie man sonst die Affen abrichtet/so nahmen sie auch einander in die fueß/dantzten ein gantzen Reyen vmb den tisch harumb/darnach zum fenster hinauß/vnd verschwanden.

Ein gebratner kalbskopff fengt an zuschreyen.

Faustus satzt den Studenten auch einen bratenen kalbskopff für/als jn nun der Studenten einer zerlegen wolt/fieng der kalbskopff menschlich an zuschreien/ Mordeo/helfio / o wehe/was zuhest du mich/das sie darob erschracken / vnnd dann wieder anfiengen zu lachen / zu nachts abendt / da es noch heil war/ vnd ein dicker Schnee lag / ruft jhm Doctor Faustus mit Zauberey einen schlitten zu / der hette eine gestalt wie ein Drach / auff dem haupt saß Doctor Faustus/ vnnd mitten innen die Studenten / darbey waren vier verzauberte affen / auff dem schwantz des Drachens sitzende / die gauckelten auff einander gantz lustig/der ein bließ auff der Schalmeyen / vnd lieff der schlit von jhm selbesten / wohin sie wolten / das wehret biß in die Mitternacht hinein / mit solchem klappern / das einer vor den andern nicht hören

D. Faustus richt ein wunderbarlichen schlitten zu

hören kondte/vnd gedaucht die Studenten/ſie hetten im luffte gewandelt.

Von dem weiſſen Sontag.

AM weyſſen Sontag/kamen gemelte Studenten vnuerſehens wieder in D. Fauſti behauſung zum nachteſſen/dann man aß ſchon bey tag/vnd hette Fauſtus ein weil geſchlaffen/das er ſolcher gaſt ſich nicht verſahe/die brachten mit jnen zween Freyherrn. D. Fauſtus diener ruſtet den diſch baldt zu/aber nichts gekoche/ war auch kein fewr im hauß/da ſagt er zu ſeinem geiſt Mephoſtophiles. Wollan du trewer diener/meine gueten freunde kommen mir wieder zu hauß/da thu nun das beſt/das man denen Freyherrn ſeine Ehre erzeig. Mephoſtophiles antwortet: Mein Herr/ſey du ohn ſorg/vnnd zufrieden/ſetz dich zu tiſch vnd ſey frölich mit jhnen/ich wil wol vorrath ſchaffen/alſo war der Geiſt im nun vnnd geſchwindigkeit außgefahren in etliche Fürſten höffe/der Johan Wäiger Doctor Fauſti famulus trug das eſſen auff/vnd allemahl drey richte/die erſte tracht/ war ein Salat/ein gebraten Haſen/vnnd Hecht mit Wölde muſiert/der ander gang/waren zwo Enten/ Lachs/vnnd ein wilden Schweins kopff/der dritte gang ein Faſſon/ein Vierbraten/vnnd Gründel/der vierdte gang/waren in einer ſchüſſel Bolchen/in der andern vor Förel/vnd Berſing/im fünfften gang/ ein ſchön Schlangen backendes/Ahle/vnnd ein gut eſſen Vogel/der ſechſt gang/war ein Rheſchlegel/zween Kaphannen/vnd Krebs/zu letzt/ein ſchnee/ein Sultz/ gefüllte Krapffen/vnd ein Mandeldorten/der ſiebend

D. Fauſti gibt richtet ein ſtattliche mahlzeit zu.

gang waren gebacken Faßnacht küchlin / etliche Martzenbon / Leckuchen / vnd herumb in andern schüsseln von allerley Confect. D. Faustus ließ auch all sein silber geschirr vnd statliche Brennische gläser herfür suchen / darein man köstliche trenck einschenckte / von süssem newen most / Reinfal / Velteliner / Maluasier / vnd Muscateller. In Summa / es war eine Fürstliche mahlzeit. In dieser mahlzeit hat er auch die Helenam auß Griechenlandt seinen gesten fürgestelt.

Das fünff vnd zwantzigste Capittel.

Doctor Faustus wil sich verheyraten.

DOct. Faüstus lebt je lenger je mehr so Epicurisch / das er zu letzt nicht mehr glaubet / das ein GOTt / ein ewigs leben / noch ein helle were / vermeint leib vnd Seel stürbe mit einander / auch wardt er angereitzt / das er jhm fürnahm sich Ehelich zuuerheyraten / doch wolt er solch fürnehmen / ohne rath seines Geistes ins werck nicht setzen. Darauff antwortet jhm der geist / was er auß jhm selbs nun mehr machen wolle / er sol gedencken an seine zusag / da er versprochen / er wolle Gott vnd den Menschen feindt sein / zu dem so könne

er sich

er ſich in keinen Eheſtandt einlaſſen / dieweil er nicht zweyen Herrn dienen köndte / denn der Eheſtandt were ein werck des höchſten / wir Teuffele aber vnd Geiſter / ſprach er / ſindt dem gahr zuwieder / derohalben Fauſte ſihe dich für / wirdſtu dich verſprechen zuverehlichen / ſo ſolſtu gewiß von vns zu kleinen ſtücken zerriſſen werden / dencke doch bey dir ſelbſt / wie der Eheſtandt ein ſo groſſe laſt auff ſich hat / vnd was jederzeit für vnrath darauß iſt entſtanden / nemlich vnruhe / widerwillen / zorn / neid / haß / vneinigkeit / zerſtörung der frölichen hertzen vnd gemüter / vnd was des mehr iſt. Dem allen gedacht er nach / jedoch fordert er / wie gemeldet / ſeinen Mephoſtophilem in geſtalt eines Münchs / denn ohne das die art iſt / das die Münch keinen Eheſtandt billichen / ſonder vergleichen zu einem huren leben / vnd verbieten einander denſelbigen alſo. D. Fauſti Münch trieb zu ſtets von ſeinem fürnehmen ab / aber D. Fauſtus wolt darinnen beharren / vnd ſteckt den butzen herauß / mit dieſen worten / Ich wil mich verehelichen / es folge gleich darauß was es wolle / geht damit hinweg / von ſeinem Geiſt / in ſein ander ſtuben. Was folgt darauff? alsbaldt / gehet ein groſſer ſturmwind ſeine hauß zu / als wolts zu grundt gehen / es ſprangen inwendig am hauß alle anzel der thüren auff / in dem wardt ſein hauß voller brunſt / Fauſtus lieff die ſtiegen hinab / wolt die hauſſthür treffen / da erhaſcht jhn ein Mann / der

wurff jhn wie pflaumfeder in die Stuben hinein/das er weder hende noch füeß regen kondt/vmb jhn gieng allenthalben das fewr auff/als ob er verbrennen solt/ er schrye seinem geist zu vmb hülff/er solt diesem allen vor sein/denn er sich versprechen wolt/ das er hinfüro nach allem seinem willen/rath vnd that geleben wolt/ in dem erschiene jhm ein Teuffel gantz schrecklich vnnd leibhafftig/so grawsam anzusehen/ das er seine augen zutruckt/vnd wolt also seinen elenden außgang erwarten/was jhm darob würde entstehen/darauff ließ sich der Teuffel also hören/ sage an/ was sinns bistu noch? Doct. Faustus gantz kleinmütig vnd erschrocken/auch mit zugethanen augen antwortet jm/ O du gewaltiger Fürst dieser welt/verkurtz mich nicht so baldt/du sihest das ich ein verkehrt vnnd wanckelmütigs Menschen hertz habe/das ich auff andere gedancken/welche dir zu wieder sindt/gefallen bin/habe aber das werck noch nicht erfült/derohalben bitte ich noch flehenlich/du wollest doch mir kein hant anlegen/ ich kan mich baldt anders besinnen. Der Sathan gab die antwort mit kurtzen worten/twolan sihe zu/das dem also sein mug/vnd beharre darauff/das sage ich dir bey meinem gewalt/darauff verschwand der teuffel mit sampt dem brunst im hauß.

Die teuffel sindt grewlicher gestalt.

Erin-

Erinnerung.

ERstlich wirdt alhie angezeigt/ das Faustus so Epicurisch dahin gelebet/ das er weder GOTT noch ein ewigs leben vnd helle geglaubt/ vnd das kan auch sein/ den bey jm ist weder glaube/ liebe/ andacht/ noch Gottes forcht gewesen/ denn der sinn/ vnd das hertz war vom Teuffel verblendet vnd eingenommen.

Von dem Epicuro.

Nun das wörtlin/ Epicurus, entspringt von einem Philosopho von Athen/ der hielt den wollust für das höchste gut vnd sehligkeit ja wenn der mensch stürbe/ so stürb leib vnd seel mit einander dahin. Zu vnsers lieben Herrn Christi zeiten war in Judea die secte der Saduceer/ die glaubten weder ewigs leben/ noch teuffel/ noch hell/ waren dennoch die fürnembsten im volck Gotts/ Mat. 3 kamen solche Saduceer mit sampt den Phariseern zu Johanne dem Täuffer in die wüsten/ wolten gleichwol nur sehen/ was doch Johannes für einen aufflauff machte/ das auß allen stetten vnd enden zu jm ein zugang war/ aber Johannes da er sie sahe/ gab jhnen den rechten titel/ hieß sie Natern gezucht/ Luc. 10. Diese Saduceer traten auch zu Christo/ vñ wie die Euangelisten sagen/ sie hielten von keiner aufferstehung der todten/ vnd das dem also/ versuchten sie den Hern Christum/ mit der frag von einem weib/ die 7. menner gehabt/ welcher vnter den 7. jhr recht Mann in der auffersteehung sein würde. Darauß man sicher/ was sie von der auffersteehung gehalten haben/ nemlich/ man würde dann nichts anders thun/ den freyen/ zechen/ springen vñ dantzen/ vnd was einer alhie an wollust vnd freuden versaumbt hat/ das würde dorte ergetzt werden/ ein solcher Saduceer war der reiche wanst vnd prasser/ wie dann der Herr Christus sagt/ er lebete alle tag herlich/ das ist/ alle sein wollust/ pracht/ fressen/ sauffen vnd anders/ war sein ewiges leben/ desgleichen Actor. 3. vnd 4. cap. da Petrus

Von der Saduceer ihrer lehr vnd opinion.

Luc. 16.

vnd

vnd Johannes dem volck im Tempel oder Schöpff Salomonis von der auffersteh̃ung der todten Prediget / spricht S. Lucas / es verdroß die Saduceer / das sie das volck lehreten / vnd verkündten im namen Jesu die auffersteh̃ung von den tödten / darumb legten sie die hand
Act. 23. an jhnen / vnd führten sie in die gefengnus. S. Paulus als er zu Jerusalem gefenglich angenommen worden / da bekante er vor dem gerichte selbst / vnnd schrye vor dem Rath also / Ich werde von euch gerichtet / vmb der hoffnung vnd auffersteh̃dtnus willen der todten. Vber sölche rede des lieben S. Pauli war eine zwytracht vnd auffrur im Rath / denn es waren darinnen Phariseer vnd Saduceer Assessores, die Saduceer sagten / es were kein auffersteh̃tnus / noch Engel / noch Geister / die Phariseer aber bekennende beyde. Zu Corintho in der landeschafft Achaia / oder Peloponneso gelegen / erregten sich auch etzliche Secte / daher S. Paulus 1. Cor. 15. jhnen den Corinthern also zuschriebe / so aber Christus geprediget wirdt / das er sey von den todten aufferstanden / wie sagen den etliche vnder euch / die auffersteh̃ung der todten sey nichtes / ist aber die auffersteh̃tnus der todten nichts / so ist auch Christus nit aufferstanden / ist aber Christus nicht aufferstanden / so ist vnser Predig vergeblich / so ist auch ewer glaub vergeblich / wir werden auch erfunden falsche zeugen Gottes / das wir zeuget haben wieder GOtt / er hab Christum auffer weckt / denn er nicht auffer weckt hat / sintemahl die todten nicht auffersteh̃en / so ist Christus auch nicht aufferstanden / ist aber Christus nicht auffersteh̃tnus / so ist ewer glaub eytel / vnd jhr sindt noch in ewern sünden / so sint auch die / so in Christo entschlaffen sindt / verlohren / so wir allein in diesem leben auff Christum hoffen / so sindt wir die elendesten vnter allen menschen. Vnd weiter schreibt S. Paulus 2. Tim. 2. er (Timotheus)

motheus) sol sich der vngeistlichen geschwetz entschlagen/
welche gethan haben Hymeneus vnd Philetus / welche
der warheit gefeilt haben/vñ sagen die aufferstehung sey
schon geschehen. Hernach ist jmmer noch solche Sect vnd
Ketzerey eine nach der andern entstanden/wie der Cherin-
thus war/der lehret / nach der aufferstehung der todten
am jüngsten tag/ werde das Reich Christi zu Jerusalem
sein / Jtem die Menschen werden im fleisch wievor wan-
deln/das sie mit laster vñ lüsten zu kempffen haben wer-
den/man werde essen trincken/spielen vnd dantzen/ja die
fülle haben/ Euseb. lib. 3. c. 28. Die Druides/dauon Seba-
stian Francke in seiner Chronic meldet/ das solche völcker
in Franckreich gewesen/die bekenten/die Seel stürb nicht
mit dem leib/sonder führe in ein ander Cörpel. Jtem bey
den Galatern/ war die meinung Pythagore so sehr einge-
wurtzelt/ das sie kein achtung auff jr leben gehabt habẽ/
vnd sagten/so baldt der mensch sterbe/zu handt nach dem
die Seel wol verdient sey. fahre sie in einen andern leib. J-
tem zu zeiten des Bapsts Jnnocentii des 3. erstundt ein
sect in Franckreich die Albigenser/welche der König Phi-
lippus der 2. mit dem schwert außreutet/die waren gar v-
beraus Epicurische sew. Also kondte ich noch weitleuffti-
ger durchgehen/wenn ich den leser lang auffhalten wolte
Dieweil sich dann der Faustus dem teuffel ergeben hat/ist
ohn zweiffel dieß die vrsach gewest / das er nicht viel hat
des ewigen lebens geachtet/wie Bapst Johannes der 24
offentlich in gegenwertigkeit vieler prelaten/vnnd ander
ehrlicher leute gesagt/dz nach disem leben kein ander le-
ben zuuerhoffen / ja er blieb hartneckig darauff/ das die
Seel mit sampt dem leib ewiglich stürbe / vnnd das kein
aufferstehung noch ewiges leben sey.

Ketzere / was sie von dem ewigẽ leben hal-ten.

Bapst Johannes glaubt kein ewigs lebẽ.

Zum andern/so wirfft der geist dem Fausto seine ver-
sprechung für/wie er sich verbunden habe/ das er dem Ee-

heſtandt geheſſig vnd abholt ſein wolte / darob wil auch der teuffel gehalten haben / wie er ſich dann auch alſo mit jhm vertragen / dauon zuuor im erſten buch. Alſo haben ſich auch etliche Bäpſte dem Teuffel ergeben / vnnd jhm zugeſagt ſich in den Eheſtandt nicht zubegeben / da jhnen wiederumb freygelaſſen / in allerley ſchendtlicher vnzucht / blutſchande vnd Sodomitiſchen weſen zu leben / als Gregorius der 7. Paulus der ander / Alexander der 6.

Von der groſſen vnzucht des Gartbruders Hetzer

Doctor Martinus Luther ſagt / das der Gartbruder Hetzer / bey 24. ehelicher weiber hette beſchlaffen g. habt / denn wen ein ſchön weib zu jhm war kommen / ſo hette er geſagt / liebe Fraw / jhr ſeidt auff dem rechten weg / aber eines mangelt euch noch / jhr habt bey euch eine hoffart / die müſſet jhr weg thun / wolle jhr vollkommen werden / vnd das iſt dieſes / jhr habt noch nicht ewer Ehe gebrochen / darumb ſo ſeidt jhr hoffertig vor einer andern frewen / aber das iſt der Teuffel / darumb wollet jr volkommen ſein / ſo müſſet jhr dieſe hoffart nicht haben / damit hat er viele weiber betrogen / als er nun gerichtet werden vnd ſterben ſolt / da führ er in bus correptam, dann das waren ſeine letzte wort geweſen / Herr GOtt / wo ſol ich hin.

In einer Stadt hart am Schweitzerlandt gelegen / da dieſer Hetzer etwan geweſen / kam es zu letzt dahin / das man einer im Ehebruch ward gefunden / vnd gab der Oberkeit 4. güldin zur ſtraff / ſo gieng er frey auß / vñ richtet der teuffel daſelbſt ein ſolch ſpiel an / das einmahl ein Mann von den Gartenbrüdern heimkompt / vnnd ſihet ſawr / ſein weib fragt jhn / was jhm doch wer / er antwortet / gehe hinauß zu den Gartenbrüdern / da wirſtu es erfahren / als nun ſie hinauß kam / wiſchten die Gartbrüder daher / vnnd trieben mit jhr vnzucht / aber ſie kompt wieder heim / weinet / thut vbel / vnd ſpriche zum

Mann /

Mann / O was haſtu nun mit mir angerichtet / da antwortet er / das hab ich alſo wollen haben / denn ich habs andern weibern auch gethan / mache alſo muthwilliglich ſein weib zur Huren.

Vnd iſt hierauff gar wol zuglauben / das der Teuffel dem Eheſtand feind vnd gehäſſig ſey. Denn wie hater doch die geiſtlichen im Bapſthumb alſo getriben / das ſie gantz ſchendelich von dem Eheſtande geſchrieben / darzu haben die geiſtlichen / wie noch / den Eheſtand verboten / vnd dargegen zugelaſſen / das Gottloſe weſen des Celibats / Dann darumb verbeuth der Bapſt die Ehe / vnnd gebeut Keuſchheit / damit Hurerey vnd Ehebruch / die zuuor von Gott verbotten ſein / in vollem ſchwang gehen mügen.

Abſcheuen des Eheſtandes / ſo der Teuffel anrichtet Doct. Luth.

Zum dritten / das der teuffel dem Fauſto zu ehelichen ein abſcheuen machen wil / vnd ſpriche / was er ſich doch zyehen wolle / denn in dem Eheſtand ſey je nichts den widerwillen / zorn / neid / haß / ewige verbundenis / mit ſolchen worten hat der teuffel dem Fauſto den ſpieß an das hertz geſetzt. Wie auch Doct Luther ſagt / vom Eheſtand ſchrecket ab / armuth / das alter / der ſtande / ſpot / ewige verbundenis / des weibs ſitten vnd ſinn / vnd das dem alſo möchte ſein / ſtreuſt der Teuffel mechtiglich mit ſeinem giftigen pfeil die leut / vnd die jennigen ſo ſich etwan begehreten zuuerheyraten / mit allerley böſen gedancken / da ſie bey jhnen ſelbs wollen außrechnen / es iſt nicht gahe gut ſich zuuerehelichen / weiln im Eheſtande ſo viel widerwertigkeit / angſt / mühe / vnd arbeit iſt / achtet vnnd ſchleuſt / das ein weib nehmen nichts anders ſey / dann in alles vnglück ſich begeben etc. Auß dieſem grunde rühmet es einer im Terentio gantz hoch / das er nie im Eheſtande gelebet hab / vnd ſagt: Terentius in Adel. Act. 1. Scena 1. Quod iſti fortunatũ putant, vxorẽ uunquam hbui, das

das ist/ Ich hab noch nie kein Eheweib gehabt/ welches jenne für ein groß glück halten/ als wolt er sagen Es ist ja eine grosse wolfahrt/ vnd nicht das geringste glück/ nie kein weib zur Ehe gehabt haben.

Sprichwörter von verachtung der weiber.

Auß solchem eingeben vnd rahte des teuffels sind erwachsen vnd herkommen diese gemeine vnd schedliche sprichwörter/ auch dem lieben Ehestandt zuwieder. Ein weib ist nichts anders im hauß/ als ein dick schwartz/ vnd vngestüm wetter am Himmel. Item/ es ist kein weib gut/ auch die allerbeste nicht. Item ein weib ist nichts anders im hauß/ als ein schatz voller vnglücks. Item/ wer da wil seinen feinde zu tisch vnd zu beth haben/ vñ wer mit zanck vnd hader sich wil niederlegen/ vnd auffstehn/ die nehme ein weib/ vnd was der Gottlosen rede mehr sindt.

Die heyden verachten den Ehestandt.

So lesen wir auch wie der Ehteuffel die hertzen/ auch der aller weisesten beyden Heyden/ also regieret/ verführet/ vnd in gantz wiedersinnige gedancken/ wider Gott vnd die natur geführt hat.

Bias/ einer auß den siebē weysen/ gab einem/ so jn fragte/ ob er ein Eheweib nemen solt/ diese antwort: Nimstu ein schöne/ so wirstu sie nicht allein haben/ nimpstu aber ein scheußliche/ so hastu stetts ein gewisse straff für augen. Mit diesen worten wolt er so viel zuuerstehen geben/ das es nicht gut were/ wie es Gott für gut angesehen hat/ ein weib nemen/ vnd besser were allein bleiben.

Die heydnische gesetzgeber/ haben mit straff die leut zum ehestandt treiben müssen.

Also antwortet auch Diogenes/ da er von einem jungen gesellen gefragt wart/ wenn er solt ein weib nehmen/ sagt er/ ein junger gesell sol nicht eylen/ sonder sich lang bedencken vnd auffziehen/ ein alter mann aber sol es gar lassen bleiben/ vnd mit dieser antwort verwarff er gantz vnnd gahr den Ehestandt.

Solcher spruch vnd Hiſtorien weren noch mehr zuerzehlen/ aber wir sehens an diesen erzehlten gnugsam/ wie wir

wir oben angezogen haben / was der teuffel für vnrath vnd widersinnigkeit in die hertzen der menschen pflantzt / das er auch so viel bey den Heyden erhalten hat / vnd das vnzüchtig / viehisch / vnd huren leben / so gut vnd wollgefellig gemacht hat / das auch Lycurgus / Plato / vnd andre grosse leut bey den heiden / die gesetzen vnd menner mit gesetzen vnd harten strassen haben müssen zum ehestand treiben vnd zwingen / vnd auch die Römer / die doch in gutem vnd wolgefastem regiment sassen / mit solchem fürnehmen vnd rathschlag sich musten bemühen / vnnd mit noth den Ehestandt kaum erhalten kondten.

Wie der Eheteuffel diesen rathschlag vnd gut dünckē Gottes verruttet / vnnd mit seinem gegenwartigen rath vnderdrücket habe / haben wir auch zu vnsern zeiten gnugsam erfahren in der Priester / Münche vnd Nonnen jungfrawschafft / das auch der Ehestandt in solch bedencken vnd zweiffel ist gesetzt worden / ob auch ein Christ in demselben seliglich vnd Göttlich leben mag / vnd deshalben die leut dahin getrungen worden / das sie den Ehestandt / als ein vnselig / vnd Gott missfellig ding haben geflohen vnd gleichwol in all vnreinigkeit vnd Sodomitisch wesen gerahten sind / wie das alle Münch vnd Nonnen Kloster / vnnd auch des heiligen Vatters zu Rom eigen hoff genugsam erwiesen.

Münchische gleissnerey / kein weibsbilde anzusehen.

Wir lesen auch in den Historien / das der Eheteuffel Gotts rath vnd guedünckē so gar auß der menschen hertzen gerissen / vnd seine thorheit darinnen gepflantzet / das die Münche nicht allein den Ehestandt hoch geachtet / sondern auch nicht für gut gehalten / das man die weiber ansehen solte / davon schreibt Cyprianus in seinem büchlin de singularitate Clericorū, die geistliche geweyhte personē sollē etwas sonderlichs sein / so ein geistlicher ein weib höret reden / sol er fliehen / als für einer Schlangen / die da

zischt oder pfeifft. Also lißt man auch von einem münch/ der sein eigen mutter vñ schwester/die er doch mit grossem sehnen vnd verlangen begert /nicht hat wollen ansehen.

Was für vnkraut der teuffel in den Ehestande seet/ vnd von den feindtlichen bösen wünschen der Eheleuten.

Wie auch ferner der Teuffel / Gottes rath/ ordnung/ vnd wolmeinen/auch bey denen/ so Gotts rahte nachgesetzt/vnd sich albereit in Ehestande begeben haben / vereinreine/erweiset eines jeglichen eigene erfarung/nemlich wie mühesehlig vnd vertrießlich der Satan den ehestand mache/wz er für vnkraut zwischen den eheleuten setzet/dz auch fromme Christen solchen stand/ nit allezeit zugleich gutt achten vnd halten/ sondern auch bißweilen in vngedulde vnd widerwillen fallen / auch etliche noch wol gar in diesen vnrath kömen das sie mit vngedulde herauß fahren/vñ sagen/Hat mich dieser vnd jener zů weib gebracht/ ich wolte/ich were einer loß/ich wolte die ander nicht nemen/Jtem/ich wolte das sie der teuffel beim haar hette/ vnd ich bey den füessen/ich wolte mich nicht lang wehren.

Nach dem wir aber nun als Christen solche gedancken/ rath/fürnemen/vnd listigkeit des eheteuffels wissen vnd erkennen/wil vns auch gebüren/das wir vns wider solche böβheit des Satans rusten / welchs aber besser vnd füeglicher nit geschehen kan/dann das wir vnsere hertzen/gedancken vnd augen/von allem dem/was der teuffel im ehestande böß macht/abwenden/vñ dem exempel der bienen nachfolgen/welche allein dz gut auß den blümlein saugen vnd nemen/ das böß aber den Spinnen lassen/ damit sie auch etwas nach jhnen finden.

Erinne

Erinnerung an den Christlichen Leser.

ICh mag den Christlichen Leser nicht fürenthalten/das ich an diesem ort etliche Historien von D. Johanne Fausto gefunden/welche ich auß hochbedencklichen Ursachen nicht habe hierher setzen wollen/als/das jhn der Teuffel noch fortan vom Ehestand abgehalten/vnd in sein hellisch/abscheweliche Hurennetz gejagt/jm auch die Helenam auß der hellen zur beyschlefferin zugeordnet hat/die jhm auch fürs erst ein erschrecklich monstrum/vnnd darnach einen Sohn mit namen Justum gezehlet/wie er auch seine lufftfarth gethan vnd ins gestirn gefahren/vnd hernach ein grosse reise fürgenommen/vnd durch Teutschlandt/Franckreich/Indien/Egypten/Türckeyen vnd Italien gezogen sey/auch was er an etzlichen örtern für ebentheure außgerichtet. Weil ich dann erachtet/das ich solchs ohne beleidigung züchtiger ohren vnd hertzen nicht wol erzehlen köndte/ein theil auch solcher geschicht geringlich vñ leppisch sind/vnd nit werth oder auch nötig/dz derselben sonderlich gedacht werden müchte/als hab ich derselben vmbgang wolmeinentlich nehmen wollen/sintemal auch in gleichen Historien schon alles fürgelauffen/das zu meinem Scopo dienen/vnd ich erinnerungs vñ warnungs weise wider die abscheuliche Zauberey vnd Schwartzkunst Christlich vnd nützlich mit gutem gewissen anziehen vnd gebrauchen köndte. Folgt nun weiter von dieses Schwartzkünstlers Doctor Johannis Fausti gar abscheulichem vnd erschrecklichem ende.

Ende des andern Theils.

Der Dritte Theil

Der Historien von

Doct. Iohanne Fausto, dem Ertzzauberer vnd Schwartzkünstener.

Darinn von seinem letzten Testament/ Prophecеyungen/ Anfechtungen/ vnd erschrecklichem grewlichen ende vnd abschied aus dieser Welt/ warhafftig vnd ausführliche meldung geschiehet.

Mit nothwendigen Erinnerungen vnd schönen Exempeln/ menniglichem zur Lehr vnnd warnung/ außgestrichen vnd erkleret

Durch

Georg Rudolff Widman.

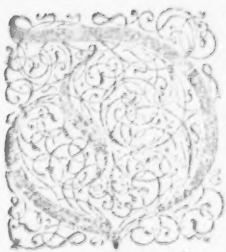
Gedruckt zu Hamburg/
ANNO

M. D. XCIX.

Das Dritte vnd letzte Theil dieses Buchs / nemlich / von dem erschrecklichen vnd abscheulichen Ende Doctoris Faustj.

Das Erste Capittel.

Doctor Faustus richtet ein Testament auff / darin er seinen diener Johan Wagner zu einem erben einsetzt / vnd sich mit jm bespricht.



DOct. Faustus hatte diese zeit hero / biß in das 24. vnnd letzte Jar seiner versprechung / gegen dem Teuffel / einen rohen verwegnen vnd Gottlosen jungen Knaben aufferzogen / der auch wie sein Herr mit allerley zauberey vmbgieng / den Joh. Wagner.

hatte er zu Wittenberg in die Schul gehen vnnd allda

studiren/ der war zuuor ein verlauffener Bube gieng dem betlen nach / daß jhn auch niemandt seines frechen gemüths halben auffnemen wolte / er kam aber zuletzt zu seinem rechten Herrn / Qualis dominus, talis servus. Er hielt sich bey jhm wol/ so lang er sein famulus war/ also / daß jhn D. Faustus einen Sohn nennete / vnnd nam jhn an stadt eines Erben auff. Als nu D. Faustus sein erschrecklich ende warnam/ vnd das versprochene 24. Jar herlieff/ berufft er einen Notarium, darneben etliche Magistros, so zuuor offt vmb jhn gewesen / vnnd vermachte seinem famulo sein Hauß vnd Garten/ ein Bawren gudt 800. fl. wehrt/ seine wiesen vnd Ecker / auch liegends vnd fahrends/ auch was an Haußrath / Büchern / Silbergeschirr vnd barem Gelde da war.

D. Faustj Gottlose lehr an seinen Knabē.

Als nun das Testament auffgerichtet war / berufft er seinen Diener zu sich / hielt jhm für / wie er jhn im Testament bedacht hab/ dieweil er sich/ so lang er bey jhm gewesen / wol gehalten / vnd seine heimlicheit nicht offenbaret hette. Jedoch solle er von jhm noch etwas bitten / dessen wolle er jhm gewehren. Da begeret der famulus seine geschicklicheit / vnd daß er in einem solchem Stande / wie er gewesen / auch seyn müge. Darauff antwortet jm Faustus/ wollan lieber Sohn / ich hab viel Bücher / so ich zusammen gebracht habe/ die verschaff ich dir auch / doch laß es an tag nicht kommen / sondern schaff darmit deinen

nutz.

nutz / studire darinnen fleissig / so wirstu ohn zweiffel das bekommen vnd lernen / das ich habe gekont vnnd zuwegen bracht. Dann diese meine Bücher seyndt nicht zuuerwerffen / angesehen / daß es die Theologi verwerffen / vnd nennen sie ein Schwartzkunst vnnd Zauberey / ein Teuffelswerck / darumb kehre du dich nicht / brauch dich der Weldt / vnnd laß die Heilige Schrifft fahren / dann die Schwartzkunst ist eine hohe Weißheit / vnd ist im anfang der Welt auffkommen / dauon nur die fürnembsten Gelerten geschrieben haben / vnd es an tag bracht / die auch hernach ein gros ansehen vnd Lob haben bekommen / so wirstu auch von der Zauberey finden / auff was vrsach vnd wirckung sie gerichtet sey. Darnach solstu mein lieber Sohn wissen / dieweiln meine Jahr aus vnnd verlauffen seyndt / daß mein Geist Mephostophiles mir weiter zu dienen nicht schüldig / derhalben kan ich dir jhn nicht verschaffen / jedoch wil ich dir einen andern Geist / so du begerest / verordnen / Derhalben halt dich nach meinem Todte innen / sey verschwiegen vnd still / vnd ob man schon bey dyr solche zauberische Bücher suchen wolte / so werden doch solche Personen alle verblendet werden / daß sie es nicht werden bey dyr können sehen noch finden.

Erinnerung.

Fauſtus ergere ſeinen Knaben.

MIch Gott / wie hat D. Fauſtus dieſe Jugendt in eine grewliche Ergernus geführet / ja er hat jhn den Teuffel vnd die Hell ſelbſt ſehen laſſen. Der HERR ſpricht Matth. 12. Ich ſage euch / wer einen / der an mich glaubt / im geringſten ergert / dem were beſſer / daß ein Müllſtein an ſeinen Hals gehencket / vnnd er ertrencket würde im Meer / da es am tiefſeſten iſt / Vnnd Matth. am 12. aus deinen worten wirſtu gerechtfertiget werden / vnnd aus deinen worten wirſtu verdampt werden / dann ein gut Menſch bringt gutes herfür aus ſeinem guten Schatz / vnd ein böſer Menſch bringt böſes herfür aus ſeinem böſen Schatz. Was nun D. Fauſtus / mit dieſem angezeigten geſprech / guts aus ſeinem Mundt herfür gebracht hat / das geben ſeine wort / da er ſpricht zu ſeinem Erben / das er ſich darann nicht kehren ſol / ob die Theologi ſchon die zauberey verwerffen / dann ſie ſey eine groſſe Kunſt / vnd im anfang der Welt auffkommen vnd berümbt.

Zauberkünſt iſt eine alte Kunſt.

Nun bin ich jhm in dieſem nicht zuwider / das die Zauberey ſchon alberait vor der Syndtfluth im ſchwang gangen / iſt aber darumb ſo viel beſſer nicht / So iſt auch kein zweiffel darann / das ſie nicht lang nach den zeiten Noah ſich ereuget hat / dann ſo bald die Abgötterey vberhandt nam / da erzeigt ſich der Teuffel auch. Zu dem / wie Plinius anmeldet / ſo hat die zauberey mechtig zugenommen / weil man bey der Artzney vnd Aſtronomey nur einen groſſen Namen ſuchte. Dann wohr ein Aſtronomus war / der kam in ein groſſes anſehen / Nun wolte aber einer dem andern fürgezogen ſeyn / darumb dann den ſachen zuviel gethan wardt. Wie zu ſehen an dem Zoroaſtre dem erſten König der Bactianer / der ſoll / wie alle

Schribenten

Schribenten einmündiglich sagen / der erste anfenger der Zauberey gewesen seyn / vnnd Justinus zeiget an / das er in des Himels lauff vnnd in andern Natürlichen dingen sehr erfahren sey gewesen / So hat er auch die Zauberey in Persien öffentlich gelehret / solches gibt auch zuuerstehen der Menippus im Luciano / da er spriche / mir kam in den sinn / das ich hinzüge gegen Babylon / vnd spreche jrgende einen Zauberer an / aus des Zoroastris Schülern vnd nachfolgern. Darnach ist diss vbel aus Persien auch in andere Königreiche vnd Lender ausgebreitet worden durch namhafftige Zauberer / Als bey den Medern waren berümbt Apuscorüs vnd Zaratus / bey den Babyloniern Marmoridius / bey den Arabiern Hypocus / bey den Assyriern Zarmocenidas. Dann wer die Schwartzkunst begriffe / der war in einem grossen ansehen vnnd werth / wie zu sehen an den Egyptischen Zauberern / im andern Buch Mosis / an den Zauberern in Persien / vnd zu den zeiten des Propheten Daniels. Also hat der Feindt des Menschlichen Geschechts / das schedliche vnkraut der Zauberey auff den Acker der Vernunfft geseet / das nun die vernunfft jhr nichts so sehr lest angelegen seyn / als vnuerstendigen Aberglauben / Missbrauch der Creaturen vnd eytel vnördentliche dinge.

Abgötterey vnd Mißbrauch der Astronomey hat die Zauberkünst fortgesetzt.

Das Ander Capittel.

Doctor Faustus verschaffet seinem Diener einen Geist.

Innerhalb

INnerhalb dreyen tagen hernach / fragt Doctor Faustus seinen Diener / ob er noch begerte vnnd willens were einen Geist zu haben / der bey jhm wohnet / vnd in welcher gestaldt er jhn gern haben möchte / Er antwortet / Ja / mein verlangen ist nach einem sitzamen vnd vnbetrüglichen Geist / vnd daß er ein gestalt eines Affen an sich haben möchte. Wollan sagt D. Faustus / du wirst jhn baldt sehen. Baldt hernach erschien ein Affe / die sprang in die Stuben hinein / da sprach D. Faustus / da hastu jhn / nim jhn hin / doch wirdt er dir noch nicht zu willen / biß erst nach meinem Todte / vnnd dem gib den Namen Aurhan / dann also heist er: Darneben bitte ich dich / daß du meine Kunst / thaten vnnd was ich getrieben habe / nicht offenbarest / dann allererst lang nach meinem Todte / alsdann wollestu es fleissig auffzeichnen / die zusammen schreiben / vnnd in ein Historien bringen / darzu dir dein Geist vnd Aurhan helffen wirdt / was dir vergessen ist / das wirdt er dich wider erinnern. Dann man wirdt solche meine geschicht von dir haben wollen.

Johñ Waigers Geist nimmet ein gestalt eines Affen an.

Des Waygers Geist wirdt Aurhan genennet.

Das Dritte Capitel.

Doctor Faustus prophecyet / was zukünfftig geschehen solle.

Der

DA er nu sahe / daß sein ende herbey rückte / setzet er sich vber seine Bücher / vnd prognosticirt den Studenten / seinen vertrawten Brüdern / von vielen zukünfftigen verenderungen der weltlichen Policey / was nach seinem Todte vnd furthin geschehen vnnd fürlauffen würde. Solche Propheceyungen haben sie hernach fleissig betrachtet vnd bewogen / auch von denselbigen zu Leiptzig auff der Vniuersitet lassen disputiren. Wie nun Johan Waiger Doct. Fausti famulus dieselben vnd andere seine propheceyungen kurtz verzeichnet hat / also seyndt sie allhie beschrieben worden.

Wol vnd frisch auff vnd sehet / was zukünfftig fürgehen vnd geschehen solle. Das Bapstumb ist gefallen vnd gesuncken in die gegendt Sodoma vnd Gomorra / vnd saugt von jhrem stinckenden Pfuel alle Sodomitische Sünde / schand vnnd Laster / vnd erstlich kömpt es dahin / daß der Bapst nichts wirdt fürnemen / es gelückt jhm alles / daher wirdt er alle Göttliche Schrifft / Regiment / sorg vnd arbeidt lassen fahren / vnd dargegen wirdt er leben in allerley wollust / in grewlicher Vnzucht / huren / buben / fressen / sauffen / singen / springen vnnd jagen / vnnd wirdt die schöne Stadt Rom / eine grundsuppe aller Sodomitischen grewel seyn. Darnach liebkoset er sich zu Keysern / Königen vnd Fürsten / damit zeucht er jhnen die Wehr aus der scheiden / nimpt jnen das Regiment / gewalt / Ehr vnd gut / daß sie nit mehr werden solchem hochmuth zuletzt zusehen / oder darzu still sitzen / vnd solches leiden können / doch werden sie sein / souiel müglich / verschonen / vnnd begeren jhn nicht zu straffen / damit sie jhn nicht erzürnen / sondern vielmehr jhn zu schützen / so lang

es kan verzug haben / darnach da er alle Teuffelische gesetz / ordnung vnd stifftung hat auffgesetzt / verbindet er es mit seinem Schlüssel / peiniget die bösen gewissen / gibet für / er habe vber Himmel vnd Erden zu gebieten / daher jhn der Adler wird anbeten / daß alles / was er sagt Gottes bruchlich / wort vnd werck sey. Da er nun allen weltlichen gewalt vnter sich hat bracht / vnd er hinfuro nach allem seinem lust vnd wolgefallen schwebt vnnd lebt / wirfft er seine sorg vnnd Creutz / so er lang getragen / hinweg / vnd bringet allerley gudt vnd Reichthumb in seine handt / schlegt dem Lemblein den Kopff ab / das ist / er wirdt das Alte vnd Newe Testament verdammen vnd vertilgen / verfolgen vnd vnterdrücken / vnd dargegen die Schetz der Welt erheben / mit Ablaß vnd Türckengeldt / dem wird der Hann oder Lilien trewlich beystehen.

Baldt darauff werden herfür treten / seine reissende Wölffe / die alle Weltliche Policey / Recht vnd Gericht hinweg fressen / vnd dennoch niemandt kein recht / trawen vnd glauben werden außführen können / das macht alles / daß der geschoren Bapst das schermesser aller betriegerey in seiner rechtern Handt führet. Da dann hernach der Bapst in aller herrligkeit vnnd in frieden als ein jrrdischer Gott sitzet / vnnd jhme niemandts einreden darff / wirdt er plötzlich durch das Himlische Göttliche vrtheil verdampt vnd abgesetzt / dann es wird ein Engel erscheinen vnd vorhergehen / der jhm die Schlüssel aus der handt reissen wirdt / daß was er bindet / nicht mehr vor Gott wirdt gebunden seyn / was er löset / ist vor Gott nicht mehr gelöset / ob er wol für der Welt noch lang regieret / gleich wie Saul vor Gott lang verdampt vnd abgesetzt war / ehe er für der Waldt sein Königstul reumte. Dieweil daß diß Kindt des verderbens ist geoffenbaret worden / werden jhm die Weltlichen Potentaten nicht mehr trawen / sondern jhn auch absetzen vnd angreiffen / vnd das wird ein wolgerüster Teutscher Kupisser Fürst sich erstlich vnterstehen /

Luther.

Sachsen.

hen / doch nicht mit euſſerlichen Waffen / ſondern erſtlich mit dem Euangelio des friedens / alsdann wirdt es offenbaret werden vnd gemerckt / wie Johannes in Apocalypſ. am 13. 17. die Beſtia oder das Thier hat heraus geſtrichen / ſeinen Schwantz damit er das dritte theil der Stern zeucht / aber mit ſeinem gifftigen Scorpioniſchen Stachel des Schwantzes / wird er heimlich vnd tückiſch mit allerley Practick / das wordt des Euangelij / ſo da wird offenbart werden / oder in das Geiſtliche ſchwerd mit begierde / neidt / haß / vnnd allem liſt beiſſen / daß jhme das Maul bluten wirdt / vnd kan jm doch nicht abbrechen. Dieweil er ſich dann nicht mehr mit dem Worte der Heiligen Schrifft wirdt beſchützen können / dann ſie iſt gantz wider jhn / wirdt er das Buch zuthun / vnd wirdt ſich vmbſetzen hinden vnnd forn / vnten vnd oben mit beren / vnnd wil ſeine Sache mit lauterm gewaldt vertedigen / vnd wil die Römiſche Seule handfeſten. Aber es ſtehet jhm ein Münchlein für dem Liecht / der hat von Gott vnd aus dem Propheten Eſaia am 58. befehl / daß er wider den Bapſt ſoll ſchreyen / ſeine Stim erhöhen wie ein Horn / der hat eine wolſchmeckende Roſen in der Hand / vnnd darbey eine Sichel / damit er wirdt abſchneiden allen fleiſchlichen Wolluſt / dann darwider wirdt er predigen / vnd wann er es außgereutet hat / wirdt er mit dem Fewreyſen / das Fewr der Chriſtlichen Liebe / das erloſchen iſt / wider auffſchlagen vnnd anzünden / darüber die Babyloniſche Hure raſend vnd töricht wirdt / vnd wirdt die Schlüſſel S. Petri in den Tyber werffen / vnnd das bloſſe Schwerdt dagegen in die Hand nemen / darauff alsbald wirdt er einen jungen brüllenden Lewen aus Hiſpanien herfür locken / der mit ſich in das Teutſche Landt viele Beren bringen wirdt / dennoch Gott Lob / iſt er kein wilder / ſonder ein zamb ter Lew / gegen ſolchen Spanniſchen Beren / werden andere ſtarcke Böhemiſche / Sächſiſche / Heſſiſche Beren aus jhren Wälden vnd Hölen herfür gehen / vnnd ſich zur wehr ſtellen /

Luther.

darauff eine grosse Finsternus entstehen wirdt / vnnd doch bald vergehen / vnd wirdt die Sonne der Gerechtigkeit herfür scheinen vnd der Babylonischen Huren vnter die Augen blicken, daß sie nicht wol wirdt sehen können.

Erinnerung.

VOn dieser obgemelten Weissagung mus man mercken / daß sie geschehen / ehe Doctor Luther auffgestanden ist / das Bayßtumb anzugreiffen / vnd das vor Keyser Carols Krieg in Teutschland Doctor Faustus sehen hinweg geraumbt vnd gestorben ist. Nun hat er noch eine Prophecey / was sich in Teutschlande zutragen wirdt gegen den Römischen Keyser / Churfürsten vnd Fürsten des Reichs / vnnd lautet solche weissagung also.

Das vierdte Capittel.

Eine andere Weissagung.

MIt meinen Augen habe ichs nicht sehen können / aber mein Gemüt / Hertz vnd fünff Sinne / die habe ich Raths gefragt / vnd dadurch soviel befunden / daß die Himlischen Cörper vnd Elementen / was hernach geschehen wirdt / alles gewiß werden offenbahren / vnnd soll durch mich erkennt werden / Zwischen dem Niderganz her / wird ein grosser fewriger Adler in das Teutschlandt fliehen / der wirdt die Kirchen Christi zertretten vnd verwüsten / aber Gott ist mechtig dem allen fürzukommen. Am Rein vnnd in dem Land des Monds bey dem Meer gegen den Abend / wird man vngehört vnglück vnd böse zeitung erfahren / vnter

vnter einem newen Bapſt / dann er wirdt von ſich laſſen blitzen vnd donnern grauſam vrtheil des Banns / wider die / ſo vnter Saturno ſeyndt / wann er wirdt in ſein eigen Hauß gehen / da werden die Römiſchen am glauben wancken / vnd es werden gefehrliche zeitungen verhanden ſeyn in der Röm. Kirchen.

Die dritte Weiſſagung in gemein.

DOch war eine Weiſſagung gefunden / welche in die gemeine hinein gehet / alſo lautende: Ich beſorge meine Weiſſagung werde ohne erdicht / im werck erfüllet werden / vnd ſonderlich / da dieſe Welt auff das höchſte geſtiegen iſt / vnnd erſtlich ſihe ich vor mir / was hernach geſchehen wirdt. Es werden ſo viel Kinder geboren / ſie wachſen daher / haben in dieſer blühenden zeit ſchöne gezierte ingenia, aber niemandt nimpt ſich ihrer an / Wehe euch Eltern / wehe euch ihr Vorſteher / wie wollet ihr dem zorn Gottes entgehen / daß ihr die liebe Jugendt ſo dahin ſchleichen laſſet / vnd trachtet in des nach Haab vnd gütern / auff daß ihr jhnen viel verlaſſet / vnd laſſt ſie dagegen daheim faullentzen / ihr köndtet jhnen helffen / damit ſie gelehrte Leute würden / zu hohen Emptern kommen / Landt vnd Leute regieren möchten / aber ihr wollet nicht / ey ſo geſchehe es recht / daß Gott auch die handt abziehe / vnd ihr dargegen an jhnen Sünd vnnd Schande erlebet / das iſt dann der rechte Lohn. Gedencke an mich / daß es dahin kommen wirdt / daß gelehrte Leute von wegen der vndanckbarheit der Welt dahin ſterben werden / vnd daß hernach an gelahrten Perſonen groſſer mangel ſeyn wirdt / daß Könige werden Juriſten / Fürſten Cantzler / Graffen vnnd

Von verſeumnus der jugendt mit dem ſtudieren.

Mangel an Gelehrten Leuten.

Herrn Schreiber werden müssen / darumb mercket auff mich / daß nie kein bessere zeit zu studiren wirdt seyn / dann 20. 30. vnd etliche mehr Jahre nach meinem Todte / nicht allein darumb / daß die Kunst / so reichlich vnd wolfeyl wirdt / vorhanden ist / sondern auch / daß daraus grosse Ehr vnd gudt folgen mus / vnd werden die so studiren / grosse thewre Leute seyn / daß sich noch vmb einen Gelehrten zween Fürsten oder drey Reichs Städte reissen werden / es werden grosse Empter offen stehen / die auff gelehrte Leute warten.

Obrigkeit. Nun mus ich auff die Obrigkeit auch kommen / die solten fleissig auff die Studien acht haben / damit sie auch gelerte Leute auffzichen / vnd vnterhalten möchten / so werden sie / als vnuerstendige Esel / solchen vnkosten auff jhren Pracht wenden / vnd wann man in der noht gelerte Leute wirdt haben müssen / so werden sie dieselben nicht haben / bekompt man sie dann / so werden sie den Seckel desto weiter auffthun müssen.

Von den Predicanten. Also wirdt auch durch solche fahrlessigkeit der Obrigkeit das Wort Gottes darnider liegen / vnd man wirdt nach einem trewen Prediger viele meilwegs lauffen / vnd dennoch nicht bekommen / vnd da sie meynen / daß sie die rechten haben / werden sie lauter Schwermer an jhnen haben.

Vnterthanen. O jhr lieben Vnterthanen mercket auff meine rede / Es wirdt dahin kommen / daß ewre Obrigkeit euch so vntreglich seyn wird / mit schatzung vnd andern / Rent / guldt vnd aufflag / daß wann schon ewre Acker reichlich tragen / vnnd soviel Gulden als Häme geben würde / so wird doch kein begnügen da seyn / sondern wirdt alles gewendet werden auff pracht / hoffart / fressen / sauffen vnd bawen / als were es Sprew / was dann soll an die Kirchen / Schulen vnd Jugendt angelegt werden / das wirdt man vergeutern auff das schnedjagen / auff die hörlein / Buben vnnd Hunde / die dann werden verwüsten der armen Bawren Saadt vnd Ecker / vnd müssen dennoch jhre Stewr / Rente

Rent vnd gulte reichen / daraus vnerhörter Auffruhr erfolgen möchte / welch allbereit für der Thür iſt.

Letzlich aber / ſo ſchier das ende der Welt herreichen will / ſo nemet meine trewe weiſſagung zu hertzen. Der Bapſt iſt geſtürtzt vnd geſchwecht / vnd kan nicht viel trauw vnnd glauben bey Königen vnnd Fürſten mehr haben / noch weiniger in dem Teutſchlande / jedoch wirdt er in Hiſpanien / Franckreich / Portugal vnd in dem Niderlande ein groß Fewr vnnd Blutbad anrichten / ein newes vnerhörtes Werck wird er in Teutſchlandt ſtifften / damit er auch ſeine Tyrannye möchte vben / aber es wirdt nicht lang beſtandt haben. Vom Bapſt

Des Türcken Reich iſt auch im abnemen / vnd wo er zuuor das Vnger vnd Teutſchlandt hat angriffen / dahin darff er nicht ſchmecken / dann er wird im Morgenlande vnd im Auffgange einen ewigen Feindt haben / dadurch wird das Türckiſch Reiche zu grunde gehen. Vom Türcken.

Vnd aus lauter vndanckbarheit der Teutſchen / wirdt das reine Wort Gottes von jhnen genommen / vnnd in das Perſier Landt geſendet werden / dargegen wirdt das Teutſchlandt mit allerley Ketzerey beſchmeißt werden / vnd kömpt dann der Arrianiſche Glaub wider an tag / dann wirdt das Teutſchlandt auch verſincken / nach dem Sprichworte / Es müſſen ſtarcke Beine ſeyn / die gute Tage ertragen können. Teutſchlandt wirdt gar verwegen ſeyn / kein Lieb noch trew wird mehr vorhanden ſeyn / die Vnterthanen von wegen jrer tyranniſchen Obrigkeit werden ſich empören / vnd die zu todt ſchlagen / vnd wirdt jhnen gehen wie den Tempelherrn / vnnd ſolche Practick wirdt in einem vierteil Jar durch das gantz Teutſchlandt angerichtet werden / dann die Obrigkeit wirdt den vnterthanen jhre eigene Schwerter in die handt geben / alſo werden die Kinder der Eltern auch nicht verſchonen / darauff wirdt eine ſolche Tewrung kommen / daß von anfang der Welt dergleichen nie geweſen iſt. Von den Teutſchen. Tewrung.

Dann ob man

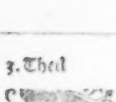
ob man ſchon ſeen/ bawen vnnd pflantzen wirdt/ ſo wirdt doch nichts auffgehen/ die liebe Sonn wirdt von wegen der vnerhörten grewlichen Sodomitiſchen Sünde/ Schand vnd Laſter/ jhren ſchein verlieren/ dann wirdt ein groſſes Waſſer vber die gantze Welt erfolgen/ vnd wann dann das ende der Welt wirdt herrücken/ wirdt zuuor ein ſtrenger vnerhörter Wind entſtehen/ der die Bäume in Wälden vnd groſſe Paſteyen einreiſſen wird/ da werden für furcht die alten betagten Leute verſchmachten/ vnd gehling dahin fallen vnnd ſterben/ daß nichts in der Welt mehr ſeyn wirdt/ dann junge Mannſchafft/ vnd jhr gröſtes alter wirdt 30. Jahr vnnd nicht darüber ſeyn/ dann werden alle Statuten/ Geſätz vnd Ordnungen auffhören/ vnnd was jhre Opinion vnd gutdünckẽ mögen ſeyn/ nach ſölchen werden ſie leben/ dann wirdt niemandt wollen regieren vnd herrſchen/ ſondern in aller ſicherheit leben/ doß auch jhre Weiber werden das Regiment in die Handt nehmen/ dann werden die Weibsbilder die Mennner zur Ehe anſprechen/ auch ſo nur vnter 10. 11. vnd 12. Jahr ſeyn werden.

Wann die Welt Gott gnugſam zur Rach vnd zorn beweget hat/ vnd Gott ſie zuuor zur Buß wirdt vermahnen/ wirdt ein lange zeit der Himmel gantz fewrig ſtehen/ daß man auch die Sternen bey tage ſehen wirdt/ dann wirdt des Allmechtigen gebew Himels vnd Erden brechen/ einfallen vnd verſchmeltzen/ Darumb wer Buß gethan vnnd ſich bekeret hat/ der hebe ſein Häupt auff/ darumb daß ſein Erlöſung ſich nahet.

Das fünffte Capitel:

Der Teuffel gibt dem Fauſto ſeinen dienſt vnnd Bundt auff.

Die



Je Glocke war einmahl gegossen/ vnd das stundtglas lieff mit Fausto aus/ vnd wolte sich der Bettlerdantz mit jhme erheben/ vnnd verlieff sich die sache also: Doct. Faustus saß in seiner stuben/ vnd nam für sich ein buch/ darin er die Jahrzahl auffgezeichnet hatte/ der 24. verlauffenen Jahre/ vnd rechnete/ daß er kein halbes Jahr mehr dahin hette/ darumb jhme in solcher rechnung der bitter Angstschweis außgieng/ in deme gehet seine stubenthür auff/ vnnd tradt hinein ein Geist/ so gantz schwartz vnnd zottet war/ wie ein Beer/ der fieng mit jhm an zu reden/ vnnd sprach/ Fauste/ du weist dich noch wol zu erinnern/ wie verstockt auch Ehr vnnd Gottsvergessen du im anfang gewesen/ vnd dich an der gaben Gottes nicht hast lassen genügen/ sondern bist oben hinaus gefahren/ hast mir auch keine ruhe gelassen/ so lang/ daß du mich beschwöreſt/ dir in allem zu willen zu seyn/ da muſtu sagen/ daß dir solch dein begeren durch mich gantz reichlich ist erfüllet worden. Jch/ so lang ich einen bund mit dir habe auffgerichtet/ habe dir nie keinen mangel gelassen/ dich reichlich mit allen Künsten begabet/ dir vorraht/ essen/ trincken/ vnd allem wollust nach/ deines hertzen begierd verschafft vnd zu wegen gebracht/ ich bin dir in aller geferligkeit beygestanden/ hast mehr gesehen vnd erfahren/ dann jhe ein Menſch mag gethan

Der Teuffel kan seinen Bundsgenossen ie zeitlichs mächtlein hoch auffmutzen.

than haben/ich habe dich herfür gezogen bey menniglichen / daß du allenthalben wehrt vnd angenem wareſt / das muſtu ſelbs ſagen vnnd bekennen. Nun rückt aber deine zeit heran/ das lang verſönet pfandt / ſo ich begere / will ſich ein mahl ſchicken / Hiermit gebe ich meinen dienſt auff / ſo ich dir denſelben treulich geleiſtet / ſo halt du mir auch / was du mir verſprochen haſt / dein Leib vnnd Seele iſt nun mein / darein gib dich nur willig / vnnd ob du ſchon wolteſt vnwillig werden / ſo beſchwereſtu vnd krenckeſtu dein Hertz nur deſto mehr. Auff dieſe auffgebung meines dienſtes / citiere vnd lade ich dich für das ſtrenge Gericht Gottes / da gib mir rede vnd antwort / vnd wann die beſtimpte zeit ſich hat verlauffen / will ich mein Pfandt hinweg nemen vnd holen. Doctor Fauſtus kondte für ſchrecken nicht mehr wiſſen / wor er daheim were / vnnd als er wider zu ſich kam / huob er leiß mit nidertrechtiger Stimm als ein verzweifelter Mann an zu reden / vnd ſprach: Ich habe ſolches alles gefürchtet / alſo wirdt es mir auch gehen / Ach ich bin verzweiffelt / meine Sünde ſeyndt gröſſer / dann das ſie mir können vergeben werden.

D. Fauſtus verzweifelt an der Gnade Gottes.

Als aber darauff der Geiſt verſchwandt / vnd Johan Waiger ſolches alles geſehen vnnd gehöret hatte / ſagt er zu ſeinem Herrn / er ſolte nicht ſo kleinmütig ſeyn vnd verzagen / es were noch wol hülff da/

er ſolt

er solte seine vertraiwte Theologos / so vmb jhn alle zeit gewesen / beschicken / jhnen die beschwerliche sache fürhalten / damit er von jhnen Trost vnd erquickung aus der Heiligen Schrifft vnnd dem Worte Gottes haben möchte / damit / so der Leib schon müste büssen / die Seele dennoch erhalten würde. Dem antwortet Doctor Faustus / vnd weinet bitterlich / vnd sprach / Ach was habe ich gethan / wohin habe ich gedacht / daß ich in so kurtzer zeit / vnnd gleich in einem Augenblick die Seligkeit habe verschertzet / da ich doch die Freiwde mit allen andern außerwehlten hette erlangen mügen? wie habe ich doch so schendtlich von wegen einer so kurtzen Wollust der Welt / die vnaußsprechliche Herrligkeit der ewigen Freiwde in vergessenheit gestellet / ist dann kein raht noch hülff mehr vorhanden? Vnnd verzweiffelte also dieser elender Mensch / jedoch das es sich dennoch ansehen ließ / als wann er noch etwan hoffnung hette.

Erinnerung.

Es fallen vns in obberzehlter Histori etliche nothwendige stücklein für / die wir auch betrachten vnd anmercken sollen / vnd erstlich hat Doct. Faustus ein böß schreiben in sein Buch gethan / vnd jhm ein verwirres vnd verzweiffeltes Register gemacht / darin er hat sehen wollen / wann jhn der Teuffel mit Leib vnd Seele

holen würde. Warumb hat er nicht erſtlich dahin geſetzt vnd auffgezeichnet/ wie er aus des Teuffels gewalde in das ewige Reich Gottes kommen wolte/ vnd ob vnnd wie er in das Buch des Lebens eingeſchrieben ſey?

Man ſchreibt von einem alten/ frommen Gottfürchtigen Mann zu Freyburg/ der Todtes kranck lag/ zu dem kam der Teuffel hinein zu ſeinem Beth/ in geſtalt eines Prieſters/ hette bey jhm Dinten/ Papier vnnd Federn/ ſetzt ſich nider/ vnd woite von dem Alten/ er ſolte jhm anſagen/ wieviel er Sünde die zeit ſeines Lebens begangen hette/ dann er müſte es auffzeichnen. Der Alte mann bedache ſich lang/ zuletzt ſagte er/ wollan ſo ſchreib iñer hin: Des Weibes Samen wirdt der Schlangen den Kopff zertretten. Als ſolchs der Teuffel gehöret/ iſt er baldt von jhm verſchwunden. Diſs iſt ein rechte Exempel/ wie wir vnſer Regiſter ſetzen/ machen vnd anſtellen ſollen/ nemlich/ das wir ſtets gewiſſe ſeyn ſollen/ ſonderlich/ wen vns der beinſtrecker ob dem Hals iſt/ das wir geſchrieben ſtehen im buch des Lebens. Der Prophet Eſaias am 4. ſpricht/ ein jeglicher wirdt heilig heiſſen/ der geſchrieben iſt vnter den Heiligen in Jeruſalem/ das iſt/ ob ſich das Volck Gottes an dir HERR Zebaoth mit Abgötterey vergriffen vnd verſündiget hat/ ſo ſeyndt dennoch etliche Heiligen zu Jeruſalem/ die in das Geiſtliche Jeruſalem auffgezeichnet vnnd geſchrieben ſeyn. Der Prophet Daniel am 12. ſagt in ſeiner weiſſagung von dem Jüngſtentage/ das Gott werde die ſeinen erretten/ die ſchon im Buch geſchrieben ſeynd/ vnnd viele ſo vnter der Erden ſchlaffen/ werden erwachen vnd auffſtehen/ etliche zum ewigen Leben/ etliche zur ewigen Schmah vnd Schande. Im Propheten Malachia am 3. Die Gottsfürchtigen ſollen ſich vnter einander alſo tröſten/ der HERR merckts vnd höretz/ vnd iſt für jhm ein denckzettelges

Wir ſollen ſehen/ daß wir in das Buch des lebens eingeſchrieben werden.

tel geschrieben für die/ so den HERRN fürchten/ vnd an seinen Namen gedencken/ sie sollen (spricht der HERR Zebaoth) des tages/ den ich machen wil/ mein Eigenthumb seyn/ vnnd ich will jhrer schonen/ wie ein Mann seines Sohns schonet/ der jhm dienet/ vnd jhr sollt dagegen widerumb sehen/ was für ein unterscheidt sey zwischen dem gerechten vnd Gottlosen/ vnnd zwischen dem/ der Gott dienet/ vnd zwischen dem/ der jhm nicht dienet/ Christus der HERR spricht Luc. am 10. Capit. zu seinen Jüngern vnd allen Außerwehlten/ Frewt euch/ das ewer Namen im Himmel auffgeschrieben seyndt/ vnd S. Paulus sagt Philip. 4. das Clemens vnd andere/ so mit jhm gekempffet haben/ die seyndt verzeichnet im Buch des Lebens/ vnd Ebre. 12. sagt er von den Außerwelten/ das sie kommen seyndt zu dem Berg Sion/ vnnd der Stadt des lebendigen Gottes/ zu dem Himelischen Jerusalem/ vnd zu der menge vieler tausende Engel/ vnnd zu der gemein der Erstgebornen/ die im Himel angeschrieben worden seynd. In der Offenbarung Johannis am 2. C. 13.17 Wer vberwindet/ das ist/ wer glaubt in CHRISTO/ dem will ich/ spricht der Engel Gottes/ zu essen geben von dem verborgnen Himmelbrodt/ vnnd jhm geben einen weissen Stein/ vnd auff dem Stein einen newen Namen geschrieben/ welchen niemandes kennet/ dann der jn emphahet/ etc. Das ist/ sage ich/ das rechte Original/ in welchem buch wir vns sollen einschreiben lassen/ vnd auch darnach streitten vnd kempffen/ damit wir mit Ehr vnd Glori in das musterregister einverleibet werden/ dann wer darin stehet vnd begriffen ist/ der ist wol versichert/ daß jhm der Teuffel den Namen nicht wirdt außleschen können.

Zum andern/ wie schrecklich ists zu hören/ daß der Teuffel dem D. Fausto sein rohe/ verstarrete/ muthwil-

Der Teuffel wirfft dem Doct. Fausto sein rohe leben für.

lige Ehr vnnd Gottes vergessene Sicherheit vnd muthwillen fürwirffe / das er dem also tag vnnd nacht nachgetrachtet / GOTT seinen Schöpffer verachtet vnnd hindan gesetzet / des Sons Gottes vnsers Seligmachers Leiden / Sterben vnnd Blutvergiessen mit füssen getreten / jhn nicht hat wollen zu einem Erlöser vnd Heyland haben / den Heiligen Geist von jhm gestossen / vnnd den Lügengeist vnnd Teuffel selbst angenommen / jhme gehorchet / sein leibeigen seyn wollen. Ey so geschehe jhm nun recht vnd wol / vnnd er müsse es wol anhören / das jhm der Teuffel eine gute Lection vnnd Capittel lese / vnd jm darzu den armen Jaudas singe / das habe er nun zum hohn vnd gespott.

Vnd sollen hierinnen alle rohe / Gottlose vnnd sichere Menschen sich wol spiegeln / vnnd bedencken / das der Teuffel nicht vber tausendt meilwegs von jhnen ist / er kan jhnen zu jhrer zeit / auch den hals abbrechen / sein Register anstellen / jhnen an Leib vnnd Seele absagen / vnd darzu sie verhöhnen vnd bespotten / dargegen sollen die framen Christen das mercken vnnd lernen / das wir arme elende Creaturen seyndt / vnnd wann vns der liebe GOTT etliche gaben väterlich mittheilet / das wir kein mass darinnen halten können / sondern wir vberheben vns dessen / stoltziren zuuiel / wo vns der Heilige Geist nicht im zaum helt vnnd regiret / Dann der Mensch hat keinen ergern Feindt / dann sich selbst. Dann die Gabe / damit Gott die Menschen zieret / machen Fleisch vnd Bludt vbermutig / das weis der Teuffel gar wol. Wie es nun der fromme GOTT nicht lassen kan / er mus vns allerley reiche gabe widerfahren lassen / als gesunden frischen Leib / Reichthumb / Weißheit /

Der mensch hat keinen ergern Feindt / dañ sich selbst.

heit/ geschicklicheit/ Verstande der Schrifft/ etc: Also wollen wirs auch nicht lassen/ wir müssen derselbigen misbrauchen/ vnd damit stoltz werden. Darumb ists ein arm ding vmb diss Leben/ wann wir der gaben Gottes entperen solten. Aber zweyfacht erger ist es/ wann wir sie haben/ vnnd dabey erger werden. Ein solch verzweiffelt böse ding ist es vmb die Erbsünde/ welche Erbsünde die Menschen/ ausgenommen die gleubigen/ doch entweder nicht wissen/ oder auch sonsten für eine geringe Sache halten. Solche Bösheit sehen wir nicht allein in vns/ sondern auch in andern Leuten. Wie machet Geldt vnd gudt/ welches doch die geringste gabe GOTTes ist/ die Leute so auffgeblasen? So gehets in der Welt zu/ das GOTT hoffarth nicht leiden kan/ vnd wir doch hoffarth nicht lassen wollen. Das ist auch die Sünde gewesen der ersten Welt. Dann des Cains Nachkommen seynde treffliche weise Leute gewesen/ Aber vor GOTT schendtliche Leute/ dann sie haben mit jhren gaben gestoltziret/ vnd GOTT/ der sie gegeben hat/ verachtet. Diese Bösheit verstehet die Welt nicht/ richtet sie auch nicht/ GOTT allein der weiss sie zu finden/ wann solche geistliche heilige Sünden vberhande nehmen/ ist es gar balde geschehen/ das auch eusserliche Schande folget. Sprach am zehenden Capittel spricht/ Da kommet alle Hoffarth her/ wann der Mensch von GOTT abfellt. Das ist der erste fall gewesen des Teuffels/ aus dem Himmel in die Helle/ das ist/ aus der ersten Taffel/ in die andern.

Endelich so hatte Doctor Faustus dem Teuffel auff seinen fürgehalten Text/ wol auch zugleich fürwerffen vnnd sagen können/ Ich bin jha schwerlich aus ver-

meſſenheit gefallen / das helſtu mir ſchwartzer Teuffel für / aber nims dich auch bey der Naſen / warumb du aus dem Himmel in Abgrundt der Hellen geſtürtzt worden biſt / vnd lege dein Regiſter auch zu dem meinen / da wollen wir ſehen / wie glas ſchon wir ſeyndt / aber der Teuffel kan vns eine andere Naſen trehen / vnnd wol ſagen / Da demonſtrandi, vnd du ſolteſt ein Exempel von mir genommen haben / alsdann hetteſtu dich darfür können hüten / darumb iſt mit dem Teuffel nicht zu diſputiren / er iſt vns zu hoch vnd zu klug.

Der Teuffel citiret D. Fauſtum für das jüngſte Gerichte / der doch in gleicher Verdämnus ſtehet.

Zu dem dritten / daß der Teuffel D. Fauſtum citiret vñ ladet für den Richterſtull Chriſti / iſt daraus zuſehen / daß der Teuffel ohne vnterlas ſich vaterſtehet / das alle Menſchen mit jhme zu gleicher Verdamnus kommen möchten. Dann er weiß gar wol / daß GOtt ein allgemein Gericht vber die guten vnd böſen halten wirdt / als Dauid im 96. Pſalm ſpricht / Der HERR kömpt zu richten das Erdtreich / er wirdt den Erdboden richten mit Gerechtigkeit / vnnd die Völcker mit ſeiner Warheit / vnd Actor. 17. Gott gebeut allen Menſchen an allen Enden Buſſe zu thun / darumb das er einen tag geſetzt hat / auff welchen er richten will den Kreiß des Erdbodens mit gerechtigkeit / durch einen Mann (Chriſtum) in welchem ers beſchloſſen hat. Aber ſolche Ladung belangende / ſo der Teuffel gegen alle Gottloſe vnd verdambte thut / weis auch er widerumb gar wol / daß ſie mit jm zugleich werden zur Ewigen Verdamnus verurtheilet werden. Dann in dieſer Citirung iſt der Teuffel nicht klug / jemãds zu fordern zu dem Richterſtull Chriſti / ſintemal er auch mit den verdamten in abgrundt der Hell wird geſtürtzt / Chriſtus der rechte Richter ſelbſt ſagt / Matth. 25. daß er am Jüngſten tage zu den vermaledeyten ſagen wolle / Gehet hin von mir in das ewige Fewr / das bereitet iſt dem

dem Teuffel vnd seinen Engeln/ vnd Johannis 16. sage der HERR Christus/ der Fürst dieser Welt sey schon gerichtet/ vnd S. Paulus Colosſ. 2. spricht/ Christus der HERR habe schon außgezogen die Fürstenthümb vnd die gewaltigen/ vnd sie zu öffentlichem schawspiel gezeiget/ vnnd ein heerprangen aus jhnen gemacht/ in jhm selbs/ das leget S. Johannes der Euangelist am 12. 14. 16. aus/ da Christus saget/ Es gehet nun das Gerichte vber die Welt/ vnnd wirdt der Fürst dieser Welt außgestossen werden. S. Jacob. Cap. 2. meldet/ das die Teuffel glauben/ das ein einiger Gott sey/ aber von seinem Namen zu hören zittern sie. S. Judas in seiner ersten Epistel spricht/ Die Engel/ die jhre Fürstenthumb nicht behielten/ sondern verlieſſen jhre behausung/ hat er behalten zum Gerichte des groſſen tages/ mit ewigen banden vnter der Finckelheit. In der Offenbarung Johannis am 12. wirdt angezeiget/ wie sich ein Krieg im Himmel erhoben habe/ mit dem Engel Michael/ vnnd dem alten Dracken dem Teuffel/ Aber er vermochte nichts/ sondern der Teuffel war außgeworffen auff die Erden/ Am 18. Ca. schrye ein Engel aus dem Himmel mit groſſer macht/ Sie ist gefallen/ sie ist gefallen/ Babylon die groſſe/ vnd eine behausung der Teuffel geworden/ vnnd am 20. ist der Sathan ledig worden/ der ist außgangen zu verführen die Heyden/ in den vier örtern der Heydenschafft/ den Gog vnd Magog/ sie zuuersamlen zu einem streit/ Aber das Fewr Gottes fiel vom Himmel vnnd verzeret sie/ vnd der Teuffel der sie verführet/ ward geworffen in den fewrigen Teich vnnd Schwefel/ da das Thier vnd der falsche Prophet war/ vnnd würden peiniget tag vnd nacht/ von Ewigkeit zu Ewigkeit etc. Hie siehet man/ was der Teuffel vnd alle Gottlosen zugewarten haben.

Doch müssen die frommen Christen auch nicht schlaffen noch schlummern/ das er sie nicht sicher finde/ dann Sanct Petrus 1. Petr. 5. spricht/ Der Teuffel/ der Widersacher gehe vmb vns herumb wie ein brüllender Lew/ vns zu verschlingen/ deme sollen wir fest widerstehen im Glauben/ darumb er auch vns täglich für Gott anklaget. Vnd die Christliche Kirche an dem Pfingstfest singet wol vnd fein/ von dem Heiligen Geist/ Du höchster Tröster in aller Noth/ Hülff das wir nicht fürchten Schand noch Todt/ das in vns die sinne nicht verzagen/ wann der Feindt das Leben wirdt verklagen.

Was die Gottlosen sich lang fürchten/ begegnet jhnen in jhren gewissen.

Zum fünfften/ wirdt gemeldet/ das Doctor Faustus selbst mit seiner bekentnus herfür kompt/ da er sagt/ was er lang gefürchtet habe/ das begegne jhm auch/ ꝛc. das solte er zeitlich betrachtet haben. Job am 6. Cap. spricht/ Welche sich für den Reiffen scheuwen/ vber die wirdt der Schnee fallen. Vnd im Propheten Esaia am 66. Capitt. spricht GOTT der HERR Was sich die Gottlosen scheuwen/ weil ich vber sie kommen lassen/ darumb daß ich ruffe/ vnd niemand antwortet/ das ich rede/ vnd sie hören nicht/ vnd theten was mir vbel gefiel/ vnd erwehleten/ das mir nicht gefiel. In den Sprichwörtern 1. Capit. spricht Gott/ durch sein Wort. Weil ich dann ruffe/ vnd jhr wegert euch/ ich recke meine Hand aus/ vnd niemandt achtet darauff/ vnnd lasset fahren allen Raht/ vnd wollet meiner straff nicht/ so wil ich auch lachen in ewerm vnfal/ vnd ewer spotten/ wann da kompt das jhr fürchtet. Vnd im 10. Capit. Was der Gottlose fürchtet/ das wirdt jhm begegnen/ ꝛc. Das alles wirdt Doctor Faustus/ da er anfenglich ein Theologus war/ gar viel vnd offt in der H. Schrifft gelesen haben/ dieweil er selbst solche Wörter hierinnen gebraucht hat.

Zum

Zum sechsten fellt Doctor Fauſtus in verzweiffelung / da er die rede des Gottloſen Cains brauchet / ſeine Sünde werde jhm nicht vergeben werden / ꝛc. Was ſeyn nun die vrſachen / das Cain vnd Doctor Fauſtus / ſolche verzweiffelte Wörter gebraucht haben? Nemlich / das kein Glaub noch Troſt bey jhnen war / das Euangelium war jhnen genommen vnnd beraubt / die rechte Erkentnus GOTTES hatten ſie nicht mehr / vnnd ſahen nichts / dann denn greweſlichen ernſt GOTTes / vnnd jhre Sünde / darumb muſten ſie verzweiffeln vnd vntergehen. Dann ein ſolch verzagt Hertz ſihet hin vnnd her / weiß nicht wo es bleiben ſolle / da feyret nun der Teuffel auch nicht / ſchüret hefftig zu / leget Stroh vnd Fewer zuſammen / es wird jhnen die Welt zu enge / wie auch Cain ſagen muß / Sihe / du treibeſt mich vom Erdboden / das ſeyn eytel verzweiffelte Wort. Dann wie ſolte er jhn vom Erdboden ſtoſſen? War doch die Welt ſo weich vnnd groß. Aber das Gewiſſen machts jhme wol tauſendt Welt zu enge. Jeem / Wie ſolte er ſich für GOTTES Augen verbergen? vnnd wer kan GOTT entlauffen? es iſt alles des Gewiſſen ſchuld / das iſt in ſolcher Angſt / vnnd wolte gern aus der Welt lauffen / vnnd für GOTTes Angeſichte fliehen / wann es kondte. Das iſt die rechte höchſte Angſt der böſen Gewiſſen / das wirdt auch eigentlich die Helliſche Pein ſeyn / daß die verdammeten wollen fliehen / vnnd ſich verbergen / daß ſie GOTT nicht ſihe / vnnd nicht können.

Cains vnd Doct. Fauſti verglei-chung von jhrer verzweiffelig-vñ wie das böß gewiſſen ein vnruhiger Gaſt iſt.

Von dem Cain ſchreibt Doctor Martinus Lutherus alſo: Da GOTT durch Adam zu Cain / der ſeinen Bruder Abel erſchlagen hette / ſagte: Iſts nicht alſo / wann du fromm biſt / ſo biſtu angenehm / biſtu aber nicht fromm / ſo ruhet die Sünde für der Thür?

Cains Wa-empel.

Damit zeiget er an die sicherheit der jenigen/ die da sündigen/ vnd redet mit Cain/ als mit dem gröbsten heuchler vnnd giftigen Barfüsser Mönche/ als wolte Adam sagen: Wie war mir armen Teuffel im Paradiso zu mut. Ich wolts auch verbergen mit Feigenblettern/ vnd verstack mich hinder die Bäume/ Aber lieber geselle/ vnser HERR Gott lesset sich nicht betriegen/ die Feigenbletter thuns nicht. Ach es mus dem guten Adam sehr schmertzlich gewesen seyn/ vnd wehe gethan haben/ das er seinen ersgebornen Sohn hat sollen ausstossen/ in Bann vnnd in die Acht thun/ hat jhn von sich geiagt vnd aus seinem Hauß getrieben/ vnnd gesagt/ Dreh dich weg von mir/ vnd las dich nicht mehr sehen/ ich weis wol/ was ich im Paradiso verlohren habe/ ich wil deinet halben nichts mehr verlieren/ ich wil nun Gottes geboth vnnd beuelh mit grossem ernst halten/ Vnd wirdt erst fleissiger vnnd ernstlicher gepredige haben.

Die Christen sitzen nicht im rosengarten/ sondern der Teuffel wirffe mit allerley bösen pfeilen auff sie.

Hierauff sollen die Christen auch lernen/ das sie gar nicht in den Rosen sitzen/ sondern es schlegt jhnen in diesem Leben/ bis in jhr absterben/ allerley Kummernus/ Trübsal/ Creutz/ schwermuth vnd anfechtung zu/ auch in den allerheiligsten/ die alle schwermütigkeit vnnd anfechtung fühlen vnd ausstehen/ vnnd dem Teuffel einen stich aushalten müssen/ darüber klagt sehr der liebe Paulus/ 2. Corinth. 12. vnnd spricht/ auff das ich mich nicht vberhebe/ der hohen Offenbarung/ Nemlich/ das ich in den dritten Himel verzuckt worden bin/ vnd alda vnaussprechliche Wort hörte/ welche kein Mensch sagen kan/ ist mir in meinem fleisch ein Pfal gegeben/ des Teuffels bott/ der mir Kopffstreich gibt/ vnnd schlegt mich mit fausten/ darfür ich den HERRN dreymahl gebeten habe/ das er von mir wiche/ vnd er hat zu mir gesagt/ las dich benügen an meiner Gnad/ dann mein Krafft ist in den schwachen

ſchwachen mechtig. Was auch in den frommen vnnd Gott fürchtigen Chriſten für anfechtung ſtecke/ vnd was ſie tragen müſſen/ ſolchs iſt in den Pſalmen Dauids zu ſehen. Pſal. 6. ſagt er: Ach HERR ſtraffe mich nicht in deinem zorn/ vnnd züchtige mich nicht in deinem grimm/ Im 38. Pſalmen/ Deine Pfeile ſtecken in mir/ vnd deine Hand drucket mich/ Es iſt nichts geſunds an meinem Leib für deinem drawen/ vnd iſt kein fried in meinem gebein für meiner Sünde/ dann meine Sünde gehen vber mein Häupt/ wie eine ſchwere laſt/ ſeynd ſie mir zu ſchwer worden/ mein Hertz bebet/ mein krafft hat mich verlaſſen/ Pſal. 40. Es hat mich vmbgeben leident one zal/ es haben mich meine Sünde ergriffen/ das ich nicht ſehen kan/ jhr iſt mehr dann haar auff meinem Häupt/ vnnd mein hertz hat mich verlaſſen/ las dirs gefallen HERR/ das du mich erretteſt/ eyle HERR mir zu helffen. Pſalm. 55. Mein hertz engſtet ſich in meinem Leib/ vnnd des Todtes furcht iſt auff mich gefallen/ Pſalm. 88. Meine Seele iſt vol Jammers/ vnd mein Leben iſt nahe bey der Hellen/ Ich bin geacht gleich denen die zur Helle fahren/ Ich bin ein Mann der kein hülff hat/ alſo im 116. Pſalm. Darumb ſagt Syrach am 2. Capit. Mein Kindt/ wiltu Gottes diener ſeyn/ ſo ſchicke dich zur anfechtung/ halt feſt/ vnd leide dich/ vnd wancke nicht/ wann man dich davon locket/ halt dich an Gott/ vnd weiche nicht/ auff das du immer ſtercker werdeſt/ alles was dir widerfert/ das leide/ vnd ſey gedültig in aller Trübſal/ dann gleichwie das Goldt durchs fewr/ alſo werden die/ ſo GOTT gefallen/ durchs Fewr der Trübſal bewerdt/ vertrauwe GOTT/ ſo wirdt er dir außhelffen/ richte deine wege vnd hoffnung auff jhn.

Pſalmen Dauids von groſſen anfechtungen.

Das Sechste Capittel.

Ein Theologus kompt zu dem Doct. Fausto jhn zu trösten.

D. Faustus war in einē guten fürhaben.

ES wuste Doctor Faustus in solcher seiner trübseligkeit nit/ wie er sich trösten solte / stundt doch in dem wohn/ der Teuffel könne nicht so gar ein Seelenmörder seyn / GOTT könne seine Barmhertzigkeit vnd Gnade noch reichlicher vber jhn außgiessen. Damit aber der Teuffel jhn nicht lehr ohne Trost fünde / wolle er seines trewen Dieners raht folgen / vnnd zu jhm seine bekanten vnd vertrawten guthertzige Herrn vnd Brüder / die vmb jhn gewesen / fordern lassen / auff das er bey jhnen trost aus der heiligen Schrifft haben möchte. In solchen gedancken vnnd gutem fürnehmen/ kommen eben jhrer zween/ ein Theologus vnnd Medicus, für seine behausung/ vnd klopffen an/ denen wardt mit frewden auffgethan. Den Johan Waiger / Doct. Fausti Diener / da man jhn etwa gefraget hatte / wie es mit seinem Herrn were / gab die andtwordt / Er were nicht wol auff / sondern es hette jn eine schwere Kranckheit heimgesucht/ darauff sie dann zu jhm kommen. Als diese Doct. Faustum

Johā Weiger.

auff

auff seinem sessel trawrig sitzende sahen / da er wie ein wilder Stier vmb sich sahe / vnd offt die hende zusamen drucket vnd seufftzet / Nam der Theologus baldt gewar / das er keine sonderliche Kranckheit / sondern ein ander anliegen hette / redet jhm derhalben so hertzlich zu / das er Faustus jhme alles anliegen offenbaret / mit vermeldung / wie jhm der Teuffel seinen bund habe auffgesagt / vnd wolle seines Pfandes gewertig seyn. Der gute Herr antwortet: er solle solche schwermütigkeit von jhm legen / es were jm noch wol zu rahten vnd zu helffen / Gottes barmhertigkeit were noch nit aus / welches der Teuffel jm gern aus dem hertzen reissen wolte / er solte jm aber nit festem glauben vnd zuuersicht widerstand thun / weil Gott niemant ausschleuß / sonder wil das allen Menschen soll geholffen werden. Vnd sprach ferner zu jhm / er soll sich sein vor Gottes angesicht demütigen vnd sich für einen armen sünder erkennen / vnnd wann denn der Teuffel keme / vnd euch Herr D. anklagt vnd spricht / Sihe du bist ein sünder / darumb muſtu verdamt seyn / so begegnet vnd antwortet jm / Ja Teuffel / eben darumb das du mich für einen sünder anklagest / vnd verdamen wilt / wil ich gerecht vñ from seyn / nit verdamt / sonder vielmehr selig werden / Vnd ob er schon anhaltet vñ sagt / kurtzumb du muſt verdamt sein / so sagt nein / nit also / denn ich halt mich an Christum / der sich selbs für meine sünde dargetan hat / darumb wirstu leidiger Satan

Ein Theologus tröstet D. Faustum aus der heiligk Schrifft / wie ein armer Sünder sich der Barmhertzigkeit Gottes trösten soll.

gar nichts schaffen damit / daß du mir die grösse meiner Sünde fürhelteſt / mich damit zu schrecken / vnd in verzweiffelung zu führen / vnd zu machen / daß ich Gott feindt werde / jhn verachte vnd läſtere. Dann eben mit dem / daß du mir ſagſt / wie ich ein groſſer Sünder bin / gibſtu mir Waffen vnnd Schwerdt in die handt / damit ich dich gewaltiglich vberwinden / ja mit deiner eigen Wehre erwürgen / vnnd darnider legen kan. Dann kanſtu mir ſagen / daß ich ein armer Sünder bin / vnd Gott ſchwerlich vnd hoch beleydiget hab / ſo kan ich dir widerumb ſagen / daß Chriſtus für die Sünder geſtorben iſt / zu dem / verkündigeſtu ſelbs mir Gottes Ehre vnd herrligkeit / in dem / daß du mich erinnerſt der vätterlichen Liebe Gottes / ſo er gegen mir armen / groſſen vnnd verdambten Sünder tregt / Nemlichen / daß er die Welt alſo geliebet hat / daß er ſeines eingebornen Sohns nicht verſchonet / ſondern denſelbigen für vnſere Sünde gegeben hat. Weiter / ſo vermaneſtu mich auch der wolthat des HErren Jeſu Chriſti / auff welches allein / vnd nicht auff meinen Schuldern / alle meine Sünde liegen / dann der Herr hat alle vnſere Sünde vnd vngerechtigkeit auff jhn legt / vnd vmb der Sünde willen / die ſein Volck gethan hat / hat er jhn geſchlagen / Eſaie 53. Dero halben ſchreckeſtu mich gar nichts damit / daß du mich einen Sünder heiſſeſt / ſondern tröſteſt mich vielmehr. Dieſe vnd andere mehr tröſtungen

hat

hat dieser Theologus dem Doct. Fausto fleissig fürgehalten / mit neben viel eingeführten sprüchen aus dem Alten vnnd Newen Testament der Heiligen Schrifft / darfür jhn Doctor Faustus fleissig danck sagt / mit erbietung / daß er dem wolle nachkommen / sich damit trösten vnd erquicken / bath auch / das er vnd andere offt wollen zu jhm kommen / vnd jhn also in seiner anfechtung vnd schwermut heimsuchen / das saget er jhm zu.

Das Siebende Capittel.

Der Teuffel erscheinet dem D. Fausto / vnd disputiret mit jhm.

ALs Doctor Faustus widerumb in seinem hertzen sich erfreuwte / aller deren erinnerungen / so jhm aus der H. Schrifft waren fürgehalten worden / leget er sich damit zur ruhe / vnd sein diener hielt gute wach vber jhn / in dem kompt der Teuffel zu jhm für das beth / vnd thete ein gros gelecher / vnd sagt / Mein Fauste / bistu ein mahl fromm geworden / ey so beharre darauff / schaw was deine frommigkeit dir helffen wird / Lieber mit deiner frommigkeit ziehe dir eine Kappen

Der Teuffel spottet des D. Fausti / daß er ein mahl from werden wil.

an / vnd thue stetes Busse / es wirdt noth seyn / dann du hast es zu groß vbermachet / deine Sünde liegen dir für der thür / dann deiner Sünde vnnd missethat ist mehr / dann der Sandkörnlein am Meer. Lieber wie magstu doch lohn der gerechtigkeit hoffen / so du doch gantz vnd gar vngerecht bist? vnd wie kanstu dich der Seligkeit trösten / der du aller Sünden / Büberey vnd schalckheit voll bist? willst dich trösten der zuuersicht auff Christum / so du doch nie was gutes gethan hast / stelle dein datum an auff alle zuuersicht zu Gott / so wirstu dannoch verdampt / vnnd kerest in die Helle hinunder / das ist dein rechter lohn / was gilts / du wirst verdampt werden / dann viele Legion der Teuffel warten auff dich / wo bleibet deine hoffnung auff Gott? du heuchelst dir selbs / vnd tichtest dir eine nichtige hoffnung / so es doch alles vmbsonst vnd vergeblich / Es wird nichts daraus / hoffe so lang vnd was du wilt / kanstu dich auch deiner guten Wercke rühmen? So höret vnd nimpt Gott doch keinen Sünder an / es ist zu spätt mit deiner Busse. Noch eines / Fauste / sage mir die Warheit / was gilts / es ficht dich deine Seligkeit nicht soviel an / als wann du denckest / daß du sterben must / vnnd must die leibliche beywohnung der Weldt verlassen / du verlessest gute Freunde vnnd Gesellen / solte es dich nicht betrüben vnnd bekümmern / daß du von jhnen also

Wie der Teuffel schwerliche vnd grosse Sünde kan hoch auffmutzen / damit die verzweiffelte hertzen zur Gnaden Gottes nicht kommen mögen.

alſo ſcheiden ſolt? vnd was ich dir hiemit predig / ſag an iſt jhm nicht alſo?

Wie man dem Teuffel wider böſe vnd zweiffelhafftige gedancken ſtehen ſoll.

Doctor Fauſtus ſchwieg ſtill vnnd gab darauff kein antwort / ſondern als es tag war / berufft er wider den vorigen Herrn / der kam mit andern / Als jhm aber Doctor Fauſtus anſagte / was der Teuffel in der nacht vor ein geſprech mit jhm gehabt hette / antwortet der Theologus, ja es iſt nicht ohne / der Teuffel kan ſolche ſtück herfür bringen / vnnd will ſich damit behelffen / vnd wann er wider zu euch kompt / ſo ſprecht: Höreſtu Teuffel / dieſe vnnd jene beſchwernus meiner Seele halben / haſtu mir fürgehalten / Ich bekenne / daß ich ein armer Sünder bin / Aber die Barmhertzigkeit GOTTES / ſo er durch die Liebe ſeines Sohns hat außgeſchüttet / iſt noch gröſſer. Darumb iſts die Gerechtigkeit CHRISTI. GOTT hat nie keine Sünder außgeſtoſſen / die Buſſe gethan haben / auch den Schächer am Creutze nicht / So habe ich einen guten HERRN / einen Richter / dem wol abzubitten ſtehet / einen holdſeligen Aduocaten vnnd Fürſprecher / CHRISTVM JESum den Seligmacher / der wirdt mich vertretten / vnnd das du mir die Verdammus fürwirffſt / das iſt nichts neuwes / das iſt dein altes Liedtlein / Du biſt ein Leſtermaul / vnd

vnd kein Richter / ein verdampter / vnd kein verdammer / du wirffst mir auch meine böſen Wercke für / das bekenne ich / das nichts guts in mir iſt / aber von meiner vngerechtigkeit / fliehe ich zu meinem Gerechtmacher Jeſu Chriſto / ja zu ſeinem Gnadenthron / in ſeine Hende vnnd Barmhertzigkeit befiehle ich mein leib vnd ſeele. Vnd mein Herr Doctor Fauſte / ſagt der Theologus / ſeydt ohne ſorg / vnd wann der Teuffel mit diſputiren wider an euch will / ſo haltet jm mit dem Worte Gottes dieſe Streich auff. Dieſe Verſuchung iſt gleich noch wol gering / er wirdt euch noch beſſer in die Schule führen / kehret euch nichts daran / vnd eröffnet mir alle ſache.

Das Achte Capitel.

Von Doct. Fauſti ſchwermütigkeit.

Doct. Fauſtus verzweiffelt an ſeiner Seligkeit.

DOctor Fauſtus hatte eine gute zeit vor dem Teuffel ruhe / aber fiell darnach wider in ſicherheit / vnd ließ jhm mit pancketiren / pracht / eſſen vnd trincken nichts abgehen. Auff eine zeit kam jhm in dem Bette ein bitter angſtſchweis an / daß er nicht wüſt wo hinaus / in dem kamen jhm allerley ſchwermütige gedancken für /

für / als / es wirdt doch nichts seyn / daß mir Gott solte barmhertzig vnnd gnedig werden / Ich habe es vberschwencklich zu grob gemacht mit meinen sünden / Gott kan nicht gleich so balde sünde vergeben / wie wir meynen / es ist aus mit meiner Buß / komme ich zu vergebung meiner Sünden / vnnd zur Gnaden Gottes / so werden gewiß die Teuffel auch selig / Ich habe je nicht grössere stück gethan / verbracht vnd verwircket / dann was die Teuffel selbs thun / zu dem so ists mir schwer zu büssen / weil ich GOTT meinen Schöpffer habe auffgeben / ja all himlisch Heer / denen habe ich abgesagt / dargegen mich versprochen / das ich des Teuffels eigener seyn wolle mit Leib vnd Seele. Darumb kan ich nicht gläuben / das mir meine Sünde vergeben solte werden.

Mit solchen zweiffelhafftigen gedancken / ist D. Faustus frue auffgestanden / vnd nach etlichen Theologen geschicke / jhnen die Sache fürgehalten / vnd saget zu jhnen / Es tawrt mich / das ich euch soviel bemühe / vnd ist zu besorgen / daß keine hülff noch raht bey mir wirdt stadt haben / sondern das ich verdampt werde. Die Theologen erschracken hefftig darob / vnnd erinnerten jhn viel aus der Heiligen Schrifft / vnd deren zeugnus / daß Gott auch die schweren sünder zu gnaden auffgenommen habe / Aber solche seine verzweiffelte vnnd schwere Gedancken weren lauter Pfeile des Teuffels / vnd sagten zu jm / Da hat euch

der Teuffel thür vnd thor auffgesperret / vnd so jhr in solchen verzweiffelten gedancken fortfahret / so stehet die ewige Verdamnus vnd Helle schon offen. Darumb bey leibe werffet solche gedancken aus ewrem hertzen / vnd lasset solches bey euch nicht einwürtzeln / dann sie fliessen vom Teuffel her / der machet ewer hertz betrübet / vnnd engstiget es / als wann jhr einen vngnedigen Gott hettet. Darumb wann solche gedancken kommen / als wolle Gott sich ewer nicht erbarmen / so sprecht: Teuffel sihe / kombstu abermal / ich habe forthin nichts mehr mit dir zu schaffen / dann Gott betrübet nicht / schrecket nicht / tödtet nicht / sonder ist ein Gott der lebendigen / hat auch seinen eingebornen Son in diese welt gesandt daß er die Sünder nit schrecken sonder trösten soll / auch ist Christus darumb gestorbē vnd aufferstanden / daß er des Teuffels Werck zerstörete / ein HErr darüber würde / vnd vns lebendig machte. Derhalben sollet jhr in solcher schwermutigen anfechtung einen muth fassen / vnnd gedencken / ich bin forthin nicht mehr eines Menschen oder viel weiniger ein Teuffels Kindt / sonder Gottes kindt / durch den glauben an CHRistum / in welches namen ich mich meiner heiligen Tauff wider erinnere / ich habe mir nicht Leib vnd Seele geben / sondern der Allmechtige Schöpffer hat es mir gegeben. Darumb habe ich nicht macht mich des Bundes meiner heiligen Tauff zu verzeyhen.

Wie Doct. Faust. dem Teuffel den trutz bieten soll.

Auff

Auff dieſe tröſtliche erinnerung pochet Herr D. Fauſte vnuerzagt / det acket nicht zu rück / was jhr gethan / ſondern nemet für euch / was der Teuffel euch eingibt / dem mit dem worte Gottes einen widerſtand zu thun / vnnd wann jhr widerumb zu bette gehet / ſo ſprechet / Ach lieber Gott / Ich bin ein armer Sünder / vnnd finde nichts dann vngerechtigkeit bey mir / Aber dein lieber Sohn hat mehr Gerechtigkeit / mir vnd allen armen Sündern mitzutheilen / als wir alle von jm nemen vnnd begeren können / vmb welches willen du frommer vnnd getrewer Gott vnnd Vater mir wolleſt gnedig vnd barmhertzig ſeyn / Amen.

Das Neunde Capittel.

Anfechtung Doct. Fauſti von der verſehung Gottes.

Wie der Teuffel D. Fauſtum von ſeinem guten fürhaben vnd gedancken abwendig machē will.

DOctor Fauſtus hat ſich widerumb ein mahl ſtarck wider den Teuffel gelegt. Dann jm ward das alte vnd Newe Teſtament in die handt gegeben / darin er ſich alles troſts erſuchen konte. Darumb kompt der Teuffel abermal zu jm / vnd ſpricht / es iſt mit ohn / das dein hertz jetzt anders gericht iſt / als es nie geweſen / es feylet nit weit / du möchteſt die barmhertzigkeit Gotts vñ

was

was sein wille ist / ergreiffen vnd zu solcher erkentnus kommen / aber eines fehlet dir weit / dahin du nimmer kom̃en wirst. Dañ Gott hat gut vnd böß erschaffen / also bleibet es von solchem anfang / biß zu ende der Welt. Dann du bist nicht erwehlet zur seligkeit / sondern bist ein stück vom bösen baum / vnd wann du gleich alle Tugendt vnd frommigkeit dieser Welt gethan hettest / so bistu doch nicht zum ewigen Leben versehen. Dargegen die / so erwehlet / ob sie schon alle Sünde / Schand vnd Laster biß an jhr ende begangen haben / nicht dörffen zu der Busse vnnd rewe greiffen / dann wann sie also sterben / so seynd sie doch gute Beume vnd im anfang zum Ewigen Leben versehen. Dann Gott hat gudt vnd böß erschaffen / darbey lesset ers bleiben / vnnd nimpt sich der Menschen weiter nicht an / wie sie auch leben vnnd weben / wie sie sterben vnd verderben / biß zu dem allgemeinen gerichte des Jüngesten Tags / wer dann in das ewige Leben geboren ist / der kompt darein / also ist es auch mit den verdampten. Darumb ists nichts mit deinem fürhaben / daß du erst vmb dich sehen wilst / wie du möchtest in das Ewige Leben kommen / so du doch im anfang nicht darein versehen bist.

D. Faustus fellt in den wahn / er sey zum Ewigen Leben nicht versehen.

Dieses war dem Doct. Fausto eine seltzam Predigt / vnd trachtet solchem fleissig nach / daß er auch endtlich sagte / es mag warlich wol nit ohne seyn / ich werde zum Ewigen Leben nicht seyn geboren / dieweil

doch

doch alle Firmament vnd gestirn des Himmels aus-weisen / was dem Menschen gudt vnnd böß begegnen solle / vnd solche Exempel lauffen teglich für / daraus kan geschlossen werden / wie GOTT im anfang sein werck / geschöpff vnd Creaturn hat verordnet / vnnd solcher lauff wird gehen / biß an der Welt ende. Nun ist der Mensch auch ein Creatur / zu böß vnd gutem / wie Gott jn hat erschaffen / geneigt / darüber ich nicht weiter disputiren wil / bin ich zum Ewigen Leben verschen / so wirdt es seyn müssen / wo nicht / so mus ich wie andere das Haar lassen.

Solches hat Doctor Faustus den Geistlichen vnd seinen vertrawten Herrn alles angezeigt / wie es der Teuffel jhm habe fürgehalten / vnd was darüber sein bedencken gewesen / Darüber sie dann beschlossen / daß nützlich seyn würde / das Doctor Faustus würde zu bekehren seyn / dann er gebe seiner vernunfft zuviel raum vnd stadt / daher der Teuffel jhn baldt konte gefangen nemen. Darumb sagten sie zu jhm / Er solle seine vernunfft in solchen hohen Articuln der versehung Gottes nicht einlassen / vnd alles das aus dem Sinne schlagen / was jhm der Teuffel eingeben hatte. Dann Menschliche vernunfft vnd Natur kan Gott in seiner Majestät nit begreiffen / darumb sollen wir nicht weiter suchen noch erforschen was Gottes wille / wesen vnd Natur sey / dann so ferrn es vns befohlen ist / sein wort hat er vns gegeben / darin er reich-

Mit vnser Vernunfft solle wir nicht gründen in Gottes sachen.

lich offenbaret hat/ was wir von jhm wissen/ halten/ gläuben/ vnnd vns zu jhm versehen sollen/ nach demselben sollen wir vns richten/ so können wir nicht jren/ wer aber von Gottes willen/ Natur vnnd wesen gedancken hat ausser dem Worte/ wills mit Menschlicher vernunfft vnd weißheit außsinnen/ der machet jhme viel vergebliche vnruhe vnd arbeit/ vnnd feyhlet weit/ dann die Welt/ spricht S. Paulus/ 1. Corint. 1. durch jre weißheit erkennet Gott nicht in seiner weißheit/ auch werden die nimmermehr lernen noch erkennen/ wie Gott gegen die gesinnet sey/ die sich darmit vergeblich bekümmern/ ob sie versehen oder außerwehlet seyn. Welche in diese gedancken gerahten/ denen gehet ein feur im hertzen an/ das sie nicht leschen können/ also daß jr gewissen nit zufrieden wird/ vnd müssen endlich verzweiffeln/ wer nun diesem vnglück vnd ewiger gefahr entgehen wil/ der halte sich an das wort/ so wird er finden/ das vnser lieber Gott einen starcken festen grundt gemacht vnd gelegt/ darauff wir sicher vnnd gewiß fuessen mügen/ Nemlich JEsum Christum vnsern HErrn/ durch welchen alein/ vmb sonst/ durch kein ander mittel wir ins Himmelreich kommen mügen/ dann er vnd sonst niemand ist der Weg/ die Warheit vnd das Leben. Sollen wir nun Gott in seinem Göttlichen wesen/ vnd wie er gegen vns gesinnet ist/ recht vnd warhafftig erkennen/ so mus es durch sein wort geschehn/ vñ eben darumb

1. Corint. 1.

hat

hat Gott der Vater ſeinen eingebornen Sohn in die welt geſand/ das er ſolte Menſch werden/ aller dinge vns gleich/ doch one ſünde vnter vns wohnen/ vnd des Vaters hertz vnd willen vns offenbaren/ wie jn dañ der Vater vns zum Lehrer geordnet vnnd geſetzt hat/ da er vom Himel ruffet/ Das iſt mein lieber Son/ den ſollt jhr hören/ als ſollt er ſagen/ es iſt vergebens vnd vmbſonſt was Menſchen fürnemen/ meine Göttliche Majeſtät zu forſchen/ Menſchliche vernunfft vnnd weißheit kan mich nit ergreiffen/ ich bin jr viel zu hoch vnd gros/ Nu/ ich wil mich klein gnug machen/ das ſie mich ergreiffen vnd faſſen können/ ich wil jnen meinen eingebornen Sohn geben/ vnd alſo geben/ das er ſolt ein opffer/ ja ein ſünd vnd fluch für ſie werden/ vnd ſol mir hierin gehorſam leiſten biß zum todt/ ja zum todt des Creutzs/ das wil ich hernach predigen laſſen in aller welt/ oñ die daran gleuben/ ſollen ſelig werden/ das meinet S. Paul da er ſpricht: Weil die welt durch jre weißheit/ Gott in ſeiner weißheit nit erkante/ gefiel es Gott wol/ durch ein thörichte predigt ſelig zu machen/ die ſo daran gleuben/ das heißt ja die Göttliche Majeſtätklein vñ begreifflich werden/ das ja niemand billig klagen kan noch ſoll/ daß einer wolt fürgeben/ er wiſſe nicht wie er mit Gott daran ſey/ was er ſich zu jm verſehen ſoll/ ob er auch ein Kindt der auſſerwehlten ſey. Man kan die ſchwere anfechtung von der ewigen Verſehung der Auſſerwehlten/ die viele Leute hoch 1. Corint. 1.

betrübet / nirgend beſſer ſuchen / ja finden vnd verſtehen / dann in den wunden Chriſti / darin Gott gelegt hat gudt vnd böß / Nemlich / gläubſtu daß das blut Chriſti am Creutz für dich vergoſſen ſey / ſo biſtu ſchon verſehen zum ewigen Leben / wo aber der glaub nicht iſt / ſo iſt ſolch blut Chriſti vnnd ſolch teiwres Opffer am Creutz an dir verloren. Derhalben Herr Fauſte ſollet jhr dieſem eingeben des Teuffels nicht gehorchen. Dann Gott der HErr hat die Engel / ſo gefallen ſeyn / auch from vnd gut geſchaffen / aber ſie haben nicht darin bleiben wollen / ſo hat ſie Gott auch in jrer klugheit fahren laſſen / das aus gut böß worden iſt.

Erinnerung.

D. Luthers Raht von der Verſehung.

WEil vns der Teuffel mit dem Articul von der verſehung Gottes ſo hoch vnd ſchwerlich allwege zu verſuchen pflegt / vnd vns darin gern vorwirren / vnd in verzweiffelung bringen wolte / habe ich hieher geſetzet / was der Herr Doctor Martinus Luther ſeliger daruon diſputiret hat / da er alſo ſaget: Beyleib man diſputire nicht von der Verſehung / Alſo hat mir offt Doct. Staupitz gerahten vnnd geſagt / Wiltu von der Verſehung diſputiren / ſo fahe an von den Wunden CHRISTI / ſo wirdt zugleich alles diſputiren auffhören vnnd fallen / widerumb wann man jhr nachhengt / vnd will viel diſputiren / ſo mus Chriſtus / ſein Wort vnd Sacrament weichen / Ich vergeſſe alles was CHRISTUS vnd GOTT iſt / wann ich in dieſe gedancken komme / ſo halte ich Gott für

Wie man von der Verſehung Gottes diſputiren ſolle.

einen

einen Böſewicht vnd Stockmeiſter. Darumb hale du dich nur an das Wort/ bey demſelbigen bleib/ in welchem ſich Gott offenbaret hat/ da haſtu den rechten weg deines Heyls vnd Seligkeit/ wann du jhm nur glaubſt/ aber in der Verſehung vergeſſen wir GOTTes/ da höret das Laudate auff/ vnd das Blaſphemate gehet an/ dann in Christo Jeſu alle Schätze verborgen ligen/ Auſſer jhm aber ſeyndt ſie gar verſchloſſen. Derhalben bilde dir Chriſtum gar wol ein/ ſo iſt die prædeſtinatio ſchon im werck/ biſt allbereit verſehen/ dann GOTT hats zuvor verſehen/ das ſein Sohn leiden werde/ vmb der Sünden/ nicht vmb der Gerechtigkeit willen/ wer das glaubt/ der ſoll das liebe Kindt ſeyn/ vnd wirderumb/ etc. Darumb ſoll man in dieſem Articul alſo gedencken/ Gott iſt warhafftig/ lengt noch trengt niche/ das weiß ich/ derſelbige hat mir ſeinen eingebornen Sohn geſchencke/ mit ſagung allen ſeinen gütern/ hat mir gegeben die Heilige Tauff/ das Sacrament des waren Leibs vnd Bluts ſeines lieben Sons. Wann ich alſo gedencke an die groſſe vnaus-ſprechliche Wolehaten/ die mir GOTT der Himliſche Vater vmb Christus willen/ aus lauter Gnade vnnd Barmhertzigkeit gegeben hat/ one alle mein verdienſt/ gute Werck vnd wirdigkeit/ vnd bleibe auff ſolchen gedancken ſtehen/ ſo iſt die verſehung voll troſtes/ vnd bleibet feſt vnnd beſtendig/ wo nicht/ ſo iſts dahin vnnd geſchehen.

Gott iſt warhafftig in ſeiner zuſagung.

Weiter/ ſo redet Gott ſelbſt mit mir in ſeinem Worte/ durch ſeine Diener/ wie dann Chriſtus ſpricht/ wer euch höret/ der höret mich/ etc. vnd ſpricht zu mir/ ich habe dich getaufft vnnd zum Kindt angenommen vmb Chriſti meines lieben Sohns willen/ dem es je bluteſaur worden iſt/ dich zu erlöſen/ in dem ſeynd alle Schetze der Weißheit vnd Erkentnus verborgen/ die ſchenck ich dir/

das sie sollen dein eigen seyn/ das tröstet allein/ wann aber Christus weg ist/ so ists alles weg/ was im Himmel vnd auff Erden ist/ darumb soli man diso Argument von der Versehung Gottes stracks verneinen/ vnd jhm nicht raum geben.

Wer von Gott versehen ist/ der ist das rechte kindt im hauß.

Das man aber also argumentiren vnd sagen wil/ wer da versehen ist/ der gefellet Gott wol/ David ist versehen/ Darumb hat er nicht vnrecht gethan noch gesündiget. Antwort/ Vns gebüret nicht zu vrheilen nach der Versehung/ sondern nach Gottes Worte/ so offenbaret ist/ vnd böse Werck verbeut/ dann ein Gottsfürchtiger/ frommer/ rechter Christ ist nicht müssig/ sondern gute Wercke seynd nur zeugnus vnd früchte vnsers gleubigen Hertzen/ Ja ein newgeborner Mensch ist schüldig vnnd pflichtig/ das er thue was Gott befohlen hat. Aber die vrsach/ warumb Gott diesen oder jenen erwehlet/ soll man auff vnsern HERRN Gott nicht legen/ sondern auff den Menschen/ dem soll man die schuldt geben/ nicht Gott/ dann die verheissungen seynd vniuersales, allen Menschen gegeben vnd versprochen/ niemandts ausgenommen/ er sey wer er wolle/ ohne vnterscheidt. Nun will Gott/ das alle Menschen selig werden/ darumb ist die schuldt nicht vnsers HERRN Gottes/ der es verheist/ vnd was er zusaget/ trewlich vnnd gewiß halten will/ die wirs nicht glauben wöllen.

Die disputation von der versehung Gottes sol man mit Christo anfangen.

In einem andern Sermon spricht Doctor Luther/ In der Disputation von der versehung/ ist nützlich vnd das beste/ vnten an Christo anfahen/ so findet vnd höret man den Vater/ dann alle/ die oben angefangen haben/ die haben den Hals gestürtzt/ Also habe ich einmal von Carlstad gehöret/ in einer Disputation von der versehung/ da er sagte/ Wann das solte seyn/ so were es eben so vber in die Helle gerandt/ als hinein getrabet/ vnnd

M. Eiß-

M. Eſslieben fuhr einmahl herfür mit dieſen Worten/ Ich habe ſorg/ es werde Dreck regnen/ vnd Muntzer/ da wir jhm dieſen Spruch Roman. 8 fürhielten/ welche er zuvor verſehen vnnd beruffen hat/ die hat er auch gerechtfertiget gemacht/ die hat er auch herrlich gemacht/ ſaget er/ ich weiß ewere Sprüche gar wol/ darumb ſtieſſen ſie ſich hart in der Diſputation/ dann es wolte keiner an Chriſto anfahen/ vnd von dem HARRN ſagte doch Gott/ den ſollet jhr hören. Darumb giengen ſie auch zu boden/ vnnd Muntzer richtet die erſte Secte an mit dem Geiſte/ vnnd verachtet das Göttlich wort/ Carlſtad hielt nichts von Sacrament/ da kamen die Sacramentirer heraus/ vnnd die Widerteuffer richten auch jhre Secten an/ es ſeynd drey greuwliche harte Secten/ Aber nach vnſerm Todte werden viele Secten aufgehen/ Gott helffe vns/ Ich bin mit den gedancken von der verſehung wol geplaget vnd gemartert worden/ Nemlich/ was vnnd wie es doch Gott mit mir machen wolte/ Aber zuletzte habe ich ſie/ GOTT Lob/ gar laſſen fahren/ vnd verachtet/ vnd mich widerumb geſchwungen vnnd gehalten an den geoffenbahrten Willen GOTTES vnnd ſein Wort/ wir können doch nicht höher bringen/ dann der Menſch kan nimmermehr den himliſchen Willen Gottes erforſchen/ vnnd Gott verbirget jhn vmb des Teuffels willen/ auff das der kluge Geiſt betrogen vnnd zu ſchanden werde/ dann von vns hat er den offenbarten willen Gottes gelernet/ den heimlichen behelt jhm Gott ſelber für/ vnnd verbirget jhn/ wir haben genug an den Menſchheit Chriſti zu lernen in welcher ſich der Vater offenbaret hat/ wir ſeynd aber Narren/ das wir des Worts vnnd des offenbarten Willens des Vaters in Chriſto nicht achten/ grübeln vnnd forſchen die Geheimnus/ ſo verborgen ſeynd

M. Eſslieben. Muntzer.

Den Doct. Luther hat die verſehung Gottes ſehr angefochten.

feyndt / die vns zu meſſen GOTT nicht befohlen hat / darumb ſtürtzen jhrer auch viel den Hals darüber.

Das Zehende Capittel.

Wie Doctor Fauſtus ſich daheim gantz ſtill vnd einſam gehalten hat / da jhme alle ſchwermütigkeit / trawrigkeit vnd verzweiffelung fürgefallen.

D. Fauſtus verzweiffelt widerumb an ſeiner Seligkeit.

DOctor Fauſtus hielt ſich ſtill vnd eingezogen / vñ betrachtet daheim tag vnd nacht ſeinen ſchweren fall / ſeine verderbnis vnd vntergang an leib vnd ſeele / vnd ob er ſchon aus dem Alten vnnd Newen Teſtament Troſtſprüch herauſſer zog / ſo kondte er ſich darinnen doch nicht tröſten / noch ein einiges pünctlein jhme zu hertzen führen / ſich damit zu ſtercken / ſondern wo jhme ſchon ein blick eines Troſtſpruchs fürkam ſo ſaget er bey jhme ſelbſt / Ach das gehet mich nichts an.

Nun begegnet jhme auch dieß ſehr offt / da er in eine ſolche trawrigkeit / anfechtung / ſchwermütigkeit / ja verzweiffelung kam / daß er nach den Meſſern grieff / ſich damit zu entleiben / vnd wann er dann das

das

werck wolte verrichten/ ſo war er an den Henden kam/ Das er nichts verrichten konte/ vnnd war jhm daheim wie einem Vbeltheter vnd gefangenen/ der in der gefengnus alle zeit vnnd tag erwarten mus/ wann er ſeiner Vbelthat Vrtheil ausſtehen ſoll/ ſo dann jemandts kam/ jn daheim ſuchte/ vnd allerley geſprech mit jhm hatte/ auſſerhalb Gottes Wort/ ſo war jhm wider leicht zu muth/ vnd gedacht er weder von Gott noch vom Teuffel.

D. Fauſtus hat ſich offt mit einem meſſer wollen vmbbringen.

Erinnerung.

AN dieſem Pünctlein von dem böſen gewiſſen vnd verzweiffeltem Hertzen des D. Fauſti / vnd wie er in dem Worte Gottes ſo gar verſtopfft war/ wollen wir diſsmal ſtill ſtehen. Wil aber jetzundes nur kürtzlich anzeigen/ wie ſich fromme Gottfürchtige Chriſten / wann ſie in Anfechtung vnd trawrigkeit jhres hertzen vom Teuffel getrieben werden / verhalten ſollen. Sie ſollen ſolche trawrigkeit vnd anfechtung alsbalde in den windt ſchlagen/ daheim vnnd wo ſie ſeynde ſich nicht allein finden laſſen / ſondern nur frommen Leuten geſprech halten/ damit der Melancholiſche Teuffel möchte vertrieben werden. Dann es auch ja war vnd am tag iſt/ wo man allein iſt vnd einſam/ das es viel vnd offt geſchicht/ das man in gröſſere Sünde felle/ dann wann man vnter den Leuten wohnet. Da Eua im Paradeis allein ſpatzieren gieng/ da hatte ſie der Teuffel gar betrogen vnd verführet. Solches gibt auch die erfahrenheit/ als wo winckel ſeyn/ vnd ein einſamer ort iſt/ daß alda gemeinlich

Angefochtene oder verzweiffelte Leute ſollen nicht allein ſeyn.

Wo man ſich einſam helt/ geſchicht offt viel Sünd vñ ſchande/ oder ſeinaa me gedancken.

meinlich Todtschlag/ Mord/ Raub/ Diebstal/ vnzucht/ Ehebruch/ vnd alle andere Sünde geschehen. Dann/ wo eine solitudo vnd einsamkeit ist/ da hat der Teuffel locum & occasionem, die Leute in sünde zu führen/ Aber wer vnter Leuten vnd bey ehrlicher gesellschafft ist/ der schämt sich Sünde/ Schand vnd Laster zu begehen/ oder er hat ja nicht raum oder gelegenheit darzu. Vber das/ so hat der HERR CHRISTUS auch verheissen vnd zugesagt/ daß/ wo jhrer zween oder drey in seinem Nahmen beyander seyndt/ das er mitten vnter jhnen seyn wolle.

Also auch/ da der König David einsam vnnd müssig war/ vnnd nicht mit in den Krieg zog/ fiel er in Ehebruch vnd Todtschlag. Es hat auch GOTT den Menschen als Mann vnnd Weib geschaffen/ das der Mann am Weibe/ vnnd das Weib am Manne gesellschafft vnd gehülffen haben solte. Es hat auch Gott der HERR die Christliche Kirche gestifftet als eine gemeinschafft der Heiligen/ das die Christen zur Predigt zusammen kommen mügen/ vnnd Trost aus dem Göttlichen Wort anhören/ vnd die Sacrament gebrauchen/ Sonst machet die solitudo lauter trawrigkeit/ vnd es hat einer arge/ böse vnd listige gedancken/ wann der Mensch allein ist/ da dencket er einem ding embsiger nach/ vnd ist vns etwas widerwertigs geschehen/ so bilden wir vns es desto hefftiger ein/ vnnd machens gröser vnd erger/ dann es an jhme selber ist/ dencken also: es sey niemandts vnseliger/ dann wir seyndt/ vnd träumen vns darvon/ als werde es ein böses ende mit vnsern Sachen gewinnen/ In Summa/ wann wir allein seynd/ so haben wir wunderbarliche gedancken/ vnnd legen

ein

ein ding jmmerdar erger aus / dann es seyn soll / meynen dagegen / das andere Leute viel glückseliger seyn / dann wir / vnd thut vns dann sehr wehe / daß es andern also wol gehet / vnd wir dargegen in Trübsal vnd allerley Noth stecken.

Vnnd ist gewiß / daß Einsamkeit ein Instrument vnnd werckzeug des Teuffels ist / dardurch er viele ding außrichtet. Je tieffer einer in trawrigkeit steckt / vnd seinen gedancken nachhengt / je mehr der Teuffel mit jhm zu schaffen hat. Gedancken seyndt des Teuffels Instrument / dadurch er einen zutritt zu vns hat / dann wo es zuuor naß ist / da mag man leicht giessen / das es gar schlipfferig / glat vnd naß werde / vnd wo der zaun am nidrigsten ist / da kan man bald hinüber steigen / also wo trawrigkeit ist / da hat der Teuffel gute Sache wider vns. Darumb soll man fleissig beten / daß man nicht in anfechtung vnnd trawrigkeit falle / da aber ja trawrigkeit fürfallet / so soll man sich zu den Leuten halten / vnd ergetzung bey jhnen suchen / nicht aber in fressen vnnd sauffen / dann damit wirdes nicht besser gemacht / es wird nur erger darüber / sonder aus jhren frölichen vnd Gottseligen vnterredingen. Darumb dann auch solche gute freunde nicht Gottlos sondern fromm vnd Gottfürchtig seyn sollen.

Einsame gedancken seyndt des Teuffels Instrumenten.

Das Elffte Capittel.

Von einem Ges; rech des Teuffels mit Doct. Fausto.

Der Teuffel hat dem D. Fausto keinē mangel gelassen in aller Wollust.

ES erschien dem Doct. Fausto sein Geist Mephostophiles zu Mittag / der redet jhn an vnd sprach: Ach lieber Fauste / wie finde ich dich so kleinmütig vnd trawrig? Mir ist ja wol bewust / daß dir dein bundnus ist auffgekündet worden / jedoch sihe auch dahin / das dir der oberster Principal Geist / in deiner bundtnus alles vollzogen vnd geleistet hat / was deines hertzen wille vnd beger gewesen / also das in den 24. Jahren deiner verschreibung / keiner nach dir auffgestanden / der mehr gesehen vnd erfahren hat / als du / so hastu ein gut leben mit allerley frewden / kurtzweil / vnd anderer fröligkeit gehabt / essen / trincken vnd anders ist dir beygebracht vnnd auffgesetzet worden / so wol als einem grossen Potentaten / du hast höher empor geschwebt / dann kein jrrdischer Regent / Keyser vnd König. Dann dir seynd die Geister vnterthan gewesen / so hastu keine Sorg tragen dörffen / wie die potentaten / die tag vnd nacht in sorg stehen / vnd leibs vnnd lebens nicht sicher seyn / des bistu alles erhoben gewesen / vnd hette dir jemandt nach leib vnd leben gestellet / dem weretstu zuuor kommen. Was sagt man von einem gesunden Leibe? das mustu bekennen / so lang du in vnserm bundnus gestanden / hat dich im weinigsten keine einzige kranckheit berüret / noch ist dir etwas in den geringsten gliedern widerfahren / in

D. Faustus ist höhers Standts dann ein Weltlich Potentat.

D. Faustus hat keine Kranckheit gehabt.

der

der Haußhaltung biſtu für vnmuth ſicher geweſen / vnd dennoch deine kurtzweil vnd freiode mit Weibesbildern gepflegt. In ſumma dencke demnach / das kein vnglück noch plage / es ſey auch was es wolle / dir begegnet ſey. Da nun jetzund deine Jahre verloſſen vnd zu ende gelauffen / macheſtu dir ſelbs ein gewiſſen / nagſt dich tag vnd nacht mit vergeblichen gedancken / wie du wider zur Buſſe greiffen mügeſt / vnd ſelig werden / da wir dir doch deine ſeligkeit nicht mißgönnen / ſondern den Leib begeren wir von dir / einen ſtinckenden Madenſack / vnd ſage dir fürwar / auſſerhalb / wann du ſchon dich auff die 24. Jahren dem Teuffel nit ergeben hetteſt / ſo wereſtu doch für 12. Jaren todt geweſen / vnnd were dannoch zu fragen / ob du in einem ſehligen Stande gelebet hetteſt / oder nicht.

Der Teuffel begeret Doc. Fauſti verdammnus / nicht / wie er fürgibt.

Darumb lieber Herr vnd Freundt / ſey nicht ſo gar verzagt / kleinmütig vnd zweiffelhafftig / ſondern gedenck auch hinder dich / das dir in deinem Stande / thun vnd Leben etwas guts vnd glücklichs widerfaren iſt / halt dich als ein kecker wolgerüſteter Kriegesmann / der zeucht nicht darumb den Kriegen nach / daß er in Armut kommen wolle / ſondern vielmehr daß er etwas eröbere / Ruhm / Ehr vnd Reichthumb dauon bringe / vnnd ſo jhm das geglücket / lebet er mit freioden / vnnd ob ſchon die zeit kompt / das der Todt jhn abfordern will / gedencket er / wann das glück mit

jhm were vnbgefallen / hette er vmb glück vnd wolfahrt / darauff er zu Kriegen außgezogen / seyn Leben in dem Krieg lassen müssen / vnd woher jhm dannoch keine Liebe widerfahren. Also mit einem Kauffmann / der wagt leib vnnd leben vmb das zeitliche gudt / leßt sich nichts sauren / meine mühe vnd Arbeit / nicht schweiß noch frost / hat auch nicht versicherung ob er sicher ohn gefahr wider zu haus komme / vnnd je mehr er mit seinem sauren schweis bekomt / je williger er ist / sein leib vnd leben desto mehr daran zusetzen.

Der Teuffel will / D. Fausis soll sich willig in den todt geben.

Dieß wolleſtu Doctor Fauſte beherʒ'gen vnd gedencken / daß dem Menschen auff dem hals nichts gewissers liget / dann der Todt / noch vngewissers / dann die Stunde.

Der Teuffel wil D. Faustum abwendig machen / er sey nicht zum ewigen Leben versehen.

Daß du aber betrachteſt / das das sterben ein allgemeines werck sey / vnd niemandt vberbleiben wird / wann nur die Seele vor dem Leib darfür versorget were / so muſtu herwider gedencken / ob du auch zum Ewigen Leben versehen were ſt. Dann die Menschen werden nicht alle sehlig / sondern der meiſte theil der Menschen seyn verdamt. Sagt doch die Schrifft / das viel beruffen / vnd wenig ausserwehlet seynd / vnd das nicht alle / die da sagen / HErr HErr / in das Himmelreiche werden eingehen. Item / der weg zum Ewigen Leben sey klein vnnd schmal / Aber der weg zu der verdamnus sey gros / vnd jhrer gehen viele darauff.

Derhalben

Derhalben lieber Fauste wags mit vns/ die wir auch stehen in der Hoffnung der seligkeit/ vnd ob du schon baldt dein Leben verlieren wirst / so gedenck / es mus ein mahl gestorben seyn / es sterben die mechtigsten Keyser/ König/ vnd andere auff Erden / die auch wol lenger essen/ trincken/ vnd alle wollust haben können/ kommen den andere hernach / die ebenmessig zur bestimpten zeit dahin müssen / haben weder trost noch behülff mit sich genommen/ ob sie selig werden oder nicht / sondern sterben in den grossen hauffen hinein/ so tröste dich nun Fauste auch dessen/ ob du schon sorgtregest deiner seligkeit halben / das / ob du gleich sterben mussest/ du dannoch ligest viel tausendt Jahr vnter der Erden / bist von allem Jammerthal abgeschieden. Wer weis auch ob eine Aufferstehung des Leibes seyn mag oder nicht / ich aber halte/ das leib vnnd seele mit einander sterbe. Darumb wir deine Seele in der verbündnis/ so du vns versprochen/ nicht soviel haben geachtet / als den Leib. Dann wir wol wissen/ wann wir der Menschen Leib tödten / daß sie auffhören zu sündigen.

D. Fauſtus wil von hinnen faren wie er geglaubet hat.

D. Faustus antwortet/ mein hertzlieber Mephostophiles/ du hast mir einen rechten trost geben / dem will ich folgen. Es ist war / das ich glücklich vnd wol gelebet habe/ habe dich sorgen lassen / vnd so du dann meinen

meinen Leib zu tödten haben wilst / so soll er dir auch wilfahren / es mus ein mahl abgeschieden vnd gestorben seyn / das soll dir auch geleistet werden. So habe ich zu jeder zeit einen schwachen vnnd kleinen glauben zu meiner Seligkeit getragen / weiß auch nicht ob eine Seligkeit seyn wird / wil eben also im namen meines glaubens fahren / wie der gröſseste theil vnd hauff dieser Weldt / als da meines gleichen seyn / Heyden / Türcken / Jüden vnd andere.

Der Teuffel will D. Faustum aufhalten / damit er in solchem seinem glauben fortfahre.

Mephostophiles spricht / Lieber Fauste / so du dieser bekentnis vnd für habens bist / so krencke deinen leib nicht mit souiel vnnützen gedancken / sondern verschaffe dir alle fröligkeit / yß vnd trinck / vnd las mich sorgen / vnd für allen dingen so laß dich mit keinen gelahrten noch Predicanten in disputation ein / dann sie sagen viel vnd wissen selbs nicht was sie reden / oder was ein recht trost ist / bekümmern vnnd martern dich nur mehr / dauon du dann gantz zerschlagen vnd vnruhig wirst / daß auch wir Geister dich schwermütiger nicht machen konten.

Wie der Teuffel aller Gottlosen hertzen so bald kan einnemen.

Doctor Faustus gantz frölich auffgemuntert / verhieß dem Geiste steiff / daß er diesem wolle nachkommen / dann er empfünde erst wider durch seine Lehr vnd disputation / daß jm ein frölich Hertz were gemacht worden.

Also hat Doctor Faustus seine trawrigkeit fahren lassen / vnd hernach sonders nicht der Geistlichen

geachtet /

achtet/ sondern hat in allem Wolluſt ſich ergetzet/ Dannoch wolte ſein Gewiſſen nicht ruhe haben/ ſondern naget jhn tag vnnd nacht/ wie hernach folgen wirdt.

Dieſe jetzige Diſputation/ ſo der Teuffel mit Doct. Fauſto gehalten/ hat Johan Wagner/ Doct. Fauſti famulus, alſo, wie es hierinnen beſchrieben iſt/ fleiſſig auffgezeichnet/ wie er dann ſelbs darbey geſeſſen iſt/ vnd ſolch Geſprech angehöret/ vnd vernommen hat.

Erinnerung.

ERſtlich mahlet vns allhie der böſe Geiſt den Doct. Fauſtum für/ das er ſo gar auff Erden ein Epicuriſch Leben geführet hat/ von aller frewd/ was ſeines hertzen luſt geweſen/ wie das in der auffſage des Geiſts im geſprech weiter nach einander folget. Solchs redet der HERR CHriſtus auch von dem reichen wanſt/ Luce am 16. da er ſpricht: Es war ein reicher Mann/ der kleidet ſich mit Purpur vnd köſtlichem gewande/ vnd lebet alle tage herrlich vnd in frewden. Was nun der Text damit meinet/ das dieſer reiche Mann ſo köſtlich vnd wol/ alle tage in frewden gelebet hat/ ſolches zu verſtehen/ muß man mit fleis auff des HERRN Chriſti worte ſehen/ Nemlich das er auff Erden für der Welt in allem wolluſt der güter geſeſſen iſt/ zu dem gieng er herein vor andern Leuten mit köſtlichem gewande vnnd Kleidern/ ſo mochte er auch nicht hören noch ſehen/ das ein armer Bettler vor jhme ſolte ſtehen noch kommen/ ſondern ſchetzet ſolche Leute vnſelig vnd verworffene glieder von Gott/ ſo hochmütig war er gegen den Armen/ So war

Von dem Reichen Mann vnd armen Lazaro.

Was dem Reichen Mann zur verdamnus eine vrſach geweſen ſey.

auch seine freuwde auff dieser Erden / das er mit Jagen vmbgieng. Dann der Text meldet / da kamen die hunde vnd leckten Lazaro seine geschwer / da man nicht von einem hunde redet / sondern von vielen / die ohne zweiffel zum jagen gebraucht worden seyndt. Weiter so lebte er alle tage in freuwden / das ist / er hatte nicht allein vor jhm köstliche speiß vnnd tranck / sondern damit er sein gut leben vnter solchen köstlichen mahlzeiten mit freuwden führen möchte / hatte er neben sich Instrumentisten / die das Gemüth erquickten / bey jhm zu tisch sitzend / darbey waren auch seine Hofschrantzen / Fuchsschwentzer / tellerlecker / vnd die so jmmer sagten / ja Herr / vnd vmb jn stunden die jaucherts Buben / die gerüst vnd abgerichtet waren / alle geschwenck vnnd bossen artlich zur frewden vnd gelecher herfür zu bringen. Vnd der Text spricht: er lebet alle tage in frewden / das ist / er ließ jhm im wenigsten nichts abgehen / was zur frewden vnd allem wolleben gereichen möchte / ja er achtet sich des Himmels nicht. Ferner so war er so hochmütig / das er sich auch vberhub seines hohen herkomens vnnd geschlechts Dann da der reiche in der Helle saß / sprach er: Vater Abraham / sende Lazarum etc. Rümbt er nun sich in der Helle so hoch / das er von dem Geschlecht Abraham her sey / wie hat er dann im Leben ein sölches können hoch auffmutzen / vnnd sich damit berümbt machen? Mehr damit jhm alle frewd vnd wollust nicht entgehen könte / ist er auch ohne sorge / das er keine Kinder hette / dann wo Kinder seynd / folget gemeiniglich das Creutz / das nicht schlaffen lesset / sondern trachtet in dem nach / wie man sie aufferziehen / vnnd man sie versorge / deren ist er entladen. Der Text sagt / das der Reiche fünff Brüder gehabt habe / darfür bittet er in der Hellen /

len / ſonſten / ſo er Leiberben hette gehabt / hette er mehr fürſorge für die Kinder getragen / dann für die Brüder. Item / So hat dieſer reiche Mann in ſolcher ſicherheit gelebet / das er ſelbſt bekendt / daß ſeine Brüder / ſo noch im Leben ſeyndt / nicht Moſen noch die Propheten gehöret / was ſolte dann er gehöret haben? ſondern war ſein hertz alſo gerichtet / das er nach gutem ruhigem Leben getrachtet / iſt weinig oder gar nicht in die Predige kommen / hat Moſis vnnd der Propheten Lehr nichts geachtet / ſondern geſagt / was gehen ſie mich an / ſie haben mir nichts zu predigen / ich habe gnug für mir / mein Darum vnnd gut Leben iſt allhier / Ich laſſe die Vöglein ſorgen / Ich halte nit einen tüttel von dem Geſetz Moſis. In Summa leſſet jhm gute ſanffte tage ſchaffen / gehet des Abendts mit frieden ſchlaffen / ſchläfft mit vollem bauch ein / liget in Fürſtlichen / ſanfften vnnd weichen Betten / ſtehet des Morgens auff wann er will / da iſt jhme dann ſchon alls Koſt / Speiſe vnd Tranck zugerichtet / damit der ſchlemtag wider angehet / iſt nicht in vnglück wie andere Leute / vnd wirdt nicht geplaget wie andere Menſchen. Letzlich / da er ſeine zeitliche freuwde mit aller ergeglichen Wolluſt hatte zugebracht / wirdt er ſchwach vnd kranck / da ſuchet man jhm wider hülff von den Artzten vnnd Apotekern / da iſts jhme / was groſſer Vnkoſt daranff gehet / kein tauwrens / damit jhme wider zur geſundtheit möchte geholffen werden. Aber das Bletlein wendet ſich einmahl herumb / vnd wirdt aus ſeiner gehabten Freuwde / lauter Eytelkeit. Endtlich meldet der Text / der reiche Wanſt ſey geſtorben vnnd begraben worden. Da wirdt es ohne zweiffel köſtlich zugangen ſeyn / vnnd man wirdt jhme ein Königliches vnnd köſtliches Grab zugerichtet haben / jhn

ſtadtlich zur Erden beleitet/ vnnd wirdt er mit köſtlicher Specerey vnnd Salben balſamiret vnnd zubereitet ſeyn worden.

Alſo hat er ſein zeitlich Leben mit allem wolluſt volendet. Das wirfft der Geiſt dem Doct. Fauſto auch für/ das jm alles nach ſeines hertzen wunſch ſey widerfahren/ vnd habe darinnen gelebet. Tertullianus will/ das der HERR CHriſtus dieſe gleichnus auff den König Herodem gedeutet habe/ dann Purpur haben jemande dann die Könige tragen dörffen/ vnd Lazarus ſey Johannes der Täuffer geweſen/ der für der Thür gelegen/ das iſt/ in der gefengnus/ vnnd die lieben Engel haben auff ſeine Seele gewartet. Alſo iſt dieſem reichen Wanſt von dem wolluſt dieſes Lebens nichts abgangen/ dann allein eines das er keinen bekommen hat können/ der für jhn in die Helle gefahren iſt. Daraus wir zu lernen haben/ das Gottloſe Reiche/ ob ſie ſchon in allen zeitlichen frewden leben/ endtlich nach dieſem leben werden ein anders zu gewarten haben/ als da ſie zeitlich begeren (Meel) vnnd verlieren dargegen den (Himel) vnnd widerumb/ die Gottſeligen/ begeren den (Himel) vnd laſſen fahren (Meel) das iſt/ alle Weltliche wolluſt vnd fülle. Vnd jener Edelmann/ da man mit jm von den fünff Büchern Moſis redete/ ſagte alſo: Bücher hin/ Bücher her/ ſagt mir von fünff dörffern. Darumb ſpricht der fromme Job am 20. Capittel/ das rühmen des Gottloſen ſtehet nicht lang/ vnd die freyd des Heuchlers wehret ein Augenblick/ wann gleich ſeine höhe in den Himmel reichet/ vnnd ſein Häupt an die Wolcken rüret/ ſo wirdt er doch zu letzt vmbkommen wie ein dreck/ Eſaie 5.

Wer der reiche Mann vnd Lazarus geweſen iſt

Zum andern rumpelt der Geiſt daher/ mit der Verſehung Gottes/ mit welchem Articul/ wie in der Hiſtori vorher gehet/ der Teuffel ſchon offt den Doct. Fauſtum

hat

hat heimgesucht/ auff das er sich seiner Seligkeit endtschlagen möchte/ darumb ohne noth weiter daruon zu handeln.

Zum dritten wirdt gemeldet/ wie D. Faustus selbs bekent/ wie er einen schwachen glauben seiner Seligkeit trage/ vnd das er in den grossen hauffen der verdampten hinein sterben wolle/ etc. Das ist die art aller Epicurischen Sewe/ welches nichts newes ist. Dann wir es täglich für augen sehen bey vnsern Euangelischen/ wie sie in aller Sicherheit/ Sünde/ Schand vnd Laster hinein leben/ machen jhnen kein gewissen/ was solte dann sonst folgen? Dann wer nicht seine seligkeit gewiß gläubt/ der helt auch nichts von der Gottheit/ von CHristi Leiden vnd Sterben/ von der Tauff/ Absolution/ vnd reichung des waren Leibs vnd Bluts CHristi/ gehet in keine predigt/ ist jm nur ein mehrlein/ vnd deren mehr/ das man selbst sihet in den Exempeln Doct. Fausti/ der verheisset dem Teuffel/ das er keine Predigt besuchen wolle/ die Sacramenten nicht empfahen/ vnd alle die jenigen anfeinden/ so jhn wollen bekehren vnnd zu rechte bringen. Zu dem/ so ist wol gläublich/ das Doctor Faustus in den gröbern hauffen hinein sterben wolle/ dann er hat täglich für augen gesehen/ wie vor der Welt nichts ist/ dann ein gantz rohes Epicurisch Leben/ da man in Vnglauben vnnd frischer that der Sünden stirbt/ ohne Crux vnd Lux.

Doc. Fausti leben mit Epicurischen Papisten vergleichung.

Zum vierdten/ Damit Doctor Faustus in der hoffnung der Seligkeit vngewiß seyn vnd bleiben möchte/ bedeket jhn der Geist/ er solle jhm ein gutes Leben schaffen/ vnd alles guts jhm widerfahren lassen. Das ist aber an D. Fausto nichts newes/ das er in solch Epicurisch Leben gereht. Man sihet einen solchen spiegel bey den Papisten/ bey den Thumbherrn vnd andern Prelaten/ wie sie

in Epicurischer sicherheit leben / was sie anfangen / reden vnnd thun / muß alles wol vnnd gut seyn / daß auch die Bischoffen bey vns Teutschen viel erger seynd / dann die Cardinäl in Italien / die sagen doch / wir wollen die andern lassen fromm seyn / wir aber wollens nicht seyn / aber vnsere Bischöpffe vnnd Thumbherrn / die wollen nicht allein heimlich keine rechte Christen seyn / sondern wollen es auch andern wehren vnd verbieten / vnd durchächten vnd verfolgen darzu die frommen waren Christen. So embsig vnd fleissig trachten sie nach der seligkeit. Wie man schreibet von einem Bischoff / welcher einmahl in der Bibel laß / da kompt seiner Räht einer zu jhm / spricht / Gnediger Fürst vnnd Herr / was machet Ewer Churfürstlichen Gnad. mit dem Buche / da hat er geantwortet / Ich weis nicht / was es für ein Buch ist / dann alles was nur darinnen ist / das ist wider vns / so ernstlich ist es den Geistlichen vmb jhre Seligkeit / was machts? Nemlich / das sie die beste tage haben / leben in müssiggang / schlemmen vnnd demmen / haben alles in vorrath / was jhre hertzen begeren / seyn ohne alle sorge / vnd fahren auch darnach frölich in den Himel / den man Nobishaus heisset.

Doct. Eck. Doctor Martinus Luther sehliger sprach auff ein zeit zu andern / von dem Doctor Ecken seinem widersacher. Eck ein Mann eines grossen verstandts vnnd guter gedechtnus / vnverschambt / rauhelos vnd Gottlos / weil er etwan war zu Rom gewesen / hat er viele guter Exempel Epicurischen Lebens gesehen / vnd gelernet / das er weder nach dem Bapstumb / oder Euangelio fraget / helt von keinem nichts / dann zu Rom ists voller Epicurer / die im Aussatz des Epicurischen Lebens erstiJohannes 24. Bapst. cket seynd / wie dann der Bapst Johannes der 24. selbst ein rechter Epicurer war / der hat öffentlich in gegenwertigkeit

tigkeit vieler Prelaten / vor andern ehrlichen Leuten gesagt / das nach diesem Leben kein ander Leben zuuerhoffen sey / darumb soll ein Mensch jhm nur ruhe schaffen / seinem Leibe guts gönnen / essen vnd trincken / mit aller freuwdigkeit vnnd wollüsten / wie es jhm anstehet / sein zeitlichs Leben darmit zu vollbringen / ja dieser Bapst blieb hartnäckig darauff / das die Seele mit sampt dem Leibe ewiglich stürbe. Solche Bäpste waren auch Syluester II. Iohannes XIII. Iohannes XIX. Iohannes XX Iohannes XXI. Gregorius VII. Gregorius XI. Benedictus IX. Paulus II. Alexander VI. vnd deren viel mehr / die waren außbündige Epicurer vnd Schwartzkünstler / die sich dem Teuffel verbunden hetten. Ey wie so wol ist dazumal das Bapstumb zu Rom gestanden / als wie ein rotz auff seinem Ermel.

Von dem Epicureismo sagt Doctor Luther seliger weiter. Ich hatte vor 20. Jahren nimmermehr gedacht / das auch jtzunds in der Christlichen Kirchen solten Epicurer seyn / da doch schier alle Romanisten im Epicurischen Leben ersoffen seynd / bekümmern sich weder vmb Gott / noch vmb das gewissen. Es seynd grewliche zeiten / ich meinte etwan / der Epicurer Secte were lengst verloschen / Aber nu gehets in voller blüet / dann des Epicureismi ende / ist dieses Leben: füren die Leute vom Ewigen auffs zeitliche.

Auff ein zeit war dem Herrn Doctor Luther zu Eißleben / vber tisch gesagt / das ein Edelmann solte in einem conuiuio gesagt haben / wann Gott jhme seins Reichthümb vnd wollüst liesse / das er tausend Jahr leben / vnd allen seinen willen treiben möchte / so wolte er darnach vnserm HERRN Gott gerne den Himmel lassen. Darauff sagt Doctor Luther / das ist eine rechte Sauw gewesen / vnd denen gehören solche trebern.

Ein

Ein Fürst hat pflegen in seiner Hofffstuben zu denen vom Adel von einem disch zum andern zu gehn/ sie zu trösten mit solchen worten / Ihr Liebe seyd frölich / Esset/ trincket/ spielet/ bulet / thut alles/ allein seyd nur nicht Lutherisch.

Es sagt Doctor Luther/ das Doctor N. N. ein Jurist vnd Thumprobst zu Wittenberg / nicht viel von vnserm HERRN Gott gewust hette/ dann er Doctor Luther were zu jhm kommen/ als er kranck gelegen/ da habe er jhn gefraget / was er guts mache/ Er aber habe jhm geantwortet/ das er kranck were / Da habe der Doctor mit jhm angefangen zu reden/ Lieber Herr Doctor / jhr seydt ein schwacher Mann / jhr sollet euch mit vnserm HERRN Gott versöhnen/ vnd were ewer bestes/ das jhr euch mit dem Hochwirdigen Sacramente versorget/ auff das jhr bereit weret/ wann GOTT vber euch gebieten möchte. Da hat der Doctor geantwortet/ Ey es hat noch kein noth/ GOTT wirdt so Schweitzerisch an mir nicht handeln / vnd mich also vbereilen. Aber Doctor Luther sagt/ es were jhm gleich geschehen / wie er jhm gesagt hette / dann des andern tags were jhm die Sprach entfallen/ vnd were baldt darauff gestorben/ gieng also dahin/ vnd wuste nicht viel von Gott.

Was ein Epicurer nach der Weltlauff gedencke

Darumb ein Epicurer wann er von Gott gedencke/ vnd sihet wie es in der Welt zugehet/ kan er anders nichtes schliessen/ dann also/ Entweder Gott kan das nicht verbieten noch wehren/ darumb ist er zu schwach darzu/ oder will es nicht wehren/ darumb mus er vngerecht sein/ dann er hat lust am bösen/ vnd das es vbel zugehet/ oder aber weiß es nicht/ so mus er gar ein Narr seyn / Also nimpt die Welt vnserm HERRN Gott seine Allmacht/ weißheit vnd Gerechtigkeit/ das es auch dahin kommen/ das bey den Türcken jetziger zeit ein solch Epicurisch leben

nicht

nicht geführet wird / als in Italien. Dann bey jnen halten sie steiff ob jhren Gott Mahomet / vnnd das sie durch jhn Ewiges Leben haben werden. Dagegen in Welschlandt / ist keine rechte Erkentnis CHRISTI / man lebet in allen Sodomitischen sünden / vnnd allerley greuwlicher Abgötterey.

Die Türcken wissen zu diesen letzten zeiten mehr von CHRISTO / dann die Epicurischen Italianer.

Hierauff mus ich zum beschluß von den Türcken diese Historien erzehlen. Daß ein Türckischer Legat oder gesandter Mustafa Zausius / zu dem König in Polen zu Grodno ankommen / dieser hat seine Legation in Lateinischer Sprach sehr eleganter fürgebracht / das auch die Polen sagten / so lange des Türcken gesandten in Polen weren geschickt / were keine Legation so fürgetragen worden. Mit diesem hat einer mit nahmen Doctor Laurentius Müller / damahls Fürstlicher Cuhrlendischer Hoffrahe / kundschafft gemachet / vnd mit jhm disputiret von Christo / da hat er nicht gar vberaus von Christo verechtlich geredet / sondern gab jhm diese zeugnus / daß er vber den Machomet / vnd viel ein höher vnd gröſſer Prophet were / vnd mehr dann ein Mensch gewesen. Dann da jhn etliche ansprachen / das er jhnen in jhre Stambücher etwas in Lateinischer Sprach einschreiben wolte / hat er nachfolgende seine Meynung von GOtt / vnserm HERRN CHRISTO vnnd auch jhrem Mahomet / gantz kurtz verfasset gehabt / vnd eingeschrieben: Non sunt Dij, sed vnus est verè Deus, IESVS est Spiritus Dei, & Mahomet eius nuncius, das ist / Es seynd nicht viele Götter / sondern warhafftig nur ein GOTT / Jesus ist der Geist / vnd Mahomet sein gesandter vnd Apostel.

Das Zwelffte Capittel.

Doctor Fauſtus gedencket an ſein Ende.

DOctor Fauſtus/ da er durch die Predigt ſeines Geiſtes ſich hette auffgemuntert/ da gedachte er nicht mehr an ſein ſchrecklichs Ende/ ſondern berieff zu jhm gute geſellſchafft/ verſoffene Burſ/ denen auch die heilige Schrifft nicht viel angelegen iſt geweſen/ mit ſolchen bracht er ſein zeit vnd leben hin/ zu dem folget er ſeines Geiſtes Raht/ beruffet die vorigen guthertzigen Theologen nicht mehr/ er bedörffte keines Geiſtlichen Seelſorgers/ ſondern war in dem gnug/ das er den leidigen Teuffel zu einem Seelwarter hette/ welcher auch trewlich bey jhm beharren thet/ vnd belohnet jhn zu letzt/ wie der Hencker ſeinen Knecht. Als nun Doctor Fauſtus ein weil/ nicht vber 14. tage/ ſein Leben mit ſolchem pancketieren zubracht/ war er deſſen auch müde.

Erzehlung/ wie D Fauſtus von Jahr zu jar auffgeſtiegen iſt/ vnd wie lange nach einander er die Zauberey getrieben hat.

Hie mus ich auch erzehlen die Jahrzal nach einander/ wie ſich der Fauſtus dem Teuffel verſprochen hat. Im 16. Jahr ſeines alters ſtudierte er/ vnnd trachtet nach Zauberey. Im vierdten Jar hernach ward er Doct. in Medicina, anderthalb Jahr zuuor hatte er in Theologia promouirt. Zwey Jahr trieb er

schon seine Zauberey/ war aber noch nit in dem bund mus des Teuffels/ sonder der Teuffel ließ im zeit vnd weil darzu/ biß er ihn fein erschleichen kondte/ wie ein Schlang mit jrem scharpffen gehör/ dem Menschen zum falle vnd zu vergifften nachgeht: die vbrigen jar/ als die 24. Jar lang/ hatte er sich dem Teuffel obligiret vnd ergeben/ der Teuffel hatte jhm noch ein Jar frist zugesagt/ das sein gantz alter 41. Jahr war.

In solchem stetigem vberflüssigen wolleben ward er gar verdrossen/ vnd hielt sich still vnnd eingezogen. Dann er widerumb bey sich gedacht/ was er sich doch geziehen hette/ das er so einen grewlichen fall habe gethan/ vnd sprach zu seinem diener Johan Wayger/ Ach lieber Sohn/ was habe ich mich geziehen/ das ich so rohe vnd gottlos mein Leben habe zugebracht/ da ich doch habe vor andern jungen in meiner blühenden jugendt so ein schon feines ingenium gehabt/ das sich meniglich darob verwündert: bin auch als ich hernach der Vniuersitet nachgezogen/ so weit mit meinem scharpffen ingenio kommen/ das ich in dreyē Facultēten einen grossen verstandt hatte: ich war ein guter Jurist/ ein Theologus, vñ auch ein Medicus/ von denen dreyen gaben Gotts eines/ hette ich mit Gott vnd ehren der Welt dienen können/ jedoch da ich schon den einē stand als medicinā an mich bracht/ da hab ich mich der gaben Gotts deñoch nit wollen begnügē lassē/ sonder ich tobte vñ wütete wie ein newer most in einē faß/

Joh. Wayger.

D. Faustus sins erkennet die Gaben Gottes so ihm gegeben worden.

der nicht ruhe hat/ biß er verjeret / alsdann setzet er sich: also war mir / ich hatte nicht ruhe noch rast/ biß ich höher stieg vnnd mich dem Teuffel ergab. Nun/ was habe ich jetzundt daruon / nichts anders / dann alles was ich vor der Weldt getrieben/ vnd mir einen grossen Namen wollen machen / den vermaculire ich/ bringe nicht allein einen bösen Nahmen daruon/ sondern einen nagenden Wurm vnd böse gewissen / vnd wann ich an mein ende gedencke / so ist an meinem leib nichts dann ein kalter schweiß/ ein zittern vnnd zagen meines hertzens / vnd so ich mus daruon vnnd sterben / falle ich in ein schrecklichs ende/ sihe vor mich den tag des gestrengen Gerichts Gottes/ weiß keine hoffnung noch bekerung / sondern mir were tausendt mal zu wünschen / das ich gestorben wie ein vnuernünfftiges Thier / damit mich der strenge zorn Gottes nicht ergreiffe. Nun ist es aus / Leib vnd Seele fehret dahin / wor es hin geordnet ist / hette ich dem weisen Manne gefolget / der vns lehret vnd spricht / wann der Mensch an das Ende gedechte / so würde er nimmer nichts böses thun / dann wol gelebt / wol gefahren. Aber wem nit zu rahten ist/ dem ist auch nicht zu helffen / verschüttete ding kan ich nicht mehr sauber auffheben / vnd wann ich mich gleich zu tod dencke vnd krencke/ so ist es nur ein verlohrnes spiel.

Erinnerung.

Erinnerung.

WIr wollen hierauff was vns zur Lehr dienſtlich ſeyn mag/ einführen/ vnd zwey ſtücklein füreragen/ das Erſte von dem ſcharffen ingenio des Doct. Fauſti/ welches iſt eine hohe vnd ſonderliche gabe Gottes. Es meldet Euſebius in libr. de temp. das der Esdras der Hebreer/ alle Bücher Moſis außwendig gewuſt/ auch außwendig hat ſagen können/ derwegen als der Chaldeer Könige dieſelben verbrandt hetten/ das ſie nicht mehr vorhanden/ hat man ſolche aus ſeinem vorſagen widerumb beſchrieben. Welchs ich doch an ſeinen ort will geſtellet ſeyn laſſen. Fauſti hohes vnd ſcharpffes ingenium.

Antonius Egyptius/ ein Einſidler/ ob er wol nicht gelahrt iſt geweſen/ dannoch iſt er dieſes ſcharpffen verſtandes geweſen/ das er die Heilige Schrifft/ wann er die gehöret/ außwendig behalten/ auch durch embſige betrachtung wol verſtanden hat.

Origenes/ da dieſer noch ein Knabe/ hat er ſeinen Vater Leonidem/ der ein Biſchoff war/ ſehr offt gefraget von verborgenen Sprüchen der heiligen Schrifft/ alſo viel vnd offt/ das jhn der Vater dauon hat müſſen abhalten/ damit er ſeinem tieffen ingenio nicht ſchaden thete/ Euſebius libr. 6. cap. 3. Auentinus Chron. lib. 2. ſchreibt/ das dieſer ſo ein gelerter Mann worden/ das er mehr dann in die 5000. Bücher geſchrieben. Origenes.

Epiphanius/ der endlich ein Biſchoff der Ticinenſer worden/ iſt ein eines ſcharpffen verſtandes/ vnd in der Heiligen Schrifft gelehrt geweſen/ daß/ da er kaum acht Jahr alt/ er vom Biſchoff Criſpino zu einem Leſer in der Kirchen geordnet iſt worden. Epiphanius

Doctor Hedion in ſeiner Chronic meldet/ das Anno

Christi 1497. sey von Basel ein armer Mann kommen/ der hat einen Sohn gehabt/ mit namen Theodorcum/ der 6. Jahr vnd zwey Monat alt ist gewesen/ der hat so wol Lateinisch reden können/ das sich jederman auff das höchste verwundert hat.

Hieronymus Aleander/ hat einen Sohn so sinreichen verstandes vnd grosser Kunst gehabt/ das er Lateinisch/ Griechisch/ Hebreisch/ neben andern Sprachen mehr/ gantz recht perfect/ beydes geredet vnd geschrieben hat/ Iouius in Elogijs.

Keyser Carolus der grosse/ wie viel Sprachen er gekont hat.

Keyser Carolus der Grosse/ vnd 24. König in Franckreich/ war so eins scharpffen ingenij, das er 7 sprachē fertig konte/ als Lateinisch/ Hebreisch/ Arabisch/ Frantzösisch/ Schotlendisch/ Flämisch/ vñ viel andere sprachen mehr. Er war auch gantz fleissig in seinem studiren/ waß er nicht zu kriegen hette/ lag er stetig seinen Büchern ob.

Carolus Magnus, Matthias König in Vngern.

Von dem König Matthias in Vngern sagt man/ das er seine Lateinische Sprache gantz fertig gekondt/ also/ das er noch Knaben weiß/ seinem Vater/ in grosswichtigen hendeln/ einen dolmetschen vnnd Oratorem gab. So kondte sein Gemahl die Königin Beatrix/ ein Königin in Neapolis/ viel sprüch vnd lehr aus den alten Lateinischen Scribenten artlich vñ bequemlich einfüren.

Also habe ich nu angezogen etliche scharpffsinnige personen/ die hoch von Gott begabet vnd des Christlichen Glaubens gewesen seyn. Aber der gelahrten Heyden wolte ich viel anziehen/ doch ists vnvonnöten/ vnd habe diese obgemelte an tag geben/ das die Jugendt lehrnen soll/ wann jhnen Gott gute ingenia gibt/ das sie die wol anlegen/ fleissig Gott darumb danck sagen/ vnd die Perlin nicht für die Seuw werffen/ sondern jhnen die gaben Gottes zu nutz anlegen/ jhnen vnd jhren Nachkommen zu gute/ vnd dem Vaterlande vnnd menniglichem zum

besten

besten/ darüber sie dann auch vor der Welt für grosse Leute müssen angesehen werden.

Zum andern/ wirdt in dieser Hystory angezeigt/ wie D. Faustus hin vnd wider mit jm selbst dispuriret/ seines schrecklichen endes halben/ vnd das er zeitlich an sein ende solte gedacht haben/ Nun sey es zu spät. Darauff wollen wir sagen/ das/ da wir etwas handeln/ sollen bedencken vnser ende. Dann wir haben allhie keine bleibende stadt/ vnnd heist auff vnd dannon/ vnser Leben ist ein wanderschafft/ wann du ein weil gangen bist/ so mustu endlich wider heimkomen. Vnd darff sich niemandt auff sein blühend alter verlassen/ vñ das er lenger leben wolle. Man fordert vns nicht/ sagt Senca/ nach anzal vnserer Jahr/ es ist daran auch nicht gelegen/ wie alt er sey/ sondern wohin er sehen mus/ es hat der Todt je viele vbereilet/ die noch lange leben wolten/ darumb sol man jeden tag für den letzten halten. Derhalben soll sich niemand erheben/ sondern gedencken/ das sterben ein allgemeiner Reichstag ist/ Hodie mihi, cras tibi, heut ists an mir/ morgen ists an dir/ vnd Syrach am 10. Capit. spricht/ Was erhebt sich die arme Erde vnd Äsche/ ist er doch eitel schendlicher kott/ weil er noch lebt/ vñ wañ der Arzt lange daran flickt/ so gehets doch endlich also/ heut König/ morgen todt/ vnnd wann der Mensch todt ist/ so fressen jhn die Schlangen vnd würm.

Wir haben keine bleibende stadt in diesem Leben.

Quid cinis & puluis, quid sordida terra superbit?
Cum redit in cinerem, quod fuit ante cinis.

Vnd so dann der Mensch stirbt vnd todt ist/ wer ist sein Erb? seynd es nicht/ wie Syrach sagt/ Schlangen vnd würm/ dann aus seinem gehirn/ wie man saget/ wachsen die krötten/ aus der nieren die schlangē/ aus dem bauch die langen würmer/ aus dem fleisch andere klein gewürme/ aus der haut die motten/ was kan dann stinckender seyn/

Wer des Menschen erb ist nach seinē todte.

Als

Es ist so gar nichts mit vnserm thun vnnd Leben.

als des Menschen Leichnam? Warfür entsetzt man sich sehrer/ als für einen todten Menschen/ den man/ weil er noch lebte/ hertzlich lieb hette/ im todte aber abschewlich ist anzusehen/ was helffen jhn dann Reichthumb/ Wollust/ frewd vnd Ehr? dann Reichthumb wirdt jhn vom todte nicht loß machen/ noch die wollust von den Würmen/ noch die Ehr von der faulung vnd stanck. Hie sehe der Mensch seine armseligkeit an/ vñ was er aus dieser Welt bringe. Zu dem/ ein Mensch/ wann er gleich das beste gethan hat/ so ist es doch kaum angefangen worden/ vnd wann er meynet/ er habe es vollendet/ so feylet es doch weit/ dann was ist der Mensch/ warzu taugt er? was kan er frommen oder schaden thun? Wann er ietziger zeit lang lebt/ so lebet er auff das lengst/ 40. 50. 60. 70. Jahr/ vnd kaum darüber. Gleich wie ein tröpfflein Wasser gegen dem Meer/ vnd wie ein körnlein gegen dem Sand am Meer/ so geringe sein die Jahr gegen die Ewigkeit. Wie dann auch Sanct Petrus spricht/ das ein tag vor dem HERRN ist/ wie tausent Jar/ vnd tausendt Jahr wie ein tag.

2. Petr. 3.

Cur homo, serpentum qui mox eris esca, superbis?
Vive igitur mortis iudicijq; memor.

Der mensch soll nicht auffstehen/ noch zu bett gehen/ er soll zuvor sein ende betrachten.

Derhalben soll der Mensch/ er stehe auff oder gehe zu bett/ oder was er vorrichtet/ jhme nichts angelegeners seyn lassen/ dann das ende/ vnnd den Todt zu betrachten/ seinen außgang vnnd eingang zu bedencken/ vnd wie Syrach sagt/ das Gott dem Menschen habe ein ziel gesetzt/ welches niemandt vbergehen kan/ dann er hat seine bestimte zeit/ die zal seiner Monate stehet bey jhm. Alle vnsere tage hat Gott gezehlet/ die doch hinfahren wie ein Strom/ nichts anders als flöhen wir dahin. Darumb sollen wir vns vnser Ende wol zu gemüth

Syrach. 17.

setzen/

ſetzen. Sintemal ſo ein eytelkeit unſers lebens iſt/vnd wir ſo ſchnel vnd bald dahin faren/ das wir ſelber unſer nicht warnemen können / vnnd erzehlet die heilige Schrifft ſelbſt/ was unſer Leben iſt. Der König David in ſeinem 103. Pſalm/vergleichet unſer Leben einem gras oder blumen/da er ſpricht: Ein Menſch in ſeinem Leben iſt wie ein gras/ er blühet wie ein bluhme auff dem felde/ wann der Windt darüber gehet/ ſo iſt ſie nimmer da/ vnd jhre ſtete kennet ſie nicht mehr. Eſaias der Prophet ſagt/ Alle ſeine güte/ das iſt/ all ſein gute Leben/ iſt wie ein Blume auff dem felde. Job ſagt/Der Menſch von einem Weib geboren/ lebet ein kurtz zeit/ vnnd iſt voll vnruhe/ gehet auff wie ein Blume/ vnd fellet ab. S. Petrus ſpricht/ Alles fleiſch iſt wie ein graſs / vnnd alle Herrligkeit des Menſchen iſt wie ein Blum: des graſes / das graſs iſt verdörret/ vnd die blumen abgefallen/aber des HERRN Wort bleibt in Ewigkeit. S. Jacob in ſeiner Epiſtel am erſten/ Ein Bruder der da nidrig iſt/rühme ſich ſeiner höhe/ der da reich iſt/ rühme ſich ſeiner nidrigkeit / dann wie ein Blume des graſes wirdt er vergehen.

Unſer lebē iſt wie eine blume oder gras.

Eſaie 40.

Job 14.

1. Petr. 1.

Jacob. 1.

So iſt auch unſer Leben zuvergleichen einem dampff oder rauch/ dann alſo ſagt der König David/Pſalm.102 meine tage ſeyn vergangen wie ein rauch. S. Jacob der Apoſtel am 4. betrachtet auch des Menſchlichen Lebens Elend / da er ſagt/ was iſt ewer Leben? Ein dampff iſts/ der eine kleine zeit weret / darnach verſchwindt er. Damit gibt er gar ein feine gleichnus/dann in einem dampff iſt zugleich rauch vnd hitz / durch die hitz zeiget er an die böſe Lüſte vnnd begierde/ durch den Rauch die eytelkeit Menſchlicher Ehr vnd gewalt / vnd iſt alles beydes vergenglich.

Unſer lebē iſt wie ein rauch oder dampff.

Sonſten vergleicht man des Menſchen geſchwinden abgang einem Stundglaſe/ſo behendt auslauffe. Einem

Unſer lebē vergleicht man auff mancherley weiſe.

Würffel/ so man acht auff die augen hat/ ob es gerade oder ungerad gibt. Einer schönen Rosen/ oder wolriechender Feyel/ wann man die lang in warmen henden behelt/ so verwelcken sie. Einer köstlichen Perlin/ so man vor augen sihet/ da man es aber in einen scharffen Essig wirfft/ vergehet es. Einer Wasserblasen/ die da auff-
2. Sam. 14. fehrt vnd bald zerknillt. Einem Wasser/ wie im Samuel stehet/ wir sterben des Todes/ vnd wie das Wasser in die
Syrach 41. Erden verschleifft/ das man nicht auffhelt. Vnd Syrach: Alles was aus der Erden kompt/ mus wider zur Erden werden/ wie alle Wasser wider ins Meer fliessen. Einem
Job. 9. Bottenlauffer/ wie Hiob spricht: meine tage sind schneller gewesen als ein läuffer/ sie seynd geflohen/ vnd haben nichts guts gesehen. Vnnd deren gleichnus weren gar viel/ daraus wir lernen sollen/ vnser vngewisse zeit vnnd stundt/ wie dann auch das kurtz Reimlein gehet:

Ich gehe aus oder ein/
So steht der Todt allda/ vnd wartet mein.

Die heilige Schrifft bezeuget/ das wir alle sterben müssen. Job 1.

Es bezeugts auch die heilige Schrifft hin vnd wider/ von den alten Patriarchen/ das jhr alter so vnnd so hoch kommen/ vnd wann sie jhr gantz alter erreichet/ spricht die Schrifft/ das sie sich niderlege vnd er starb/ oder entschlieff mit seinen Vetern/ oder gieng hin den weg aller Welt. Daher sagt Job/ Ich bin nackend von meiner Mutter Leibe kommen/ nackend werde ich wider dahin fahren. Item im 10. Cap. Gedenck HERR/ das du mich aus leimen gemacht hast/ vnd wirst mich wider zur erden machen. Im 16. Cap. die zahl meiner Jahr seyndt kommen/ vnd ich gehe hin des wegs/ den ich nicht widerkommen werde. Im 17. mein Odem ist schwach/ vnnd meine tage seynd abgekürtzt/ das grab ist da. Im 21. diser stirbt frisch vnd gesund/ in allem Reichthumb vnd genügen/ jener aber stirbt mit betrübter Seelen/ vñ hat nie kein guts

gessen

gessen/ vnd liegen gleich mit einander in der Erden/ vnd Würme decken sie zu. König David im 49. Psalm. Laß dich nichts jrren/ ob einer reich wird/ dann er wird nichts in seinem sterben mit sich nemen. Im 90. Psalmen Hꝛꝛꝛ lehre vns bedencken/ das wir sterben müssen/ auff das wir klug werden. Im 146. Psal. des Menschen Geist mus davon/ vñ er mus wider zur Erden werden/ alsdan seynd verlohren alle seine anschlege. Syrach am 18. spare deine Busse nicht/ bis du kranck werdest/ sondern bessere dich/ weil du noch sündigen kanst. Item/ verzeuch nicht fromm zu werden/ vnd harre nicht mit besserung deines Lebens bis in den Todt. Item/ wiltu Gott dienen/ so las dirs ein ernst seyn/ auff das du Gott nicht versucheſt/ gedencke an den zorn/ der am Ende kommen wirdt/ vnnd an die Rache/ wann du davon must. Syrach am 30. Cap Der Todt ist besser/ dann ein sicher Leben/ oder stete kranckheit.

Wir sollen nicht mit vnser Buß bis an das ende verziehen.

Dann der Mensch soll sein Elend vnnd Eytelkeit betrachten/ das er allem jamer vnterworffen sey/ vnd sein leben kurtzumme ein ende nemen könne/ vnd sich darumb zeitlich zur Busse vnd gebete schicken. Gleich wie einer/ der einen hohen Berg auffsteige/ in seiner müden reise/ wann ein ander wolte viel mit jhm reden/ vnnd jhn von allerley sachen fragen/ da er noch nicht recht odem holen kan/ ja der entgehet jhm/ derselbige wirdt schwerlich antworten können: also ist des Menschen thun auch/ wann er ligt vnd des beths warten mus/ vnd wird seines endts vnd stund gewar/ so entgeht der odem/ er ist kranck/ ohnmechtig vnd vntüglich/ das man viel mit jhme reden könte/ er kan aus schwacheit nicht jedem antwort geben/ kan selbst nit beten wie in seinen gesunden tagen/ odembs vnd schnaubt so viel vnd lang/ bis die Seel außgehet. So herrlich haben wir zu stoltziren.

Beten vnd andere anligen/ im Todtbett erst verrichten/ ist gantz beschwerlich.

Vnser ende sollen wir gewar nehmen.

Derwegen gedencke ein jeder an seinen auffgang/vnd die vngewisse abforderung seines endes/so werden wir vns gar geschickt finden/ vnnd damit nicht wie die thörichten Jungfrawen werden/so keine stetesbrennende Ampel gehabt/ da der Breutigam in der vngewissen stunde kam/vnd die Thür verschlossen war. Es ist

Exempel deren so ihr Ende betrachtet haben.

auch etlichen vielen Gottesfürchtigen Leuten nichts höhers tag vnd nacht angelegen gewesen/dann zu betrachten jhren auffgang vnnd Ende. Als da war/

Rabbi Eleazar.

Eleazar ein alter Rabi von Capernaum/der schreibt in seinen Sprüchen: Alle die da geboren seynd/ müssen sterben/ Alle die da sterben/ müssen wider lebendig werden/ Alle die da lebendig werden/ müssen vor dem Gerichte erscheinen.

Akabia.

Akabia/ein ander Rabi sagt/ O Mensch bedencke drey ding/so wirstu nicht leichtlich vbertretten/Bedenck wo du herkommen bist/ vnd wohin du gehen wirst/ vnnd vor wem du endtlich rechenfafft geben must/nemlich/für dem König aller Könige.

Heraclides

Heraclides schreibt vom Philoronio Galata dem Priester/ das er bey sechs Jahren an einem orte/ da man die Todten hin zu begraben pflegte/gewohnet habe/ von wegen das er desto steter eingedenck seyn konte/das er der Welt abgestorben/vnd Christo lebte.

Musonius.

Musonius der weise wardt gefragt/ Wer auffs aller beste sein letztes ende beschliessen könte: antwortet: Eben dieser/ der da immer an sein letztes ende gedencken könte/vnd sich vor sterblich zu halten wüste.

Diogenes.

Diogenes: Mors mala non est, sed iter ad mortem miserum est: Id si metuimus, tota hominis vita, quid aliud est, quàm iter ad mortem? Der Todt ist nicht böse/ aber der weg zum Todte ist jämmerlich. Wann wir gleich nun solchen weg fürchten/ was hilfft es? weil

des

des Menschen Leben hie auff Erden nichts anders/ dann ein weg zum Todt ist/ Laërtius lib. 6.

Galienus der Keyser/ als er gehöret/ wie sein Vater Valerianus gestorben/ hatte er dieselbliche rede gebrauchet/ Ach ich wuste je wol das mein Vater ein sterblich Mensch war. Galienus

Aristides der Philosophus/ den man sonsten den gerechten genennet hat/ da er gefraget ward/ wie lange doch einem Mensch zu leben gezieme: antwortet/ So lang bis er verstehen würde/ das sterben besser were/ daß in so vieler Trübseligkeit vnd angst leben. Aristides.

Als der achtzehende Römische Keyser Severus in Britannia sterben wolte/ beklagte er das grosse Elende Menschliches Lebens vnnd sagte/ Omnia fui, & nihil mihi prodest, Chron. Philip. libr. 3. Severus.

Das dreyzehende Capittel.

Eine ernstliche Klage Doct. Fausti von der ewigen Quale.

ALs nun Doctor Faustus daheim in verzweiffelten gedancken saß/ vnnd bey jhm allerley imaginationes schöpffte/ auch sein vngewisses Stündlein/ wie ein Vbelthäter/ betrachtet/ vnd jhm die schreckliche Verdamnus tieff in das hertze hinein fiel/ sprach er mit betrübtem

trübtem hertzen/ Ach ich armer/ verdambter/ trost-
loser Mensch/ bin ich doch nicht werth/ das mich der
Erdbodem tragen soll/ viel weiniger wirdig/ das ich
mit meinen Augen den Himel anschawen soll. Dann
meine sünde seyndt gröſſer/ dann das sandt am vffer
des Meers/ weil ich so böſßlich Gott/ der mir Leib vnd
seele hat geben/ verlassen/ seine Sacramente habe ich
vervnwirdigt/ die heilige Tauff/ so mich gereiniget/
vnd dardurch ich den bundt mit Gott eingangen/ den
habe ich maculiret vnd besudelt/ war auch ja in das
Newe Testament eingeschrieben/ damit das ich em-
pfangen den waren Leib vñ das blut Christi/ das ich
ein kind vnd erbe Gottes vorgewißt war. Aber leider
aus verstocktem/ verwegenem vnd mutwilligem für-
satz/ verneinte vnd widersprach ich nicht allein diesen
tewren schatz/ sondern auch Gott/ vñ all sein himlisch
Heer/ die must ich zu feind haben vnd auffgeben. Das
ist ein grewlicher fall/ als Lucifer immer mag gethan
haben. Die liebe Sonn solt mich nit anschawen/ noch
alle Creaturn. Ach dieweil ich so tieff vnnd schwerlich
gefallen/ warumb bin ich nicht als ein vnuernunfftig
Creatur/ so one Seel stirbt/ geboren worden/ damit
ich mich nichts weiters hette befahren dörffen? Nun
sieht mein leib vnd seel in grosser gefahr/ vnd leßt mich
der Teuffel meiner Seel halben dichten/ dencken vnd
trachten/ biß ich mich gar verzehr/ beiß zu todte/ nage
vnd martere/ biß mir die seel außgehet/ vñ zwar er hat
auch

auch gnugsam vrsach dazu/vñ füle schon scheinbarlich meine gegenwertige verdãnis / vnd die hell als wann ich armer elender Mensch schon darin sässe/ vñ dünckt mich/all Creaturen stehn schon auff / mich vor dem gestrengen gerichte Gottes anzuklagen/ ach du Hell/ du tieffer schlundt vnd grewlich spectakel/ wie bistu durch den zorn Gottes also von fewr inflamirt / das es kein schirens in ewigkeit bedarff/ach was trawren/trübsal vnd schmertzens mus man allda gewertig seyn / mit weinen der augen/knirschen der zene/ stanck der nasen/ jammer der stim/erschrecke der oren/ zittern der hende vñ füß?O wee wer wil mich aus diesem ewigen jammer erretten? Gottes Sohn wird es nicht thun/noch keine menschliche hülff/ sonder mein datum stehet nun/das ich bin ewig verdamt/dañ kein weinen vmb dersünden nutz ist / vnd mich kein reuwen kan selig machen/ fahr hin du verdambte Seele/ vnd siehe dein gestrenge vrtheil Gottes jmmer vnd ewiglich aus.

D. Faustus leget jhme die ewige quale vnnd verdamnis selbst aus.

Jn solchen seinen erschrecklichen gedancken vnd weklagen/tradt Johan Wayger sein famulus zu jm vnd sprach: Ach Herr warumb seyd jhr so schwermütig/ vnd krenckt ewer Hertz so sehr/ schafft euch ruhe / thut dem Teuffel einen widerstandt/ der peiniget vnd martert euch so / darumb wil ichs nicht mehr haben / das jhr so allein seydt / sondern jhr müsset entweder Leute vmb euch haben / das jhr euch mit jhnen ergetzet / vnnd die Melancholischen gedancken vertreibet/

oder

oder jr müsset sonsten die Theologen wider zu euch beruffen / damit jhr volligen Trost bekommet. Dann es ist kein Sünder so gros / er kan durch sein widerruffen / Rew / bekehrung vnd Buß zur gnaden Gottes kommen.. Doctor Faustus antwortet vnnd sagte / Mein Sohn Wayzer / schweig nur / Ich bin nicht wert / das gute ehrliche Leute mehr zu mir kommen sollen / als der ich ein Leibeigener des Teuffels bin / so wil ich von keiner Geistlichen Personen mehr hören noch wissen / sintemal es gantz verlohren mit mir ist / mich zu bekehren / Ich wil mein Leben vollend mit trauwren / seufftzen vnnd weheklagen also enden vnd beschliessen.

Erinnerung.

Was Gott seine hande abzeucht / so fallen wir hoch / darumb sollen wir vns nit vberheben.

MCh lieber Gott / wie ein erschrecklichs Exempel / von einem verzweiffelten Menschen / ist vns alhie in Doct. Fausto fürgestellet / weil bey jhme nichts zu finden war / dann betrachtung seines jämmerlichen abschieds / vnd der nagend wurm des bösen Gewissens / so jhme schon dem hertzen zukreucht / welcher jn plaget vnd martert. Wir Christen aber sollen daraus lernen / das wir Gott vnser lebenlang für augen haben / vnd in seiner furcht leben sollen. Dann wir seyndt nicht vber den graben / der Teuffel wirfft täglich seine fewrige Pfeil / mit allerley anfechtung vnd verzweiffelung / auch in die allerheiligsten Leute. So vns nun der Teuffel angreiffe mit verzweiffelung / vnnd vns vnsere groben

Sünden

Sünden für augen stellt/ so sollen wir darumb nicht verzagen/ sondern rahe in dem Worte Gottes suchen/ wie der König Dauid/ der sprach zum HERRN/ Erbarm dich mein nach deiner grossen Barmhertzigkeit/ sollen vns weiter trösten vnnd sprechen: Barmhertziger Gott/ ich bekenne leider das ich offt vnd viel dein heilge gebodt vberschritten/ dich meinen Gott vnd HERRN verachtet/ erzürnet vnd hefftig beleidiget habe/ daher mir mein gewissen hart beschwert vnnd verwundt ist/ das ich darob fast kleinmütig vnd zaghafftig bin/ wiewol mir dein heiliges wort vergebung meiner Sünden/ aus lauter gnaden vnwiderrufflich zusagt/ so ist doch mein Glaube schwach/ vnd der Teuffel starck/ der mir gern allen trost stelen vnd aus dem hertzen reissen wolte/ derwegen komme ich lieber Vater zu dir/ vnnd bitte dich/ lass mich an deiner Göttlichen gnaden/ nun vnd nimmermehr verzagen/ auff das ich nicht in die allergrössesten Sünde des vnglaubens vnd verzweiffelung falle/ oder darein verwillige/ stercke mich/ das ich mitten im Todte auff dich/ mein Leben/ hoffe/ vnnd an deiner Barmhertzigkeit vnd hülffe nicht verzage/ auff das ich nicht/ wie der gottlose Cain/ meine Sünde grösser achte/ dann das sie mir köndten vergeben werden. O Christe Gottes Sohn/ du lebendiger Brunn aller Gnaden/ der du vberfliessest thust mit eitel quellen der Barmhertzigkeit/ zu dir rnffe ich von gantzem hertzen vnd gemüthe/ mehre mir meinen glauben/ auff dein heilige bitter Leyden vnnd sterben/ dann das ist gewißlich vnnd vnwidersprechlich war/ das ein einiges tröpfflein deines allerheiligsten Bluts/ für mich vergossen/ viel krefftiger vnnd mechtiger ist/ dann alle meine grösseste vnnd mechtigste Sünde/ sihe mich an mit den Augen deiner Barmhertzigkeit/ wie du angesehen hast den lieben Petrum/ Mariam Magdalenam/

wie sich ein angefochtener vnnd verzweiffelter Mensch trösten soll.

Matthæum / den Schecher am Creutz / vnd andere / vnd tröste mich auch deſſen / ob mich wol meine groſſe vnwirdigkeit für dir blöd vnd zaghafftig machet / vnnd meine groſſe vnd vielfeltige ſünde mich von dir abſondert / vnnd ich ein groſſer Sünder bin / alſo das ich meine Augen zu dir nicht künlich darff erheben / jedoch bin ich in ſolcher zuuerſicht / du werdeſt der liebe Gott gegen mir auch ſeyn / der du gegen alle Bußfertigen allzeit geweſen / vnd werdeſt mich auch gnade vnnd barmhertzigkeit bey dir / nicht weiniger als einen andern laſſen finden / meine Sünde zudecken / derſelben nicht mehr gedencken / ſonder mir vmb des bitter Leyden vnd Sterben willen gnedig vnd barmhertzig ſeyn. O Gott Heiliger Geiſt / einiger erhalter aller angefochtenen / betrübten vnnd zerſchlagenen hertzen / ſtehe mir bey / wider alle meine verzagung / anligen vnd ſchwermütigkeit / wie mich dann der böſe Feindt in meinem hertzen vor dir anklagt / vnd mein gewiſſen mich beſchüldiget / vnd mich erſchreckt der Hellen anblick / bekrefftige mein hertz mit deinem zeugnus vnd verſiglung / das ich feſtiglich gläube ein vergebung der Sünden / die mir vnd allen / ſo der verheiſſung Gottes trawen / widerfahren wirdt / las mich des bundts meiner heiligen Tauff eingedenck ſeyn / vnd mich der angehefften zuſagung (wer gläubt vnd getaufft wirdt / der wirdt ſelig werden) von hertzen grundt annemen vnd tröſten.

Wir ſeyndt alle arme Sünder. Rom. 3.

Dargegen wann der Teuffel dich erſchleicht / dir zuſetzt vnd fürhelt deine groſſe begangene ſünden / dann wir ſeyndt alle Sünder / wie S. Paulus Rom. 3. ſagt / Wir ſeyndt alle Sünder / vnnd mangeln der Ehr GOttes / Vnd der König Dauid klaget vnſere gebrechlicheit ſelbſten / da er ſagt im 19. Pſalm / Ach HERR wer kan mercken / wie offt der Menſch feylet. Vnd im 130 Pſalm / Wann du HERR wilt Sünde zurechnen / HERR wer

Pſalm. 19. Pſalm. 130.

wirdt

wirdt bestehen? Dann sihe auff tausend kan der Mensch dir nicht eins antworten/ Sintemal alle unse gerechtigkeit für dir ist wie ein beflecktes Tuch/ vnd was wir weiter für arme Sünder seyn/ davon lese man die Epistel Sanct Pauli an die Römer/ am 3. Capit. Solten dich der vnberschwencklichen barmhertzigkeit Gottes trösten/ vnd dich der Exempel aller bußfertigen Sünder vnd Sünderinnen erinnern/ so gröblich gefallen vnnd gesündiget/ aber darinnen nicht blieben seynd/ sonder sich widerumb durch Rew vnd bekehrung auffgemuntert vnd zur besserung geschickt haben. Als der König David/ war der nicht ein grosser Sünder/ ein Ehebrecher vnd Mörder? Wie er aber sein bekentnus thät/ davon lese man den 51. Psalm. Der war auch von Gott also geliebet/ das die heilige Schrifft 1. Reg. 13. Psalm. 88. Actor. 13. zeugnus gibt/ das Gott sprach: Ich habe funden David den Sohn Jsse/ einen Mann nach meinem hertzen/ der soll thun allen meinen willen.

Exempel derer so rew vnnd leide vber jhre Sünde getragen haben.

David. 1. Reg. 12.

Also mit dem Könige Manasse/ der war ein grosser Abgöttischer Mann/ vnd thäte alles/ was Gott nur zuwider war/ Er betet an den Abgott Baalim/ vnnd die Heer des Himels/ als Sonn/ Mond/ Stern vnd die Planeten/ ließ im Thal Hinnom seine Söhn durchs fewr gehen/ vnd dem Baalim auffopffern vnd verbrennen/ war ein Zäuberer vnd warsager/ vnd wie die heilige Schrifft sagt/ das er erger thäte dann die Heyden/ die der HERR vor den Kindern Jsrael vertilget hette/ Er war von dem König in Assyrien gefangen/ gefesselt/ gebunden/ vnd gebracht in Babel/ da er nun solche gefahr vor jhm sahe/ vnd jm sein gewissen vnter die augen schlug/ vnd das panicere kam/ fl. het er mit seinem demütigen gebet zu Gott dem HERRN vnd bekehret sich von seiner Abgötterey/ da halff jm Gott wider aus dem gefengnus/ vnd satzte jn in sein Königreich widerumb ein.

Manasses. 2. Chro. 33.

S. Petrus. Wie ein schwerer erschrecklicher fall war des S. Petri/ der da seinen getrewen Herrn verlaugnete/ vor den henckermessigen buben/ vnd spielmagd in Caiphas hoffe. Da er aber den trostlichen blick vnnd hertzlich ansehen Christi sahe/ da kam das gewissen vnnd die rew/ darüber er auch bitterlich weynet/ vnnd wie man schreibt/ soll er sich in eine hülen verborgen haben/ darinnen er drey tage vnnd nacht geweinet/ nichts gegessen noch getruncken. Der HERR CHRistus aber/ der alle gefallene Sünder zu jhm ruffet/ der hat sich seiner auch angenommen/ vnnd etlichen Weibern vnd Jüngern/ denen er nach seiner auffersteehung erschienen ist/ befohlen/ das sie vor allen dingen seine Auffersteehung von den Todten S. Petro verkündigen sollen/ damit er sich seiner Erlösung tröstet.

S. Paulus. Also Sanct Paulus/ der war ein grosser eyfferer vnnd verfolger der gemeine CHRISTI/ nam briefe von Actor. 9. den Hohenpriestern an die zu Damasco (gleich wie die Ketzermeister von dem Bapst) zerstrewt vnnd verfolgt die Gemeine allenthalben/ liess sie gefenglich verstricken vnd einziehen/ wo er sie antraff/ daher er auch ein wolgefallen ob dem Todt S. Stephani hette/ vnnd wie er Galat. 1. bekendt an die Galater/ das er vber die massen die gemeine Gottes verfolget vnd zerstöret habe/ vnnd 1. Corinth. 15. sagt er/ das er nicht wert sey/ das er ein Apostel solte genennet werden/ jedoch sey jhme Barmhertzigkeit widerfahren. Dann als er in seinem grossen zorn gegen Damascum zog/ erleuchtet CHRISTVS der HERR das Liecht seiner gnaden vom Himmel herab vber jhn/ vnd straffet jhn wegen seiner blutgirigen Verfolgung/ da wardt er bekehrt vnnd gläubig/ litte vnd stundt aus vmb des Namens Christi willen/ grosse verfolgung/ wie seine Episteln allenthalben ausweisen/ vnd wardt zuletzt zu Rom mit dem Schwerdt gerichtet.

Maria

Maria Magdalena die grosse Sünderin / davon die heilige Schrifft sage / das sie mit sieben Teuffeln besessen war / das ist / sie war eine öffentliche gemeine Dirn / hielt mit des Landtpflegers Pilati Kriegs Knechten / so in der besatzung lagen / zu / die hette darüber eine solche hertzliche rew / das sie in des Phariseers hauß zu Christo eylte / vnnd mit jhren thränen Christi Füsse netzet / vnnd mit jhrem Haar trucket / auch aus Liebe zu Christo jhme seine Füsse küsset / daher auch Christus zu den murrischen Phariseern sagt / das jhr jre grosse Sünde vergeben seyn / dann sie habe auch viele geliebet. Maria Magdalena.

Der Häuptmann / der bey dem Creutz Christi stundt / vnnd schlug an seine Brust / vnnd also sagend bekendt / warlich dieser ist Gottes Sohn gewesen / der kam zu der vergebung der Sünden. Der Häuptmann bey dem Creutz Christi.

Also mit dem einen Schecher am Creutz / der war ein Mörder vnd auffrürer / dannoch gewan er eine solche liebe zu Christo / das er öffentlich bekent / das Christus vnschüldig des Todtes sey / vnnd das er kein Jrrdischer König / sondern ein HERR vnd warer König des Himmels vnd der Erden sey / vnnd habe ein ewiges Reich / derwegen wendet er sich zu Christo / vnd begeret seines Reichs theilhafftig zu werden. Darauff der HERR CHRISTUS / jme warlich schwur / das er heut mit jhm in dem Paradiß seyn werde. Schecher am Creutz.

Dieser allen kurtz erzehlten Exempel der bekehrten / rew / vnnd bußfertigen Sünder / sollen sich alle gefallene Sünder trösten vnd sprechen / Wollan / ich bin ein armer grosser Sünder / habe mich mit diesen vnd jennen sünden besudelt / bin schwerlich gefallen / ich weil aber darin nicht stecken bleiben / sondern zur Busse greiffen / meine schwere Sünden vor Gott bekennen / mich des HERRN CHRISTI getrösten / der sagt / Kommet her alle / die jhr mühseelig Matth. 11.

vnd beladen ſeydt/ ich wil euch erquicken/ O heilige Geiſt erhalt mich feſt bey ſolchem glauben/ vmb des bitter leidens vnd ſterbens willen/ meines lieben HERRN/ Heylands vnd Seligmachers Jeſu Chriſti/ Amen.

Dieweil dann allhie oben in dieſem Argument vns iſt angeiget worden/ wie alle arme Sünder ſich zu Gott bekehren/ vnd an Gottes Gnad vnd barmhertzigkeit nicht verzagen noch verzweiffeln ſollen/ vnnd auch wie wir wider des Teuffels eingeben/ der vns gern einen ſchrecklichen Richter fürmahlen thut/ mit der Bekentnus vnſers Glaubens an Chriſtum ſteiff vnd veſt halten ſollen/ So werden vns in dieſer gegenwertigen Hiſtorien des verzweiffelten Doct. Fauſti/ ferrner zwey ſtücklein beygebracht/ die wir kürtzlich wollen durchgehen. Erſtlich/ wie Doctor Fauſtus ſo gar verzweiffelt an ſeiner Seligkeit ſey/ vnd das er ſpricht/ Er empfinde vnd fühle ſchon den zorn Gottes/ auch Angſt/ Marter/ Quale/ pein der Hellen. Daraus wir ſollen lehrnen/ wie es ein geſtalde mit den verdambten habe/ was marter vnnd qual in der Helle ſey. Zum andern/ was die Chriſten zu troſt dargegen zu behalten haben/ was die Auſſerwehlten vnd Seligen für freuwd vnd ewige ruhe/ in jenem Leben beſitzen vnd haben werden.

Wann ein gottloſer Menſch ſterben wil ſo wartet der Teuffel auff jhn.

Zum erſten zeigt die heilige Schrifft klärlich an/ was für ein erſchrecklichs vrtheil vnd Sententz die verdambten werden außſtehen vnd anhören müſſen. Dann ſo bald jhr ende daher rücket/ vnd ſie den Todt für jhnen ſehen/ da laſſen ſich die böſen Geiſter finden mit jhrer grawſamkeit vnd ſchrecklichem anſehen/ vnd tringen hart auff den Menſchen/ arbeiten auch/ wie ſie den armen Menſchen in verzagung ſtürtzen mögen/ auff das ſie zur ewigen pein

die

die Leute in die Hell reissen. Dan / wie S. Bernhardus sagt / die bösen Geister besitzen unsere Thür / auff das sie warten unser verdamnus.

Die grosse Straffe der verdamten in der Hell.

Anselmus spricht / Es werden die gottlosen mit so schwerer straff getruckt werden / das sie weder Füsse noch Hende / noch jrgendt ein ander gliedt am leib regen können / sie werden so schwach seyn / das sie auch nicht werden einen wurm von jhren eigenen Augen thun / man wirdt den gottlosen zu alle dem / das jhm nicht lieb ist / zwingen / vnnd von allen denen dingen abhalten / die er gern haben wolte / vnd wird ein solche ewige zweytracht seyn / das Leib vnnd Seel nimmer eins seyn mügen. Darumb wann nun die verworffenen / von der grawsamen Marter auffgefressen seyndt / werden sie in jhren straffen so grosse wehetag klagen vnd leiden / das sie an nichts anders / als an die Straff dencken mügen / vnnd wirdt jhre fürnemste gedancken sich allein dahin ziehen / da sie die grösseten Schmertzen leyden / sie werden begeren zu sterben / vnd werden doch nicht sterben künnen.

Die Verdamten begeren noch des Todts.

S. Augustinus dargegen / zeigt an mit hoher stimm / vnd sagt: O Todt / wie gros / vnd vber die massen lieb werstu den / welchen du bey jhrem Leben so bitter gewesen bist / sie werden sich nach dir allein sehnen / die dich am hefftigsten gehasset haben.

Die Verdamten begeren ewig zu leben.

Der heilige Gregorius spricht / die Gottlosen hetten lieber ewig leben mügen / auff das sie in Ewigkeit gesündiget hetten / darumb gebüret diß dem gerechten Richter / daß sie nimmer ohne Marter seyndt / wie sie in diesem Leben / nimmer ohne Sünde seyn wollen / vnnd weil jhnen dann vmb dessen willen / billig das Paradiß ist zugeschlossen / werden sie mit vnaußsprechlichem fewr in alle Ewigkeit gepeiniget.

König

Den Verdambten wirdt die hellische quale nit so wehe thun/ als die jenige in der Ewigen Frewden zu sehen die sie verfolget haben.

König Salomon/ Sapient. 5. der redet auch von der Verdampten gelegenheit/ vnd zeigt an/ wie sich die verdampten in jenem Leben in jhrem hertzen vnd gedancken beissen vnd fressen werden/ vnd spricht: Alsdann wirdt der gerechte stehen mit grosser Frewdigkeit gegen die/ so jhn geengstiget vnd seine arbeit verworffen haben/ wann sie dieselben den sehen/ werden sie grawsam erschrecken/ für solcher seligkeit/ der sie sich nit versehen hetten/ vnd werden vnter einander reden/ das ist der/ den wir etwa für einen spott hetten/ vnd für ein höhnisch beyspiel. Wir narren hielten sein Leben für vnsinnig/ vnnd sein Ende für ein Schande/ wie ist er nun gezehlet vnter die Kinder Gottes/ vnnd sein Erbe ist vnter den Heiligen? Weiter werden die verdampten sagen vnd klagen/ wir haben eitel vnrechte vnd schädliche wege gangen/ vnd haben gewandert wüste vnd vnwege/ Aber des HERRN weg haben wir nicht gewust/ was hilfft vns nun der pracht/ was bringt vns nun der Reichthumb sampt dem hochmath/ Es ist alles dahin gefahren wie ein Schatte/ vnd wie ein geschrey.

Was alles in der Hell den verdamten widerfaren wird.

Ephem. libr. de extremo iudicio, capit. 4. schreibt/ Daß in der Hellen keine Bekentnus der Sünden gilt/ da hilfft auch kein heulen noch wehklagen/ dardurch des gestrengen Richters gefelletes vrtheil geendet wirdt/ da wird keine zeit gegeben/ darinn man büssen könte/ da kan man aus der Verdamnus zum Ewigen Leben nimmermehr kommen/ sondern da widerfehret den verdambten der schrecklichste Jamer vnd alle bitterkeit/ die alle bussfertigkeit vertreiben vnd verhindern/ da ist stetes für den verdambten jhr gottlos Leben/ das sie herter vnd grewlicher/ dann alle pein martert/ ja jhr gewissen/ das alsd mit marter gepeiniget wirdt/ bringet sie dahin/ das sie diese jämmerliche klage vnd wort führen/ Ach wehe/ ach

wehe

wehe vns armen/ das wir dieſen Jamertag ſtetes ſehen müſſen/ dann wo allda der Sünder oder verdambter ſeine augen hin wenden wirde/ ſo wirde er betrachten vnnd beſchmertzen ſeine verbrachte Miſſethat/ vmb deren willen er ewige Pein leyden mus. In Summa/ es wirde auch in der Hell ſeyn (wie die heilige Schrifft/ vnnd der HERR CHRISTUS ſelbſt bezeugt) eine vnleydenliche kelte/ ein vnauſleſchlich Fewr/ ein vnſterblicher Wurm/ ein vnteeglicher Stanck/ erſchreckliche Finſternus/ die man greiffen kan/ eine ewige ruthe/ ein grawſam geſicht der Teuffel/ ein wüſt der Sünden/ eine verzweiffelung alles guten/ darumb die verlohrne in ſteter trawrigkeit vnnd ſchmertzen ſeyn werden/ mit weinen der Augen/ knirſchen der zene/ geſtanck der Naſen/ jammern der ſtimm/ erſchreckung der Ohren/ zittern der Hende vnd Füſſe/ Eſaie 13. da wird lachen zunerbeiſſen ſeyn.

Es ſage Chryſoſtomus: Etliche vermeinen/ ſo ihre verdamnus fühlen/ wann ſie nur der ewigen Straff entfliehen möchten/ wolten ſie gern des Himmels entperen/ vnd wiſſen wol/ daß das viel ein gröſſere plage ſey/ von dem Angeſicht vnd Reich Gottes geſcheiden ſeyn/ vnnd der Gnade vnnd güte abgeſondert werden/ die den außerwehlten bereitet/ dann bey den verdampten wohnen: Iſt das nicht erſchrecklich zuhören? Ich kenne vnnd wil ewer nicht. Fürwar man ſolte lieber zehen hundert tauſendt mahl in dem abgrunde der Hellen ſitzen/ dann dieſe wort von dem Sohn Gottes hören. Wehe vns/ ſo wir nicht dieſe widerwertigkeit betrachten/ vnd die Qual vnd pein der verlohrnen erwegen/ ſondern gehen in rewloſer ſicherheit ohne alle ſorge dahin/ achten vnſer Seelen heyl weinig/ ja wol gar nicht/ vnnd gaffen nur auff die Welt vnnd derſelbigen verdambte wolluſt/ vnnd zergengliche güter/ fallen darüber Hals vnnd Kopff in des

Die verdambten wolte gern nicht in den Himmel/ wañ ſie nur jhrer verdamnus entlediget weren.

Warnung für der ſicherheit.

Teuffels Rachen / da ein jeglicher sich für seinen Lechsten entsetzen wirdt / vnnd jhre angesichter verbrende / vnd von rauch schwartz seyn werden / wie dann Barnch am 2. stehet.

Wie ein Christ kan leichtlich bedencken die quale der verdambten.

Wie ein grosser Jammer vnd hertzleidt in der Hellen seyn mag / das kan ein Christlich hertz leichtlich aus dem zeenklappern / heulen vnnd weinen / auch aus der begird vnd wünschung des Todts / vnnd dergleichen ermessen / vnnd ist in der offenbarung Joh. zu sehen / der da spricht: sie haben vor grossen schmertzen jre zungen gefressen / vnd Gott vor grossem hertzleydt geschmehet. In den tagen werden sie gern sterben wollen / vnd mügen nicht / sie werden jhnen den Todt wünschen / aber der Todt wirdt für jhnen fliehen.

Vnd S. Chrysostomus sagt ferrner vnd fraget / was wollen wir dar thun / oder antworten / da nichts dann ein zetergeschrey vnd heulen seyn wirdt / vnd keine hülff noch trost befunden: sondern die straff vnd pein täglich gröſſer vnd gemehret werden / vnd ist nimmer kein auffhören / das ist / ich weiß nicht wo oder wann / da werden wir nichts sehen dann Hencker vnnd Teuffels Knechte / grauwsam gesicht / kein Liecht noch glantz / weder Lufft noch dufft / was da für ein grauwen / forcht / zitter vnnd zagen: Item / entsetzung des Leibs vnd gederm seyn werden / möchte ich bey diesem Leben gern hören / die ohne allen zweiffel kein Orator mit seinem reden erreichen wirdt.

Klage der verdamten

Amandissens / der erzehlt ein klag / von den verdampten / die ich zum beschlus beschreiben wil / O jammer vnd not / O Hell vnd Todt / O Elendt one endt / O sterben one sterben / alle stunde sterben / vnd doch nimmer sterben / O scheiden wie thustu so wehe / O Hende schlahen / O grißgramen / seufftzen vnnd weinen / O jmmer heulen vnd russen /

ruffen / vnnd nimmermehr erhört werden / vnser Augen mögen nimmermehr anders sehen / denn angst vnd noth / vnsere Ohren nichts anders hören / denn ach vnd wehe / O jhr Berg vnd Thall / was verziehet jhr / was halt jhr so lang auff / warümb bedecket jhr vns nicht für dem jämmerlichen vnd grausamen anblick? O leider dieser vnd jenner Weldt / wie bistu so vngleich / O gegenwertige frewd / wie blendestu / wie trengestu. Ach vnd wehe / das wir von Gott on allen trost vñ zuversicht müssen geschelden seyn / wir begerten nichts liebers / dañ wañ ein mühlstein so breit were / als alles Erdreich / vnnd vmb sich also gros / das er den Himel allenthalben berürte / vnd keme ein kleines Vögelein / je vber hundert tausendt Jar einmal / vnd holet von dem Stein so gros als ein Senfftkörnlein / vnd vber hundert tausent Jahr aber ein / vnd so fortan / bis der grosse Berg hinweg getragen wirdt / nichts liebers begerten wir verdampten / dann das vnsere Ewige Marter alsdann ein ende haben möchte. Aber das kan nicht seyn / darumb ist diss der Jamergesang der verdamten / der da folget auff die frewden dieser Weldt.

Ein Christ soll seiner Seeligkeit halben sorgfeltig seyn / vnnd wol betrachten.

Diese betrachtung / von der Pein der Verdambten / sollen eigentlich die frommen Christen wol zu hertzen vnnd gemüth führen / damit man in der Seelen Heyl vnnd Seligkeit sorgfeltig sey. Dann was ist besser in diesem Jammerthal / dann vns selber erkennen / vnnd vnsere Sünden vnd Missethat beweinen / vnd Gott offt bitten / das er vns vnsere mängel vnd elende gebrechlichkeit vorzeihen wolle / dann in allem vbel vnser Leben zubringen vnd in die Ewige Finsternus verstossen werden? auff das wir in der kürtzen zeit vnd in diesem Jammerthal durch die Buß vnnd Bekerung zu Vergebung vnser Sünden vnd des gewissens trost kommen mögen.

Darumb bewelne allhie deine Miſſethaten in der kleinen zeit / das du dort nicht zu ewigem zeiten / heulen vnd zenenklappern dürffeſt: Demütige dich hie / weil du zeit vnd raum haſt / das du nicht in die ewige Finſternus gemdriget / vnd in den Sumpff der würmer gefangen vnnd geworffen werdeſt. Selig iſt der / welcher hie auff Erden wol betrachtet / wie er an jenem tage / für dem geſtrengen Richter beſtehen / vnd wirdig befunden werden / dem vrtheil Gottes vber die verdambten entfliehen / vnd die vnuerwelckliche Krone der Ehren / ewiger freuwden vnd Seligkeit erlangen wolle.

Das Wort (Ewige leben hat viel Nam.

Zum andern Stück / wollen wir auch hören / von der Ewigen frewde der Auſſerwehlten vnd ſeligen. Es hat der ſtandt der ſeligen nach dieſem Leben / in der heiligen Schrifft viel nahmen / Als / das Ewige Leben / Johan. 3. vnd 6. vnd ſonſten an andern orten. Bißweilen auch das Reich des Vaters Matth. 25. das Himmelreich Matth. 5. 6. 7. 19. das Reich Gottes Matth. 21. das Reich des HERRN / Matth. 25. der Schoß Abrahe Luce 16. das Paradiß Luce 23. die ewigen hütten Luce 16. das Haus des Vaters CHRISTI / Johan. 14.

Welche in das ewige leben gehören.

Hierauff iſt die frage / wer in ſolches Leben gehöre / vnd darinnen ſeyn werde? Das bezeuget CHRiſtus der HERR / vnſer Heylandt vnd Seligmacher / welcher iſt der Weg / die Warheit vnnd das Leben / nemlich der / Matth. 7. der da thut / ſprecht CHRiſtus / den willen meines Vaters / der im Himel iſt / auch alle die an mich gleuben / die werden das Ewige Leben haben / Joh. 3. 5. 6. Cap. Matth. vltimo, wer da gleubet vnnd getaufft wirdt / der wirdt ſelig.

1. Was in dē ewigen leben für frewd ſeyn werde.

So dann die Auſſerwehlten vnnd ſeligen das Ewige

Leben

Leben besitzen / ist die frage hergegen / was jhr wesen frewd / vnnd ergetzlicheit darinn seyn mag / darüber gibt antwordt der heilige Basilius / vnd spricht: In dem Ewigen Leben werden wir henffig sehen / viel tausend Engel zusammen kommen / vnnd gesprech mit den ersten Eltern haben / darzu werden wir sehen / die Stüele der Apostel / Richter Stuel der Propheten / Scepter der Patriarchen / Kron der Merterer / Lobgesäng der gerechten. Jedoch sagt S. Basilius an einem andern orte / Menschlicher verstandt kan nicht erlernen noch ergreiffen / wie es in jennem Leben werde zugehen / vnnd was für Herrligkeit an vns allda wirdt offenbaret werden. Dann da ists / das kein Auge gesehen hat / kein Ohr gehöret / in keines Menschen Hertz kommen ist / welches Gott bereitet hat / denen / die jhn lieben.

Ephrem. libr. 1. de compunctione cordis, cap. 8. sagt / Liebe Brüder / weinet vnd seydt trawrig / für dem Angesichte des HERRN / das ist / tragt ewer Creutz vnd Leyden mit gedult / auff das er vns frölich mache in seinem Reich / in dem vnuergeng'lichem ewigen Leben / da alle Schmertzen / Trawrigkeit vnnd Seufftzen werden auffgehoben seyn / da man keines weinens noch keiner Buß bedarff / da keine forcht noch zittern ist / vnnd kein Todt / vnd kein verderbnus ist / da kein widersacher / kein feindt ist / da keine verbitterung ist eines ewigen Vngehorsams / kein zorn / kein zanck / kein hass / keine feindtschafft / sondern nichts dann eitel Frewd / wonne vnnd jubiliren / vnd ein tisch voller Geistlicher Speise / welchen der HERR bereitet hat denen / die jhn lieben.

Creutz vnd alles leiden sollen wir tragen / das wir in jenē Leben wieder ergetzt werden.

Cassiodorus: Die Einwohner vnd mitbürger der höchsten stadt / das ist / des Himmels / werden in ewiger seligen Frewd mit den Engeln leben / vnd sichtlich anschawen die Herrligkeit Gottes.

Frewd der seligen.

In einhelligen Consens vnnd willen werden die Seligen seyn.

S. Gregorius spricht: In der andern zukunfft wird seyn eine einhellige gemeinschafft der Himmelischen Bürger/ gewisse vnd vntriegende frölicheit/ gute ruhe vnnd warer friede.

Anshelmus der redet gar schon vnd sagt: mit dem Himmelreich hat es diese gestaldt/ das dieselbige Seligkeit vnd herrligkeit keines sterblichen Menschen Aug kan sehen/ kein Ohr hören/ das du aber etwas mögest davon können betrachten/ welcher dahin wird eingenommen werden/ was er wirdt wollen/ das wirdt seyn im Himel vnnd Erden/ was er aber nicht wirdt wollen/ kan auch weder im Himmel noch auff Erden seyn. Dann da wird eine solche Liebe zwischen Gott vnd den sehligen Menschen seyn/ das eines das ander brünstig wirdt lieben/ wie sich selber/ vnd doch allzeit Gott mehr lieben/ dann sich selber/ derhalben wirdt auch keiner etwas wollen/ dann was auch Gott gefellig/ vnd was einer wil/ werden sie alle wollen/ vnd was sie alle wollen/ wirdt auch Gott gefellig seyn vnd wollen.

Idem, Die dinge/ so Gott der HERR bereitet hat/ denen die jhn mit reinen hertzen lieben/ seyndt so groß/ so hoch/ so geistlich/ die kein Aug gesehen/ kein Ohr gehört/ kein hertz je vernommen/ wie hoch vnd gros sie seyn werden/ kein Auge hat sie gesehen/ dann sie haben keine farb: kein Ohr gehöret/ dann sie geben keinen klang oder laut von sich: sie seyn in keines Menschen hertz komen/ dann es ist kein Menschlicher Jrrdischer gedancken. Aber einhelliglich vnd in kurtze darnon zu schreiben/ vnnd wie es die heiligen Lehrer kurtz verfasset haben/ so ist es mit den Ausserwelten vnd seligen also geschaffen/ das/ wann sie/ wie Sanct Paulus 1. Thessal. 4. sagt/ dem HERRN in den Wolcken entgegen in den lüfften kommen seyndt/ werden sie bey dem HERRN allzeit seyn/ vnd werden sich

mit

mit aller frewdigkeit verwundern/ von wegen der Hertzligkeit Gottes angesichts/vnd des Himmels vnd der Engel schonheit / auch jhrer eigenen Leiber klarheit. Die Ausserwehlten Gottes des HERRN werden die güter haben des ewigen Himlischen Vaterlandts / als des Leibs Schonheit / geschwindigkeit / stercke / freyheit/ gesundtheit/ wollust/ vnd die ewige beywohnung der gerechten/ ja die Schonheit vnnd klarheit der Ausserwehlten / die wirdt siebenfeltig vbertreffen den Schein der Sonnen/ derer glantz jhnen auch vergliechen wirdt/ wie die heilige Schrifft bezeuget / die Gerechten werden scheinen / wie die Sonn/ in dem Reich des Vaters/ vnd so schnell vnnd geschwindt seyn/ das sie den Engeln Gottes gleich geachtet werden/die von dem Himmel zu der Erden/ vnnd von der Erden zu dem Himmel/ wie man einen Finger wendet / fallen vnd fliehen/ dergleichen geschwindigkeit in der Sonnen strälen man zu sehen pflege/ die da bald wann sie auff gehet/ vom Auffgang bis zum Vndergang gesehn werden. Das wir also in dem ein hoffnung haben/ das vnser geschwindigkeit nicht vnmüglich sey. Dieweil die dinge/ welche ein Leben haben/ viel geschwinder seyn/ dann die / in welchen keins gefunden wirdt. Es bewege sich eine ausserwehlte Seele/ verkehre sich wie sie wolle / das nicht baldt also geschehe/ vnnd von stadten gieng/ vnnd werden auch nicht grössere mühe noch arbeidt haben / dann wir jetzundt in der bewegung vnserer Augen.

Was die Ausserwelten für güter haben werden.

Die Sehligen seyndt auch also begabet mit weißheit / das es nichts sey / das sie nicht wissen vnnd thun wollen oder sollen/das sie auch nicht konten. Auch werden sie einander alle erkennen mit nahmen / ob sie schon in dem vorigen Leben einander nie haben gesehen. Die Hertzen der Außerwehlten werden mit Liebe vnnd Frewnd-

Die seligen werde einander in jenem Leben kennen.

Freundtschafft so erfüllet seyn/ das keins dem andern je etwas wolte zuwidern seyn/ fürnemlich/ dieweil wir alle ein Leib seyndt/ vnd CHRistus vnser Häupt/ derselber Fried genennet wird/ vnd werden alle erfrewt werden/ als die glieder eines einigen Leibs/ die an einander hangen/ derhalben du alle ausserwehlten lieben wirst/ als dich selber/ vnd sie widerumb dich.

Geschwindigkeit der leiber der seligen.

Dergleichen die geschwindigkeit des Leibs/ der wird also krefftig vnnd starck seyn/ wie du sihest in der bewegung der Augen/ das ein blick den andern folget/ dann wohin du deinen willen keren wirst/ da wirstu gegenwertig erscheinen vnd seyn/ der Wille Gottes wird dich nicht verhindern/ den du mit allen Ausserwehlten einig haben wirst/ fürwar du wirst nichts begeren noch wöllen/ das du nit können oder verbringen mochtest/ dieweil du den Allmechtigen Gott selber haben wirst/ in allem deinem fürnemen. Darumb so du eine solche gewaldt wirst haben/ so wirdt die Ehre Gottes auch nicht ausseu bleiben/ sondern von dem gantzen Himlischen Heer/ hoch vnnd wirdig geachtet werden/ vnd mit jnen Gott ohne auffhören/ loben/ preisen/ ja schreyen mit Cherubin vnd Seraphin/ Heilig/ Heilig ist vnser Gott/ der HERR Zebaoth/ seine Ehr die gantze Welt erfüllet hat/ jmmer vnd Ewiglich.

Wir sollen vns täglich nach dem ewigen leben sehnen.

D. Luther seliger spricht/ wann ein Mensch frölich ist/ so erfrewet jhn ein klein Blümlein/ ein schönes Blümlein oder reißlein/ wann er aber trawrig ist/ so darff ers keiner schöner keinen Baum recht ansehen. Himmel vnd Erden wirdt verneuwert/ vnd wir gläubigen werden allzumal ein hauff seyn/ wann wir hie alle eins weren/ so were grosser Friede vnter vns/ aber Gott machts anderst/

das

das ſichs hie vnd dort ſperret / auff das wir vns ſehnen vnd ſeufftzen nach dem zukünfftigen Vaterlande / vnnd alſo dieſes mühſeligen Lebens vberdrüſſig werden. Item / ſoll nun in den auſſerwehlten freuwd ſeyn / ſo muß in den verdamten die höchſte trawrigkeit ſeyn. Ein rauſchend blad hat keine hörner / wann habt jhr gehöret / das ein rauſchend blad einem ein loch in den Kopff geſchlagen oder geſtoſſen hat? gleichwol erſchrecket ein gotloſer vnd vngläubiger darfür / ein Chriſt aber nicht / dann in Chriſto hat er fried / dargegen haben die gottloſen keinen fried.

Von dem böſen Gewiſſen der gottloſen.

Die Auſſerwehlten aber / werden gantz vollkomlich ſeyn / wann ſie ſagen werden zu einem ziegelſtein / das ein Smaragd daraus werde / ſo wirdts von ſtundtan geſchehen / vnnd was wir jetzt gern ſehen / vnnd ſeyn wollen / das werden wir dort ſeyn / wo die gedancken werden ſeyn / da wird der leib auch ſeyn. In dieſem Leben / iſt der Leib dem willen gehorſam / was der Will erkendt vnd erwehlet / da mus der Leib folgen / es ſey gudt oder böß / vielmehr wirdts im zukünfftigen Leben geſchehen / da der Leib wie ein pflaumfeder leicht wirdt ſein / das er dem willen leicht folgen kan / da werden die Augen vnd Wimpern glentzen wie fein Silber / dieſe Gliedmaſſe vnd Finger / ſo wir jetzt haben / werden wir wider haben / aber in einer andern geſtaldt / auffs aller klärſte / vnnd alles was jetzundt allhie ſchon iſt / das wirdt dort zu rechnen nichts ſeyn / wir werden alles haben / was wir jetzundt gerne haben wolten / Nemlich / gerechtigkeit / Fried / Freuwd / Seligkeit / ꝛc. Vnnd werden frey vnd vberhebt ſeyn aller Kranckheit / ſeuchen vnd vnglück.

Die ſeligen was ſie thun / wirdt alles je vnd müglich ſeyn.

Frewd der seligen vnd ausserwelten.

Auff ein ander zeit/ redet der Herr Doctor Luther also: Ein grosser glaub ist es/ das zu gläuben seyn solte/ das vnser schwacher vnd schwerer Leib/ soll so behend vnd hurtig/ beweglich vnd schnell werden/ ich gläub es schwechlich/ der Bapst vnd die gantze Welt gläubts nit/ wir/ die wir rechte Christen vnnd Gottfürchtig seyndt/ werden das Liecht sehen/ den Schöpffer Himels vnd der Erden/ da wirdt solche frewd seyn/ das vns essen/ trincken/ schlaffen/ vnd alles was wir hie haben müssen zur Leibs notturfft/ gar vergehen wirdt. Es wirdt gar ein ander Leben seyn. Wir würden sonsten den Himel in vier jaren voll schmeissen/ da werden wir die Tahler vnd Gülden anspeyen/ dann so wir solche lust vnnd frewd aus Creaturen haben/ nemlich/ am geldt/ an der Sonnen/ Sternen/ ꝛc. was wirdts dann werden/ wann wir werden GOTT anschauwen/ von angesichte zu angesichte?

D. Luther gedenckt in seiner kranckheit an die frewd des Ewigen Lebens.

Vnd Anno 38. den 7. Aug. als er kranckheit halben nider kam/ sprach Doct. Luther zu denen so vmb jn waren/ Ich bin zwar diese Kranckheit vber hart daniider gelegen/ vnd habe Gott mein Leben befohlen/ mir ist aber gleichwol diese zeit in meiner schwacheit viel eingefallen/ das ich gedachte/ Ach was wirdt doch das Ewige Leben seyn/ was werden wir für frewd haben/ wiewol ichs gewiß bin/ das alles/ das vns durch CHRistum geschenckt/ nun allbereidt vnser ist/ weil wirs gläuben/ wirdt aber etwan offenbaret werden/ Hie sollen wirs nicht wissen/ wie die Schöpffung der newen Welt wird seyn/ sintemal wir auch nicht begreiffen noch verstehen die Schöpffung dieser Welt vnd der Creaturen. Das trauwe/ gläube vnd weiß ich/ das mein Gott vnd HERR wol sehe vnnd wisse/ wo mein Seelichen bleiben soll/ der so sorgfeltig für dasselbige gewesen ist/ das er sein eigen

Leben

leben gelaſſen hat/auff das er meines erretter/ der fromme Hirte vnnd trewe Biſchoff vnſerer Seelen/ ſo an jhn gläuben/ dann er wirdt nicht am erſten an mir anheben vnd lernen/ wie er die Seelen/ ſo jhm vertrawen/verſorgen/pflegen vnd verwaren ſoll. Ich laſſe mich genügen/ das ich weiß/ das in meines Vaters hauſe viel wohnungen ſeynd/ wie Chriſtus ſpricht. Vnd der Apoſtel Philippus ſagt zu dem HERRN Chriſto: Zeige vns den Vater/ ſo genügt vns. Bey dieſer begnügung bleibe ich/ dann das wirdt vnſer ſehr lieblich obiectum ſeyn/ damit wir werden genug zu ſchaffen haben.

Das vierzehende Capittel.

Doctor Fauſtus/ als er ſeiner Seligkeit halben in verzweiffelung gefallen/ vnterſtehet ſich/ die handt an ſich zu legen/ damit er ſeines böſen Gewiſſens abkommen möchte.

Doctor Fauſtus als ein verzweiffelter/ verſtockter vnnd hartnäckiger Menſch/ beharret ſteiff in ſeinem fürnehmen. Das nemlich die Seligkeit an jhm ſey gantz vnd gar verlohren. Derhalben als gute Herrn zu jhm kamen/ jhn vmbzuwenden/ vnd mit jm Fauſtus wil von der Buſſe nicht hören.

gantz freundlich handelten vnd disputirten / antwortet er: Jhr liebe bekante vnd vertrauwte Herrn / ich thue mich gegen euch so hoch vnd viel bedancken / als ich jmmer kan / das jhr zu mir demütig erschienen seydt / vnd mich noch zuletzt habt visitiret. Essen vnd trincken / vnnd alles was mein vermögen am besten ist / will ich euch von hertzen vergönnen vnnd auffstragen / dauon jhr mit mir sollet frölich vnnd guter ding seyn / allein eines bitte ich auff das höchste / warumb jhr zu mir seydt kommen / als / das jhr mit mir viel wollet disputiren aus der heiligen Schrifft / wie ich möchte bekehrt vnnd selig werden / dieses ewer fürnemen wollet anstehen lassen / vnnd solches vnter die banck schieben / wiewol ich bekennen mus / das jhr es trewlich / hertzlich vnd gut mit mir meynet. Aber rund bekendtlich heraus zu sagen / so werdet jhr nichts an mir gewinnen / dann ich habe mein Leib vnnd Seele so hoch verpfändet / das ich daraus nimmermehr kommen kan / vnnd derhalben ich am weinigsten nicht kan hoffen / das ich meiner Seligkeit gewiß bin. Bitte derwegen / lasset mich ewers fürhabens vnbekümmert / redet von einer andern Matery / von dem Esopo / oder von dem Venus Berge / da wil ich gerne zuhören / Esset vnnd trincket / seydt mit mir frölich vnnd guter dinge. Darumb was einmahl verlohren ist / kan man nicht wider bringen.

D. Faustus verzweifelt an seiner Seligkeit.

gen. Als nun diese gute Herrn solche ernstliche Wordt von dem Doct. Fausto höreten / erschracken sie hefftig / vnnd sahe je einer den andern an / möchten weder essen noch trincken / vnd gingen wider zu hauß.

D. Faustus empfindet in diesem leben die quale der verdamnus.

Da solchs Doctor Faustus sahe / wardt er hefftig bekümmert / derhalben fieng er mit jhm selbs an zu disputiren: Ach du leidiger Sathan / wie hoch hastu mich eingenommen / das ich also mus dein leibeigener Dienstknecht seyn / vnnd nicht von mir haben willst / das ich doch Trost vnnd Heyl bey frommen Leuten suchen soll / dieweil ich dann also empfindtlich in diesem Leben die Ewige Quale an mir trage / vnd mich desto herter auffhelst / in dem daß du mir glauben halten willest / die vier vnnd zwantzig versprochene Jahre zu leisten / vnnd die mir nun in meinem grossen Gewissen zu lang seynd / vnd lieber eher wolte sterben / dann so schwerlich diesen nagenden Wurm tragen / dann du verlogener Teuffel / du hast mir anders verheissen / Nemlich / das ich in diesem Leben biß an das ende mit fröligkeit mein zeit vnnd Leben solte zubringen / so bekümerst du mich mit meiner Seligkeit / sperrest mir darfür die Helle auff / vnd wann ich jhm nachdencke / vnd es je seyn mus / wolt ich schon lieber darinne seyn /

dann lenger also leben. Derwegen habe ich mir ein anders fürgesetzt / meinem betrübten hertzen ein ende vnd linderung zu schaffen / das ich mein ende vnd ziel nicht erwarten wil / biß du dein mütlein an mir genugsam wirst erfüllen.

D. Faustus wil die hend an sich legē

Auff solche rede gantz rasendt / erzürnet er sich / ergrieff ein Messer / vnd wolte sich damit selbs entleiben / es waren jhm aber seine hende so hart gehalten / das er sie nicht regen kondte die that zu vollenführen / er meistert vnd arbeitet sich auch so sehr / das er darob gantz an Arm vnnd Beinen lam war / vnnd saget darauff: Pfui du schendtlicher Teuffel / wie lange wilstu mich armen vnd verdampten Menschen noch auffhalten / vnnd weinet vnnd flehet darob gantz bitterlich.

Erinnerung.

ES seyndt vns bißhero etliche Disputationes fürgefallen / wie offt vnd vielerley weise / der verfluchte Teuffel den Doct. Faustum hat angriffen / mit seinen fewrigen pfeilen / als mit der Versehung Gottes. Balde setzt jhm der Teuffel noch mehr zu / das er endlich gantz erschrecklich dahin fellet / vnd gereth in solche verzweiffelung / das er nicht anders kan schliessen / er sey von Gott verstossen / die Barmhertzigkeit Gottes sey an jhm gantz verlohren / er empfinde schon die Hell / die Quale vnd pein / wie alle verdambten. Letzlich so wil er seiner Seligkeit halben weder hülff noch raht zu seiner bekerung

kehrung hören noch annemen/ vnd dieweil jhm sein böse Gewissen vnd der Teuffel so hart zusetzt/ trachtet er/ wie er selbst seine mörderische hende an sich legen möchte/ sich zu tödten.

Diss ist ein sehr erschrecklich Exempel/ daraus man soll lehrnen/ das man wider Gottes Wort vnd das Gewissen nicht handele/ vmb zeitlicher Ehre/ narung vnnd wollust willen. Das gewissen wachet endelich auff/ vnd plaget solche gottlose Leute zum grewlichsten. Solchs sihet man auch an andern mehren. Man hat fast ein gleiches Exempel am Francisco Spiera/ welcher van der erkanten warheit vmb des zeitlichen willen war abgefallen. Aber/ wie grewlich plaget jhn hernach sein Gewissen? es gieng jhm eben wie Fausto/ das er sich selbst wolte ermorden/ nur das er von der innerlichen quale möchte erfreyet werden/ vnd ließ sich bedüncken/ das der hellen glude so gros vnd grewlich nicht seyn konte/ wie die gegenwärtige war/ starb auch vberaus kläglich.

Das Funffzehende Capittel.

Wie der Teuffel dem Doct. Fausto sein letztes ende hat auffgekündiget.

DAs Stundglas hatte sich vmbgewandt/ war außgelauffen/ die 24. Jahr vnd weinig darüber/ des Doct. Fausti zeit vnnd endschafft seiner versprechung vnd

vnd obligation rückte daher / vnnd erschien jhme der Teuffel / wie anfenglich / als er mit jhm einen Bundt auffgerichtet / in solcher grewlichen gestaldt / zeigete jhme den Brieff / darinnen er sich mit seinem eigen Blute / sein Leib vnd Seele verschrieben hatte / mit anzeigung / das er auff die ander Nacht sein verschrieben Pfandt holen vnd hinweg führen wolte / dessen solt er sich gäntzlich versehen. Darob Doctor Faustus hertzlich erschrack / dann es war jhm nicht anderst / als wie einer mißthetigen Person / so schwerlich gefenglich ist eingezogen / der trachtet vnd bedencket alsdann erst seine begangene that / vnnd was jhm darüber entstehen werde / darnach so man vber jhn iudiciret hat / kompt der Richter vnd spricht jhm das Leben ab / da kompt dann das böse Gewissen: Also geschach dem Doct. Fausto auch / er wuste sein nahend bestimpte zeit / was gedancken wirdt er zu der zeit geführet haben? Jetzundt kommet der Teuffel / vnnd machet jhm das Item / vnnd verkündiget jhm den Teuffelischen gruß / darinnen begriffen ist / die ewige Busse. Darauff verschwand der Teuffel. Da kam des Penitere / die Reuw / furcht / zittern / zagen vnnd seines hertzen Angst an jhme / wandte sich hin vnnd wider / klaget sich selbest an / seines abscheulichen vnd grewlichen falls / vnd weinet / zabelt / focht / schrye vnnd wütet die gantze nacht.

Zu

In solchem jammerlichen standt vnd wesen / erschien jhme sein Geist Mephostophiles zu Mitternacht / sprach jhme freundtlich zu / tröstet jhn vnnd sprach: Mein Fauste / sey doch nicht so kleinmütig / das du so zeitlich von hinnen fahren must / gedencke doch / ob du schon deinen Leib verleurest / ists doch noch lange dahin / das du für dem gericht Gottes erschienen vnd kommen wirst / du must doch ohne das sterben / es sey vber kurtz oder lang / ob du gleich viel hundert Jar leben mügest / vnd ob du schon als ein verdambter stirbest / du bists nicht allein / bist auch der erste nicht / gedencke an die Heyden / Türcken vnd andere vnchristliche Völcker / die in gleicher verdammus dahin sterben / weistu doch noch nicht / was für ein Vrtheil du zu gewarten habest / sey behertzt vnd vnuerzagt / dencke an die verheissung des Teuffels / der dir versprosprochen hat / er wolle dir stählin Leib vnnd Seele geben / vnnd solltest nicht leyden / wie die andere verdambten. Mit solchen vnnd andern reden / wolte der Geist jhn behertzt machen vnd stercken.

Der Teuffel tröstet D. Faustum er sey nicht der erste / der verdäs wirdt.

Da nun Doctor Faustus sahe / das dem nicht anderst war / vnnd das der Teuffel sein vnterpfandt nicht dahinden würde lassen / vnd er es mit der haut muste bezahlen / gehet er darauff zu seinen vertrawten Gesellen / Magistris / Baccalaureis / vnd Studenten / die jhn zuuor offt daheim hetten besucht / die

bittet er/ das ſie mit jhme in das Dorff Rinlich wolten ſpatziren gehen/ dann er hette allda eine ſtadtliche Mahlzeit laſſen zurichten. Die ſagten jhme ſolche bitte zu/ Gieng alſo mit einander dahin/ namen die Mahlzeit ein/ dann Doctor Fauſtus hette dieſe Mahlzeit gar köſtlich angerichtet/ mit Speiß vnnd Tranck. Doctor Fauſtus ließ ſich im wenigſten auch nicht mercken einiger Trawrigkeit noch Schwermuth/ ſondern war frölich mit jhnen/ gelangt auch widerumb gantz bittlich an ſie/ daß ſie wolten dieſe Nacht bey jhm bleiben/ vnnd mit jhme auch zu nacht eſſen/ er müſte jhnen/ wann die nacht herrückte/ etwas hoch vnd wichtiges fürhalten/ das wardt jhme widerumb zugeſagt.

Erinnerung.

Alle Gottloſe vnnd verdambte ob ſie ſchon vnter der Erden begraben liegen/ müſſen doch herfür für das Gerichte Gottes.

ES ſeyndt in dieſer obgemelten Hiſtorien etliche ſtücklein zu mercken/ Als/ da jn der Geiſt will tröſten/ er ſolle ſeine Kleinmütigkeit fahren laſſen/ vnnd ob er ſchon der Ewigen verdamnus gewärtig ſeyn müſſe/ ſo ſterbe er gleichwol jetzundt dahin/ aber er werde vnter der Erden noch wol gute ruhe haben/ biß die zeit erſcheine/ da er mit andern verdambten vor dem Richter ſtuel GOTTES erſcheinen werde/ ꝛc.

Darauff folget die frage/ wie es geſchaffen werde ſeyn/ mit den verdambten Gottloſen/ ſo in jhren Sünden geſtorben ſeyndt. Das zeiget der HERR CHRIſtus

ſtus an/ Johan. am 5. Capittel. ob ſchon/ wie der Teuffel will anzeigen/ ſolche ſterben/ ſo werde aber dennoch eine Stunde kommen/ das alle die/ ſo in den Grebern ſeyndt/ werden die Stimm des Sohns GOttes hören/ vnnd werden herfür gehen/ die guts gethan haben/ zur Aufferſtehung des Lebens/ die aber vbel gethan haben/ zur Aufferſtehung des gerichtes. Sanct Paulus ſagt Roman. 8. Cap. Wo man nach dem fleiſche leben werde/ ſo werde man in den Sünden ſterben/ das iſt/ nichts anders haben ſie hernach zu gewarten/ dann das/ ſo ſie zeitlich begangen haben. Vnd in der Offenbahrung Johannis am 20. Cap. wardt der falſche Prophet nach ſeinem abſterben mit dem Teuffel in den fewrigen Teich vnnd Schweffel geworffen/ die würden gepeiniget tag vnd nacht/ von ewigkeit zu ewigkeit. Luce am 16. Cap. war der reiche Mann nach ſeinem Todte in der Hell/ ſahe den ſtandt der Seligkeit des Lazari ꝛc. Da helt die heilige Schrifft vns ein anders für/ nemlich/ ob ſie ſchon von hinnen ſterben/ ſo ſey doch die Seele vnſterblich/ vnd erwarte des ſtrengen gerichts Gottes mit groſſer klage/ vnd aller erſchrecklichen Pein. Alſo auch Deut. 16. ſtehet geſchrieben/ das Korah/ Dathan vnd Abiron lebendig hinunder in die Hell gefahren ſeyn. Daraus folget/ das der gottloſen Seelen in der verdammus leben. In ſumma/ die Gottloſen haben keinen troſt/ noch jrgendt einen zugang zum hoffen einiger Seligkeit. Darumb ſagt auch der König David/ Pſalm. 33. der gottloſen Todt iſt ein böſer todt. König Salomon Prouer. 11. ſo der gottloſe ſtirbt/ ſo iſt ſein hoffnung aus/ dann die hoffnung der freſſeler iſt verderbnis. Syrach im 41. ſagt/ Alles das aus Erden iſt/ gehet wider in die erden/ alſo gehen die gottloſen aus dem Fluch ins Verderbnis. Vnnd der Weiſe Mann/ Sapient. 4. Cap. Sie ſehen das ende des weiſen/

vnnd verſtehen nicht / was Gott mit jhnen fürgenommen hat / vnnd warumb jhn GOTT hat laſſen ſterben / dann ſie ſahen vnnd verachten jhn / derhalben wirdt ſie Gott auch ſtürtzen / das ſie nachmals auch (aber ohne Ehr) ſterben werden / vnd wirdt jhr ſchmach vnd ſchand vnter den todten ewiglich.

Aus dieſen Sprüchen der heiligen Schrifft / ſehen wir klärlich / was die verdambten nach jhrem abſterben zu gewarten haben / das alſo die Seele vnſterblich: Sehen dargegen / der gottſeligen Frewd vnd ernſtlichs ſehnen / wann jhnen die Erlöſung vnnd ewige ergetzlichkeit erſcheinen wirdt: Vnd das es falſch iſt / was der Teuffel dem Doct. Fauſto eingebildet hat / das er noch vbrige zeit genug haben werde / in ruhe ſeines ſterbens zu erwarten / bis das allgemeine gerichte Gottes offenbahrt werde / ſondern vielmehr das die gottloſen ruhen / in erwartung des geſtrengen gerichts Gottes vber alle verdambten / Vnd das dem alſo / ſo bezeugen im Newen Teſtament die Euangeliſten einhellig / das die Teuffel zu CHRISTI zeiten in die Menſchen vnd viehe gefahren ſeynd / damit ſie doch jhrer pein etlicher maſſen erquickung haben möchten / wie Matth. am 8. Cap. zu ſehen iſt / da die Teuffel zu Chriſto ſchreyen / Ach du Sohn Gottes / was haben wir mit dir zu thun / du biſt herkomen vns zu peinigen ehe die zeit iſt.

Weiter wirdt vns angezeigt / da der Geiſt in ſeiner tröſtung daherfehrt / vnnd dem Doct. Fauſto fürhelt / das / wann er gleich lange lebe / ſo müſte es doch endtlich geſtorben ſeyn. Das iſt gleichwol nicht ohn / dieweil der Ewige Gott das vrtheil gefellet / das / welche ſtunde der Menſch von den verbottenen Früchten eſſen würde / er alsbaldt ſterben ſolte. So iſt gewiß / das der ſündige Menſch

Das alle Menſchen einmal ſterben müſſen.

Menſch ſterben mus. Geneſ. 2. S. Auguſtinus lib. 14. de ciuitate Dei: Vnde homo viuens, quaſi continuò moritur: Vnnd ob gleichwol die lieben Väter vor der Sindfluth lange gelebet / ſo ſaget doch die H. Schrifft / das eines jeden alter ſo vnd ſo hoch kommen / vnnd wann er ſein gantz alter erreichet / ſpricht die H. Schrifft ferrner / das er ſich niderlegte vnd ſtarb / Gene. 5. Darumb ſage die Frauw von Thekoa / die Joab der Feldthäuptman zu dem König Dauid geſandt hat / vmb fürbitt ſeines Sohns Abſolons / zu dem König: Wir ſterben des Todes / vnd wie das waſſer in die Erden verſchleifft / das man nicht auffhelt.

Alſo der König Dauid vor ſeinem ende / ſprach in ſeinem gebeth: Wir ſeyndt frembdeling vnnd geſte für dir / wie vnſer Väter alle / vnſer Leben auff Erden iſt wie ein Schatten / vnd iſt kein auffenthalten. Ach HERR lehr doch mich / das es ein ende mit mir haben mus / vnd mein Leben ein ziel hat / vnd ich dauon mus. Sihe meine tage ſeynd einer handebreit bey dir / vnnd mein Leben iſt nichts für dir / wie gar nichts ſeyndt alle Menſchen / die doch ſo ſicher ſeynd / dann ich bin dein Pilgram / vnd dein Bürger / wie alle meine Vätter / Laß ab von mir / das ich mich erquicke / ehe dann ich heimfare / vnd nicht mehr hie ſey. Im 102. Pſalm / Meine tage ſeynd vergangen / wie ein Rauch. Vnd der fromme Job / da er ſchwerlich von Gott heimgeſucht war / betrachtet auch die mühſeligkeit dieſes Lebens / vnd ſagt Job 3. Warumb bin ich nicht geſtorben von Mutter leibe an / warumb bin ich nicht vmbkommen / da ich aus dem Leibe kam / warumb hat man mich auff den Schos geſetzt / warumb bin ich mit Brüſten geſeugt / ſo lege ich doch nun vnd were ſtill / ſchlieffe vnnd hatte ruhe. Alſo im 7. 8. 9. 13. 14. Pſalm.

2. Sam 14.
1. Chro. 29.
Pſalm. 39.

König Salomon im Buch der Weißheit spricht: Es ist ein kurtz vnd müheselig ding vmb vnser Leben/ vnd wann ein Mensch dahin ist/ so ists gar aus mit jhm/ ohne gefehr seynd wir geboren/ vnd fahren wider dahin als weren wir nie gewest. Vnd im 7. Capittel: Ich bin auch ein sterblicher mensch/ gleich wie die andern/ geboren vom geschlecht des ersten geschaffenen Menschen. Syrach spricht: Gedencke das der Tode nicht seumet/ vnd du weist ja wol/ was du für einen Bundt mit dem Tode
Syrach 14. 18. 40. hast. Item/ was ist der Mensch? wo zu taugt er? was kan er frommen oder schaden thun? Wann er lang lebet/ so lebet er hundert Jahr/ gleich wie ein tröpfflein Wassers gegen dem Meer/ vnnd wie ein körnlein gegen dem Sand am Meer/ so gering seynd seine Jahr gegen der Ewigkeit/ Item/ es ist ein elend jemmerlich ding/ vmb aller Menschen Leben von Mutter leibe an/ biß sie in die Erde begraben werden/ die vnser aller Mutter ist. Tobias saget zu seinem Sohn Tobia im 4. Capittel. Wann Gott meine Seele wirdt wegnehmen/ so begrabe meinen Leib. Also Abraham/ Genes. 23. da seine Haußfrauwe die Sara starb/ kam er zu den Kindern Heth/ bath sie vmb ein begrebnus/ vnd sprach: gebt mir ein begrebnus bey euch/ das ich meinen todten begrab/ der für mir ligt. Genes. 35. Jsaac war 180. Jahr alt/ nam ab vnd starb/ vnd ward versamlet zu seinem Volck/ alt vnd lebens sat/ vnd seine Söhne Esau vnd Jacob begrüben jhn. Gen. 25. sagt die heilige Schrifft/ Abraham nam ab vnnd starb. Gen. 49. da Jacob vollendet hatte die geboth an seinen Kindern/ thet er seine Füß zusamen auffs bette/ vnnd verschiede/ vnd wardt versamlet zu seinem Volck. Gen. 50. Ebre. 11. sprach Joseph zu seinen Brüdern/ Jch sterbe/ vnnd Gott wirdt euch heimsuchen/ aus dem Lande führen in das Landt/ das er Abraham/ Jsaac/ vnnd

Jacob

Jacob geſchworen hat / darumb nam er einen Eydt von den Kindern Iſrael / vnd ſprach: Wann euch Gott heimſuchen wirdt / ſo führet meine gebeine von dannen / Alſo ſtarb Joſeph. In ſumma / es mus geſtorben ſeyn / das keiner wirde vberbleiben / wie auch wir Teutſchen pflegen zu ſagen:

Vber hundert Jahr /
Iſt vnſer weder haut noch haar.

Lang gelebet / dannoch geſtorben.

Daraus dann zu lehrnen iſt / wie im Alten Teſtament fromme / hohe / treffliche / anſehnliche Perſonen / Könige vnd andere Gottſelige / jhr ende bedacht haben / das nemlich / wann wir lange leben / das wir endtlich wider dahin müſſen / da wir herkommen ſeyndt / in das grüne Erdtreich / welches / wie Syrach ſagt / vnſer aller Mutter iſt. Wol dem dann / der wol gefahren iſt / ſeinen jammer vnnd Elende alſo betrachtet / das wann wir nun in Chriſto Jeſu wol bekendtlich im glauben verſchieden ſeynd / das vnſer ſterben kein Todt ſey / ſondern ein zugang zum Ewigen Leben / vnnd wir darzu erlöſet ſeynd von aller eytelkeit dieſer Welt / vnnd ſoll vns der Teuffel vnd abgeſagter feindt des Menſchlichen Geſchlechts nicht lehren / wie wir alle einmahl ſterben müſſen / wie er dem Doct. Fauſto hat fürgehalten. Wie er dann auch den abſterbenden frommen vnd gottſeligen Chriſten vor jhrem ſiechbette ſtehet / jhnen als ein böſer Beichtvater die begangene Sünde ſchwerlich auffmutzet / ſie zur verzweiffelung zu bringen / vñ von dē abweg / dauō der HErr Chriſtus ſpricht / Ich bin der Weg / die Warheit vnd das Leben / in eine vnebene Bahn / in abgrundt der Hellen zu führen / Aber wann ſolches geſchiehet / ſollen wirs verachten / vnd alſo zu Gott beten:

Wie wir vns zum todt ruſten ſollen.

Ich

Ich bitt HErr durch dein bitter leiden vnd sterben/
Laß mich in keiner Sünden verderben/
Die mir der Feind so groß thut machen/
O HErr reiß mich aus seinem Rachen/
Vnd leg das tröstlich wort auff mich
Deiner Versönung/ bit ich dich/
Laß mein gewissen das empfinden/
Daß ich rein sey von meinen Sünden.

Item.

Die Bösen Geister von mir treib/
Mit deinem Geist stets bey mir bleib/
Biß sich die Seel vom Leib abwend/
So nim sie HErr in deine hend.

Das Sechzehende Capittel.

Doctor Faustus erkläret sich endtlich für den beruffenen gesten/ warumb er sie habe fördern lassen.

ALs nun das Nachtmahl vnnd der Schlaffitrunck vollendet war/ bezahlet Doctor Faustus den Wirt/ vnd bath die Studenten/ sie wolten mit jhm in eine andere Stuben gehen/ er wolte jhnen was wichtiges sagen/ welches er lange verborgen hette/ das treffe auch

auch ſein Heyl vnnd Seelen Seligkeit an. Mit ſolcher Vorrede gantz ſchweiſſig / fieng er an / vnnd ſprach:

Fauſti rede an ſeine geiſte.

Wolgelahrte / jhr meine liebe vertrawte / vnd gantz günſtige Herrn / daß ich euch habe gantz bittlich laſſen beruffen vnd erſuchen zu einer Collation / wie ich das gleichwol ſtets gepflegt / damit ich mir gute freunde habe erkaufft / wie jr dann auch ſeyd / doch das euch der Gott des Himels vnnd der Erden treuwlich behütet / für ſolchem grewlichen vnnd erſchrecklichem fürhaben vnd nichtiger böſſheit / darinn ich gelebet / welches ich aus freuentlichem / muthwilligem fürſatz habe von meiner blühenden Jugendt an fürgenommen / biß auff dieſe jetzige zeit / das ich nun ſchwerlich büſſen mus.

D. Fauſtus bekennet ſeinen mutwilligen fürſatz / vnd wie er ſich ſo hoch dem Teuffel verbunden habe.

Dann ich habe erſtlich / es ſey Gott lieb oder leidt / einen ſehr raſenden vnſinnigen Geiſt für mich angenommen / vnangeſehen daß ich von Gott mit einem ſcharpffen ingenio begabet war / war auch in allen Facultæten herrlich / vnd bey menniglichem in groſſem anſehen / diß alles habe ich aus der acht geſchlagen / vnd mich dargegen gefliſſen / damit ich höher ſteigen vnd niemandt vnter den Füſſen liegen möchte. Derhalben habe ich mich hefftig auff die Schwartzkunſt geleget / biß das ich nun ſahe / das alles dardurch glücklich / was ich begerte / mir zum henden gieng / da bruſtet mir das hertz / vnd wardt ich gantz hofferttig vnd verwegen / gedacht nimmer an Gott / der mir ſonſt alles hette geben können / ja ich ſpeyet aus / wann ich einen gelahrten Mann ſahe / den man herfur zog / den feinde ich hefftig an / vnd war ein ſolche Perſon bey mir eytel vnd nichtig / gegen mich vnd der hohen Kunſt ſo ich gelernet hatte / die mir auch biß an mein ende nimmer feylen würde. Alſo kam ich hernach mit meiner Schwartzkunſt ſo hoch vnd weit / daß in meiner Kunſt mir

Was Doct. Fauſti geiſt für ein gelahrter Geiſt geweſen.

hettes was vnmüglich war / Ich hatte auch bey mir einen hohen fürtrefflichen / scharpffsinnigen vnd weisen Geist / so Mephostophiles war genant / so vnter den andern geistern der weiseste vnd gelerteste war / aber solche vermessenheit kompt mir zum bösen / ja zu meinem grossen vnd verderblichem vntergang / vñ zu einem solchem fall / wie es dem Lucifer widerfuhr / da er aus hoffart aus dem Himel verstossen ward. Dann als der Teuffel mit willig in allem meinem fürhaben war / satzt er zuletzt an mich / daß / so ich würde einen bund mit jhm auffrichten / vnnd mich mit meinem eignen blut verschreiben / daß ich nach 24. Jaren / wann die verlauffen / sein wolte seyn mit leib vnd seele / darzu Gotte / der H. Dreyfaltigkeit vnd allē himlischen heer absagen / denselben nimmermehr in meinen nöten vñ anliegen anruffen / auch alle die jenigen anfeinden vnd beschedigen / so mich von meinem fürhaben abwendig machen oder bekeren wolten / sonderlich die geistlichen / daß ich alsdañ nicht allein mit hohen trefflichen Künsten begabt seyn / sonder auch die geister mir vntertehnig vnd vnterwürfflich seyn / mich in aller geferligkeit schützē. vñ meinen widerwertigen zuwider seyn soltē / darzu solte mir an Gelde / essen / trincken / nichts mangeln / das alles wolte er mir gantz Fürstlich verschaffen / ich solte mich einlassen mit guter gesellschafft / vnd mich mit jhnen in allen frewden erlustigen / Ja er wolte mich so hoch ergetzen nach allen meines hertzen begierden / daß ich das Ewige für das zeitliche nicht nemen würde.

Was der Teuffel dē D. Fausto verheissen hat.

Mit solcher grossen verheissung erfüllet er mir das hertz / daß ich dannoch bey mir gedachte: Dieser fürschlag ist gleichwol schrecklich anzunemen / weil mir dabey das Ewige wirdt abgestrickt. Aber ein solch frewdenleben ist auch nicht zuuerwerffen / so darff ich den Teuffel auch lenger nicht aufftalten / dann sonst möchte ich vmb alle meine Kunst kommen / vnnd er möchte von mir weichen / so bin ich von Jugendt auff vor genetzt / zu faulheit vnd müssiggang / mein Krag vnnd Mag ist nicht genaturet

Was Doct. Faustus gedacht hat / nachdem jhme der Teuffel viel verheissen hat.

grobe

grobe Speise einzunemen/ sondern was leicht ist/ woher kan ich solche zeitliche dinge besser bekommen/ vnnd ohne sorge haben/ dann eben wann ich mit dem Teuffel ein buendtnus eingehe/ andere Leut trachten tag vnd nacht mit bekümmernus/ mühe vnd sorg nach zeitlichen güteren/ brechen jhnen den schlaff/ damit sie zu Reichthumb kommen mögen/ das were ich alles vberhaben/ kondte ohne sorge schlaffen/ kompt es dann dahin/ daß der Teuffel sein vatterpfandt von mir haben wil/ vnd es abfordert/ so mus ich es auch geschehen lassen/ ich würde darüber doch nicht viel lenger leben können/ so habe ich dannoch in frewd vnd wollust allhie mein Paradyß gehabt/ zu dem kan diese zeit mit sich bringen/ das ich möchte darüber vmbkeren/ rewe haben/ vnnd Buß thun/ vnnd also die Barmhertzigkeit GOTtes ergreiffen. In solchem fürschlag vnd fürsatz/ wird ohne zweiffel der Teuffel nicht gefeyret/ sondern mich regiert/ vnd mir alles leicht gemacht haben/ wie ich dann leyder ja tieff darein kommen bin/ vnd mich mein fleisch vnd blut habe verführen lassen/ vnnd mich an Leib vnd Seele jhme ergeben/ die heilige Dreyfaltigkeit verleugnet/ vnd alles auff mich genommen/ so Gott/ dem Menschen/ vnd aller Creatur zuwider war/ es hat aber der Teuffel gleichwol/ wie ich bekennen mus/ anfenglich mir glauben gehalten/ mir alles das jenige erfüllet vnd geleistet/ was mein hertz hette wünschen mögen/ mit allen zeitlichen frewden vnd wollüsten/ zu zeiten aber hat er gelogen/ vnnd mich in vielen Sachen stecken lassen/ vnd so ich mich dessen dann beklagte/ so hatte er sein fatzwerck vnnd gespött mit mir getrieben/ bin also aus vermessenheit in ein solches spiel vnd Jamer kommen vnd geraten/ zum ewigen schaden meiner armen Seel/ daraus mir nimmer kan geholffen werden.

Nun aber seynd solche Jahr auff diese Nacht/ so ich dem Teuffel verschrieben vnnd obligiret habe/ verlauffen/ dann er mich holen wird/ vnd mit mir gantz erschrecklich vmbgehen/ das

alles will ich doch gern außstehen/ wie groß auch mein Marter seyn möchte/ wann nur meiner armen Seelen möchte geholffen werden/ das kan aber nicht mehr seyn/ meine bekehrung vnd rew ist zu spät/ vnd habe lange her die ewige quale vnd pein der Hell hie in diesem Leben empfunden. Dann ich habe meinen Gott/ der mich erschaffen/ vnd mir Leib vnd Seele gegeben hat/ vnd alles Engelisch Heer verleugnet vnnd auffgeben/ daß also ich mich nichts gutes zu jhnen versehen darff/ sintemal CHRistus selbst sagt: Wer mich verleugnet für den Menschen/ der wirdt verleugnet werden vor den Engeln Gottes. Das alles habe ich gethan/ habe Gott verleugnet/ den guten Engel fahren lassen/ vnd den bösen dargegen angenommen/ vnd wie er ist ein feyndt alles Menschlichen Geschlechts/ also habe ich jederman/ so es gudt mit mir gemeinet/ angefeindet/ dabey ist es nicht geblieben/ sondern ich habe mein Leben mit aller vppigkeit/ Sünde vnd Laster zugebracht/ weder an Gott noch an sein Wort gedacht/ vnd dem Exempel des Prassers/ dauon Christus sagt/ gleichmessig nachgefolget/ welchem das Feldt wol stundt/ vnd er gedachte bey jhm selbst/ was soll ich thun/ ich habe nichts/ da ich meine früchte hinsamle/ vnnd er sprach: das wil ich thun/ ich wil meine Schewren abbrechen vnd gröſſer bauwen/ vnnd will darein samlen alles was mir gewachsen ist/ vnd meine güter/ vnd will sagen zu meiner Seelen: Liebe Seele du hast einen grossen vorraht auff viel Jahr/ habe nu ruhe/ Iß/ trinck/ bis frölich. Aber Gott sprach zu jhm/ du Narr/ diese nacht wird man deine Seele von dir fordern/ vnd wes wirdt es seyn? Das habe ich warlich gethan/ mich meiner Seel nicht viel angenommen/ sondern nach allem guten Leben getrachtet/ alle genüge vnnd vorraht habe ich vollauff gehabt. Nun wirdt aber diese Nacht der Teuffel meine Seele abfordern/ wes wirdt sie dann werden?

Diese beschwerliche grewliche Puncten meiner bekentnus/

habe

habe ich bey mir nicht können lassen ersitzen/ sondern dieweil ich mich ewer aller getröst/ das jhro jeder zeit gar gudt mit mir gemeinet/ vnd weiß auch/ daß jhr ein erbarmlichs mitleiden mit mir habet/ habe ich euch meine begangene that von meiner Jugend biß hieher zuvor wollen beichten/ bekennen vnd fürtragen/ vnnd solch mein erbarmlich hinscheiden/ nicht wollen verbergen vnd vnangezeiget lassen.

D. Faustus bittet alle die vmb verzeihung die er beleydiget hat.

Bitte euch hierauff günstige liebe Herrn/ jhr wollet nach meinem Todte/ alle die jehnigen/ so mein im guten gedencken/ von meinet wegen brüderlich vnd freundtlich grüssen. Vnd ob ich wol mit dem Teuffel auch in diesem Punct habe eintretten müssen/ daß ich alle Menschen anfeinden soll/ so habe ich dannoch solchs nicht gehalten/ dann wem wolte ich je feynd gewesen seyn/ der mir nichts leidts gethan hat? so habe ich mich allzeit beflissen/ so mir gute Herrn vnd freunde zu hauß erscheinen/ daß sie sicher ohne gefahr vnd schaden/ von mir seyndt wider zu hauß kommen/ vnd jhnen mit meiner Kunst kein härlein gekrümmet möchte werden/ auch daß sie mir verzeihen wollen/ wo im weinigsten ich sie je beleydiget hette.

Was ich auch in diesen 24. Jahren für Abenthewr getrieben/ auch andere geschichten mehr habe begangen/ das werdet jhr in meiner behausung auffgeschrieben finden/ vnd soll es dieser mein Sohn Wagner euch auff ewer begerde nicht fürenthalten. Johs Wagner.

Vermanung vnnd warnung in gemein/ so D. Faustus vor seinem ende thut.

Euch liebe fromme Herrn/ die jhr bißhero gnediglich von Gott dem Allmechtigen vor diesem meinem schrecklichen greuwel seyndt behütet worden/ vnd nun lebet in einem Göttlichen ehrligen standt vnd beruff/ lobet vnd danket Gott ohne vnterlaß/ für solche reiche Wolthat/ daß euch Gott für vnd für also geleiten vnd regiren wolle/ vnd lasset euch mein schrecklich ende ewer lebenlang ein fürbildt vnd erinnerung vor ewern Augen seyn/ widerstehet dem Teuffel/ so fleucht er von euch/ habt Gott

vor augen/ seyd vest vnd starck im glauben / lasset euch böse gesellschafft vnnd müssiggang nicht verführen / welche zwey böse stück seyndt / darin der Teuffel sich verwicket / vnd darmit ich auch betrogen worden bin/ gehet fleissig vnnd emsig in die Kirchen/ höret Gottes Wort ernstlich mit begierigem hertzen. Dann selig seynd die / die das Wort Gottes hören vnd bewaren / welche gabe ich hoch verachtet habe / dann welche zeit man zur predigt gangen ist/ habe ich allzeit ein vrsach für mich genommen/ die zu verachten / oder darvon spötlich zu reden / oder mich dieweil zu einer guten gesellschafft gethan.

NOTA.

Diese erzehlte vergangene geschicht/ vnnd welcher massen Doctor Faustus sein ende darmit hat beschliessen wollen / hat Johan Wayger/ Doct. Fausti famulus, der auch mit vnd darben gewesen ist/ fleissig gemerckt/vnd dieweil die obgemelten gelahrten Theologi, Magistri, vnd andere mehr dem thun beygewohnet/ vnd neben auch fleissig achtung auff D. Fausti rede gehabt/ vnd hernach in ein form zusamen gebracht haben/ hat es dieser Wayger alles verwarlich verschlossen behalten/ vnd es zuletzt an tag kommen lassen.

Gegenantwort.

Als Doctor Faustus seinen fürtrag mit tieffen seufftzen vnd weinen / zu ende beschlossen/ also/ das er ferrner nicht mehr reden möchte / gieng er hinweg von seinen zuhörern / leget sich an ein Fenster. Dieweil beschlossen seine guten freunde/ wie sie jhme auff seine rede wider antworten. Einem aber vnter jnen einen Theologo, welcher war ein auffrechter/ eyfferiger / gelahrter vnnd bestendiger Lehrer der heiligen Schrifft/

gieng

gieng es vor andern zu hertzen/ das Doctor Faustus solte verlohren seyn/ vnnd das er so grewlicher Teuffelischer weise sein Leib vnd seel vmb des zeitlichen willen hindan gesetzt/ begert von den andern/ das sie solten von dem Doct. Fausto einen abtritt in ein ander gemach begeren/ da solches geschehen/ sprach dieser Theologus zu den andern also:

Vorschlag eines Theologi an die andern.

Ach was für ein erschrecklicher vnd kläglicher Jammer begegnet vns diese nacht/ mit einem solchen Mann/ den wir von wegen seiner hohen fürtrefflichen Kunst vnd Verstandts haben für andern geliebt vnnd fürgezogen/ jetzunder leyder befinden wir/ laut seiner öffentlichen Bekentnus/ das er ein solcher Mann gewesen/ der Gott vnnd die Menschen angefeindet hat/ vnnd dagegen sich dem Teuffel anhengig gemachet/ dardurch er möchte zu verlierung seines Heyls vnd Seligkeit kommen vnd gerahten. Das ist ein erschrecklichs werck vber alle andere begangene vnthaten vnd mißhandelungen. Nun sehen vnd befinden wir/ das jhm ferner nicht mehr wirdt zu helffen seyn/ seine that zur rew ist zu spät. Wann nun auch diese Nacht ein solcher schrecklicher grewel solte fürlauffen/ daruon der Faustus vns jetzt verkündiget hat/ vnd hernach bey menniglich wirdt offenbahret (wie dann solches zu bedencken nicht ein schlechts fürüber rauschen/ sondern menniglich erschrecklich fallen würde) sodann wird verschafft/ das wir mit vnd darbey gewesen seyn möchten/ so müget jhr bedencken/ was wir darüber/ so vns der Magnificus Rector vnnd die Vniuersitet fürstellen würde wol solten zu gewarten haben müssen/ als das wir möchten für solche schüler des Fausti angezogen vnd geachtet werden/ was wir dann für einen löblichen ruhm bey der Vniuersitet vnd vnsern Eltern/ freunden/ vnd auch bey der Kirchen Gottes erlangen würden/ das würd der außgang bezeugen. Der-

Derwegen liebe gute Herrn vnnd Brüder / die wir je in ein solch spiel gerahten seynd / darfür wir ein grosses bezahlen wolten / das wir dahin nie kommen weren / aber es ist geschehen / verschüttete ding kan man nicht mehr sauber auffheben / so dencket demnach / wie wir vns werden verantworten / dann diese hereingehende erschreckliche Nacht / wirdt der Morgen tag baldt offenbahren.

Auff solchen vorschlag bedachten sich die andern gleicher weise / waren sehr erschrocken vnnd geengstiget / fielen alle diesem Theologo, laut seines vorschlags / bey / endelich war jhre Consens vnd einhelliger beschlus / das gemelter Theologus solte sich wol besinnen / vnnd dem Doct. Fausto auff seine geschehene fürtrag ein widerpart vnd antwort geben / die man fleissig mercken / auffzeichnen vnd behalten solte / damit es im fall der noth möchte auffgeleget werden / Daraus (sprachen sie) man abnemen könne / wie gudt / Christlich / hertzlich vnnd wol wir solches gemeinet haben / vnnd dargegen einem jeden rede vnnd antwort zu geben / die Meuler gestopfft werden möchten.

Darauff beruhet es / die Studenten gingen wider zu dem Doct. Fausto / trösteten jhn auff das müglichst vnd beste aus dem Worte Gottes / der Theologus aber studieret dieweil / damit Doctor Faustus seines gottlosen Lebens möchte gestrafft / vnd menniglich zur besserung gewarnet werden.

Nach diesem antwortet jhme der Theologus also:

HErr Doctor / warumb wir von euch allhie beruffen worden seynd / haben wir mehr dann zuuiel angehört / vnd mit betrübten hertzen vernommen. Derwegen will

will vns gebürlich obligen/ das wir euch zu ewerm besten andeworten. Wir müssen aber nothdrenglich wider ewer schrecklich fürhaben vns auffleinen/ weil wir euch in solchem im wenigsten nicht recht geben können/ sonst kondten wirs gegen Gott vnd den Menschen nicht verantworten/ müsten auch Gott an jenem tage schwere rechenschafft darumb geben/ sonderlich weil vnser ein theil Theologen seyndt. Dann Gott in dem Propheten Ezechiel also spricht: Du Menschen Kindt/ ich habe dich zu einem wechter gesetzt/ vber den gottlosen/ daß du jhn warnest/ auff daß er sich von seinem bösen wege bekehre/ wo er aber sich nicht will bekehren von seinem gottlosen wesen/ so wirdt er gleichwol in seinen sünden sterben/ aber du hast deine Seele errettet. Vnd Sanct Jacob in seiner Epistel sagt: Wer den Sünder bekehret hat von dem Jrthumb seines weges/ der hat einer Seel vom Todt geholffen/ vnd wirdt bedecken die vielheit der sünden. Derwegen so wollet jhr etliche Articul/ so ich auff ewere gethane bekentnus gefasset/ gemercket vnnd auffgezeichnet habe/ anhören.

D. Fausto müsse gewarnet werden.

Jacob. 5.

Ewer erster Articul war/ Wie jhr euch gantz freuentlicher vnnd muthwilliger weiß von Jugendt auff befliessen habt/ euch mit der gabe nicht benügen zu lassen/ die euch Gott gegeben hat/ nemlich der scharffen memory/ vnnd des trefflichen ingenij, sondern dahin gesehen/ wie jhr höher steigen möchtet. Dieser böser fürsatz ist ein werck vnnd stifftung des Teuffels gewesen/ der aller gottlosen Kinder hertzen einnimpt. Dann einmahl gewiß/ wo die Jugendt dahin schleicht/ vnnd achtet jhrer geschwinden Köpffe nicht/ daß sie jhnen dadurch etwas bedechten nutz zu machen/ die gerahten gemeiniglich in ein Epicurisch Leben/ werden sicher/ vnnd fallen zu letzt in des Teuffels strick/ der sie also regiret/ was jhnen gude düncket/ böß oder gudt/ das mügen sie thun/ darzu schlegt die böse gesellschafft/

Die jugend wird leichtlich verfüret.

welches ohn zweiffel ewer erster eingang gewesen / da jhr raum zum Teuffel gemacht habt.

Gott will die zäuberer ernstlich straffen.

Zum andern / daß jhr meldet / jhr habt euch auff des Teufels werck gelegt / auff die Schwartzkunst / vnnd es sey euch dardurch alles wol vnd glücklich gangen / Sihet / da habt jhr Thür vnd fenster auffgesperret / vnd dem Teuffel gelegenheit geben / welches ein erschrecklicher anfang ist / weil jhr Gottes gabe vnd segen verachtet / vnd dem Teuffel angehangen habt / welches dann wider Gottes ernstlich geboth ist / wie er auch zeitlich vnd ewig zu straffen gedrewet hat. Dann also spricht Gott im

Leuitic. 19. vnd 20. dritten Buch Mosis: Wann ein Seel sich zu den Warsagern vnd zeichendeutern wenden wirdt / das er jhnen nachhuret / so will ich mein antlitz wider dieselbige Seel setzen / vnd will sie aus

Mich. 5. jhrem Volck rotten. Vnd im Propheten Micha: zur selbigen zeit / spricht der HErr / will ich die Zäuberey bey dir außrotten / daß kein zeichendeuter bey dir bleiben soll. Vnnd im fünfften

Deuter. 18. Buch Mosis spricht Gott / daß die zäuberer / beschwerer / warsager oder zeichendeuter seyn ein grewel vor seinen augen. Vnd

Galat. 5. S. Paulus zu den Galatern spricht: die solches thun / werden

Exod. 22. das Reich Gottes nicht erben. Im andern Buch Mosis befihlet Gott dem Mose vnnd spricht: die zäuberer solt nicht leben lassen. Dahöret jhr klärlich / was Gottes ernstlicher gebot ist / Nemlich / er könne solche abtrünnige Leute vor seinen Augen nicht sehen / die sich von jhm abwenden / jhn für den Gott nicht erkennen wollen / der in allen nöten helffen will / sondern wenden sich zu dem Teuffel / den ruffen sie an / vnnd erkennen jhn / die wolle er außrotten aus seinem Volck zeitlich vnd ewig / sie seyn ein abschew / grewel vnnd fluch / sie sollen das Reich Gottes nicht erben / man soll sie auch nicht leben lassen. Das ist jha schrecklich. Was solte euch dann nun ewre zäuberey groß

gholf-

geholffen haben / iſt das ein glückſeliger fürtgang / wie ihr euch berühmbt habt / wann einer dardurch Leib vnnd Seel in das verderben jetzt?

Der dritte Articul ewer Bekentnus iſt / daß jhr dardurch in eine groſſe hoffarth gerahten / vnnd neben euch andere / ſo von GOTT mit gabe vnd Künſten auch gezieret waren / verachtet habt. Das iſt einmahl gewiß / daß der Teuffel ein hoffertiger Geiſt iſt / leſſet ſeine Kunſt vnd Weißheit auch an tag kommen / dann er iſt ein gelahrter vnnd erfahrner Geiſt / jhm iſt alles leicht zu thun / er will dieweil das Reich dieſer Welt welches ſein iſt / vnnd ſeine Kunſt gezieret vnnd geſchmückt haben / darzu hat er euch / vnd andere ewers gleichen gebrauchet / vnd damit habt jhr euch vberhebt / ſeyd ſtoltz / hoffartig vnnd verwegen worden / habt zuletzt weder nach GOTT noch der Welde gefragt / ſondern wie Salomon Sapient. 2. erzehlet / ſeyndt roheloß hergangen / vnnd geſagt: Wolher nun / laſſet vns wollleben / weils da iſt / vnnd vnſers Leibs gebrauchen / weil er jung iſt. Aber ſolche vermeſſene hoffarth / iſt ein greuwel vor GOTT. Daher ſagt der König Salomon in ſeinen Sprüchen: Ein ſtoltz / hoffertiges Hertz / iſt dem HERRN ein greuwel / vnnd wirdt nicht vngeſtraffet bleiben. Item / hoffertige augen vnd ſtoltzer muth / iſt Sünde. So nun Gotte die Hoffarth ein greuwel iſt / ſo leſſet er ſie vns gſtraffet auch nicht hingehen / wie mit dem fall der böſen Engel aus dem Himmel zu ſehen. Vnnd Eſaias der Prophet davon meldet: Wie biſtu vom Himmel gefallen / du ſchöner Morgenſtern / da du gedachteſt in deinem hertzen / Ich will in den Himmel ſteigen / vnnd meinen Stuel vber die Sterne GOTTes ſtehen / ich will vber die Höhe fahren / vnnd gleich ſeyn dem Allerhöchſten?

D. Fauſtus hat ein ſtoltzhoffertigs hertz gehabt.

Stoltz vnd hoffarth iſt ein greuwel vor Gott.

Prouer 16. vnnd 21.

Eſa. 14.

OO iſt Daher

Prouer 16. vnd 18. Daher spricht der König Salomon: Wer zu grunde gehen soll der wird zuuor stoltz. Item/ hoffart vnd stoltzer muth/ kompt für dem fall. Dieser grewel der hoffart/ ist auch nicht ein gering vrsach ewers jämmerlichen vntergangs.

Zum vierdten bekennet jhr/ daß jhr in ewrem verwegenem vermessenem fürsatz endtlich dahin kommen seydt/ daß jhr euch dem Teuffel vmb 24. Jahr willen in diesem zeitlichen Leben/ mit Seel vnd Leib ergeben habt/ dargegen GOTT vnd alles himmelisch heer auffgeben vnd verleugnet.

Fromme Eltern bekommen auch grewliche Bestien an jhren Kindern.

Wegen dieses buudts/ so jhr mit dem leydigen Teuffel eingangen/ sage ich/ daß michs wundert/ das euch nach solchem schrecklichen abfall der Erdbodem noch hat tragen mügen. Ist jhm nicht also/ Wann einer einen getreuwen Vater hat/ der es mit seinem Sohn gudt meynet/ setzet jhn ein zum Erben aller seiner güter/ der Sohn aber achtet nicht weder seines Vaters/ noch seiner güter/ sondern hebt an/ schmehet vnd flucht jhm noch darzu/ will jhn für keinen Vater erkennen/ sondern gehet hin/ vnd henckt sich an die leichtfertigen Leute/ an die Räuber vnnd Mörder/ dem Vater zu trotz vnd leydt/ machet mit jhnen ein Bundtnus/ das er bey jhnen bleiben wolle/ Leib vnnd Leben zu lassen/ da er nun von seiner langgeübten vnthaten/ Mordt vnd räuberey halben wird gefenglich eingezogen/ da gedenckt er erst an die gutthat/ die jhm sein Vater erzeiget hat/ wie väterlich er es gemeynet/ der Vater aber der wol erfahren hat die gefengliche einziehung seines Sons/ der gedenckt an die vorige schmah seines Sohnes/ vnnd das er ihn vnnd seine güter verachtet/ vnd sich hat an die Mörder/ Räuber vnd leichtfertige Leute gehenckt/ derhalben er auch sein väterlich hertz von jhm abziehet/ will sich seiner nicht mehr annemen/ sondern lesset jhm wie er verschuldt hat/ das Recht außstehen/ Also ist es mit euch vnd Gott geschaffen/ er hat euch Leib vnnd Seele gegeben/ er

hat

hat euch geführet vnd geleytet / er hat euch gesetzt zu einem Er-
ben aller Himmelischen güter / durch die Tauff / da jhr jhm zu-
gesagt / jhr wollet dem Teuffel vnd allem seinem anhang abs-
gen / hernach vorgewißt er euch noch höher / in dem Christus in
seinem letzten Abendmal sein Leib vnd Blut an das Testament /
wie ein Sigill angehencket / daß wir als Kinder Gottes darin-
nen verschrieben / vnd zum Ewigen Leben gezeichnet seyn / vnnd
wie S. Petrus sagt / das wir erlöset seyn nicht mit Golde vnd
Silber / sondern mit seinem theuwren Rosinfarben Blute.
Diese wolmeynende väterliche schätz habt jhr verachtet / in den
windt geschlagen / vnnd ob jhr gleich den Leib vnd Blut Christi
in dem heiligen Abendtmahl empfangen vnnd eingenommen /
so ist es vnwirdig geschehen / vnnd habt jhr damit das Gerichte
vnd die Ewige Verdamnüs empfangen / vnd mag ich sagen /
wie S. Paulus zu den Hebreern sagt / daß es vnmüglich sey /
daß die / so einmahl erleuchtet seynd / vnnd geschmeckt haben die
Himelischen gaben / vnd theilhafftig worden seynd des heiligen
Geistes / vnd geschmeckt haben das gütige Wort Gottes / vnd
die Kreffte der zukünfftigen Welt / wo sie entfallen / daß sie sol-
ten widerumb erneuwert werden zur Buß: die da widerumb jh-
nen selbst den Sohn Gottes gecreutziget vnnd bespottet haben.
Von solchen eingesetzten Erbgütern seyd jhr entlauffen / euch
gesellet zu den Mördern vnd Räubern / zu allen Teuffeln / mit
jhnen ein Bundtnus auffgerichtet / vnd die Wercke des Teuf-
fels getrieben / wie S. Petrus 2. Petr. 2. spricht: dann von
welchem jemandt vberwunden ist / des knecht ist er worden / dann
so sie entflohen seynd der vnsauberkeit der Welt / durch die Er-
kendtnus des HERRN vnd Heylandts JEsu CHRISTI /
werden aber widerumb in dieselbigen geflochten vnnd verbun-
den / ist in jhnen das letzt erger worden dann das erste. Dann
es were jhnen besser / daß sie den weg der Gerechtigkeit nicht er-
kandt hetten / dann daß sie jhn erkennen / das ist / jhr habt ge-

Wie Doct. Faust. Gott so böß vnd verwegen hat auffgeben vnnd verachtet.

wuſt / daß jhr vbel vnd vnrecht thut / vnd ſeyd dannoch ſo roheloß fortgefahren. Da wendet ſich nun das blatt herumb / jhr ſeyd verſtrickt vnd gefangen von dem Teuffel / vnd dieweil jhr Gott ewern Himmeliſchen Vater nicht wollet für ewren Vater erkennen / ſo zeucht er ſeine Barmhertzigkeit von euch ab / will euch widerumb nicht / ſondern vbergibt euch dem Teuffel / welchem jhr Leib vnd Seele verpfändet habt / vnnd endtlich aus wolverſchuldter Peen / ergehet der Sententz vnd das vrtheil vber euch / welches CHRiſtus der HERR gefellet hat Matth. 24. Gehet von mir hinweg jhr verma-edyte / in das Fewr / das dir / dem Teuffel vnd ſeinen Engeln bereitet iſt. Wie ein erſchrecklicher fall iſt es / die heilige Dreyfaltigkeit verlaugnen / die verſchweren vnnd dem Teuffel anhangen / ja jhn nimmermehr vor den Menſchen bekennen? wie jhr ſelbſt bekennet vnnd ewer vrtheil gefellet habt / daß der HErr Chriſtus ſpricht / wer mich bekennet vor den Menſchen / den will ich bekennen vor meinem Vater im Himmel. Vnnd S. Paulus Roman. 10. ſo man an CHRiſtum gläubt von hertzen / ſo wirdt man gerecht / vnd ſo man mit dem Munde bekent / ſo wirdt man ſelig Vnd 2. Timoth. am 2. Cap. ſpricht S. Paulus / Verlaugnen wir / ſo wirdt er auch verleugnen / gleuben wir nit / ſo bleibt er trewm vnd warhafftig / er mag ſich ſelbſt nicht verlaugnen. In ſolcher bekentnus / ſo Gott von euch hat wollen fordern / ſeyd jhr weit von ewren Sinnen geſchritten / darumb ich endtlich beſchlieſſen mus / daß es eine gefehrliche ſtaffel vnnd eintritt mit euch zum Ewigen Leben ſeyn wirdt / doch die Barmhertzigkeit Gottes iſt vnergründtlich / wie S. Paulus an die Römer am 11. Capitt. ſagt / O wie ein tieffe des Reich humbs / beyde der weyßheit vnd erkentnus Gottes / wie gar vnergrundtlich ſeyn ſeine gerichte / vnd vnerforſchlich ſeine wege / dann wer hat des HErrn gemüth erkandt / oder wer iſt ſein Rahtgeber geweſen / oder wer hat jhme etwas vorhin gegeben / das jhme werde wider

vergolten /

vergolten/ dann von jhm/ vnd durch jhn/ vnd in jhm seynd alle dinge/ jhm sey Ehr in ewigkeit/ Amen.

Der fünffte Articul hanget dem vierdten an/ daß jhr dem Teuffel ferner habt zusagen müssen/ das jhr in keiner noth noch anliegen Gott anruffen sollet/ noch euch lassen bekehren vnnd abwendig machen. Ja dieser versprechung folget an jhm selbst/ daß/ wer etwas begeret/ der mus dem nachgehen/ bitten vnd ansuchen/ auch in gewisser zuuersicht vnd trost seyn/ daß bey dem jenigen/ zu dem er also seine hoffnung tregt/ kein bitt jerr werde abgehen/ wann man aber kein trauwen zu solchem setzen kan/ so ist man auch nicht so keck/ eine einige bitte bey jhm anzulegen. Also ist es mit euch auch/ Gott wellet jhr nicht anruffen/ dann wann jhr jhn schon anruffet/ so wolle er euch nicht erhören/ dann ewer Hertz ist gegen GOtt verstopfft/ keine zuuersicht/ liebe/ trawe/ noch glaube zu Gott ist mehr bey euch/ dann S. Paulus zun Römern am 10. sagt: Wie sollen sie aber anruffen/ in den sie nicht gleuben/ zu dem so erhöret Gott auch das schren vnd anruffen der Gottlosen vnd vnbußfertigen nicht/ Im 10. Capit. der Richter schreyen die Kinder Jsrael zu dem HErrn vnd sprachen/ wir haben an dir gesündiget/ dann wir haben vnsern Gott verlassen/ vnd Baalim gedienet/ Aber Gott sprach zu jnen/ weil jhr mich verlassen habt/ vnnd andern Göttern gedienet/ so will ich euch nicht mehr helffen/ gehet hin/ vnd schreyet die Götter an/ die jhr erwehlet habt/ lasset euch dieselben helffen zur zeit ewer trübsal. Also konte Gott auch zu euch sagen/ weil du mich verlassen hast/ vnd dem Teuffel gedienet/ vnd angeruffen/ so will ich dich auch nicht mehr hören/ gehe hin/ vnd schreye deine Teuffel an/ die du dir erwehlet hast/ jetzunds in der stunde deiner angst vnd trübsal. Gleicher weis wie das Volck Jsrael von dem Propheten Samuel einen König begerte/ vnd nicht wolte/ das Gott vber sie solte Herr seyn/ da sprach Gott zu Samuel/ sie haben dich nicht/ sonder mich verworffen/ daß ich nicht König sey vber sey. Also

D. Faustus soll Gott nit anruffen/ dargegen will Gott jhn auch nicht erhören.

Gott will das schreyē vnd anruffung der gottlosen vñ vnbußfertigen nit erhören.

Also kondte Gott auch zu euch sagen / weil du mich nicht für deinen Gott vnd HErrn / Helffer vnd Erlöser wilt haben / so dienet nun dem Teuffel / der sey ein Herr vnnd König vber dich. In summa / Gott will ewer vnd aller gottlosen vnd nicht rechtbußfertigen hertzen seufftzen vnd schreyen nicht haben / es ist jhm ein grewel für seinen Ohren. Vnd sage / daß es alles auff dem beruhet / wann ewer hertz recht zu Gott stünde / so kondtet jhr jetzunder in ewrem letzten anliegen hülff von jhm bekommen / jhr aber habt genugsam gehört / daß Gott keinen vnbußfertigen erhören will. In Summa / wie man Gott suchet / so findet man jhn / wie der König David im 18. Psalmen spricht / Bey den heiligen bistu heilig / vnd bey den frommen bistu from / vnd bey den reinen bistu rein / vnd bey den verkehrten bistu verkehrt. Vnd der Blinde Johan. 9. den der HErr Christus sehende gemachet / spricht: Wir wissen / das Gott die Sünder nicht erhört / sondern so jemand Gottfürchtig ist / vnnd thut seinen willen / den höret er.

D. Faustus soll Gott nicht anruffen / dargegen will Gott jhn nicht erhören.

Der 6. Articul lautet / daß jhr Gott für keinen Nothelffer anruffen sollt / dargegen wolle der Teuffel sich ewrer annemen / vnd wer wider euch ist / wider den wolle er auch seyn / etc. Wegen solcher Teuffelischen versprechung / ist ehn noht zu beweisen / / daß jhr wirdig gewesen solle seyn / Gott einmahl vmb ein hülff anzuruffen / wie ich vorher erzelet habe. Daß aber der Teuffel sich ewer dargegen wil annemen / da sehet jhr jetzund augenscheinlich / in dieser jetzigen ewrer Noth / wie er hilfft / er hilfft jhm selbst / vnd greifft euch schon nach dem hals. Das er aber euch in ewren letzeiten hülff vnnd beystandt verheissen / ist nicht ohn / das er starck genug ist / hülff zu leisten / so fern jhm Gott solchs zulesset. Dem gibt S. Paulus selbst zeugnus / Ephes. 6. da er spricht: Wir haben nicht zu kempffen mit fleisch vnd blut / sonder mit Fürsten vnd gewaltigen / mit den Geistern

vnter

vnter dem Himel. Vnd ob ſchon jhr als des Teuffels bundsgenoſſe/ vnd der Teuffel ſelbſt etlichen frommen Chriſten zuuor der geweſen ſeynd/ jhnen aus neide vnd haß zugeſetzt/ ſo habt jhr doch ferner nicht vermocht/ dann was euch von Gott verhengt worden iſt. Deſſen tröſte ich mich jetzunder auch/ dann dieweil ich jetzundt mit euch aus der heiligen Schrifft kempff/ vnd darüber mir der Teuffel möchte zuſetzen/ ſo bin ich doch deſſen gewiß/ das mir ohne den willen GOTtes kein härlein kan gekrümmet werden/ vnnd S. Paulus zun Römern am 8. ſagt/ Wann Gott mit mir iſt/ wer will wider mich ſeyn? Deß haben wir tröſtliche zeugnus/ als am Hiob/ da der Teuffel nicht weiter kondte/ dann jhm zugelaſſen war. Im Propheten Zacharia am 3. Capittel. widerſtundt der Satban dem Prieſter Joſua/ aber er vermochte nichts. Den HErrn Chriſtum Matth. 4. verſuchte er zu einem abfall/ aber Chriſtus nach ſeiner Menſchheit vertrieb jhn mit dem Worte Gottes/ vnd die Engel kamen vnd dieneten jhm. Daher der König David/ als er von Sauls wegen in groſſer gefehrligkeit war/ den Schildt des glaubens vnd das Schwerdt des Geiſtes nam/ vnd ſich damit ſchützte/ als die Pſalmen außweiſen.

Vnſere zuflucht zu Gott/ ſolle wir in allen nöten haben.

Sehet Herr Doctor Fauſte/ dieſen troſt vnnd zuuerſicht zu Gott haben alle fromme Chriſten/ wie auch ich/ vnnd ob ich allhie/ wie ich für euch ſtehe/ möchte durch euch vnd den Teuffel angriffen werden/ ſo geſchehe ſolches/ willo anderſt Gott haben/ dieweil jhr dem Teuffel verſprochen habt/ alle die anzufeinden/ die es gudt vnd trewlich mit euch meynen/ dann die Chriſten müſſen des Teuffels püff vnd ſtreich außſtehen/ dauon Sanct Paulus ſagt 1. Corinth. 12.

Betreffendt den ſtehenden Articul/ da ligt ewer bekentnus gantz/ was die meiſt vrſach geweſen/ daß jhr zeitlich euch dem Teuffel ergeben habt: Nemlich/ vmb alle vberflüſſige/ ſundtliche

Was aus wollust / fressen vnd sauffen folget.

liche wollust / mit iubiliren / pancketiren / essen vnnd trincken / vnd was Gott leide ist / das hat euch erfrewt. Dann der Teuffel / wie jhr bekennet / verheischt euch einen solchen zeitlichen Venusberg / das jhr das ewige darfür nicht nemen solle. Vnd ist nicht ohn / daß fressen vnd sauffen / vnd alle zeitliche frewde / wider Gottes geboth vnd regul ist / die er auch wie andere sünde vnd laster zeitlich vnd ewig straffen will / sonderlich die gesellen ewres gleichen / die jr datum darauff setzen / solches hat euch der Teuffel wol können gönnen / dann er weiß was daraus folgt. S. Paul. schreibt an die Epheser / vnd verbeut jnen / daß sie sich nicht sollen vollsauffen / vnd spricht / daß daraus ein vnordentlich wesen folge. Das wisset jhr bey euch selbst / was es endlich mit sich bringet / nemlich / wie S. Augustinus spricht: verlierung der gedechtnus / zerrüttung der Sinn / verwirrung des verstands. Vnd Origenes sagt: Trunckenheit machet aus einem Menschen ein Bestien / aus einem starcken einen schwachen / aus einem fürsichtigen einen Narren. Salomon Prouerb. 20. der wein macht lose Leute / vnd starck getrenck machet wildt. wer darzu lust hat / wirdt nimmer weyß: Oseas im 3. Cap. Hurerey / wein vnd most machet toll / Syrach 19. vnd 32. die trunckenheit machet einen tollen Narren noch teller. Item / wein vnd weiber bethören die weisen. Solches erzehle ich der vrsach halben / dieweil mir wol bewust gewesen / wie alle tage / zeit vnnd stunde ohne auffhörens jhr ewre zeit mit iubiliren / fressen vnd sauffen zugebracht habt / aber das wuste ich nicht / warauff ewer Datum gerichtet war / vnd deren vrsachen halben auch / habe ich nicht mit euch freundt vnd kundtschafft gemacht / damit ich mich ewers gottlosen Lebens nicht theilhafftig machete / darfür mich Gott noch väterlich behütet hat / sondern zu der kundtschafft so ich zu euch habe / hat mich verursachet ewer hoher verstandt / vnd grosses ansehen / vnd mus gleichwol bekennen (darob ich mich hoch habe verwundern müssen) so

Trunckenheit was wircke.

doll

doll jr vom wein jeder zeit mocht gewesen seyn/ daß dannoch aus ewern Munde in disputando viel gute nutzbare Lehr geflossen/ wie ich mir dann viel sache zu nutz gemacht habe/ Euch selbst aber ist es schädtlich vnd zu einer verdammus gereichet/ vnd sollet mir in vngutem nicht vermercken/ euch straffbar anzuzeigen/ doch so viel mir bewust gewesen/ wie jhr ewer Leben bißher habt zugebracht. Nemlich verstandt vnd sinn habt jhr verlohren/ vnd nicht mehr gedacht auff das grosse Kleinot ewer Seligkeit/ jhr lebet wie ein Bestien oder Saw/ jhr achtet ewers hohen anstehens nicht mehr/ gesellet euch zu losen Leuten/ die musten tag vnd nacht mit euch obliegen/ fressen vnd sauffen/ was die gantze Nacht vollbracht war/ das habt jhr am tage wider angefangen/ darüber der Prophet Esaias durch Gottes Mund drewet vnnd spricht: Wehe denen/ die des Morgens frühe auffsteht/ des sauffens sich zu befleissigen/ vnd sitzen biß in die Nacht/ daß sie der wein erhitzt/ vnd haben Harpffen/ Psalter/ Paucken/ pfeiffen vnd Wein in jhrem wolleben/ vnd sehen nicht auff das werck des HErrn. Vnnd Salomon in seinen Sprüchen am 23. wo ist wee/ wo ist leydt/ wo ist zanck/ wo ist klagen/ wo seynd wunden ohn vrsach/ wo seynd rote Augen/ nemlich/ wo man beym wein liget. Der HErr Christus sagt Luc. 21. Hütet euch/ daß ewer hertz nicht beschweret werde mit fressen vnd sauffen/ vnnd mit sorge der Narung/ vnd komme dieser tag schnell vber euch/ dann wie ein fallstrick wird er kommen vber alle die auff Erden wohnen. Hie Propheceyet der HERR Christus eigentlich auch wider euch/ da jr ewre zeit zugebracht habt mit fressen vnd sauffen/ jetzundt kompt der tag schnell vber euch/ findet euch vnbereit vnd vnbussfertig/ jhr werdet von dem strick des Teuffels vberfallen. Vnd spricht S. Paulus 1. Corinth. 6. Gal. 5. das vrtheil vber euch/ das jhr das Reich Gottes nicht ererben werdet/ es sey dann/ das jhr noch rechte Buß thut.

D. Faustus ob er schon bezecht gewesen/ hat er dannoch einen gusten verstandt gehabt.

Wie Doct. Faustus dē fressen vnd sauffen sie es ist obgelegen.

Im achten Articul/ laut ewer bekentnus / habt jhr empfunden ein Fünckle in einer bußfertigen rew/ vnd bekennet darneben/ daß der heilige Geiſt euch hat wollen zurück halten / aber jhr habt dem nicht folg gethan / ſondern habt beſtendig auff ewrem böſen fürhaben beharret. In dieſen Puncten ewres fürtrags iſts mir vnd allen frommen Chriſten ein troſt/ ob wir gleich arme Sünder ſeyn / ſtraucheln vnd fallen / daß wir dannoch zu vnſerer rew vnd wider bekehrung einen gnedigen Gott haben/ vnd daß der heilige Geiſt vns regieret vnd führet / dann ohn jhn wir nichts vermögen. Daher der König David bath vnnd ſprach: Ach HERR verwirff mich nicht von deinem Angeſicht / nim deinen Heiligen Geiſt nicht von mir. Der H. Geiſt / welcher vns regiret / führet vnd leitet/ der war auch bey euch / aber dem woltet jhr nicht gehorchen/ darumb er auch von euch wiche/ dann er ſahe ewr vnbußfertig hertz. Da aber jhr ſolche hohe erleuchtung des heiligen Geiſtes wahr hettet genommen/ der euch ewer hertz wolte anderſt regieren / vnd euch ſo trewlich warnete / da ſoltet jhr grundtheilet haben / welchem Geiſt jhr ſchüldig zu ewrem Heyl vnnd Seligkeit zu folgen/ dann der Heilige Geiſt führet vns zur Rew vnd Buſſe / damit wir zu erkentnus Gottes vnd ſeines Sohns Chriſti kommen mügen/ der böſe Geiſt aber/ wie jhr ſehet / gibt auch rew/ aber keinen troſt/ den nagenden wurm hat er euch an das hertz gehencket / da ſagt der Teuffel / nag vnd keuw genug. Ach ſchrecklich vnd jmmer zu klagen/ daß jhr einen ſolchen trewen regirer/ vnd wolmeinenden Gott gehabt/ der euch in aller rew hat wollen geleiten / vnd jhn nicht habt wollen erkennen / ſeyd jhr doch anfenglich von dem Heiligen Geiſt ſo reichlich begnadet geweſen / daß jhr ſo hoch kommen / daß man euch für einen guten Theologum gehalten / ſeyn aber dauon wider abgefallen. Darumb ſage ich / da der Heilige Geiſt für ewrem hertzen hat anklopfft / da ſollet jhr Thür vnd Fenſter auffgethan/ vnd geſagt

Der heilige Geiſt vnnd böſe Geiſt ſeyn wider einander.

sagt haben/ Matth. 21. Hosianna/ gebenedeyet sey der da kommet im Namen des HErren.

Weiterher aber/ in dem neunden Articul/ gebet jhr für/ wie das jhr von jugendt auff zur faulheit vnd müssiggang/ auch zum fressen vnnd sauffen/ geneigt gewesen/ wie jhr dann auch solche bekentnus im siebenden Articul gethan habt. Nun ist aber müssiggang eine schädlicher gebrech/ von GOTT hoch verbotten/ welcher will daß man arbeiten solle/ wie man solches aus der heiligen Schrifft dar kan thun/ aber jetzt vnvannsten/ Vnd hat der müssiggang/ wie vor augen zusehen/ euch in viel schedliche verdamliche Sünde vnd schande geführt/ dann wie Syrach am 33. Capit. sagt/ müssiggang lehrt viel böß/ vnd 2. Samuel. 11. da der Teuffel den König David müssig fandt/ vnd er in ruhe saß/ kein Krieg vnnd Auffruhr im Lande war/ wardt er zu einem Ehebrecher vnd Mörder. Solchs war auch bey der gegne Sodoma/ wie der Prophet Ezechiel am 16. sagt/ Also ists mit euch auch/ weil jhr ja nach müssiggang getrachtet habt/ habt jr warlich niemandt zu forderung solchs Lasters besser nemen konnen/ dann den Teuffel sebst/ der hat euch verschafft ein leichts vnd weich ligbeth/ damit jhr nicht erfrieren möchtet. Aber endtlich gehet es hitzig vnd vnleydlich genug zu/ das empfindet jhr schon in diesem Leben/ vnd ist nicht wenig vber euch zu erbarmen/ daß jhr vmb ewren schendlichen Madensack/ vmb geringer augenblicklicher Frewd vnd lust willen des sündlichen Fleisches/ die doch dahin ludert wie ein strohfewr/ die ewige Frewd vnd Seligkeit habt verscherzen wollen.

Müssiggang ein schädlich laster.

Was die Auffag ewer Bekentnus des zehenden Articuls belangt/ da jhr bekennet/ das jhr euch habt fürgesetzt/ was es dahin solt kommen/ das der Teuffel sein versprochen pfandt haben will/ daß jhr es müsset geschehen lassen/ dann jhr müsset

Das leben ist edel.

ohne das sterben/ vnd werdet nicht viel Jar darüber leben/ habt jhr dannoch allhie das zeitliche Paradyß gehabt. Das ist widerumb ein grewlicher vnd erschrecklicher fürsatz/ angesehen daß diß Leben edel ist vnnd ein grosses Kleinoth vnnd geschenck von Gott. Wann vns jemandt nach Leib vnd Leben trachtet/ wie seyn wir dañ so geschwinde vnd fürsichtig/ vns für solchem feind vnd Mörder fürzusehen/ wir rüsten vns zur gegenwehr/ damit wir vnser Leben beschützen? Dargegen gehet jhr dem ergesten Feind entgegen/ ja jhr dorfft noch wol begeren vnnd wünschen/ daß jhr nur baldt vnd zeitlich dauon kommet/ damit dem Teuffel das sein werde. Ein erschrecklicher/ ja vberaus erschrecklicher fürsatz ist es/ wann sich einer also verstockt vnnd verharret in seinem eigenen muthwillen.

Gott gibt zeit vnnd weil zur Busse.

Mehr aus dem Elfften Articul vernemen wir abermahl ewren grewlichen fürsatz/ weil jhr hartnäckig beharret/ als sey es noch zeit vnd weil genug/ buß vnd rew zu haben/ vnd zur gnaden Gottes zu kommen. Nun ists nicht ohn/ Gott gibt zeit vnd stadt Busse zu thun. Es spricht der Prophet Esaias am 30. Darumb harret der HErr/ daß er euch gnedig sey/ vnd hat sich auffgemacht/ daß er sich ewer erbarme. Im Propheten Jeremia am 18. Capit. spricht Gott/ ich bereite euch ein vnglück zu/ vnd habe gedancken wider euch/ darumb kehre sich ein ieglicher von seinem bösen wesen vnd thun. König Salomon Sapien. am 11. Capit. sagt/ du erbarmest dich vber alles/ dann du hast gewaldt vber alles/ vnd verzeihest der Menschen Sünde/ daß sie sich bessern sollen. Sanct Paulus zun Römern am 2. Capittel spricht: O Mensch verachtest du den Reichthumb seiner gütigkeit/ geduldt vnnd langmütigkeit/ weistu nicht/ daß dich GOTTES güte zur Busse leitet? Vnd S. Petrus 2. Petri 3. Der HERR hat gedult mit vns/ vnnd wil nicht daß

daß jemandt verlohren werde/ ſondern daß ſich jederman beſſere. Wir ſollen aber auff die Barmhertzigkeit GOttes nicht ſündigen/ wie jhr hartneckig auff jetzige zeit in ewerm verdamlichen vntergang beharren/ daher euch jetzunde das verderben plötzlich vberfellt/ Sprach am 5. Capittel ſpricht 1 verziehe nicht/ dich zum HErrn zu bekehren/ vnnd ſchieb es nicht auff von einem tag auff den andern/ dann ſein zorn kompt plötzlich/ vnd wirdts rechen vnd dich verderben. Im 18. Capittel Spare deine Buſſe nicht/ biß du kranck werdeſt/ ſondern beſſere dich/ weil du noch ſündigen kanſt/ verziehe nicht from zu werden vnnd harre nicht mit der Beſſerung deines Lebens/ biß in den Todt. Alſo ſchicket euch auch/ daß jhr vnbußfertig biß in ewer ende beharret/ vnd mag S. Paulus Roman. 2. wol zu euch ſagen: Du aber/ nach deinem verſtockten vnbußfertigen hertzen/ ſamleſt dir ſelbſt einen Schatz des zorns/ auff den tag des zorns vnd der Offenbarung des gerechten gerichts Gottes. Vnd König Salomon Prouer. 11. wann der gottloſe Menſch ſtirbt/ ſo iſt hoffnung verlohren/ vnd das harren des vngerechten wirdt vmbkommen. Vnd Sprach 21. die gottloſen gehen zwar auff einem feinen pflaſter/ des ende der Hellen abgrundt iſt.

Auff die Barmhertzigkeit Gottes ſollen wir nit ſündigen.

Der zwölffte Articul ſtehet in dem/ das jhr bekennet/ daß ſolcher ewer böſer fürſatz nirgendts anderſt herkompt/ dann von des Teuffels eingeben/ der habe euch alſo regiret vnd geführet. Nun iſts nicht ohn/ daß der Teuffel ohne vnterlaß nach ſchaden vnd verderbung der Menſchen trachtet/ das ſehen wir Geneſ. 3. an Adam vnd Eua/ wie der Teuffel ſie durch ſeine Klugheit/ in jammer vnnd noth gebracht hat/ Vnd Matth. 4. verſuchte der Teuffel den HErrn Chriſtum in der wüſten/ da jhn hungert/ wolte er CHRiſtum abwendig machen/ daß er an Gott verzagen ſolte/ da er jhn auff die zinnen des Tempels führete/ wolte

Der Teuffel trachtet tag vnnd nacht nach verderbnis des Menſchen.

wolte er/ er solte sich herab lassen / damit er möcht den hals abstürtzen. Also führte er jhn zuletzt auff einen hohen Berg/ vnd zeigte jhm alle Reich der Welt / das wolte er jhm geben / so er jhn würde anbeten. Im 8. Capit. da der HErr Christus auff dem Meer in einem Schiff war/ da erhub sich eine grosse vngestüm/ daß auch das Schifflein mit wellen bedeckt war/ da mischt sich der Teuffel vnter solche vngestümigkeit/ vnd wo jms zugelassen were/ hette er Christum vnd seine Jünger vnterstanden zu ertrencken. Vnd da der Herr Christus in die gegend der Gergesener kam/ hatte der Teuffel einen Menschen besessen/ der so grimmig war/ daß er sich hielt in einem Kirchhoff / vnnd niemandt dorffte an demselbigen orte hin vnnd wider wandeln/ dann er grieff die Menschen an / vnnd da der HErr Christus den Teuffel außtrieb/ fuhr er in gantze Herd Sew/ vnnd stürtzt sie mit einander in das Meer/ damit er dannoch Schaden thun mochte. Also mit dem Exempel des verreters Juda / wie trieb jhn der Teuffel/ daß er Christum verriet? Vnnd Christus der HErr sahe / wie der Teuffel S. Petro zusetzte / zu einem grossen fall / derwegen warnet jhn Christus für sicherheit/ da er spricht: Simon/ Simon/ sihe/ der Teuffel hat ewer begert/ daß er euch möchte reytern wie den waytzen / Ich aber habe für dich gebeten/ vnd da hernach S. Petrus schwerlich mit seiner verleugnung fiel / vnd durch das gebett Christi wider auffgerichtet war/ lehret er in seiner Epistel/ 1. Petr. 5. wie wir vns auch für jhm hüten sollen / da er spricht: Seyd nüchtern vnnd wacker/ dann ewer widersacher der Teuffel / gehet vmb her wie ein brüllender Lew / vnd sucht welchen er verschlünde/ dem widerstehet fest im Glauben. 2. Corinth. 12. war vber dem lieben Paulo verhengt/ daß jhn der Teuffel an seinem fleisch angrieff. Solche Exempel mehr sehen wir an dem frommen Job / an Maria Magdalena/ vnd andern. Daraus wir greifflich sehen/ was der Teuffel für ein Meister ist/ vnnd wann wir rohe vnnd

gottloß

gottloß/ auch ſicher vnnd vermeſſen ſeyndt/ wie ſo bald wir im ſtrick liegen. Diß ſoll vnſer troſt ſeyn/ vns fürzuſehen/ wie S. Paulus ſagt: dieweil wir nicht haben zu kempffen mit fleiſch vnd blut/ ſonder mit Fürſten vnd gewaltigen/ nemlich mit Regenten der Finſternus in dieſer Welt/ mit den Geiſtern der böſßheit vnter dem Himel. Jhr aber/ Herr Fauſte/ bekennet/ daß euch ewer böſer fürſatz dahin gebracht habe/ daß jhr jetzundt in einem ſolchen jämmerlichen ſtandt muſt ſeyn. Derhalben iſt ein groſſer vnterſcheidt zwiſchen den gottſeligen vnnd gottloſen. Dann ob ſchon ein frommer Chriſt wirdt von dem Teuffel angegriffen/ daß er etwan durch des Teuffels regiren vnnd eingeben in ſünd Schand vnnd Laſter fellet/ ſo kan er ſich doch wider auffrichten/ vnd beharret darinnen nicht/ die gottloſen vnnd ſicheren Menſchen aber/ die ſeyndt darinnen verſtockt/ ſehen nur auff das zeitliche/ vnd daß ſie ſich in dieſer welt in allen wollüſten wühlen/ wie eine Saw im Koth/ beharren darinnen/ gedencken an kein Ewiges Leben/ vnd wie S. Paulus Roman. 1. von den Heyden ſagt/ daß ſie keine entſchüldigung haben/ dieweil ſie erkandten/ das ein Gott iſt/ vnnd haben jhn nicht geehret als einen Gott/ darumb habe ſie Gott auch hingeben in ſchendtliche Laſter. Wo kompt aber ſolche ſicherheit her? nemlich wie jhr bekennet/ nirgent anderſt her/ dann von des Teuffels angeben/ der hat euch alſo regiret vnd geführet.

Ein groſſer vnterſcheit zwiſchen einem frommen vnnd verruchten Menſchen.

In dem dreyzehenden Articul zeiget jr an/ wie der Teuffel euch zu zeiten glauben/ dannn nicht glauben gehalten habe. Dann es iſt ein mahl gewiß/ das der Teuffel ein Lügener vnd mörder iſt/ des gibt der HErr Chriſtus jhm ſelbſt zeugnus/ Johannis 8. am 3. Capittel/ da er ſpricht: Der Teuffel iſt ein Mörder von anfang geweſen vnnd ſey in der warheit nicht beſtanden/ dann die Warheit ſey nicht in jhm/ wann er die lügen redt/ ſo redet er von ſeinem eigenen/ dann er iſt ein Lügener

Der Teuffel iſt ein Lügener.

vnd ein Vater derselbigen. Daß diß war sey / sehen wir den hohen fall vnserer ersten Eltern / wie der leydige Teuffel sie mit lügen beredet / vnd sie in ein solch hertzleydt geführet / daran wir noch alle zu dawen haben / Aber ein erschrecklich vnnd grewlich werck ist es / das jhr seydt von dem waren Gott Himmels vnd der Erden abgefallen / vnd dem schrecklichen Lügengeist gefolgt habt / jetzundt hat er bißher euch mit Lügen verführt / vnd ob er euch schon zu zeiten glauben gehalten hat / iedoch bleibt er ein Lügener / darzu ein Mörder / welches jhr auch meynet / daß jhr es diese Nacht empfinden werdet. Gott wolle euch durch ware Busse darfür in gnaden behüten.

D. Faustus mag wol seine tage / so er böß- lich zu- bracht / ver fluchen / vñ vermales- deyen.

Die heilige Schrifft schreyet wehe vnnd zeter wider alle gottlo- sen vnd vn- bußfertige.

Nun ist / wie jhr sagt / die stunde vnd zeit ewers schrecklichen vntergangs fürhanden / solte nun dem also seyn / so wollet Herr Fauste warnemen / wie armselig jhr in diese Welt geboren seydt worden / nemlich / arm vnd verlohren an Leib vnd Seele / eine schande vnd ergernus der Welt / darzu hangt jhr ein Makel vnd schandtfleck ewer gantzen Freundschafft an / vnnd ist auch zu besorgen / daß ewer todter Leib möchte durch den Nachrichter schendtlich begraben werden. Darüber dann alle fromme Christen schreyen möchten / daß abermals ein Teuffels Kindt geboren vnd ewig gestorben were.

Darumb will ich euch trewhertzig hiemit vermanet haben / jhr wollet von solchem Teuffelischen verzweiffelten vornehmen abstehen / busse thun / Gott mit andacht anruffen vnnd bitten vmb seinen heiligen Geist / daß der euch an diesem ewrem ende / wie jhr meynet / behüten / vnd in warem glauben an ewren Heyland JEsum CHRistum leyden / regiren vnd erhalten wolle. Ewig ist ein lange zeit / das bedenckt ja Herr Doctor / Ach wolte doch der liebe fromme Gott / daß diese meine trewhertzige Ermanung möchte etwas fruchtbarlichs wircken / damit doch ein ein fünckle in eines glaubens in ewrem hertzen einwürtzeln möchte. Aber ewer vnbestendig / wanckelend gemüth setzt mich zu allem

lem bedencken vnnd zweiffelung ewer Seligkeit. Gott wolle euch helffen.

Nun will ich hiemit vor euch Herr Doctor vnd allen vmbstehenden/ auch vor Gott vnnd allen heiligen Engeln bezeuget haben/wie trewhertzig ichs mit meiner gethanen Predigt gemeynet/ welche ich auch/im fall da es die noth erfordert/ schrifftlich darlegen will/ daraus menniglich sehe/das ich ewer verderben nicht/ sondern vielmehr ewer Heyl vnnd Seligkeit gesucht habe.

Bedencket euch Herr Doctor/ bedencket euch vmb Gotts vnd ewer Seligkeit willen/ vnd haltet ja fest an Christo/der wil niemandt von sich stossen/ der zu jhm kompt/ vnnd Gott will ja nicht den Todt des Sünders/ sondern daß er sich bekehre vnnd lebe. Bekehret euch Herr Doctor/ bekehret euch zu Gott/ vnd lasset ab vom Teuffel/ so werdet jhr frey seyn für der Hellen/ vnd das Ewige Leben vmb Christi willen ererben. Darzu verleyhe euch Gott seinen heiligen Geist vmb CHRISTI willen/ AMEN/ AMEN.

Das Siebenzehende Capittel.

Was des Doct. Fausti fernere letzte Bitte gewesen ist.

DAnnn Doctor Faustus/ wie oben angezeiget worden/ seine bekentnus vnnd fürtrag vor seinen beruffenen gesten geoffenbahret vnnd dargethan hat/ auch

auch jhme ein Theologus scharpff vnter die Nasen gefahren / habe er es wol gehöret / so habe er doch darüber gar still geschwiegen / vnnd sich im weinigsten nichts mercken lassen. Darob hat er sie widerumb in die rechte Wirtsstuben geführet / vnd allda den besten Wein auffstragen lassen / eine maßkandel genommen / die herumb zu wünschung einer guten Nacht gehen lassen. Darauff er widerumb an die Studenten eine freundtliche bitte hat angelegt / also vnnd dergestaldt.

Jhr meine liebe bekandte / vertrawte Herrn vnd Brüder / jr wollet euch nun / so es euch zeit bedünckt / zu beth begeben / mit ruhe schlaffen / vnd euch nichts anfechten lassen / auch so jhr ein gepolter vnnd vngestüm wesen im hauß höret / wollet jhr darob mit nichten erschrecken noch euch entsetzen / es soll euch kein leid widerfahren / wollet auch von dem bette nicht auffstehen / vnd so jhr meinen Leib todt findet / jhn zur erden bestatten lassen / dann ich sterbe als ein guter vnd böser Christ / ein guter Christ / darumb das ich eine hertzliche rew habe / vnnd zu Gott in meinem hertzen jmmer vmb gnad bitte / damit meine seele von der ewigen quale erlöset werde / ein böser Christ / daß ich weiß das der Teuffel den Leib wil haben / vnnd ich wil jhm den gern lassen / er lasse mir aber nur die seel zufrieden. Damit wünsch ich euch sämptlich ein gute nacht / mir aber eine ergerliche / böse vnd erschreckliche.

Erinne-

Erinnerung.

ES schreibt ein Abt von Cluniax in Franckreich/ von einem Graffen zu Mascon / das er ein grosser Schwartzkünstler sey gewesen/vnnd sich auch in ein Bundtnus mit dem Teuffel eingelassen hab. Da nun sein ziell vnnd endeschaffe heran rückte/ hat er auff einen Freytag zu Mascon in seinem Pallast / ein grosses Pancketh/ mit seinen Rittern/ Edlen/ Rethen/ vnd andern gehabt vnd gehalten/ vnd hat gleichwol zuvor etlichen seinen Rethen vnd andern geheimbten zu verstehen geben seinen ende/ vnd was er dem Teuffel versprochen/ vnd wie jetzundt die zeit alla sey/ das jhn der Teuffel mit Leib vnd Seele holen werde / darumb wolle er zuvor sein Valete begehen. Ob dieser newen Mehr erschracken seine Geste nicht gar sehr / dann er war ein grosser Tyrann/ vnnd durchächter der Geistlichen Clerisey. Darumb wol zu vermuthen / das er dem Teuffel etwan sich hatte versprechen müssen. Da man nun in der besten frewd vnd wolluſt saß / vnd der Graff sich gleichwol eusserlich frölich erzeigte/ sich nichts mercken ließ / vnangesehen / das jhm angſt vnnd bang im hertzen war / vnnd die bestimbte zeit merckte / das er darvon solte / offenbarte er es menniglich / was jhm begegnen würde / vnd nicht gar lang hernach / da kompt herein ein grosser Mann auff einem schwartzen Pferde geritten / der kam zu jhm / begerte / er solte aufſtehen/ er hette jhm etwas zu sagen/ etc.

Das nun Doctor Faustus von den Studenten bittet/ wann man seinen Leib finden würde/ das man jhn zu der Erden solte bestetigen/ dauon haben wir dieß zu mercken. Man schreibt von dem Bapst Sylvester dem andern/ das er sich gleicher weise dem Teuffel ergeben habe/ da er nun auch seine bestimbte zeit gewar nam/ hielt er zu Rauenna ein gros Pancket/ vnnd bath menniglich/ wann man seinen todten leib fünde/ so solte man jhn zu stücken hauwen/ die soll man auff einen Karren legen/ vnd an den ort begraben/ dahin jhn die Rosse führen würden/ selbst willig/ Also seynd die Roß zur Lateranenser Kirchen gangen/ daselbst ist dieses Bapsts Cörper begraben worden.

Sylvester Bapst.

Darauff ist nun die frage/ Wann man todte Leute vngefehr findet/ wie dauon zu vrtheilen sey. Es gibt die tägliche erfahrung/ das die Menschen offt mancherley todtes vmbkommen vnd sterben. Was nun die Naturkündiger ein theil hieuon fürgeben/ vnnd den vnterschiedlichen abscheidt den Sternen zuschreiben/ solches lasse ich in seinem werdt beruhen. S. Paulus aber zu den Römern am 11. Capit. sagt/ HERR wie vnbegreifflich seyndt deine Gerichte/ vnnd vnerforschlich deine Wege. Aus diesem kurtzen Spruch sehen wir/ das Todt vnd Leben/ glück vnd vnglück von GOTT herkompt/ ja es ist Gottes weg vnd gerichte. Vnd Christus Matthei 20. spricht: Freundt ich thue dir nicht vnrecht/ vnd S. Paulus Roman. 9. Des er wil/ erbarmt er sich/ den er nicht will/ verstockt er/ vnd im Propheten Jeremia 9. spricht Gott selber/ gleich wie ein Leimen ist ins Hafners hand/ also seyndt jhr auch in meiner handt. Daraus folgt/ das wir die heimlichen vrtheil GOTtes nicht erforschen sollen/ dann er machet/ verordnet vnd schafft auff erden alles nach dem wolgefallen seines willens.

Vnuerhenliche todte fromme Leute/ so vmbkommen seynd/ wie sie zu vrtheilen seynd.

Darumb

Darumb ob ein frommer Chriſt eines ſchnellen vnd vnuerſehnlichen Todts ſtirbt/ ſo befele mans Gott/ vnd glaube feſtiglich/ das es ohne ſeinen willen/ gefallen/ wiſſen vnd verhengnus nicht ſey geſchehn/ wie vbel auch die Welt dauon redet vnd helt/ dann es lieget nicht viel daran/ welches todtes einer ſtirbt/ ſterben doch zu weilen die jungen Kindlein/ ſo vnſchüldig ſeyn/ in der geburt oder alsbaldt nach der geburt/ ja auch wol in Mutterleibe. Aber wie ſagt die heilige Schrifft Sapient. 4. der gerechte/ was todts er ſtirbt/ iſt in der Ruhe vnnd Erquickung/ vnnd ſelig ſeyndt die Todten/ die im HERRN ſchlaffen.

Wie es ein geſtaldt hab/ wann die gottloſen jämmerlich vmbkommen.

Dargegen iſt wider die frage/ wie es ein geſtaldt habe mit den gottloſen/ die offt jämmerlich vmbkommen/ vnd ſterben erſchrecklich? Hierauff antworte ich/ das ſolche werden geſtraffe andern zu einem Exempel/ auff das ſie erſchrecket/ vnnd alſo Göttlichs willens erinnert werden/ wie Chriſtus ſagt von denen/ Luc. 15. auff die der Thurn zu Siloha gefallen was/ vnd hette ſie erſchlagen/ vnd ſpricht: Meynet jhr/ das dieſe vnnd die Galileer allein Sünder ſeynd geweſen/ wo jhr nicht buß thut/ werdet jhr auch alſo vmbkommen. Darumb S. Paulus Roman. 2. ſpricht: Meyneſtu das du werdeſt dem vrteil Gottes entrinnen/ der du andere richteſt/ vnd thuſt auch daſſelbige? Item/ hat Gott der natürlichen zweig nicht verſchonet/ das er vielleicht dein auch nicht verſchone/ Wie auch König Salomon Proverb. 21. ſpricht? ſchlegt man den ſpötter/ ſo wirdt der alber witzig/ Item/ wann die ſpötter geſtraffe wirdt/ ſo werden die albern weiß/ Alſo zeigt Geneſ. 18. Gott der HERR dem Abraham an/ wie er wolte Sodom vnnd Gomorra verderben/ das Abraham ſolches ſeinen Kindern befehle/ auff das ſie des HERRN weg hielten/ vnd theten was recht vnd gut were

Sihe

Sihe nun/ also gehet es zu/ das der nicht vbel sterbe/ der recht vnd wol gelebet hat/ wes Todts er auch stirbt/ der nicht wol sterbe/ der vbel gelebt hat/ dann der Todt des Menschen ist nicht für böß zu halten/ der zuuor fromm gottfürchtig gewesen ist/ wol vnnd recht gelebet hat. dann das machet den Todt nicht böß/ das nach dem todte folget. Darumb soll man nicht darob erschrecken/ einer verbrent/ der ander ertrinckt/ den zerreissen die Thier/ der fellet den hals ab/ der wirdt erstochen/ jener erschossen/ den erschlegt der Hagel/ einen andern ein Pferdt/ wol denen/ die wol gelebet haben/ der Todt ist jhnen nicht böß/ sondern köstlich.

Wie gottlosen sterbē in jhrem vnbußfertigem hertzen dahin.

Zum andern wirdt vermeldet/ was Doctor Faustus gantz sicher redet/ Er werde sterben als ein böser vnd gutter Christ. In diesem sehen wir ein Exempel aller gottlosen rew in jhrem verstocktem Hertzen/ vnnd das keine bestendigkeit bey den vnbußfertigen ist/ wie der Weise Mann/ Sapient. 5. davon redet/ vnd spricht: Nachdem wir geboren worden seyndt/ haben wir ein ende genommen/ vnnd haben in diesem Leben kein zeichen der Tugendt oder Gottesfurcht bewiesen/ aber dargegen in vnserer bößheit seyn wir verzehret/ darin ersossen/ vnd halßstarrig/ wie wir dann etliche Exempel haben/ als an Cain/ Genes. 4. da er einen Mordt an seinem Bruder begangen/ vnd jhn Gott der HERR zu rede setzet/ sagete er: O Gott sey mir gnedig/ sondern beharret in vnbußfertigem fürhaben/ vnd sprach: meine sünde seyn gröſſer/ daß das sie mir vergeben werden köñen. Solch halsstarrigkeit sehen wir auch Exod. 8. 9. 10. an dem Pharao in Egypten/ das ob schon Gott vielerley Landplage schickte/ dannoch war keine Besserung bey jhm/ sondern er war ein gleissener/ wie er dann offt zu Mose sprach:

Exempel deren/ so in vnbußfertigem fürsatz dahin gestorben seynd.

Bitte

Bitte den HERRN für mich/ das er diese vnd jene straff von mir neme/ so will ich das Volck lassen gehen zu offeren/ Jtem/ ich habe mich versündiget/ der HERR ist gerecht/ ich aber vnnd mein Volck seyndt Gottlos/ vnnd trieb der König Pharao solche halsterrigkeit so lange/ biß er vnd sein Volck in vnbußfertiger beharrung in dem roten Meer ersoffe. 1. Samuel. 15. wütet Absolon wider seinen Vater den König Dauid/ den er aus seinem Königreich vertrieb/ Vnnd da dem Vater die trawrige mehr kam/ wie sein Sohn Absolon mit seinem Haar an einer Eichen hangen blieben/ vnd er mit dreyen Langen durchgerennet war/ war dem Vater nicht allein vmb den Todt des Sohns/ wiewol es jhm hefftig vnd schwerlich genug zu hertzen gieng/ sondern vielmehr jhm vmb das zu thun/ dieweil er so sicher vnnd vnbußfertig in seinem vnrechten fort gefahren vnd gelebet hatte/ vnnd in solchem böslich war gestorben/ daß es nun vmb die Seel zu thun/ daher der Vater schrye/ weinet vnd klaget: Mein Sohn Absolon/ mein Sohn Absolon/ Ach wolte Gott/ ich müste für dich sterben/ das ist/ wann ich für dich were gestorben/ wolte ich meiner Seligkeit halben besser raht gefunden haben/ besser dann du/ Nun aber ist zu besorgen/ das es vbel vmb deine Seele stehen werde. Eine solche falsche rew haben wir auch zu sehen an dem König Jeroboam/ der da zu Bethel einen falschen abgöttischen Altar anrichtete/ darwider ein Prophet schrye/ da erzürnet sich der König/ vnnd wolte mit seiner handt nach jhm greiffen/ jhn zu tödten/ da verdörret seine Hande/ vnd er bath den Propheten/ das er den HERRN bitten möchte/ damit jhme seine handt wider gerade würde/ da es geschach/ fuhr der König dannoch in seiner Abgötterey fort/ wie der Text also sagt/ Aber Jeroboam kehret sich nicht von seinem bösen wege/ sondern verkehret sich/

vnd richtet höhe auff / vnnd dieß geriete zur Sünde dem Hauß Jeroboam/ das er verderbet/ vnd von der erde vertilget ward/ 1. König. 13.

Achabs etc.

Eine solche gleißnerey führte der gottlose König Achab/ der den frommen Naboth vmb seines Weinbergs willen tödten lies/ vnd da jhm der Prophet Elias aus befehl des HERRN/ solchen Mordt fürhielt/ vnd jhm darüber die straff drewet/ da stellt sich der Gottlose König/ als ob es jhm leyde were / trug klagkleider an/ gieng buckend vnd jämerlich daher / kasteyet seinen Leib / fastet/ vnnd war jhme als hette er nie kein Wasser betrübt/ das auch das Wort des HERRN zu dem Propheten Elia geschach/ vnd sprach / Siheſtu nit/ wie sich Achab für mich bucket/ 1. König. 21.

Im Buch Maccabeorum/ 2. Maccab. 9. wird von dem gottlosen König Antiocho also geschrieben/ das er war gantz stoltz vnnd vermessen/ schwur vnnd satzt jhme hoch für / das er baldt gehn Jerusalem kommen wolle/ vnnd die Stadt zu einer todten gruben machen / darumb strafft jhn Gott mit einer heimlichen plage / das jm niemandt helffen kondte / da hueb der Böſwicht an/ vnnd betet zu dem HERRN / verhies viel/ so jhm Gott helffen würde / Aber es war lauter falscheit in jhm/ vnnd starb gantz jämmerlich.

Judas Buſſe.

Mit der rew des verräters Juda war es auch also gethan / der fuhr aus antreiben des Teuffels fort/ den HERRN Christum zu verrahten/ vnangesehen das jhn der HERR trewlich warnete für solche sicherheit/ vnd da jhm das gewissen kam / bekandt er öffentlich für den Hohenprieſtern vnd Elteſten/ das er vbel gethan habe/ das er habe vnschüldig blut verrahten/ in solcher Bekentnus

kam

kam er zu keiner rew / sondern beharret halsstarrig / das er sich darob erhenget / Matth. 27. Actor. 2.

Diese erzehlte Historien / vnd die falsche gleischnerische rew / sehen wir an dem Doct. Faustο auch / der bis an das ende sich heucheliſch erzeiget / einmahl hat er rew vnd leydt vber seine Sünde / den mus er mit verlierung seiner Seelen Heyl das jenige halten / was er dem Teuffel einmahl versprochen hette / ja er sterbe / wie er sage / wie ein frommer vnnd auch böser Christ / Haſe oder Fuchs. Daraus zu lehrnen / wie der Teuffel aller Gottlosen hertzen einnimpt zu seinem vortheil / regiret vnd führet sie / lesset sie zu keiner bestendigen rew vnnd Busse kommen / sondern machet sie hartnäckig / das sie die Busse von einem tage bis zu dem andern auffschieben / das zuletzt jnen nicht mehr zu helffen ist / ob man schon aus dem Worte GOTTES sie lehret vnnd vnterrichtet / oder jhnen drauwet / wie GOTT ob dieser vnnd jener sünde ein mißgefallen hat / vnnd ohne straff zeitlich vnnd ewig nicht werde hingehen lassen. Vnd wie CHRIstus Johannis am 8. Capit. zu den Jüden gesprochen / dann so jhr nicht gläubet das ichs bin / so werdet jhr sterben in ewren Sünden.

Das Achtzehende Capittel.

Von dem grewlichen vnd erschrecklichen ende des Doct. Faustι.

Abscheidt der Gesle von Fausto.

AVff solche gethane Nachtwunschung tratten die Studenten zu jhme / deren etliche ein grofs mitleiden mit jhme hatten / weineten vnd gehüben sich vbel / botten jhm die handt / vnd sprachen: Herr Fauste / Hiermit wünschen wir euch auch eine gute nacht / vnd bitten gantz fleissig / jhr wollet ewers Heyls vnd seligkeit gewar nemen / vñ dieweils je nit anderst seyn kan / als das jhr vermeynet / der Teuffel werde ewren leib hinweg nemen vnd tödten / so ruffet den heiligen Geist vmb beystandt vnnd hülff an / damit der ewer Seele möchte regieren zu einem bestendigen glauben an vnsern HErrn / Heylandt vnnd Seligmacher JEsum Christum / dem befehlet ewren Geist in seine hende / vnd schreyet aus der tieffe ewers hertzen inniglich zu Gott / vnnd sprechet mit dem König Dauid: Ach lieber GOTT / ich rew vnd bekenne meine Sünde / derwegen gib mir ein rein hertz / vnd gib mir einen newen gewissen Geist / verwirff mich nicht von deinem angesichte / vnnd nim deinen heiligen Geist nicht von mir / erfreiwe deinem Knechte seine Seele / dann nach dir HErr verlanget mich / dann du HErr bist gütig vnd gnedig / von grosser güte / allen die dich anruffen / kwende dich zu mir / sey mir gnedig / dann meine Seel ist voll Jammers / vnd mein Leben nahe bey der Hellen / so du wilt HErr Sünde zurechnen / HErr wer

wird

wirdt beſtehen / dann bey dir iſt die vergebung / daß man dich fürchte / ich harre des HErrn / meine Seel harret / vnd ich hoffe auff ſein Wort / dann bey dem HERRN iſt die gnade / vnd viel erlöſung bey jhm.

Darauff gantz weinende Doctor Fauſtus ſagt: Ach jhr liebe Herrn wie hertzlich gudt vnnd wolmeinende ſinde vnd ſpüre ich eure trewre hertz / das euch meine Seligkeit gantz angelegen iſt / vnd wil euch darauff nichts vorhalten / das ich im guten fürſatz ſtehe / Gott inniglich anzuruffen. Dann mein hertz iſt gleichwol gudt / aber das vermögen vnd vollbringen will nicht hernach: Ach liebe Herrn rahtet vnd helffet / damit die arme Seele von der ewigen quale erhalten werden möchte / dann ich will in meinem hertzen ſoutel ſeufftzen / flehen / vnnd achtzen / mit feſtem trawen auff die Barmhertzigkeit Gottes / ob doch mich Gott als einen vnnützen Knecht möchte widerumb zu gnaden annehmen / aber ich beſorge leyder / das es ſchwerlich etwas fruchtbarlichs bringen werde / dann das liget mir am wege / das ich GOtt vnd allen Auſſerwehlten meinen bundt auffgeben / ſie anzufeynden / dargegen mich mit dem Teuffel ewig verbunden habe / daher GOTT auch mein feind iſt / will mich auch nicht mehr / dann es iſt eine groſſe Sünde / ja gröſſer dann daß ſie mir wirdt vergeben werden können.

D. Fauſtus hat einen guten vorſatz.

Fauſtus verzweifelt.

Ein Theologus tröstet D. Faustum an seinem letzten ende.

Darauff einer vnter jhnen ein Theologus sagt/ Ey Fauste redet nicht also: Ihr seyd ein Mensch von Gott erschaffen/ wie der Text sagt/ vnd es war alles gudt/ der hat euch Leib vnd Seel gegeben/ die seyndt jhr nicht schüldig dem Teuffel zu eigen zu geben/ darumb kan die Seele so Christus der HErr mit seinem ewren Blute erkauff: hat/ nicht wider dem Teuffel werden/ lasset euch deßhalben nichts anfechten/ tröstet vnnd bedencket die grosse güte/ gnade vnnd barmhertzigkeit Gottes/ das sie viel vnd weiter gröſſer sey/ dann alle ewer/ ja der gantzen welt sünde/ welche gnade Gott bereit ist zu erzeigen allen denen/ die jhre sünde erkennen. Also tröstet sich König Dauid: Deine Barmhertzigkeit ist gros vber mir. Ist ewre sünde gros/ so ist Gott noch gröſſer. War nicht Dauid ein grosser sünder/ ein Ehebrecher vnnd Mörder? Verlaugnete nicht Petrus Christum? vnnd Paulus verfolget jhn? haben sie nicht durch die Busse gnade erlanget? kondte auch eine gröſſere Sünde seyn/ dann Christum am Creutz hangende durch seine seyten stechen/ wie der Hauptman Longinus thete? noch ward sie jhm vergeben/ da er bekandt vnd sprach/ warlich/ der war Gottes Sohn. Was möchte eine gröſſere sünde seyn/ dann Christum creutzigen/ wie die Jüden thäten/ noch were es jnen vergeben worden/ wann sie Buß hetten gethan/ vnnd an Christum gleubet/ wie jhnen S. Petrus Actor. 2. 3. prediget.

Longinus.

Darauff

Darauff antwortet Doctor Faustus / ach wie lieblich seyndt die Füsse derer / die den frieden verkündigen / wie eine liebliche Predigt ist diese zu zuhören / wo die würtzel meines hertzen nicht verdörret were / daraus kein Safft zu ergrünung frucht tragen will. D. Faustus begeret nit mehr / was er nur gleuben könte.

Jhm antwortet herwider der Theologus: Da schweyget / das redet der Teuffel / das hertz ist noch gudt / es stecket noch ein fünckiein eines glaubens in euch / Gott will ewer schwacheit auffhelffen / so jr nur selbst wollet. Darumb lasset solche Gotteslesterung fahren.

Alßbaldt schrye Doctor Faustus / O jhr liebe Herrn kommet meiner armen Seel zu hülff / die zeit ist da / der Teuffel wil das pfandt haben / errettet / errettet meine arme Seele / den Leib gebe ich gern.

Darauff sagt der Theologus. Lasset euch nichts jrren der Seligkeit halben / sonder betet vnd sprechet mit mir: Ach HERR GOTT Jste / du nimbst nicht allein die armen Sünder zu gnaden an / die bald kommen vnd sich erkennen / sondern auch die mit dem verlohrnen Sohn das väterlich Erbtheil gar verzehren / vnnd hindurch bringen / vnnd nicht ehe zurück kommen / biß sie der hunger / die letzte noth darzu treibet. In dieser zuuersicht komme ich nun auch / du frommer / gütiger vnd langmütiger HERR Jesu GOTT Jste / es ist mir aber von hertzen leydt / das ich mich also in Sünden habe lassen versäumen / Vermanung wie D. Faustus beten soll.

vnnd

vnd auffhalten/ nicht bald wider vmbkeret/ vnd auffgestanden bin / Ach HErr Christe ich bekenne es/vnd klage es dir von hertzen / es ist geschehen/ erbarm dich mein/ vnd sey mir gnedig / laß deine gnade vnd gütigkeit grösser seyn als meine sünde vnd missethat/ verziehe nicht mit deiner gnad / wie ich mit meinen sünden leyder also lang verzogen / sonder laß mir armen Sünder deine gnad eylendt vnnd baldt widerfahren. Item / Ach lieber Vater im Himel / rechne mir meine Sünde nicht zu / sondern laß mich gnade bey dir finden / werff alle meine Sünde in die tieffe des Meers/ vnd gedencke derselben nun vnnd nimmermehr / sondern laß sie in dem grabe meines lieben HErrn vnd Heylandts ewig verscharret vnnd verdeckt seyn / Ach HErr thue mir auff die Thür deiner gnad vnd güte/ sihe nicht an meine sünde/ sondern deine grosse gnade/ dann du hast gnade zugesagt allen betrübten Sündern / so gnade bey dir suchen / diese gnade begere ich/ HErr ich lasse nicht ab / biß du mein seel tröstest/ vnd wider zu frieden stellest.

Dieser trewhertzigen vermanung höret Doctor Faustus fleissig zu / hette drüber ein grosses seufftzen/ aber seine tolderantwort gab er nicht mehr / sondern aus gantzer ohnmacht / fiell er hinder den Banck / darob sie alle erschracken/ man richtet jhn auff / aber er wolte wider sincken / also namen sie jhn / vnnd

legten

legten jhn auff ein lotterbeth. In solchem schrecken hörten sie ein gros Polter im hauß / darob sie sich entsatzten vnd sprachen vnter einander / daß sie wolten zu beth gehen / dann es werde gewiß an dem seyn / das der Teuffel jhn holen werde / giengen also furchtsam zu beth. Dem Wirte aber hette man nichts dauon gesagt / dann er hatte sich vol gesoffen / vnd lag zu beth / zu dem war jhme Doctor Faustus ein guter Gast / der jhn redlich ja doppelt bezahlet hette / jhme eine grosse verehrung darzu geschenckt / deßgleichen den Studenten einen stadtlichen beuthpfenning / zu einer ewigen gedechtnus. Die Studenten wolten / der Johan Wayger / Doct. Fausti Famulus / solte bey seinem Herrn bleiben / aber er wolte nicht / vnangesehen / das jhn sein Herr zu einem erben aller seiner güter eingesetzt hatte.

Der Teuffel so den D Faustum holet / kommet in einem Winde.

Da sie nun zu bette gangen waren / kondte keiner aus furcht schlaffen / zu dem wolten sie den schrecklichen außgang des Fausti anhören / vnnd auffmerckung haben. Als nun die Mitternacht hergieng / zwischen zwölff vnd ein vhr / da entstundt ein greulicher grosser vngestüm windt / der gieng gegen dem Wirtshause zu / der rieß vnd tobte / als ob er alles zu grunde stossen wolte / wehm war engster dann den guten Studenten / die vermeinten zu verzagen / sahen den Teuffel in dem glaß / vnd sprungen aus dem beth /

vnnd hůben an einander zu tröſten / wolten aus der Kammer nicht / befůhlen ſich dem lieben Gott. So lieff der Wirt aus ſeinem Hauſe in ein anders. Es lagen die Studenten nahe bey der Stuben / darinnen Doctor Fauſtus war / die hörten darinnen ein grewlichs pfeiffen vnd ziſchen / als ob darinn Schlangen / Nattern vnd andere ſchädliche würm weren. In dem gieng die ſtubenthůr auff / vnd war ein gros rumor / ſtoſſen vnnd werffen in der Stuben / das man hörte Stůel / tiſch vnd bäncke hin vnd widerwerffen. Da hub Doctor Fauſtus kläglich an / zetter mordio / vmb hülff zu ſchreyen / aber kaum mit halber ſtimm / vnnd gar baldt hört man jhn nicht mehr. Da vergieng der Windt / vnd hat ſich gelegt / vnd war gar ſtil im hauß / biß alſo der tag angieng.

Grewliche geſpenſte hôret man in der Stuben / da D. Fauſtus vmb kam.

Da nun der tag hergeruckt war / vnnd ſonſt niemandt im Hauß war / dann die Studenten / giengen ſie in die Stuben / dem grewlichen Spectakel zuzuſehen / vnnd wo Doctor Fauſtus ſeyn möchte / ſie ſahen jhn aber nicht mehr / dann allein / das die ſtube voll bluts vnd die wandt desgleichen mit bludt beſprützet war. So waren die wende auch hin vnnd wider angeklebt mit des Doctors Fauſti Gehirn / die zeen lagen auff der Erden vnd bäncken / ſo jämmerlich war er zugerichtet worden / vnnd man kondte augenſcheinlich abnemen / wie jhn der Teuffel von einer

Wie er ſchrecklich der Teuffel mit dem D. Fauſto iſt vmbgangen.

ner wandt zur andern geſchlagen vnnd zerſchmettert hette. Da war eine entſetzung / furcht / grawſen / ſchreyen vnnd weynen bey den Studenten / ſie ſuchten jhn auch hin vnnd wider / zuletzt funden ſie den Leib / auſſerhalb des hauſes / auff einem Miſt liegen / der war ſchrecklich anzuſehen / dann es war kein glied an ſeinem Leibe gantz / es ſchlottert vnd war ab / der Kopff war mitten von einander / darinn kein gehirn mehr fürhanden war. Alſo trůgen ſie den Leib in das Wirtshauß.

Erinnerung.

Gott gibt zeit vnnd ſtadt zu bekehren vnd Buß zu thun.

DJerans ſollen wir lehrnen / wie der trewe GOTT ſo lang der gottloſen weſen pfleget zuzuſehen / damit der Menſch ſeine Sünde möchte erkennen / rew vnd leydt darüber haben / vnnd ſehlig werden / wie er im Propheten Ezechiel am 33. Capittel ſpricht: Ich begere den Todt des Sünders nicht / ſondern das er ſich bekehre vnd habe das Leben. Vnnd im Propheten Eſaia am 30. ſagt Gott: wann jhr ſtill bleibt / ſo wirdt euch geholffen / durch ſtill ſeyn vnd hoffen werdet jhr ſtarck ſeyn / das iſt / wo jhr euch demůtiget gegen Gott / erkennet ewre Sünde / ſo iſt euch geholffen. Dann Gott gibt zeit vnd ſtadt zur beſſerung. Im Propheten Jeremia am 18. Ich bereite euch ein vnglück zu / vnd hab gedancken wider euch / darumb bekere ſich ein ieglicher von ſeinem böſen weſen / vnd beſſert ewer weſen vnd thun. Vnd Luc. am 13. da dem Herrn Chriſto verkundt war von den Galileern / welcher blut Pilatus mit jhrem opffer vermiſchet hatte /

Da antwortet er: Meynet jhr / das die Galileer für alle Galileer Sünder gewesen seyn / dieweil sie das erlitten haben? ich sage euch nein darzu / sondern so jhr euch nicht bessert / werdet jhr auch also vmbkommen. Diese Buß vnd besserung des Lebens fordert Gott von vns / welche raum / ziel vnd zeit Gott der HERR ohn zweiffel dem Doct. Fausto in seinen Lebzeiten geben hat / da aber nun keine besserung erfolget ist / hat er es mit grossem schaden seiner Seelen Heyl erfahren müssen. Solche gute that / so Gott allen Menschen erzeigt / rühmbt der liebe König David in seinem 75. vnnd 95. Psalmen weitleufftig / dahin zu sehen.

Dieweil aber / wie man spricht / Crisam vnd Tauff an dem Doct. Fausto verlohren gewesen / vnd jhm weder treuwe vermanung / Lehr / warnung / flehen noch bitten zu hertzen gangen / vnnd wie trauwhertzig es auch viel frommer gottfürchtige Leute mit jhme gemeynet / dans noch solchs faren lassen / vnd in verstockung vñ sicherheit dahin / wie ein Epicurer / gelebet vnd verharret / ist die frage darauff / was dessen die vrsach möcht gewesen seyn? Antwort. Der Teuffel ist ein tausendt künstler / das er jhm den HERRN CHRISTUM aus den Augen hat hinweg genommen / vnnd das wort der gnaden auch darzu aus dem hertzen gerissen / das er CHRISTUM gantz vnd gar hat verlohren / vnd nimmer finden können / dann er kan sünde machen / da keine oder gar kleine Sünde ist / ja aus einem stäublein wol einen grossen Berg machen / vnnd sich in Christi gestaldt also verstellen / das wir darfür erschrecken müssen / als wann er vns jrgend ein drenwort Christi fürhele / darfür wir erschrecken / vnnd meynen / er sey der rechte Christus / der vns solche gedancken eingibt / da es doch der leydige Teuffel selbst ist / diese gedancken hat der Teuffel dem Doct. Fausto geschersset / vnnd gesprochen /

Der Teuffel hat dem D. Fausto den HErrn Christum aus den augen genommen.

chen/ ſihe in dieſer vnnd jener heiligen Schrifft verbeut Gott dieſes vnd anders/ das er auch ernſtlich ſtraffen wirdt/ das haſtu begangen/ darumb haſtu auch Gottes zorn vnd vngnad auff dich gelegt/ darumb du zu keiner gnaden mehr hoffen darffſt/ Gott nimpt keinen ſolchen Sünder an/ der ſo freuendelich vnnd wiſſentlich geſündiget hat/ als du. In ſolchem wohn vnnd eingebung des Teuffels/ iſt er ohne zweiffel dahin gefahren/ zu dem Meiſter/ der jhm alſo eine ſolche Inſtruction gegeben hat.

Exempel derer/ ſo mit dem Fauſto ein gleich ende entfangen.

Nun wollen wir auff andere dergleichen kommen/ die auch/ wie Doctor Fauſtus/ jhren lohn von dem Teuffel bekommen haben/ vnnd der jhnen auch hat zeitliche frewd vergunt/ bis zu ſeiner zeit/ aber mit ſchrechlichem ende/ die ohne lux & crux dahin gefahren ſeyn/ vnd wo jhnen der Teuffel nicht ſelbſt zeitlich hat den hals abgebrochen/ das ſie doch der Weltlichen Obrigkeit in die hende ſeyndt kommen.

Zoroaſtris greewlichen ende.

Man ſchreibt von dem Zoroaſtre, der hernach ein König der Bractianorum war/ dieſer ſoll der erſte geweſen ſeyn/ ſo die Teuffeliſche Schwartzkunſt an tag gegeben vnd erfunden hat. Zu dem iſt der Teuffel vnter der geſtaldt eines Abgotts erſchienen/ vnnd mit jhm einen bundt auffgerichtet/ nemlich/ er ſoll jhn anruffen als einen Gott/ jhm opffern/ vnnd nicht von jhm weichen/ ſo er ſolches würde vollbringen/ wolle er jhn mit Weißheit vnd hohen Künſten begaben/ das keiner nach noch vor jhme/ jhm gleich ſeyn ſolle. Dieſes iſt dem Zoroaſtri baldt eingangen/ wie er auch hernach ſo hoch herfür geſtiegen iſt/ das er für einen Gott auch/ wie der Teuffel/ iſt angeruffen worden. Durch dieſen Zoroaſtrem hat der

Teuffel viel außgerichtet/ Nemlich/ das Zoroaſter hat viele Bücher vnd Vers von der Zäuberey/ von der Phyſica vnd Aſtrologia geſchrieben. Die Scribenten melden/ das er 20. mal tauſent Verß gereckiret vnd gemacht habe/ die has Democritus lang darnach erweitert. Darnach ſeyndt entſtanden viel hoher Schulen/ darinn man offentlich die Schwartzkunſt oder zäuberey geleſen vnnd gelehret: als in Perſien/ Egypten/ bey den Medern/ Aſſyriern/ Arabiern/ Griechenland/ vnd mehr andern Königreichen. Alſo kan der Teuffel ſeinen dreck für wurtz verkauffen/ dañ diß Reich dieſer welt/ gehört dem Teuffel zu/ welchs er dem HErrn Chriſto hat geben wollen/ ſo er für jhn were nider gekniet/ vnnd jhn hette angebetet/ Matth. 4. vnd S. Paulus Epheſ. 5. nent den Teuffel einen Fürſten vnd Regenten dieſer Welde. Warümb wolt dann nicht volgen/ das er bey den Kindern des Vnglaubens nicht wohnen oder herrſchen ſolt/ damit ſein Lob vnd Würd möchte außgebreitet werden/ wie angezeiget iſt von den hohen Schulen der Schwartzkünſtler? Bey dem iſt es nicht geblieben/ ſondern Zoroaſtres iſt hernach durch ſeine ſubtile Kunſt/ zu einem König der Scytiern auffgenommen worden/ jha das er mehr dann für einen König gehalten/ dann man ruffte jn an für einen Gott/ wie er dann ein bildt in ſeinem namen hat laſſen auffrichten/ wer kranck war/ der ruffte jhn vmb geſundtheit an/ für ſchaden der früchte/ vnd anders/ ꝛc. Zuletzt gerieth er in ſolche hoffart/ das jhm nicht genug daucht die wirde/ ſo jhm das Volck beweiſet/ ſondern er wolte für andern Göttern mehr vnnd höher ſeyn/ verachtet alle götter vor vnd nach jm/ vnd gab bey dem Volck für/ er wolt in die Lufft fahren/ vnd die Götter heimſuchen/ welches er auch durch hülff des Teuffels verrichtet/ vnnd haben

einhellig

einhelliglig die Perſier geſchrieben / das er ſo hoch in das geſtirn iſt gefahren / das er ſo nahe der Sonnen kommen / das ſie jhren ſchein hat verlohren. Aber die Elementen tobten vnd wüteten wider jhn / das jn letztlich ein Fewrſtrahl von dem Himel auff die Erden herab geſtürtzt hat / doch ohne verſehrung oder Schaden ſeines Leibs. Da nun die zeit herrückte / das er dem Teuffel ſein pfand / das er jhm verſprochen / leyſten ſolte / hat Zoroaſtres einen Krieg wider den Aſſyriſchen König Ninum angefangen. Als nun der Teuffel jhm ſeine zeit verkürtzte / vnnd er in die flucht geſchlagen war / vnd kam an das Meer / vnnd vermeinte er wolte durch ſeine Kunſt gantz trucken hindurch gehen / Sahe der Teuffel ſeine zeit vnnd gelegenheit / vnd vmbgab jhn mit einer ſolchen Finſternus / das er weder Landt noch Waſſer hat mögen erſehen / dargegen haben die Aſſyrier jhn wol geſehen / vnnd jämmerlich erſchlagen.

Robertus der Teuffel

Anno 765. war ein Hertzog in Normandey / damahls Neuſtria genant / mit namen Albertus Minor, ſonſten mit dem rechten Nahmen Robertus der Teuffel geheiſſen / der ergab ſich auch dem Teuffel / vnd thete ſeinem Volck vnnd Vnterthanen groſſen ſchaden / erſchien auch vielen in mancherley grewlicher Thier geſtaldt / das auch ſein Vater der Hertzog Karolomannus nach jhm thet greiffen / aber mit ſeiner Zauberey kondte ſich Robertus gang vnſichtbar ſtellen / vnnd dem allen entfliehen. Zu letzſt thete jhn der Vater öffentlich in die Acht. Da Robertus nun ſeine Schalmerey lang gung getrieben / vnd ſich ſeiner bundtnus des Teuffels erinnert / wolte er dem zuvorkommen: fuegte ſich derwegen zu einem Einſiedeler / dem beichtet er ſeine Sünde /

der

der gab jhm eine solche Busse/das er solte einen Orden eines Einsidlers annemen/ vnd drey Jahr nichts reden/ in solcher fromigkeit schlieff der Teuffel dannoch nicht/ sondern kam zu jhm/ als er in dem Waldt spatziren gieng/ zeiget jhm sein Schuldtregister an/ nam jhn/ fuhrt jhn in die Lufft/lies jn herab fallen/ der fiel auff einen baum/ das er erschmettert/ da hieng der Leib halber an dem Baum/ vnd wardt also todt gefunden.

Roberti des swartzkünstlers ende.

Baian.

Zun zeiten des Königs Lotharii in Franckreich/ des ersten dieses Namens/ des 34. Königs/ war ein regierender Fürst in Bulgarien/ mit Nahmen Baian/ dieser war ein grosser Schwartzkünstler/er verwandelt sich mit seiner zauberey wann er wolte/ so sahe er einem Wolff/ oder andern Thier gleich/ Ja er verendert sich in solcher gestaldt/ das wann einer zuuor etwan einen Keyser/ König/ Bapst oder einen andern gesehen vnd erkandt hat/ vnd zu diesem Fürsten kam/ meynet er nicht anderst/ dieselbigen weren bey jhm zu hoffe eingeritten. Wider seinen eigenen Bruder Peter/ der mit jhm gleich regirte/ fieng er einmahl Krieg an/ vnd damit man meynt/ er were so starck vnnd mechtig mit einem grossen Kriegs volck/ hat er können Reuter vnd Küriſſer/ wieviel er wolte/ in das Feld machen/ das also sein Bruder mit jhm sich hat vertragen müssen. Zu letzt/ da sein stündlein kam/ besaß jhn der Teuffel leibhafftig/ das er also seine hende vnnd arm zerzerret vnd naget/ den schickt man dem Bapst Leo gehn Rohm/ der legte jhm Sanct Peters Ketten in den hals/ da schrey der Teuffel vnd fuhr aus/ man fandt jn dannoch todt liegen.

Baian des Schwartzkünstlers ende.

Also schreibet auch ein Abt von Cluniar von einem Graffen von Mascon/ welcher in der Lyonischen Prouintz an dem Flus Arar gewohnet/ wie ich von jhm oben an einem orte meldung gethan/ dieser verschrieb vnd verhieß

hieß dem Teuffel / das er wolte ein durchächter der geistlichen Clerisey seyn / vnnd erwuchs auch darinnen so Tyrannisch / das er nahm vnnd einzog den Geistlichen jhre Stifftung / Haab vnnd güter / veriagt vnd verstieß die Thumbherrn vnd Mönche ohne alle barmhertzigkeit aus der Kirchen / gab für / was jhr geschrey vnd gepler were / dieweil nach diesem Leben kein ander Leben mehr sey. Zu ende / da er wuste das er fort muste / vnd dem Teuffel einen puff halten / ließ er zurichten ein grosses Pancketh / vnd darzu seine Ritter / Edlen / vnd Rethe beruffen / aber keinen Geistlichen wolte er dabey haben / vnd da er in den besten frewden saß / ritt ein grosser Man auff einem schwartzen Pferde in des Pallasts pforten hinein / vnd in gegenwärtigkeit aller deren / so daselbst vorhanden / die sich höchlichen verwunderten / ist er biß zu dem Grassen selbest gezogen / vnd gesagt / wie er etwas mit jm zu reden hette / da merckt der Grasse / wo es hinaus wolte / sagt hierauff zu dem Mann / er solt jhm vollend diese zeit seine frewd zulassen / vnd kommen wann die Nacht erst hergehe / das wolte dieser Mann nicht / da erzürnet sich der Grasse / vnnd sprach: Er sitze wol / er wolle jm von seinet wegen nicht auffstehen. Auff das war der Grasse / als durch vnsichtbarliche Krafft / bezwungen / vnd da er gesehen / das er nicht darwider thun kondte / ist er von dem Tisch auffgestanden / vnnd hinab gangen bis zu des Pallasts pforten / allda hat er ein ander schwartz gerüstet vnd gesattelt Pferdt gefunden / auff welches er aus befehl gedachts vnbekanten Manns von stundan gesessen. Das hat er geschwindt genommen / vnd vor allen vnd menniglichen daselbst gegenwertig vnnd zusehende / den Grassen in die Lufft hinauff vnd hinweg geführet / Es wardt von dem grossen geschrey vnnd erbärmlichen klagen / das der Grasse trieb / die gantze Stadt bewege /

Des Grassen vnd Schwartzkünstlers ende.

vnd lieffen alle Bürger zu/ das wunderzeichen zu sehen/ Er schrey vmb hülff/ aber er fuhr je lenger je mehr vnnd weiter in die Lufft hinein/ das man jhn nicht mehr sehen kondte/ da ist jederman gantz erschrocken wider zu hauß gangen.

Ende einer Hexen.

Also wirdt von einer böβhafftigen Zauberinnen in Engelland geschrieben/ die sich dem Teuffel ergeben hatte/ die wardt in der Kirchen/ dieweil die Priester sangen/ von dem Teuffel erschrecklich gezerret/ vñ auff ein scheußlich Pferde gesetzt/ durch die Lufft hingeführet/ v..d hat man wol vier meyl ein erschrecklich furchtsam geschrey gehöret.

Gylueſter der ander Bapſt.

Hierauff wollen wir auch nun von den frommen Bäpsten vnd Seulen der Christlichen Kirchen etwas sagen. Erstlich wollen wir für vns nemen den Bapst Sylvestrum den andern/ sonsten Gibertus oder Hildebrant genant. Von jhm schreibt Platina/ ein grosser Romanist/ Nauclerus vnd andere Scribenten. Dieser kam jung in Aurelianischen Bischoffsumb in ein Kloster/ darinnen die Mönche mit vielen Teuffelischen characteribus vmbgiengen. Er war ein geborner Frantzoß/ vnnd ein gelahrter fürtrefflicher Philosophus/ vnnd war des Königs Hugonis in Franckreich Sons Roberti/ auch Keyser Otten des dritten/ vnnd anderer mehr fürtrefflicher Leute Schulmeister vnd Preceptor. Da er sahe/ das jhm alles glücklich fortgieng/ gedachte er noch höher zusteigen. Derwegen nahm er für sich den Teuffel zu beschweren. Da er jhm nun erschien/ vergleichte er sich mit jhm auff etliche zeit/ da stieg jhm das glück noch höher auff/ vnnd machet jhn der Keyser Otto zu einem Ertzbischoff zu Rauenna/ vnnd hernach auch zu einem Römischen Ertzbischoff. Letzlich/ ist er Anno 1003.

zum

zum Bapsthumb kommen/ vnd Sylvester der ander genant worden. Allda hat jhn der Teuffel getrieben/ das er regiret hat/ wie der Teuffel selbst/ davon Christus Johan am 8. Capittel sagt/ das er sey ein Mörder vnd Lügener. Dann er fieng an vnd richtet greweliche Blutbade an. Er war ersoffen in einem gantzen Sodomitischen Leben/ mit trunckenheit vnd vnerhörter Vnzucht/ als da zu sehen: Da der König in Franckreich dem Cardinal von Nantes 2. Edle Knaben gen Rom schickte/ da hat er sie zu sich gezogē/ vñ die zu fleischlicher vnzucht behalten/ ja er hat auch vnkeuscheit mit dē Teuffel selbst getrieben/ in solcher gestalt/ das der Teuffel alle geberd/ vñform hat müssen an sich nemen/ als die schönste Römerin zu Rom/ oder in Jtalien seyn mochte. Aber in dem allen war seine gröste freuwd/ kriegen/ morden/ vnnd blutvergiessen/ das man in allen Historien findet/ das er innerhalb sieben Jahren wol bey zwey hundert mal tausendt Menschen durch Krieg vmb den Hals gebracht hat. Darzu wann er das Pallium den Cardinälen zu kauffen geben/ hat er die gemeinlich vergifftet/ also auch wo er hat Hendtschuch außgetheilet/ vnnd ist also sein Hertz nichts anders gewesen/ dann Mordt/ Gyfft vnnd Bludtvergiessen. Also zeiget man von jhm weiter an/ wann etlicher grossen Potentaten Legaten gehn Rom kommen/ vnnd etwann vmb Friede angesuchet/ hat er sich gestellt als ob er sein gesicht verlohren habe/ darumb er ein brillen auffgesteckt/ vnd wer darin gesehn/ der hat etliche zeit erblinden müssen/ oder sind von Rom nicht mehr one schaden des Leibs kommen. Er hat auch bey jhm einen schwartzen zotteren Hund gehabt der war sein geist. Auff eine zeit kam Keyser Otto der dritte gehn Rohm: Da sprach er den Bapst vmb diesen Hundt an/

der Bapſt ſchlug jhm ſolches ab/ mit fürgeben / er wolte lieber das Königreich Neapolis verſchweren / dann dieſen Hundt aus der handt laſſen. Darbey ſtund ein Rahte des Keyſers / der lechelt darob. Als ſolches der Keyſer wahr nam/ fragt jhn der Keyſer vmb ſolch gelech. Der Rahte andtwortet: Ja der Bapſt ſchetzt dieſen Hundt hoch / vnnd er gebe jhn ewer Keyſerl. Mayte. nicht vmb das Keyſerthumb/ dann dieſer Hundt kan jhm viel außrichten/ vnd hat eines Lewen arth/ der viel Fürſten vnd Herrn dahin gerichtet hat. Darauff merckt der Keyſer/ mit was Teuffeliſchen liſten vnd Practick der fromme Bapſt vmbgienge. Zu letzt da die zeit war hergerücket/ das der Teuffel die Seel wolte fordern / hat dieſer Hundt auff dem Capitolio ein ſolch geſchrey bey Nacht angefangen / das die/ ſo ſolches haben gehört/ nicht anders verſtanden/ dann man ſchrye vmb hülff/ das etwan ein fewer were außkommen/ darüber ein groſſer auffla uff war. Die bundtnus/ ſo dieſer Bapſt mit dem Teuffel hat auffgerichtet / war dieſe: Der Teuffel begert an den Sylueſter/ das er mit Leib vnnd Seel ſolte ſein werden/ wann er ſeine erſte Meß zu Jeruſalem würde halten/ dieſes gieng dem Bapſt leichte ein/ dann er gedachte/ Teuffel du muſt gute weil haben/ biſs das ich wolte vber Meer reyſen/ vnd zu Jeruſalem in Paleſtina in der Kirchen ein Meß halten. Als er aber auff eine zeit in einer andern Kirchen / als deren er gewohnet war / wolte eine Meß verleſen/ da kam der Beelzebub vnd ſeine geſchworne hauffenweis zu jhm hinein in die Kirchen/ die flogen jhm vmb den Kopff herumb wie die groſſen Hurnneyſſel. Darauff fragt der Bapſt/ was ſolchs geſchwurm bedeutet/ vnnd wie das orth hieſſe/ darinn er Meſs hielte/ da hat man jhm geantwortet/ Es wirdt dieſe Kirche Jeruſalem genant. Alsbaldt merckt er wo es hinaus wolte.

Darauff

Darauff stundt er vor dem Altar/ vnd bekant öffentlich/ wie er sich vermessentlich wider GOtt/ alle Heiligen/ Ja wider die Engel vnnd Menschen aus Ehrgeitz/ hoffarth vnd vermessenheit dem Teuffel mit Leib vnd Seel ergeben habe/ nu stehen jhm die Teuffel herumb/ vnnd begeren das vnterpfandt/ derhalben wolle er menniglich hiemit treuwlich gewarnet haben/ das man bey zeit Buss thue/ vnd allem gottlosen wesen feyndt seye/ vnd sich hüte für des Teuffels trug vnd list/ vnd zwar mir geschicht nicht vnrecht/ der Teuffel hat mein nicht begeret/ ich aber habe nicht können ruhen/ bis ich jn an mich gebracht habe/ der hat mir zeitlich geleistet/ was mein hertz begeret hat/ nun aber ists zu meinem ewigen verderben. Auff solch bekentnus hat er menniglichen gebeten/ wann man seinen todten Leib finden würde/ so solte man den zu stücken zerhawen/ vnd die auff einen Karren legen/ vnd an das ort begraben/ dahin jhn die Ros selbst willig führen würden. Also seyndt die Ros zu der Lateranenser Kirchen gangen/ daselbst ist dieses Bapsts Cörper begraben worden. Bapsts Sylvesters des Schwartzkünstlers ende.

Von dem Bapst Iohanne dem XIII. were viel zu schreiben/ dann er war auch eine scheussliche Bestia/ vnd gieng mit der Magia oder zauberbüchern vmb/ vnd was er opfferte/ das thet er alles im nahmen des Teuffels. Wider diesen Bapst hat Keyser Otto ein concilium anstellen lassen/ da er vieler Artieul halben verklaget war. Darumb er dann von dem Bapstumb abgesetzt wardt/ vnd kam Leo der 8. an seine stadt/ da sahe man wunder von seinen Huren vñ in der Stad ein solch laussen/ das sie denen vom Adel vnd andern/ grosse Kirchen güter vnnd schätze verhiessen vnd austheileten. Also wardt er wider beruffen/ vnnd Leo abgesetzt/ da hetten seine Huren wider eine frewd/ vnnd solch freuwde weret auch nicht

lang / dann kurtz hernach wardt er von einem der Stadt ausserhalb Rom / bey nacht im Bette / bey dessen Weib liegend / ins schlaff mit einem Dolchen durchgestochen / vnd ist also zu seinem Gott dahin gefahren.

Von Bapst Johanne dem 19. schreibt Benno ein Cardinal / das er tag vnd nacht trachtet / wie er mochte zu dem Bapstumb kommen / derwegen brachte er einen Hispanier an sich / der den Teuffel in die Crystall vnd anderst hat können beschweren / das lernet dieser Bapst von jhm. Er machte einen bundt mit dem Teuffel / der jn auch zum Bapstumb verhalff. Als aber dem Teuffel die rechte zeit daucht jhn zu holen / vnnd eben auff ein zeit der Bapst seinen Freytag steiff vnnd fest hielt / machet der Teuffel an einē Freytag in des Bapsts gemach / ein solch vngestüm / als ob es alles wolte einfallen / das der Bapst aus angst entliess / alsbaldt erhub sich eine wichtige Disputation / kampff vnnd streit / der Teuffel wolte / er were wider seine zusagung aus seinem gemach am Freytag getretten. Dargegen sprach der Bapst / er habe jhm vrsach gegeben mit seinem poltern / das er aus schrecken habe gewichen / vnnd jhn also betrogen / baldt darauff fellet der Bapst in eine schwere Kranckheit / vnd starb seines Bapstumbs im fünffren Jahr / jedoch daß andere anzeigen / der Teuffel habe jhm eins an die seiten versetzt / welches er geklagt / vnnd darvon hat sterben müssen.

Des swartzkünstlers Johannis des 19. ende.

Mehr von einem andern Bapst Johanne dem 20. meldt Benno / das er ein hoher trefflicher Philosophus / vnd ein grosser Astrologus sey gewesen / vnnd habe sich auch hefftig auff die Magiam geleget / vnd sey dadurch wunderbarlich zu dem Bapstumb kommen. Dann als Benedictus der 8. Bapst abgieng / war er Cardinal / vnd da man die Cardinäl in das Theatrum einsperrete / zu erwehlen

&c Johannes der 20. Bapst.

wehlen einen andern Bapst/ da ist es durch des Teuffels trug dahin kommen/ das sie alle sampt einig waren/ diesen zu einem Bapst zu erwehlen/ vnd ward er Johannes der 20. genant. Nach seinem Todte hat sich der Teuffel in seinen Bäpstlichen Stuel gesetzt/ in aller gestaldt vnnd form dieses Bapsts/ der hatte in seiner hande ein Büchlein/ vnd als ein Cardinal ohngefehr dahin kam/ vnd den vorigen Bapst erkandte/ erschrack er/ vnd hueb an das Creutz vor sich zu machen/ vnnd beschwur jhn im Namen Gottes/ der heiligen Mutter/ vnd aller heiligen Auserwehlten/ jhme anzusagen/ wer er were? Da antwortet er/ er were der Geist des verstorbenen Johannis: darauff spricht jhn dieser Cardinal widerumb an/ was er allda gutes schaffen wolle/ Er antwortet: Er warte allda zu beichten/ dann sein Leib müsse noch durch diss Büchlein/ so er in der Hande trage/ büssen. Wider fraget der Cardinal/ was es dann für ein Büchlein sey/ darauff warff er es dem Cardinal für/ vnnd verschwandt. Diß Büchlein ist heimlich gehalten worden/ vnnd haben die andern Cardinäle jhnen solches gar zu nutz gemacht. Johan. der 20.

Aus dem klar erscheinet vnnd wol abzunemen ist/ das diser Bapst Johann. der 20. nit weiniger als ein ander bundgenoß sich dem Teuffel wird ergeben haben/ damit er zu dem Bapstumb kommen ist/ dann vnter den guten samē kan der Teuffel das vnkraut auch seen. Er starb im 12. Jahr seines Hirtenampts.

Petrus Arzt genant/ gebürtig aus Vlixbona, ein Portugaleser/ dauon schreiben Benno vnnd andere Scribenten/ das er sich zeitlich dem Teuffel anhengig gemacht habe. Er war auch in der Sternguckerey also erfahren/ das er jhm sein Natimitet als gewiß setzte/ das er in ein solches Alter kommen würde/ das er zuletzst das Bapstthumb dannoch würde erreichen. Johannes 21. Bapst.

Also

Also stieg sein glück auff / das er erstlich ein Sennischer Abt war / hernach war er ein Tusculanischer Bisschoff / vnd Cardinal / vnd endtlich erreichte er das Bapstumb / Anno 1276. vnd ward genant Johannes der 21. Bapst. Hierbey soll man sehen / wie der Teuffel ein Lügener / vnd wann er etwas verspricht / daraus eine wechsene Nasen machet / dann als jhm der Teuffel ein langes Leben versprochen / vnnd das zu mehrer gewißheit versichert / das seine Wolfahrt steigen vnd sich erhöhen würde / wardt er gantz rohelos / fuhr also fort / gab dem glück seinen gang. Aber jhm ist / wie man spricht / das trum zu kurtz worden / dann der Teuffel wolte seine zeit nicht erwarten / sonder machet ein solches wesen in der Stadt Viterben / da der Bapst damals war / vnd in seinem Pallast allda ein zimmer auffrichtet / das dieser plötzlich wider einfiel / vnd jn erschlug / Also ist er vom Teuffel betrogen worden. Er war nur 8. Monat Bapst.

Bapsts Johannis des 21. schwartz Künstlers ende.

Bapst Gregorius der 7. genandt / war ein ausbundt anderer Zauberer / davon schreibt Baleus in actis Romanorum Pontificum, vnd Benno, der sein gantzes Leben vnd mörderliche thaten beschrieben hat.

Vnter andern wirdt von jhm angezeiget / das er zur selbigen zeit für andern Astrologis der erfahrneste gewesen / vnd damit er es hat besser ergreiffen können / ist er wie Zoroaster, am tage S. Petri Cathedræ in das gestirn gefahren. Das meldt man auch gewiß / das / so offt er seine Meß gehalten / so hat er allzeit sein Zauberbuch bey jhm gehabt / das auff den Altar gelegt / vnnd auffgethan / darinn gesehen / ob man jhm nach dem Leben stellet oder nicht / vnd was er auffgeopffert / das hat er alles dem Teuffel zu gefallen gethan / vnd wann er in die Kirchen kommen / so seynd die Glocken von sich selbst angangen vnd geleutet. Er hat auch seinen Saal oder

Camin

Camin/ darinnen er gewohnet / alſo verzaubert/ das jhn niemandt hat balde finden können. Keyſer Heinrich dem 4. war er ſo mechtig feind/ das er alle Practick ſuchte / wie er jhn möchte hinrichten: Darauff er alle ſeine zauberiſche Kunſt herfür ſuchte / das auch zuletzt der Teuffel / als er jhm erſchien / jhn ſelbſt bath / er ſolte von dieſem fürnehmen abſtehen. Auff das erzürnt ſich der Bapſt ſo ſehr / das er das zauberbuch auff die Erden warff / vnd mit gleichen Füſſen ſprang er auff das Heiligthumb / vnd ſprach: Noch dennoch mus dieſer Keyſer von meinen Henden ſterben / das wirſtu / noch alle andere Teuffel nicht wehren können / Vnd beſchwur alſo den Teuffel / der ſolt jhm doch die Warheit ſagen / warumb er dieſem Keyſer nicht beykommen könne / Der antwortet jhm: Er iſt von Gott alſo verſehen / von Mutter leib an biß zu jtzigem Keyſerthumb / darob Gott noch helt / ſo weinig dann du vermagſt die vnſchüldigen Engel / ſo Gott lieben / vom Himmel herab zu ſtoſſen / ſo weinig kanſtu Gottes fürſorg / ordnung vnd einſatzung zerreiſſen. Wollan ſaget der Bapſt / Ich werde dich zu einem Lügener machen / das wirſtu in kurtzen ſehen / wie dann Pinellus S. Lorenzo Pari ſolchs ſchreibt / vnnd das gerieth dem Bapſt im anfang / dann er practicirte ſoviel mit den Teutſchen Fürſten / das er dieſen frommen Keyſer in den Bann thete / vnd dagegen Hertzog Rudolphen in Schwaben / welcher dieſem Keyſer trew vnd glauben geſchworen hette / thete er an ſeine ſtadt zu einem Keyſer krönen / wiewol es viel Bluts gekoſtet. Es ſchicke dieſer Bapſt dem Rudolpho ein Krone mit dieſer vberſchrifft:

Petra dedit Petro, Petrus diadema Rudolpho:

das iſt / Gott hat dieſe Krone Petro gegeben / Petrus aber Rudolpho. Aber es iſt dieſem Keyſer Rudolpho vbel gelungen. Jedoch ſo ſehr auch dieſer Bapſt wider

den frommen Keyſer mit bannen gewüret/ getobet vnnd practiciret hat/ hat jhn dannoch Gott erhalten/ ja ſein Regiment vnd Ordnung beſtetigt. Vnnd als er augenſcheinlich ſahe/ das nichts helffen wolte/ thete er noch einen verſuch/ vnnd warff das heilige Sacrament offtmahl in das Fewer/ ob er von dem Teuffel möchte recht erfahren/ was er doch für glück wider dieſen Keyſer möchte haben. Dargegen wider die Geiſtlichen Prelaten/ hat er heimlich Chriſten Kinder den Jüden vbergeben/ die hab[illegible] jhm das halbe Blut von den ermordten Kindern mittheilen müſſen/ damit hat er viel Geiſtliche hingerichtet. Mehr hat dieſer Bapſt einen ſolchen zäuberiſchen Spiegel/ das er darinnen alles ſehen kondte/ was Keyſer Heinrich mit ſeinen Rähten fürhabens war/ auch was für Geiſtliche vnd Weltliche Fürſten darbey ſaſſen/ aber keinen Rahtſchlag hat er nicht wiſſen können/ ob es wider jhm were oder nicht.

Was dem belanget/ ſo er dem Teuffel verſprochen hat/ waren vnter andern Articuln dieſe: Das er alle die jenigen anfeinden ſolte/ ſo den Eheſtandt verteydigen wolten/ auſſerhalb deſſen/ ſolte ers ſonſt mit Curtiſanen oder Jungfrawen halten/ wie er wolte/ das verhieß er auch. Vnnd alsbaldt verboth er der gantzen Cleriſey oder Prieſterſchafft/ das ſie ſich nicht ſolten ehlichen/ damit er GOTTES Ordnung zerſtören möchte/ vnd wann er ſeiner zauberiſchen Kunſt hat wollen obliegen/ hat er dem Teuffel verheiſſen müſſen/ das er ſich ſolche zeit nüchtern vnnd meſſig halten wolle/ vnnd ſonderlich an einem Sambſtage/ ſolte er kein Fleiſch noch Tranck verſuchen/ weil er ſich dann ohne das bedünken ließ/ es were ſolches ein angenehmes Göttliches

Werck

Werck / hatder auch den Geistlichen verbotten bey dem Bann / das sie an keinem Sambstage Fleisch essen solten. Es meldet auch Benno / das / wann er seinen grossen Ermel in seiner schwartzen Kappen schüttelt / stoben klare Fewerflammen vnd funcken heraus / welches das gemeine Volck für ein groß Mirackel / vnnd jhn für einen heiligen Mann hielten. Letzlich ist er auff dem Concilio zu Meyntz / nicht allein dieser Teuffelischen Kunst halben beschüldiget worden / sondern man hat auch öffentlich herfür bracht / das er were ein Simoniacus, der Pfrundtkrämer / vnd auffrührische Meutmacher / Meyneydiger / Mörder / Kirchenräuber / Brenner vnnd Landtschelmen gehandthabet hette. Es hat auch sein Secretarius, der Bischoff von Portua öffentlich bekandt / das dieser Gregorius sich dem Teuffel mit seinem eigenen Blutte verschrieben habe / doch das er jhm sechzehen Jahr fristung geben wolle / vnd alles das jenige erstatten / was er begere. Im dreyzehenden Jahr seines Bapstumbs / hat er sich gantz vbel befunden / aber doch gedacht seiner Versprechung nach / so er dem Teuffel gethan / were es mit seinem Ende noch zu frühe / dann er könne es noch in dem Gestirn der Himmelischen Planeten / dessen er trefflich erfahren war / nicht ersehen / das diese begegnete Kranckheit / so jhm zustunde / tödtlich seyn solte. Doch endtlich muste er es gläuben / dann er muste sich gar zu bette begeben / zu jhm kam hinein vor mittage sein Secretarius von Portua / sampt einem Cardinal vnd Ertzweyhpriester / den krancken Bapst zu besuchen / Da fieng man an zu disputiren von dem Ewigen Leben / darauff wolte der Bapst standhafftig beharren /

das kein Ewiges Leben were/vnnd ob es gleich seyn solt/ so köndte es doch nicht müglich seyn/ das es solte dort besser/ dann allhie zugehen/ so köndte er die jenigen/ so jhm in den Lebzeiten zuwider gewesen vnd jhn angefochten hetten/ die er auch alsbaldt hingerichtet/ nicht vor jhm sehen/ da er doch allhie vor jhnen gute ruhe gehabt habe. Jn solchem Gesprech/ ist die Thür des Gemachs auffgangen/ vnd ist darein getretten ein starcker langer schwartzer Mohr/ der warff dem Bapst einen Brieff an das Beth/ Da haben die Vmbstender baldt wahr genommen/wo es hinaus wolle/denn der Bapst zanckt sich vmb drey Jahr/so noch dahinden sein/ Dem antwort der Botte/ mit hellen worten sprechend: Jst jm nicht so/ als du dem Teuffel zu willen wareſt/ war dein erst begeren/ Es lägen dir so wichtige Händel auff dem Hals/ die du ohn jhn nicht köndteſt verrichten/ Derwegen wolleſt du dich erstmals zwey Jahr verschreiben/ da dirs nun nach deinem wunsch gieng/ vnd vermeinteſt du dörfftſt des Teuffels nicht mehr/ gabſtu den bundt auff/ nicht lange forderſtu den Teuffel wider/ ſuchteſt mit vleis an/ er solt hinführo von dir nicht mehr weichen/ wie du auch nicht thun wolteſt/ darauff haſtu dich jm mit deinem eignen Blut verſchrieben/Er hat aber erkendt dein falsch Hertz/ Du hetteſt ſolch dein fürgeben 20. oder mehr Jahr treiben können/ aber du gabeſt für/ vnd ſagteſt was ſollen 20. Jahr ſein/ ich erlebe nicht 10. Jahr/ endtlich bleibt es auff das 13. ſo rechne nun/ die 2. Jahr wil ich dir nicht vergebens haben gedienet/ denn ich habe von deinet wegen viel mordt vnd Blutuergieſſung angerichtet/ ſo biſtu ſeithero drey viertail Jahr kranck gelegen/ die wil ich vber das ziel nicht rechnen. Dieſe vnd andere geſpreche ſind damals fürgelauffen/darnach hat dieſer Legat des Bapſts Kappen/ welche er zu zeitten angethan/ daraus wann er ſie

Bapſts Gregorius des VII. Schwartzkünſtlers ende.

er sie geschuttelt / Fewerflammen gestoben sindt / erwischet / die angezogen / vnd damit ein solchs schütteln gehabt / das daß gantze gemach voller Fewer war / ist also verschwunden / Da wich menniglich / so solches sahe / alsbaldt darnach fandt man den Bapst todt.

Gregorius der eylffte Bapst.

Gregorius seines Namens der eilffte Bapst / dessen Tauffnam war erstlich Belfortis / der ergab sich auch dem Teuffel / durch welches hülffe er hernach Anno 1371. ist zu Auion zu einem Bapst gekrönt worden. Erstlich hat er sich gantz still vnd sitsam gehalten / als ob er eines gantz vnbefleckten Lebens were / so handelt vnnd thet er auch nichts / ohn seinen Lehrmeister den Baldum / aber da er anfing zu steigen / sahe man baldt / was vnter dem Schafft leydt verborgen stack. Von seinem End aber wirdt also geschrieben: Da jhm seine Seele auff der zungen hüpffte / hat er vor menniglichen bekandt / das er ein sehr gottloß Leben getrieben habe / vnd das er nicht besser sey / dann ein Sadduceer / habe auch alle Ketzerey / so man hette erdencken mügen / getrieben: habe auch auff eine zeit in einem schreiben sich verschrieben / das er wolt Land vnd Leute verbannen vnd bekriegen / das er auch / wie menniglich weis / gethan hat. Darnach hat er die Cardinäl vnd andere Pfaffen zu sich gefordert / vnd das Sacrament in der hande gehalten / vnd einen jeglichen / der zugegen war / beschworen / das sie sich solten hüten vnd fürsehen für solchem thun vnd Leben / wie er getrieben habe. Vnd jetzundt soll man das Sacrament alsbaldt von jhm nemen / dann er were es nicht werdt / dieweil er nicht gläubee eine aufferstehung der Todten / zudem so sitze einer allhie bey jhm / der bedrewe jhn / vnd zeige jhm auch seine eigene handschrifft / mit dem wolle er dahin. Also ist er dahin gefahren / seines alters im 29. Jahr.

Bapsts Gregorius des eilfften Schwartzkünstlers ende.

Theophylactus/ nachmals aber von wegen seiner böſen ſtücken Maledictus genant / iſt auch auff ſolche weiß zu dem Bapſtumb kommen/ vnd Benedictus der 9. genañt. Seine Zauberey oder Schwartzkunſt hat er von dem Bapſt Sylueſter dem andern gelehrnet / vnnd hat ſolche Teuffeliſche ſtück gar ſtill vnd verborgen halten können. Man hat aber letztlich geſehen/ das er 7. geſchworne geiſter in einem gutterglaß gehabt vnd darein verbant habe. Er richtet jm einen ſolchen luſtgarten zu/ das weder im Winter noch im Sommer das gewechs der Blumen verwelckten vnnd abnamen/ dahin kamen allerley denckwirdige Vögel. Man ſahe ſcheinlich in ſeinem Gemach eine Perſone bey jhm/ die gieng in geſtalt eines Doctors auff vnnd nider/ auch baldt verſchwande er vor jhm. Sein gemach / darin er gelegen/ war bey nacht ſo klar vnd hell/ als am tage/ wans ſchon auſſerhalb dick finſter war. Gar vnſichtbar konte er ſich machen/ darmit gieng er ſtetigs vmb ſein Hoffgeſinde/ zu beſehen jhr weſen vnd thun. Von ſeinem Todte ſchreibt man alſo / das er einem Einſiedler erſchienen ſey in einer geſtaldt einer vnnatürlichen vnd abſchewlichen Beſtien/ die einen Eſels Kopff vnnd Schwantz/ vnnd ſonſt einen Leib wie ein Beer gehabt. Vnn wardt er von dem Einſidler erkandt vnnd gefragt / was ſolches bedeute. Darauff antwortet jhme das Thier / das er ſich deſſen nichts zu entſetzen vnnd zuverwundern habe/ dann er habe ſolcher geſtaldt viehiſch gelebet/ habe auch mit dem Teuffel allda herumb offt ſein weſen gehabt/ warte nun alſo mit ſolchem weſen das gerechte Gericht vnd Vrtheil Gottes.

Bapſts Benedicti des neundē Schwartzkünſtlers todt.

Petrus Barbo, ein Venediger vnnd Kauffmann/ dieſer

dieſer lernete die Teuffel beſchweren von einer alten zäuberin. Er war gar perfect in der Lateiniſchen zungen / als were es ſeiner Mutter Sprach geweſt. Vnd als auff ein zeit Barbo gehn Rom zu dem Bapſt Eugenio / ſo ſeiner Schweſter Sohn war / verreyſet / gefiel dem Bapſt ſeine Geſchicklicheit ſo wol / das er jhn zu einem Cardinal zu Sanct Marco machte. In ſolchem ſtande brellet jhme das hertz / beſchloß fleiſſ darauff / das er nicht durch ſich ſelbſt ſeiner geſchicklicheit halben / ſondern vielmehr durch furdernus des Teuffels auffkommen muſte. Auff eine zeit da er zu nachts zu beth lag / vnnd allerley bey jhm ſelbſt ſpeculiret / erſchien jhm ein kleines Männlein in einem Chorrock / ſprach jhn an / er ſoll nicht erſchrecken / dan er verkündige jhm / das er in kurtzer zeit zu einem Bapſt auffkommen werde / vnnd wolle jhm alles das jenige verſchaffen / vnd ordnen was ſein hertz begere / Allein das er bey leib ſich nicht verehligen / noch zu Ehefrauwen halten ſolle / ſonſten ſey jhm alles erlaubt. Darauff lachet Barbo vnd ſagt: das ſolſtu mir nicht verbieten / Ich thue ſolches ohne das nicht / dann ich weiß ſonſt noch wol andere wege / Aber das ſage mir / wie vnnd welcher geſtalt ich ſoll ich mich mit dir verbinden. Er antwortet: Ich wil dir 9. Jahr vnnd drey Monat ziel ſtecken / vnnd wann ſolche zeit verlauffen vnd dahin iſt / ſo muſtu in dreyen Feyrtagen / als / am grünen Donnerſtag / Sanct Petri Cathedre / vnnd Sanct Pauli Bekehrung / mit deinen Füſſen auff das Erdreich nicht tretten / noch die Kirchen beſuchen. Iſt alſo dieſes mit dem Teuffel eingangen / vnd zu Bekreffeigung dieſes Bundes / hat er ſeinen rechtern Daumen verletzt / das Blut daraus gedruckt vnd geſagt: So war diß mein blut iſt / mit dem ich mein verſprechung

bezeug

bezeuge / ſo war ſoll von mir alles ſteiff vnd vnverbrüchlich gehalten werden. Darauff hat dieſes altes Männlein das Blut empfangen / vnd geſagt: So war will ich dir auch glauben halten / vnd iſt er nit vnlangſt hernach an das Bapſtumb kommen / vnnd Paulus der ander genant worden. Er war ein groſſer Schlemmer vnnd Praſſer / vnd mit allen fleiſchlichen wollüſten maculirt / auch in ſolcher hoffarth erſoffen / das er ſich mit Golde / Perlin / Edelſtein vnd anderſi gezieret / das kein Bapſt jhn vbertroffen hat. Vnnd weil er den Eheſtandt angefeindet / vnnd nichts geachtet / bekam er der Venediſchen Curtiſanen die menge / welche er mit ſo groſſem vnkoſten zuwege gebracht / das er auch innerhalb zweyen Jahren dreyſſig tauſendt Ducaten darmit verzehret / darzu gebrauchte er alle die von dem Geſchlecht S. Luce / welche ſeine Hurenieger waren. Auch erlaubte er jhnen ſolches in dreyen heiſſeſten monaten des Jahrs / nemlich im Junio / Julio / vnnd Auguſto zu treiben. Da er nun allen fleiß anlegte / die auffgerichte bundtnus zu halten / vnd ſolche drey angeſtellete Feyrtag zu meyden / auff das er allem verſprechen entgehen möchte / verleurt ſich ſein Geiſt drey Monat / In des hielt er mit ſeinen Curtiſanen ein ſtadelichs Pancketh / in welchem von grewlicher vnd abſcheulicher Vnzucht geredet wardt. Als nun ein loß gegeben war / welch vnter den Curtiſanen dieſe nacht bey dem Bapſt ſchlaffen ſolte / vnd er mit ſeiner Huren zu bette gangen / kam der Teuffel zu nacht / da er wallet in ſeinem Sodomitiſchen Leben vnd wolluſt / vnd brach oder drehet jhm den Hals vmb.

Paulus der 2. Bapſt.

Bapſt Paulli des 2. Schwartzkünſtlers ende.

Rodoricus Borgia, ein Hiſpanier / aus der Stadt Valentia bürtig / war erſtlich ein Portuëſiſcher Biſchoff / dieſer ſtudirte in der hohen Schulen zu Bononia / hatte zween Vettern / ſo mit incantationibus vmbgiengen / zu denen

denen gefället er sich/ vnd lehrnet es mit fleis von jhnen. Anno 1492. kam er nach absterben des Bapsts Innocentii des 8. an seine stadt/ vnd ward in der Lateranensischen Kirchen am 26. Augusti mit der Bäpstlichen kronen gezieret/ vnd Alexander Sextus genant. Dieser Bapst Alexander war ein Maran (das ist) ein getaufter Jud/ der auch in seinem Bapstumb viel gemeinschafft mit den Jüden hette/ mit denen richtet er bundnus auff/ vnd war auch ein grosser Saduceer. Alexander war ein Maran.

Zuvor aber ehe er Bapst war/ ward er zu einem Cardinal/ daher er tag vnd nacht trachtet/ wie er möchte zu einem Bapst werden. Berufft derhalben mit seiner Kunst den Teuffel in einen Circkel/ der erschien jhm in gestaldt einer vngeheuren grossen erdkröten/ darob er nicht weinig erschrack wie Modena sein geheimbster Rahr/ nach dem Todte dieses Bapsts alles erzehlet hat. Darnach beschwure er den Geist wider zum andern mahl/ er solt sich zeigen in einer andern form. Da erschien jhm der Geist in Menschen gestaldt/ doch wie ein Monstrum mit zween Köpffen hinden vnd vornen/ eim Leib/ zween Füssen/ vier Armen. Darob erzürnt sich der Bapst/ das der Teuffel also anderst hat erscheinen müssen: wie er dann auch erschien in weiß eines Protonotarij, vnd kam gantz willkom. Der Bapst wolt/ er solte jm in allem zuwillen seyn/ da legte jm dieser Protonotarius etliche Articul für/ So er die würde vnverbrüchlich halten/ so solte er Bapst werden/ vnnd alles seinem wünsch nach/ erlangen. Solches gehet er ein/ vnd fragte ja wie lang? Da gab jhm der Teuffel ein solch antwort/ das Alexander verstund 19. Jahr/ es waren aber nur 11. Jar vnd 5. Monat. Also ward der bundt auffgerichtet/ welchen er fest hielt. Dessen gab er auch ein prob an dem guten frommen Manne Hieronymo Sanonarola. Dann als derselb gantz freymuhtig Hieronymo Sanonarola.

wider seinen böſen Wandel predigte/ lies er jhn als einen Ketzer zu Florentz verbrennen. So hatte er auch ſonſt viel Mordts angerichtet/ beydes mit eigener Handt/ vnnd dann durch ſeinen Sohn Valentinum, der gantz Italien auffrühriſch machte. So widerſtundt dem Bapſt auch Iacobus Caietanus, der Cardinal Vrſinus, vnnd der Abt Aluianus, ſampt andern vielmehr/ dieſe alle ließ er hinrichten. Er lebte in ſchendtlicher Vnzucht. Vnter andern/ hatte er einen gleichen Sohn/ der heiſſet Valentinus Cæſar Borgia, wann derſelbe ein Blutbad hatte angerichtet/ war das ſein Sprichwort: Aut Cæſar, aut nullus: Biſchoff oder Bader/ Keyſer oder nichts. Der beſchlieff ſeine leibliche Schweſter Lucretiam nicht allein/ ſondern der Vater Alexander ſelbſt/ der trieb mit der Tochter Bulſchafft/ mit welcher er auch ein mahl nackend getantzt. Von dieſer Bäpſtlichen Keuſcheit hat man folgende Grabſchrifft auff Bapſts Alexanders Bulſchafft gemacht/ alſo lautende:

Conditur hoc tumulo Lucretia nomine, ſed re
Thais, Pontificis filia, Sponſa, nurus.

Das iſt:

Lucretia hier begraben liegt/
Thais die Hur vbertreffend weit/
Dieweil ſie weder Vater noch Bruder geſcheut.

Endtlich/ als dieſer Bapſt ſein Leben mit aller Vppigkeit/ Schand vnd gottloſem Leben zugebracht/ war er in groſſer feindſchafft erwachſen mit den Cardinälen der Columnenſer/ die er auch gedacht hinzurichten/ derhalben richtet der Bapſt ein ſtattlich Pancketh an/ beruffe dieſe Cardinälen darzu. Er hatte aber ein zugerichtes Gifft in eine flaſchen gethan/ die Cardinäl darmit vmb das Leben zu bringen/ befahl derhalben dem mundſchenck

schencken/wann die Cardinäl truncken seyn/so soll er jnen aus dieser flaschen einschencken. Es begab sich aber/ das aus irrung des Schenckens/ der eine flasche für die ander erwischt hette/ dem Bapst vnd seinem Sohn das Gifft eingeschenckt wardt/ dauon er auffgeschwal/ vnnd auff den Todt kranck lag/ der Sohn aber sein Baumöl/ lies sich an den Beinen empor hengen/ vnd brach also wider das gyfft von sich. Der Bapst gedacht nun/ es wirdt die zeit seyn/in welcher ich dem Teuffel muß meine rechen schafft geben/ dann ohne zweiffel ist dieses so mir begegnet/ ein angriff des Teuffels/ der abfordert mein zeit vnd ziel/ Derwegen er seinen getrewsten diener Modenam in sein gemach oder Contur neben der Kammer schickte/ der solt jhm ein Büchlein/ so vergüldt/ holen/ das liege auff dem Tisch/ welches voller Schwartzer Kunst war/ dann er wolle erfaren/ ob er gesund werden möchte oder nicht/ da der diener hinauff kam vnd die Thür auffsties/ fandt er den Teuffel in des Bapsts Stul sitzen/ in Bäpstlicher kleydung vnnd Pomp/ also das es sehr erschrack/ zeige solches dem Bapst an/ vnd auff des Bapsts anhalten/ must er wider hinauff vnd erfahren/ ob er jhn noch sitzende fünde. Also fandt er jhn noch/ der Teuffel fragt/ was er allda schaffen wolle. Gibt der diener antwort/ er soll dem Bapst diß Büchlein bringen. Darauff spricht der Teuffel: Ego Papa sum. Ich bin der Bapst. Als diß der diener dem krancken Bapst ansagt/ ist er sehr erschrocken vnnd hat die Sach angefangen zu mercken/ wo es hinaus wolte/ hat sich gleich in ein ander Kammer lassen tragen/ damit niemand vmb jn möcht seyn/ baldt kompt der Teuffel in gestaldt eines Postens/ an die hinderthür der Cammer/ klopffe vngestümlich an/ der wardt eingelassen/ kompt zum Bapst vor das Bette/ zeiget jhm an/ die Jar seyn aus/ er sey jetzt sein/ müsse mit jhm darvon/

Bapsts Alexandri des sechsten Schwartzkünstlers ende.

da erhub ſich ein groſſer zanck zwiſchen jhnen / der Bapſt wolte / er hette jhm 19. Jahr friſtung gegeben / der Teuffel aber hette ſeine Arithmetick beſſer gerechnet / vnnd ſprach: O nein lieber Compane Herr Bapſt / 11. Jahr vnd 5. Monat / ſeynd nicht 19. Jahr / du rechneſt dann die 5. Monat einen Monat für ein Jahr / ſonder 11. Jar iſt deine verſprechung / vnnd ſyndt dannoch 5. Monat darüber. Aus welchem die vmbſtehenden wol konten verſtehen / das ſie von der Jahrzahl kempfft hatten / alſo hat er jhm das Facit gemacht / vnd damit fuhr er mit dem ſchwartzen Engel in das Nobis hauß. An ſeine ſtadt kam Julius der 2. Der trug ein ſolches abſchew für dieſem greuwel / das er alle Thür vnd Fenſter / darin ſeine Wapen waren / abthun ließ vnd außbrechen.

Dieſer Bapſt ſagt Doctor Luther / hat Müntz ſchlagen laſſen / auff welche ſtundt / Der HERR iſt mein helffer / für wem ſolt ich mich fürchten. Alſo mißbrauchen vnd führen die Epicuriſchen Sew die feineſten vnnd tröſtlichſten Sprüche in der Heiligen Schrifft / wie es auch der Teuffel Mat. 4. anzeucht / da man doch weiß / das jhr ernſt nicht / ſondern das widerſpiel iſt / ſpotten vnſers HERRN Gottes noch darzu / die verzweiffelten Buben / aber der im Himmel wohnet / lachet jhr widerumb / vnd der HERR ſpottet jhr / Er wirdt eines mit jhnen reden in ſeinem zorn / vnd mit ſeinem grimm wirdt er ſie ſchrecken / vnd mit einem eyſen Scepter zerſchlagen / vnd wie Töpffe zerſchmettern / Pſalm. 2. Souiel nun von den Bäpſten.

Valentin. Ceſar Borgia.

Sein Sohn Valentinus / dauon oben geſagt worden / der lehrnet ſolche Teuffeliſche Schwartzkunſt von ſeinem vater / daher jm nichts zuuiel war / er vnterſtund ſich alle Sünde

Sünde Schand vnnd laster/ er hatte einen Bruder/ den brachte er vmb auff dem Pferde/ vmb einer schnöden Hurenwillen. Endtlich wardt er/ nachdem er viele schendliche böse Thaten begangen hatte/ von dem König zu Castilien gefangen/ vnd da man jhn richten wolte/ ruffte er zuuor in der gefengnus Misericordia/ begeret zu beichten/ da ließ man einen Münch zu jhm hinein gehen/ der jhm solte die Beicht hören/ denselben erwürgt er/ vnnd zog seine kappen an/ vnnd kam durch hülff des Teuffels daruon/ aber er hat es theuwr genug bezahlen müssen/ vnnd fuhr also dahin in das Fegfewer/ da sein Vater innen sitzt/ vnd hütet der gebraten Epffel.

Weiter wollen wir reden von andern mehr bundtgenossen/ die der Teuffel auch reichlich belohnet hat.

Von dem Cardinal Gerhardo Brazuto wirdt angezeiget/ da er gesehen/ in was weiß Bapst Gregorius der 7. mit viel Teuffelischen vnd zäuberischen stücken vmbgieng/ geselllet er sich zu jhm/ dann es war zu derselben zeit in in Gallia vnd Italia keiner vor jhm/ der erfahrner in der Astronomia vnd Astrologia war/ dann er/ vnd sonderlich weil er in der Schwartzkunst sehr erfaren war/ daher er bey dem Bapst Gregorio in so grosses ansehen kam/ das er wie der Bapst gleiche wirde hette/ vnd endlich war er des Bapsts Preceptor/ vñ was er mit der Nigromantia nicht konte/ vnterrichtet der Brazutus den Bapst/ das also endtlich der Bapst in der zäuberey gelahrter vnd erfahrner wardt dann sein Meister. Zu letzt hat jn der Teuffel also belohnet. Als dieser Brazutus krancklag/ vnd man jm weder essen noch trincken in den mundt hinein bringen kondte/ kam der Teuffel zu jhm hineln für das Bette/ doch vnbekandt/ in gestalde eines Artzts/ beredet den Brazutum/ er trag bey jhm ein

Gerhardus Brazutus.

Gerhardi Brazuti Cardinals/ vnnd Schwartzkünstlers ende.

bereits köſtlich öhl/ welches alles das jenige was inwendig des Leibs dienſtlich ſeyn möchte/ außrichten kondte/ es purgirte/ öffnete/ vnd nehme das vberflüſſige hinweg/ das glaubet er/ nam das öhl ein/ Alebaldt gab er ſeinen geiſt auff/ vnd verſchwandt ſcheinlich vor menniglichen/ ſo darbey waren/ vnnd kam von jhren augen durch das Fenſter hinweg.

Laurēt. des Schwartzkünſtlers ende.

Vorgedachter Bapſt Gregorius 7. hatte auch den groſſen Zauberer Laurentium/ den Cardinal vnnd Ertzprieſter bey jhm/ den vbertraff er auch mit allen künſten der zauberey/ er ſtarb eines gehlingen Todtes/ da er ſein zauberbuch an der handt trug.

Petrus Apponus.

Petrus Apponus oder de Albano/ ein hochberümbter Artzt vnd Philoſophus/ vnnd zu Pariß ein Nahmhaffter Lehrer/ der hat viel trefflicher Schrifften in der Artzney vnd Natürlichen Kunſt gemacht/ hernach kam er gehn Padua/ vnd blühet allda. Von jhm ſchreibt man/ das er ſey ein wunderbarlicher vnnd hocherfahrner Schwartzkünſtler geweſen/ vnnd habe in einem glaß 7. wolerfahrne Teuffel gehabt/ deren ein jeder jn berichtet von einer ſondern Kunſt aus den ſieben freyen Künſten. Es lag auff ein zeit ein Senniſcher Biſchoff ſchwerlich kranck/ dieſer beruffe den Albanum/ darbey waren andere mehr Artzte/ ſo von allerley Matery diſputirten/ was doch dieſes Biſchoffs Kranckheit ſeyn/ vnnd wie jhm zu helffen ſeyn möchte. Da braucht dieſer Albanus ſeine kunſt/ das er mit den henden nach des krancken Biſchoffs Leib grieff/ vnnd öffnet jhm den Bauch auff/ warff das Jngeweid heraus/ vnnd zeigte jhnen/ wo die kranckheit lag/ nam das Jngeweid vnd legtes dem Biſchoff wider in den Leib/ vnd ſchloß den geöffneten Bauch zu/ vnd war durch ſolche Pfantaſey dem Biſchoff geholffen.

Apponus nimbt ein krancken das Jngeweid aus/ vnnd leget es one ſchaden wider ein.

Mehr

Mehr wirdt von jhm gesagt/ das er zu Padua einen Nachbarn bey seinem hauß gehabt/ der hatte inwendig an seinem hauß einen Schöpffbrunnen/ der gut frisch wasser hatte/ Als nun der Albanus zu der zeit an einem Fieber kranck lag/ wolte er keinen andern tranck/ dann von dem Wasser seines Nachbarn trincken/ welches jhm dann sein Nachbar etliche mahl vergunde: zuletzt aber da sein famulus wider kam/ vnnd wolte seinem Herrn wasser holen/ fuhr jn der nachbar scharff an/ vnd sprach/ Er solle seinem Herrn sagen/ er könne jhm nicht allzeit auffhüpffen/ seinen Hoff auffzusperren/ vnd jhm wasser zu geben/ Er gebe jhm kein Wasser mehr. Solches bracht der famulus seinem Herrn an: Darauff lies Albanus jhn gůtlich ersuchen/ er soll jhm solches Wasser nicht versagen/ wo aber solches geschehen solte/ wolt er verschaffen/ das er für sich nicht allein/ sondern auch jederman wer für seinem hauß fürüber gehen würde/ solchs Wassers in gemein geniessen solte. Das hielt der Nachbar für ein gespött/ vnd schlug jhm rund das Wasser ab/ was geschahe/ als es tag war/ stunde der Brun vor dem Hauß/ vnd jetziger zeit noch/ wer gehen Padua kommet/ dem weißt man solchen Cistern zur ewigen gedechtnus. Bey Padua ein viertel meilwegs vngefehr lige ein warm Bad/ dahin man von Padua aus ebenes wegs gehet/ vnd war doch zu der zeit/ da dieser Albanus in gemeltem Bade war/ der weg von wegen regen bösß zu gehen/ Nun befahl er auff einmahl seinem Diener/ er solt hinein in die Stadt gehen/ vnd in der stuben im haus lige ein buch auff dem tisch/ dasselbe solte er jm bringen/ der diener verrichtet solchs. vnd als er auff diesen weg kam (damahls aber hatte es sehr geregnet) wolte er besehen/ was doch solches für ein Buch were/ so thete ers auff vnnd las darin/

alsbaldt

Petri Apponi des Schwartzkünstlers ende.

Alsbaldt erschien jhm ein gantzer hauff Teuffel/ dann es war ein zauberbuch / die fragten was er jhrer begerte/ der famulus erschrack erstlich sehr / kondte nichts antworten/ bald war er wider keck/ vnd sagte/ Jch wil/ das jhr heut diesen weg eben pflastern sollet/ damit menniglich zu ewiger gedechtnus ewer mügligkeit sehen möchte/ das haben sie verrichtet / vnnd zur gedenckwirdigkeit weiset auch menniglich diesen weg. Dieser Albanus starb gantz erschrecklich in vnsinniger weise.

Anno 1538. kam eine Newe zeitung / wie der Teuffel zu Sussen drey Knechte / so sich jm ergeben/ an einem Karfreytrage leiblich weggefüret hette. Darauff sagte D. Martinus Luther: Das ist der Sünden straff / wie mans treibet/ so wirdt einem gelohnet.

Anno 1538. den 12. Septembris / wardt geredt von des Teuffels des Mörders tücken vnd betrug. Da sprach Doctor Martinus Luther/ das Peter Balbierers Eydam / so von dem Schweher erstochen war / war ein Landtsknecht gewest im Krieg/ vnd die Kunst gekondt hat/ das man jn nicht hat können verwunden/ hat auch seinen Todt zuuor gesehen / vnd gesagt: mein Schweher solls thun/ Jtem / an diesem Tisch werde ich erstochen werden / deßgleichen desselbigen tages solte er zu seinem Weibe gesagt haben: Kauff ein/ du wirst heut geste bekommen / das ist / zuseher / welches also geschach / dann da jhn sein Schweher erstach/ da lieff jederman in des balbierers haus/ vnnd wolten den todten Menschen sehen. Also hat jhn der Teuffel bezahlet.

Ein blinder Exorcist.

Es meldet Jodocus Hockerius/ Prediger zu Osenbrugk in Westphalen/ ein solche Histori/ so Anno 1564. im Februario sich verlauffen. Es war ein blinder Ebenthewrer / mit nahmen Simon Müller von Nürnberg/ (dann also ist sein Nahme vor dem Gerichte abgelesen worden

worden) dieſer hat nicht allein in Weſtphalen herumb/ ſondern auch in Sachſen/ Frießlande/ Hertzogthumb Cleue/vnd andern viel vmbliegenden Landern ſeine ſchelmerey getrieben/mit den beſeſſenen Menſchen/den Teuffel durch ſonderliche Exorciſmos aus jhnen zu verbannen vnnd außzutreiben. Zuletzt kam er gehn Oſnabrugk/vnd ſaß allda vngefehrlich 3. Jahr zu hauß/ da er/ wie dann auch in andern benachbarten Städten vnd Flecken/ mit dem ſchein Göttliches Worts/ des gebets/ vnd anderer euſſerlichen Ceremonien/ die einfeltigen Leute verführet vnd betrug. Darwider aus Chriſtlichem eyffer predigt dieſer Jodocus Hockerius/derwegen dieſer Exorciſt am dienſtag hernach den 7. Februar. für Rahe geſtellt/ vnd ward beſchloſſen/jhn lenger nicht zu leyden/ in dem trug ſichs zu/ das er ſein Weib anklagen wolte/ von wegen etliches geldes/ ſo ſie jhm heimlich ſolte außgetragen haben. Da gab jhr der Teuffel ein/ ſie ſolt ſolchs auff jhr nicht liegen laſſen/ ſondern ſie ſolt es rechen das beſte als ſie kondte. Derhalben vberreder ſie abendes ſpätt jhren Mann/ den Mittwochen/ den 9. Februar. mit jhr auff den bodem zu ſteigen/ das verlorne Geldt (wiewol er blindt geweſen) allda zu ſuchen. Als ſie mit jhm hinauff kommen/ ſtürtzt ſie jhn zur ſtund mit hülff des Teuffels/ der zu jhr in eines Münchs geſtaldt kam/ zur lucken herunter/ hieb jhm ab den Kopff vnnd lincken Arm mit einer Axt/ vnnd wolte jhn vollendt verbrennen. Solches gethumel vnd Fewrrauch hörten die Nachbarn/ lieffen zu/ vnnd funden das Weib an der freſchen thatt/ dieſe iſt von der Obrigkeit gefenglich eingezogen/ vnd hernach gerichtet worden den 12. Februarii. Dieſe Hiſtory ſagt der Herr Höckerius/ der ſolches alles geſehen hat/ habe er in Schrifften außgehen laſſen/ auff das diß erſchrecklich Exempel der gantzen Welde für die

Jodocus Hockerius

Augen ſtellt vnd wol eingebildet würde / vnnd jederman daraus zu lehrnen hette / was er von dergleichen vmblauffenden Buben / davon S. Lucas Actor 19. melder / vrtheilen vnd halten ſolle / vnd ſich niemandt mehr durch ſie möchte betriegen laſſen / dann es heiſt ja:

Felix quem faciunt aliena pericula cautum,
Es iſt freylich ein weyſer Mann /
Der ſich ander Leute ſchaden nimmet an.

Cornelius Agrippa vnnd ſein ende.

Heinricus Cornelius Agrippa, der hat ſich ſehr auff die Schwartzkunſt befliſſen / vnd einen Geiſt in geſtalt eines Hundts mit jhm geführet. Als er zu Lugdun in einer Herberg todt kranck war / hat er den Hundt mit ſolchen worten loß geſprochen: Gehe hin du verdambtes Thier / der du mich gar verdamlich vnd verlohren gemacht haſt. Alsbaldt hat ſich ſolcher Hundt oder Geiſt in den nechſten fluß Ararim geſtürtzt / vnd iſt nicht wider geſehn worden / bald hernach iſt Agrippa geſtorbē.

Doctor Gregorius Bruck Sächſiſcher Cantzler / der ſagte dem Herren Doctori Martino Luther / eine ſolche verlauffene warhafftige geſchichte / von zweyen vom Adel an Keyſers Maximiliani Hoff / die waren einander todtfeindt / vnd ſchwüren hoch / das einer den andern wolte auffreiben vnd erwürgen. Des nachts einmahl war der ein Edelmann mit des andern Schwerdt durch den Teuffel erſtochen / welches doch wider in die Scheyden geſteckt war / vnd ans bette oben gelehnet / da das geſchahe / vnd der Teuffel den einen Edelman ermordet hatte / da lag der ander in einem ſchweren traum vnnd ſchlaff / vnnd daucht jhme nicht anderſt / als erſteche er jenen / Jrem / ſein Pferde im ſtall / hat ſich in der ſtrew hin vnd wider gewaltzt / geſtanden / gezittert / vnnd geſchwitzt / nun frue wart er im bette todt funden / viel hetten einen argwon vnd verdacht / als hette jn jener erſto-

chen

chen/ weil sie einander todt feindt waren/ vnd darzu sein Schwerdt blutig gefunden war/ da er es doch nicht hatte gethan/ sondern der Teuffel. Also ward derselbe Edelman vmbs Argwohns willen ins gefengnus gelegt/ vnd als der thater gehalten. Aber da er beweisen kondte mit stadtlichen zeugen/ das er die Nacht vber aus seiner Herberg nicht kommen were/ vnd es sich auffundig macht/ das der Teuffel diesen Mord begangen hette/ da ward dem Edelman die straff gelindert/ vnd als er zum todte verurtheilet/ war diss das vrtheil/ wann man jhn auff dem platz für das Gerichte brechte/ sollte man die Erde seines schattens wegstechen/ vnd wegstossen/ vnnd darzegen des Landts verweisen/ das heist man Mortem ciuilem, quia ipse voluit occidere alterum, einen Bürgerlichen todt/ weil er den andern zu ermörden willens war gewesen/ vnnd ob es wol vom Teuffel war geschehen/ doch war er des Todeschlags schüldig. Vnd beschloß Doctor Luther diese rede/ vnnd sprach: Also gehets denen/ die mit dem Teuffel einen bundt machen/ vnd sich in Sünden stürtzen/ vnd in böse lust vnnd begierde führen lassen/ diese helt er ein zeitlang wol/ kurtzele mit jhnen/ vnd lesset jhn jhren willen/ das sie machen/ was sie nur gelüstet/ aber zuletzt bezahlet er sie redlich/ vnnd belonet jnen wie der henecker seinen knecht. Ein einiger Teuffel ist klüger vnd stercker dann alle Menschen: Quia nos intelligit foris, & intus, & illius respectu sumus alphabetarij, imbecilles & peccatores, sicut experientia discimus. Item, Diabolus non est Doctor promotus sed expertus: Wider welchen niemandt gilt/ dann Jesus Christus.

Das Neunzehende Capittel.

D. Fauſtus wird begraben.

ALs die Studenten des D. Fauſti Leib gefunden hetten / giengen ſie zu raht / wie jhm zu thun were / damit er möchte begraben werden / vnnd beſchloſſen zuletzt / das ſie dem Wirte eine groſſe verehrung geben wolten / damit er ſchwiege / vnd mit jhnen einhellig vbereinſtimet / Doctor Fauſtus were eines gehen Todts geſtorben. Darnach haben ſie jhn in ein Leylach eingenehet / ſeynd mit einander zu dem Schöſſer vnd Pfarrherrn gangen vnd alſo füglich die Sachen verrichtet / vnnd da die roten Gülden darmit vnterlieſſen / da erlangen ſie gute bwilligung / das er iſt begraben worden. Es hat der Windt damahls ſich alſo vngeſtümiglich erzeiget / als ob er es alles zu bodem reiſſen wolte. Daraus man kondte ſchlieſſen / wie ein verzweiffeltes ende er hatte genommen.

Erin-

Erinnerung.

DOct. Fauſti erſchrecklichen ende wollen wir in dieſer Erinnerung hindan ſetzen. Sonſt wollen die Gelahrten/ das man verzweiffelte Leute nie ehrlich begraben ſoll/ noch dahin legen/ wo andere fromme abgeſtorbene Chriſten liegen/ ſondern das man ſolche Cörper verbrennen/ oder vnter das hochgericht/ oder auſſerhalb des Kirchhoffs begraben ſoll. Es ſey dem wie es wolle/ ſo ſehen wir dannoch viel vnnd augenſcheinlich/ das der Teuffel/ ſo es jhm GOTT verhengt/ mit mancherley griff die Menſchen anfechtet/ hinrichtet vnd die helfe abbricht. Wann nun ſolches geſchichet an den jenigen/ ſo zuuor Gott gefürchtet vnd Chriſtlich gelebet haben/ wie es dann wol geſchiehet/ als die erfahrenheit lehret/ ſollen wir vns derſelben/ wann ſie dahin ſeyn/ annemen/ vnd helffen ſie ſtadelich begraben.

Vnſer guten freunde wann die etwa eines böſen todes verfahren ſind ſollen wir dennoch annemen vnd begraben/ ſo ſie ſind gottfürchtig geweſt.

Was aber Fauſtum vnd ſeines gleichen belanget/ als vnbuſſfertige Zauberer/ verächtere des Wores Gottes vnd ſeiner Sacrament/ auch Sectirer vnnd Rotten/ als Papiſten/ Sacramentirer/ Widertauffer/ vnd andere/ ſo contumelioſè vnnd Gotteslesterlich wider den Sohn Gottes reden/ weil von denen nicht müglich zu hoffen/ das auff jren ignominioſam mortem, oder vnehrlichen ſchendtlichen todtsfall/ eine glorioſa reſurrectio oder herliche Auffersthung folgen werde/ ſollen wir vns ja wol fürſehen/ das wir vmb freundſchafft oder anderer vrſachen halben/ ſie gleich den gottſaligen/ mit Kirchengeſengen ſonderlich/ zur erden beſtetigen. Dann was ſollo mit vnſerm Glauben/ Religion vnd Chriſtenthumb ſeyn/ wann wirs alſo one vnterſcheide wolten zugehen laſſen? Darumb dann dieſe Doct. Fauſti freunde

nicht können gerühmbt werden / das sie diesen verfluchten Leib / mit verachtung des Ministerij, vnd mißbrauch Göttlichs Nahmens / so gar ehrlich zur Erden bestetiget haben. Es kan seyn / das sie gedacht haben / wie Saul / Achitophel vnd Jesabel / ob sie wol gottlose Leute waren / auch grewlich vmbkamen / dennoch ehrlich seyn begraben worden / aber man mus hier nicht nach Exempeln seines gefallens / sondern nach der richtschnur des Göttlichen Worts vrtheilen.

Das zwantzigste Capittel.

D. Fausti Sohn verschwindet nach seines Vatern Todte.

Joh. Wayger.

Es vermeldet Doct. Fausti Famulus Johan Wayger / welchen D. Faustus zu einem Erben hatte eingesetzt / das / als er nach geschehener todte seines Herrn zu hauß gangen / jhme sein Geist Aurhan sey erschienen / vnd habe mit sich gebracht seines Herrn Sohn Justum Faustum / welchen er mit der Teuffelin der Helena gezeuget hatte / vnnd das derselbige trefflich schön sey gewesen vnd zu jhm gesprochen: Nun gesegne dich lieber Diener / ich fahre dahin / dieweil mein Vater todt ist so hat meine Mutter hie kein bleibendes

Justus Faustus D. Fausti Sohn.

ort

orth / ſie will auch davon / darumb ſo ſey du Erbe an mein ſtadt / vnd ich will dir gewiß verkunden / das ich vor deinem ende wider zu dir kommen will / ſage auch menniglichem nach mir / wie diß gantze Landt in kurtzer zeit werde durch Hunger außgeſaugt werden. Darumb wann du die Kunſt meines Vaters haſt ergriffen / ſo thue dich alsbald hinweg / vnnd ſo du das verrichteſt / ſo begib dich in ein Abgöttiſch Landt / da wirſtu in ein hohes anſehen kommen. In ſolchem geſprech tritt die Helena auch hinein / vnnd wünſcht jhme viel guter zeit / vnnd ſagt / ſie wolle an dieſem orte nicht bleiben / dieweil Doctor Fauſtus todt ſey / er ſolle ſeinen Büchern obliegen / vnd den Doct. Fauſtum vertretten. Darüber der Wagner ſchwieg / vnnd bath gantz fleiſſig / ſie ſolte bey jhme bleiben / vnd wohnung mit jhm haben / dann er habe ſie von hertzen lieb / er wolle alles von jhret wegen thun / was ſie begerte / das ſchlug ſie jhm kurtz ab / vnd nam jhren Sohn bey der handt / vnnd verſchwunden beyde vor ſeinen Augen / das man ſie weder vor noch nach mehr geſehen hat.

Erinnerung.

VOn dem erzeugten Sohn des Doct. Fauſti / ſo er mit der Teuffelinnen der Helena gezeugt / iſt in dieſem Buche anderſt wo gehandelt worden / dahin

Merlinus soll vom Teuffel vñ Königs Tochter seyn gezeuget.

dahin ich mich auch referire/ kan aber nicht fürüber gehen kurtz zu erzehlen von dem Merlino/ der auch ein solcher erzeugter Geist/ wie Justus Faustus/ gewesen seyn soll. Daruon meldet die Histori also/ das Merlinus geboren ist worden zun zeiten des Königs Clodii/ des 2. Königs in Franckreich/ der Harecht genant/ von einer Königs Tochter in Britanien. Die hat nie keinen Mann erkandt/ dann man thete sie in ein Kloster/ zu S. Peter. Allda aber ist bey nächtlicher zeit jhr ein schöner Mann oder jüngling in dem schlaff erschienen/ der sie freundlich hat vmbfangen/ vnd hat solchs viel zeit vnnd nacht gethan/ das sie sich zuletzt schwanger befunden/ vnnd diesen Merlinum gezeugt hat. Als nun solches dem König in Engellandt wissende gethan worden/ hat er sie beschickt/ da bekende sie hoch/ das sie diesen Sohn von einem Incubo oder Geist empfangen habe/ dann der Teuffel oder dieß erscheinte bildt in jhr gemüth vnd Pfantasey/ eine solche starcke einbildung vnnd betrachtung eingeworffen/ damit jhre sinligkeit bezwungen/ also/ das sie gemeynt hat/ er sey bey jhr gelegen/ daher sie nicht mehr hat von jhm kommen können/ vnd hab sie sich jhm gantz ergeben. Dieser Merlinus hat viel künfftige ding verkündiget/ vnd sonderlich dem König Vortiger in Engellandt/ wie er würde vmbkommen vnd verbrennet werden/ welches Anno 1446. also geschehen/ wie er dann auch andere dinge hat geweissaget/ welche zugetroffen seyndt. Zuletzt/ ehr er von seiner Mutter ist verschwunden/ welchs geschach als sie starb/ hat er zuuor dem König Philippi dem 2. in Franckreich propheceyet/ das er einen Sohn haben werde/ der werde auff einem Berge sein Leben enden/ aber dargegen werde er ein heiliges leben führen/ welches war Ludwig der acht des Namens

dann

dann als dieser König gehn Montpelsier in Auernia kommen/ da kam jhm eine schwere Kranckheit an/ daran er des Donnerstags vor aller Heiligen im 1226. Jahr verschieden ist.

Ist aber hiemit eitel Teuffels verblendung vnd præstigiæ, wie er dann jhren Leib mit gifft vnd andern dingen wol also hat auffblehen können/ das sie nicht anders gemeinet/ als das sie schwanger were/ vnnd hat zur zeit der geburt der geist in eines jungen Kinds gestalt heimlich können supponirt vnd dahin geschoben werden/ als wann sie es gezeiet hette. Wie es dann auch also mit Doct. Fausti Kinde ist zugangen. Dann der Teuffel kan nicht anders/ dann die Leute äffen/ vnnd alles dahin richten/ damit der Ehestandt/ so Gottes heilige ordnung ist/ möge geschendet werden.

Das ein vnd zwantzigste Capitel.

Doctor Faustus erscheint nach seinem Todte.

NAchdem Doct. Faustus todt vnd vergraben war/ erregte sich sein Geist/ vnd erschien seinem diener Wayger/ mit dem er viel gesprech hielt/ welchs gesprech in der History des Waygers zu finden ist. So sahen auch die Nachbarn herumb/ den Geist des D. Fausti bey nacht offtmals in seiner behausung an dem fenster

liegen / vnd ſonderlich wann der Mond ſchien. Er gieng in ſeiner behauſung gantz leibhafftig / wie er auff Erden gangen war / mit allerley geſtaldt vnnd kleydung. Dann Doctor Fauſtus war ein hockruckerigs Männlein / eine dürre Perſon / habend ein kleines grawes bärtlein. Zu zeiten fieng er im hauß gantz vngeſtümmiglich an zu pöltern / das die Nachbarn genug mit erſchrockenem hertzen zu hören hetten. Der Wayger aber beſchwur vnd bandt den Geiſt hernach in ſeine ruhe / wie er fürgab / vnnd iſts jetzundt in dem hauß gantz ruhig vnnd ſtill.

Erinnerung.

DIERbey iſt zu wiſſen / das des Menſchen Seele / wann ſie einmahl von dem Cörper abgeſcheyden / nach ſolchem Todte nimmer erſcheine / ob ſchon die Heyden ſolches gemeynet. Wie dann in den Heydniſchen Hiſtorienſchreibern vnd Poeten / ſonderlich im Homero vnd Vergilio viele Exempel ſolcher Erſcheinungen erzehlet werden.

Als auch das Bapſtumb hat zugenommen / hat ſich der Teuffel mit Geſichterſcheinungen / vnnd Geſpenſtpöltern / in den gräbern / heuſern / feldern vnd andern örten mechtig ſehr erregt.

S. Auguſtinus zeigt eine ſolche Hiſtoria an von einem Bürger zu Meylandt. Als derſelbe war geſtorben / kamen etliche ſeiner Creditorn / vnd forderten von ſeinem Sohn ein groſſe ſumma geldes / welche ſie dem Vater fürgeſtreckt

gestreckt hetten. Ob nun schon der Sohn wüst/ das sie von seinem Vater bezahlet waren/ jedoch weil er jhre Quietung nicht finden kondte/ wardt er von jhnen hart gedrungen. Als er nun darüber in schweren gedancken war/ kam der verstorbene Vater im schlaffe zu jhm/ vnd zeigte jhm den ort/ da er die Quitantz finden würde.

Die Frantzösische Historia sagt/ das Anno 1196. ein todter Ritter aus dem Lande Vermandois, sey auffgestanden/ der von vielen zukünfftigen dingē sol gewissagt/ auch hernach lang ohne Speiß vnd tranck gelebt haben.

Anno 1218. starb König Johan in Engellandt gehling/ vnd als sein Leib/ der souiel böses begangen/ in der Abtey Westmunster begraben/ schrye eine grauwsame stim vmb mitternacht bey seinem grabe gantz scheußlich/ zu welcher stimm die Wechter vnnd Meßner derselben Kirchen/ vnd viel andere kamen/ vnd einen sehr abschewlichen Schatten sahen. Die stimm sagte mit grawsamen geschrey/ wie er Johan/ weilandt der gestorben König in Engelland/ mit mancherley pein gemartert würde/ vnd das solches nimmer/ so lang er daselbst vergraben/ auffhören würde. Deshalben grüben jhn der Abt vnnd die Mönche desselbigen Klosters/ vnnd trugen jhn aus dem geweyheten ort/ da verschwandt das Gespenst vnd Stimm.

Als Hertzog Johan von Montfort starb/ vnnd zu Kemperle begraben war/ hat man am selben orte so eine grosse zahl Raben gesehen/ das man vermeynt/ es solten im gantzen Königreich nicht souiel gewesen seyn.

Herr Niclas Amßdorff sagte/ wie er auff ein zeit in einer Herberge zu Nacht gelegen sey/ da weren zween vom Adell/ die doch zuuor gestorben/ mit zween Knaben/ so Fackeln getragen/ zu jhme in

die Kammer gangen/ hetten jn auffgeweckt/ das er auffſtünde/ es ſolte jhm kein leydt widerfahren/ da er nun auffgeſtanden/ hetten ſie jhn heiſſen einen brieff ſchreiben/ wie ſie jhm den aus jhrem Munde in die federn geſagt hetten/ vnnd darnach befohlen/ er wolte jhn dem alten M. geben/ waren alſo verſchwunden. Er hat aber den Brieff dem Fürſten vberantwortet.

Platina vnnd Nauclerus ſchreiben/ das der Bapſt Benedictus der 9. Anno 1045. geſtorben/ nach ſeinem Todte in grewlicher Thiere geſtaldt geſehen ſey worden/ ſein Leib iſt gleich wie ein Beer geweſen/ ſein Haupt vnd Schwantz einem Eſel gleich.

Viel gelahrten waren etwa in einem Concilio zuſammen kommen/ vnd vmb erlüſtigung willen mit einander aus der Stadt zu einem Wäldlein gangen/ in ſolchem ſpatziren/ hörten ſie ein kleines Vöglein gantz lieblich wie ein Nachtigal ſingen/ deſſen ſie ſich hoch verwunderten/ was diß für ein Vöglein ſeyn möchte/ Einer aus jnen der gelahrteſte fieng an/ beſchwur das Vöglein das es ſagen ſolte/ was es were. Antwortet das Vöglein/ Jch bin ein verdambte Seel/ vnd hieher an dieſen ort verordnet/ bis zum jüngſten Gericht/ da ich dann die ewige verdamnus empfahen werde. Vnd als es ſolches geſagt/ flohe es von dannen/ ſchrye/ O ewig/ O ewig/ wie iſt das ſo ein lange zeit. Als die jenigen/ die n ſolche beſchwerung vnnd frage gethan/ auch des Vogels antwort angehört/ ſind ſie alle ſehr hart kranck worden/ vnnd hernach kürtzlich geſtorben.

Chryſoſtomus ſchreibt/ das etlicher verſtorbner Kentter ſeelen ſollen ſichtbarlich erſchienen ſeyn. Aber davon liſs im 1. Theil.

Iobus Finceli us libr. 2. meldet/ das zu Halberſtadt ein reicher Bürger geweſen/ der täglich in allem wolluſt gelebt/

gelebet/ dieſer hat ſich hören laſſen/ da er ſolcher geſtalt auff Erden ewig leben kondte/ wolte er Gotte den Himmel wol laſſen. Da er hernach ſtarb/ war in ſeinem Hauß/ das er ſtadtlich gebauwet/ alle abend ein geſpenſt ſichtlich erſchienen/ alſo das kein Menſch in dem Hauß hat ſein können/ ſondern ſeyn alle daraus gewichen/ da iſt es alle Abendt in das gemach/ da der reiche Mann in ſeinem Leben pancketiret hat/ kommen in aller geſtalde/ wie der verſtorbene Wirdt mit ſeinen geſten zuuor geweſen/ ſeyndt alle wirt vnd geſte/ in jhrer leiblichen geſtalde geſehen worden/ deßgleichen ſeynd die diener verhanden geweſen/ güldin Credentz auffgeſetzt/ eſſen vnd trincken zugetragen/ ſeynd mit Fackeln vor dem tiſch geſtanden/ haben auffgewartet/ vnd allerley Inſtrument vnd ſeytenſpiel darbey gehabt.

Dieſe vnd andere mehr fürgelauffene Hiſtorien/ ſo ich kurtz vbergangen/ ſoll man warnemen/ vnnd daraus lernen/ das es nicht die verſtorbene Seelen ſeyn geweſt/ welche ſeyn erſchienen/ ſonder Teuffels geſpenſt/ darunter er der Chriſten vnheil vnd ſeelen vorderb geſuchet hat. Dann dadurch iſt entſprungen das verfluchte Fegfewer/ wiewol Ambroſius/ Auguſtinus/ Hieronymus gar nichts darvon halten/ Aber S. Gregorius iſt durch das geſicht des nachts betrogen worden/ darinn er etwas vom Fegfewer gelehrnet/ da doch Gott öffentlich verbotten hat/ das man von Geiſtern nichts forſchen noch fragen ſoll/ ſondern von Moſe vnd den Propheten/ In ſumma/ der Teuffel hat ſich in dem finſtern Bapſtumb alſo braucht vnd geübt/ das er nicht allein in geſtalde der Menſchen erſchienen iſt/ ſondern auch mit grewlicher vnd ſchrecklicher Polterey hin vnnd wider auff der gaſſen/ in den heuſern/ auff dem Kirchoff vnnd andern örtern/ welches auch mit warheit anders nicht geweſen iſt/ oder

Aus erſcheinenden Geiſtern iſt das Fegfewer entſprungen.

noch iſt/ dann eytel Teuffels Geſpenſt / wiewol viel armer Menſchen vnterm Bapſtumb lang betrogen ſeyn worden/ die anders nicht meynten/ es weren warhafftig jhrer verſtorbenen Freunde Seelen. Daher haben die Papiſten vnnd heylloſen Mönche geſchreyen / man ſolte den armen Seelen zuhülff kommen in dem Fegfewer mit Allmuſen / beten / offern / Meſſen / mit faſten oder waſchen.

Dann das die Seelen der verſtorbenen Menſchen hie wider zu vns kommen ſollen/ oder noch zwiſchen Himmel vnd Erden ſchweben / wie etliche der meynung ſeyn / das iſt nicht allein falſch vnnd erlogen / ſondern auch gantz vnmüglich/ wie Chryſoſtomus ſagt Homil. 29 in Matthæum: Animæ, inquit, ſunt in loco certo, & expectant iudicium, neque ſe inde poſſunt commouere. Im Buch der weißheit am erſten Capittel ſtehet geſchrieben: Niemandt hat je einen geſehen / der von den todten widerkommmen ſey. Item / Es iſt kein widerkehrens an vnſerm Ende/ dann es iſt verſchloſſen / vnnd kompt niemandts widerumb. Im 16. Capittel gemeltes Buchs/ wann der Geiſt außfehret/ ſo kombt er nicht widerumb/ vnd wirdt auch deren Seel/ die auffgenommen worden/ nicht mögen widerumb beruffen werden. Syrach am 38. Gedenck an das Letzte/ vnd vergiß es nicht / dann da iſt kein widerkehrens mehr. Hiob ſagt/ Wie der wolcken verzehret wirdt/ vnd fürüber gehet / alſo auch/ wer zur Hellen fehret / wirdt nicht heraus ſteigen / wirdt auch nicht mehr in ſein hauß kommen/ vnd ſein orth wirdt jhn nicht mehr kennen. Im 145. Pſalm ſagt der König David/ ſein Geiſt wirdt außfahren/ vnd kommen an ſeinen ort. An dem tage werden alle jre gedancken zu grund gehen. Im 77. Pſalm/ Der Geiſt geht dahin/ vnd kompt nicht wider.

Hierauß

Hieraus folgt nun klärlich / das alle Erſcheinungen / alle offenbarungen / alle geſichte / vnd was ſolchen Nahmen haben möchte / es ſey ein heiliger / als S. Paulus / die Jungfrauwe Maria / S. Nicolaus / oder ſonſt ein abgeſtorbener / nichts anders ſeyn dann eytel Teufels geſpenſt / welcher ſich alſo in einen Engel des Liechtes verſtellet / vnd in jhrer geſtalde erſcheinet.

Der Heilige Chryſoſtomus ſpricht: Es kan keine Seele / ſo von dem Leibe abgeſondert iſt / hie auff Erden vmbgehen. Item / Es kan keine Seele / ſo ſie vom Leibe abgeſcheiden iſt / bey vns vmbgehen.

Vnd ſouiel von Doct. Fauſti ſeinem Ende / vnnd was ſich nach demſelbigen hat zugetragen. GOTT der Allmechtige wolle alle fromme Chriſten durch ſeinen heiligen Geiſt bewahren / ſie auff rechter Bahn leyden / für ſolchem grewel / deſſen gegenwertige Hiſtoria gedenckt / in gnaden behüten / für den Teuffel bewaren / in feſtem glauben erhalten / vnnd ſie ſäliglich ſterben helffen / Amen.

FINIS.

Bayerische Staatsbibliothek München